This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HARVARD LAW LIBRARY
3 2044 064 915 598

HARVARD LAW LIBRARY

Received

Besprochen (ohne Zutaten) von Grupe: Dt. f. klass. Phil.
1904 Nr. 5 S. 126-28.

~~GERMANY~~

RÖMISCHE RECHTSGESCHICHTE

VON

MORITZ VOIGT.

DRITTER BAND.

STUTTGART UND BERLIN 1902.

J. G. COTTA'SCHE BUCHHANDLUNG NACHFOLGER

G. M. B. H.

963
1892

Alle Rechte vorbehalten.

NOV 10 1910

Mit diesem Bande schliesst ein schwieriges, wie arbeitsreiches Werk ab. Ausgehend von der Anforderung, welche Ranke (Werke LI, 97) an die Geschichtsschreibung stellt: „Erforschung der wirksamen Momente der Begebenheiten und Wahrnehmung ihres allgemeinen Zusammenhanges“, hatte dieses Werk andere Wege einzuschlagen, als die gebräuchliche, achronistische und antiquarische Darstellung der römischen Rechtsgeschichte, welche, den historischen Stoff in erster Linie nach dogmatischen Gesichtspunkten gruppirend und so lediglich Reihen der einzelnen Rechtsinstitute in isolirter Darstellung bietend, die historischen Einzelvorgänge ohne geschichtlichen Zusammenhang anführt und so weder den wirkenden Momenten der eintretenden Wandelungen eine Geltung, noch deren allgemeinen Zusammenhängen eine Würdigung zu Theil werden lässt, während doch in Wirklichkeit die organischen Entwickelungen im Rechte das typische Erzeugniss sind je ihrer Zeitperiode und das causal beeinflusste Ergebniss allgemein bestimmender historischer Motive: der jeweilig leitenden Volksanschauungen, wie der sozialen Verhältnisse ihrer Zeiten. Denn damit schliessen sich die rechtshistorischen Einzelvor-

gänge zu grossen, zeitlich begrenzten Gruppen zusammen, so zugleich ein den gesammten Verlauf durchleuchtendes, wie übersichtliches Bild ergebend. Der Einwand aber, dass solche historische Darstellung eine Zerreissung des Stoffes ergebe, ist hinfällig: für die isolirte Betrachtung des einzelnen Rechtsinstituts ist es doch gleichgültig, ob z. B. die Geschichte der Stipulation in § 6. 54. 127 und 165 oder etwa in § 6—9 dargestellt ist.

Ich selbst aber schliesse ab mit den Worten von Symmachus (Ep. VII, 125): magna praerogativa est placuisse sapienti.

INHALT.

Vierte Periode.

Von der Reichstheilung (305) bis Justinian (565).

Erstes Kapitel.

Soziale Zustände und allgemeine theoretische Verhältnisse.

		Seite
§ 135.	Die bürgerliche Gesellschaft	1
§ 136.	Volkswirthschaftliche Verhältnisse	20
§ 137.	Kulturzustände und sittliche Verhältnisse	53
§ 138.	Die Familie	68
§ 139.	Die Rechtsentwickelung. Die Rechtsquellen	72
§ 140.	Die Codifikation Justinians	97
§ 141.	Ius romanum. Ius gentium. Sklavenrecht. Aequitas	124
§ 142.	Rechtskunde. Rechtspraxis. Theoretische Jurisprudenz. Rechtslitteratur	135
§ 143.	Die Rechtsfähigkeit. Die infamia. Die Person	163
§ 144.	Die Rechtsselbständigkeit. Absentia. Altersstufen. Stellvertretung	174
§ 145.	Die wohlerworbenen Rechte. Die Erwerb- und Verlustmodus. Das Rechtsobjekt	177
§ 146.	Die Rechtsverletzung und deren Correktiv	187

Zweites Kapitel.

Die dinglichen Rechte.

§ 147.	Die dinglichen Rechte und Klagen. Der juristische Besitz	196
§ 148.	I. Das Personenrecht. Die libertas und servitus	201
§ 149.	II. Die Rechte an der anderen Person. A. Die potestas domini	205
§ 150.	B. Der Patronat	212

Seite

§ 151. C. Der Colonat 216
§ 152. III. Die Familienrechte.
A. Das Eherecht. Der concubinatus. 222
§ 153. B. Die elterlichen Rechte und Pflichten. Die potestas parentis. 255
§ 154. C. Die tutela und cura 261
§ 155. IV. Die Sachenrechte.
A. Das Eigenthum 269
§ 156. B. Die bonae fidei possessio. C. Die Servituten. D. Das Pfandrecht 278
§ 157. E. Die superficies. F. Die Emphyteuse 287
§ 158. V. Die Universalsuccession.
Die Universalsuccession im Allgemeinen. Die bezüglichen Klagen 290
§ 159. Testamentifactio. Incapacität. Indignität 299
§ 160. Das Erbrecht gegenüber dem ingenuus.
A. Die Intestatsuccession 306
§ 161. B. Das Testament. Das Codizill. Die donatio mortis causa 316
§ 162. C. Das Notherb- und Pflichttheilsrecht. 324
§ 163. Das Erbrecht gegenüber dem libertus 328

Drittes Kapitel.

Die Obligationen.

§ 164. Die Obligation im Allgemeinen. Die persönliche Klage 332
§ 165. Die Contrakte 337
§ 166. Die Quasicontrakte 350
§ 167. Die Delikte 355
§ 168. Die Quasidelikte 360

Vierte Periode.

Von der Reichstheilung (305) bis Justinian (565).

Erstes Kapitel.

Soziale Zustände und allgemeine theoretische Verhältnisse.

§ 135.

Die bürgerliche Gesellschaft.

Die Gestaltung des Staats-, wie Volklebens dieser Zeiten wurde bestimmt durch verschiedene Vorgänge, welche im Ausgange der 3. Periode eintraten. Denn indem während des halben Jahrhunderts, welches zwischen der Regierungszeit von Severus Alexander und Diocletian inneliegt, die Ordnung der Thronfolge von den grossen Armeecorps usurpirt wurde, wie auf völlig unorganischem Wege sich vollzog, so führten solche Vorgänge zu Thronrevolutionen und Bürgerkriegen, während wiederum den so Berufenen immer nur eine kurze Regierungsdauer gegönnt war. Damit gingen Hand in Hand nicht allein eine Schmälerung der kaiserlichen Autorität, sondern auch eine Lockerung der Oberaufsicht und Controle über die höchsten Reichsbeamten, wie Provinzialpräsiden, daher in diesen Kreisen der Eigenmächtigkeit und Willkühr, wie der Bedrückung der Untergebenen die Bahn eröffnet war. Und solche staatliche Zustände verlockten zugleich die gegen die Reichsgrenzen vordringenden Barbaren zu Angriffen und Einfällen, welche, gleichzeitig

an entgegengesetzten Punkten: am britannischen limes, am Rheine und der Donau, wie am Euphrat unternommen und bis in die Centren des Staates: bis nach Italien und der Balkanhalbinsel sich erstreckend, das Reich entvölkerten, wie blühenden Wohlstand und reiche Kultur zerstörten, gleichzeitig aber auch die funktionäre Thätigkeit des Staates empfindlich lähmten. Gegenüber diesen gefahrdrohenden, wie fühlbaren Uebeln griff nun Diocletian zu einschneidenden administrativen Reformen: während die Zahl der Provinzen vermehrt und zugleich deren Umfang verkleinert wurde, so werden dieselben gruppenweise zu grösseren, der Verwaltung je eines vicarius unterstellten Regierungssprengeln: dioeceses vereinigt: 7 Diöcesen des Occidents und 5 des Orients, jene, wie diese aber je einem praefectus praetorio als oberer Instanz untergeordnet.[1] Zugleich wurde die kaiserliche Centralgewalt selbst auf eine Mehrheit von Mitregenten vertheilt: nachdem im J. 285 M. Aurelius Valerius Maximianus Herculius zum Cäsar ernannt worden war,[2] wurden 292 ebensowohl der letztere zum Augustus erhoben, als auch C. Galerius Maximianus von Diocletian und Constantius Chlorus von Maximian adoptirt, wie als Caesares proklamirt,[3] wobei dem Galerius Illyrien bis zum schwarzen Meere und dem Constantius Gallia, Hispania und Britannia überwiesen wurden, während Diocletian Kleinasien, Syrien und Aegypten, wie Maximian Italia und Africa sich vorbehielten und wobei zugleich Italien, wie Aegyten, ihrer historisch überlieferten Sonderstellung

---

[1] H. Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit. II, 44 ff. Mitunter verwaltete auch der praefectus praetorio unmittelbar eine Diöcese. Die Zahl der Provinzen wechselt mehrfach mit dem Erwerbe oder Verluste von Territorien.

[2] Eutr. IX, 22.

[3] Eutr. l. c. Aur. Vict. Caes. 39. Zos. II, 8. Lact. de mort. pers. 7,2: tres — participes regni sui fecit (sc. Diocl.) in quattuor partes orbe diviso.

entkleidet, den Provinzen gleichgestellt wurden (§ 74, 2 f. 72, 13).

Solche Zuweisung von Reichsgebiet je an die genannten Regenten trug indess lediglich einen administrativen Charakter an sich: als Vertheilung des Regiments an und für sich und unbeschadet der Einheitlichkeit des Staates selbst.[4] Und solche leitende Idee ward zweifelsohne auch festgehalten, als im J. 305 nach der Abdikation von Diocletian und Valer. Maximianus die beiden Caesares Galerius Maximianus und Constantius als Augusti, wie Flavius Valerius Severus und C. Valerius Maximinus Daia als Caesares an Stelle der früheren Regenten traten[5] und weiterhin dann in stetem Wechsel der Personen im J. 307—310 sogar 4 Augusti sammt 2 Nebenkaisern in das Regiment sich theilten. Allein in Wirklichkeit führten die politischen Ereignisse, welche mit jenen Vorgängen Hand in Hand gingen, zu einer Spaltung des Staates selbst, bis dann im J. 325 wiederum eine Vereinigung aller Theile des alten Reiches in der Hand von Constantin d. Gr. sich vollzog.

Nach dem Tode Constantins im J. 337 trat indess eine abermalige Theilung des Reiches zwischen dessen Söhnen Constantinus, Constantius und Constans ein, worauf dann dasselbe im J. 350 in der Hand des Constan-

---

[4] Die Kaiserconstitutionen ergehen im 2. Abschnitte von 285, wie von 286 ab insgemein von Diocl. et Maximian. gemeinsam, wogegen sie im 1. Abschnitte von 285 von Diocl. allein erlassen sind: fr. Vat. 23. 24, ebenso wie im J. 284, so insbesondere C. Just. III, 7, 1, wo Haloander die richtige Lesung bietet, während Krüger die fehlerhafte Lesung Diocl. et Max. hat. Von 292 ergehen dann die Constitutionen von den Augusti et Caesares, so das edict. De pretiis rer. venal. Allein daneben finden sich auch Constitutionen von Diocl. et Constantius, so v. 294 fr. Vat. 270. 325, v. 298 das. 41. 312, wogegen solche Inscription fehlerhaft ist in fr. Vat. 297 u. 275 v. 285. 286. vgl. Mommsen, Fr. Vat. praef. p. 12.

[5] Die Constitutionen ergehen unter den Namen der beiden Augusti und Caesares: C. Just. V, 42, 5. III, 12, 1. VI, 9, 7.

tius abermals vereinigt wurde und so im J. 361 an Julianus und 363 an Jovianus überging, bis dann im J. 364 eine neue Theilung zwischen Valens und Valentinian stattfand, welche, mit kurzer Unterbrechung unter Theodosius I. im J. 392—395, dauernd den römischen Staat in ein occidentalisches und byzantinisches Reich spaltete, deren letzteres die hellenistische Kultursphäre, das erstere aber die romanistische Welt umspannten. Und mit dieser letzten Theilung wurde zugleich nicht bloss aktuell, sondern potentiell die Spaltung des alten Einheitsstaates vollzogen: beide Staaten, wenn auch mit gleichen Regierungsorganen, wie Verwaltungsformen ausgestattet, sind Träger voller Souveränität nach Innen, wie Aussen und so auch im Vollbesitze der Legislation.

Zugleich wird die Person des Kaisers, bereits von Sept. Severus mit überschwänglichen Attributen prädicirt, wie mit autokratischer Machtfülle ausgestattet (§ 72, 3), von Diocletian mit persischem Pompe und Cärimoniale,[6] wie mit einem zahlreichen Hofstaate umgeben, während der Senat, in Rom fortbestehend und in Constantinopel neu eingesetzt, wie zu einer geradezu übermässigen Mitgliederzahl angeschwellt, in völlige Abhängigkeit von dem Kaiser und zu dessen lediglich berathenden Organe herabsinkt.[6a] Andrerseits schuf Diocletian eine bureaukratisch gegliederte Hierarchie von Reichsbeamten: digni-

[6] Eutr. IX, 26. Aur. Vict. Caes. 39, 2. Amm. Marc. XV, 5. Suid. v. Διοκλητ. 1383 Bernh. Für die Begrüssung des Kaisers war adoratio (Kniefall) Vorschrift: Gothofr. in C. Th. VI, 8, 1. Ueber die Titulaturen des Kaisers: Schiller a. O. 31 ff. 303 f. Vgl. § 136, 115.

[6a] Kuhn, Städt. u. bürgerl. Verf. I, 176 ff. O. A. Ellissen, Der Senat im oström. Reiche. Götting. 1881. M. Ch. Lécrivain, Le sénat rom. depuis Diocl. à Rome et Constantinople. Par. 1888. Die Senatoren waren berufen, eine aristokratische Stellung einzunehmen, daher anfänglich denselben verboten war, Darlehnszinsen zu nehmen: Chrysost. Hom. ad Matth. 57. Arc. et Hon. in C. Th. II, 11, 1, bis Arc. Hon. et Th. das. II, 33, 4 ihnen 6% als die Hälfte des legalen Zinsmaximum (§ 136, 133) zugestanden.

tates, die, von Constantin d. Gr. mit neuen Titeln und Respektsprädikaten ausgestattet, in ein civiles und ein militärisches Beamtenthum zerfielen.[7] Somit stellt sich das Staatswesen dieser Zeiten dar als ein klug durchdachter, wie kunstvoll gegliederter Organismus, in welchem die Impulse aller staatlichen Funktionen und Bewegungen von der Centralgewalt aus staffelweis bis zu den untersten Organen herabgeleitet werden, als Typus einer straffen Centralisation mit einer organischen Gliederung, welche zwar den Städtecommunen die Selbstständigkeit versagte, wie die eigene Initiative der Bevölkerung lähmte, doch aber an sich geeignet war, dem weitgespannten Reiche eine gedeihliche Existenz zu bieten. Wohl aber wurde solches Ergebniss vereitelt durch die sittlichen Defekte dieser Zeiten, wie durch den wirthschaftlichen Niedergang des Reiches selbst: die Corruption, wie Unfähigkeit der staatlichen Organe, welche die überwiesenen Aufgaben ungenügend erfüllen liessen, wie der tiefe Verfall aller wirthschaftlichen Verhältnisse im Reiche führten allmählig zu einer Lähmung der vitalen Funktionen des gesammten Organismus: zu dessen Zersetzung im Inneren, wie zum Machtverfalle gegenüber den äusseren Feinden. So gleicht das Staatswesen einer Maschine, die, weise construirt und sorgsam gearbeitet, abgenutzt und ausgeleiert ihre Dienste versagt. Und indem gegenüber den von allen Seiten her andrängenden Feinden weder die ererbte militärische Schulung und Kriegskunst oder die Künste einer perfiden Diplomatie Stand hielten, noch die Aufnahme von Barbaren in das Reich, wie in das Heer oder die den Feinden geleisteten Tributzahlungen dessen Einfälle abzuhalten ver-

[7] So die Notitia dignitatum. Ueber die Titulaturen, das Cäremonial- u. Beamtenwesen, wie im allgemeinen über den höfischen und bureaukratischen Schematismus des orientalischen Reiches vgl. A. 35 ff. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litteratur[2] 7. Daneben treten die Hofchargen § 136, 81.

mochten, so gingen zahlreiche, wie grosse und reiche Provinzen, stückweise abbröckelnd, an den siegreichen Feind verloren:[8] im J. 363 das östliche Mesopotamien, 407 Britannia, in den Jahren 429—439 die afrikanischen Provinzen sammt Corsica und Sardinia, jedoch mit Ausnahme von Aegyptus und Cyrenaica, 448 Pannonia, 477 Hispania, 486 Gallia, während 476 Italia von den Hermunduren unter Odavacar erobert und damit das occidentalische Reich selbst vernichtet wurde, indem, wenn auch jener ebenso wie später Theoderich den Titel von Vasallenfürsten gegenüber dem oströmischen Kaiser annahmen, solche staatsrechtliche Form doch des realen Gehaltes entbehrte, vielmehr lediglich einen cäremonialen Charakter an sich trug.[9] Dagegen die Wiedereroberung von Italien und Afrika sammt Sardinien und deren Vereinigung mit dem orientalischen Reiche unter Justinian im J. 554[10] erhöhte zwar vorübergehend den Glanz des römischen Namens; allein in Wirklichkeit verblieb das byzantinische Kaiserreich auch dann noch eine Macht zweiten Ranges: es erfüllte sich jene Weissagung, welche nach Tac. Hist. IV, 54 die Druiden beim Brande des Capitols im J. 69 verkündet hatten: es sei jener Brand ein signum caelestis irae datum et possessionem rerum humanarum transalpinis gentibus portendi.

Dagegen in der inneren Sphäre des staatlichen Lebens

---

[8] Daneben treten zurück geringere territoriale Erwerbungen gegen Ausgang dieser Periode, so namentlich von Armenia Magna, Tzannica, wie eines Theiles von Lazica, deren Bewohner entweder die Stellung von foederati einnahmen oder das röm. Bürgerrecht empfingen: Voigt, Jus nat. II. § 118.

[9] J. v. Glöden, Das röm. Recht im ostgoth. Reiche. Jena 1843. 41. 83 f. 140.

[10] Das byzant. Regiment in Italien von dessen Eroberung ab bis zum Ende des Exarchats behandeln Ch. Diehl, Études sur l'administration byzant. dans l'exarchat de Ravenne. Par. 1888. S. M. Hartmann, Unters. z. Gesch. d. byzant. Verw. in Italien. Leipzig 1889.

und Schaffens ergiebt eine Thatsache von schwer wiegender Bedeutung, dass in der christlichen Kirche eine wohlorganisirte Genossenschaft dem Staate zur Seite trat, deren Interessen und Anforderungen zu berücksichtigen derselbe durch das Schwergewicht der Verhältnisse genöthigt war.

Andrerseits die reichsangehörige Bevölkerung gliedert sich von Alters her in die beiden Classen der Freien und Sklaven, deren erstere seit der constitutio Antonini in die drei Gruppen der cives, Latini und dediticii zerfallen. Während nun die letzten: die dem Patronate unterstehenden manumissi der lex Aelia Sentia eine ganz erhebliche Vermehrung erfahren durch die patronatsfreien dediticii dieser Periode (A. 23 ff.), so wurde wiederum der leitende Gedanke jener Constitution[11] am Schlusse dieser Periode bis zu seiner letzten Consequenz durchgeführt: nachdem bereits die Volksanschauung die dediticii den cives gleichgestellt hatte,[12] wurde solcher Status auch gesetzlich von Justinian im J. 530 aufgehoben, während die Latinität, die noch in dieser Periode mit neuen Thatbeständen verknüpft worden ist (§ 142, 5 ff. 147, 6. 150, 2), von demselben im J. 531 beseitigt ward,[13] indem theils dem Latinus die Civität gewährt, theils den bezüglichen Thatbeständen ein entsprechender rechtlicher Effekt überhaupt versagt wurde (§ 142, 5 ff.). Und insoweit konnte daher Justinian in Inst. I, 5, 3 mit Ge-

---

[11] Diesen Gedanken spricht aus Liban. Or. Κατὰ Λουκιανοῦ III, 222. Reiske: οἷς μέν ἐστιν οἶκος καὶ γυνὴ καὶ τέκνα καὶ τέχνη, τούτοις μὲν μεταδεδόναι τῆς πόλεως ἄξιον.

[12] § 142, 12. Die älianischen dediticii selbst bekunden Aug. Expos. ep. ad Gal. 6: si quis in compeditus fuerit —, in iure manumissionis inferioris est ordinis; Test. de Pall. 4.

[13] § 143, 8. Die Angabe in Inst. I, 5, 3: Latinorum nomen non frequentabatur lässt sich nur so deuten, dass im hellenistischen Leben die Bezeichnung als Latinus abhanden gekommen war.

nugthuung sagen: civitas romana, que sola in praesenti est.[14]

Insbesondere aber die Selbstständigkeit der Frauen im Kreise der bürgerlichen Gesellschaft wurde gefestigt und gestützt durch die deren Gleichheit mit dem Manne betonenden Anschauungen der Christenwelt.[15]

Endlich die Sklaven behaupten nicht allein ihre überlieferte Stellung als Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, sondern gewinnen noch einen potenzirten Stützpunkt für solche in den von dem Christenthum vertretenen humanistischen Anschauungen und Ideen. Denn während die altrömische Auffassung als die oberste genossenschaftliche Vereinigung, welche Träger der allgemeinsten Interessen, wie Rechte und Pflichten des Individuums ist, die Bürgerschaft anerkannte, weiterhin aber solche Stellung in der 2. Periode von der Stoa dem Weltbürgerthume (§ 10, 3) und dann in der 3. Periode der Blutsverwandtschaft der Menschheit[16] zugewiesen worden war, so führte jetzt das Christentum solche humanistische Auffassung bis zu ihrem letzten denkbaren Abschlusse, indem es die Brüderschaft aller Menschen, wie deren Gleichheit vor Gott verkündete, ein Dogma, welches bereits von Paul. Ep. ad Rom. XV, 24 ff. nahe gelegt worden war und so auch von Just. in Nov. 5 c. 2 proklamirt wurde:

---

[14] Dann auch Nov. 78 praef. c. 5.

[15] C. Schmidt, Sur la société civ. dans le monde rom. Strassb. 1853. 202 f.

[16] Sen. Ep. 95, 52: membra sumus corporis magni: natura nos cognatos edidit; vgl. 90, 3: philosophia docuit colere divina, humana diligere et penes deos imperium esse, inter homines consortium; Flor. 1 Inst. (D. I, 1, 3): inter nos cognationem quandam natura constituit, womit Hand in Hand geht die These, dass die Sklaverei wider das ius naturale verstosse: Flor. 9 Inst. (D. I, 5, 4 § 1), Ulp. 1 Inst. (D. I, 1, 4); Lact. D. I. V, 14, 17: nemo aput eum (sc. deum) servus est, neque dominus: si enim cunctis idem pater est, aequo iure omnes liberi sumus.

ἐλευθέρους-καὶ οἰκέτας-πάντας ὁμοίως ἡ θεία δέχεται χάρις-πάντας γὰρ ἐν Χριστῷ ἓν εἰκόνως νομίζεσθαι.

Zugleich erfahren die Sklaven unter der Einwirkung ebenso wirthschaftlicher (§ 138, 14), als auch politischer Ursachen einen erheblichen numerischen Rückgang.[16a] Denn während die meist unglücklich verlaufenen Kriege nicht mehr die grossen Massen von Kriegsgefangenen zuführten, so wurde auch vom Staate die alte Gepflogenheit ihrer Veräusserung an Private aufgegeben, indem man dieselben bald in Massen sei es als Colonen, sei

---

[16a] Wallon, Hist. de l'esclavage ³III, 107 ff. E. Ciccotti, Il tramento della schiavitú nel mondo ant. Tor. 1899. 367 ff. P. Allard, Les esclaves chrét. depuis les premiers temps de l'église jusqu' à la fin de la domination rom. en Occident. ³Par. 1900. Livre III ch. 4: la diminution du nombre des esclaves et progrès du travail libre au IVe et au Ve siècle. Von Chrysost. Homil. in Matth. XXVIII, 3 werden 3000 Sklaven als ein grosser Besitz des reichen Mannes bezeichnet, was verschwindend gering ist gegenüber den Zahlen in § 72, 15 ff.; und danach sind zu beurtheilen Homil. in Corinth. XL, 5. in Ep. ad Gal. I, 4. Expos. in Psalm XLVIII, 8. Hieron. Ep. 54. 89. Greg. Naz. Or. XVI. Amm. XIV, 6, 16. XXVIII, 4, 8. Dagegen besagt nichts Proc. b. Goth. III, 1, wenn derselbe von Belisar berichtet: ἑπταχιλίους ἱππέας ἐκ τῆς οἰκίας παρείχετο, da es sich hier um 7000 von jenem zum Militärdienste ausgehobene tüchtige (ἀπόβλητος οὐδείς) Reiter handelt, die derselbe nicht etwa aus seinen eigenen Sklaven aushob, was einen geradezu chimärischen Sklavenbestand voraussetzen würde, als vielmehr aus den Hausständen der Bürger entnahm: ἀντετείνειν τε γὰρ ἐπιτάττοντος, οἶμαι, ἐτόλμα οὐδείς, ἐπιτιλῆ τε πρασσεῖν ὅσα ἐπιτάττοι οὐδαμοῦ ἀπηξίουν, τὴν τε ἀρετὴν αἰσχυνόμενοι καὶ δεδιότες τὴν δύναμιν, wofür einen Vorgang bieten Arc. Hon. et Th. in C. Th. VII, 13, 16 (406) u. weiteres Gothofr. in h. l. Daher verschwinden auch die grossen Skavenmärkte (§ 72, 19): bloss an den Grenzen treiben noch Sklavenankäufer ihr Unwesen, ihre Waare von Barbaren kaufend oder eintauschend, so um die Mitte des 4. Jahrh. galatische Händler, welche Gothen verhandeln: Amm. XXII, 7; ferner Symm. Ep. II, 78, 2: servorum per limitem facilis inventio et pretium solet esse tolerabilis. Der servi barbari im Gegensatze zu den provinciales gedenken Valent. Th. et Arc. in C. Th. III, 4, 1, Valent. Val. et Grat. das. XIII, 4, 4.

es als Läten (§ 155, 8) in entvölkerten Grenzprovinzen ansiedelte,[17] bald aber auch auf Grund vereinbarter Friedensbedingungen an den Feind zurückgab.[18]

Zu jenen beiden Classen reichsangehöriger Bevölkerungsangelemente treten jedoch noch barbarische Volksstämme, welche, sei es geschoben von nachdrückenden Massen, sei es aus freiem Antriebe vordringend und den röm. Staat bedrohend, in den letzteren aufgenommen und angesiedelt werden,[19] um dessen geminderte Be-

---

[17] Solche Praxis befolgte man bereits vom Beginn der 3. Periode: die Kriegsgefangenen wurden, gleich den in Dicion genommenen Volksmassen in den Provinzen od. in Italien als Provinzialen, wie seit Marc. Aurel. als Colonen angesiedelt: Voigt, Jus nat. II A. 956 ff., sowie Str. VII, 3, 10 u. CIL XIV 3608 v. J. 57: Ti. Plautio — —, Silvano Aeliano — — plura quam centum millia ex numero Transdanuvianorum ad praestanda tributa cum coniugibus ac liberis et principibus aut regibus suis transduxit. Solche Ansiedelungen dauerten auch nach der constit. Antonini, wie insbesondere in dieser Periode fort: Voigt a. O. A. 960 ff. u. nicht allein von dediticii, sondern auch von Kriegsgefangenen, so Amm. XXVIII, 5, 15 v. J. 370: Alamannos — adgressus per Raetias Theodosius — quoscunque cepit, ad Italiam iussu principis misit, ubi fertilibus pagis iam tributarii circumcolunt Padum, die somit als coloni angesiedelt wurden.

[18] So Prisc. Pan. in Fr. hist. graec. ed. Müller V, 75.

[19] So scheidet Zos. IV, 12 die προσοικούντες τῷ Ῥήνῳ βάρβαροι u. die ἐν τοῖς ὑπὸ Ῥωμαίους ἔθνεσι γεωργοί. Ein singulärer Vorgang war es, als der dem Fitiges untergebene Theil der Westgothen, nach Annahme des Christenthums von den von Athanarich beherrschten Volksgenossen bedrückt u. verfolgt, im J. 350 unter Führung des Ulfilas auf das rechte Donauufer übertritt u. hier von Constantius ehrenvoll aufgenommen wird, wie Wohnsitze am Balkan angewiesen erhält: G. V. Lechler, Urkundenfunde z. Gesch. d. christl. Altert. Leipzig 1885 I, 15 f. Unabhängig von den obigen Verhältnissen ist es, wenn die Römer barbarische Hilfsvölker als Söldner: auxiliares in Dienst nehmen, wofür die germanische Leibgarde Augusts: Suet. Oct. 49. Dio Cass. LVI, 23 einen Vorgang bot; vgl. Voigt a. O. 993. Beil. XI § 10 unter 2. Auf jene Söldner bezieht sich Amm. XX, 4: relictis laribus transrhenanis sub hoc venerant pacto, ne ducerentur ad partes umquam transalpinas. =

völkerungszahl zu vermehren: dessen Wehrkraft zu stärken, wie dessen darnieder liegende Bodenkultur zu heben. Und mit solchen Bevölkerungsgruppen tritt nun, insoweit dieselben nicht die Civität erhalten, von Neuem ein peregrines reichsangehöriges Element in den Staat,[20] technisch als gentiles bezeichnet,[21] während im Besonderen deren Stellung einen doppelten Status ergiebt: bald als dediticii, bald als foederati.[22]

Und zwar die dediticii[23] finden Aufnahme in das Reich auf Grund völkerrechtlicher dedicio, sei es in Folge einer vom Staate an captivi gnadenreich gewährten Concession,[24] wodurch dieselben bald als coloni,[25] bald

---

Voluntarii barbari militares saepe sub eiusmodi legibus adsueti transire ad nostra. Als derartige Söldner werden im Dienst genommen Goten von Maximian und dann von Constantin: Jordan. Get. 21, 110 ff., transrhenanische Germanen von Constantius im J. 355: Amm. XVI, 12: ex variis nationibus partim mercede, partim pacto vicissitudinis reddendae quaesita, wie von Valent. im J. 336: Zos. IV, 12; ferner Scythen: Zos. IV, 30.

[20] Sidon. Apoll. Ep. I, 6: in qua unica totius orbis societate sŏli barbari et servi peregrinantur; Oros. adv. pag. VII, 41, 8: si ob hoc solum barbari romanis finibus immissi forent, quod vulgo per Orientem et Occidentem ecclesia Christi Hunis, Suebis, Vandalis et Burgundionibus diversisque innumeris credentium populis repleatur.

[21] Voigt a. O. Beil. XI § 10, vgl. A. 26.

[22] Voigt a. O. II § 115. 117 f. So Arc. Hon. et Th. in C. Th. VII, 13, 16: foederati et dediticii; Vita Probi 16: aut in deditionem aut amicitiam recepti.

[23] Gothofr. in C. Th. VII, 13, 16. Voigt a. O. A. 978 f. § 117. E. Léotard, Sur la condit. des barbares au IVe siècle. Par. 1873, 34 ff. So Arc. et Hon. in C. Th. XIII, 11, 10: ex multis gentibus sequentes romanam felicitatem se ad nostrum imperium contulerunt; Zos. IV, 20. 26; dann die Glossen: Corp. gloss. lat. VI, 311. Dieselben lebten nach röm. Rechte: Zos. I, 71: τοῖς Ῥωμαίων βιοτεύειν νόμοις. IV, 33: κατὰ Ῥωμαίων νόμους ζῆν.

[24] So in Betreff der Scythen: Synes. de regno ad Arc. c. 22.

[25] So in Betreff der Goten: Vita Claud. 9; Bastarner: Zos. I, 71; Chamaven u. Friesen: Eumen. Paneg. Constant. 9; Sarmaten:

auch ohne solche Unterwerfung unter einen Grundherrn als freie Unterthanen in das Reich aufgenommen und angesiedelt, rechtlich dagegen den älianischen dediticii gleichgestellt werden, dabei jedoch von dem Patronate über den manumissus befreit bleiben, wohl aber dem Militärdienste unterworfen und unter den offiziellen Bezeichnungen gentiles,[26] wie laeti (§ 155, 8) als eigene Truppenkörper in das Heer eingeordnet sind. Allein die Constitution Justinians v. 530 in Cod: VII, 5 verlieh auch diesen dediticii die Civität.

Dagegen die foederati[27] treten in das Reich ein auf

Auson. Mos. 9; Alamannen: Amm. XXVIII, 5. Dann Vita Aurel. 42: statuerat — dominis locorum incultorum, qui tamen vellent, pretia dare atque illic familias captivas constituere vitibus montes conserere.

[26] So CIL V 801: gentiles lotores (Gewerbsgehülfen der fullones) vgl. A. 21. Diese dediticii sind es, welche als gentiles Militärdienst leisten: Not. Dign. Occ. XLII, 34 f. 42. 44 ff. u. so meist an den Grenzen angesiedelt sind: Hon. et Th. in C. Th. VII, 15, 1.

[27] Gothofr. in A. 23 cit. Voigt a. O. A. 979. 995. § 117. Léotard a. O. 62 ff. Lehuëron, Hist. des instit. Méroving. Par. 1842 I, 51 ff. Gaupp, Germ. Ansiedel. Bresl. 1844. 167 ff. So Eugipp. Vita Sev. I, 4: hoc (sc. Commagene) barbarorum intrinsecus consistentium, qui cum Romanis foedus inierant, custodia servabatur; vgl. II, 1. Nov. Th. XXIV, § 2: Saraceni foederati; dann wegen der Burgunden: Gaupp a. O. 322 f. Insbesondere wegen des späteren foedus der Westgoten mit den Römern: Kaufmann, Das Föderatenverhältniss des tolosanischen Reichs zu Rom in Forschungen zur deutschen Geschichte VI, 435 ff.: nachdem die Goten in Spanien sich festgesetzt hatten, schliessen dieselben nach längeren Kämpfen im J. 416 Frieden mit Rom, wodurch sie abermals ein foedus iniquum eingehen, auf Grund dessen sie Wohnsitze in Aquitanien angewiesen erhalten. Die Kriege Theoderichs mit Rom in den Jahren 425. 430. 439 lösen jedoch jenes foedus, das niemals wieder erneuert ward. Nicht kommen in Frage weder das andersartige mit anderen Staaten abgeschlossene foedus, das keine Uebersiedelung von deren Bürgern in das röm. Reich zur Folge hatte, noch das bei dedicio vereinbarte pactum, so bei Amm. XVII, 13. XIX, 11, wenn immer auch diesfalls die Benennung foederati abusiv auf

Grund eines foedus iniquum, welches dieselben, analog den liberae civitates bis zur constit. Antonini, zwar der Suzeränität Roms unterwirft, wie zur Heeresfolge als auxiliares verpflichtet, allein weder deren nationale Selbstständigkeit aufhebt, noch dieselben den röm. Gesetzen und Magistraten unterwirft, vielmehr ihnen ein eigenes Gemeinwesen unter dem Regimente selbstbestellter nationaler Fürsten, wie ihr nationales Recht sammt Autonomie und Autodike belässt, überdem aber auch gegenüber dem röm. Staate Immunität gewährt.

Während somit am Ausgange dieser Periode die reichsangehörige Bevölkerung aus cives, foederati und servi sich zusammensetzte, so führte jene Aufnahme von dediticii und foederati, welche stetig erheblichen Massen von Peregrinen den Eintritt in das Staatsgebiet erschloss, zu einer Desorganisirung des Staates, wie zu einer Durchsetzung des Römerthumes mit heterogenen Elementen, die bald in jenem sich assimilirend aufgehen, bald aber auch ihre Nationalität behauptend in einem Gegensatze zu dem letzteren beharren.

Endlich die nicht staatsangehörigen Peregrinen wurden nach wie vor als ein lediglich geduldetes Element angesehen, so der Ausweisung ausgesetzt, welche der Magistrat bei gegebener Veranlassung über dieselben verhängte.[28]

Andrerseits der confessionelle Gegensatz des Heidenthums zu den Christen lenkte rasch in ruhige und ge-

---

solche dediticii übertragen wurde: Olymp. fr. 7 in Müller, Fr. hist. graec. IV, 59: τὸ φοιδεράτων (sc. ὄνομα) κατὰ διαφόρου καὶ συμμιγοῦς ἐφέρτο πλήθους. Vgl. Voigt a. O. A. 1010.

[28] Amm. XIV, 6: cum peregrini ob formidatam haud ita dudum alimentorum inopiam pellerentur ab Urbe praecipites; Symm. Ep. II, 7, 3: defectum timemus annonae pulsis omnibus, quos exerto et pleno ubere Roma susceperat; Ambros. de Off. III, 7. Themist. Or. 18: οὔκουν δεῖ ἡμῖν ξενηλασίας συνεχοῖς, καθάπερ τῇ μετροπόλει; Liban, Ἀντιοχικός I, 329 Reiske.

regelte Bahnen ein: der im J. 250 wider das Christenthum begonnene Vernichtungskampf (§ 72, 48) fand seinen Abschluss mit Constantin d. Gr., welcher, über die Erfolglosigkeit solchen Vorgehens durch die diokletianische Verfolgung belehrt, zwar nicht selbst die Taufe annahm, wohl aber durch das Edikt von Mailand v. 313[29] dem Christenthum Toleranz, wie Freiheit des Bekenntnisses gewährte, bis dann dasselbe von dessen Söhnen ab mit kurzer Unterbrechung durch Julian (361—363) die Confession des kaiserlichen Hauses wurde und verblieb, wie zugleich aus dem gleichberechtigten Glaubensbekenntnisse zur herrschenden Staatsreligion sich erhob.[30] Und solcher Vorgang, durch spontane Impulse beeinflusst, wie von immanenten Kräften getragen, wurde zugleich von der Legislation energisch gefördert:[31] während, aller-

[29] Pseudo-Lact. de mort. pers. 48. Euseb. H. E. X, 5. Signifikant ist, dass von Constantin. in C. Just. III, 12, 2 (321) der Sonntag den feriae eingeordnet, wie von Th. et Valent. in C. Th. XV, 5, 5 an solchem, wie an hohen christlichen Feiertagen Schauspiele untersagt wurden.

[30] L. v. Lasaulx, Untergang des Hellenismus. Münch. 1854. 29 ff. Duc de Broglie, L'église et l'empire rom. au IVe siècle. VI. Par. 1860. G. Boissier, La fin du paganisme. II. Par. 1891. L. Seuffert, Konstantins Gesetze und das Christent. Würzb. 1891. P. Allard, Le christianisme et l'empire rom. de Néron à Theod. Par. 1897. Bereits Tert. Apol. 37 sagt: vestra omnia implevimus: urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, tribus, decurias, palatium, senatum, forum; solum vobis relinquimus templa.

[31] Einen Ueberblick bieten C. Th. XVI, 10. Nov. Th. III. C. Just. I, 11, 7 ff., sowie Lasaulx a. O. 29. Ueber die odiöse Privilegirung der Häretiker, Apostaten, Juden u. Heiden vgl. Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 130. Rein, Crim. Rt. 892. Ed. Bourre, Des inégalités de condition resultant de la religión en droit rom. (Thèse). Par. 1895 und insbesondere wegen der Häretiker und Apostaten und der über dieselben verhängten cap. dem. media: § 159, 1; wegen der Juden: C. W. de Rhoer, De effectu relig. christ. in jurispr. rom. Gron. 1776. 159 ff. W. A. Schmidt, Griech. Papyrusurk. Berl. 1842. 290 ff.; wegen der Heiden: S. Th. Rüdiger, De statu et cond. pagan. sub imp. Christian. post Constantin. Vratisl. 1825.

dings verfrüht, bereits Constantin. et Const. in C. Th. XVI, 10, 4 (346?), wie Valent. et Th. im J. 384 nach Zos. IV, 37 die Schliessung der heidnischen Tempel anordneten, so begnügten sich anfänglich die Kaiser mit Verboten gesetzlich untersagter Kultusakte, bis dann vom Ausgange des 4. Jahrh. ab: von Grat. Val. et Th. das. c. 10. 11 (391), von Th. et Hon. und Arc. et Hon. das. c. 12 (392) und c. 13 (395), wie von Th. et Val. in Nov. Th. III. (436) wiederholt das allgemeine Verbot der heidnischen Opfer erging, wie unter Gratian die Schliessung der Tempel und die Einziehung der Tempelgüter[32] verordnet wurde, endlich aber unter Justinian eine Heidenverfolgung eintrat.[33] Zugleich verlor das Heidentum seinen Boden und Halt vornämlich in den Centren des Geisteslebens: in den Städten, seine Stütze vielmehr in der Landbevölkerung findend, dementsprechend paganus technische Bezeichnung des Heiden wird (§ 139, 81).

Dagegen den Juden, in ihrer ererbten intoleranten und grollenden, ja feindlichen Stimmung gegenüber den Christen, wie Heiden verharrend,[34] wird von Theod. in Nov. Th. III, pr. — § 8 (438) nicht allein der Staatsdienst verschlossen, sondern auch die Reparirung, wie Erbauung von Synagogen untersagt.

Neben jene mannichfachen Gruppirungen der bürgerlichen Gesellschaft tritt in dieser Periode noch die Classi-

---

[32] Hon. et Th. in C. Th. XVI, 10, 20 § 1 vgl. Liban. Or. ὑπὲρ τῶν ἱερῶν· II, 144 ff. Reiske. Symm. ep. I, 40. Gothofr. in C. Th. VI, 282.

[33] Assemanus, Biblioth. orient. II, 85; vgl. Constantin. Porphyr. de Adm. imp. III, 224, Bonn. Immerhin finden sich unter Justinian noch zahlreiche Heiden ebenso in Constantinopel, wie in Kleinasien: Lechler in A. 19 cit. I, 40. Wilcken in Arch. f. Pap. Forsch. 1901 I, 407 ff.

[34] § 72, 32. Salv. G. D. VIII, 18 f. Im J. 330 massakrirten die Juden zu Caesarea in Palaestina die Christen und riefen damit das strafweise Einschreiten des Staates hervor: Assemanus l. c. II, 89.

viribus; timebantur Romani veteres, nos timemus; vectigalia illis solvebant populi barbarorum, nos vectigales barbaris sumus; vendunt nobis hostes lucis usuram, tota admodum salus nostra commercium est. O infelicitates nostras! Ad quid devenimus![44])

Und solches Ergebniss war vorgezeichnet nicht allein in dem sittlichen, sondern auch in dem wirthschaftlichen Verfalle, mit welchem diese Periode abschliesst: indem in Folge der andauernden, verwüstenden feindlichen Einfälle, wie einer jämmerlichen Finanzpolitik des Staates die mittleren und unteren Stände eine Vernichtung des Wohlstandes, wie Lebensbehagens erleiden, in tiefstes Elend und bitterste Armuth gerathend, so verfallen dieselben zugleich trostloser Verzweifelung. Und damit entschwindet zugleich alles Vaterlandsgefühl und jede Theilnahme am öffentlichen Leben und den Geschicken des Staates, nicht minder aber auch der sittliche Halt, wie jedes höhere intellektuelle und ästhetische Interesse.[45] Und so treten die Folgen dieser Zustände grell zu Tage in Aussetzung,[46] wie Tödtung,[47] in Verkauf[48] oder Verpfändung (§ 110, 17) der eigenen Kinder, in Hingabe der

[44] Dann auch das. 52: recesserunt a nobis copiae, recesserunt priorum temporum facultates, miseri iam sumus et necdum nugaces esse cessamus. — Opulentia esse desiit, sed nequitia perdurat; VII, 5: in omni — ferme orbi romano et pax et securitas non sunt.

[45] Liban. Or. Περὶ τῶν δεσμοτῶν II, 456 Reiske hebt rühmend hervor, dass man beim Feste der Daphne in Antiochia niemals über die Steuerlast sprach, und gleiches Lob zollt Sidon. Ep. V, 175 einer Zusammenkunft bei Gelegenheit einer Prozession zum Grabe des heiligen Justus: verba erant dulcia, iocosa, fatigatoria, praeterquam, quod beatissimum, nulla mentio de potestatibus aut de tributis.

[46] § 73, 41. 98, 14. Valent. in C. Th. V, 7, 2. Just. in Cod. VIII, 51, 3. Lact. Div. inst. VI, 20, 21. August. De nupt. et concup. I, 15. Vgl. Zimmern a. O. § 142.

[47] § 98, 13. Constantin. in C. Th. XI, 24, 1.

[48] § 73, 43. 99, 7. 10. 145, 5. 148, 7. Constantin. in C. Th. XI, 27, 2. Nov. Val. XXXII pr. Lact. Div. inst. VI, 20, 22. Vict. Vit. Pers. Wand. III, 58.

Töchter zur Prostitution,[49] wie in dem Uebergange zum Brigantenthum und dem Aufstande der bagaudae in Gallien,[50] in der Auswanderung zu den Barbaren,[51] wie in Hingabe in die Sklaverei oder den Colonat, sowie als dem äussersten Schritte, im Selbstmorde der durch die erlittenen Bedrückungen aller Subsistenzmittel, wie der Lebensfreudigkeit Beraubten.[52] Und zu alledem gesellte sich die Erschwerung der Freizügigkeit, welche für die besser Situirten daraus sich ergab, das die Uebersiedelung in eine andere Commune dieselben mit dem drückenden Amte des Dekurionats (§ 136, 15) doppelt belastete.[53]

---

[49] § 145, 16. Zon. II, 38.

[50] Constantin. in C. Th. VIII, 20, 7. Symm. Ep. II, 21, 1: si frui agrorum salubritatem potuissem; sed nunc intuta est latrociniis suburbanitas atque ideo praestat macerari otio civitatis, quam pericula ruris incidere. Wegen der Bagauden: Aur. Vict. de Caes. 39, 17. Apoll. Sid. Ep. VI, 4. Mit Rücksicht darauf verboten Valent. et Val. in C. Th. IX, 30, 1 das Halten einer grösseren Zahl von Pferden in Picenum, Flaminia, Apulia, Calabria, Bruttium, Lucania u. Samnium, ingleichen das. c. 2 die Weide-Pferdezucht im Allgemeinen, wie das. c. 3 den Gebrauch von Pferden in bedrohten Gegenden, während Hon. et Th. das. IX, 31, 1 untersagten, die Kinder Hirten zum Auferziehen anzuvertrauen, wie Valent. et Val. das. XV, 15, 1 den Besitz einer grösseren Zahl von Waffen verboten; vgl. § 136, 24.

[51] Oros. Adv. pag. VII, 41, 7: ut inveniantur iam inter eos (sc. barbaros) quidam Romani, qui malint inter barbaros pauperem libertatem, quam inter Romanos tributariam sollicitudinem sistere; Pseudo-Lact. de Morte pers. 7, 3: ut enormitate indictionum consumptis viribus colonorum desererentur agri et culturae verterentur in silvam; Salv. G. D. IV, 40. V, 21—23. 28: ad hostes fugiunt, ut vim exactionis evadant; 30. 37: itaque unum (sc. inter Gothos viventium) Romanorum votum est, ne umquam eos necesse sit in ius transire romanum. Una et consentiens illis romanae plebis oratio, ut liceat eis vitam, quam agunt, agere cum barbaris. Dann das Beispiel bei Prisc. Pan. in Fr. hist. graec. ed. Müller IV, 86 f.

[52] § 148, 7. Malal. XVI p. 401. Vict. Vit. in A. 48. — A. 20. — Prisc. Pan. in A. 51 cit. IV, 74.

[53] Constantin. in C. Th. XII, 1, 12. Jul. das. c. 52: non obstat

§ 136.

Volkswirthschaftliche Verhältnisse.

Die 3. Periode hatte abgeschlossen in dem gehobenen Bewusstsein der Macht und Herrlichkeit des Reiches, wie mit dankerfüllter Anerkennung des Segens und Glückes, welche das kaiserliche Regiment den unter dem römischen Scepter vereinigten Völkern gebracht hatte (§ 52, 57 f.). Bereits nach Verlauf eines Jahrhunderts entwirft jedoch der Kaiser Julian in einer im J. 363 an das Heer gehaltenen Rede bei Amm. XXIV, 3 ein contrastirendes trübes Bild von den wirthschaftlichen Zuständen des Reiches:

> Ex immensis opibus egentissima est tandem, credite, romana res publica per eos, qui, ut augerent divitias, docuerunt principes auro quiete a barbaris redempta redire. Impertitum aerarium est, urbes exinanitae, populatae provinciae: mihi nec facultates nec propinquitas generis suppetit, quamvis ortus sim nobilis, praeter pectus omni liberum metu.[1]

Solche Sachlage aber: die Erschöpfung der finanziellen Kräfte des Reiches und die Verwüstung,[2] wie Entvölke-

curialium petitioni, quod his, quos incolas dixerunt, alibi decuriones esse dicuntur; poterunt enim et apud eos detineri, si eorum patitur substantia; vgl. Augustin. C. D. I, 25.

[1] Uebereinstimmend ist Salv. G. D. VI, 50 f.

[2] Salv. G. D. VII, 5: in omni — ferme orbe romano et pax et securitas non sunt; Ambros. de Off. II, 15, 70. Proc. H. arc. 11. 18. Zos. IV, 59: ἡ Ῥωμαίων ἐπικράτεια κατὰ μέρος ἐλαττωθεῖσα βαρβάρων οἰκητήριον γέγονεν, ἢ καὶ τέλεον ἐκπεσοῦσα τῶν οἰκητόρων εἰς τοῦτο κατέστη σχήματος, ὥστε μηδὲ τοὺς τόπους ἐν οἷς γεγόνασιν αἱ πόλεις ἐπιγινώσκειν· Ennod. Vita B. Epiph. p. 355 f. Hartel, Hieron. Ep. LXXVIII ad Marcell., XXXV ad Heliod. Dann Salv. G. D. VI, 67: Italia tot iam cladibus vastata; Amm. XV, 5, 1: cum — Galliae caedes acerbas rapinasque et incendia barbaris licenter grassantibus nullo iuvante perferrent. Wegen des westlichen Gallien: Salv. G. D. VII, 8 ff.; wegen Numidia: Nov. Val. XXXIII § 2: hostili vastitate nudati atque depulsi.

rung von Städten und ganzen Provinzen[3] verhalten sich zu einander wie Wirkung und Ursache: jenes Versiegen der Finanzquellen des Staates wird verursacht durch die beiden parallel verlaufenden Vorgänge der totalen Verarmung der mittleren und unteren Stände, wie der Abnahme der Bevölkerungszahl, beide herbeigeführt durch stetig wiederkehrende Einfälle allseitig vordringender Feinde und beide die nationale Arbeitskraft, wie das volkswirthschaftliche Kapital: Produktions-Kraft, wie -Mittel vernichtend. Und solches Ergebniss wird zugleich noch durch zwei weitere Umstände gefördert: ebenso durch eine fehlerhafte Finanzpolitik des Staates, welche andauernd das Volk mit Steuern und Oblasten überbürdet, als auch durch die von den Mächtigeren verübten Bedrückungen und Epressungen, wodurch die Schwächeren ausgesogen und in das bitterste Elend versetzt wurden.

Denn die allgemeinen direkten Steuern[4] betreffend, so zerfielen dieselben in drei Gruppen: dem ländlichen Grundbesitze lagen ob theils die capitatio terrena, eine Grundsteuer, welche nach Steuerhufen: caput terrenum ausgeworfen und auf 15 Jahre durch indictio festgestellt,

[3] Signifikant ist Valent. in Nov. Val. XXXI, 1 § 5: notum est post fatalem hostium ruinam, qua Italia laboravit in quibusdam regionibus et causidicos et iudices defecisse hodieque gnaros iuris et legum aut rare aut minime reperiri. Mit solchem Hinschlachten von Menschen gehen Hand in Hand vernichtende Epidemieen, während die Aufnahme von Barbaren in das Reich keinen organischen Ersatz bot, da diese Elemente unzuverlässig u. nicht assimilirungsfähig waren.

[4] Savigny, Verm. Schr. II, 67 ff. Bachofen in N. schweiz. Mus. 1862 II, 16 ff., 237 ff. E. Zachariae v. Lingenthal, Zur Kenntniss d. röm. Steuerwesens in der Kaiserzeit in Mém. de l'Acad. des sciences de St. Petersb. 1863 VIIe Sér. VI no. 9, sowie Gesch. d. griech.-röm. Pr. Rts.^{3} § 57. Ausser Betracht bleiben die den Senatoren im Besonderen obliegenden Abgaben: der follis senatorius, wie das aurum oblaticium: Kuhn, Städt. u. bürgerl. Verf. I, 213 ff. Die generische Bezeichnung der directen Steuer ist canon.

wie aber auch als ausserordentlicher Zuschlag durch superindictio ausgeschrieben ward,[5] theils die capitatio animarum: humana, wie animalium, ebenfalls eine Kapitalsteuer von dem lebenden Gutsinventare an zubehörigen Colonen und Sklaven, wie Arbeitsthieren,[6] überdem aber auch die annonaria, eine in natura zu entrichtende Einkommensteuer von den landwirthschaftlichen Fruchterträgnissen, wozu endlich noch gewisse Staatsfrohnden traten.[7] Sodann die negotiatores: die Gewerbtreibenden (§ 73, 48) entrichteten die lustralis collatio: eine alle 4 Jahre zu zahlende Einkommensteuer vom Vermögen,[8] während endlich diejenigen, welche entweder der terrena capitatio oder lustralis collatio überhaupt nicht unterfielen oder von solcher nur mit einem unter den auf das terrenum caput entfallenden Betrage betroffen sein würden, die capitatio plebeia: eine Kopfsteuer zu entrichten hatten.[9] Während nun die terrena capitatio Repartitionssteuer war und so den mittleren und kleinen Grundbesitz ruinirte,[10] die Steuern im Allgemeinen aber durch ihre

---

[5] Monnier in Rev. hist. de droit 1892 XVI, 139 ff. Zutreffend legt Lingenthal in Mém. cit. 3 ff. dar, dass, wenn hierbei von possessores die Rede ist, nicht mit Savigny a. O. an jedweden, selbst den kleinsten Grundbesitz zu denken ist, während er wiederum irrt, wenn er diese Steuer lediglich auf Latifundien beschränken will; vielmehr genügt, wie aber auch erforderlich ist, der Besitz von 1 terrenum caput, vgl. Nov. 128 c. 1. 3. Im Uebrigen knüpfen die terrena capitatio, wie die annona an das tributum u. stipendium des praedium provinciale (§ 108, 14) an.

[6] F. Leo, Die capitatio plebeia u. die capit. humana. Berl. 1900. 68 ff., der zuerst Klarheit in diese bisher verdunkelte Materie gebracht hat.

[7] Kuhn, Städt. u. bürgerl. Verf. I, 60 ff.

[8] Valent. et Val. in C. Th. XIII, 1, 6. Val. et Grat. das. c. 8. Arc. et Hon. das. c. 18. XII, 6, 29. vgl. Bachofen a. O. 174 ff. Kuhn a. O. 286 ff.

[9] Leo a. O. 1 ff.

[10] Bei Grossgrundbesitz (A. 18) waren die in dieser Hand vereinigten verschiedenen Besitzungen in einem eigenen Kataster:

Höhe in stetig andauerndem Drucke[11] überbürdeten[12] und in Folge dessen vielfach uneinbringlich blieben,[13]

---

liber capitalis eingetragen: ὁμόδουλα, massae, während insgemein die Güter der verschiedenen Besitzer in dem betreffenden communalen Kataster zusammengefasst waren: ὁμόζηνσα: Zachar. v. Lingenthal, Gesch. d. griech.-röm. Pr. Rts.[3] § 57 u. dazu Anast. in C. Just. I, 34, 2, sowie wegen des Alters solcher Ordnung Monnier in A. 5 cit. 336 ff. Während nun dort die Grundsteuern direct an die Staatsbehörde abgeführt wurden, so wurden hier dieselben durch die betreffende Stadtcommun: metrocomia (A. 22) erhoben, welche unter eigener Vertretung den Ertrag zur Stadtcasse abzuführen, wie für etwaige Ausfälle aufzukommen hatte: Constantin. in C. Just. XI, 59, 1. Valent. et Val. in C. Th. XI, 1, 14. Grat. Valent. et Th. das. XI, 7, 12. Solche Repartition sicherte allerdings dem Staate den Eingang der vollen Steuer; allein indem bei Ausfällen der Solvente für den Insolventen mit aufzukommen hatte, so wurde der erstere zu ganz unberechenbarem Betrage belastet: Theodoret. Ep. 42.

[11] Den Steuerdruck heben die Quellen häufig hervor: Jul. Or. I ad Constantin. p. 21. Aurel. Vict. Caes. 39, 31. Pseudo-Lact. De mort. pers. 7, 3 ff. 31, 2. Salv. G. D. V. 29—38. Zos. II, 38. IV, 16. 29. 32. 41. Ennod. Opusc. III p. 378 Hartel: labantibus humeris vix ferenda tributorum sarcina mandabatur. Die Ueberbürdung mit Steuern wird von Pseudo-Lact. l. c. 7, 2 f. c. 23. Lyd. de Mag. I, 4 auf Diocletian, von dem Gegner des Christenthums: Zos. II, 38 aber auf Constantin d. Gr. zurückgeführt. Im Laufe der Zeiten wurden dann die Steuern immer mehr in die Höhe geschraubt; Savigny a. O. 147 f. Insbesondere wegen der Steuern der vici: Voigt, Drei epigraph. Constitut. 209.

[12] Die Erfahrung lehrt, dass ein Volk eine übermässige Steuerlast ohne bleibenden Schaden auszuhalten und zu überwinden vermag, dafern nur solcher Druck auf einen kürzeren Zeitraum sich beschränkt u. dann Zeit und Ruhe zu finanzieller Erholung gegönnt ist, dass dagegen solche Last dann das Volk finanziell ruinirt, wenn sie dasselbe lange Zeit hindurch überbürdet u. damit stetig Bruchtheile des Produktionskapitals absorbirt.

[13] Die Uneinbringlichkeit von Steuern, wie der Erlass von Rückständen beginnen bereits in der 3. Periode: Hirschfeld, Verw. Gesch. 12, 1. Marquardt, St. V, II, 288. Chron. pasch. ann. 147. I. 478. Dind. Aristid. Adr. I, 60 f. Dind. Vita Anton. Phil. 23. Dio Cass. LXXI, 32. Euseb. u. Hieron. Chron. ann. 2194 p. 172 f. Schöne. Zos. I, 20, 2. In dem C. Th. XI, 28 finden sich 16 Constitutionen aus

so brachten zugleich die Brutalität und Grausamkeit ihrer Eintreibung die Bevölkerung zur Verzweiflung.[14]

Dazu gesellte sich hinsichtlich der Dekurionen insbesondere, somit der communalen Aristokratie die bereits in der 3. Periode hervorgetretene und gegenwärtig immer fühlbarer werdende Ueberbürdung mit mannichfachen Obliegenheiten und Lasten,[15] in Folge dessen schliesslich jenes Amt selbst aus einer Ehre in eine drückende, zu meidende Last sich wandelte.[16]

---

der Zeit v. 395—436, somit einem Zeitraum von 41 Jahren, die einen vollständigen oder theilweisen Erlass der Steuerrückstände für das ganze Reich oder einzelne Provinzen gewähren, so dass dafür $2^1/_2$ Jahr als Durchschnitt sich ergeben. Ferner Nov. Val. I, 1. 2. XVIII, 1, wie Nov. Maior. II pr., der die völlige Erschöpfung des Volkes durch die Steuerlast bekundet. Dann auf die lustralis collatio (A. 9) beziehen sich Asseman, Bibl. orient. I, 270: Edessenis —, qui in suburbiis pagis habitabant, tributa capitim exigi solita (sc. condonavit Anastasius) u. Chronicon des Josua Stilites ed. W. Wright § 31 zum J. 809 = 498 n. Chr.: in diesem Jahre wurde ein Edikt des Kaisers Anastasius veröffentlicht, dass das Chrysargyron, welches die Handwerker (vielmehr negotiatores) alle 4 Jahre einmal entrichteten, erlassen werden und dass sie von den Abgaben befreit sein sollten; nicht bloss für die Stadt Orchâi (d. i. Edessa), sondern für alle Städte des röm. Reiches wurde dies Edikt ausgegeben. Vgl. Kuhn a. O. 287, 2136 f.

[14] Pseudo-Lact. De mort. persec. 23, 1 ff. 31, 3 ff. Amm. XVIII, 3: gratandum esse, si provincialis hincinde vastatus saltem sollemnia praebeat, nedum incrementa, quae nulla supplicia egenis possent hominibus extorquere; Prisc. Pan. in Fr. hist. graec. ed. Müller IV, 74; ἐσεπράττονο μετὰ αἰκισμῶν, ἅπερ ἕκαστον ἀπεγράψαντο οἱ παρὰ βασιλέως τοῦτο ποιεῖν ἐπιτεταγμένοι, ὥστε τὸν κόσμον τῶν γυναικῶν καὶ τὰ ἔπιπλα τοῖς πάλαι εὐδαίμονας προτιθέναι ἐν ἀγορᾷ. Bereits Constantin, in C. Th. XI, 7, 3 (320) u. Valent. in Nov. Val. I, 3 (450) sahen sich veranlasst, wider Gewaltmassregeln der Steuererheber vorzugehen.

[15] A. 34. Gothofr. Paratitl. zu C. Th. XII, 1 p. 355 f. Fr. Roth, De re mun. Rom. Stuttgart 1801. 139 ff. Walter, Gesch. d. röm. Rts.[3] § 396. Voigt, Röm. Pr. Alt.[2] § 27, 17. Leo et Maior. in Nov. Maj. 7, welche den Dekurionenstand zu heben suchten, erkennen das. pr. an: curiales nervos esse reipublicae ac viscera civitatum.

[16] Kuhn, a. O. 245 ff. Nichts charakterisirt besser die Nothlage,

Dagegen die von den Einzelnen verübten Bedrückungen und Erpressungen vollzogen sich gleich wie nach mathematischem Gesetze: entsprechend den Abstufungen funktionärer, wie dynamischer und pekuniärer Uebermacht Seitens des Mächtigeren gegenüber dem Schwächeren, als ein bellum omnium contra omnes, in welchem jener letztere widerstandslos dem ersteren preisgegeben war: der Untergebenen durch die Magistrate (§ 137, 35), der Communalbürger durch die Dekurionen,[17] des Grundbesitzers durch die Soldateska (§ 137, 36), des Colonen durch den Grundherrn (A. 25), der Armen durch die

als Jul. in C. Th. XII, 1, 50 § 2: ad potentium domus confugisse quosdam relatum est curiales, was doch nur von einem Eintreten in das Colonat verstanden werden kann. In Folge dessen greift die Legislation ein mit Verfügungen, um die Zahl der Dekurionen zu vermehren: vor Allem durch die Proklamirung ebenso der Unlösbarkeit des Amtes von der Person: Valent. Th. et Arc. in C. Th. XII, 1, 118. Arc. et Hon. das. c. 167. Nov. 3 c. 2. 5 c. 7. als auch seiner zwangsweisen Vererblichkeit auf die eheliche männliche Descendenz, so dass statim ut nati sunt, curiales esse coeperint: Valent. Th. et Arc. in C. Th. XII, 1, 122. Solche Ordnung der originales, origine curiales, originali condicione u. dergl.: Gothofr. in C. Th. IV, 353. Kuhn a. O. 225 f. ist wohl ausgegangen von Syrien, wo die Vererbung des Dekurionats auf den Sohn der Tochter eines Curialen als Privileg von Antiochia bekundet wird von Constantin. et Const. in C. Th. cit. 51. Leo in C. Just. X, 32, 62, worauf später solche Ordnung von Hon. et Th. in C. Th. cit. 178. 179 verallgemeinert wurde. Die Institution selbst wird als bestehende in C. Th. XII, 1, 7 (320), 10 (325), 13. 14 (326) bekundet, nirgends aber ihr Urheber erwähnt. Da dieselbe den Digesten noch unbekannt ist, wird dieselbe den staatsrechtlichen Reformen Diocletians einzuordnen sein. Endlich tritt daneben die legitimatio per assignationem curiae: § 153, 8. Wegen der Beschränkung der Eigenthumsveräusserung unter Lebenden, wie durch Testament s. § 155, 12.

[17] Salv. G. D. III, 50: quid — aliud est — vita — curialium, quam iniquitas; V, 18: quae — sunt non modo urbes, sed etiam municipia atque vici, ubi non quot curiales fuerint, tot tyranni sunt? — Quis ergo locus est, ubi non a principalibus civitatum viduarum et pupillarum viscera devorentur et cum his ferme sanctorum omnium.

Reichen (§ 137, 38), allenthalben den Wohlstand schädigend oder vernichtend, wie zur Verarmung der Bevölkerung führend.

Andrerseits die Erwerbsbetriebe betreffend, so verfolgten in der Landwirthschaft, wo die Vergangenheit Latifundien, mittlere Güter und Bauerhufen überliefert hatte,[18] die Verhältnisse im grossen Ganzen[19] die von den früheren Zeiten eingeschlagenen Richtungen und Bahnen der Entwickelung. Einestheils nimmt der Prozess der Aufsaugung der Bauergüter durch den Grossgrundbesitz seinen weiteren Fortgang, indem die Bauern bald durch die eigene Nothlage gedrängt sich selbst sammt ihrem Gute in das Colonat des Grossgrundbesitzers geben,[20] bald aber auch von den letzteren aus ihren Besitzungen verdrängt werden,[21] während der landwirthschaftliche Betrieb durchgehends auf Zwergwirthschaft beruhte, indem die Latifundien und Mittelgüter

---

[18] Grosse, mittlere und kleine Güter scheiden Constantin in C. Th. XI, 16, 4: potiores oder ditiores, mediocres und infimi; Grat. Valent. et Th. das. XI, 7, 12: potentiores und minores possessores; vgl. Kuhn a. O. I, 83 f. Jung, Zur Würdigung der agrarischen Verhältnisse in der röm. Kaiserzeit in Sybel's Hist. Ztschr. N. F. 1879 VI, 43 ff. N. Minutilo, I latifondi nella legislaz. dell' impero rom. in Antol. giurid. 1896 IX, 195 ff. Die Bewirthschaftung selbst blieb die hergebrachte: Valent. et Val. in C. Th. XI, 42, 7 zählen auf vinea, oliveta, aratoria, pascua, silvae.

[19] Doch treten lokale Verschiedenheiten auf: in Oberitalien kam niemals Latifundienbesitz auf, indem hier eine freie Bauernbevölkerung ihren Besitzstand behauptete: Salvioli in Arch. giur. 1899 XLVII, 211 ff. Und gleiches war, durch die eigenthümlichen Bewässerungsverhältnisse bedingt, in Aegypten der Fall.

[20] Salv. G. D. V, 38, 44. Gaupp, German. Ansiedelungen 70 ff. Selbst Dekurionen begaben sich in den Colonat von Grossgrundbesitzern: A. 16. Zum Schutze der Bauern wird in den metrocomiae (A. 22) der Erwerb von Grundbesitz den vicani allein freigegeben: § 155, 14.

[21] Liban. Or. Περὶ τῶν προστατῶν II, 501 ff. Reiske. Nov. 32—34. Diehl in Bull. de Corresp. hellén. 1894 XVII, 512 ff.

parzellenweise durch Erbpächter: Colonen oder Emphyteuten, resp. durch Zeitpächter, die Bauergüter dagegen von dem Besitzer selbst: rusticanus bewirthschaftet werden.[22] Dabei erleidet die Landwirthschaft einen Rückgang, der nicht allein durch allgemeine Ursachen herbeigeführt wird: durch die Verwüstungen des Landes bei feindlichen Einfällen, durch die Abnahme der Bevölkerungszahl, welche dem Landbaue die Arbeitskräfte entzog, und dann durch die Ueberbürdung des Grund und Bodens mit Steuern, wie durch die von den Mächtigeren ausgeübten Bedrückungen und Erpressungen, wodurch namentlich der Colone, wie der kleine Besitzer beim Mangel anderweiter Resourcen ruinirt wurden,[23] sondern auch auf Verhältnissen beruht, welche die Landwirthschaft besonders betrafen: die Ausplünderung des Landwirthes durch das Brigantenthum, wozu die Verarmten durch die Nothlage getrieben wurden,[24] die Be-

---

[22] Das Elend der bäuerlichen Bevölkerung, wie der Colonen bekunden Liban. Or. Εἰς Κώνσταντα καὶ Κονστάντιον III, 328 Reiske: τῶν τοίνυν γεωργούντων τοῖς δὸικουμένοις καὶ μικρὰ μὲν ἢ φαῦλα κεκτημένοις, πολλὰ δὲ φέρειν ἠναγκασμένοις, καὶ τούτου συμβεβηκότος παρὰ τὴν ἀμετρίαν τῶν πρὸ τοῦ τὴν χώραν ἀναμετρεῖσθαι ταχθέντων, καὶ πολλῆς ἀπορίας οὔσης, τῆς μὲν συντελείας κατεπειγούσης, τῆς δὲ γῆς οὐκ ἀποχρώσης· dann Salv. G. D. V. 8, 9. Rusticanus: Aur. Vict. IX, 20, 3. Oros. Adv. pag. VII, 25, 2. Constantin. in C. Th. XIII, 1. 3. Valent. Grat. et Val. das. c. 10. Dann auch vicani, coloni: Constantin. in Ch. Th. XI, 24, 1. Valent. Val. et Grat. das. X, 1, 11. XI, 24, 5. Die Bauerndörfer im Gegensatze zu den vici der Colonen (§ 151, 2) sind die publici vici, deren besonders privilegirte Classe die metrocomiae sind: Voigt a. O. 205.

[23] Liban. Or. Περὶ τῶν προστατῶν II, 501, 3 Reiske: εἰσὶ κῶμαι μεγάλαι, πολλῶν ἑκάστη δεσποτῶν· 507, 9: τῶν ἀγρῶν, οἱ πολλῶν εἰσὶ τῶν ἐχόντων, ἑκάστου μέρος, οὐ παλὺ κεκτημένου.

[24] Dio Cass. XXV, 2. Wider das Brigantenthum, welches namentlich in Mittel- und Unteritalien verbreitet war, richten sich die Constitutionen in C. Th. IX, 29—31, so in § 135, 50, sowie das Verbot, den Briganten Unterstand oder Aufnahme zu gewähren, vgl. § 135, 50 f. Gothofr. in C. Th. cit.

drückung der Colonen durch ihre Grundherrn,[25] wie der gänzliche Mangel an Betriebskapital, wodurch eine intensive Bodenkultur ausgeschlossen wurde.

In Folge jener Verhältnisse aber ging nicht allein die Bodenwirthschaft im allgemeinen zurück, sondern es wurde auch die Bebauung des minderwerthigen Bodens: von Bauergütern, wie Gutsparzellen unrentabel, so dass, wie bereits früher, dessen Kultur aufgegeben und der Fruchtboden bald in Wald umgewandelt,[26] bald aber auch von deren Eigenthümer derelinquirt wurde: loca, agri deserti:[27] und, dafern für dessen Occupation Niemand sich fand, als Oedland: sterilia liegen blieb. Und

---

[25] Liban. Or. Περὶ τῶν δεσμοτῶν II, 442 Reiske. August. Ep. 247. Salv. G. D. IV, 30. V, 5, 22. 6, 21—26. Chrysost. Hom. in Math. 60, 3 u. a. Vgl. Muller, De genio, morib. et luxu aëvi Theod. I, 19 f. Nach Just. in Nov. 40 c. 2 kamen die Colonen schaarenweis nach Constantinopel, um in eigener Person die ihnen widerfahrenen Bedrückungen geltend zu machen.

[26] Pseudo-Lact. De mort. persec. 7, 3: enormitate indictionum consumptis viribus colonorum desererentur agri et culturae verterentur in silvam.

[27] § 73, 10. C. Just. XI, 58: De omni agro deserto et quando steriles fertilibus imponuntur; dann auch vacantes: Eumen. Paneg. Const. 21; cultore vacuati; Symm. Ep. IX, 40. Maior. Nov. II § 2: exigentium atrocitate perterriti possessores propria rura destituunt, cum non iam amissio fortunarum, sed salva custodia et suspendiorum crudelitas formidatur, quae immitis apparitor et executio militaris pro commodo suae cupiditatis exercet; Ennod. Opusc. III p. 366 Hartel: vides universa Italiae loca originariis viduata cultoribus. — Illa mater humanae messis Liguria, cui numerosa agricolarum solebat constare progenies, orbata atque sterilis ieiunum cespitem nostris monstrat obtutibus; Hon. et Th. in C. Th. XI, 24, 6 § 5: arurae et possessiones, quae curiales quolibet pacto, publicatis apud acta provincialia desideriis suis, vel reliquerunt vel possidere alios permiserunt, penes eos, qui eas excoluerunt et functiones publicas recognoscunt, firmiter perdurabunt, nullam habentibus curialibus copiam repetendi. Den Gegensatz ergeben die agri occupati: bewirthschafteter Boden: Valent. Val. et Grat. in C. Th. IX, 42, 7. Vgl. Col. RR. I, 3, 12: occupati nexu civium.

solche Verminderung des Kulturbodens gewann jetzt eine so erhebliche Ausdehnung,[28] dass der Staat, um dem daraus sich ergebenden erheblichen Ausfalle der Grundsteuer zu begegnen, zu einem doppelten Auswege griff: zur Vergabung solchen Bodens an Veteranen[29] oder auch an Kriegsgefangene als Colonen,[30] vornehmlich aber zu der Institution der adiectio sterilium,[31] ἐπιβολή[32] d. i. der Uebertragung der ausfallenden Grundsteuer des sterile auf den rentabeln Grund und Boden,[33] eine Institution,

---

[28] § 73, 8. Wegen Campania, welches jetzt die Landschaft vom Tiber bis zum Silarus und somit auch Latium umfasst: Nissen in Sybel's Hist. Ztschr. 1878 V, 257, s. Arc. et Hon. in C. Th. XI, 28, 2 (395), wozu vgl. Hon. et Th. das. c. 12 (418); wegen Picenum u. Tuscia: Hon. et Th. l. c.; wegen Samnium, Apulia, Calabria, Bruttium u. Lucania: Hon. et Th. das. c. 7; wegen Africa, worüber vgl. Jung in Sybel's Hist. Ztschr. 1879 VI, 53 ff.: Hon. et Th. das. c. 13, wonach enthalten Africa proconsularis mit 14702 centuriae und 285½ iugera Boden an Kulturland 9002 centuriae und 141 iugera, wie an unkultivirten Land 5700 centuriae und 144½ iugera, Byzacena aber mit 14075 centuriae und 153½ iugera an Kulturland 7460 centuriae und 150 iugera, wie an unkultivirten Boden 7615 centuriae und 3½ iugera, wobei die centuria 200 iugera: Gothofr. in tr. l. u. XI, 1, 10, das iugerum aber 128 □Ruthen umfassen. Deserta loca in Numidia: Nov. Val. XXXIII § 2. Dagegen Aegypten lieferte nach Aur. Vict. Ep. 1,6 jährlich 20 Millionen modii Weizen, nach Justinian Ed. XIII, 8 aber 800000 provinciale = 2800000 röm. modii (Hutsch, Metrol.[2] 628).

[29] Constantin. in C. Th. VII, 20, 3. Valent. Val. et Grat. das. c. 8. 11, vgl. Grat. Val. et Th. das. X, 3, 4.

[30] Vita Aurel. 48: statuerat — dominis locorum incultorum, qui tamen vellent, pretia dare atque illic familias captivas constituere vitibus montes conserere. Dann auch Ueberweisung an vicini oder peregrini: Hon. et Th. in C. Th. XIII, 11, 13. Th. et Val. in Nov. Th. XXVI § 4.

[31] Th. et Val. in A. 30. Gloss. graeco-lat. II, 307, 17: ἐπιβολή — adiectio. Auch peraequatio, peraequare: Hon. et. Th. in C. Th. VI, 2, 19. XIII, 11, 15; adaequare: Hon. et Th. in C. Th. XIII, 11, 13.

[32] Proc. H. arc. 23. Suidas s. v. Anast. in C. Just. I, 34, 2. Nov. 166 u. a.

[33] Zachariae v. Lingenthal, Gesch. d. gr.-röm. Pr.Rts.[3] § 57.

welche von Aurelian eingeführt (A. 34), schrittweise zu folgenden Ordnungen durchgeführt wurde:

a. dafern der Grundbesitz Jemandes unrentabel und dadurch der Betreffende zur Leistung der Grundsteuer unfähig ist, ist die ausfallende Steuer auf die übrigen im nämlichen Kataster eingetragenen culta: ὁμόχηνσοι (A. 10) zu repartiren, wobei das Eigenthum an jenem Besitzthume den letzteren zugesprochen wird;[34]

b. dafern ein einzelnes Besitzthum eines Grossgrundbesitzers unrentabel ist und dessen Gesammtbesitz als massae oder ὁμόδουλα (A. 10) ein eigenes Kataster umfasst, wird die auf das erstere entfallende Steuerquote auf die übrigen Besitzungen des Nämlichen gelegt;[35]

c. dafern Jemand von einem Emphyteuta oder einem Besitzer von Vektigalland dessen rentabelen Boden ohne die unrentable Fläche erkauft, so hat derselbe nach Constantin die auf letzteren entfallende Steuer mit zu übernehmen, und gleiches wird von Arcadius und Honorius auch auf den Käufer oder Occupanten von Grund und Boden in Volleigen erstreckt;[36]

d. der Besitzer von ager vectigalis, wie der Pächter und der Emphyteuta von loca publica hat neben seinem

---

M. Weber, Röm. Agrargesch. Stuttg. 1891. Monnier in A. 5 cit. 125 ff. 330 ff. 497 ff. 637 ff.

[34] Constantin. in C. Just. XI, 59, 1, wonach bereits Aurelian solche Steuer den Dekurionen aufgelegt hatte, Constantin aber für den Fall, dass daraus eine Ueberbürdung derselben sich ergab, die obige Ordnung aufstellte, die dann schlechthin Geltung erhielt: Nov. 128 c. 7, vgl. Monnier a. O. 330, 2.

[35] Nov. 128 c. 8 vgl. 166. 168. Sachlich stimmt damit überein, dass, dafern ein Grundbesitzer ein desertum praedium occupirt, die darauf entfallende Steuer auf dessen gesammten Grundbesitz gelegt wird: Hon. et Th. in C. Th. XIII, 11, 15. 16.

[36] Constantin. Constant. et Const. in C. Th. XI, 1, 4, wozu vgl. Monnier a. O. 334 ff.; Arc. et Hon. in C. Th. XIII, 11, 9. Andrerseits verbot Justinian Schenkung oder Verkauf unrentabeln Landes an Kirchen, Klöster oder milde Stiftungen: Nov. 7 c. 12. 120 c. 9 § 1.

Fruchtboden auch eine entsprechende Fläche unrentabeln Landes zu übernehmen.[37]

Und gleiche Tendenz verfolgen auch weitere Verfügungen: es hat derjenige Grundbesitzer, welcher den sein Besitzthum verlassenden Bauer bei sich aufnimmt, für die den letzteren treffende Grundsteuer aufzukommen,[38] während derjenige, welcher erpachteten Grund und Boden durch Olivenkultur nutzbar macht, eine Geldbelohnung empfängt,[39] und wiederum demjenigen, welcher die Grundsteuer einer Besitzung übernimmt, deren Eigenthümer sich zu solcher Zahlung für unfähig erklärt hat,[40] oder welcher eiuen ager desertus kultivirt, nach Verlauf von 2 Jahren das definitive Eigenthum daran zugesprochen wird,[41] wogegen die Ameliorirung eines unproduktiven fundus patrimonialis (§ 145, 26) vectigalisches Eigenthumsrecht an solchem überträgt.[42]

Dagegen ist es eine dürftigste Begünstigung, die dem Ackerbau Seitens der Legislation zu Theil wurde, dass die zur Ackerbestellung dienenden Sklaven, Thiere und Geräthe nicht abzupfänden,[43] die vom Landwirthe dem Staate zu leistenden Frohndienste aber nicht während der Feldbestellung und Ernte zu fordern seien.[44]

Sodann das gewerbmässige Geldgeschäft fand nach, wie vor einen lohnenden Betrieb ebenso in der Kapital-

---

[37] Val. Grat. et Valent. in C. Just XI, 59, 5. Grat. Val. et Th. das. c. 6. Valent. Th. et Arc. das. V, 13, 30. Th. Arc. et Hon. das. c. 34.

[38] Nov. 17 c. 14.

[39] Nov. 64 c. 2.

[40] Arc. et Hon. in C. Just. XI, 59, 11. Hon. et Th. in C. Th. XIII, 11, 16.

[41] Valent. Th. et Arc. in C. Th. V, 15, 12.

[42] Valent. Th. et Arc. in C. Th. V, 13, 30. Th. Arc. et Hon. das. c. 34.

[43] § 110, 17. Dann auch das Verbot separater Veräusserung des landwirthschaftlichen Sklaven-Inventars § 155, 13.

[44] Constantin in C. Th. XI, 16, 4.

ausleihung,[45] wie in der Pachtung der indirekten Steuern,[46] wogegen an Stelle der Verdingung fiskalischer Leistungen im Wege der locatio conductio an den Mindestfordernden mehrfach eine Uebertragung an Zwangsinnungen aufgenommen wurde (A. 94 ff.).

Wiederum der auswärtige Grossohandel sammt der Rhederei[47] erlitt eine empfindliche Beeinträchtigung in Folge der Völkerbewegungen, welche, während des 4. Jahrh. im mittleren Europa, wie im nördlichen Asien[48] sich vollziehend, in der taurischen Chersonesus die Stabilität und Ruhe störten, wie die skythischen Ebenen erst mit den Goten und weiterhin mit den Avaren und Hunnen überschwemmten. Denn während diese Vorgänge die röm. Handelspolitik darauf hinwiesen, den an den Reichsgrenzen sich ansiedelnden Barbaren, die zwar rohe Pracht, nicht aber ein verfeinertes Leben kannten, neue Bedürfnisse zu erschliessen, wie die begehrten Waaren zuzuführen,[49] so wurde solche Entwickelung von einer kurz-

---

[45] Arc. et Hon. in C. Th. XIII, 1, 18: qui studentes foenori crescentis in dies singulos pecuniae accessione laetantur. Von Valent. et Val. in C. Th. XII, 1, 72 wird solcher Geschäftsbetrieb umschrieben als pecuniam in conversatione habere.

[46] Constantin. in C. Th. IV, 12, 1 u. in C. Just. IV, 62, 4. Nov. 123 c. 6. Es stehen in Frage die portoria, wie die vicesima rerum venalium.

[47] Den Grosskaufmann umschreiben Valent. Val. et Grat. in C. Th. XIII, 1, 8 als merces emendo atque vendendo commutans, den Rheder dagegen Valent. et Val das. XI, 12, 3 als qui negotiationis seu transferendarum mercium habent curam. Den Vornehmen, wie Reichen wird der Handelsbetrieb verboten von Hon. et Th. in C. Just. IV, 63, 3 und dann auch den Geistlichen durch Nov. Val. XXXIV § 4.

[48] Die vorconstantinische Zeit führte blühenden Handel mit den Skythen, welchen Cherson und Olbia vermittelten: Proc. Goth. IV, 18, während an der Donau ein solcher mit den Hermunduren sich entwickelt hatte: Tac. Germ. 41.

[49] Wegen des Handels mit den Hunnen am Ister: Prisc. Pan. fr. 28 in Müller, Fr. hist. graec. IV, 107.

sichtigen Staatspolitik geradewegs gehemmt und behindert durch Verbote, wie vexatorische Maassregeln, wodurch der auswärtige Handel erschwert, bald aber auch völlig unterbunden wurde: geleitet von der Befürchtung, dass die Zufuhr von verfeinerten Gebrauchs- und Genussartikeln die Begierde der Barbaren reizen und dieselben zu Einfällen in das Reich anstacheln, die Lieferung von Kriegsmaterial aber denselben Angriffsmittel in die Hand geben könnten, wurde durch Exportverbote[50] der einschlagenden Waaren: merces illicitae[51] der Vertrieb gerade derjenigen Artikel lahm gelegt, welche am ersten einen schwunghaften Handel zu begründen geeignet waren: von Wein, Oel und liquamen, wie Purpurstoffen,[52] von eisernen Werkzeugen, Waffen und Eisen,[53] woneben im fiskalischen Interesse wiederum der Ankauf der Seide von den Barbaren verboten wurde.[54] Zugleich wurde aus politischen Rücksichten der Aussenhandel mehrfach auf bestimmte Emporien beschränkt,[55] so im Jahre 369

---

[50] Themist. Or. IV p. 72 f. Dind. Damit geht parallel ebenso die Androhung der Todesstrafe für denjenigen, welcher den Barbaren die Schiffsbaukunst erlernen würde: Hon. et Th. in C. Th. IX, 40, 24, wie die Absperrung gegen Ausländer: dies. das. VII, 16, 2 und das Verbot der Ehe mit denselben: § 152, 25; dann auch die Vorschrift einer Ausklarirung der Schiffe: dies. das. IX, 16, 3.

[51] Valent. et Th. in C. Just. IV, 61, 8. Hon. et Th. in C. Th. VII, 16, 3. Andrerseits species lege concessae. Grat. Valent. et Th. das. IV, 12, 8.

[52] Wein, Oel und liquamen: Valent. et Grat. in C. Just. IV, 41, 1; Purpurstoffe: Valent. Th. et Arc. in C. Just. IV, 20, 1; Wein, Gemüse und Delikatessen, wie Purpurstoffe, Gold und Holz erwähnt Themist. in A. 50; allein das Exportverbot von Gold geht von anderem Gesichtspunkte aus: A. 126, während das des Holzes durch die Erschöpfung der Wälder bestimmt ist. Daneben tritt auch das Verbot des Verkaufes von Freien: Nov. Val. XXXII § 2.

[53] Marcian. in C. Just. IV, 41, 2. Proc. Pers. I, 19.

[54] Valent. Th. et Arc. in C. Just. IV, 40, 2.

[55] Proc. H. arc. 25. Andrerseits finden sich Importverbote fremder Staaten, so des Eisens bei den Aethiopiern: Proc. Pers. I, 19.

durch den Frieden zwischen Valens und den Goten auf zwei Städte an der Donau,[56] ingleichen der persische Handel[57] durch den Frieden zwischen Diocletian und Narses im J. 297 auf Nisibis[58] und zwischen Theodos II nnd Vararanes V im J. 422 auf Nisibis, Callinicum und Artaxatas,[59] wogegen im J. 561 durch den Frieden zwischen Justinian und Chosroes der Handel in allen Orten mit Zollstätten frei gegeben wird,[60] womit übereinstimmend der Waarenimport im Allgemeinen auf Hauptplätze angewiesen wurde.[61] Zugleich ging der indische und chinesische Handel verloren, indem man jetzt die betreffenden Importen von Persien und Aethiopien bezog.[62] Dabei sind es im grossen Ganzen die gleichen Artikel wie früher (§ 73, 21 ff.), welche diese Periode aus dem Orient bezieht:[63] so namentlich Gewürze und Speze-

---

[56] Themist. Or. X p. 161 Dind. Daneben beschränken Constant. et Jul. in C. Th. IX, 23, 1 § 2 den Einkaufshandel auf diejenigen Artikel, quae mercatoribus more solenni ad diversa (sc. loca) portantur.

[57] Expos. tot. mundi 19: data — potestate ad eos (sc. Persas) adpropinquantibus gentibus negotii suae regionis, wie in c. 22 in Betreff Nisibis. Zu Batnae in Mesopotamien fanden Anfang Sept. Messen statt, auf denen vornehmlich indische und syrische Waaren umgesetzt wurden: Amm. XIV, 3, 3.

[58] Patric. fr. 14 in Müller, Fr. hist. gr. IV, 189.

[59] Hon. et Th. in C. Just. IV, 63, 4.

[60] Menander Prot. fr. 11 c. III. V in Müller l. c. IV, 212.

[61] Hon. et Th. in C. Th. VII, 16, 2. Th. et Val. in Nov. Val. XXIII.

[62] Proc. Pers. I, 20. M. Reinaud, Relations pol. et comm. de l'empire Rom. avec l'Asie occident. Par. 1863. 266 ff. Daneben verfolgt der orientalische Handel, wenn die Bahn offen war, auch den altbetretenen Landweg nach der Chersonesus: Jordan. Get. V, 37.

[63] Ueber die orientalischen Handelsverhältnisse vgl. Voigt, Röm. Kulturgesch.[2] § 29, 10. G. Finlay, Griechenland unter den Römern. Leipz. 1861. 248 ff. Reinaud a. O. 250 ff. Sidon. Carm. V, 42 fl. in seinem überschwänglichen Panegyrikus auf Maiorian zählt die Gaben auf, welche orientalische Völkerschaften dem Kaiser darbringen:

reien,[64] Luxushölzer[65] und Farbestoffe,[66] Elfenbein,[67] Perlen, Edelsteine, wie Gemmen[68], Felle[69] und Rohprodukte,[70] Textilwaaren,[71] wie Eunuchen.[72]

Dagegen der Binnenhandel: der Detail-[73], wie Grosso-

---

es überreichen der Inder Elfenbein, der Chaldaeus (Babylonier) Amomen, der Assyrer Gemmen, der Chinese Felle, endlich aus der Arabia felix der Sabäer Weihrauch, der Panchaeus Myrrhe und der Araber die guttae arabicae, die auch Apul. Met. II, 9 erwähnt, worunter sicher weder Weihrauch noch Myrrhe, als vielmehr ladanum (Plin. H. N. XII, 73 ff. XXXVII, 204) zu verstehen ist, wogegen Tert. Apol. 30 den Weihrauch und Diosc. I, 23 das cancanum, wie I, 80 das bdellium als arboris lacrymae bezeichnen. Dagegen giebt kein umfassendes Bild das Edict. Diocl. de pret. rer. ven., da hier die orientalischen Importen, deren Preise von ausländischen Conjunkturen abhängen und so in Constantinopel sich nicht reguliren liessen, regelmässig übergangen sind.

[64] So Zimmet: cinnamum: Sid. Carm. IX, 325. Diosc. I, 13, wie cassia: Ed. Diocl. de pret. rer. 32, 53. Diosc. I, 12; vgl. J. Billerbeck, Flora class. Leipz. 1824. 104 ff. Blümner, Maximaltarif des Diocl. 180; Ingwer: Diosc. II, 187; Myrrhe, Amomen, ladanum, Weihrauch: W. 63. Diosc. I, 77. 14. 128. 81; bdellium: Ed. Diocl. 32, 54 ff. Diosc. I, 80; Narde: Diosc. I, 6; vgl. Böttiger, Sabina I, 145 f.; malabathrum: Diosc. I, 11 u. a. das. 15—23.

[65] Ebenholz: Diosc. I, 129.

[66] Indigo: Ed. Diocl. 16, 7. Diosc. V, 107.

[67] A. 63. Sid. Carm. II, 54.

[68] A. 63. Sid. Carm. XI, 17 ff.

[69] A. 63; pelles Babylonicae: Ed. Diocl. VIII, 1 ff.

[70] Rohseide: Ed. Diocl. 23, 1 u. dazu Blümner, a. O. 161 f. Arc. Hon. et Th. in C. Th. X, 20, 13. Proc. Pers. I, 20.

[71] Seidenstoffe: Amm. XXIII, 6: conficiunt (sc. Seres) sericum, ad usus antehac nobilium, nunc etiam infimorum sine ullo discrimine proficiens; Proc. Got. IV, 17.

[72] Constantin. in C. Just. IV, 42, 2. Dieselben wurden wohl vornehmlich aus Persien bezogen, wo sie Bestandtheil des Hofpersonals bilden: Zon. IV, 2. Im röm. Reiche war das Castriren verboten: Constantin. in C. Just. IV, 42, 1. Nov. 142. Allein Eunuchen waren im Dienste nicht allein des Hofes, sondern auch der Vornehmen: Amm. XIV, 6: multitudo spadonum, a senibus in pueros desinens.

[73] Valent. Val. et Grat. in C. Th. XIII, 1, 8: qui in exercitio

handel und die Industrie wurden zwar weniger durch vereinzelte Monopole[74] und Verkaufsverbote,[75] wohl aber in Folge der geminderten Kaufkraft der Bevölkerung beeinträchtigt.[76]

Sodann hinsichtlich des Handwerkes, wie des Vermiethungs- und Lohngewerbes[77] wurde durch den von dem Christenthume vertretenen Grundsatz, dass die redliche Arbeit den Arbeiter ehre, der Uebergang der betreffenden Berufsbranchen aus der Hand des Sklaven an den Freien gefördert,[78] während zugleich auch die allgemeinen

---

tabernarum usuque versantur; XVI, 2, 10: quaestus quos ex tabernaculis atque ergasteriis colligunt; c. 14: quod ex eorundem ergasteriis vel tabernis conquiri potuit.

[74] Der Purpurstoffe: Valent. Th. et Arc. in C. Just. IV, 40, 1; seit Justinian der Seidenwaaren: Proc. H. arc. 25. Zachariae von Lingenthal, Eine Verordnung Justin. über den Seidenhandel. Petersb. 1856 (Mém. de l'Acad. Ser. VII tome IX). Dagegen die kaiserlichen Leinenwebereien lieferten lediglich für den Bedarf des Hofes: Not. Dign. Occ. c. 10. Valent. Val. et Grat. in C. Th. X, 20, 6. Euseb. Vita Const. II, 34. [75] So der Handel mit Waffen: Nov. 85.

[76] Einen Ueberblick giebt das Ed. Diocl. de pret. rer. vgl. Salv. G. D. IV, 69: negotiatorum et Syricorum omnium turbae, quae maiorem ferme civitatum partem occupaverunt. Bereits Alexander suchte durch staatliche Beihülfe Handel u. Industrie zu heben: Vita Alex. 22: negotiatoribus, ut Romam volentes concurrent, maximam immunitatem dedit. — Mechanica opera Romae plurima instituit. Ebenso wurde der Binnenhandel vor übermässiger Belastung geschützt: A. 118, wenn immer auch mit fiskalischen Gebühren belegt. Ein epigraphisches Edikt des Kaiser Anastasius, enthaltend ein Reglement, welches die von gewissen Schiffern an die classici: die Flotille von Wachtschiffen, die in der Meerenge von Constantinopel von Abydos bis Hieron stationirt waren, zu entrichtenden Gebühren betrifft, s. Mordtmann in Mittheil. d. deutsch. archäol. Inst. in Athen 1879 IV, 307 ff. Zachariae v. Lingenthal das. 312 ff.

[77] Ueberblicke der einschlagenden Branchen geben ebenso das Ed. Diocl. de pret. rer., wie Constantin. in C. Th. XIII, 4, 2, wozu vgl. Valent. Val. et Grat. das. VIII, 5, 31. Den Kalkbrennern u. Transporteuren für Rom werden Subsidien von Staatswegen ausgesetzt: Constantin., wie Valent. et Val. in C. Th. XIV, 6, 1. 3.

[78] C. Schmidt, La société civ. dans le monde rom. 229 ff. Jenen

wirthschaftlichen Verhältnisse zu solchem Wechsel drängten: ebenso die fortschreitende Verarmung der mittleren und unteren Stände (§ 73, 28), als auch das von der Gesetzgebung adoptirte Prinzip der Vererbung gewisser Berufe vom Vater auf den Sohn (A. 87). Dagegen in der Sphäre der artes liberales mochten der Künstler sammt dem Architekten, ebenso wie der Mediziner und Rechtsbeflissene[79] noch genügenden Verdienst finden, wogegen in den unteren und mittleren Unterrichtsfächern das Schulgeld einen nur bescheidenen Erwerb bot (§ 128, 65), in den höheren Fächern[80] dagegen die öffentlich angestellten Lehrer eine drückende Concurrenz bereiteten.

Endlich der Staats-, wie Communaldienst eröffnete ganz neue, wie vielfältige Erwerbsstellungen in Folge der mit Diocletian beginnenden Einführung zahlreicher neuer besoldeter Aemter[80] ebensowohl in den dignitates civiles, militares und palatinae: den höheren Civil- und Militärämtern, wie Hofchargen,[81] als auch in den staatlichen, wie communalen Subalternenposten: officia, militiae, cohortes,[82] in denen insgesammt die servi publici durch Freie ersetzt werden. Und daneben treten die Funktionen als öffentliche Lehrer der höheren Unterrichtsfächer: professores, doctores, für welche die Anstellung theils vom Staate,[83] theils von

---

Uebergang an sich bekundet das Auftreten von Arbeiterstreiks im 5. Jahrh.: Lebas-Waddington, Inscr. gr. et lat. no. 628 u. dazu der Commentar.

[79] Kuhn a. O. 103.

[80] A. 114. § 135, 7. Bethmann-Hollweg, Civ. Pr. § 130 ff. Wegen der Besoldung der Provinzialstatthalter: Th. et Val. in C. Just. I, 52, wie der kaiserl. Prokuratoren: Kuhn a. O. I, A. 1445, u. dann ders. I, 102.

[81] Liban. Ep. ad Tatian. 911. Ueber die neue Beamtenorganisation: Bethmann-Hollweg a. O. § 130 ff.

[82] § 94, 28 ff. Bethmann-Hollweg a. O. § 142. Kuhn a. O. I, 151 ff., wie wegen der Einnahmen: 164.

[83] § 74, 14. Constantin. in C. Th. XIII, 4, 1, wie bereits Sev.

einer Commune[84] erfolgte, wie auch des von der letzteren besoldeten öffentlichen Arztes.[85] Endlich führte auch jetzt die Tendenz, für gewisse im öffentlichen Interesse erforderte Dienstleistungen die nöthigen Arbeitskräfte zu sichern, zu einem Eingreifen des Staates in die erwerblichen Verhältnisse: es erfolgten ebenso weitere Verleihungen von Privilegien an gewisse Erwerbsberufe, als auch eine Reorganisation der unmittelbar jenen Interessen dienenden Innungen (§ 143, 34), insbesondere in der Richtung, dass neben dem freiwilligen Eintritte eine zwangsweise Zugehörigkeit zu gewissen Korporationen dekretirt wird, somit aber diese selbst sich umgestalten in der Weise, dass nicht allein der Berufsangehörige selbst unauflöslich an diesen seinen Beruf gebunden ist,[86] sondern auch im Wege der Vererbung

---

Alex.: Vita Alex. 44. Der Gehalt: salarium: Constantin. in C. Th. XII, 2, 1. Symm. Ep. I, 79 u. a. Gothofr. Op. minora 257, 7 wurde jetzt nach annonae: Tagegeldern = 7 solidi ausgeworfen: Kuhn a. O. I, 102. Just. de Reform. Italia c. 22. Ueber dessen Höhe: Kuhn a. O.; von Val. Grat. et Valent. in C. Th. XIII, 3, 11 (§ 137, 19) werden in Gallien im Allgemeinen ausgesetzt für den Professor der Rhetorik 24 u. der Grammatik 12 annonae, in Trier insbesondere aber für den Rhetor 30 u. für den grammaticus latinus 20 annonae. Die missliche Lage der Staatsfinanzen führte zu einer Kürzung der Gehälter: Libanius glaubte das Möglichste zu thun, wenn er die Vertheilung des bisherigen Gehaltes von 1 Professor der Rhetorik auf 4 beantragte: Or. ὑπὲρ τῶν ῥητόρων II, 207, 10. 214, 10. Reiske. So war die Lage der Professoren mehrfach eine recht kümmerliche: Kuhn a. O. 103.

[84] Kuhn a. O. A. 669. Dieselben werden von den Dekurionen auf Vorschlag der Fachgenossen gewählt und von dem Kaiser bestätigt: Jul. in C. Th. XIII, 3, 5. Valent. et Val. das. c. 7 und Gothofr. in hh. ll. Liban. Vita I, 27 Reiske.

[85] § 73, 30. Kuhn a. O. I, 83 f. A. 669. Just. de Reform. Ital. c. 22.

[86] Hand in Hand damit geht das Gebundensein an denjenigen Ort, wo die betreffende Genossenschaft domicilirt. Arc. et Hon. in C. Th. XII, 19, 1. XIV, 7, 1. Hon. et Th. das. XIV, 2, 4. Solcher Zwang wird geltend gemacht im Wege des Administrativverfahrens:

auf dessen männliche Descendenz solche Zugehörigkeit übergeht.[87] Im Besonderen aber ergeben sich zwei verschiedene Gruppen solcher Zwangsgenossenschaften:

1. diejenigen, deren Mitglieder administrative Funktionen im Dienste von Staat oder Commune versehen oder in staatlichen Industrieen beschäftigt sind, worunter fallen die municipalen Dekurionen, die zugleich das Vorbild, wie den historischen Ausgang der bezüglichen Institution ergaben (A. 16), ingleichen die cohortales: die zu officia vereinigten Subalternbeamten[88] und dann wiederum die Arbeiter in den kaiserlichen Industrien: die fabricenses: Waffenschmiede,[89] die monetarii: Münzohme,

Bethmann-Hollweg a. O. III, 138, 41. Gebundensein allein an den Stand findet sich auch bei den Schauspielern: Gothofr. Paratitl. in C. Th. XV, 7. Endlich tritt zu jenen Verhältnissen noch die Vinkulirung des Colonen an ein bestimmtes Gut: § 131, 14.

[87] Solches Verhältniss wird erfasst als eine Dienstbarkeit gegenüber der Genossenschaft u. eine entsprechende Beschränkung der persönlichen Freiheit: Arc. et Hon. in C. Th. XII, 19, 2: curiae vel collegio servire, Hon. et Th. das. XIII, 5, 35: functio famularis, XIV, 2, 4: servire functionibus, Th. et Val. das. X, 20, 14: propriae artis et originis vincula, Nov. Th. VI § 1: artibus propriis inservire, Nov. Sev. II: iugum servitutis, wie in der Negative Leo in C. Just. XII, 21, 7: ex patre libero et ab hac conditione penitus alieno progenitus. Die Vererblichkeit auf die männliche Descendenz der Tochter dekretiren in Betreff der murilegi u. conchyliolegi Th. et Val. in C. Th. X, 20, 15. 17.

[88] A. 82. Bethmann-Hollweg a. O. III, 138, 40 ff. Kuhn a. O. I, 173. Wegen der Stadtcommunen: Arc. et Hon. in C. Th. XIV, 7, 1. XII, 19, 1. Dagegen ist eine bloss temporäre Vorschrift, dass die Söhne von Veteranen zum Militärdienste zu stellen sind: Valent. et Val. in C. Th. VII, 1, 5. 8. Andererseits haben die cohortales Anspruch auf die bona vacantia des verstorbenen Mitgliedes: § 158, 9.

[89] Arc. et Hon. in C. Th. X, 22, 4. Th. et Val. in Nov. Th. VI § 6 vgl. A. Gérard, Corporat. ouvrières. Montbél. 1864. 35 ff. W. Liebenam, Gesch. u. Organis. d. röm. Vereinswesens. Leipz. 1890. 132. I. P. Waltzing, Corporat. profess. Louvain 1898. II, 239 ff. Fabrica ist Waffenfabrik: Gothofr. zu C. Th. X, 22. Die fabricenses haben gleichen Anspruch auf bona vacantia, wie in A. 88: § 158, 11.

wie gynaeziarii und linteārii: Weber,[90] desgleichen die murilegi und conchyliolegi: Fischer der Purpurmuscheln[91] und die metallarii: Bergleute;[92]

2. Gruppen von Zünften, denen vom Staate die Versorgung von Rom und Constantinopel mit Nahrungsmitteln übertragen ist.[93] Denn während solche Leistungen in den früheren Zeiten allgemeiner Gepflogenheit entsprechend im Wege censorischer locatio conductio an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben, wie andrerseits vornehmlich von den eine entsprechende geschäftliche Thätigkeit betreibenden Zünften als Publikanen übernommen wurden,[94] wobei von diesen wegen etwaiger Haftverbindlichkeiten gegenüber dem Staate Grundstücke als Pfand mittelst subsignatio praediorum zu stellen waren, so wurde von Diocletian im J. 284 bis

---

[90] Th. et Val. in C. Th. X, 20, 16. Waltzing a. O. 232 ff. 234 f.

[91] Th. et Val. in A. 90. W. A. Schmidt, Griech. Papyrusurk. Berl. 1842. 163. 195 ff. Waltzing a. O. 228 ff.

[92] Th. in C. Th. X, 19, 15. Waltzing a. O. 235 ff.

[93] Gebhardt, Verpflegungswesen von Rom u. Constantin. Dorp. 1881. 8 ff. Gérard a. O. 26 ff. Karlowa, R. G. I, 914 ff. Liebenam a. O. 49 ff. B. Matthiass, Gesch. u. Organisat. d. röm. Zwangsverbände. Rost. 1891. Waltzing a. O. II, 6 ff.

[94] Die Sachlage wird beleuchtet durch die zur Sicherung der Getreidezufuhr im J. 259 d. St. von Staatswegen erfolgte Einsetzung des collegium mercatorum frumentariorum od. mercatorum, Mercurialium: Voigt, XII Taf. § 166, 8: wo es dem Staate an geeigneten Organen für den administrativen Dienst fehlt, wird zur Vergebung der Leistung im Wege öffentlicher Licitation gegriffen und dafern es für solche an Unternehmern mangelt, wird eine Innung geschaffen, aus deren Mitte solche sich bieten, so z. B. der Publikane M. Postumius aus Pyrgi, der im J. 541 d. St. die Zufuhr der Bedürfnisse in Accord nahm. So nun die naviculārii, qui annonae Urbis serviant: Callistr. 1 de Cogn. (D. L., 6, 6 § 3) oder diejenigen, qui naves marinas fabricaverunt et ad annonam populi romani praebuerent: Scaev. 3 Reg. (D. L., 5, 3). Wegen der loc. conductio: Varro R. R. prooem. § 3. Col. R. R. praef. § 20. Tac. Ann. IV, 6 vgl. Waltzing a. O. 41, 4.

292[95] die neue Ordnung eingeführt, dass die betreffende Dienstleistung als munus oder functio,[96] sonach als Zwangspflicht einer gesonderten Gruppe der betreffenden Zunftgenossen[97] gegen festes Entgelt[98] übertragen, wie

---

[95] Das bezügliche Organisationsgesetz ist nicht überliefert und fällt demnach vor 312, womit die Constitutionen des C. Theodos. beginnen. Damit stimmt überein, dass solche Reorganisation als bereits bestehend bekundet wird von Constantin. in C. Th. XIII, 5, 1 (314), 2 (315), 3 (319), XIII, 6, 1 (320), XIII, 5, 6. XIV, 4, 1 (434). Demnach knüpfte dieselbe an Verhältnisse nicht von Constantinopel, sondern von Rom an. Andererseits wird dasselbe in den Digesten nicht erwähnt. Im Uebrigen weist, wie bereits Gebhardt a. O. 91 hervorhebt, die Constit. von Valent. et Val. in C. Th. VIII, 4, 11: solita cohortalibus Syriae, quae a Divo Diocletiano procreata sunt atque concessa darauf hin, dass Diocl. über die Zwangscollegien Verfügungen traf, so dass in dessen Regierungszeit als alleiniger Augustus (284—292) jene Organisation anzusetzen ist, wogegen nichts nöthigt, dieselbe mit Gebhardt auf Aurelian zurückzuführen, da Vita Aur. 47 zwar gewisse vorbereitende Schritte, nicht aber ein mehreres bekundet, oder auch auf Alexander, da dessen von Vita Alex. 33 bekundete Massregeln andere Dinge betreffen: § 190, 28 ff. Waltzing a. O. II, 50 verlegt jene Reorganisation „sous le regne de Diocletian ou avant lui."

[96] Munus: Constantin. in C. Th. XIII, 5, 3 § 1. 5 pr. XIV, 4, 1. Valent. et Val. das. XIV, 3, 14. X, 5, 12. Arc. et Hon. das. XIII, 5, 27. XIV, 4, 4 § 2, wogegen Callistr. 1 de Cogn. (D. L., 6, 5 § 3) lediglich eine dogmatische Construktion bietet: Waltzing a. O. II, 49 ff. Functio z. B. Valent. et Val. in C. Th. XIII, 6, 4. 5. XV, 3, 12. Valent. Val. et Grat. das. XIII, 6, 7. Valent. Th. et Arc. das. XIV, 3, 18. Arc. et Hon. das. XIII, 5, 28. XIII, 6. Salv. Ep. X, 14, 3. Der Charakter als munus ergiebt die Zwangspflicht zur Leistung. Dasselbe ist personarum, nicht patrimonii vgl. Kuhn a. O. A. 40 ff. Unklar sind G. Krakauer, Verpflegungswes. d. St. Rom. Leipz. 1874. 18 ff. Gebhardt a. O. 58 f. Karlowa a. O. 915.

[97] Dass nicht alle Zunftangehörige an den fiskalischen Leistungen betheiligt waren, bekunden Valent. et Val. in C. Th. XIV, 3, 10. Zwei Arten von navicularii scheidet bereits H. Pigeonneau, De conventionë urbanae annonae. St. Cloud. 1876. 61 f.

[98] Näheres bei Gebhardt a. O. 16. 32 ff. Waltzing a. O. II, 422 ff. Uebrigens besassen diese Zünfte eigenes Vermögen, namentlich Grundstücke, mit denen sie vom Staate ausgestattet waren: fundi

zugleich von den Betheiligten an Stelle der bisherigen subsignatio praediorum Grundstücke als Hypothek für die Uebernahme und die korrekte Ausführung der betreffenden Leistung dem Staate bestellt, wie von dem letzteren auf den Namen des Besitzers in eine Liste: brevis eingetragen wurden.[99] Zugleich aber ward solche Gruppe von Zunftangehörigen in eine Zwangsgenossenschaft umgewandelt, indem die Zubehörigkeit zu solcher in Betreff der männlichen Descendenz des Genossen für vererblich erklärt, wie auch auf die Söhne

---

dotales: Valent. et Val. in C. Th. XIV, 3, 7. 13. Arc. et Hon. das. c. 19. vgl. Gebhardt a. O. 42 f.

[99] Praedia scripta u. dergl.: Constantin. in C. Th. XIII, 6, 1: scriptae possessiones; Arc. et Hon. das. XIII, 6, 8: fundi naviculariae functioni adscripti; agri opinio (Taxe), quae antiquitus habetur, adscripta; transscriptum praedium; Valent. Val. et Gr. das. XIII, 5, 14 § 2: naviculariorum — nomina, loca, substantiae nuntientur, brevibus duplici ratione conscriptis, quot videlicet de veteribus quotque sint et quales recenti associetati delecti. Praedia obligata: Valent. Val. et Grat. das. XIV, 3, 13: res pistrino obligata, wie das. XIII, 6, 7 pr.: res oneri addicta; Arc. et Hon. das. XIII, 5, 27: praedia his obligata muneribus. Darauf beziehen sich Constantin. das. XIII, 5, 3 § 1: patrimonium naviculario nomine obnoxium; Valent. et Val. das. XIII, 6, 4. 5: navicularii nomine obnoxia; XIII, 5, 20: navarchiae obnoxias functioni facultates; XIV, 3, 10: res pistrinis obnoxia; Hon. et Th. das. XIII, 6, 9: possessiones obnoxiae. Dies sind die praedia naviculariorum: Tit. C. Th. XIII, 6. Einfache Consequenz dieses Rechtsverhältnisses ist, dass die Veräusserung eines enrolirten Grundstückes den Erwerber mit der darauf haftenden Verbindlichkeit gleich wie bei jedem Pfandnexus belastet, ohne dessen Eintritt in die Zunft herbeizuführen: Constantin. in C. Th. XIII, 5, 2. 3 § 1. XIII, 6, 1. Valent. et Val. das. c. 2. XIV, 3, 3 § 2. c. 10. Valent. Val. et Grat. das. XIII, 6, 7. 8. Arc. et Hon. das. XIII, 5, 27. XIV, 4, 8 § 2. Und andererseits hebt jenes Pfandrecht des Staates die Verhaftung des obligirten Zunftgenossen mit seinem sonstigen Vermögen (Gebhardt a. O. 60) nicht auf; und hierauf bezieht sich Constantin. in C. Th. XIV, 4, 1: facultates proprias suariorum esse obnoxias; bona, quae suariae functioni destricta sunt; Arc. et Hon. das. XIV, 4, 8 § 2: praedia obnoxia corpori.

der Tochter eines Zunftgenossen erstreckt wurde.[100] Und solche Ordnung wurde übertragen auf die navicularii: Transportschiffer für fiskalische Materialien,[101] frumentarii mensores: Getreidemesser,[102] pistores: Brodbäcker,[103] wie auf die suarii, boarii und pecuarii: Schweine-, Rinder- und Schaf-Transporteure.[104]

Aus solchen Systemen der Zwangskorporationen ergaben sich indess ganz von selbst die übelsten Folgewirkungen und die ärgsten Missstände: indem damit die Korporation selbst in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt, wie die freie Arbeitsthätigkeit auf die Stufe vom Tagewerke des Sklaven herabgesetzt ward, so entschwanden den Zunftgenossen ebenso der genossen-

---

[100] Constantin. in C. Th. XIII. 5, 1: navicularii originales; Valent. Val. et Grat. das. c. 22: originis vinculum; Valent. Th. et Arc. das. XIII, 5, 22: debitae origines; Arc. et Hon. das. XIV, 4, 8 pr.: originaria familia; tam paterno, quam materno genere obnoxii. Männliche Descendenz: Valent. et Val. das. XIV, 3, 3 § 1. c. 5. Valent. Th. et Arc. das. XIII, 5, 19. 20. 22. Arc. et Hon. das. XIV, 4, 7. Hon. et Th. das. XIII, 5, 35. Nov. Val. XXVIII § 1. XXXV § 8. Nov. Sev. II. Männliche Descendenz der Tochter: Valent. Val. et Grat. in C. Th. X, 20, 5. XIV, 3, 14. Arc. et Hon. das. XIV, 4, 8 pr.

[101] § 106, 112 ff. Kuhn a. O. I, 75 ff. Krakauer a. O. 17 ff. Gebhardt a. O. 8 ff. Gérard a. O. 29 ff. Liebenam a. O. 67 ff. Waltzing a. O. II, 34 ff. Das wichtigste Object war das nach Rom u. Constantinopel zu verfrachtende Getreide; allein daneben kamen auch ebenso andere Materialien: Hon. et Th. in C. Th. XIII, 5, 33: fiscales species, so Holz: Valent. et Val. das. c. 10, wie andere Eingangshafen vor: Valent. Val. et Grat. das. III, 9. 2: portus expeditionales. Der Transport von privatem Frachtgute zugleich mit fiskalischen war verboten: Arc. et Hon. das. XIII. 8, 1. Wegen des Anspruches auf die bona vacantia des Zunftgenossen: § 158, 10.

[102] Gebhardt a. O. 18 ff. Liebenam a. O. 74 ff. Waltzing a. O. II, 63 ff.

[103] Krakauer a. O. 40 ff. Gebhardt a. O. 20 ff. Gérard a. O. 32. Liebenam a. O. 76 ff. Waltzing a. O. II, 78 ff.

[104] Valent. et Marc. in Nov. Val. XXXV § 8. Symm. Ep. X, 14, 3. Krakauer a. O. 46 f. Gebhardt a. O. 29 ff. Gérard a. O. 34 f. Waltzing a. O. II, 89 ff.

schaftliche Gemeinsinn und die Lust und Liebe am Berufe,[105] wie auch das Ehrgefühl des berufstreuen Arbeiters,[106] während zugleich die Mitglieder, wie die Zünfte selbst finanziell in Verfall geriethen.[107] Und indem in Folge dessen deren Mitgliederbestand zurückging, so griff schliesslich für deren Ergänzung die Gesetzgebung zu anderweiten verderblichen Zwangsmitteln: nicht bloss dass man alles mögliche Gesindel jenen Zünften überwies,[108] so wurde solche Zuweisung auch als Strafe über Verbrecher verhängt.[109]

Endlich den Nationalwohlstand im Allgemeinen betreffend, so schliesst diese Periode, wie bereits der Eingangs citirte Kaiser Julian bekennt, mit einer ganz erheblichen Unterbilanz ab: mit Verlust an Kapital, wie Leistungsfähigkeit, mit einem totalen Verfalle der Staats- und Communalfinanzen, wie einem Niedergange der Vermögenslage der bürgerlichen Gesellschaft.

Und zwar der Verfall der Staatsfinanzen[110] wurde durch das Zusammentreffen verschiedener Ursachen herbeigeführt: ebensowohl durch die stetige Abnahme der Steuerkraft der Bevölkerung (A. 10 ff.), als auch durch ein übermässiges Anwachsen der unproduktiven Ausgaben: theils des Ankaufs von Getreide für die beiden

---

[105] Daher griff man zu allen möglichen Auswegen, um der Zunft sich zu entziehen: Gebhardt a. O. 49. Nov. Val. XXXV. Nov. Maj. VII § 4.

[106] Unterschlagungen von anvertrautem Gute, wie allerlei betrügliche Praktiken schlichen sich ein: Grat. Val. et Th. in C. Th. XIV. 3, 16. XIII, 9, 3. Arc. et Hon., wie Hon. et Th. das. XIII, 5, 26. 36.

[107] Arc. et Hon. in C. Th. XIV, 3, 39.

[108] Grat. Val. et Th. in C. Th. XIII, 9, 3 § 4. Valent. Th. et Arc. das. XII, 16, 1 u. dazu Gothofr.

[109] Wallon, Esclavage III², 493. Gebhardt a. O. 54 ff.

[110] Salv. G. D. VI, 43: calamitas fisci et mendicitas iam romani aerarii non sinit, ut ubicunque in res nugatorias perditae profundantur expensae.

Hauptstädte,[111] wie der Frumentationen[112] und öffentlichen Spiele,[113] theils der übermässig steigenden Ausgaben für das Heer, wie für die Beamtengehalte (A. 81 f.), indem die Reichstheilung zu einer Vermehrung nicht allein der Hofchargen, wie der obersten Staatsbeamten,[114] sondern auch der stehenden Heere führte, ingleichen der Kosten der stetigen Kriege, wie der Verschwendung des Hofes,[115] wie endlich der Zahlung von Friedensgeldern,

[111] Der Staat kaufte den für den hauptstädtischen Bedarf erforderlichen Weizen u. liess solchen zu mässigen Preisen an die Bevölkerung ab: von Theodos II wurden zum Ankaufe für Constantinopel im J. 409 500 Pfund Gold = 783000 ℳ auf das Jahr als das normale anerkannt, im J. 434 aber auf 611 Pfund = 976626 ℳ erhöht: C. Th. XIV, 16, 1. 3. Allein auch in Carthago u. Alexandria fand Brodverkauf Seiten des Staates statt: C. Th. XIV, 25. 26.

[112] Marquardt, St. V. II, 110 ff. Waltzing a. O. II, 21 ff. Der erstere berechnet S. 114 f. für das J. 708 d. St. die Kosten auf circa 13½ Million Mark bei 320000 Empfängern in Rom. Die Zahl der letzteren wurde nun zwar von August auf 200 000 herabgesetzt; allein andrerseits wurde die Frumentation von Constantin auf Constantinopel übertragen, dann auch, indem man die Congiarien mit den Frumentationen vereinigte, auf Oel erstreckt, wie endlich seit Aurelian statt in Weizen in Brod gewährt: panes gradiles od. populares, eine Unterart der panes civiles, worunter auch fallen die palatini: für gewisse Beamte u. Palastgarden, wie die aedium: für Besitzer neu erbauter Häuser: Gothofr. Paratitl. zu C. Th. XIV, 16.

[113] Ueber die Pracht der Spiele im Hippodrom vgl. H. Krause, Die Byzantiner des Mittelalters. Halle 1869. 153 ff.

[114] Pseudo-Lact. De morte persec. 7, 3: maior esse coeperat numerus accipientium quam dantium, ut enormitate indictionum consumptis viribus colonorum desererentur agri et culturae verterentur in silvam. Vgl. Bethmann-Hollweg a. O. 134, 14 ff.

[115] § 135, 6. Muller a. O. I, 7 ff. Zuerst Diocl. u. dann Constantin führte den orientalischen Pomp am kaiserlichen Hofe ein: Jul. Caes. ed. Heusinger S. 141 u. dazu die Noten von Spanheim 474 ff. Dann Constantius steigerte die Zahl der Hofdienerschaft übermässig: 1000 Köche, 1000 Mundschenken u. Barbiere, wie eine immense Zahl von Tafeldienern, wie Eunuchen: Liban. Or. in necem Jul. I, 565 Reiske. Insbesondere wegen Theodos I: Zos. IV, 28. 33. Prisc. Pan. fr. 5 a. O. 74.

wie von Tributen, die jährlich an benachbarte Völker vom Staate entrichtet wurden.[116] Daher trat auch im Falle unvorhergesehener Ausgaben bei der Unbekanntschaft des Alterthums mit dem Systeme der Staatsanleihen, wie des Papiergeldes eine völlige Erschöpfung der Staatscasse ein.[117]

Ebenso nahm in den Landstädten der finanzielle Verfall seinen Fortgang: während dieselben unter dem hohen Steuerdrucke,[118] wie unter den Erpressungen der hohen Staatsbeamten litten[119] und in Folge dessen ebenso die Begüterten,[120] vornehmlich aber die unteren Schichten sich wegwendeten, um in den Grossstädten billiges Brod,

---

[116] Jul. im oben citirten Amm. XXIV, 3. Prisc. Pan. in A. 115 cit. So an die äthiopischen Blemyes u. Nobatae: Proc. Pers. I, 19. Johannes v. Ephesus bei G. V. Lechler, Urk. z. Gesch. d. christl. Altert. Leipg. 1885. I, 42; Westgoten: Jordan. Get. 28; Hunnen, denen jährlich 350 Pfund Gold gezahlt, von Theodos II aber im J. 434 700 Pfund u. im J. 447 2000 Pfund = 3 132 000 ℳ bewilligt wurden: Prisc. Pan. 1. 5. 15. 18 f. 28 a. O.; desgleichen an die Perser, denen überdem v. 561 an ein jährlicher Tribut von 30 000 aurei, wie später wiederholt: Prisc. Pan. fr. 39. 40 gezahlt wurde. Dann Menand. Prot. fr. 11 in Müller, Fr. hist. gr. IV, 208. Proc. Arc. 20 u. Weiteres in Voigt, Jus nat. II A. 909.

[117] Prisc. Pan. fr. 5 cit. Malch. Phil. fr. 6 in Müller a. O. 116.

[118] Neben den gemeinen Steuern kommen noch andere finanzielle Leistungen in Frage: R. Pöhlmann, Uebervölkerung d. antik. Grossstädte. Leipzig 1884. 57 ff. Andrerseits werden den Städten zwar die hergebrachten vectigalia, worunter auch Waarenzölle fallen, belassen: Arc. et Hon. in C. Just. IV, 61, 10; allein es ist denselben untersagt, solche ohne kaiserliche Sanktion zu erhöhen od. neu einzuführen: Herm. 5 Ep. 4. (D. XXXIX, 4, 10 pr.) vgl. Paul. 52 ad Ed. (D. cit. 4 § 2).

[119] § 137, 33. vgl. Zeno in C. Just. VIII, 12, 1. Zum Schutze der Landstädte wider die Erpressungen der Beamten wurden seit Valent. et Val. in C. Th. I, 29, 1. 2 (364 f.) defensores civitatis eingesetzt: Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit II, 117. Chénon in Nouv. Rev. hist. de droit 1889. XIII, 321 ff.

[120] Zos. II, 38 a. E. C. Th. XII, 18 sammt tit. 3. Nov. Val. XXXI § 6. 7, sowie das charakteristische Moment das. § 5 in A. 3 cit. Just. Nov. 38 praef. pr. § 1. 2.

wie leichteres Fortkommen zu finden,[121] so that wiederum die Regierung nichts zur Heilung der durch die Verwüstungen der Kriege herbeigeführten Schäden. Und alles dies spiegelt sich wieder in dem baulichen Verfalle dieser Städte,[122] wogegen die Gesetzgebung eingriff ebenso mit Vorschriften gegen Wegführung ihrer baulichen Ornamente auf die Villen,[123] wie in der Weise, dass sie für den Dienst des Bauwesens anfänglich $^1/_4$ und später $^1/_3$ der Vektigalien der betreffenden Provinz für solche communalen Zwecke überwies.[124]

Zu allen jenen Vorgängen gesellte sich zugleich eine Abnahme des nationalen Produktionskapitals in Gestalt eines stetigen Abflusses von Gold in das Ausland, der ebensowohl aus der passiven Handelsbilanz des Reiches sich ergab,[125] als auch durch staatliche Zahlungen an die Barbaren: durch die Soldzahlungen an die Mieths-

[121] § 73, 57. Pöhlmann a. O. 59 ff., sowie Ambros. de Off. II, 16. Aster. Hom. in fast. kal. p. 55 f. Von Grat. Valent. et Th. in C. Th. XIV, 18, 1 werden die Gesunden u. Kräftigen, dafern Sklaven, ihren Herrn zugeführt, dafern Freie, dem Colonate überwiesen. Wegen des Zuzuges von Colonen: Justin. Nov. 80 proem., der zugleich für Constantinopel eine Quästur einsetzt zur. Controle, wie Massregelung arbeitsscheuer Elemente, dann aber auch zur Controle des Wohnsitzwechsels der Bevölkerung im Allgemeinen, wie der Entlastung Constantinopels vom Bevölkerungs-Ueberschuss und der Wiederbevölkerung der Provinzen.

[122] § 73, 58 ff. Val. Grat. et Valent. in C. Just. VIII, 10, 8. Lusignani in Il Tilangieri 1898. XXIII, 518.

[123] Constantin. et Jul. in C. Th. VIII, 10, 6. 7. Bachofen, Ausgew. Lehren. 213 ff.

[124] Constant. in C. Th. IV, 12, 5. Valent. Val. et Grat. das. c. 7. Bereits von Alex. berichtet Vita Alex. 21: vectigalia civitatibus ad proprias fabricas deputavit, wo fabrica (Waffenfabrik: A. 79) nach c. 32 in dem allgemeinen Sinne von nutzbringender Anlage steht.

[125] Die Passivität des orientalischen Handels heben hervor Amm. XXIII, 6, 64: ita sunt abstinentes (sc. Seres), ut apud se tradentes gignentia nihil ipsi comparent adventicium; Solin. 50, 4: rerum pretia oculis aestimantibus sua tradunt (sc. Seres), nostra non emunt. Dann die const. Joannis Ducae in der Novellenausgabe von

truppen (§ 135, 19), vor Allem aber durch die Zahlungen von Tributen und Friedensgeldern (A. 116) herbeigeführt wurde. Und da nun solcher Abfluss, bereits Jahrhunderte hindurch andauernd (§ 73, 49), auch gegenwärtig keine Abschwächung erfuhr, indem die Barbaren, den Werth des Goldes würdigend, von den Römern den letzten Rest ihres Besitzes erpressten, so griff zur Abwehr die Legislation auf eine zwiefache, bereits früher angewendete (§ 73, 50. 55) Massnahme zurück: theils des Exportverbotes von Gold,[126] theils des Ueberganges zu einem leichteren Münzfusse.[127] Allein indem beide Massregeln den beabsichtigten Zweck verfehlten, so traten nunmehr die Folgen aller dieser Verhältnisse in einer doppelten Erscheinung zu Tage: indem das legale Werthverhältniss zwischen Goldcourant und Scheidemünze im geschäftlichen Verkehre nicht festgehalten wird, erlangt

Gothofr. 446: cum videret romanus divitias in peregrinas ac sumptuosas vestes sericas, assyrias, babylonicas atque italicas vario ac solerti artificio confectas effundi.

[126] Constant. et Jul. in C. Th. IX, 23, 1 (356) verbieten in pr. § 1 bei Strafe des sacrilegium das Einschmelzen, wie Aufkaufen der Münzen u. deren Transport nach auswärtigen Plätzen zum Zwecke des Verkaufes, somit das Arbitragegeschäft, wobei lediglich Goldmünzen in Frage kommen, wie auch in § 1, dass der Kaufmann für den zu Lande betriebenen Grossohandel mehr als 1000 Folles = 114 200 ℳ (Hultsch, Metrol.[2] 341 ff.) an baar Geld für den Einkauf von Waaren (nicht, wie Gothofr. annimmt, an Reisegeld) auf seinen Transportthieren mit sich führe und dies bei Strafe des Exils, wie der Confiscation des Mehrbetrages. Sodann Valent. Val. et Grat. in C. Just. IV, 63, 2 verbieten, Gold innerhalb des Reiches den Peregrinen in Zahlung zu geben, wie auch zu Waareneinkäufen zu exportiren, vielmehr: si apud eos (sc. barbaros aurum) inventum fuerit, subtili auferatur ingenio; vgl. Themist. Or. IV p. 72 Dind.

[127] Hultsch, Metrol.[2] § 39 f. Wessely, Z. Münzwesen d. späteren röm. Kaiserzeit in Wiener Studien 1883 V, 299 ff. E. Lepaulle, La monnaie rom. à la fin du haut emp. à Rev. numismat. 1889. 134 ff. Der aureus wurde zuerst von 6,55 Gr. auf 5,45, von Constantin auf 4,55 u. von Theodos ab auf 4,50 herabgesetzt, wogegen das Silbergeld lediglich weissgesottene Kupfermünze war.

das erstere ein allmählig immer steigendes Agio,[128] wodurch die Gesetzgebung zur Feststellung eines Zwangscurses für die letztere veranlasst wird;[129] und dann wieder, indem solche Entwerthung der Scheidemünze zu einem Steigen der Waarenpreise im Kleinhandel, wie der

---

[128] Während nach Constantin 1 aureus od. solidus 6000 Denare galt: Hultsch a. O. 338, so bekundet ein Schwanken des Kurses Grat. bei Symm. X, 29, 1: tantum pro singulis solidis — conferendum, quantum aequitas illius temporis postulabat. Gegen Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrh. stieg indess der aureus auf 6800 Denare: Hultsch a. O. 339.

[129] Theod. in C. Th. XI, 21, 3 (424): aurum, quod aestimatio certa constituit, pro centenario aeris exsolvat. Von Valent. Nov. XIV § 1 wird dann für den aureus ein Minimalkurs von 7000 Denaren dekretirt: ne unquam intra septem millia nummorum solidus distrahatur, emptus a collectariis septem millibus ducentis (d. h. der Wechsler verlangte für 1 aureus 7200 Denare), wogegen zu Justinians Zeit ein Kurs von 7500 Denaren aus Proc. Arc. 25 sich ergiebt: Soetbeer, Beitr. z. Gesch. d. Geld- u. Münzwesens in Deutschland 297 ff. Hultsch a. O. 340, 3. Daneben steht der Ansatz von 1 aureus = $^1/_5$ libra Silber oder 25 librae Kupfer: Arc. et Hon. in C. Th. XIII, 2, 1. XI, 21, 2. Dagegen für die gesetzliche Umrechnung der in Sesterzien überlieferten Summen in aurei sind massgebend nicht allein der commerzielle, wie der Zwangscurs, sondern auch anderweite Momente. Während daher die alte Relation von 1 aureus = 25 Denare = 100 Sesterzien (Hultsch a. O. § 38, 3, 3) in der Umrechnung des Advokatenhonorars (§ 132, 5) in Dig. I, 13, 1 § 12 wiederkehrt, ist bei der Umrechnung der Strafe wegen in ius vocatio von Respektspersonen (§ 64, 33) in Dig. II, 4, 24. 25. 1 aureus = 200 Sesterzien angesetzt. Endlich Justinian rechnet um nach dem Verhältnisse von 1 aureus = 1000 Sesterzien die Höhe des Vermögens des libertus, welches dem Patrone die erbrechtlichen Begünstigungen gewährt (§ 120, 21. 45): Just. in Cod. VI, 4, 4 § 9 (531), Inst. III, 7, 3. Theoph. in h. l., und ebenso die Strafsumme wegen vorzeitiger Testamentseröffnung (§ 118, 54): Dig. XXIX, 5, 25 § 2, wie auch Gai. III, 161 in Inst. III, 26, 8; vgl. Hotman, De aur. Justin. in Opera III, 677 ff. Cujac. Observ. XIX, 31. Die gesetzlichen Strafen sind bald in Pfund Gold: § 167, 8. 168, 10, bald in Pfund Silber angesetzt: § 167, 7. 8.

Arbeitslöhne führte,[130] so griff die Gesetzgebung anderweit (§ 73, 56) mit Maximaltarifen ein.[131]

Endlich der Zinsfuss unterlag zwar, beeinflusst durch die wechselreichen politischen Ereignisse dieser Zeiten, häufigen, wie erheblichen Schwankungen,[132] behauptet jedoch im Durchschnitte den überlieferten legalen Stand von 12 %: der centesima[133] für das nicht durch Hypo-

[130] Julian suchte durch eine Constitution den Preis der Handelwaare einzuschränken: Liban. Ἐπιτάφ. ἐπ' Ἰουλιανῷ I, 587 Reiske. Ein signifikantes Beispiel bieten Hon. et Th. in C. Th. XIV, 20, 1 (413), wo das Quantum des für die kaiserliche Tafel um 1 solidus zu kaufenden Fisches von 30 librae auf 20 herabgesetzt wird, was eine Preissteigerung von $33^1/_3$ % ergiebt. Vgl. auch Gothofr. zu C. Th. VI, 4, 7.

[131] So ein Edikt Julians für Antiochia v. 363: Jul. Misop. p. 368 Spanh. Amm. XXII, 14, 1. Desgleichen setzt Valent. bei Suid. Μαναίμ. II, 680 Bernh. für 12 modii Weizen den Preis von 1 aureus, wie Arc. et Th. in C. Th. XIV, 19, 1 (398) für das zum Verkauf gebrachte ordinäre Brot einen Preis von 1 Denar. Dagegen gehört nicht hierher, dass Jul. in C. Th. XIV, 4, 3 (363) den Ablösungssatz für Naturalieferungen auf 6 folles für 1 libra Schweinefleisch fixirt.

[132] Constantin. in C. Th. III, 30, 3 (326): pecuniae-foenerandi usus vix diuturnus, vix continuus et stabilis est; quo subsecuto intercedente saepe pecunia ad nihilum minorum patrimonia deducuntur.

[133] § 73, 52. Schilling, Inst. § 242 Zus. Billeter, Gesch. d. Zinsfusses 269; Diocl. in C. Just. IV, 2, 87 (293), Constantin. in C. Th. II, 33, 1 (325), Grat. Valent. et Th. das. IV, 19, 1 (380), Valent. Th. et Arc. das. II, 33, 2 (386), Arc. Hon. et Th. das. c. 4 (405); concil. Nic. v. 325 can. 17; dann der bei Billeter 237 f. citirte Ambros. de Tobia, sowie Commod. Carm. II, 24, 7: foenerasti — centesima; vgl. Phil. in C. Just. VIII, 10, 4. Einschlagende kaiserliche Verordnungen bekunden Diocl. u. Iust. in C. Just. IV, 32, 20. 26 § 2. Die Kirche untersagte durch die Synoden von Arles v. 314 u. Nicaea v. 315 den Klerikern den Kapitalzins schlechtweg: Billeter a. O. 278 ff., was verallgemeinert wird von Lact. Div. Inst. VI, 18, 7: pecuniam si quam crediderit, non accipiat usuram; Inst. epit. 59, 2: non dabit in usuram pecuniam: hoc est enim de alienis malis lucra captare. Dagegen der Fruchtzins betrug 50 %: Constantin. in C. Th. II, 33, 1. vgl. Billeter a. O. 302 ff., wofür Just. in Cod.

thek oder Bürgschaft oder vorzüglichen personalen Kredit besonders gesicherte Kapital, bis dann um die Mitte des 5. Jahrh. mit der Wiederkehr des Friedens, wie von Ruhe und Ordnung ein Fallen der Zinsrate bis auf 8 % für Anlagen in kaufmännischen Geschäften eintrat,[134] welches dem Kaiser Justinian gestattete in Cod. IV, 32, 26, § 1. 2 (528) auch das legale Zinsmaximum herabzusetzen:[135] auf 4 % von Seiten der illustres, wie höheren Würdenträger,[136] sowie 6 % insgemein, auf 8 % für kaufmännische Anlagen und 12 % für das foenus nauticum,[136a] worauf endlich Nov. 34 (536) auch bei den dem Bauer gewährten Darlehen das Maximum auf 4 % und wiederum Nov. 120 c. 4 bei Darlehen an Kirchen nnd milde Stiftungen auf 3 % abmindern.[137]

So resultirt als Gesammtergebniss aller der obigen Vorgänge und Verhältnisse in sozialer Beziehung eine weitgreifende Schädigung des gewerbthätigen Mittelstandes, wie eine allgemeine Verarmung[138] und Ver-

---

IV, 32, 26 § 2. Nov. 32. 34. 12½ % setzte. Die usurae rei iudicatae betrugen nach Grat. Val. et Th. IV, 19, 1. 24 % vom Kapital u. 12 % von den rückständigen Zinsen.

[134] Vgl. Billeter a. O. 306 ff.

[135] A. A. v. Buchholtz, Jurist. Abh. Königsb. 1833. 290 ff. Billeter in A. 134 cit.

[136] § 135, 42. In Betreff der Senatoren beschränkten Arc. et Hon. in C. Th. II, 33, 3 (397) die Vereinbarung von Zinsen für ausgeliehenes Kapital auf die minderjährigen allein, wogegen das. c. 4 (405) den Senatoren schlechthin ein Zins von 6 % frei gegeben wurde; vgl. Billeter a. O. 275 ff.

[136a] Vgl. Schilling, Inst. § 244, xx.

[137] Vgl. Billeter a. O. 334 ff. 342 ff.

[138] Solches tritt deutlichst zu Tage ebenso in der Auswanderung zu den Barbaren und in dem Brigantaggio, wie in der Aussetzung od. Tödtung, in dem Verkauf od. der Verpfändung des Kindes oder der Hingebung der Tochter zur Prostitution: § 135, 45 ff., wogegen Lact. D. I. VI, 20, 25 keinen anderen Rath weiss, als: si quis liberos ob pauperiem educare non potuerit, satius est ut se ab uxoris congressione contineat, quam sceleratis manibus dei

kommenheit der unteren Schichten des Volkes,[139] im grossen Ganzen somit ein volkswirthschaftlicher Verfall, inmitten dessen der Reiche allein seine finanzielle Existenz auf Unkosten der Verarmten zu behaupten vermochte.[140] Und gleiches Ergebniss bieten die staatlichen Verhältnisse: indem der Staat durch andauernde finanzielle Ueberbürdung den Wohlstand der Bevölkerung untergrub, wie deren produktive Thätigkeit lähmte, so beging man den ärgsten aller Fehler, welchen eine kurzsichtige Wirthschaftspolitik verschulden kann: man schlachtete die melkende Kuh, den so erzielten Gewinn nutzlos verbrauchend. Und so schliesst diese Periode ab mit einem selbstverschuldeten Zusammenbruche der Finanzen von Staat,[141] wie Communen. Erst von dem

opera corrumpat, während Constantin. in C. Th. XI, 27, 1. 2. staatliche Armenunterstützung verfügt, die doch bei der Nothlage des Staates keine Abhülfe bieten konnte. Dann Grat. et Val. das. XIV, 18: de mendicantibus.

[139] Die Frumentationen zogen in den Hauptstädten eine faulenzende, nichtsnutzige Masse gross: Amm. XXVIII, 4, 28: otiosa plebs. Hi omne, quod vivunt, vino et tesseris inpendunt et lustris et voluptatibus et spectaculis eisque templum et habitaculum et concio et cupitorum — spes omnis Circus est maximus et videre licet per fora et compita et plateas et conventicula circulos multos collectos in se controversis iurgiis ferri, aliis aliud ut sit defendentibus.

[140] § 137, 33. Nach Olympid. in Müller cit. IV, 67 f. bezogen zahlreiche Familien Roms aus ihrem Vermögen circa 4000 Goldpfunde (τεσσεράκοντα κεντηνάρια, wozu wegen centenarius vgl. Gothofr. in C. Th. XI, 21, 3), wie gewisse von den Gutspächtern zu leistende Naturalien an Getreide, Wein u. dergl., deren Werth dem 3. Theile jener Baareinnahmen gleichkam, während andere eine Revenue von 1500 oder 1000 Goldpfund hatten. So behauptete sich auch jetzt der überlieferte Gegensatz von honestiores u. humiliores (§ 73, 47), so Constantin. in C. Th. II, 10, 4, worauf insbesondere die praktisch wichtige Ordnung gestützt wurde, dass die munera sordida den humiliores oblagen: Gothofr. in C. Th. IV, 116. 136. Haenel in Phil.-hist. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1868 XXII, 11, 22.

[141] Salv. G. D. VI, 43: calamitas fisci et mendicitas romani aerarii.

Zeitpunkte ab, wo in Mitteleuropa eine constante Ordnung der politischen, wie sozialen Verhältnisse sich ausbildete: die germanischen Staaten eine consolidirte Existenz gewannen und die Sesshaftigkeit der Bevölkerung neue Bedürfnisse wach rief, erschlossen sich auch für den byzantinischen Handel neue Bahnen und Quellen des Erwerbes.

§ 137.

Kulturzustände und sittliche Verhältnisse.

Die kulturelle Entwickelung dieser Periode ist gekennzeichnet durch den Einfluss zweier verschiedenartiger historischer Vorgänge: einestheils der Erhebung des Christenthums zur herrschenden Confession des Reiches und anderntheils der Durchsetzung des Römerthums mit barbarischen Elementen.

Denn, den letzteren Moment betreffend, so sind es vornehmlich die in dem Reiche angesiedelten foederati (§ 135, 27), welche auf Grund der ihnen im Staate eingeräumten Selbstständigkeit, wie des von ihnen bewahrten nationellen Zusammenschlusses[1] nicht allein in Anschauung und Lebensweise ihre nationale Eigenart behaupten,[2] sondern auch, in innigen Contakt mit dem Römerthume tretend, wie hervorragende Stellungen im Staats- und Militärdienste erringend,[3] ja sogar Zugang zum Kaiserthrone selbst gewinnend,[4] einen kulturellen Einfluss auf die Römerwelt ausüben, mit ihren Anschauungen und Gepflogenheiten das letztere durchsetzend.[5] Immerhin

---

[1] Salv. G. D. V, 15: omnes se fere barbari, qui modo sunt unius gentis et regis, mutuo amant.

[2] So der Arianismus der Goten.

[3] Léotard, Condit. des Barbares 173 ff.

[4] Bereits der Kaiser Maximin (235—238) war Thraker: Vita Max. 1. Herodian. VI, 8. Jordan. Rom. 281. Get. 83.

[5] Charakteristisch sind die beiden Erlasse von Arc. et Hon. in

aber behaupten gegenüber solchem Eindringen barbarischer Elemente die ererbten Anschauungen, wie der blendende Glanz der historischen Vergangenheit und die bewunderte Erhabenheit des alten Staates ihren fesselnden Zauber: das römische Reich in seinem Gesammtbilde tritt im Gegensatze zur barbaria der Anschauung auch dieser Zeiten als eine geschlossene Einheit des orbis terrarum und als Träger der Romanitas[6] entgegen, während Rom als dessen Centrum: als die sacra, sacratissima Urbs, die τῆς οἰκουμένης ἐπιτομή (§ 72, 53), die domina et regia[7] bewundert wird. Und solche Anschauungen üben auch auf die Staatsgewalt einen bestimmenden Einfluss: wie nach den Intentionen Constantins d. Gr. ein zweites Rom in Constantinopel entstehen sollte, so ist auch die Organisation des orientalischen Reiches die diokletianische, wenn immer auch mit byzantinischen Nuancen durchsetzt. Und wie die Beamten ihre latei-

C. Th. XIV, 10, 2. ad populum v. 397: usum tzangarum et bracharum intra Urbem venerabilem nemini liceat usurpare, u. 3 an den praefectus Urbi v. 399: intra Urbem nemo vel ragis vel tzangis utatur, wie von Hon. et Th. das. 4 an denselben v. 416: maiores crines, indumenta pellium etiam in servis intra Urbem sacratissimam praecipimus inhiberi nec quisquam posthac impune hunc habitum poterit usurpare; dann Synes. de Regno p. 21 ff. Petav. Namat. de Red. suo II, 49. Claudian. in Rufin. II, 78 ff. vgl. Gothofr. in C. Th. citt. Endlich Amm. XXV, 4, 21 in Betreff Julians: municipalium ordinum coetibus patiebatur iniuste quosdam adnecti — peregrinos, und dann wiederum die Schilderung, welche derselbe nach XXII, 4 von den Sitten und dem Leben seiner höchsten Würdenträger entwirft.

[6] § 72, 49 f. 52. So Sid. Apoll. Ep. I, 6: const. Tanta § 19: orbis terrarum homines. — Romanitas-barbaria: § 74, 5 und dazu Test. de Pall. 3: est Romanitas omnis salus; Salv. G. D. VI, 50, 90. VII, 5 f.: romanus orbis. Sodann barbaria: Nagar. Paneg. Constant. 37, 4. 38, 3.

[7] Th. et Val. in Nov. Val. V pr.: urbis Romae, quam merito caput nostri veneramur imperii; Amm. XIV, 6, 1. Mam. Paneg. Maxim. 1, 4. 14, 3. Paneg. Genetl. Maxim. 12, 1. Nagar. Paneg. Constant. 35, 2, sowie Voigt Jus nat. II, 880 ff.

nischen Titulaturen beibehalten,[8] so bleibt auch das Recht das römische, wie die offizielle Sprache (§ 74, 4) das Latein. Denn wenn immer auch bereits in der 3. Periode das Griechische für gewisse solenne Rechtsgeschäfte nachgelassen worden war: beim Testamente und für die Stipulation und Acceptilation, wie cognitoris datio,[9] so blieb doch für die kaiserlichen Constitutionen, wie die magistratischen Edikte und Dekrete das Latein als die πάτριος φωνή[10] nach wie vor (§ 83, 12) als Regel beibehalten,[11] indem erst Justinian im J. 530 die Anordnung zur Abfassung der Digesten neben der const. Deo auctore in einer übereinstimmenden Constitution in griech. Sprache,[12] wie im J. 533 als deren Einführungsgesetz neben der const. Tanta zugleich die const. Δέδωκεν er-

---

[8] Ὕπαρχος Ῥώμης· praefectus Constantinopolis: Cug in Revue archéol. 1897 XXXI, 10 ff. Dann auch für die Münzlegenden, wie für die offiziellen Inschriften: Voigt a. O. III, A. 700.

[9] § 79, 5. Für das Testament im Allgemeinen wird das Griechisch nachgelassen durch eine nicht überlieferte, in Nov. Th. XVI § 8 erwähnte Vorschrift, die hierselbst noch detaillirt, wie ausgedehnt wird; vgl. Dirksen, Civ. Abh. I, 92. Glück, Pand. XXXIV, 397. Bereits im J. 253 findet sich zwar ein Testament in griech. Sprache aus Aegypten; allein solches steht auf Recht der libera civitas. Dagegen gestatten Arc. et Hon. in C. Just. VII, 45, 12 (397) die Abfassung des Richterurtheiles ebenso in griech., wie lat. Sprache; vgl. Dirksen a. O. 67 f.

[10] Nov. 7, 1. 15 praef.

[11] Nach Cypr. de Mag. III, 42 wurde im J. 442 der praef. Urbis u. praetorii seiner Aemter entkleidet, weil er in griech. Sprache Dekrete erliess. Ebenso wurden die in das Reich eingetretenen Barbaren nicht hellenisirt, sondern romanisirt. Von Justinian wird der Gebrauch der griech. Sprache in Cod. VI, 4, 4 besonders motivirt in Jnst. III, 7, 3: pro omnium notione graeca lingua — composuimus, wie die Verwendung griech. Ausdrücke in Cod. II, 55, 4 § 6: graecis — vocabulis hacc enarrare propter consuetudinem utilius visum est, daher griech. Worte in lat. Buchstaben wiedergegeben werden in Cod. III, 43, 1 § 4. Vgl. Savigny in Hugo's Mag. 1829 III, 290. Biener, Gesch. d. Nov. 578.

[12] Const. Tanta § 29.

liess, von wo ab dann das Griechische für die gesetzgeberische Erlasse als gleichberechtigte Sprache auftritt.[13] Und ebenso wurde das Latein für die juristische Studienordnung Justinians festgehalten (§ 142, 21).

Das Christenthum aber fand die Bahn seines Vordringens und Sieges geebnet durch die Wandelungen, welche der röm. Götterglaube durchlaufen hatte. Denn indem man in regelloser Wahl im Wege der Assimilirung, wie des Eklekticismus hellenische, wie orientalische Gottheiten dem röm. Götterkreise eingefügt hatte, war an Stelle des klar und scharf, wie consequent durchdachten alten Göttersystemes mit seiner naiv rationalistischen Scheidung zahlreichster Indigitamenta eine neue Gruppe von Gottheiten getreten, deren Nebeneinanderstellung eine bloss lose und äusserliche war, so dass alle durchgreifende systematische Ordnung und Gliederung fehlte, welche nach Massgabe zufallender verschiedener Funktionen und Potenzen dem einzelnen Gott eine berufsmässige, begrenzte Wirkungssphäre überwies. Indem daher für die Wahl des Gottes, an den der Gläubige Hülfe suchend sich zu wenden hatte, die höhere Weisung versagte, vielmehr solche durchaus dem Ermessen des Einzelnen überlassen war, so beeinträchtigte solches Verhältniss die Autorität der Gottheit selbst. Ueberdem fehlten der Götterlehre der Kaiserzeit einestheils die reine und würdevolle Auffassung vom Wesen

[13] Lateinisch sind Nov. 9. 11. 23. 33. 35—37. 62. 65. 75 od. 104. 114. 143 od. 150, wie die const. De reform. Italia, wogegen in beiden Sprachen erlassen sind Nov. 17. 18. 32 u. 34, wie 111 od. Edict. 5, die Hauptmasse dagegen im Griechischen. Wegen der Constitutionen im Cod. vgl. Inst. in A. 11, wie Biener das. cit. Eine gelehrte, gründliche u. umfassende Untersuchung der ganzen Materie bietet Dirksen in A. 9 cit. 40 ff. Die Uebersetzungen in das Griechische, von der Kanzelei ab epistulis graecis ausgehend, sind von dem Streben beeinflusst, möglichst wortgetreue, gewissermassen Interlinear-Uebersetzungen zu geben: Diehl in Corresp. hellén. 1894, XVII, 506 f.

der Gottheit an sich, wie im allgemeinen ein edeler und tieferer dogmatischer Gehalt, wie aber auch die Verweisung der Gläubigen auf das ewige Jenseits mit seiner gerechten Würdigung vom irdischen Verhalten des Menschen, daher dieselbe einerseits ungenügend war, dem glaubensbedürftigen Gemüthe innere Befriedigung zu bieten und dem Hülfe Suchenden den ersehnten Beistand und Trost zu gewähren, wohl aber dem Mysticismus die Bahn eröffnete.[14] Zugleich waren die heidnischen Glaubenssätze durch Skepsis und Kritik erschüttert, welche, vornehmlich von christlichen Schriftstellern geübt, deren schwache Seiten schonungslos aufdeckten, wie in scharfer Beleuchtung darlegten. Und so bot denn das Christenthum mit seinem einigen Gotte und seinem starken Autoritätsglauben, mit seinem Moralgehalte und dem Hinweise auf das ewige Jenseits eine kräftige, wie verlässliche Stütze von tiefinnerlichem Eigenwerthe, wohl befähigt, dem Bedürfnisse nach verklärten Glaubenssätzen, wie geläuterten Moralgeboten Befriedigung und Halt zu gewähren: im Kreise der Gläubigen wich die dumpfe und verzweifelnde Resignation dieser Zeiten einer frischen und frohen gefestigten Zuversicht und an Stelle der verzagenden Welt- und Lebensanschauung trat eine gehobenere Stimmung und ein hoffnungsvolleres Vertrauen auf die Zukunft. Im Allgemeinen aber erhob sich das Christenthum, indem es die alte Kultur mit neuen Motiven und Elementen durchsetzte, wie wandelte, zum einflussreichsten Machtfaktor in der Entwickelung dieser Zeiten: in der christlichen Religion erschloss sich dem Alterthume eine neue Gedankenwelt mit neuen

[14] Von Constantin d. Gr. ab ergehen wiederholt strenge Gesetze wider die maleficii et mathematici (Zauberer u. Wahrsager): C. Th. IX, 16. vgl. Liban. de Vita sua p. 34 ff. Reiske. Rein, Crim. Rt. 906 ff. Dann auch die selbst in christlichen Kreisen aufgenommenen griech. Mysterien, wider welche vorzugehen Valentinian im J. 364 versuchte: Zos. IV, 3.

Perspektiven, wie mit Anschauungen, welche, zum Theil zwar bereits in der jüngeren Stoa und dem Neoplatonismus verwandte Anklänge vorfindend, doch in der christlichen Heilslehre neue Dogmen von zwingender Wahrheit darboten, wie neue ethische Anforderungen stellten und so zugleich auf eine Neugestaltung des sozialen Lebens hinwiesen, überdem aber auch das religiöse Interesse ebenso in christlichen, wie heidnischen Kreisen erweckten, während wiederum in der Kirche ein Organismus geschaffen wurde, der eine bestimmende Machtstellung in der bürgerlichen Gesellschaft, wie gegenüber dem Staate errang, wie behauptete. Zeitlich aber ist es der Beginn des 5. Jahrh.: die Regierungszeit von Theodos d. Gr. (402—450), welche die Herrschaft des Christenthumes in dem gesammten geistigen Leben zur Geltung bringt und so als Wendepunkt der Weltgeschichte den Eintritt einer neuen Periode anbahnt. Denn, wenn auch, äusserlich betrachtet, das röm. Reich der christlichen Religion einfach eine Freistätte gewährte, so nimmt doch in Wahrheit die Kirche die röm. Welt in sich auf: es wandelte sich der antike Geist in Wesen und mit ihm zugleich die überlieferte Kultur in ihrer Form, als christlich römische ihre letzte Ausgestaltung gewinnend.

Andrerseits wurde das Christenthum selbst von Einflüssen polytheistischer Religionsanschauungen berührt: ebenso in dem Eindringen der häretischen Gnosis, als auch in dem Maria-Kultus, wie in der Reliquien- und Bilder-Verehrung der Heiligen,[15] während die Reinheit

---

[15] Hase, Kirchengesch. § 176. So August. de opere monach. 28: membra martyrum, si tamen martyrum, venditant; Grat. Val. et Th. in C. Th. IX, 17, 7: nemo martyrum distrahat, nemo mercetur; Zeno in C. Just. I, 2, 15. Dann auch Eindringen heidnischer Mythen in christliche Legenden: K. Zwiergina, Die Legende der heil. Margareta. 1. Leipzig 1889, wie die Verehrung der Caelestis dea Seitens der afrikanischen Christen: Salv. G. D. VIII, 9 ff.

der Gotteslehre selbst nicht allein durch eingewurzelten Aberglauben beeinträchtigt (A. 14), sondern auch von scholastischen Streitigkeiten überwuchert, die Hoheit der Kirche aber durch tobenden Streit eines ausgebreiteten Sektirerthums und durch zelotische Verfolgungen der Andersdenkenden herabgesetzt und die Würde des geistlichen Amtes durch brutate Gewaltthätigkeiten befleckt wurde.

Sodann die Wissenschaft und Kunst erlitten einen raschen Verfall unter der Ungunst der zeitlichen Verhältnisse: während die besten geistigen Kräfte von den confessionellen Gegensätzen in Anspruch genommen wurden und wiederum das Christenthum in feindseliger Abneigung gegen die antike, schönwissenschaftliche Litteratur und Kunst sich verhielt, so verkümmerten zugleich die allgemeinen Vorbedingungen ihrer Pflege, wie das selbstlose Interesse für dieselben unter dem universellen wirthschaftlichen, wie geistigen Niedergange dieser Zeiten:[16] während die Dichtung den poetischen Schwung einbüsst, zum Trivialen sich verflachend, so beschäftigt sich die darstellende Kunst schöpferisch ausschliesslich im Dienste des christlichen Kultus: in Architektur, Mosaik und Malerei, dabei frühzeitig in das Schematische verfallend, wogegen die Litteratur eine selbstständige Produktivität lediglich auf dem Gebiete kirch-

[16] G. Finlay, Griechenland unt. d. Römern. Leipg. 1861. 175 ff. Die durch langjährige Vernachlässigung mit Zerfall bedrohten Manuscripte wurden von Constantius zum Zwecke ihrer Restaurirung einer Commission überwiesen: Themist. Or. IV in Constant. p. 60 f. Dind., worauf Valent. in C. Th. XIV, 9, 2 (372) 4 des Griechischen u. 3 des Lateinischen Kundige mit der Anfertigung od. Reparirung von Codices für die öffentliche Bibliothek in Constantinopel betraute. Dann Th. et Valent. das. I, 4, 3 in Betreff der juristischen Werke aus der 3. Periode: eorum libri, propter antiquitatis incertum, codicum collatione firmentur. Ueber die Vernachlässigung der Wissenschaften in den höheren Kreisen klagt Mamertin. Grat. act. ad Jul. 20.

licher Schriftstellerei in erstaunenswerther Fülle entfalten, im Uebrigen aber mit Compendien sich begnügte, welche den von der Vorzeit überlieferten Stoff in kargem Auszuge zusammenfassten,[17] so namentlich in Grammatik und Rhetorik, in Geographie und Geschichte, wie in der Rechtswissenschaft (§ 142): indem der Anschauung dieser Zeiten die praktische Verwendbarkeit allein des Stoffes dem Wissen einen Werth verlieh, die Wissenschaft an sich aber ihren Eigenwerth einbüsste, so verflachte sich das gesammte geistige Leben und alles höhere wissenschaftliche Streben ging in der geschäftlichen Routine unter.[17a] Zugleich erlitt das Unterrichtswesen einen Rückgang,[18] den selbst die dagegen ergriffenen legislativen Massregeln nicht abzuwenden vermochten: die Anstellung von Lehrern an den öffentlichen Lehranstalten,[19] die Er-

[17] Ausnahmen ergeben die Institutiones grammaticae des Priscian, wie die Geschichtsschreiber Zosimus u. Procop u. etwa noch Agathias. Nichts spricht deutlicher für den Verfall der Wissenschaften in der Byzantinerzeit, als die von Constantinus Porphyrogenetus (912—925) angeordneten Compilationen, welche berufen waren, die Geisteswerthe der Vergangenheit der Vergessenheit zu entreissen und vor Untergang zu bewahren: die Zusammenstellung der Historiographie nach gewissen systematischen Abtheilungen, die Jatrica u. περὶ διαίτης des Theophanes Nonnos, die Hippiatrica, wie die Geoponica: Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litter.[2] § 22—24. Oder in Rhein. Mus. 1893 XLVIII, 23 ff. Cohn in Byzant. Ztschr. 1900 IX, 154 ff. Dann die von Michael Ducas dem Xiphilin übertragene Epitome des Dio Cassius.

[17a] Vgl. Muller in A. 24 cit. II, 149 ff.

[18] Für den Stand des elementaren Unterrichts bleibt charakteristisch, dass Justin I., wenn immer auch als kleiner Bauer von der thrakisch-illyrischen Grenze nach Constantinopel gekommen, Analphabet war: Proc. Arc. 6. Suid. I, 2 p. 1019. Bernh. Vgl. Rauschen, Das griech.-röm. Schulwesen zur Zeit des ausgehenden antiken Heidenthums. Progr. d. Gymn. zu Bonn 1900.

[19] Der Hochschule zu Constantinopel, wohin nach Themist. Or. IV in Constant. p. 73 Dind. die Jugend von ganz Griechenland sich wendete, überwiesen Th. et Valent. in C. Th. XIV, 9, 3 § 1 (425) 3 rhetores u. 10 grammatici latini, 5 rhetores u. 10 grammatici

theilung von Privilegien an dieselben, wie an Gelehrte und Künstler[20] und andere auf die Hebung von Wissenschaft und Kunst abzielende Verfügungen.[21] Denn indem der Zug nach dem Brodstudium in den Kreisen der studirenden Jugend das höhere wissenschaftliche und selbstlose Streben ertödtete, so wendete man sich beim Studium der Rhetorik und Grammatik,[21a] wie der Philosophie und des Rechtes dem praktisch Verwendbaren allein als dem Lernenswerthen zu und, während die orientalischen Studienorte: Alexandria, Antiochia und Athen zurückgingen, so zog die studirende Jugend nach Rom und Constantinopel, wie nach Beryt.[22]

Endlich innerhalb der ethischen Sphäre haben, allgemeiner historischer Erfahrung entsprechend, die barbarischen Elemente in ihrer Verstreuung auf das von ihnen durchsetzte Römerthum einen reinigenden Einfluss nicht

---

graeci, 1 philosophus (für die neoplatonische Philosophie) u. 2 Rechtslehrer, wozu vgl. dies. das. VI, 21, 1. Wegen Rom: August. Confess. V, 8. Valent. Val. et Grat. in C. Th. XIV, 9, 1 (370), Symm. Ep. I, 79. V, 35. X, 25. Cassiod. Var. VIII, 12, 6 f. X, 21. Wegen Athen u. Antiochia: Kuhn, Städt. u. bürgerl. Verf. I, 98 f 100 f. In Augustodunum stellte Constantius Chlorus die Hochschule wieder her: Eumen. Or. pro restaur. schol. 14, während Val. Grat. et Valent. in C. Th. XIII, 3, 11 (376) in den Diöcesen u. Metropolen Galliens die Anstellung von Lehrern der griech., wie lat. Rhetorik u. Grammatik verfügen, wozu vgl. Gothofr. in h. l. Wegen Carthago: Augustin. Confess. V, 8. Salv. G. D VII, 68. Im Uebrigen vgl. Asemanus, Bibl. orient. III, 2, 922 ff. 937 ff.

[20] C. Th. III, 3. 4. Symm. Ep. X, 27, 1. Kuhn a. O. I, 83. 104 ff.

[21] Th. et Valent. in C. Th. XIV, 9, 3 pr.

[21a] Kuhn a. O. I, 103. Insbesondere die Rhetorik u. Grammatik schieden sich in latina od. romana u. in graeca od. attica: A. 19. Grat. Val. et Th., wie Valent. Th. et Arc. in C. Th. XI, 16, 15. 18. Wegen der bezüglichen Thätigkeit: Kuhn a. O. 90 ff. Die Rhetorik bot die Vorbereitung für den praktischen Staatsdienst: Kuhn a. O. 92.

[22] § 142, 4 ff. Immerhin waren im 5. Jahrh. Constantinopel, Alexandria u. Antiochia die bedeutendsten Hochschulen, daher deren Besuch den Armeniern von den persischen Königen verboten wurde; K. F. Neumann, Gesch. d. arm. Litterat. Leipz. 1836. 91.

gewonnen, da vielmehr die ersteren selbst der Ansteckung durch die Laster Roms unterlagen.[23] Dagegen das Christenthum hat zwar nicht allein die sittlichen Anschauungen dieser Zeiten geläutert, sondern auch der Gesetzgebung die Tendenz zugeführt, die Moralität der Bevölkerung zu heben, wie hervortretende sittliche Gebrechen zu heilen,[24] und insoweit allerdings auf einzelnen Punkten zu einer Besserung der sittlichen Verhältnisse beigetragen, so insbesondere, indem es nicht nur die Aufhebung der verrohenden Gladiatorenspiele, wie unsittlicher Schaustellungen und Feste durchsetzte,[25] sondern auch zahl-

---

[23] Salv. G. D. VI, 67 ff.

[24] So in Betreff Constantinopels Nazar. Paneg. Const. 38, 4: novae leges regendis moribus et fragendis vitiis constitutae. — Pudor tutus, munita coniugia. Im Allgemeinen vgl. Sismonde de Sismondi, Hist. de la chute de l'emp. rom. et du declin de la civilisat. de l'an 250 à l'an 1000. II Brux. 1847. E. de Ressensé, L'ancien monde et les christianisme. Par. 1886. C. Schmidt, Sur la société civile dans le monde rom. et sur la transform. par le christian. Strassb. 1853. 314 ff. V. Schultze, Gesch. d. Unterg. d. griech.-röm. Heidentums. Jena 1892 II. P. E. Muller, De genio, morib. et luxu aevi Theodos. I Hafn. 1797. II Götting. 1798.

[25] Der Anforderung der Christen, wie den Beschlüssen des Concils von Nicaea entsprechend untersagte Constantin in C. Th. XV, 12, 1 (325) die Gladiatorenspiele, was Sozom. H. E. I, 8. Niceph. H. C. VII, 46 bestätigen; daher die Annahme von Gothofr. in C. Th. cit., es beziehe sich diese Constitution auf den Orient allein, zu verwerfen ist. Allein in Rom schlichen sich dieselben wieder ein, wie Constantin. et Jul. in C. Th. cit. 2 ergeben. Erst Honorius beseitigte dieselben endgültig: Theodor. H. E. V, 26. vgl. Schmidt a. O. 250 f. 409 ff. Dann wurden die Maiumae, ein im Mai gefeiertes Badefest als unzüchtig verboten, worauf dieselben von Hon. et Th. in C. Th. XV, 6, 2 (396) wieder gestattet, aber im J. 399 anderweit untersagt u. schliesslich von Justinian in Cod. XI, 45, 1 abermals frei gegeben wurden; vgl. Gothofr. in C. Th. cit. Muller a. O. II, 41 ff. Daneben erfolgte die Einsetzung eines tribunus voluptatum für die Grossstädte zur Oberaufsicht über die öffentlichen Spiele: Cassiod. Var. VII, 10. Hon. et Th. in C. Th. XV, 7, 13. vgl. Gothofr. in h. l., wie das Verbot der Ausbildung, Veräusserung u. Verwendung

reiche Institutionen im Dienste der Wohlthätigkeit,[25a] so Findel- und Waisenhäuser, Hospitäler, Fremdenhospize ins Leben rief (§ 143, 41), ingleichen den Freikauf von Kriegsgefangenen als Pflicht proklamirte,[26] wie auch die Sittsamkeit und Moralität des weiblichen Geschlechts und die Eheschliessungen zu fördern strebte,[27] und die Lebenslage des Sklaven besserte (§ 138, 10 ff., 141, 11. § 149). Allein seine volle Wirksamkeit als Quelle und Nährboden eines neuen ethisch gefestigten Lebens war demselben erst in der germanischen Welt beschieden, während ihm eine durchgreifende sittliche Regenerirung des Römerthums versagt war. Denn wenn auch das Christenthum in seinen Anfängen als Confession einer kleinen unterdrückten und verfolgten Gemeinde auf den idealen Unterlagen eines erhabenen Gottesglaubens, ethischer Lauterkeit, wie inniger Brüderlichkeit sich aufgebaut hatte, so erlitt dasselbe doch eine Wandelung von jenen Zeiten ab, wo die Kirche zu weltlicher Machtstellung gelangte und das Christenthum selbst Verbreitung bis in die höchsten Stände hinauf gewonnen hatte, da ebenso die ererbten nationalen Fehler und Schwächen zu tief und fest in dem erschlafften Römerthume eingewurzelt waren, als auch in dem unter einzelnen Kaisern von dem Hofe gegebenen übelen Vorbilde neue Nahrung gewannen, von den oberen Ständen bis in die unteren Schichten geleitet.[28] Und so erlagen seine Bekenner der Ansteckung

---

der den Christen anstössigen fidicinae bei Gastmälern oder Schauspielen: Grat. Valent. et Th. in C. Th. XV, 7, 10.

[25a] R. Pöhlmann, Die Uebervölkerung der antiken Grossstädte. Leipz. 1884. 62 ff.

[26] Gothefr. in C. Th. V, 5, 2. Wallon, Esclavage III, 525. vgl. § 159 unter III, 10. § 162 unter III, 4 a. b. § 166, 12.

[27] § 149. Schmidt a. O. 207 ff. Dann die Vorschriften, dass das Weib nicht vor Gericht auftreten: Constantin. in C. Th. I, 22, 1. C. Just. II, 12, 21, wie nicht eingekerkert, sondern in ein Kloster gesteckt werden soll: Nov. 134 c. 9.

[28] Den Luxus und die Ueppigkeit, wie Sittenlosigkeit des Hofes

mit den sittlichen Gebrechen ihrer Umgebung, wie Zeiten: es erlahmte die innige Hingebung an den Glauben, die ethische Selbstlosigkeit des Wirkens, wie das eifrige Streben nach den höheren überirdischen Gütern und die Unterordnung des Weltlichen und Irdischen an Besitz und Genuss.[29] Und so treten auch in dieser Periode die von der Vorzeit überkommenen ethischen Fehler zu Tage: Mangel an Treu und Glauben,[30] Genuss-[31] und Prunk-

---

hebt hervor Zos. IV, 33; dann Amm. XXII, 4, 1: fatendum est pleramque eorum (sc. Palatinorum) partem vitiorum omnium seminarium effusius aluisse ita, ut rempublicam inficerent cupiditatibus pravis plusque exemplis, quam peccandi licentia laederent multos; vgl. A. 31.

[29] Chrysost. Hom. in Act. XXIV, 3. XXIX, 3. in 2 Corinth. XXVI, 4. August. Serm. 9, 21. 51, 1. Euseb. H. E. VIII, 1. Cypr. in § 74, 19. Salv. G. D. III, 44 f.: quotumquemque invenies in ecclesia non aut ebrium aut helluonem aut adulterum aut fornicatorem aut raptorem aut ganeonem aut latronem aut homicidam? et quod his omnibus peius est, prope haec cuncta sine fine. Interrogo enim Christianorum omnium conscientiam: ex his vel flagitiis vel sceleribus, quae nunc diximus, quotusquisque hominum non aliquid est horum aut quotusquisque non totum? Facilius quippe invenias, qui totum sit quam qui nihil; IV, 22: quid est —, in quo non servilibus vitiis etiam nobiles agunt; 28: numquid aliquis ex servis turbas concubinarum habet, numquid multorum uxorum labe polluitur et canum vel suum more tantas putat coniuges suas esse. quantas potuerit libidini subiugare? VI, 40: vitiositas et impuritas quasi germanitas quaedam est hominum romanorum et quasi mens atque natura, quia ibi praecipua vitia, ubicunque Romani; 50, VII, 62. 87 f. Endlich das trübe Bild, welches Amm. XXVIII, 4 vom Leben und den Sitten der oberen, wie niederen Stände entwirft, wie das Beispiel, welches anführt Prisc. Pan. fr. 28 in Müller, Fr. hist. gr. IV, 100. Vgl. Schmidt a. O. 483 ff.

[30] So z. B. Symm. Ep. VII, 65: ut est multiformis plerumque perfidia tutorum, in varias se frequentes artes vertit. Anders klingt doch noch das Urtheil von Apul. de Mag. 21: divitias — ut ferme evenit, — tutor imminuit.

[31] Das nichtige und üppige Leben der höheren Stände schildert Amm. XXVIII, 4, während Aur. Vict. 37, 6 bemerkt: dum oblectantur otio simulque divitiis pavent, — munivere militaribus

sucht,[32] Geldgier,[33] wie Gewalthätigkeiten und Erpressun-

ac paene barbaris viam in se ac posteros dominandis. Insbesondere wegen der Gastmähler Muller a. O. II, 1 ff. Salv. G. D. VI, 73 f. Wegen der unteren Stände Amm. XIV, 6, 25: ex turba imae sortis et paupertianae in tabernis aliqui pernoctant vinariis, nonnulli velariis umbraculorum theatralium latent — aut pugnaciter aleis certant — aut, quod est studiorum omnium maximum, ab ortu lucis ad vesperam sole fatiscunt vel pluviis, daher wider die Tabernen-Wirthschaft im J. 369 der praef. Urbi Ampelius ein Edikt erliess: Amm. XXVIII, 4, 4: ne taberna vinaria ante horam quartam aperiretur neue aquam vulgarium calefaceret quisquam vel usque ad praestitum diei spatium lixae coctam proponeret carnem vel honestus quidam madens videretur in publico. Quae probra aliaque his maiora dissimulatione iugi neglecta — efferatius exarserunt. Die verbreitete Unkeuschheit beklagen Chrysost. Hom. in Joh. 64, 4. August. Serm. IX, 4. CCXXIV, 3. Salv. G. D. IV, 27, während wiederum Strafandrohungen ergehen ebenso von Grat. Val. et Th. in C. Th. XV, 7, 5 wider diejenigen, welche zu geschlechtlichem Umgange Tänzerinnen dem Theater entziehen, als auch wider das ausschweifende Leben von Wittwen: § 152, 34 und wider den geschlechtlichen Umgang von Weibern mit ihren Sklaven, wo zwar Milderungen verfügt werden: Nov. Anth. I, dagegen zur früheren Strenge zurückgreift Just. in Cod. IX, 11, 1. Für die öffentlichen Schauspiele und Pantomimen, in denen jetzt auch Weiber auftreten: Don. in Ter. Andr. IV, 3, 1 und welche ebenso schamlose Lascivitäten, wie einen übertriebenen Luxus der Kostüme vorführten, wogegen einschritten Th. Arc. et Hon. in C. Th. XV, 7, 11, herrschte eine allgemeine Passion: Muller a. O. II, 21 ff. 49 ff. 91 ff., sowie August. C. D. I, 32. Serm. 88, 17. 361, 4. Enarr. in Psalm. 147, 7. Salv. G. D. VI, 15 ff. 20 f. 37 f. 49. 95, u. Liban. Or. Περὶ δεσμωτῶν II, 453 Reiske klagt darüber, dass selbst die Justizbeamten darüber ihr Amt vernachlässigen, was bestätigt wird von Valent. et Val. in C. Th. I, 16, 9: absit —, ut iudex, popularitati et spectaculorum editioni mancipatus, plus ludricis curae tribuat, quam seriis actibus, wie Grat. Valent. et Th. das. XV, 5, 2: nullus omnino iudicum aut theatralibus ludis aut circensium certaminibus aut ferarum cursibus vacet, nisi illis tantum diebus, quibus vel in lucem editi vel imperii sumus sceptra sortiti, hisque, ut ante meridiem tantum solennitati pareant, post epulas vero ad spectaculum redire desistant. Vgl. A. 25.

[32] Lact. G. D. VII, 5. Amm. XXVIII, 4, 2: vita vergens in luxum per argumenta scenica; XIV, 6, 9: alii summum decus in carrucis solito altioribus et ambitioso vestium cultu ponentes, 16: mensarum —

gen,[34] die vornehmlich im Beamtenthume,[35] in der Rechts-

---

voragines et varias voluptatum inlecebras — praetermitto etc.; vgl. Muller a. O. I, 114 ff. Dann die Verbote von goldenen oder goldgestickten Kleiderborten: paragaudae (Rich, Illustr. Wörterb. d. röm. Alt. übers. v. Müller 444), wie kostbarer Seidengewänder Seitens Valent. Val. et Grat., Grat. Valent. et Th., wie Th. in C. Th. X, 21, 1—3, ingleichen der Verzierungen von Zaum, Sattel u. Schmuckbinden der Pferde: balteus (Rich a. O. 72) mit Perlen, Smaragden und Hyazinthen, wie der Zügel: curcuma mit Gemmen von Leo in C. Just. XI, 12, 1 pr. Ansteckend wirkte das Beispiel des Hofes: A. 24. Endlich die Beschränkung des Aufwandes für öffentliche Spiele verordneten Valent. Th. et Arc., wie Hon. et Th. in C. Th. XV, 9, 1. 2.

[33] Salv. G. D. VII, 62. ad Eccl. I, 1. Zeno Veron. Tract. I, 9 De avaritia. Und so nun Bestechlichkeit der Beamten: Gothofr. zu C. Th. II, 29, 1, und die Häufigkeit des Wuchers: Cypr. de Lapsu 6. Ambr. de Tobia 8, 29. Basil. Hom. in partem Ps. 14, 4, wie das Verfahren, mittelst eines kaiserlichen Rescripts die Ehe mit einem reichen Mädchen zu erzwingen: Hon. et Th. in C. Th. III, 10, 1. Grat. Valent. et Th. das. III, 11, 1.

[34] Amm. XIV, 6, 10: alii — patrimonia sua in immensum extollunt, cultorum ut puta feracium multiplicantes annuos fructus, quae a primo ad ultimum solem se abunde iactitant possidere; vgl. A. 29.

[35] Ueber die Corruption des Beamtenstandes, wie dessen Bestechlichkeit und dessen das Volk bedrückenden Gewaltthätigkeiten und Erpressungen: Zos. V, 1. Martian. Nov. I pr.: cum venalem iudicum ambitum radicibus amputasset et ad res privatas vel publicas sincerissime gubernandas homines spectandos atque consultos traxisset invitos, — felicem fore rem publicam; II § 2. Just. Nov. 24 c. 3: οὐδενὶ παντελῶς ἄδεια γενήσεται, λεηλατεῖν τὸ ὑπήκοον, ὅπως ἂν τὰς ἐπαρχίας ἔδοιμεν πάλιν ἀνθρώπων μεστὰς, πάλιν τοῖς ἑαυτῶν πολίταις κομώσας καὶ μὴ σοβρέον ἐνταῦθα πλῆθος ἀνθρώπων εἰς τὴν ἑαυτῶν γῆν ἐπανελθεῖν διὰ τὴν τῶν ἀρχόντων κακίαν μὴ θαῤῥούντων· Nov. 134 c. 3. 4. 7. 13; und dann Prisc. Pan. in Fr. hist. graec. ed. Müller IV, 87, woselbst ein unter den Hunnen lebender gebildeter Grieche im Gegensatze zu den Verhältnissen bei jenen die Zustände im röm. Reiche charakterisirt: ἐν — εἰρήνῃ ὀδυνηρότερα τὰ συμβαίνοντα τῶν ἐν τοῖς πολέμοις κακῶν διά τε τὴν βαρυτάτην εἴσπραξιν τῶν δασμῶν καὶ τὰς ἐκ τῶν πονηρῶν βλάσας, τῶν νόμων οὐ κατὰ πάντων κειμένων, ἀλλ' εἰ μὲν ὁ παρασαίνων τὸν θεσμὸν τῶν πλουτοούντων εἴη ἔστι τῆς ἀδικίας αὐτὸν μὴ διδόναι δίκας· εἰ δὲ πένης εἴη, οὐκ ἐπιστάμενος χρῆσθαι πράγμασιν, ὑπομένει τὴν ἀπὸ τοῦ νόμου ζημίαν, εἴπερ μὴ πρὸ τῆς κρίσεως

anwaltschaft[36] und im Soldatenstande,[37] dann aber auch in Bedrückung der Armen durch die Reichen, wie Hochgestellten[38] hervortreten.

ἀπολείποι τὸν βίον, μακροῦ ἐπὶ ταῖς δίκαις παρατεινομένου χρώνου καὶ πλείστων ἐκδαπανωμένων χρημάτων. Ὅπερ τῶν πάντων ἀνιαρότατον εἴη, ἐπὶ μισθῷ τῶν ἀπὸ τοῦ νόμου τυγχάνειν. Οὐδὲ γὰρ τῷ ἀδικουμένῳ τις δικαστήριον παραθώσει, εἰ μή τι ἀργύρων τῷ τε δικαστῇ καὶ τοῖς ἐκείνῳ διακονουμένοις κατάθοιτο, ein soziales Miserere, wie es ärger kaum denkbar ist, immerhin aber bestätigt wird durch Salv. G. D. V, 17: quam alienum a barbaris, quam familiare Romanis, quod se invicem exactione proscribunt; 21: quaerentes apud barbaros humanitatem, quia apud Romanos barbaram inhumanitatem ferre non possunt; 36 f. vgl. III, 50. V, 24—26. Prisc. Pan. l. c. 74. Liban. Or. Κατὰ Τισαμ. II, 242 ff. 258 ff. Περὶ δεσμωτῶν p. 440 ff. Περὶ τῶν ἀγγαρειῶν p. 553 ff. Κατὰ Λούκ. III, 219. Κατὰ Σεβήρου p. 230 ff. Reiske. Zos. IV, 16, 29, wie 15, wo ein flagrantes Beispiel berichtet wird. Wider die unrechtmässige Einkerkerung, wie Geisselung mit der plumbata wenden sich Constantin. u. Constant. et Const. in C. Th. XI, 7, 3. 7. Die wohlwollenden und einsichtsvollen Kaiser kämpfen vergeblich gegen derartige Zustände, so Constantin. in C. Th. IX, 23, 2 (320), I, 16, 4 (328), wie c. 7 (331): cessent iam nunc rapaces officialium manus, cessent inquam: nam si meriti non cessaverint, gladiis praecidentur, worin die empörte Stimmung des Kaisers sich widerspiegelt; dann Constant. das. VI, 29, 5. Valent. et Val. das. XII, 10, 1, wie die Einschärfung unpartheiischer Rechtspflege: Constantin. das. IX, 1, 4. Vgl. § 136, 106. 119.

[36] Ein düsteres Bild von den Rechtsanwälten entwirft Amm. XXX, 4.

[37] Amm. XXII, 4, 3: nec largiendi nec rapiendi nec absumendi tenuere aliquam modum, aliena invadere semper adsuefacti (sc. Palatini); 7: adeo — ferox erat in suos illis temporibus miles et rapax; Salv. G. D. V, 50: quid — aliud est — vita — omnium militantium quam rapina. Die Klagen treten bereits auf in einer an den Kaiser Philippus gerichteten Eingabe der Colonen eines kaiserlichen saltus in Phrygien: Schulten in Mitth. d. deutsch. archäol. Inst. Röm. Abth. 1898 XIII, 232 ff. und kehren wieder in einer Constitution von Justin u. Justinian v. 527: Diehl in Bullet. de corresp. hellén 1893. 519. Scialoja in Bull. dell' Ist. di dir. rom. 1897 IX, 137. Insbesondere fällt darunter die Anforderung, dass geschuldete Naturalleistungen in Geld zu begleichen seien. Valent. Th. et Arc. in C. Th. VII, 4, 18. 20. Arc. et Hon. das. c. 22 und Gothofr. in h. l.

[38] Salv. G. D. III, 34. IV, 30. V, 17—19. 21. 28—35. 38—45.

§ 138.

Die Familie.

Die vorhergehende Periode hatte in Wesen, wie Sphäre der röm. Familie mannichfache, einschneidende wie prinzipielle Wandelungen vollzogen: während die alte gens zerbröckelte und an deren Stelle die propinquitas: die Sippe oder die Familie im weiteren Sinne (§ 75, 4) und wiederum an Stelle des korporativen Gemeinwesens der domus familiaque die moderne Familie im engeren Sinne getreten war (§ 98), so sind dementsprechend die nicht verwandten Elemente jener ersteren: der freie Hörige, wie der Sklave aus dem letzteren Kreise ausgeschieden, die Verwandtschaft selbst aber an Stelle der agnatio mehr und mehr auf cognatio und affinitas gestützt worden (§ 75).

Und so erweitert auch jetzt die propinquitas: die Gruppe der Cognaten[1] und Affinen jene ihr zugewiesene Stellung im Rechte: theils als Ehehinderniss (§ 152, 8 ff.), theils als Rechtstitel für Erbrecht, wie Tutel (§ 141, 35), theils als Familienrath (§ 75, 26 f.), insofern solchem neu überwiesen werden die gutachtliche Entscheidung bei arrogatio des impubes, bei Scheidung der Ehe einer persona nobilis[2] und bei Verheirathung ebenso eines vaterlosen Mädchens unter 25 Jahren,[3] als auch des Kindes eines Geisteskranken,[4] desgleichen bei Entschei-

---

Prisc. Pan. a. O. p. 87. Constantin. in C. Th. XIII, 10, 1, sowie Liban. Περὶ τῶν ἀγγαρειῶν II, 566: ἐστιν τοῖς ἀθλίοις ἐν εἰρήνῃ πόλεμος. Dann das von Mounier in Rev. hist. de droit 1900, XXIV, 62 ff. 169 ff. beigebrachte reiche Material.

[1] Wegen des Beweises der Cognation s. Zeno in C. Just. IV, 10, 15 § 1.

[2] Diocl. et Max. in C. Just. VIII, 47, 2. — Valent. Val. et Grat. in C. Th. III, 7, 1 pr. vgl. § 135, 35.

[3] Valent. Val. et Grat. l. c. § 1. Hon. et Th. in C. Just. V, 4, 20.

[4] Just. in Cod. V, 4, 25. Inst. I, 10 pr.

dung über das Eintreten in einen wider den Pupillen angestellten Rechtsstreit[5] und endlich auch als Disciplinargewalt über den vaterlosen minor XXV annorum aus senatorischer Familie.[6]

Dann wieder in der Familie im engeren Sinne, einerseits den Vater sammt der Gattin und die ehelichen Descendenten nebst ihren Frauen, wie anderntheils die Mutter und deren Descendenten, wie Frauen umfassend, wird den dem Vater untergeordneten Gliedern die althergebrachte Stellung im bürgerlichen Leben (§ 75) belassen, während die Ehe an sich unter dem Einflusse des Christenthums eine edlere und würdevollere Auffassung gewann: auf Grund des Dogmas göttlicher Einsetzung, wie in Folge des wenn auch nicht rechtlichen, so doch geistlichen Erfordernisses kirchlicher Trauung und Einsegnung in die Reihe der Sakramente eingeordnet, wurde dieselbe hoch über die Sphäre weltlicher Verträge erhoben und als ein zu unlösbarem Lebensbunde berufenes Verhältniss anerkannt, das auch den Gatten zu ehelicher Treue verpflichtete und dessen Lösung lediglich auf Grund des Ehebruches gerechtfertigt erschien.[7] Und indem solche Auffassung die Würde, wie Reinheit der Ehe feststellte, so reflektirt solches auch in den Rechtsordnungen: während die julisch-papische Gesetzgebung mit ihrer Bedrohung des Cölibats und der Orbität aufgehoben wird (§ 159, 3 f.), so werden wiederum der das Trauerjahr verletzenden Wittwe ebenso die civilen und honorarischen Intestaterbrechte, ausgenommen gegenüber den Verwandten bis zum 3. Grade, als auch die vom ersten Gatten ererbten Güter zu Gunsten der X personae des Edikts (§ 120, 68) abgesprochen,[8] und

[5] Just. in Cod. V, 37, 28 § 1a.

[6] Valent. et Val. in C. Th. IX, 13, 1.

[7] § 152, 53. C. Schmidt, Sur la société civ. dans le monde rom. 206 f. 217.

[8] Grat. Valent. et Th. in C. Just. V, 9, 1.

während Constantin. in C. Just. V, 26, 1 dem Gatten verbot, eine Concubine zu halten, so bedrohte derselbe den adulter mit Todesstrafe, wie mit Confiskation seines Vermögens.[9]

Endlich während in der sozialen Stellung des freien Hörigen eine Wandelung nicht eintrat, so erlangt der Sklave eine erhebliche Verbesserung seiner Lage unter dem Einflusse des Christenthums.[10] Denn indem dasselbe nicht allein die Gleichheit von Freien und Sklaven vor Gott und seinem Gesetze verkündet,[11] sondern auch den letzteren als Mitglied der Kirchengemeinde und des Kirchenamtes, wie in der Theilnahme am Sakramente dem Freien gleichstellt, so ergaben sich daraus für das Verhältniss zwischen christlichen Herren und Sklaven neue moralgesetzliche Pflichten, wie humanitäre Anforderungen, welche ebenso dem Herren Milde, wie dem Sklaven Gehorsam auferlegten.[12] Und dazu gesellt sich, dass

---

[9] Rein, Crim. Rt. 851.

[10] Wallon, Hist. de l'esclavage. III, 1 ff. 296 ff. Schmidt a. O. 232 ff. G. V. Lechler, Sklaverei und Christentum II, Leipz. 1878. L. Correra, Gli schiavi christ. Nap. 1886. E. Teichmüller, Einfl. d. Christent. auf die Sklaverei im griech. u. röm. Alt. Dessau 1894.

[11] August. in Psalm. CXXIV § 7: sunt domini, sunt et servi, diversa sunt nomina; sed homines et homines paria sunt nomina; Liban. Ep. lat. I, 16: se novum quoddam fidissimae servitutis genus excogitare oportuisse, quoniam herum habeat (sc. servus), re vero fratrem, cum quo eundum cibum caperet, idem vinum biberet; Lact. D. J. V, 16, 3: tametsi corporum sit diversa condicio, tamen servi non sunt, sed eos et habemus et dicimus spiritu fratres, religione conservos; Ambros. de Noe 26, 94: eadem — natura omnium mater est hominum et ideo fratres sumus omnes una atque eadem matre generati cognationisque eodem iure devincti; de Abrah. II, 6, 28 und Weiteres bei Wallon a. O. II, 297, 2.

[12] Salv. G. D. VI, 92: solent quippe etiam nequissimos servos, quos supplicio non correxerint, blandimenta corrigere et, quos dominis suis verbera non summiserint, beneficia summittunt; Ambros. in Ep. ad Gal. VI: videntes — dominos meliorasse servos et in reddendis obsequiis fideliter profecisse, quod merentur cum omni libertate exsolvant. Servi quoque dum cernunt mansuetudinem

das Christenthum in den Kreisen seiner Bekenner die Freilassung der Sklaven nicht allein förderte, sondern auch für den Todesfall empfahl.[13] Gleichzeitig erfuhr aber auch der Sklavenbestand selbst einen erheblichen Rückgang, herbeigeführt ebenso durch die politischen (§ 135, 16 a. ff.), wie durch die wirthschaftlichen Verhältnisse dieser Zeiten, indem einestheils die freien Arbeiter in der Landwirthschaft durch Colonat und Emphyteuse, wie in Handwerk und Lohndienst (§ 136, 78. 87) eine empfindliche Concurrenz bereiteten, und anderntheils unter dem wirthschaftlichen Niedergange der bürgerlichen Gesellschaft deren Zahl in den besseren Kreisen beschränkt[14], in dem Mittelstande aber auf das Aeusserste herabgesetzt wurde.

Und so verstummen nicht allein die Beschwerden über unmenschliche Behandlung der Sklaven,[15] sondern es sah sich die Legislation sogar veranlasst, zu weit gehenden Anforderungen entgegenzutreten: gegenüber der Vorschrift von Antoninus Pius, welche die Tödtung der Sklaven durch den Herren der lex Cornelia de sicariis unterstellt hatte (§ 100, 23), schärfte Constantin

---

dominorum, omni aviditate concupiscunt fidem, cuius tam placidis retinaculis gubernantur humana officia; Ep. I, 2, 31. Cyprian. Testim. III, 72 f. Clem. Alex. Paedag. III, 11 f. vgl. Wallon a. O. 318 ff.

[13] Schmidt a. O. 246 f. Dem Ersteren unterfällt die Einführung der manumissio in ecclesia unter Constantin: § 149, 14.

[14] Solche Tendenz wurde durch das Christentum unterstützt: Schmidt a. O. 248 f. Immerhin enthielt das Haus des Vornehmen noch eine erhebliche Zahl von Sklaven: § 135, 16 a. Greg. Naz. Or. 16.

[15] Die gute Behandlung des Sklaven, eingeschärft bereits von Paul. ad Eph. VI, 5 ff. ad Coloss. IV, 1, wird anerkannt in Prisc. Pan. fr. 8 in Müller, Fr. hist. graec. IV, 88 a. Charakteristisch ist Salv. G. D. III, 15: multi servorum ad dominos suos confugiunt, dum conservos timent. Unde illorum fugam non tam ad eos debemus referre, qui fugiunt, quam ad eos, qui fugere compellunt.

in C. Th. IX, 12, 1. 2 (319. 320) ein, dass solcher Vorschrift bloss die dolose, nicht dagegen die unvorsätzliche Tödtung unterfalle, welche als Folge ertheilter Züchtigung eintrat.[16]

§ 139.

Die Rechtsentwickelung. Die Rechtsquellen.

Indem die im J. 364 zwischen Valens und Valentinian vollzogene Reichstheilung eine endgültige und lediglich durch die Alleinherrschaft von Theodos I (392—395) vorübergehend unterbrochene Auflösung des alten Reiches in zwei souveräne Staaten herbeiführte, deren jeder sich im Vollbesitze der Legislation befand, ergab solche Theilung die Eventualität, dass auch die Einheitlichkeit der Rechtsentwickelung verloren gehen und damit das ius commune selbst um so eher in zwei Individualitäten sich spalten werde, als der Schwerpunkt der Rechtsbildung in die kaiserliche Legislation überging. Allein indem beiderseitig die Staatsgewalt an der Auffassung eines brüderlichen Verhältnisses beider Reiche festhielt und als dessen Substrat die Einheitlichkeit des Rechtes erfasste, so vereinbarten Theodos II und Valentinian III bei der Publikation des Codex Theodosianus v. 424, dass in Zukunft die Kaiser der beiden Reiche die erlassenen Constitutionen: novellae constitutiones (A. 15) von umfassenderer Tragweite wechselseitig einander übersenden, wenn immer auch der andersseitige Erlass erst dann Geltung erlangen solle, nachdem solcher von dem Empfänger publicirt worden sei.[1] Und solcher

---

[16] Es scheint mir dieser Erlass durch das concilium Illiberitanum v. 305 can. 5 bei Mansi, Concil. II, 6 veranlasst zu sein, welches die durch Schläge herbeigeführte Tödtung der Sklavin mit Exkommunikation bedrohte.

[1] Th. et Val. in C. Th. I, 1, 5: in futurum —, si quid promulgari placuerit, ita in coniunctissimi parte alia valebit imperii,

Ausweg vermittelte nun in der That die Einheitlichkeit des röm. Rechtes.

Für die Fortbildung selbst aber des Rechtes ergab den entscheidenden Moment, dass solche der Hand der dogmatischen Wissenschaft entgleitet und, in den Kaiserconstitutionen sich concentrirend, auf die Legislative übergeht. Und wie hier die Fortbildung mehr und mehr dem älteren Rechte sich entfremdet, so ging auch für die beiden Principfragen, welche der Rechtsentwickelung der vergangenen Zeiten so Bahn, wie Sphäre angewiesen hatten: nach der Theilnahme des Individuum an dem Rechte, wie nach der Ausprägung der aequitas inner-

---

ut non fide dubia nec privata assertione nitatur; sed ex qua parte fuerit constitutum, cum sacris transmittatur affatibus, in alterius quoque recipiendum scriniis et cum edictorum solennitate vulgandum: missum enim suscipi et indubitanter obtinere conveniet, emendandi vel revocandi potestate nostrae clementiae reservata; Nov. Th. II § 5. 6. Vgl. Haenel, Nov. constit. XXVIII ff. Puchta, Inst. § 136. Die Uebersendung und andersseitige Publikation wird bekundet in Betreff der Novellen des Theodos an Valent.: Nov. Th. II (447), wie der des Valent. an Theod.: Nov. Val. XXV (448); dann auch des Leo an Anthemius: Nov. Anth. III pr. § 1 (460). Als solenne Bekundung der Zusendung einerseits und der Republikation andererseits dient die auf beider Kaiser Namen lautende inscriptio der Constitution, so Valent. et Marc.: Nov. Val. XXXV. Nov. Mart. I—IV (450—454), Leo et Maior: Nov. Maj. III—VII. IX. (458—460), Leo et Sever.: Nov. Sev. (463—465), Leo et Anthem.: Nov. Anthem. I—III (468). Und wenn mitunter der Name nur eines Kaisers angegeben ist, wie von Valent.: Nov. Val. XXVIII—XXXIV (450—452), Marcian.: Nov. Mart. V (455), Maiorian.: Nov. Maj. I. II (558), so kann dies ebenso auf handschriftlicher Corruptel, wie auf Thronstreitigkeiten im anderen Reiche (so in Nov. Mart. V), allerdings aber auch auf unterlassener Republikation im anderen Reiche beruhen, wie bei Arc. et Hon. in C. Th. XII, 1, 158: lege, quae in Orientis partibus lata est. Weiteres bieten Haenel, Nov. Const. 359 ff., Krüger, C. Just. 42 ff. vgl. Gothofr. zu C. Th. III, 12, 3. Immerhin aber ist unberechtigt der Zweifel, dass die occidentalischen Constitutionen im Oriente zur Republikation gelangt seien, so von Bruns, Syr.-röm. Rechtsbuch. 229 ff.

halb desselben die spekulative Erfassung, wie die deutliche Erkenntniss des Prinzipien-Gegensatzes als Träger eigener rechtsbildnerischer Motive verloren, so dass insbesondere auf Seiten der aequitas, wenn immer auch der Ausbau des Rechtes im Geiste von deren Motiven und Postulaten erfolgte, doch solche Fortbildung überwiegend in isolirten Entscheidungen und abgelöst aus dem Zusammenhange mit dem Prinzipe an sich in Einzelerlassen sich versplitterte. Allein auch im Allgemeinen litt die Ausgestaltung des Rechtes in ihrer Verknüpfung mit den Kaiserconstitutionen an Mängeln, welche bereits in der 3. Periode hervorgetreten waren (§ 76, 22): während mehrfach ein wiederholter Wechsel in den leitenden systematischen Gesichtspunkten sich vollzieht und so zu einer Unstätigkeit, wie Verwirrung in der Sphäre wichtiger Lebensinteressen führt, wie z. B. in dem Eherechte und hinsichtlich der Stellung der liberi naturales (§ 159, 6 ff.), und wiederum nur vereinzelt organisch umfassende Gesetze erlassen werden, so ergehen sich die Kaiserconstitutionen um so häufiger in Sonderverfügungen über specifische Thatbestände, wie über isolirte Fragepunkte, hierbei öfter des beherrschenden Ueberblickes über die Fundamentalordnungen der bezüglichen Rechtsinstitute ermangelnd. Und so verliert in Folge dieser Verhältnisse die Rechtsbildung dieser Zeiten ebenso die kräftige Initiative der bildnerischen Ideen, wie die Tiefe der Auffassung, die Schärfe des Blickes, wie dic Präzision des Ausdruckes, die schöpferische Produktivität, wie die Harmonie in Aufbau und Struktur, daher ebensowohl Leo et Zeno in C. Just. I, 14, 11 die Anweisung an den Richter erlassen, bei Zweifeln über Anwendung eines neuen Rechtssatzes sich mit einer Anfrage an den Kaiser zu wenden, wie Anastas. das. I, 22, 6 dem Richter vorschreibt, Rescripte, die mit dem ius generale oder der utilitas publica in Widerspruch stehen, nicht in Anwendung zu bringen.

Dabei verfolgte die Legislation[2] die zwiefache Tendenz,[3] ebensowohl die Moralität zu heben und hervor-

---

[2] Von Mitteis, Reichsrecht 204. 548 wird unter Berufung auf Amm. XXI, 10, 8 der Satz aufgestellt, dass durch Constantin. d. Gr. „eine ganz eigenthümliche Reform der Gesetzgebung eingeleitet wurde". Allein diese Aufstellung (A. 3), wie jene Berufung sind irrig: der dort wider Constantin von Julian erhobene Vorwurf eines „novator turbatorque priscarum legum et moris antiquitus recepti" bezieht sich nicht auf das Privatrecht, als vielmehr ausschliesslich auf staatsrechtliche Ordnungen: auf die Verhältnisse der foederati und dediticii: „incusans, quod barbaros omnium primus ad usque fasces auxerat et trabes consulares". Vielmehr markirt Constantin für sich durchaus keinen Wendepunkt in der Ausgestaltung des röm. Rechtes.

[3] Man hat der Legislation dieser Periode zwei anderweite allgemeine Tendenzen unterstellt, nämlich A. dass hellenischen Landrechten planmässig ein Einfluss in der constantinischen Legislation eingeräumt worden sei: Mitteis a. O. 548 ff., wie andrerseits Typaldos in Παρνασσός. 1886 Hft. 11, nach welchem die Gesetzgebung Justinians über die Adoption sich von dem röm. Rechte entferne, um dem griechischen sich anzunähern. Allein Rechte, die bereits zu Constantins Zeiten seit einem Jahrhundert antiquirt waren, konnten unmöglich als stoffliche Quelle neuer Rechtsordnungen dienen. B. Dass christliche Dogmen der Legislation eine stoffliche Quelle geboten hätten: C. W. de Rhoer, De effectu christ. in iurispr. rom. Gron. 1776. 68 ff. 99 ff. M. Troplong, De l'influence du christian. sur le droit des Rom. Par. 1882. 109 ff. C. Schmidt in § 137, 24 cit. 441 ff., wogegen mit Recht sich erklärt C. de Meysenbug, De christ. relig. vi et effectu in ius civ. Götting. 1828. 10 ff. Denn ein direkter Einfluss der christlichen Satzungen griff nicht Platz: nirgends findet sich, wie im jüdischen Recht, bei einer Vorschrift ein Hinweis auf Gottes Gebot oder auf die Concilienbeschlüsse; wohl aber beeinflusst das Christenthum, die Anschauungen dieser Zeiten bestimmend, indirekt die Legislation: theils treffen beide zusammen in der Tendenz, die Sitten zu bessern und zu heben, theils geben die christliche Dogmatik, wie die Ordnungen der Kirchengemeinde um des staatlichen Interesses willen der Legislation Veranlassung zu mancherlei Vorschriften, so namentlich vom Ausgange des 4. Jahrh. ab: C. Th. XVI, 1. 4. 5, 4 ff. tit. 6. 7. 11. IX, 45. Und so trat insbesondere dem Sektirerwesen der Staat aus politischen Gründen entgegen, darauf sich stützend: quicquid a fide Christia-

tretende sittliche Gebrechen zu heilen[4] und damit zugleich die humanistischen Anschauungen dieser Zeiten zur Geltung zu bringen, als auch eine Conformität des Rechtes mit dem Zeitgeiste herbeizuführen, so rücksichtlich des Cölibats und der Orbität (§ 159, 3 f.) und der Ehehindernisse und Scheidung (§ 152), wie rücksichtlich des Familienrechtes im Allgemeinen.

Im grossen Ganzen aber schlägt die Rechtsentwickelung dieser Periode die Richtung ein, die historisch überlieferten institutionellen Gegensätze innerhalb des Rechtes auszugleichen oder zu beseitigen: von ius civile und honorarium, von ius civile und ius gentium, wie von strictum ius und aequum et bonum. Und solche Richtung tritt namentlich in der Gesetzgebung Justinians in der Tendenz zu Tage, die Zwiespältigkeit überlieferter Rechts-Institute und -Ordnungen zu beseitigen: in der Aufhebung vom Status der Latini Juniani und dediticii (§ 135, 12 f.), in der Gleichstellung der unsolennen Manumission mit der per vindictam (§ 149 a. E.), in der Verschmelzung des legitimum dominium und in bonis esse und der Aufhebung des Unterschiedes von res mancipi und nec mancipi, von praedium italicum und provinciale, wie von usucapio und longi temporis praescriptio (§ 155), in der Verschmelzung der überlieferten Unterarten des Legats (§ 141, 24) und dessen Ausgleichung mit dem Singularfideicommiss (§ 161, 24) und dann in der Beseitigung der cognitoris datio (§ 144, 13), in der Verschmelzung des constitutum mit der receptio argentarii (§ 165 unter I), und der a. rei uxoriae und ex stipulatu aus cautio rei uxoriae zur a. de dote (§ 152, 105), ingleichen der Gleichstellung von exceptio und praescriptio in Cod. VIII, 85, wie bereits Seitens Diocletians in der Uniformirung der Pro-

norum discrepat, legi Christianae esse contrarium: Hon. et Th. in C. Th. XVI, 8, 19.

[4] § 137, 24. Darunter fallen auch die vielfachen Androhungen härtester Criminalstrafen.

zessfiguren und von Seiten Leos in der Verschmelzung der sponsio und fideipromissio mit der fideiussio (§ 165, 14).

Alle jene Vorgänge ergeben aber auf das Deutlichste, dass mit dieser Periode das antike röm. Recht sein Dasein abschloss: hervorgegangen aus dem kargen und schlichten Volksrechte eines Bauernstaates, dann aber unter der Gunst der historischen Verhältnisse schrittweise zu höchster Blüthe und reicher Fülle entfaltet, wie zu einer glanzvollen Schöpfung des röm. Geistes ausgereift, verlor es mit dem entschwindenden Verständnisse seines individuellen Wesens und seiner leitenden Grundanschauungen seine Lebensfähigkeit: das byzantinische Recht trat an Stelle des antiken, indem eine neue Seele in den Körper des noch Erhaltenen einzog, wogegen jenes alte römische erst von einer späteren Geschichtsperiode von Neuem zum Dasein erweckt und zu segensreicher Herrschaft berufen wurde.

Insbesondere die Rechtsquellen betreffend, so wurde

I. dem Gewohnheitsrechte, jetzt als longa consuetudo bezeichnet,[5] in Folge der in § 81 dargelegten Momente für die Schaffung neuer Satzungen universalen Rechtes der Boden entzogen, daher sich dasselbe lokalisirt und zum partikularen Rechte wandelt.[6] Immerhin aber wird das Lokalrecht von Rom und Constantinopel von Justinian mit Geltung für das gesammte Reich bekleidet[7]

---

[5] Tit. Cod. Just. VIII, 52: Quae sit longa consuetudo, wie Alex. u. Constantin. das. 1. 2; auch ius, quod consensu receptum est: Inst. III, 10 pr.

[6] § 80, 19. 54. 81, 6 ff. Dann auch Leo et Anth. in C. Just. VIII, 52, 3. Die Geltung an sich des Gewohnheitsrechtes bleibt unbestritten, so Zeno das. XII, 29, 3 pr.

[7] Const. Deo auctore § 10: haec — optinere volumus, quae — longa consuetudo huius almae Urbis comprobavit, secundum Salvii Iuliani scripturam (D. I, 4, 32 pr.), quae indicat debere omnes civitates consuetudinem Romae sequi, quae caput est orbis terrarum, non ipsam alias civitates. Romam autem intelligendum est non solum veterem, sed etiam regiam nostram.

und so zugleich zu universellem Rechte erhoben. Im Uebrigen wird von Constantin in C. Just. VIII, 52, 2 dem Gewohnheitsrechte insoweit die Geltung versagt, als solches der ratio [naturalis] oder einer lex widerstreitet, eine Beschränkung, die jedoch in letzterer Beziehung nicht anerkannt wird von Just. in Cod. VI, 51, 1 § 1. Inst. I, 2, 11. Nov. 89 c. 15, wogegen Jul. in C. Th. V, 12, 1 die Geltung des Gewohnheitsrechtes, insoweit solches nicht dem öffentlichen Interesse widerstreitet, einschärft.

II. Für das Recht der Wissenschaft versagte die nährende Quelle mit dem Verfalle der theoretischen Jurisprudenz: mit der Verflachung von deren dogmatischen Leistungen und dem Niedergange der spekulativen, wie historischen Betrachtung in Fragen des Rechtes (§ 142). Dagegen potenzirte sich die Werthschätzung, welche man den theoretischen Werken der Juristen aus der 3. Periode zu Theil werden liess: dieselben, rein litterarischen Charakters und so lediglich doktrinelle Lehrmeinungen ihrer Verfasser bietend, gelangen allmälig zu einer kanonischen Geltung, welche dem Lehrmateriale einen gleichen Geltungswerth, wie dem Gesetze beimisst, so dass das dort Uebereinstimmende über das subjektive Besserwissen dieser Zeiten sich erhebt, das Widerstreitende dagegen der Antinomie sich gleichstellt, eine Auffassung, welche in const. Tanta § 10 die Schriften jener Juristen als leges den constitutiones principum gegenüberstellt, jene selbst aber in const. Tanta und Δέδωκεν § 20 als legislatores, νομοθέται bezeichnen lässt.[8]

III. Den richterlichen Präjudizien wird die überlieferte Bedeutung als Rechtsquelle auch von dieser Periode zugesprochen.[9]

[8] So auch Firm. Mat. in § 85, 7 u. iurislator: Sedul. in A. 47; dann Boeth. in Top. V, 28 p. 321 Orelli: iurisperitorum auctoritas est eorum, qui ex XII tabulis vel ex edictis magistratuum ius civile interpretati sunt, prolatae civium iudiciis creditaeque sententiae. Vgl. § 142, 36.

[9] Boeth. in Top. V, 28 p. 321 Orelli: res iudicatae sunt, quae

IV. Das Justizedikt, als das auf alle Provinzen des Reiches übertragene urbanum edictum perpetuum behielt bis herab auf die Digesten Justinians seine gesetzliche Geltung,[10] so ein für alle Pertinenzen des Reiches gemeinsames und übereinstimmendes Rechtsbuch ergebend, obwohl für einzelne Provinzen oder Landstriche auch partikuläre Zusätze angefügt waren.[11] Und dazu treten jetzt die Edikte der praefecti praetorio, die wenn auch überwiegend administrativen und polizeilichen Charakters, doch mehrfach in das Privatrecht eingriffen und denen, insoweit sie nicht den geltenden Gesetzen widersprechen, gesetzliche Geltung beigelegt ist.[12]

V. Endlich an den constitutiones principum, in denen nunmehr die Weiterentwickelung des Rechtes gipfelt,[13] vollzieht sich gegenüber der früheren Scheidung von edictum, decretum, rescriptum und mandatum principis

---

inter eos, qui super aliqua re ambigunt, sententia iudicum fuerint constitutae, quarum exemplo ceterae quoque iudicantur; const. Deo auct. § 10: haec — optinere volumus, quae — iudiciorum frequentissimus ordo exercuit, vgl. A. 26.

[10] So Constantin. ad Edictum in C. Th. XII, 6, 1; vgl. Wenck, C. Th. libri V priores zu V, 14, 1. Ueberdem ergeben solches auch die Digesten, welche den Text des honorar. Edikts theils wörtlich, theils referirend bieten und so auch Formeln des Formularprozesses (§ 95 a. E.) überliefern.

[11] Constantin. ad Edictum Chalcedoniensium et Macedoniensium in C. Th. XI, 16, 3; Constant. et Const. ad Ed. Constantinopolitanorum in C. Th. V, 14, 1.

[12] § 84, 34. Alex. in C. Just. I, 26, 2. So Just. in Cod. VIII, 40, 27 pr.: generalia edicta sublimae praetorianae sedis; III. 1, 16. Nov. 165 ff. Vgl. Bethmann-Hollweg, Civ. Pr. III § 132, 12.

[13] Dementsprechend wird in Nov. 105 c. 2 § 4 der Kaiser bezeichnet als νόμος ἔμψυχος. Vgl. Zimmern, Gesch. d. r. Pr.-Rts, § 42 ff. C. J. Guyet, Abh. aus dem Gebiete des Civilrts. Heidelb. 1829. 39 ff. Dirksen, Hinterl. Schr. II, 1 ff. 54 ff. Erxleben, Einl. in das r. Pr.-Rt. 160 ff. Walter, Gesch. d. r. R.[3] § 444 ff. Krüger, Gesch. d. Quellen § 33. Mommsen in Ztschr. d. Sav. Stift. 1892. XII, 251 ff. Karlowa in N. Heidelb. Jahrb. 1896 VI, 211 ff.

die terminologische Wandelung, dass man die edicta in leges und edicta i. eng. S. zerlegte, wie die decreta als constitutiones principum i. eng. S. technisch bezeichnete, die Benennungen rescripta und mandata principis dagegen festhielt.[14] Insbesondere aber

1. die leges[15] sind diejenigen edicta, welche generelle Rechtsordnungen setzen,[16] dem entsprechend in deren

---

[14] Rubr. C. Th. I, 1: De constitutionibus principum et edictis; 2: De diversis rescriptis; 3: De mandatis principum; C. Just. I, 14: De legibus et constitutionibus principum, et edictis; 15: De mandatis principum; 23: De diversis rescriptis et pragmaticis sanctionibus. Mandata constitutionesque principum: Valent. Th. et Arc. in C. Just. V, 5, 4 pr.

[15] Lex: Hon. et Th. in C. Th. III, 10, 1. Th. et Val. in Nov. Val. VII, 1 § 1. c. 2 pr. § 4. C. Just. I, 14, 3. 4. 8 § 1. Valent. et Marc. in Nov. Mart. IV pr. Zeno in C. Just. XI, 69, 6. Edictalis lex: Nov. Val. VII § 5. XXVII § 1. Maj. VI § 1. Leo et Anth. in C. Just. V, 9, 6 pr.; generalis: Just. De reform. Italia in Haenel Jul. Epit. 185 c. 3. Lex, constitutio novella, nova im Gegensatze zu der vetus: Th. et Val. in C. Just. I, 14, 5 § 1. c. 6 § 3. Nazar. Paneg. Const. 38, 4. Isid. Or. V, 1, 7: novae (sc. leges) a Constantino Caesare coeperunt. Vgl. Savigny, Syst. I, 15 a. Gesch. d. r. R. im Mittelalter I, 46. 182 a. b. Daneben tritt jedoch noch die alte Bezeichnung edictum auf: Constantin. in C. Th. I, 1, 1. Th. et Val. in C. Just. I, 14, 1. 3. 4. vgl. A. 16. Brisson. de Form. III, 8. Haenel, C. Th. praef. 238. In der Benennung der leges hielt man an der überlieferten jüngeren Methode (§ 82, 3) fest, so lex Constantiniana: Valent. et Val. in C. Just. VII, 39, 21. Valent. Val. et Grat. in C. Th. IV, 6, 4. Th. et Val. das. V, 1, 7, § 1. VIII, 14, 9 pr. Nov. Th. V, 1 § 1. Hon. et Th. in C. Th. XVI, 8, 22. Valent. et Marc. in Nov. Mart. IV § 1. Just. in Cod. V, 70, 7 § 3 a. VI, 61, 6 § 3. IX, 19, 1 § 1 e. 4; Theodosiana: Just. in Cod. VI, 51, 1 § 5. X, 35, 3 § 1; Leoniniana: Just. das. I, 3, 49; Zenoniana: Just. VIII, 10, 30; Anastasiana: Just. das. IX, 48, 23 § 1. Lex Constantini: Arc. et Hon. in C. Th. IV, 6, 5: Valentiniani et Valentis et Gratiani: Nov. Mart. V pr.; Valentiniana; Grat. Val. et Th. in C. Th. IX, 24, 10. Theodosii, Honorii: Nov. Val. XVI § 3. 6. XXXIV § 13.

[16] Valent. et Val. in C. Th. VI, 31, 1: edictum generale; Th. et Val. in C. Just. I, 14, 8 pr. C. Th. I, 1, 5 pr. 6 pr. Inst. II, 9, 1: generalis constitutio.

inscriptio als Adressaten auftreten: provinciae et populus, provinciae oder provinciales, populus, senatus, proconsules u. dergl. (A. 19). Und bezüglich solcher leges wurde von Theodos II und Valentinian III in C. Just. I, 14, 8 im J. 446 verordnet,[17] dass der betreffende Entwurf vor der Publikation im consilium principis, wie im Senate von Rom, resp. Constantinopel zu prüfen und zu genehmigen sei.

2. Die edicta im eng. Sinne, welche Privilegien betreffen und demnach nur an gewisse Volkskreise sich richten,[18] dementsprechend als Adressaten auftreten populus urbis Constantinopolitanae oder Antiochiani, provinciales Afri oder der namentlich genannte proconsul der betreffenden Provinz, senatus civitatis Alexandriae, universi veterani, navicularii u. dergl.[19]

Und beiderlei Erlassen werden jetzt Publikationsanweisungen am Schlusse beigefügt,[20] während den Schluss selbst die subscriptio: die kaiserliche Namensunterschrift sammt Ort und Datum des Erlasses bildet.[21]

---

[17] Vgl. Buchholz in Schneider, Krit. Jahrb. 1846 XX, 568 ff.

[18] C. Just. X, 61, 1: edictum; Th. et Val. in C. Th. I, 1, 6 pr.: edictales constitutiones; 5 pr.: constitutiones edictorum viribus subnixae; C. Just. I, 14, 3 § 1: quae specialiter quibusdam concessa sunt civitatibus et provinciis et corporibus.

[19] Haenel, C. Th. praef. XXXIX. Dirksen, Hinterl. Schriften. II, 1 ff.

[20] Vgl. A. 34. § 38, 11. Brisson. de Form. III, 72. 76, sowie Constantin. in C. Th. XI, 27, 1: aereis tabulis vel cerussatis aut linteis mappis scripta per omnes civitates Italiae proponatur lex; Hon. et Th. in C. Th. II, 27, 1 § 6: quamvis nescire promulgata non liceat, per omnem hunc annum pendere iubemus edictum; und dann die zahlreichen Beispiele in den Novellae constitutiones, so Nov. Th. I § 8 etc. Nov. Val. I, 2 § 1 etc. Nov. Mart. II § 7. III § 4. IV § 5. VI § 4. Nov. Major. II § 6. III. IV § 4. VI § 12. VII § 18. Nov. Sev. I § 2. Nov. Anthem. I § 5. II § 1. III § 3.

[21] Haenel, C. Th. praef. XL. So „manu divina“: Nov. Val. I. 3. IX. XIV. XVI. XIX. Nov. Maj. I. oder „subscripsi“: Nov. Val.

3. Die constitutiones principum d. s. die decreta der 3. Periode, als die auf Grund eines libellus principi datus vom Kaiser ertheilten richterlichen Entscheidungen[22] traten formal in der doppelten Gestalt[23] auf: bald der adnotatio und subscriptio, d. i. des auf dem zurückgegebenen libellus selbst zusätzlich angefügten, bald der epistola,[24] d. i. des als eigener schriftlicher Erlass zugefertigten Bescheides. Die Geltung als Rechtsquelle wurde jedoch solchen Dekreten von Theodos II und Valentinian III im J. 426 insoweit entzogen, als die betreffende Entscheidung nicht selbst sich generelle Geltung beilegte,[25] wogegen im Uebrigen deren rechtliche Geltung als Praejudiz von Just. in Cod. I, 14, 12 bestätigt wurde.[26]

XIX. XX, 2. — Leo in C. Just. I, 23, 6 verordnete für solche Unterschrift sacrum encaustum: Brisson. de Form. III, 78 f.

[22] Wegen des Rescriptenprozesses: Bethmann-Hollweg, Civ.-Pr. § 164.

[23] Beiderlei Formen treten in der 3. Periode beim rescriptum auf: § 83, 18 f. Die mündliche Entscheidung, welche erwähnt Dig. I, 4, 1 § 1: cognoscens decrevit vel de plano interlocutus est und XL, 5, 38, ist gegenwärtig antiquirt: die Kaiser halten nicht mehr in eigener Person Gerichtssitzungen ab: die interlocutio: A. 25 ist jetzt schriftliche Entscheidung.

[24] Dig. I, 4, 1 § 1. Inst. I, 2, 6: imperator per epistolam et subscriptionem statuit; Diocl. in C. Just. I, 19, 1: adnotationis nostrae decretum; Arc. et Hon. in C. Th. XIV, 4, 8 pr.: annotatio. In der 3. Periode diente die epistola als Form des rescriptum allein, daher als dessen Wechselbezeichnung verwendet: § 83, 5, wie Gai. I, 5, dagegen noch nicht für das decretum. Dabei bewahrt dieselbe die hergebrachte Briefform: nicht unterzeichnet, wohl aber versiegelt: Dio. Cass. LI, 3. Plin. H. N. XXXVII, 10. Suet. Aug. 50. vgl. Haenel a. O. A. 239. Vgl. § 83, 18 f.

[25] C. Just. I, 14, 3 § 1: interlocutionibus, quas in uno negotio iudicantes protulimus aut postea proferemus, non in commune praeiudicantibus nec his, quae specialiter quibusdam concessa sunt civitatibus vel provinciis vel corporibus, ad generalitatis observantiam pertinentibus.

[26] Die Aufstellung von Guyet a. O. 90 ff., dass diese Constitution

4. Das rescriptum principis,[27] als die kaiserliche Entscheidung einer juristischen Zweifelsfrage, welche auf Grund sei es eines von dem Interessenten gestellten Gesuches: preces, sei es eines von einem Magistrate eingereichten Berichtes: relatio, sei es aus eigener Initiative des Kaisers erging, war in der doppelten Form überliefert worden der adnotatio sammt subscriptio des Kaisers und der epistola (A. 24). Während nun die erstere Form von Constantin im J. 314 als unzulässig ausgeschlossen,[28] allein von der Praxis späterer Zeiten wieder aufgenommen ward,[29] so wurde die epistola allgemein beibehalten,[30] dabei zugleich als Zuschrift an den Senat von Rom oder von Constantinopel oder an Provinzen oder Communen oder an die Gesammtheit der Oberbeamten als sanctio pragmatica eigens prädicirt.[31] Insbesondere aber für

sich lediglich auf Rescripte, nicht auch auf Dekrete bezogen habe, stösst auf den Widerspruch der technischen Ausdrücke in pr.: cognitionaliter examinare, partibus sententiam dicere; § 1: constitutiones, quae ex imperiali decreto praemiserunt; § 3: legum interpretatio sive in precibus (i. e. rescriptum) sive in iudiciis (i. e. decretum) sive alia quocunque modo facta.

[27] C. Just. I, 23. Vgl. Brisson. de Form. III, 21—69. 78.

[28] C. Th. I, 2, 1: annotationes nostras sine rescriptione admitti non placet ideoque officium gravitatis tuae observet, sicut semper est custoditum, ut rescripta vel epistolas potius nostras, quam annotationes solas existimes audiendas.

[29] Leo in C. Just. I, 23, 6 pr. Zeno das. 7 pr. Die obigen drei Formen zählt auf Zeno in C. Just. IV, 59, 2 pr.

[30] A. 23 und dazu Gai. I, 5. Theoph. Par. I, 2, 7: Wegen der der epistola typischen Stilisirung, die jedoch öfter gekürzt ist, s. Haenel, C. Th. praef. A. 239, wie Constantin. in C. Th. II, 18, 1. Arc. et Hon. das. XIV, 4, 8 pr. Hon. et Th. das. IV, 4, 8 pr. Hon. et Th. das. II, 1, 12. IV, 10, 2. IX, 1, 19. Nov. Val. I, 3. Vgl. Philostr. Vita soph. II, 33, 3: αὐτοκράτωρ, ὁπότε ἐπιστέλλοι —, νόμους φθέγγεται. Die epistola ward auch als rescriptum Κατ' ἐξοχήν bezeichnet: Val. Th. et Arc. in C. Th. V, 13, 30 pr. Th. Arc. et Hon. das. XII, 1, 137. Zeno in C. Just. IV, 59, 2 pr.

[31] Anast. in C. Just. I, 22, 6. Zeno das. I, 20, 7 pr. IV, 59, 2 pr. const. Haec quae necessario § 2; Summa rei publ. § 4; πραγ-

das an den Privaten ergangene Rescript wurde die Geltung von der doppelten Voraussetzung abhängig gemacht, dass theils die in der betreffenden Eingabe enthaltene Darstellung des zu Grunde liegenden Thatbestandes der Wahrheit entspreche,[32] theils die in dem Rescripte ertheilte Bescheidung weder dem Rechte oder dem Staatsinteresse, noch den wohlerworbenen Rechten Dritter widerstreite,[33] wogegen die an Magistrate ergangenen Rescripte mit Publikationsverordnung,[34] wie mit Datirung und der kaiserlichen subscriptio versehen werden. Die Gesetzeskraft aber der Rescripte, insoweit sie nicht rein individuelle Verfügungen enthalten, wird wiederholt eingeschärft.[35]

5. Die mandata principis, als die Dienstinstruktionen an den Magistrat oder Feldherren, dafern solche zugleich Rechtssätze, in das Privatrecht eingreifend, aufstellen, ver-

---

ματικὸς νόμος· Nov. 66 c. 2. Pragm. forma: Zeno in Just. V, 5, 9; πραγμ. τύπος· Nov. 7 c. 9. 113 c. 1. 121 epil. Ed. Iust. 7 inser. Schol. in Bas. VII, 1, 17. Pragm. rescriptum: Augustin. Collat. cum Donatist. III, 2. Carthag. III, 38. Dagegen liegt nicht gleiche techn. Bedeutung unter den Ausdrücken pragm. iussio: Nov. Th. XVII, 2 § 5. Nov. Anth. II pr.; pragmatica: Hon. et Th. in C. Just. IV, 16, 12. Nov. Th. VIII pr.; pragmaticum: Hon. et Th. in C. Th. XVI, 5, 22 pr. Th. et Val. das. VI, 23, 3. XI, 1, 36. Nov. Th. I § 5. Nov. Val. III § 1; πραγματικόν· Edict. Iust. 9 epil. Lyd. de Mag. III, 29.

[32] Diocl. in C. Just. I, 22, 2. Constantin das. c. 3. C. Th. I, 2, 6. Th. et Val. in C. Just. I, 22, 5. Daher verfügte Zeno in C. Just. I, 23, 7 die Einfügung der Clausel Si preces veritate nituntur.

[33] Constantin. in C. Just. I, 2, 2. I, 19, 3. Grat. Val. et Th. das. I, 2, 9. Anast. das. I, 22, 6. — Constantin in C. Th. I, 2, 3. 5. C. Just. I, 19, 3. Grat. Val. et Th. in C. Th. I, 2, 8. Th. et Val. in C. Just. I, 19, 7. Anast. in C. Just. I, 22, 6.

[34] Brisson. de Form. III, 60. Walter, Gesch. d. r. R.[3] § 444. Arc. et Hon. in C. Th. IX, 38, 9. IX, 42, 14. X, 6, 1. Th. et Val. das. VI, 23, 4 § 2. Vgl. A. 20.

[35] Dig. XLVIII, 10, 1 § 3. Claud. in C. Just. I, 23, 2. Constantin. in C. Just. I, 2, 7. Th. et Val. das. I, 14, 2. Iust. das. c. 12. Inst. I, 2, 6; vgl. Arc. in C. Th. I, 2, 11.

schwinden jetzt insoweit, als derartige Einzelverfügungen in Frage stehen, und treten lediglich als Bestandtheile der den höheren Magistraten ertheilten Dienstregulative: libri mandatorum auf,[36] insoweit aber auch jetzt noch als Rechtsquelle anerkannt.[37]

Dabei bekunden jene Constitutionen im Allgemeinen einen schrittweise sich vollziehenden Verfall der Diktion: ruhmredige Selbstverherrlichung und eitele Selbstüberschätzung, breiten und unklaren Ausdruck bei gespreizter, rhetorischer Schwulst und hohlem Pathos, mangelhaften Periodenbau und Sprünge des Gedankens, wie auch ein entartetes Latein, öfter mit neugebildeten oder auch aus dem Griechischen entlehnten Ausdrücken durchsetzt.[38]

Im Uebrigen aber behoben jene Constitutionen nicht, sondern steigerten vielmehr die bereits von der 3. Periode beklagten Missstände (§ 85, 1) des Mangels an äusserem Zusammenschlusse und an Gliederung der gültigen Rechtsvorschriften, in Folge dessen die Uebersichtlichkeit, Kenntnissnahme und Verständlichkeit derselben äusserst erschwert war, der Rechtsverkehr und die Rechtspflege aber empfindlich litten. Denn indem insbesondere die alten leges und edicta, wie sen. consulta nicht bloss in ihrer Diktion mancherlei Schwierigkeiten boten, sondern auch unter sich verzettelt und unverbunden waren, so war man zu deren Verständniss auf die juristischen Schriften als nothwendiges Hülfsmittel angewiesen, die zu-

---

[36] Liber mandatorum auf den Abbildungen in der Notitia Dignitatum; dann Nov. 17. 24 c. 6. 25 c. 6. vgl. Walter, Gesch. d. r. Rts.[3] § 311, 26.

[37] So von Grat. Val. et Th. in C. Th. I, 3, 1. Iust. in Cod. I, 15, 2.

[38] So orphani: Leo et Anth. in C. Just. I, 3, 34 pr. Vgl. E. A. Sophocles, Greek lexic. of the Roman and Byzantine periods. New York 1892. Insbesondere wegen der Latinität Justinians: Grupe in Ztschr. d. Sav. Stift. 1893 XIV, 224 ff. 1894 XV, 322 ff. F. Eisele, Beitr. z. röm. Rechtsgesch. Freib. 1896. 217 ff. Vgl. § 137, 11.

gleich auch das Recht der Wissenschaft in reicher Fülle boten. Allein diese Werke, abgesehen davon, dass sie nicht nur manches Veraltete enthielten, sondern auch in erdrückender Anzahl, wie in grosser Mannichfaltigkeit vorlagen, boten wiederum zahlreiche Abweichungen, Controversen und Widersprüche der Lehrmeinungen, so dass es zeitraubend, mühevoll und schwierig war, in denselben sich zurecht zu finden, um so mehr, als die handschriftliche Vervielfältigung deren Gebrauch erheblich erschwerte.[39] Und wenn endlich die kaiserlichen rescripta als responsa imperatorum Licht und Ordnung in jener diffusen Rechtsmasse zu schaffen eingriffen,[40] so betrafen nicht bloss dieselben meist lediglich Einzelfragen, nur selten umfassendere Sphären umspannend, sondern, selbst

---

[39] Const. De Th. C. auctorit. § 1: ne quaquam ulterius sedula ambiguitate tractetur, si copia immensa librorum, si actionum diversitas difficultasque caussarum animis nostris occurrat, si denique moles constitutionum divalium, quae velut sub crassae demersa caliginis et obscuritatis vallo, sui notitiam humanis ingeniis interclusit; Const. Tanta § 17: homines —, qui antea lites agebant, licet multae leges fuerant positae, tamen ex paucis lites perferebant vel propter inopiam librorum, quos conparare eis inpossibile erat, vel propter inscientiam, et voluntate iudicum magis, quam legitima auctoritate lites dirimebantur. — Quorum (sc. voluminum) et nomina antiquiores homines non dicimus nesciebant, sed nec unquam audiebant; § 21: in antiquis edicti perpetui commentatoribus factum est, qui opus moderate confectum atque illuc in diversas sententias producentes in infinitum detraxerunt, ut paene omnem romanam sanctionem confusam; const. Deo auctore § 1: repperimus omnem legum tramitem, qui ab urbe Roma condita et Romuleis descendit temporibus, ita esse confusam, ut in infinitum extendatur et nullius humanae naturae capacitate concludatur; Nov. 97 c. 6 § 2. Dann auch die Unsicherheit der handschriftlichen Texte: § 137, 16. Solche Verhältnisse ergaben als Nothwendigkeit, dass dem Laienelemente das Richteramt von Diocletian entzogen wurde.

[40] Test. Apol. 4: quotidie experimentis illuminantibus tenebras antiquitatis totam illam veterem et squalentem silvam legum novis principalium rescriptorum et edictorum securibus truncatis et caeditis.

in erdrückender Reichhaltigkeit, wie verstreut auftretend,[41] gerathen dieselben öfter in Widerspruch[42] bald unter einander,[43] bald aber auch mit gültigen allgemeinen Rechtsordnungen (A. 33). Und so war es in der That lediglich eine einzige Rechtsquelle, in welcher die geltenden Rechtsordnungen, wenn auch nicht erschöpfend, so doch in umfassenderer Masse zusammengeordnet waren: das edictum perpetuum urbanum. Solche die Rechtssicherheit, wie Rechtspflege behemmenden Missstände steigerten daher das Bedürfniss nach Sichtung, Ordnung und Zusammenstellung, wie Sicherung des in der Rechtslitteratur und in den Kaiserconstitutionen aufgehäuften massenhaften Stoffes. Und im Dienste solcher Anforderungen verfasste nun Hermogenian unter Constantin d. Gr. und dessen Söhnen zwei Rechtswerke: die Juris epitomae, in 6 Büchern eine Quintessenz des von der Rechtslitteratur gebotenen dogmatischen Stoffes gebend (§ 142, 87), wie den Codex Hermogenianus,[44] eine Sammlung

---

[41] Const. De Th. C. auctorit. § 1 in A. 39. Isid. Or. V, 1, 7 in Betreff der Kaiserconstitutionen: erant permixtae et inordinatae. Haenel, Corp. leg. Index p. 16 ff. zählt von Diocl. et Max. circa 1350 Constitutionen auf.

[42] Daher hatte bereits Macrin (217—218) eine Cassation aller früheren Rescripte geplant: Vita Macr. 13: fuit in iure non incallidus, adeo ut statuisset omnia rescripta veterum principum tollere, ut iure, non rescriptis ageretur, nefas esse dicens leges videri Commodi et Caracalli et hominum imperitorum voluntates, cum Traianus numquam libellis responderit, ne ad alias causas facta praeferrentur, quae ad gratiam composita viderentur, wozu vgl. H. Schulting, Pro rescr. imp. rom. in Comment. acad. I § 6. 9 ff., wogegen Zimmern. Gesch. d. r. R. § 45, 7 eine Einschränkung hineinträgt, wofür der Halt fehlt.

[43] So Dig. XXVII, 14, 17. XLVIII, 18, 1 § 26. XLIX, 14, 6.

[44] Pohl u. Jacobson in § 88, 150 citt. Huschke in Ztschr. f. R. G. 1867 VI, 279 ff. Krüger, Gesch. d. Quellen § 34. Der Cod. Herm. ist, ebenso wie der Greg. nur aus zweiter Hand überliefert, was alles zusammengestellt und geordnet ist von Haenel im Corp. iur. Anteiust. III, 242 ff. Dass Hermogenian Verfasser ebenso der

kaiserlicher Rescripte, welche, eine Ergänzung des codex Gregorianus bietend,[45] und gleich diesem an die Ordnung des edictum perpetuum sich anlehnend, unter Constantin d. Gr. im J. 314—324 abgefasst, mit den Rescripten Diocletians abschloss,[46] später aber von Hermogenian in zwei weiteren Ausgaben veröffentlicht ward,[47], worin die Rescripte Constantins und seiner Nachfolger bis auf Valens und Valentinian eingeordnet wurden.[48]

Dagegen Seitens der Legislation ward die gleiche Aufgabe zwar in das Auge gefasst, aber wegen der entgegenstehenden erheblichen Schwierigkeiten zunächst lediglich stückweise ausgeführt:[49] mit Palliativmitteln, wie auf einzelnen Punkten und in einseitiger Richtung. Denn so wurde zuvörderst die concrete Entscheidung gewisser abstrakter Zweifelsfragen an die kaiserlichen Rescripte verwiesen: theils der im Einzelfalle auftauchende Zweifel

---

Epitome, wie des Codex ist, ergiebt sich daraus, dass beide Werke fast gleichzeitig abgefasst sind und der Verfasser beider schlechtweg als Hermogenianus bezeichnet wird: Huschke a. O. 291 f.

[45] Ebenso dem Greg., wie dem Herm. codex werden zwei Rescripte in der lex Romana Burgund. 23 u. 38, 3, wie ein Rescript in der Consult. vet. ICti I, 8. IX, 11 überwiesen.

[46] Mommsen in Hermes 1882 XVII, 532. Ebenso sind die Epitomae nach 331 verfasst: Huschke a. O. 292.

[47] Sedul. Pasch. op. Ep. ad Macedon. p. 172. Hümer: cognoscant Hermogenianum doctissimum iurislatorem tres editiones sui operis confecisse, wozu vgl. A. 8, was nur auf den codex, nicht auf die epitomae sich beziehen kann, da von dogmatischen Werken das Alterthum höchstens 2, nicht aber 3 Ausgaben kennt: § 88, 253.

[48] Aus der 3. Ausgabe stammen die in der Consult. vet. ICti aus dem Cod. Herm. angeführten 7 Rescripte von Valens et Valerian., wahrscheinlich aus den J. 364 u. 365; vgl. Huschke a. O. 289 f.

[49] Const. Deo auctore § 2: cum ad summam et plenissimam iuris emendationem pervenire properaremus et omnem romanam sanctionem et colligere et emendare et tot auctorum dispersa volumina uno codice indita ostendere, quod nemo neque sperare neque optare ausus est, res quidem nobis difficillima, immo magis impossibilis videbatur. Vgl. Voigt, Ius nat. III, 1150 ff.

über die Geltung von rigor und von aequitas,[50] theils die Interpretation dunkeler oder zweideutiger Gesetzesvorschriften.[51]

Sodann wurden gewisse litterarische Werke aus der grossen Litteraturmasse ausgeschaltet, indem sie ihrer Stellung als massgebende Autorität entkleidet wurden, nämlich

a. von Constantin in C. Th. I, 4, 1 (321) bei einem Dissense zwischen Papinian und den dessen Schriften beigefügten notae von Ulp. und Paul. (§ 88, 211 f.) die abweichenden Lehrmeinungen der letzteren,[52] worauf eine jüngere Verordnung gleiches auch auf die notae von Marcian (§ 88, 212) übertrug;[53]

b. von Constantin in C. Th. I, 4, 2 (327) die von Paul. abweichenden Lehrmeinungen anderer Juristen.[54]

c. Schliesslich verordnete Valentinian III in C. Th. I, 4, 3 (426), dem sogen. Citirgesetze, dass lediglich theils den Schriften von Papinian, Paulus, Gaius, Ulpian und Modestin, theils den von diesen citirten Juristen, wie z. B. des Sabinus, Julian, Scaevola und Marcellus, insoweit deren Lehrmeinungen durch ihre noch erhaltenen Werke bestätigt würden, rechtsverbindliche Geltung zukomme, somit aber letztere deren anderweiten Schriften und den übrigen Juristen versagt sei, bei Divergenzen zwischen den erstgenannten dagegen die Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit aber die Ansicht von Papinian zu entscheiden habe.[55]

---

[50] Constantin. in C. Th. I, 2, 3.

[51] Valent. et Marc. in Nov. Mart. IV pr. Leo et Zeno in C. Just. I, 14, 11. Just. das. c. 72 § 2. 4.

[52] Vgl. Constantin. in C. Th. IX, 43, 1 pr. Th. et Val. das. I, 4, 3. A. 53.

[53] Const. Deo auctore § 6.

[54] Vgl. Th. et Val. in C. Th. I, 4, 3. Consult. 7, 3.

[55] Gothofr. in h. l. p. 35. Haubold, Opusc. II, 1 ff. K. Witte, Abh. Berl. 1817. 39 ff. Puchta, Civ. Schr. 204 ff. F. D. Sanio, Rechts-

Darauf nahmen Theodos II und Valentinian III den Plan der Herstellung eines neuen Gesetzbuches auf,[56] zu welchem Zwecke am 26. März 429 in C. Th. I, 1, 5 eine Commission von 8 Staatsbeamten und 1 Rechtsanwalte unter dem Vorsitze des praef. praetorio Antiochus bestellt und mit der doppelten Aufgabe betraut wurde, zuvörderst nach dem Vorbilde des Codex Gregorianus und Hermogenianus einen neuen Codex zusammenzustellen, welcher gleich als Fortsetzung beider die von Constantin ab ergangenen leges, wie generellen Rescripte zu umfassen hatte, wobei diese nach tituli in chronologischer Folge und unter Beibehaltung ihrer inscriptiones und subscriptiones in der Weise einzuordnen waren, dass aus umfassenderen Constitutionen lediglich die auf den betreffenden Titel bezüglichen Partieen, im Allgemeinen aber bloss „verba, quae ad rem pertinent" aufzunehmen, dagegen das, was „sanciendae rei non ex ipsa necessitate adiuncta sunt": das nicht zur Rechtsvorschrift selbst gehörige nebensächliche Beiwerk, nicht aber auch das Veraltete auszuscheiden war, da letzteres für die „scholastica intentio": für die Rechtskenntniss von Werth sei. Und sodann soll aus jenen drei Codices und der Rechtslitteratur: den „cohaerentes prudentium tractatus et responsa" das neue Gesetzbuch: der codex Theodosianus zusammengestellt werden, der von jenem gesammten Materiale das noch Geltende nach Titeln geordnet in der Weise aufzunehmen hatte, dass alle Unrichtigkeiten, wie Zweideutigkeiten beseitigt wurden.

hist. Abh. Königsb. 1845. 1 ff. Huschke in Ztschr. f. gesch. R. W. 1846 XIII, 9 ff. Puglisi in Annuar. dello Ist. di storia del dir. rom. 1891 I, 27 f. E. G. Savagnone, La legge delle citazioni del 426. Palermo 1899. Buonamici in Arch. giur. 1898 LX, 11 ff. 1900 LXIV, 121 ff. Durch diese Constitution wurde somit auch der Epitome iuris Hermogenians die Geltung entzogen.

[56] Warnkönig in Thémis. Par. 1824 VI, 492 ff. Einen Theil bezüglicher Vorarbeiten bieten die Fr. Vat.: § 142, 72: Huschke, Jurispr. Antejust.[4] 694 f.

Da indess die Erledigung dieser letzteren Aufgabe bei der Massenhaftigkeit des zu verarbeitenden Materiales wider Erwarten sich zu verzögern drohte, so setzte Theodos am 21. Dec. 435 in C. Th. I, 1, 6 eine neue verstärkte Commission von 16 Staatsbeamten unter dem Vorsitze des genannten Antiochus ein, deren Aufgabe von der Einordnung von Auszügen aus der Rechtslitteratur entlastet, vielmehr lediglich nach dem Vorbilde des codex Gregorianus und Hermogenianus auf eine Zusammenstellung der seit Constantin ergangenen bezeichneten Constitutionen beschränkt wurde, wobei deren Einordnung nach Massgabe des obigen Programmes unter bruchstückweiser Vertheilung disparaten Materiales auf die betreffenden Titel,[57] wie unter Ausscheidung des Nebensächlichen oder überflüssiger Weitschweifigkeiten, dagegen unter Einfügung von das Verständniss erleichternden Zusätzen zu erfolgen hatte. Und solche Arbeit: der Codex Theodosianus,[58] eine Sammlung kaiserlicher

[57] Daher schliessen manche Constitutionen mit „etc." ab, so z. B. I, 2, 11. 12, während andere mit „post alia" beginnen, so XII, 1, 88. 129. 179. Andererseits sind neben der jüngeren Constitution correspondirende ältere mit aufgenommen, um dadurch für die erstere das histor. Verständniss ihrer Vorschrift zu vermitteln Haenel in Phil.-hist. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1868 XX, 4 f., dann aber auch bedingt durch die gestellte Aufgabe an sich: denn sobald das Verständniss der jüngeren Constitution die Kenntniss der älteren, aufgehobenen voraussetzte, mussten auch beide Aufnahme finden, so z. B. § 519, 6 ff.

[58] Isid. Or. V, 1, 7. Gothofr. C. Th. I, CCIX ff. W. L. D. J. Crassier, De conf. C. Th. Leod. 1825. Dirksen, Hinterl. Schr. II, 5 ff. Krüger, Gesch. d. Quelle § 35. Unter den Ausgaben sind mustergültig die von Jac. Gothofr. Lugd. 1655, neu edirt von Ritter Lips. 1736, wie von Haenel in Corp. iur. Antei. Bonn 1842, die erstere ausgezeichnet durch ihren bewundernswerthen Commentar, die letztere durch die sorgsamste Herbeiziehung des handschriftlichen Materials. Dazu kommt die Publikation aus einem Turiner Palimpsest von P. Krüger, Cod. Th. fragm. Taur. Berl. 1800. — Haenel in Richter's Krit. Jahrb. 1837 I, 378 und in C. Th. praef. XXXIII berechnet, dass über 700 Constitutionen uns verloren sind.

Constitutionen aus den Jahren 312—437 in 16 Bücher und in tituli geordnet, welche an das System des codex Hermogenianus sich anschliessen, wurde von Theodos am 15. Febr. 438 durch die const. De Theodosiani Codicis auctoritate mit Gesetzeskraft vom 1. Jan. 439 ab publicirt,[59] wie von Valentinian am 23. Dec. 443 durch die Gesta in senatu urbis Romae de recipiendo Codice Theodosiano (C. Th. p. 81 ff.) für den Occident recipirt: ein Werk, welches seine Aufgabe im grossen Ganzen in anerkennenswerther Weise gelöst hat,[60] wenn immer auch im Einzelnen mannichfache Mängel sich finden.[61]

An den Codex Theodosianus schlossen sich dann zeitlich an offizielle Sammlungen der jüngeren, im orientalischen, wie occidentalischen Reiche ergangenen Kaiserconstitutionen: Novellae constitutiones,[62] welche, theilweis in der lex Romana Visigothorum (A. 66) aufgenommen, edirt sind von Haenel, Novellae constitutiones imperatorum Theodosii II, Valentiniani III, Maximi, Maio-

---

[59] Nov. Th. I, Chron. Gall. in Monum. Germ. IX, 660: Theodosianus liber omnium legum legitimorum principum in unum conlatarum hoc primo anno (i. e. 438) editus.

[60] Haenel, C. Th. praef. XXXVIII f., insbesondere: maiore fide Theodosiani, quam Iustiniani codicis compositores egisse.

[61] Haenel l. c. XXXVI ff. So insbesondere unrichtige Einstellung einzelner Constitutionen in die Titel, mehrmalige Einordnung der nämlichen Constitution, dann aber auch Mangel an diplomatischer Treue hinsichtlich der inscriptiones und subscriptiones, wie bereits Godefroy u. Tillemont erkannten. Untersuchungen über die Chronologie der Constitutionen von Constantin bietet Seeck in Ztschr. d. Sav. Stift. 1889 X, 1 ff. 177 ff. und dazu Mommsen das. 351.

[62] Const. De Th. cod. auct. § 5. 6. Nov. Th. 2. Nov. Val. 25. Const. Haec quae necessario § 2; vgl. Haenel, Nov. Const. Praef. XXIX ff. Daneben sind Kaiserconstitutionen in erheblicher Zahl sowohl in den Constitutiones Sirmondi (A. 69), als auch epigraphisch, wie handschriftlich überliefert: Krüger a. O. § 37. Eine Zusammenstellung der in den Rechtssammlungen überlieferten Constitutionen giebt Haenel, Corp. legum im Index legum, während die vereinzelt überlieferten in dessen Texte aufgeführt sind.

riani, Severi, Anthemii im Corp. iur. Anteiust. Bonn 1844.

Endlich erfolgten die im § 140 dargestellten umfassenden Codifikationen Justinians, mit denen jene Tendenzen dieser Periode ihr Ziel, wie ihren Abschluss erreichten.

Daneben treten ähnliche Massnahmen innerhalb derjenigen Staaten hervor, welche frühere territoriale Bestandtheile des röm. Reiches mit röm. Bürgern und deren Nachkommenschaft umfassten. Und hierunter fallen

1. das sogen. Syrisch-römische Rechtsbuch,[63] welches, in griech. Sprache abgefasst und in syrischen, armenischen, wie arabischen Uebersetzungen überliefert, in Verbindung mit einer in syrischer Sprache verfassten Perikopensammlung von einem orthodoxen Kleriker in der Zeit nach 472, wahrscheinlich von 475—477 angefertigt worden ist. Und zwar enthält solches Rechtsbuch röm. Rechtsordnungen, obwohl in dem Erbrechte modificirt durch mesopatamisches Recht,[64] berufen, in der im J. 363 dem persischen Staate mit einverleibten röm. Colonie Nisibis bei der compromissarischen Gerichtsbarkeit der Bischöfe: der episcopalis audientia Anwendung zu finden.

2. Das Edictum Theodorici, das nach der Eroberung Italiens durch die Ostgoten im J. 493 von Theoderich im J. 500 als ein gemeinsam für die Ostgoten und Römer gültiges Rechtsbuch in 154 Kapiteln publicirt

---

[63] Voigt in Phil.-hist. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1893 XLV, 210 ff. Dasselbe ist edirt von Bruns u. Sachau, Syr.-röm. Rechtsbuch. Leipz. 1880.

[64] Damit stimmt überein, dass in dem um 230 abgefassten „Buch der Gesetze und Länder“ ed. W. Cureton, Spicilegium Syriacum 21 der Gegensatz einheimischer mesopotamischer und christlicher Ordnungen hervorgehoben wird; vgl. Gomperz in Archäol.-epigr. Mitth. aus Oesterreich-Ungarn. 1896 XIX, 155.

wurde und römisches Recht, obwohl in starker Umarbeitung bietet.[65]

3. Die lex Romana Visigothorum, späterhin auch breviarium Alaricianum genannt, eine vom König Alarich im J. 506 publizirte Sammlung von Rechtsordnungen, die für die dem westgotischen Reiche im südwestlichen Gallien angehörigen Römer als deren personales Recht zusammengestellt worden war und welche, wenn auch unter Kürzungen röm. Rechtsquellen enthielt: einen Theil des Codex Theodosianus, die Mehrzahl der Novellae constitutiones (A. 62), Caji epitome d. i. eine Ueberarbeitung der epitomirten Institutionen des Gaius in 2 Büchern (§ 142, 90), Auszüge aus Paul. 5 Sent. rec. ebenfalls in Ueberarbeitung, Auszüge aus den Codices Greg. und Hermog., wie eine Stelle aus Pap. 1 Resp., wozu allenthalben mit Ausnahme des Cajus und etwa des Papin. eine interpretatio beigefügt ward.[66]

4. Die lex Romana Burgundionum, auch Papianus genannt, aus der Zeit von 506—534,[67] ein für die dem

---

[65] Die Litteratur s. bei Patella im Arch. giur. 1891 XLVII, 3 ff. Hinsichtlich der Datirung folge ich Schupfer, L'editto di Teod. in Mem. della R. Acad. dei Lincei classe di scienze mor. Ser. IV vol. III, 223 ff. Die neuesten Ausgaben sind: G. F. Rhon, Comment. ad Ed. Theod. Halle 1816. Bluhme in Mon. Germ. hist. Leges IV, 145 ff.: Dasselbe wurde nach der Eroberung Italiens durch Justinian im J. 553 ausser Kraft und an seine Stelle durch die Sanctio pragm. v. 554 in Haenel, Iul. epit. Nov. c. 11 die justin. Rechtsbücher gesetzt, die auch von 568 ab in dem longobardischen Reiche u. weiterhin nach dessen Unterwerfung durch Karl d. Gr. im J. 774 als personales Recht der Römer in Geltung blieben.

[66] R. de Maubeuge, De ratione, qua Visigothi Gaii Inst. in epit. redegerint. Lips. 1842. Wegen der interpretatio s. Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 222 ff. Die beste Ausgabe ist von Haenel, Lex Rom. Visigoth. Leipz. 1849; dazu Legis Rom. Wisigoth. ex Cod. palimps. ed. Hist. Acad. Hisp. Madr. 1896.

[67] Ausgaben: A. F. Barkow, Lex Rom. Burgund. ex iure Rom. et Germ. illustr. Greifsw. 1826. Bluhme, Lex Rom. Burgund. in

burgundischen Reiche im östlichen Gallien angehörigen Römer als deren personales Recht zusammengestelltes Rechtsbuch, welches in 47 Titeln aus röm. Rechte: aus der lex Romana Visigothorum, wie aus burgundischem Rechte compilirt ist, so dass die ursprüngliche Gestalt des ersteren stark entstellt ist.[68]

Daneben treten endlich noch die auch kaiserliche Erlasse umfassenden kirchenrechtlichen Quellensammlungen, so insbesondere die constitutiones Sirmondi, eine Sammlung von 15 kirchenrechtlichen Constitutionen von Constantin d. Gr., Theodos I, Arcadius und Theodos II, welche, in der Zeit nach 425 in Gallien und wohl zu Lugdunum als Anhang zu den dortigen Concilienbeschlüssen gefertigt,[69] zuerst von Jacob Sirmond unter Beifügung dreier weiterer Constitutionen im J. 1631 zu Paris und zuletzt von Haenel, XVIII Constitutiones, quas Jac. Sirmondus divulgavit im Bonner Corp. iur. Anteiust. 1844 herausgegeben ist, wogegen die in anderweiten Sammlungen verstreuten Constitutionen, insoweit sie in das Recht eingreifen, eingeordnet sind in Haenel, Corpus legum.[70]

Im Uebrigen vollzieht sich auch in dieser Periode ein Wechsel technischer Ausdrücke und Bedeutungen, so casa, von Alters her die Hütte, jetzt die Bedeutung übernehmend von Bauernhaus,[71] wogegen tugurium,

---

Monum. Germ. hist. Leges III, 379 ff. u. dazu Hinschius in Sybel's Hist. Ztschr. 1864 VI, 411 ff.

[68] Vgl. Schulte, Deutsche Reichs- u. Rechtsgesch. § 25.

[69] Vgl. Haenel a. O. 422 f. Krüger a. O. 293 ff.

[70] Maasen, Gesch. d. Quellen u. Litter. d. can. Rechts. I, 308 ff. Epistulae Imperat. Pontific. Aliorum inde ab an. 367 ad a. 553 datae, Avellana quae dicitur collectio in Corp. script. eccl. lat. XXXV.

[71] Die Hütte ist dadurch gekennzeichnet, dass ein Grundbau fehlt: Vitr. II, 1, 7. So Varro RR. III, 1, 3. Pomp. 5 ad Sab. (D. VII, 1, 73), Scaev. 4 Dig. (D. VIII, 5, 20 pr.), 22 Dig. (D. XXXII. 1 41 § 3), Gai. 2 Aur. (D. I, 8, 5 § 1), Callistr. 6 de Cogn. (D. XLVIII,

früher das Bauernhaus bezeichnend, jetzt die Bedeutung von Hütte übernimmt;[72]

coemptio: das Aufkaufen;[73]

commercium: der Geschäftsverkehr;[74]

concubinatus: die morganatische Ehe: § 152, 109;

conubium: die Ehe;[75]

fabrica: die villa rustica;[76]

fides: der christliche Glaube;

fiducia: das Faustpfand: § 156, 11;

gentilis: ebensowohl der Heide,[77] als auch der Peregrine;[78]

imperiale für imperio continens: Paraphr. des Gai. von Autun (§ 142, 104): fol. 104 verso lin. 14. 21. 26. 31. 104 recto 4. 8. 12 ff. 33;

longa consuetudo: A. 5 für ius moribus constitutum: § 81, 1.

19, 28 § 12), Vitr. VI, 1, 7, daher insbesondere Alpenhütte: Ael. Gall. bei Fest. 302 b, 24. Vgl. Corssen, Beitr. 443. Jetzt nun bezeichnet tugurium das Bauernhaus: Rudorff, Geom. Inst. 235.

[72] Col. R. R. XII, 15, 1 u. so insbesondere Wächterhütte: Isid. Or. XV, 12, 2. Pap. Vocab.: tugurium parva casula est; quam faciunt sibi custodes vinearum ad tegimen sui quasi tugurium; hoc rustici capannam (italienisch) vocant, quod tantum unum capiat; Sall. Jug. 19, 5. 46, 5. 78, 4. vgl. 12, 5. 18, 5. Plin. H. N. XVI, 9, 5. Pomp. 30 ad Sab. (D. L, 16, 180 pr.), Maecian. bei Paul. 15 ad Plaut. (D. VIII, 3, 6 § 1). Vgl. Jordan in Hermes 1872. VII, 193 ff.

[73] Th. et Val. in C. Th. XIV, 16, 3. Nov. Th. V, 3, 1. Epit. const. de reform. Italia c. XXVI bei Haenel, Iul. Epit. 191.

[74] Voigt, Ius nat. IV, 2, 91.

[75] Voigt a. O. II, 921. IV, 2, 89.

[76] So Pallad. RR. I, 8.

[77] Böcking, Notit. Dignit. III, 1080 ff. Ἔθνη: Heiden beruht auf hebräischen Sprachgebrauche, insofern sich die Juden als das Volk Gottes den Gojim (ἔθνη, gentes) als den nicht israelitischen Völkern und Nicht-Juden gegenüberstellten. Wegen anderwärts sich vorfindender entsprechender Auffassungs- und Ausdrucksweisen vgl. J. Grimm, Götting. gel. Anzeigen. 1836. 917 f.

[78] Constantin. et Licin. in fr. Vat. 34. Gothofr. in C. Th. III, 14, 1. Voigt a. O. Beil. XI § 10.

momentum: der Interdiktenbesitz;[79]

naturales liberi: die im concubinatus gezeugten Kinder: § 152, 115;

paganus: ebenso der Civilist,[80] wie der Heide;[81]

peregrinus: der Auswärtige;[82]

pontificium: das wohlerworbene Recht: § 145, 1;

praetorium: villa urbana;[83]

rusticitas: Rechtsunkenntniss: § 142, 2.

§ 140.

Die Codifikation Justinians.

Veranlasst durch die in § 139 dargelegten Zustände der Unübersichtlichkeit und Zerstreuung der überlieferten Rechtsquellen nahm Justinianus[1] das bereits von Theo-

---

[79] Isid. Or. V, 25, 25. 33: interdictum est, quod a iudice non in perpetuum, sed pro reformando momento ad tempus interim dicitur salva propositione actionis eius; Valent. Th. et Arc. in C. Th. XI, 37, 1 u. Interpr. in h. l. Arc. et Hon., wie Hon. et Th. das. IV, 22, 4. 6 (momenti actio) u. Interpr. in h. l. Cassiod. Var. IV, 44, 1. VII, 8, 3. VIII, 28, 4: momenti ius, iura; Greg. Ep. VII, 44: momenti —, proprietatis quaestio; Interpr. zu Paul. sent. rec. V, 6, 1. Momentaria possessio: Constantin in C. Th. IV, 22, 1. Rubr. Cod. Just. VII, 69.

[80] § 73, 38. Just. in Cod. III, 28, 37 § 1.

[81] Gothofr. in C. Th. XVI, 10. Voigt a. O. Beil. XI § 10.

[82] Voigt a. O. Beil. XI § 11.

[83] Pall. RR. I, 8. 33.

[1] J. P. de Ludewig, Vita Iust. Halle 1731. M. Isambert, Hist. de Just. II. Par. 1856. Ch. Diels, Just. et la civilisation byzantine au VIme siècle. Par. 1901. Flavius Justinianus aus Illyrien, von seinem Onkel, dem Kaiser Justin am 1. Apr. 527 zum Mitregenten ernannt, gelangte nach dessen Tod am 1. Aug. 527 auf den Thron und verstarb am 14. Nov. 565. In Folge des Krieges mit den Vandalen wurde im J. 533 die Provinz Africa und in Folge des Krieges mit den Ostgoten v. 535—553 Italien mit dem orientalischen Reiche wieder vereinigt, dementsprechend jener im J. 554 die Geltung von Codex, Digesten, Institutionen u. Novellen auch für Italien verfügte:

dos II und Valentinian III ins Auge gefasste Projekt auf einer Sichtung und Ordnung, wie Läuterung der Rechtsordnung:

> ἕνα σκοπὸν ἀεὶ τοῦτον ἐθέμεθα τὸ πᾶν, εἴ τι πρότερον ἀτελὲς ἢ συγχεχυμένον ἐδόκει, τοῦτο καὶ ἀναχαθᾶραι καὶ τέλειον ἐξ ἀτελοῦς ἀποφῆναι. Ὅπερ — ἐπὶ τῆς ὅλης νομοθεσίας ποιήσαντες (Nov. 7 praef.).

Und indem derselbe hierbei zurückgriff auf die in Hermogenians Epitomae iuris und Codex überlieferte Sonderung von ius und constitutiones principum,[2] so schuf er damit eine Codifikation, in der die röm. Rechtsbildung der Byzantinerzeit nicht allein culminirt, sondern auch, abgesehen von den jüngeren Erlassen Justinians, überhaupt abschliesst, und welche im Einzelnen in folgenden Etappen sich vollzog:

1. am 13. Febr. 528 wurde durch die const. Haec quae necessario die Abfassung eines codex constitutionum einer Commission von 10 hohen Staatsbeamten mit Joannes, exquaestor sacri palatii an der Spitze übertragen mit der Anweisung, die aufzunehmenden Constitutionen in der bereits in den älteren Codices beobachteten Manier nach Büchern und Titeln zu ordnen, innerhalb der letzteren in chronologischer Reihenfolge zusammenzustellen, wie für jede einzelne Constitution deren inscriptio, wie subscriptio beizufügen.[3]

2. Am 7. Apr. 529 erfolgte durch die const. Summa reipublicae die Publikation jenes Codex mit Gesetzeskraft vom 16. Apr. an, wodurch die darin nicht aufgenommenen Kaiserconstitutionen ausser Geltung gesetzt wurden.

---

const. de Reformanda Italia c. X in Haenel, Iuliani epit. Nov. Iust. p. 187. Ueber die Codifikation Justinians vgl. Löhr in Mag. d. R. W. 1826 III, 176 ff.

[2] Iura vel leges scheidet die cit. const. de Reform. Ital. c. 11.

[3] Wegen Spuren des Codex erster Redaktion im Cod. repet. lection. s. Asher, Disquis. de font. iur. rom. Heidelb. 1835.

3. Nach dem 7. Apr. 529 und vor dem 15. Oct. 530 erliess Justinian 50 Constitutionen, offiziell als Decisiones bezeichnet[4] und in einem liber decisionum zusammengestellt,[5] welche theils veraltete Rechtsinstitutionen aufhebend, theils Controversfragen entscheidend, die geplante Abfassung der Digesten vorzubereiten berufen waren.

4. Am 15. Dec. 530 verfügte die const. Deo auctore die Abfassung der Digesta vel Pandectae:[6] eines codex iuris enucleati,[7] als einer Zusammenstellung von Excerpten aus den Werken älterer Respondirjuristen,[8] wo-

[4] Const. Cordi § 1: tam L decisiones fecimus, quam alias ad commodum propositi operis (i. e. Digestorum) pertinentes plurimas constitutiones promulgavimus, quibus maximus antiquarum rerum articulus emendatus et coarctatus est omneque ius antiquum supervacua prolixitate liberum atque enucleatum in nostris Institutionibus et Digestis reddidimus; Cod. VI, 51, 1 § 10 b; Inst. I, 5, 3. III, 28, 3. IV, 1, 16. Dieselben sind zum grossen Theile erhalten im Cod. repet. lect.: Wieling, Jurispr. rest. I, 144.

[5] Gloss. Taur. zu Inst. III, 1, 2 in Ztschr, f. R. G. 1868 VII, 66: liber L constitutionum. Anders Dirksen, Hinterl. Schriften II, 163 ff. 172. 584 f.

[6] Const. Deo auct. § 12. Omnem rei publ. pr. Tanta § 1. 12. 23. Imper. maj. § 6.

[7] Const. Deo auct. § 11. Die Aufgabe und Bedeutung legt Justinian selbst dar l. c. § 12: nullis iuris peritis in posterum audentibus commentarios illi applicare et verbositate sua supra dicti codicis compendium confundere: quemadmodum et in antiquioribus temporibus factum est, cum per contrarias interpretantium sententias totum ius paene conturbatum est.

[8] Const. cit. § 4: iubemus vobis antiquorum prudentium, quibus auctoritatem conscribendarum interpretandarumque legum sacratissimi principes praebuerunt, libros ad ius romanum pertinentes, et legere et eliminare, ut ex his omnis materia colligatur. — Quia autem et alii libros ad ius pertinentes scripserunt, quorum scripturae a nullis auctoribus receptae nec usitatae sunt, neque nos eorum volumina nostram inquietare dignamus sanctionem. Da für die Auswahl der zu compilirenden Schriften, wie Autoren keine Schranke gesetzt wurde, ist zu verwerfen die Annahme von Buonamici in Ann. della Univers. Toscane 1896 XX, 2. und Arch. giur.

rin das noch gültige dogmatische Recht in einem Gesetzbuche von 50 libri sammt tituli nach dem Systeme des edictum perpetuum, wie resp. des Codex[9] in der Weise eingeordnet wurde, dass man den Namen des Autor, wie dessen Werke einem Excerpte als inscriptio voranstellte,[10] eine Aufgabe, welche dem quaestor sacri palatii Tribonianus mit der Weisung übertragen ward, Mitarbeiter nach eigenem Ermessen herbeizuziehen.[11] Allein nachträglich muss noch eine weitere Instruktion an Tribonian ergangen sein, welche die Beschränkung der zu excerpirenden Werke auf die mit ius respondendi bekleideten Juristen (§ 85, 39) aufhob, so dass Schriften von 36 Juristen nicht allein der 3., sondern auch der 2. Periode in sehr verschiedenem Umfange excerpirt wurden.[12]

1898 LX, 1 ff., es sei dafür das sog. Citirgesetz (§ 139, 55) massgebend gewesen.

[9] Const. cit. § 3. Allein in Wahrheit ergeben nicht das Edikt, sondern die älteren Digesten (§ 88, 160) das System, wie erhellt theils aus Dig. XXXVII, 6, 7: § 117, 33, wie Dig. XXXIX, 4, 12 § 1. fr. 1 pr. § 1: § 133, 2, theils aus den libri singulares: § 88, 241. Vgl. S. Benfey, De fundamentis Dig. ordin. Götting. 1825. F. G. de Tigerström, De ordine et hist. Dig. Berl. 1829.

[10] Diese Methode geht zurück auf die Coniectanea des Namusa (§ 22, 47) und war auch in jüngeren Sammelwerken angewendet worden, so in Fr. Vat., Collat. leg. und der Consultatio vet. ICIti. Ebenso kehrt dieselbe unter anderen wieder in den Geoponica: Oder in Rhein. Mus. 1893 XLVIII, 15.

[11] Const. De auct. § 14. Nach const. Tanta § 9 fungirten 16 Mitarbeiter: der magister scrinii libellorum sacrarum cognitionum Constantinus, 4 Rechtsgelehrte: Theophilus und Cratinus aus Constantinopel, Dorotheus und Anatolius aus Beryt, wie 11 Rechtsanwälte. Tribonians glänzende Gelehrsamkeit wird gerühmt von Proc. Pers. I, 24. 25, woraus entlehnt Suidas s. v. 1203 Bernh.

[12] F. Hofmann, Die Compilation der Digesten, herausgeg. von J. Pfaff. Wien 1900. 2 ff. Const. Tanta § 20 schrieb vor, den Digesten selbst ein Verzeichniss der excerpirten Juristen u. Schriften voranzustellen, wie ein solches, wenn auch nicht ganz vollständiges und nicht correctes in griech. Sprache überliefert ist in der Floren-

5. Im J. 531 oder 532 erging an Tribonian, wie an Theophilus und Dorotheus (A. 11) eine mündliche Anordnung zur Abfassung der Institutiones, als einem elementaren Lehrbuche des geltenden Rechtes.[13]

6. Am 21. Nov. 533 geschah durch die const. Imperatoriam maiestatem die Publikation der Institutionen,[14] die überwiegend aus Institutionenwerken der 3. Periode, namentlich des Gai., wie aus dessen Aurea zusammengearbeitet waren,[15] eine Eintheilung in 4 Bücher: libri und

---

tina, dem sog. Index Florentinus, worüber vgl. Puchta, Verm. Schr. 216 ff. Krüger, Gesch. d. Quellen 328 ff. Lintolo de Geer in Verslagen en mededeel. d. Akad. van Wetenschappen. Letterkunde II. reeks. VI, 334 ff. Hofmann a. O. 23 ff. Von jenen Juristen gehören der 2. Periode an Qu. Mucius, C. Aelius Gallus u. Alfenus Varus, dem Beginn der 4. Periode Arcadius Charisius und Hermogenian (§ 142, 52 f.), wie 31 der 3. Periode. Verzeichnisse geben Kriegel, Dig. 982 ff., Mommsen, Dig. 59* ff. Vgl. F. Buonamici, Della scelta dei giuriscons. e de loro opere fatta dai compil. delle Pand. in Ann. della Univers. Toscane XX. Pisa 1896 und in Arch. giur. LX, 1 ff. LXI, 333 ff. LXIV, 321 ff.

[13] Const. Imperat. maj. § 3. 4. Tanta § 11.

[14] Wegen der Handschr. der Inst.: Schrader, Prodrom. corp. iur. civ. Berl. 1823. 36 ff. und in Inst. Berl. 1832. IX ff., Patetta in Bull. dell' Ist. di dir. rom. 1891. IV, 17 ff. Wegen der Ausgaben: Spangenberg, Einl. in das röm.-justin. Rechtsbuch. Hannover 1817. 931 ff. und dazu die Ausgaben von Krüger[2]. Berol. 1899, wie Huschke Lips. 1868.

[15] Const. Imperat. maj. § 6. Wegen der Quellen: Schrader Inst. 805 ff. Mispoulet, Les sources des Inst. de Just. in Nouv. Revue hist. de droit. 1890 XIV, 5 ff. Ferrini, Le fonti dello Ist. di Giust. in Mem. del R. Ist. Lomb. 1891 XVIII, 131 ff. Appleton in Bull. dell' Ist. di dir. rom. 1890 III, 245 ff. und Ferrini das. 256 f., wie in Ztschr. d. Sav. Stift. 1890 XI, 106 ff. Appleton, Les sources des Inst. de Just. in Rev. générale de droit. 1891 XV, 1 ff. 97 ff. Zocco-Rosa in Circolo giur. 1891 XXII, 81 ff., wie Le fonti del lib. I tit. De iust. et iure delle Ist. di Giust. Palermo 1893 und Le Ist. di Giust. secondo la critica moderna. Palermo 1896; endlich Ferrini in Bull. dell' Istit. di dir. rom. Rom. 1901. XIII, 101 ff. Die Frage über die Vertheilung der Textesredaktion unter die Commissionsmitglieder erörtern Huschke, Inst. IV ff., wonach

tituli hatten, wie dem Gaius-Systeme (II, 279) folgten. Und auch diesem Lehrbuche wurde Gesetzeskraft beigelegt mit Geltung v. 30. Dec. 533 ab.[16]

7. Am 16. Dec. 533 erfolgte sowohl durch die constitutiones Tanta und Δέδωκεν die Publikation der Digesten mit Gesetzeskraft vom 30. Dec. 533 ab,[17] als auch durch die const. Omnem reipublicae deren Zufertigung an die öffentlichen Rechtslehrer, womit zugleich die alten leges und SCta, wie das edictum perpetuum an und für

---

unter der Leitung von Tribonian 2 Bücher von Theophilus und 2 von Dorotheus compilirt waren; dann E. Grupe, De Just. Inst. composit. Argent. 1884 und Zur Frage nach den Verf. d. Inst. Just. in Comment. in honorem Studemund. Argent. 1889, worüber vgl. Zocco-Rosa in Riv. Ital. 1890 IX, 420 ff. Ferrini in Arch. giur. 1886 XXXVII, 368 ff. und in Ztschr. d. Sav. Stift. 1890 XI, 106 ff. Mispoulet a. O. 28 ff. Zocco-Rosa in Studi per Serafini 1892. 419 ff. und in Ann. dello Ist. di storia del dir. rom. 1897. VI, 105 ff. Kalb in Arch. f. lat. Lexicographie 1892. VIII. Buonamici in Arch. giur. 1897 LVIII, 139 ff.

[16] Const. Imperat. maj. § 6. Tanta § 23.

[17] Const. Tanta § 25. In Betreff der überaus zahlreichen Handschriften fehlt es an einer ausreichenden Zusammenstellung und kritischen Würdigung, daher auch an einer genealogischen Gliederung nach Familien, wie einer genügenden Grundlage für die kritische Gestaltung des Textes; vgl. Spangenberg a. O. 497 ff. L. G. Beck, Indicis codic. et edit. iur. Iust. prodromus. Lips. 1823. 9 ff. G. Haenel, Catalogi libror. M. S. Lips. 1830 und in Phil.-hist. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1850 II, 73 ff. Böcking, Pand. Anh. V, 13* ff. Mommsen, Digesta Praef. XII ff. Brinz, Pand. § 3 unter I. Unter den vollständigen Handschriften ist die wichtigste, wenn auch nicht fehlerfreie die Florentina, worüber vgl. B. Luccaberti, Nuova dissamina della storia delle pandette Pisana. Faenza 1730. Zachariae in Richter u. Schneider, Krit. Jahrb. 1841 IX. 147 ff. Zdekauer, Sul origine di M. S. Pisano. Siena 1890 u. in Bull. dell' Ist. di dir. rom. 1890 III, 267 ff. Mommsen in Ztschr. d. Sav. Stift. 1890 XI, 302 f. Buonamici in Arch. giur. 1890 XLVI, 60 ff. Werthvolle Fingerzeige bietet E. Huschke, Zur Pandektenkritik. Leipz. 1875. Die Ausgaben verzeichnet Spangenberg a. O. 930 f. 943 ff. und die wichtigsten Böcking a. O 14* f. Die jüngsten sind von Gebrüder Kriegel Lips. 1887. Mommsen Berl. 1870.

sich ihre Geltung verloren d. h. insoweit nicht deren Wortlaut oder Inhalt in die Digesten eingeordnet war.

8. Im Jahre 534 erging an Tribonian, wie an Dorotheus, Rechtslehrer zu Beryt und drei Rechtsanwälte die Verordnung der Ausarbeitung eines neuen Codex constitutionum: Codex repetitae lectionis, welcher an Stelle des ungenügend befundenen Codex v. 529 zu treten habe.[18]

9. Am 16. Nov. 534 erfolgte durch die const. Cordi die Publikation jenes Codex[19] mit Gesetzeskraft v. 29. Dec. 534,[20] worin die Kaiserconstitutionen in 12 libri, wie nach tituli geordnet und deren inscriptiones, wie subscriptiones beibehalten sind.[21]

10. Wenngleich der Codex repetitae lectionis die legislatorische Thätigkeit Justinians abzuschliessen berufen war,[22] so fasste gleichwohl dieser selbst die Nothwendig-

---

[18] Const. Cordi § 2.

[19] Cod. Just. rec. Krüger Berl. 1877, woselbst praef. I ff. eine Uebersicht der Handschriften; vgl. auch Herrmann in der Kriegel'schen Ausgabe des Cod. praef. III ff. Böcking a. O. 15* ff. Brinz a. O. § 3 unter 2. Eine Uebersicht der sprachlichen Veränderungen an den aus dem C. Th. aufgenommenen Constitutionen giebt Grupe in Ztschr. d. Sav. Stift. 1893 XIV, 224 ff. 1894 XV, 327 ff. und dazu Kalb in Bursian's Jahresber. 1896 LXXXIX, 293 ff.

[20] Const. Cordi § 4.

[21] Chronologisches Verzeichniss der eingeordneten Constitutionen s. bei Krüger, Cod. Append. I, 1* ff. und in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 166 ff.; die älteste ist von Hadrian: VI, 23, 1, die jüngste v. 4 Nov. 534: I, 4, 34. Im Uebrigen sind nicht alle jene Constitutionen in den Handschriften enthalten: K. Witte, Die leges restitutae. Bresl. 1830. F. A. Biener u. C. G. Heimbach, Beitr. z. Revision des just. Codex. Berl. 1833. Zu Grunde gelegt ist das System des C. Th.: A. H. Oberg, De ordine quo constit. codex — compositus sit. Götting. 1831.

[22] Const. Tanta § 19: nec in iudicio nec in alio certamine, ubi leges necessariae sunt, ex aliis libris, nisi ab iisdem Institutionibus nostrisque Digestis et constitutionibus a nobis compositis et promulgatis aliquid vel recitare vel ostendere conetur.

keit weiterer legislativer Erlasse ins Auge, hinsichtlich deren er in const. Cord.: § 4 anordnete eine „congregatio, quae novellarum nomine constitutionum significetur.“ Und in der That ergingen v. 1. Jan. 535 ab noch zahlreiche, mehr oder minder umfängliche Constitutionen theilweis von eingreifender reformatorischer Tragweite, die jedoch weder von Justinian selbst, noch von seinen Nachfolgern zu einer offiziellen Sammlung vereinigt wurden. Vielmehr wurden dieselben als Novellae in späterer Zeit von Privaten zusammengestellt in drei verschiedenen Sammlungen, welche theils direkt, theils indirekt uns überliefert sind,[23] nämlich von

a. 125 Novellen, worunter 2 im Duplikate, bereits bei Justinians Lebzeiten veranstaltet, die in einem lat. Auszuge überliefert ist, der, um das J. 556 von Julianus, Rechtslehrer zu Constantinopel zum Gebrauche im Occident verfertigt, die lat. Novellen im Urtexte, die griech. in lateinischem Auszuge enthält, woran sich anschliesst eine Epitoma constitutionum De reformanda Italia, welche edirt ist von Haenel, Juliani Epit. lat. novellarum Just. Lips. 1873, wie von Zachariae von Lingenthal, Nov. II, 354 ff.;

b. 134 Novellen und zwar die lat. im Originale, die griech. in lat. Uebersetzung: Liber authenticorum oder Authenticum, edirt von G. E. Heimbach, Authenticum. Lips. 1851, wozu vgl. N. Tamassia, Per la storia dell' Autentico in Atti del R. Jst. Veneto di scienze. 1898 IX, VII;

c. 135 Novellen, wovon 4 : 32. 34. 41. 50 und 75. 104. 143. 150 im Duplikat, wahrscheinlich unter Tiberius II (578 bis 582) zu Constantinopel gefertigt, wozu noch 4 Novellen von Justin II, 3 von Tiberius II, wie 4 Edikte des praef. praetorio beigefügt sind, die griech. Stücke

---

[23] Biener, Geschichte der Novellen Justinians, Berl. 1824. vgl. Böcking a. O. Anh. IV 7* ff.

im Originale, die lat. aber im griech. Auszuge, edirt von C. F. Zachariae de Lingenthal, Justin. novellae. Lips. 1881 [24]. R. Schöll, Nov. Lips. 1895.

Demnach schliesst die Legislation Justinians, wie überhaupt die Geschichte des antiken röm. Rechtes selbst ab mit einer theoretischen Arbeit: den Institutiones und den drei Gesetzesmassen von Digesten, Codex und Novellen Justinians, so zusammengefasst von Justinian in Nov. 21 c. 1, wie in const. De reform. Italia v. 554 in Epit. Jul. c. 11 ed. Haenel p. 187:

> iura insuper vel leges Codicibus nostris insertas, quae iam sub edictali programmate in Italiam dudum misimus, obtinere sancimus, sed et eas, quas postea promulgavimus constitutiones iubemus sub edictali propositione vulgari ex eo tempore, quo sub edictali programmate vulgatae fuerint, etiam per partes Italiae obtinere, ut una deo volente facta republica legum etiam nostrarum ubique prolatetur auctoritas.

Insbesondere für die Abfassung selbst der obigen beiden Codices, wie der Digesten [25] ertheilte Justinian besondere Vorschriften an die Compilatoren, welche, für alle 3 Gesetzbücher im Wesentlichen übereinstimmend, bald als auszuführendes, bald als ausgeführtes Programm

---

[24] Dazu Appendix I. Ad editionum Nov. Iust. ordine chronol. digestarum. 1889 u. II. De dioecesi Aegyptiaca lex. 1891.

[25] Vgl. Löhr in Mag. f. R. W. 1820 III, 176 ff. Dirksen, Civil.-Abh. Berlin 1820 I, 192 ff. Savigny, Gesch. d. röm. Rechts im Mittelalt. I, 12 ff. Weyhe, Edict. 76 ff. F. Osan, Pomp. de Orig. iur. Gies. 1848. 142 ff. Huschke a. O. 11 ff. Pampaloni in Arch. giur. 1895 LV, 500 ff. 1896 LVI, 3 ff., sowie A. 59. Den besten Einblick gewähren die excerpirten Parthieen im Vergleiche mit den im Originale erhaltenen, so des C. Th. mit dem Just., wie Gai. Inst., Paul. sent. rec., fr. Vat. u. Collat. legum, worüber vgl. Grupe in Ztschr. d. Sav. Stift. 1895 XVI, 300 ff. 1896 XVII, 311 ff. Dann E. Istrich, Quomodo versati sint compilat. Dig. — ope fr. Vat. demonstratur. Halle 1863. 11 ff., wie hinsichtlich der Scholia Sinaitica Riccobono in Bull. dell' Ist. di dir. 1896 IX, 288 ff.

für den früheren Codex in const. Haec quae necessario § 2 und Summa reipubl. § 1, für den codex repetitae lectionis in const. Cordi § 3 und für die Digesten in const. Deo auctore § 7, wie Tanta und Δέδωκεν § 10 dargelegt sind.[26] Und diese programmatischen Aufgaben sind

A. stoffliche Zusätze, welche zur Vervollständigung aufgenommener Stücke als inhaltliche Ergänzung deren Texte einzugliedern waren, so einer Kaiserconstitution durch Einfügung des einer anderen entnommenen Einschubes oder einer jüngeren textuellen Abänderung[27] oder des Digestenfragments durch die aus einem anderen Werke entlehnte Passage,[28] ein Verfahren, welches einer-

---

[26] Darauf weist allgemein hin const. Summa reip. § 1: multis aliis ad rectam huiusmodi codicis compositionem pertinentibus — a nostro numine mandatis.

[27] Const. Haec quae necess. § 32: colligere in unam sanctionem, quae in variis constitutionibus dispersa sunt et sensum earum clariorem efficientes. — Adicere; const. Cordi § 23: constitutiones imperfectas replere. Beispiele bieten in ersterer Beziehung Cod. III, 32, 15 = fr. Vat. 282. 283, wie Cod. III, 28, 27: eine Compilation aus C. Th. II, 19, 1. 3; dann III, 12, 6. III, 23, 2. III, 28, 7. VI, 23, 21 § 3. X, 53, 6. XI, 15, 1. In letzterer Beziehung Cod. III, 36, 26 = C. Th. II, 24, 1; VI, 23, 21 § 3 = Nov. Th. XVI, 1, 5. Vgl. Gothofr., C. Th. prolegom. c. IV.

[28] Const. Deo auct. § 7: si quid in veteribus non bene positum libris inveniatis — minus perfectum, — quod imperfectum est repleatis et opus moderatum ostendatis. — Si quid in veteribus legibus vel constitutionibus, quas antiqui in suis libris posuerunt, non recta scriptum inveniatis, et hoc reformatis et ordini moderato traditis; Tanta § 10: si quid — imperfectum vel minus idoneum visum est, — adiectionem — necessariam accipiat et rectissimis tradatur regulis. Beispiele s. bei Haenel, C. Th. praef. A. 230; ferner Gai. 1 ad Ed. prov. (D. III, 1, 2), wie Dig. III, 1, 4. 5. IV, 2, 15. IV, 3, 2. 10. IV, 4, 10. IV, 5, 4. IV, 7, 2. 5—7. IV, 8, 10. XXVI, 4, 11 u. Weiteres Hofmann in A. 12 cit. 49 ff. 80 ff. Dann die Einschübe in § 109, 19: vel via, § 157, 3: id est emphyteuticarius, in C. Just. I, 33, 2: hoc est emphyteuticarii, ingleichen von praefectus Urbi in Inst. I, 20, 4: Schrader in h. l. u. von patricii,

seits in der Zerstückelung eines Textes, wie andrerseits in der Eingliederung des aus anderer Quelle entlehnten Materials einen Verstoss wider die diplomatische Treue der Ueberlieferung resultirte,[29] wie zugleich Zusätze bedingte, welche das Eingegliederte mit dem übernommenen Texte stilistisch verbinden.[30]

B. Textliche Ausschaltungen dreifacher Beschaffenheit:

1. des Entbehrlichen: supervacua, superflua, worunter fallen:

a. das lediglich historisch Bedeutsame[31] und so namentlich die antiquirten Rechts-Sätze und Institutio-

---

wie illustres viri (§ 135, 39. 42) in Dig. I, 9, 12 § 1. Endlich auch die Einfügung der byzantinischen Titulaturen (§ 135, 41), so in C. Just. III, 24, 1 = C. Th. IX, 1, 1, wie in Dig. I, 19, 12 § 1. I, 15, 13 pr.

[29] Gothofr. zu C. Th. prolegom. c. IV. Haenel zu C. Th. praef. A. 229.

[30] Cuj. Observat. XXI c. 26. So item in Dig. XLII, 1, 18. vgl. das. 6 pr., sowie Dig. IV, 2, 13: extat enim decretum Divi Marci in haec verba für: verba decreti haec sunt in Dig. XLVIII, 7, 7; dann Dig. I, 7, 2 gegenüber Gai. I, 99. 107.

[31] So bei den Constitutionen die vorangestellten Proömien: const. Haec quae necess. § 2: supervacuae praefationes; const. Summa rei publ. § 1: praefationes nullum suffragium sanctioni conferentes. Dann in Betreff der Digesten const. Deo auct. § 7: superfluum, supervacua longitudo; const. Tanta § 10: si quid — supervacuum — visum est, — deminutionem necessariam accipiat. Dementsprechend sind in den Digesten ausgelassen die Angaben, dass ein Text einer Kaiserconstitution angehöre, so in Dig. XLVIII, 19, 5 § 2 dem Rescripte in Collat. I, 11, 3, in Dig. L, 17, 183 dem Rescript in Dig. IV, 1, 7 pr., in Dig. XXVII, 8, 1 § 10 dem Rescript in Dig. XXIV, 5, 24; ferner in Dig. XXXVIII, 17, 2 § 18. 19, dass die dargestellte Rechtsordnung auf dem S.C. Marci beruht: § 117, 19. sowie die Nennung vom Autor eines beigebrachten Citats: C. T. Kreissig, De auctor. et commentat. verbis in Dig. — distinguendis, Lips. 1817. 11 ff.; desgleichen der einen angeführten Rechtssatz sanktionirenden Constitution, so in Dig. I, 6, 2 des Rescripts in Collat. I, 112; endlich in Dig. I, 6, 2 der Schlussparthie in Collat. III, 3, 5 f., in Dig. XLVIII, 8, 4 § 1 der Parthie in Collat. I, 11, 2 ff.

nen,[32] wie die Publikationsverordnungen kaiserlicher Constitutionen (§ 139, 20);

b. dasjenige Material, welches, die Erfassung der Rechtssätze erschwerend, überflüssig ist;[33]

c. dasjenige Material, welches an verschiedenen Orten einzufügen ist, so die Constitution von Alex. in Cod. VIII, 10, 3, wie anderntheils in VIII, 52, 1;

d. die Bezugnahme auf fremdländische Institutionen;[33a]

2. das eine Wiederholung Ergebende: similia;[34]

---

[32] Const. Haec quae necess. § 2: quae in desuetudinem abierunt; Cordi § 3: inusitata consuetudo; Tanta § 10: quae leges in veteris libris positae iam in desuetudinem abierunt. So die adsertio in libertatem, fiducia, adstipulatio, usureceptio, das expensum ferre u. referre, acceptilationem referre, transcribere, die Latini Juniani u. dediticii Aeliani, der cognitor (§ 144, 13), und ebenso von Rechtssätzen, so in Dig. II, 7, 1 pr. XXX, 1, 120 § 2, wie VII, 2, 8 die Beschränkung gewisser Rechtsordnungen auf das Vindikationslegat in fr. Vat. 75. 44. 86., die Ausscheidung der Clausel: cum ille possideret, quod nec vi nec clam nec precario possideret in Dig. XLIII, 16, 1 pr. auf Grund von Cod. VIII, 4, 11 (§ 133, 58), wie der Passage: plebeiam quoque sustineant capitationem des C. Th. XII, 1, 36 in Cod. X, 65, 4. Ingleichen die Umwandelung der Latinitas in civitas romana oder libertas in Cod. VII, 13, 2. 3., die Tilgung von Bestellung der Servituten durch in iure cessio und mancipatio: § 156, 3, wie der in iure cessio als Eigenthumsübertragung: § 155, 17; endlich auch die Kürzungen von Dig. XXVI, 5, 13 § 2: § 107, 70. u. von Dig. XLIII, 17, 1 § 5 in § 133, 58, sowie in § 123, 49.

[33] So in Dig. VII, 2, 8 nach fr. Vat. 86. 87; ingleichen: pars ex rescripto, epistolae in Cod. VIII, 14, 3. VII, 33, 6, sowie C. Th. VII, 20, 7 in Cod. XII, 46, 3, C. Th. IX, 18, 1 in Cod. IX, 20, 16, C. Th. IX, 27, 5 in Cod. IX, 27, 3, C. Th. XI, 11, 1 in Cod. XI, 55, 2, C. Th. XIII, 11, 1 in Cod. XI, 58, 2. Besonders instruktiv ist die Kürzung, welche Constantin. in fr. Vat. 316 zuerst in C. Th. VIII, 12, 1 und dann in C. Just. VIII, 53, 25 erfuhr.

[33a] Dirksen, Civil. Abh. I, 212 f.

[34] Const. Haec quae necess. § 2: similia, praeterquam si iuris aliqua divisione adiuventur; Summa rei publ. § 1: similes (sc. constitutiones) praeter eas, quae eadem paene sanciendo divisionem

3. das Widersprechende: contraria,[35] insbesondere
   a. die wieder aufgehobenen Constitutionen;[36]
   b. die dogmatischen Controversen.[37]

C. Die Vertauschung des Veralteten mit dem Zeitgemässen und Verständlicheren,[38] resp. die Auslassung des ersteren, daher

1. antiquirter Bezeichnungen, demgemäss

a. für die Ansätze von Geldsummen die Sesterz-Rechnung (§ 10, 33) getilgt: bei kleineren Summen Denar statt Sesterz,[39] bei grösseren Summen aureus[40] gesetzt wird, wobei letzterer als Einheit von 1000 alten Sesterzen berechnet ist;[41]

---

iuris aliquam facere noscuntur, ex qua dividendo vetera novum aliquid nasci videtur; Cordi § 3: constitutiones, si quae similes invenirentur; similis constitutio; Deo auctore § 1: supervacua similitudo; § 4: similitudo; Tanta § 10: in multis similibus, quia rectius habere apparebat, hoc pro aliis omnibus positum est.

[35] Haec quae necess. § 2. Cordi § 3: constitutiones superfluae; contrariae; Tanta § 10: in multis contrariis, quia rectius habere apparebat, hoc pro aliis omnibus positnm est; Deo auct. § 1: iniquissima discordia; § 4: discordia.

[36] Const. Summa reipubl. § 1: contrariae constitutiones, quae posteriore vacuatae sunt; Cordi § 3: constitutiones ex posteribus sanctionibus nostris iam vacuatae; diversa constitutio. So ist getilgt die Erwähnung der jurisdiktionellen conventus der Provinzen: Rudorff, Ueber den liber de Off. proc. Berl. 1866. 252, wozu vgl. 244, 1.

[37] Const. Tanta § 10: si quid inter eos dubitabatur, hoc iam in tutissimam pervenit quietem, nullo titubante relicto.

[38] Const. Haec quae necess. § 2: mutare verba, ubi rei commoditas exigit; Cordi § 3: constitutiones nocte obscuritatis obductas nova eliminationis luce retegere; vgl. Haenel, C. Th. praef. A. 228.

[39] Dig. XII, 1, 40 pr. XII, 6, 21. XIV, 3, 20. XXXIII, 1, 20 § 1. XLV, 1, 65 § 1.

[40] So Dig. II, 1, 7 pr. II, 4, 12. 24. II. 6, 2. IV, 4, 31. V, 2, 8 § 17. fr. 9. IX, 3, 1 pr. XXIV, 3, 49 pr. XXIX, 5, 25 pr. XLVII, 12, 3 pr. XLVIII, 11, 6 § 2. XLVIII, 14, 1 § 1. L, 13, 1 § 12. Inst. III, 7, 3.

[41] So Cod. VI, 4, 4 § 9. Inst. III, 7, 3. Theoph. in h. l.; in-

b. bei antiquirten Institutionen das dessen Stelle Vertretende gesetzt wird, so fiscus für aerarium: § 113, 10. Dig. XXXV, 2, 5 § 1. XXXIX, 1, 96 § 1. XLIX, 14, 13 pr. § 1; iudex statt praetor: Dig. XXXIX, 1, 15; praefectus Urbis statt praetor: Dig. XXVII, 1, 45 § 3; praetor statt consul: § 106, 73. Collinet in Nouv. Rev. hist. de droit. 1898 XXII, 389; wie auch die Verjährung von 30 Jahren (§ 146, 15) für die a. fir. reg. in Cod. III, 39, 6;

2. antiquirter juristischer Thatbestände, so adpromissio mit fideiussio: § 123, 49. Voigt, Vadimonium A. 143; cognitor mit procurator: § 25, 59. 68. oder die Auslassung des ersteren: § 144, 13; cretio mit hereditatis aditio: § 115, 14; dare actionem mit competere actionem, entsprechend der Aufhebung des Formularprozesses: Krüger in Ztschr. d. Sav. Stift. 1895 XVI, 1 ff.; fiducia mit pignus oder depositum: N. Herzen, Origine de l'hypothèque rom. 73 ff. A. 57; magister bonorum mit curator bonorum: Dig. XVII, 1, 22 § 10. XLV, 5, 9 § 3 pr. 14 pr.; in iure cessio mit cessio oder concessio: § 155, 17, sowie mancipatio mit venditio: § 126, 6. Voigt, XII Taf. § 120, 4. oder mit traditio: Voigt, a. O. § 84, 2, wie mancipare mit vendere: Dig. XIX, 1, 39 pr. oder mit tradere: § 126, 5. 12. Dig. II, 14, 48, ingleichen remancipare mit dem neugebildeten retradere: Voigt a. O. § 84, 35; rei uxoriae a. mit a. de dote: § 93, 50. 104, 49. 130, 4. 152, 105; vadimonium mit cautio iudicio sisti, wie vas mit fideiussor: Voigt, Vadimon. A. 193. 199. 153;

3. antiquirter, juristischer Dispositionen, so der aquae et ignis interdictio der lex Julia de adulteriis mit der Todesstrafe,[42] ingleichen in Dig. XXX, 1, 1: per omnia

---

gleichen Dig. XXIX, 5, 25 § 2 vgl. mit Paul. sent. rec. III. 5, 12a. Vgl. § 136, 129. Cuj. Obs. X, 10. XIX, 31. Rudorff in Ztschr. f. gesch. R. W. 1838 IX. 399 ff.

[42] Inst. IV. 18, 4. Rein, Crim. Rt. 848*.

exaequata sunt legata fideicommissis, C. Just. VIII, 55, 1 in § 150, 4.

Und über jene 3 programmatischen Punkte hinaus haben sich, wie vornehmlich eine Vergleichung der incorporirten Fragmente mit deren überlieferten Originalen (A. 25) ergiebt, die Compilatoren an den aufgenommenen Passagen nicht vergriffen, um selbst eine versagte Machtvollkommenheit zu usurpiren und freiwillig die übertragene Arbeitslast zu vermehren, wie zu erschweren (A. 59), daher dieselben insbesondere insoweit, als in die Digesten ein überliefertes Institut Aufnahme fand, sich nicht den ihnen fremden Aufgaben unterzogen

a. einen vorgefundenen mehrfältigen Sprachgebrauch einheitlich zu reformiren, demzufolge die Digesten abweichende Terminologieen bieten von

a. ex emto, vendito, locato, conducto, neben a. emti, venditi, locati, conducti: § 129, 2. 36;

hereditatis aditio in dem dreifachen Sinne von Erbantretung schlechthin, von nuncupativer, wie von unsolenner uncupativer Erbantretung: § 115, 14. 16;

mente captus, furiosus uud demens: § 107, 34;

pignus dare und obligare einerseits, wie hypothecam obligare oder dare und pignus obligare andrerseits: § 110, 20;

endlich die verschiedenen Wendungen für Bezeichnung vom dolosen Aufgeben des juristischen Besitzes: § 95, 10;

b. an Stelle des überlieferten Sprachgebrauches jüngere lat. oder griech. Ausdrücke zu setzen, daher z. B. unberührt blieben die überlieferten, auf den Formularprozess zurückgehenden Klagbezeichnungen als a. utilis, in ius concepta und in factum, bon. fid. a. und condictio, certi, triticaria[43] und incerti condictio (§ 164, 9), a. in

[43] § 125, 3. Gloss. nom. in Otto, Thes. III, 1755: κονδικτίτζιος-τριδιτζιάριος.

factum concepta, in aequum et bonum concepta und in factum i. eng. S. (§ 125);

c. den aufgenommenen Texten die neuen Rechtsfiguren systematisch einzureihen, wie z. B. den contractus emphyteuticarius (§ 157, 7).

Dagegen hinsichtlich der Arbeitsmethode bei Ausführung der gestellten Aufgabe Seitens der Redakteure fehlen für den Codex die Fingerzeige. Immerhin aber bot hier jene Arbeit keine erheblichen Schwierigkeiten, da das in Betracht kommende Material in den codices Gregorianus, Hermogenianus, Theodosianus und resp. im codex Justinianus erster Redaktion zum überwiegenden Theile gesichtet vorlag, wie aus den kaiserlichen Archiven leicht zu ergänzen war, somit aber nach Feststellung des Fachwerks von libri und tituli dessen Eingliederung und Einordnung mit keinen erheblichen Schwierigkeiten verbunden war.

Wohl aber begegnete die Abfassung der Digesten, mannichfachen wie bedeutenden Schwierigkeiten ebensowohl in der grossen Massenhaftigkeit des zu excerpirenden Stoffes, der auf zahlreiche, wie mehrfach sehr umfängliche Werke sich vertheilte (A. 49), als auch in der Beschaffenheit an sich des Materials, da der nämliche Lehrstoff in verschiedenen Werken, wie nicht übereinstimmend wiederkehrte, vielmehr in dem einen kürzer, in dem anderen reicher und breiter auftrat, überdem aber auch Controversen und Widersprüche in erheblicher Zahl darbot und so Schwierigkeiten ergab, deren Bewältigung den Compilatoren selbst überlassen blieb, indem Justinian in Betreff der Arbeitsmethode an sich keinerlei eigene Vorschriften erlies, solche vielmehr angemessener Weise jenen selbst anheimgab. Und hinsichtlich solcher Methode ergeben nun massgebende Fingerzeige die Thatsachen, dass die zu excerpirenden Schriften entsprechend dem von ihnen behandelten Hauptstoffe (§ 88), wie übereinstimmend mit dem Studienplane

Justinians (§ 142, 14) in drei grosse Massen sich gruppiren: die Civilrechtsgruppe, umfassend theils die Civilrechtswerke, so namentlich die libri ad Sabinum, die Institutiones, die libri Regularum, theils aus den gemischten und den Ediktswerken die Civilrechtsparthieen, daher namentlich die IV libri singulares (§ 88, 242), wie auch die einschlagenden Monographieen; dann die Ediktsrechtsgruppe, bestehend namentlich aus den Werken Ad edictum, den Digesten, wie den einschlagenden Monographieen; wie endlich die Gruppe der casuistischen Rechtswerke, so namentlich der libri quaestionum, responsorum und epistolarum; und dass wiederum solche drei Massen, in der modernen Litteratur bezeichnet als Sabinus-, Edikts- und Papinianus-Masse, in den Digesten auch geschieden wiederkehren. Und letztere Thatsache begründet zugleich die Annahme, dass ebensowohl von den Compilatoren selbst als leitende Grundidee der Arbeitstheilung jene Gruppirung der zu excerpirenden Werke aufgestellt, als auch solches Arbeitsprogramm in der Weise ausgeführt worden ist, dass die berufene Commission selbst in drei Sektionen sich theilte, von denen eine jede mit der Excerpirung, wie Zusammenstellung einer jener drei Schriftmassen betraut wurde und nach solchem Programm dann auch die Compilation der Digesten erfolgte, wenn immer auch nicht allein die Aufeinanderfolge jener drei Massen in den verschiedenen Titeln eine verschiedene ist, sondern auch im Einzelnen mannichfache Abweichungen von jenem Programme beliebt worden sind.[44]

---

[44] Die obige Annahme wurde ausgesprochen und begründet von Blume in Ztschr. f. gesch. R. W. 1820 IV, 256 ff., wozu vgl. A. G. Reimarus, Bemerkungen und Hypothesen üb. d. Inscriptionenreihen der Pandektenfragm. Göttingen 1830. F. G. Unger, De duorum praecip. ap. vet. systematum etc. Hannov. 1834. 21 ff. Eyssenhardt, Justin. Digesten nach Dreitheilen pp. Leipzig 1845. Hofmann in A. 12 cit. 58 ff. Verzeichnisse der in jeder Masse in-

Ueberdem wurden aber auch innerhalb jeder Sektion einem jeden von deren Mitgliedern je gewisse Parthieen des Rechtssystemes zur Bearbeitung d. h. zur Entnahme von Excerpten überwiesen, wobei man es unterliess, die von den verschiedenen Bearbeitern excerpirten Parthieen auf ihre Concordanz und Harmonie eingehend zu prüfen, wie erforderlichen Falles zu berichtigen. Denn auf eine derartige Arbeitsmethode weisen hin folgende Momente:

a. das nämliche Fragment findet sich entgegen der

---

begriffenen Schriften bieten Hugo, Lehrbuch der Dig. u. des Cod.[2] Berlin 1828. 19 ff. Kriegel, Dig. 680 ff. Mommsen, Dig. II, 50* f. Krüger, Gesch. d. Quell. 336. Jene Annahme selbst von Blume sucht zu widerlegen Hofmann a. O. 70 namentlich durch die Einwendungen: 1. dass die Aufeinanderfolge der obigen 3 Massen nicht gleichmässig sei: allein dies beweist nichts wider die Sonderung an sich jener Massen; 2. dass öfter ein Excerpt in einer fremden Masse eingeordnet sei: allein dies beweist nur, dass man bei der Schlussredaktion nicht unbedingt und pedantisch an der Sonderung jener Massen festhielt; 3. für das ganze Verfahren mit jener Massensonderung es an der erforderlichen Zeit gemangelt habe: allein die Arbeitstheilung ergiebt doch eine Zeitersparniss. Nach Hofmann selbst 118 ff. verfuhr die Redaktionscommission in der Weise, dass nach Feststellung des Fachwerkes, somit der libri und tituli, der Text sofort von der Commission selbst ausgearbeitet und zwar theils aus dem in den zugezogenen Schriften enthaltenen zugehörigen Materiale compilirt wurde, in der Weise, dass man dasselbe den Rubriken jener Werke entnahm, theils, wo solches nicht anging, das betreffende Werk in einem Zuge durcharbeitete, wobei im Uebrigen die Werke Ulpians an erster Stelle als Grundlage dienten und an diese die Ausbeute aus den übrigen Schriften angereiht wurde. Allein solches Verfahren wäre a. erst recht zu zeitraubend gewesen, b. findet keine Ausprägung in den Digesten, und lässt c. den Einschub kürzerer Passagen in längeren Texten unerklärt, indem die bezüglichen Aufstellungen von Hofmann 96 f. durch Theoph. widerlegt werden: Zachariae v. Lingenthal in Ztschr. d. Sav. Stift. 1889 X, 256. Vgl. Ehrenzweig in Ztschr. f. Priv. u. öffentl. Rt. 1901 XXVIII, 213 ff. Mommsen u. Krüger in Ztschr. d. Sav. Stift. 1901 XXII, 1 ff. 12 ff.

Vorschrift in Const. Tanta pr. mehrmals in den Digesten eingeordnet: sogen. leges geminatae;[45]

b. der nämliche Stoff ist aus verschiedenen Werken excerpirt und zweimal eingeordnet, und zwar

aa. ein Stoff, der in dem nämlichen Werke zweimal behandelt ist, so Dig. VI, 1, 72 aus Ulp. 16 ad Ed. und XLIV, 4, 4 § 22 aus dessen lib. 76, wie Dig. XLIV, 2, 3 und 7 § 4 dort aus Ulp. 15, hier aus dessen 57 ad Ed.;

bb. ein Stoff, der in zwei verschiedenen Schriften des nämlichen Juristen behandelt ist, so § 88, 254—256. Dig. XIV, 2, 2 § 8 und fr. 8, L, 17, 129 § 1 und fr. 178;[46]

c. die nämliche Sentenz wird ebenso aus dem Originale, wie als Citat eines jüngeren Juristen eingeordnet;[47]

d. die nämliche Sentenz wird aus dem Werke zweier verschiedenen Juristen entnommen, so Dig. XXIX, 2, 11 und fr. 57 pr., L, 16, 178 pr. und fr. 222;

e. die Inscriptionen des nämlichen Werkes treten unter verschiedenen Bezeichnungen auf, so

Alf. Var. Dig. a Paulo epitomat. und Paul. epit. Dig. Alfeni Vari;

Labeo Pithanων wie Labeo Pithanων a Paulo epitomat.[47a]

Gaius Aureorum, wie Rerum quotidianorum;

---

[45] J. Blume, De gemin. et simil., quae in Dig. inveniuntur, capitibus. Jen. 1821. § 10. Kriegel, Dig. 986 f. So namentlich Dig. XXIII, 3, 80 u. 83. XXIV, 3, 24 § 4 u. fr. 62. XLII, 1, 6 pr. u. fr. 18. In anderen Fällen ist allerdings die Wiederholung gerechtfertigt durch das verschiedene Thema, auf das die Sentenz sich bezieht, so Dig. II, 15, 6 u. XXIX, 3, 1 § 1.

[46] Vgl. Kriegel, Dig. 988 f.

[47] Kriegel a. O. 989 f.

[47a] Vgl. Voigt, Aelius- u. Sabinussyst. 26.

Ulp. ad Ed., so z. B. Dig. XLIV, 7, 36. XLVII, 10, 25. L, 1, 27, wie Ulp. ad Ed. praetoris: Dig. XLIV, 7, 37. XLVII, 10, 22. 24. XLVII, 12, 1—3. XLVII, 15, 1. L, 1, 27. L, 8, 6.

Paul. ad Ed., so Dig. XLIV, 7, 38. 40. 41. 43, wie Paul. ad Ed. praet.: Dig. XLIV, 7, 35. 44. XLVII, 12, 4. L, 8, 7.

Gai. ad Ed. urbanum,[48] dessen Werk in ganz verschiedener Weise citirt wird, nämlich einerseits: Ad edictum praetoris urbani titulo — —: Dig. XXXIX, 3, 13. XL, 12, 6. oder Ad edictum urbicum titulo — —: Dig. XXXIX, 1, 9. oder schlechtweg: Ad edictum praetoris urbani: Dig. L, 17, 139, und andrerseits: lib. *x* De testamentis, De legatis, De liberali causa ad edictum praetoris urbani: Dig. XXXVIII, 5, 32. XXX, 1, 65. XLIII, 16, 10, oder: libro II De liberali causa edicti urbici: Dig. VII, 7, 4, oder: libro II ad edictum urbicum: Dig. XXXIV, 4, 5, oder: libro I De legatis ad edictum praetoris: Dig. XXX, 1, 67;

f. neben die recipirte technische Bezeichnung tritt häufiger ein anderer im Verkehre verwendeter Ausdruck, so neben aureus (A. 40) das vulgäre solidus: Dig. IX, 3, 5 § 6. XI, 4, 1 § 2. XXI, 1, 42. XXIV, 3, 49 pr.

---

[48] Dass hierbei nicht an eine Bearbeitung des ganzen edictum urbanum zu denken sei, ergeben zwei Momente: einmal war bei der weitgehenden Uebereinstimmung des urbanum und provinciale edictum durch den gajanischen Commentar des letzteren einer gleichartigen Bearbeitung des ersteren der Stoff weggenommen: Weyhe, Edict. 86 f.; und sodann commentirte Gai. nur in 10 Titeln das erstere: Quicunque sequantur, neque ducantur, De testamentis, De legatis, De operis novi nuntiatione, De damno infecto, De aqua pluvia ascenda, De liberali causa, De publicanis, De praediatoribus und De re iudicata, eine Thatsache, welche auch der Index Florent. bestätigt: Ad edictum urbicum τὰ μόνα εὑρεθέντα βιβλία δέκα. Vgl. Karlowa R. G. I, 634.

XXXII, 1, 38 § 6. XL, 7, 47. XLIX, 14, 34, wozu vgl. Isid. Or. XV, 25, 14: vulgus aureum solidum vocat.

Im Uebrigen ergeben die Digesten, wie auch der Codex zahlreiche, wie mannichfache Fehler, welche kaum zu vermeiden waren, da die Unhandlichkeit von Manuskripten, die Massenhaftigkeit, die Subtilität und Disharmonie des zu verarbeitenden Materials,[49] wie die überaus kurze Frist der Fertigstellung namentlich der Digesten eine eindringende Ueberarbeitung der vorliegenden Originaltexte ausschlossen, so dass redaktionelle Aenderungen der aufgenommenen Passagen auf das Nächstliegende und in die Augen Springende: auf eine überwiegend äusserliche und mechanische Sichtung und Ordnung der Excerpte, somit auf Scheerenarbeit, wie auf eine nur oberflächliche und schematische Redaktion der aufgenommenen Texte angewiesen waren. Und dies tritt denn nun zu Tage in zahlreichen Flüchtigkeiten und Versehen,[49a] und zwar

A. in den Inscriptionen, wie resp. Subscriptionen ebenso als falsche Namensangabe des betreffenden Autors, vor Allem aber in den Zahlenangaben der betreffenden libri;[50]

---

[49] Für die Digesten wurden excerpirt 2000 Werke von 39 Juristen, 3 Millionen Zeilen enthaltend: Const. Tanta § 1. Deo auct. § 2, wogegen Hofmann in A. 12 cit. 8 ff. Bedenken erhebt. Allein theils waren die Compilatoren mit ihrem Stoffe vertraut, theils war deren Arbeit überwiegend eine schematische, oberflächliche, wie flüchtige, theils endlich erleichterte die Arbeitstheilung erheblich die Ausfüllung des Fachwerkes.

[49a] Daneben treten handschriftliche Fehler, wie auch die Einfügung von Scholien in den Text, so z. B. in Dig. XXVII, 1, 12: Idem Ulpianus scribit; § 165, 21.

[50] Vgl. Kriegel, Dig. 985. Krüger a. O. 340, 93. So z. B. Dig. II, 13, 7: Ulp. statt Paul. 3 ad Ed.; XLI, 3, 31: Paul. st. Ulp. 32 ad Sab.; XLI, 1, 53: Idem (i. e. Modest.) st. Pomp. 14 ad Qu. Muc.; Cod. I, 23: Idem st. Claudius; dann § 141, 22. 142, 58. Falsche Zahlenbezeichnungen von libri fallen auch jüngeren Abschriften zur Last, die an Stelle der Zahlwörter Ziffern setzten.

B. in den Texten, so

1. in der Aufnahme von antiquirtem Rechtsstoffe, nämlich

a. antiquirter Worte, wie in Dig. XLVII, 15, 3 § 3: quinque auri librarum statt 250 aurei, aerarium st. fiscus: Dig. XLVIII, 10, 1 § 19. XLVIII, 13, 9 § 6. XLIX, 14, 13 pr. 15 § 3—6. vgl. § 145, 23;

b. antiquirter Rechtsordnungen, so

aa. von Legisaktionsformeln in Dig. VI, 1, 1 § 2. IX, 1, 1 § 11. XXXIX, 2, 45. XLIII, 27, 2. XLVII, 7, 6 § 2; vgl. Beil. VIII. Voigt, XII Taf. II, 116 f.;

bb. aufgehobener Rechtsinstitute, so der persönlichen Jurisdiktion der Kaiser (§ 139, 23), der stärkeren Publiciana: (§ 35, 6. Voigt, Ius nat. Beil. XXI § 3), an deren Stelle die rei vindicatio (§ 155 a. E.), wie des in bonis esse in Dig. II, 9, 2 § 1, an dessen Stelle das ius Quiritium getreten war; dann in der Bezugnahme auf die provinziale cura fatui: § 80, 16, wie auf die durch Cod. VI, 51, 1 aufgehobene Caducität der lex Papia Poppaea,[51] ingleichen in der auf die aufgehobene adsertio in libertatem bezüglichen Wendung in Dig. XL, 12, 9 pr.: qui ex servitute in libertatem petitus sit.

2. Grammatische Fehler in Folge des Uebersehens nothwendig gewordener grammatikalischer Correkturen des Textes, so in Dig. XIII, 7, 8 § 3: si — acceperim pignus (an Stelle von fiducia) pactusque sim, ut — vendere eam mihi liceat, wie in Dig. XX, 1, 10 der aus der Construktion fallende Accus. cum infinitivo.

3. Kritische Fehler, nämlich

a. Einordnung eines Fragments ebenso in einen nicht bezüglichen Titel, als auch in mehrere verschiedene Titel;[52]

---

[51] Bachofen, Ausgew. Lehren. 368 ff.

[52] Es sind dies einestheils die sog. leges fugitivae: Spangenberg, Einl. in das röm. jur. Rechtsbuch 51, die sich in den Digesten, wie im Codex finden, so z. B. Cod. IX, 29, 1, worüber vgl. Gothofr. in

b. Auslassung einzelner Worte, so im Edikte von „Veto“: § 133, 39. 134, 3, „Eo illum restituas“: § 133, 58, „Eum fundum vel“: § 133, 53; ingleichen in der stipulatio Aquiliana in Dig. XLVI, 4, 18 § 1 der Clausel „Dolove malo fecisti, quominus possideres“: § 95, 14;

c. unterlassene Tilgung überflüssig gewordener Passagen, so einestheils der Verweisung, die im excerpirten Fragmente auf einen vorausgehenden, nicht mit aufgenommenen Text sich bezog, so in Dig. XXXIII, 9, 3 § 4, wo „suprascripta vero non continentur“ nach § 11 auf eine die dolia behandelnde Passage sich bezog, welche in Dig. XXXIII, 6, 3 erhalten ist, wie anderntheils die Ueberlieferung widerstreitender Lehrmeinungen,[53] so insbesondere der Juristenschulen;[54]

d. Uebertragung antiquirter Rechtsordnungen auf das in seiner Wesenheit veränderte Rechtsinstitut, so der von Gai. I, 77 gegebenen Darstellung der comitialen arrogatio auf die ex indulgentia principis in Dig. I, 2, 7 pr., in der Aufstellung der centesima als normalen Zinsfusses in Cod. IV, 2, 8 gegenüber § 136, 136, in Beurtheilung des Dekurionats,[55] desgleichen in solcher Uebertragung von Antiquirten auf die hereditas, Legate und Fideicommisse,[56] auf die collatio, Adoption, Usucapion, das peculium.

C. Th. XVI, 2, 28, nnd anderntheils die leges geminatae: Spangenberg a. O., Kriegel a. O. 988 ff., Codex 784 f.

[53] So in Betreff des Ausdrucks penus legata und dergl.: Voigt: Ius nat. III, 281 ff., des thesaurus, wie partus ancillae: § 36, 39 f. 37, der lex Aquilia: § 8, 5; der Fideicommiss-Formel: § 122, 20; der Classifikation der conditiones ab causam: § 130, 20; dann von Jul. 62 Dig. in § 91, 17.

[54] § 87. So in Betreff des Präceptionslegats: § 122, 41, sowie die sabinianische Lehrmeinung in Dig. XLV, 2, 17 neben der proculianischen in Dig. XXX, 1, 54 § 2, die von Just. in Cod. VI, 51, 1 gebilligt ist.

[55] Kuhn, Städt.- u. bürgerl. Verf. I, 252.

[56] Löhr in Grolmann u. Löhr, Mag. f. R. W. 1820 III, 190 ff.,

4. Systematische Fehler, so

a. Aufnahme veralteter Begriffsbestimmungen, wie des contractus als συνάλλαγμα: § 124, 1;

b. Beibehaltung veralteter systematischer Einordnungen, so des indebitum solutum in die Realcontrakte: § 123, 23;

c. Nebeneinanderstellung von Eintheilungen des nämlichen Gattungsbegriffes, welche auf verschiedenem Eintheilungsgrunde beruhend unter einander unvereinbar sich verhalten, wie der Contrakte: § 123 unter I, der condictiones ob causam: § 130 unter 7, wozu vgl. Voigt, Cond. ob caus. § 45.

5. Theoretische Fehler, die daraus sich ergeben, dass Correkturen unterlassen sind, die in Folge der Vertauschung antiquirter Institutionen mit den entsprechenden zeitgemässen erforderlich waren, so von fiducia mit pignus oder depositum, wie von mancipatio mit traditio oder venditio.[57]

Alle jene Momente aber ergeben genügende, wie verlässliche Anhaltepunkte für ein allgemeines Urtheil über das Verfahren der Compilatoren und die Behandlung, welche dieselben bei Anfertigung der Digesten und des Codex den ihnen vorliegenden Materialien zu Theil werden liessen: indem einestheils dieselben ein Excerptenwerk lieferten, welches namentlich in den Digesten an Reichhaltigkeit der excerpirten Werke alle früheren derartigen Arbeiten übertraf, wie zugleich diplomatischer Treue sich befleissigte, in dem Masse, dass selbst bei Eingliederung kürzester Zusätze in einen übernommenen Text solche als selbstständige Excerpte eingeordnet werden, so haben andererseits dieselben an dem ihnen vor-

---

so z. B. in legitimis hereditatibus non est successio: Löhr a. O. 191, 1.

[57] Voigt, XII Taf. § 86, 1. P. Oehrtmann, Die Fiducia. Berl. 1890. 21 ff. N. Herzen, Orig. de l'hypoth. 73 ff. Vgl. unter C. 2.

geschriebenen Programme als apodiktisch massgebend festgehalten, im Dienste der Praxis, wie der Anforderungen des Lebensverkehres das geltende Recht zu sichten, zu säubern und festzulegen, nicht dagegen nach neuen doktrinellen Gesichtspunkten umzugestalten und durch dogmatische Neuerungen zu reformiren oder theoretische Probleme zu lösen. Und solche Aufgabe haben die Compilatoren im grossen Ganzen erfüllt, wenn immer auch im Einzelnen Versehen und Missgriffe begangen wurden: es ergab ihnen jenes Programm die äusserste Grenze und die Peripherie, bis zu welcher sie vorgingen, die aber auch von ihnen nicht überschritten ward. Und solches Verhalten war zugleich durch die Zeitlage geboten: die gesunkene intellektuelle Leistungsfähigkeit dieser Periode (§ 137, 17 ff.) gestattete nicht, in die Tiefe des verflossenen Geisteslebens hinabzusteigen und dieses zu meistern, zu bessern oder zu ergänzen. Und gleiches ergaben auch die mechanischen Verhältnisse: einerseits ein zu verarbeitendes Material von erdrückender Massenhaftigkeit, in der sehr erschwerenden Form handschriftlicher Ueberlieferung vorliegend, und andrerseits kurze Zeiträume, innerhalb deren die Compilationen zu fertigen waren, wie gefertigt wurden: die Digesten, am 15. Dec. 530 angeordnet und am 16. Dec. 533 publicirt, wurden in der Zeit von noch nicht 3 Jahren fertig gestellt, während der erste Codex am 13. Febr. 528 angeordnet und am 7. Apr. 529 publicirt, der codex repetitae lectionis aber im J. 534 verfügt und bereits am 16. Nov. d. J. publicirt worden ist.

Demnach aber ist als haltlos, wie wissenschaftlich unbegründet jenes Verfahren[58] abzuweisen, welches von

---

[58] Es erinnert solches Verfahren an die Verirrungen auf anderen Gebieten: an die Experimente mit dem Texte des Horaz, an die Falsifikations-Erklärungen der leges Salpens. u. Malacit., wie der Politie des Aristoteles, an die Aberkennung von Cic. pro Marc.,

J. Weissenbach, Emblemata Tribon. Groning. 1633 anhebend, neuerdings wieder mit mehr Vielgeschäftigkeit als Einsicht und mit mehr Selbstvertrauen als haltbaren Gründen sich geltend macht, auf Schritt und Tritt nach allen denkbaren Interpolationen spürend, um auf dem so geschaffenen freien Boden einen Spielraum für subjektive Aufstellungen zu gewinnen.[59]

Hinsichtlich des Eigenwerthes aber jener beiden Gesetzeswerke[60] ist allerdings zu vermissen, dass die Rechtssätze zu wenig in abstrakter Formulirung, als vielmehr oftmals in ihrer concreten Anwendung, wie auch zu wenig in systematischer Ordnung gegliedert hervortreten, so dass der Rechtsstoff zu wenig dogmatisch und zu sehr casui-

---

wie pro domo — alles Verirrungen, welche rasch der verdienten Vergessenheit anheimfallen.

[59] Einen allgemeinen Ueberblick bietet Spangenberg a. O. 283; dann O. Gradenwitz, Interpol. in den Pand. Berl. 1882. Eisele in Ztschr. d. Sav. Stift. 1886 VII, 15 ff. Cogliolo in Arch. giur. 1888 XLI, 188 ff. H. Appleton, Interpol. dans les Pandectes. Par. 1995. W. Kalb, Die Jagd nach Interpol. in den Digesten (Progr.) Nürnb. 1897. Mazzarino in Ann. dello Ist. di storia del dir. 1899 VII, 82 ff. Medio in Bull. dell' Ist. di dir. rom. 1900 XIII, 208 ff. Allgemeine Gesichtspunkte für Beurtheilung der Arbeitsthätigkeit u. -Manier der Compilatoren der Dig. ergeben anderweite Compilationen der Byzantiner: § 137, 18, wofür in Betreff der Geoponica Einschlagendes bietet Oder in Rhein. Mus. 1893 XLVIII, 1 ff. Daraus aber wird um so deutlicher, dass jene ersteren die von Justinian ihnen vorgezeichnete Grenze auf keinem Punkte überschritten, vielmehr auf das Nächstliegende und Nöthigste ihre Textesänderungen beschränkten: denn für alles Weitere fehlte es den Compilatoren an Zeit, Musse, wie an jeder äusseren Veranlassung, an legislatorischer Autorisation, wie an der Nöthigung durch höheres Zweckgebot, dann aber auch an selbsteigenem schöpferischen Triebe, wie an wissenschaftlicher Durchdringung und Beherrschung der zu compilirenden Massen.

[60] Proc. de Aedif. I, 4. Löhr in Grolmann u. Löhr, Mag. d. R. W. 1829 III, 176 ff. J. Cauvet, L'emper. Just. et son œuvre legislat. Par. 1880. L. Seuffert, Die Gesetzgebg. Justin. in Deutsche Rundschau. 1884 XXXIX, 446 ff.

stisch behandelt ist. Allein immerhin sind insbesondere in den Digesten die Klarheit und Gemeinverständlichkeit, die Prägnanz und Bestimmtheit, die Sicherheit und der Scharfsinn der Entscheidung als mustergültig anzuerkennen, so dass eine gerechte Würdigung der mannichfachen zu überwindenden Schwierigkeiten jener Codifikation die Anerkennung zollen wird, dass die gestellte Aufgabe im grossen Ganzen mit Einsicht und Geschick gelöst ist, während die im Einzelnen hervortretenden Mängel ebenso in den obbezeichneten Schwierigkeiten und in dem Vorgange der zu excerpirenden Vorlagen, als auch in der durch die Ueberfülle der Stoffmasse zwar gebotenen, doch aber die Einheitlichkeit des Werkes beeinträchtigenden Arbeitstheilung eine Entschuldigung finden. Und so ist es wohlbegründet, wenn Justinian in const. Tanta § 12 rühmend hervorhebt

> quanta confusione et infinitate absoluti in quam moderationem et legitimam veritatem pervenerunt legesque in posterum habeant tam directas quam compendiosas omnibusque in promptu positas et ad possidendi libros earum facilitatem idoneas, ut non mole divitiarum expensa possint homines supervacuae legum multitudinis adipisci volumina, sed vilissima pecunia facilis eorum comparatio pateat tam ditioribus quam tenuioribus minimo pretio magna prudentia reparanda.

Und dann wiederum die Novellen Justinians bieten für das Familien-, wie Erbrecht verschiedene umfängliche Gesetze, so Nov. 2. 22. 74. 97. 117. 127. 134, wie 115. 118. 127, welche die das betreffende Institut regelnden Ordnungen einheitlich umfassen, wie organisch zusammenschliessen.

Wir selbst aber dürfen als eine providentielle Fügung würdigen, dass das niedergehende byzantinische Reich, in einer Zeit geistigen Verfalles sein überkommenes Erbe zusammenfassend, jenes imposante Werk des alten Römer-

thums in würdiger Form zur Einheit verband und abschloss und so die geistige Arbeit eines langen und energischen Ringens und Schaffens, gezeitigt unter den günstigsten geschichtlichen Verhältnissen, den späteren Zeiten überlieferte als einen Faktor von entscheidendstem Einflusse auf die kulturgeschichtliche Entwickelung des Abendlandes. Denn wie die moderne Welt in der wissenschaftlichen, wie künstlerischen Verlassenschaft des Alterthums die Glanzleistungen antiker Zeiten würdigt, so bietet auch das von der klassischen Periode geschaffene Recht der modernen Jurisprudenz die Muttermilch, wie den Lebensstoff.

§ 141.

Ius romanum. Ius gentium. Sklavenrecht. Aequitas.

Während das für den Freien geltende Recht von den früheren Zeiten als ein Zwittergebild erfasst und überliefert war: als ius civile und als ius gentium, so verlor solcher Gegensatz jetzt seine Bedeutung als ein die Anschauung bestimmendes allgemeinstes Urtheilsverhältniss: man fasste jetzt jene beiden Massen zusammen in der Einheit des ius romanum,[1] im Gegensatze zu dem ius barbarorum.[2] Die alte Gegenüberstellung aber von ius

---

[1] § 80, 37. Voigt, Ius nat. II A. 1076 u. dazu Aur. Vict. de Caes. 39, 16. Vita Probi 17. Diocl. in Collat. VI, 4, 4. Valent. Val. et Grat. in C. Th. VI, 4, 22 § 3; Salv. G. D. V, 37: in ius transire romanum. Ferner leges romanae: Inschr. auf Valent. in CIL. VI 1180: legum domino romanarum; Vita Max. et Balb. 17. Diocl. in Collat. VI, 4, 4. Just. in Cod. VIII, 15, 1 § 3. Nov. 7 epil. Edict. 3, 1 pr., sowie legibus romanis reddere: Vita Aur. 41. Probi 16, 20. Auch romana sanctio: Const. Deo auct. § 2. Tanta § 21. Immerhin weisen auf das ius civile noch hin Constant. et Const. in C. Th. VIII, 13, 1 pr.: pater — cui — civitatis romanae iura quaesita sunt; cives pari conditione romani.

[2] Salv. G. D. VI, 40: in barbarorum iure esse; Just. edict. 3, 1 pr.: βαρβαρικὸς νόμος.

civile und ius gentium wird zwar durch die der 3. Periode entnommenen Digestenfragmente auch diesen Zeiten zugeführt,[3] entschwindet jedoch deren originalen Erlassen, indem jetzt einerseits das ius gentium in theoretischer Verknüpfung mit dem ius naturale in den Vordergrund tritt (§ 142, 44 ff.), und andrerseits die beschränkte Geltung einer Rechtsordnung für den civis allein in umschreibender Wendung ausgedrückt wird.[4]

Dagegen in der Herrschaftssphäre von ius civile und ius gentium nimmt die Entwickelung den Verlauf, dass das Gebiet des letzteren mehr und mehr auf Unkosten des ersteren erweitert wird, somit aber das Prinzip der territorialen Herrschaft des Rechtes immer mehr an Ausdehnung gewinnt.[5] Denn einestheils werden alle Institute des ius civile völlig abgestossen, so die manus und das mancipium (§ 147, 1 ff.), das legitimum dominium (§ 155) sammt der in iure cessio und mancipatio (A. 31 f.), die solennen Contrakte des XIITafelrechtes (§ 165), wie die legis actio (§ 146, 26), und anderentheils wird wiederum das Grundeigenthum in das ius gentium übergeleitet (§ 155, 10), so dass zu Ausgang dieser Periode das letztere sich erstreckt auf libertas und Colonat, auf die Sachen-, wie Obligationenrechte, mit Ausnahme der dem Familienrechte angehörigen und der iurata promissio liberti, wie auf den Prozess;[6] wohingegen das ius civile nunmehr

---

[3] Voigt a. O. I, 483. 501 f. II A. 1075. So auch Inst. II, 5, 6.

[4] Valer. et Gall. in C. Just. IX, 9, 18: iuris effectus, quo cives nostri matrimonia contrahere plura prohibentur; Constant. et Const. in C. Th. VIII, 13, 1 pr.: matrem — libertinam, cui scilicet civitatis omanae iura quaesita sunt.

[5] Voigt a. O. II § 121 ff.

[6] In Betreff des Obligationenrechtes u. Prozesses wird solches veranschaulicht durch den Friedensvertrag zwischen Justinian und Chosroes v. 561 c. VII u. XI bei Menander Prot. in Müller, Fr. hist. graec. IV, 212 f., wozu vgl. Voigt a. O. II, 946 f. Charakteristisch ist, dass gegenüber der in Dig. II, 14, 5 überlieferten Classifikation der conventiones in legitimae d. s. civiles u. in iuris gentium (II, 852)

sich beschränkt auf die existimatio (§ 77, 15), auf die hausherrlichen Rechte: parentis[7] und domini potestas, wie Patronat (§ 101, 2), auf die Familienrechte,[8] wie iustae nuptiae (§ 152, 4) und auf das Erbrecht[9] mit Ausnahme der mortis causa capio (§ 77, 10).

Endlich dem Sklaven hatte die 3. Periode von dreifachem Gesichtspunkte aus eine Theilnahme am Rechte zugestanden. Einestheils hatte man, ausgehend von humanistischen Anschauungen, gewisse Lebensverhältnisse desselben in thesi den entsprechenden Rechtsverhältnissen des Freien gleichgeordnet (§ 77, 20 ff.): und an solcher Auffassung hielt auch die Jetztzeit, eine Blutsverwandtschaft im Menschenthume anerkennend (§ 135, 16), mit Entschiedenheit fest, ohne indess die Sphäre der einschlagenden Verhältnisse zu erweitern. Sodann hatte man, von spekulativen Prämissen geleitet, dem Sklaven eine Theilnahme am ius naturale zuerkannt (§ 77, 26 ff.): und darauf stützte man jetzt den Satz, dass die servilis cognatio nach dem Freiheitserwerbe Intestaterbrecht begründe.[10] Und endlich war vom legislativen Gesichtspunkte aus dem Sklaven eine Anzahl singulärer rechtlicher Competenzen zugestanden worden (§ 77, 19 ff.): und in solcher Sphäre wurden nunmehr demselben neue Competenzen eingeräumt: von Justinian wurde theils in Cod. VIII, 17, 1 der adsertor der vindicatio in libertatem, übereinstimmend mit dem Sonderfalle in § 77, 24, allgemein beseitigt und damit die direkte Klagfähigkeit

---

jenem ersten Eintheilungsgliede in fr. 6 die abweichende Bestimmung beigefügt wird: legitima conventio est, quae lege aliqua confirmatur.

[7] Dig. I, 6, 3. Inst. II, 12, 1.

[8] § 104, 1. 105, 3. Voigt a. O. II A. 1074.

[9] Voigt a. O. II A. 1072. III A. 1931.

[10] Th. et Val. in Nov. Val. XXIV, 1, 7. Just. in Cod. VI, 57, 6. VI, 4, 4 § 9—11. 13. 20. wozu vgl. Inst. III, 6, 10. 2, 7. Vgl. Voigt a. O. III, 1226 f.

des Sklaven erweitert, als auch dann, wenn er von seinem Herrn ohne gleichzeitige manumissio testamento mit einem Legate oder Fideicommisse honorirt worden ist, solches nach Cod. VI, 27, 5 § 2 demselben als peculium zugesprochen.[11]

Sodann der Gegensatz von rigor iuris und aequitas war von der 3. Periode in vier niederen Sphären festgestellt: als ratio verbi und voluntatis, temeritatis litis und damni, iudicii und arbitrii, wie agnationis und cognationis (§ 16) und damit zugleich eine präcise, klare und sichere Bestimmung gegeben von rechtsbildnerischen Gesichtspunkten und Motiven, welche innerhalb weiter Sphären in den Rechtsordnungen ausgeprägt waren und insoweit auch die aequitas insbesondere als eine institutionelle, objektive Maxime charakterisirten, sich abhebend von dem subjektiven Urtheile über Fassung oder Anwendung eines Rechtssatzes. Während nun in dieser Periode die aequitas in solcher Stellung als eines Massstabes für das subjektive Urtheil häufig wiederkehrt,[12] so tritt dieselbe in jener ersteren überlieferten technischen Verwendung nur seltener noch hervor, eine Erscheinung, die darauf beruht, dass, indem die Rechtsbildung in andere Hände überging, damit zugleich die Erfassung selbst von rigor und aequitas sich wandelte: während in den früheren

---

[11] Vgl. Voigt a. O. A. 690.

[12] Constantin. et Lic. in C. Just. III, 1, 8: in omnibus rebus praecipuam esse iustitiae aequitatisque quam stricti iuris rationem; Valent. et Val. in C. Th. II, 1, 5: iuris aequitas; Grat. Valent. et Th. das. IX, 1, 15, wie Inschr. auf Valent. in CIL VI 1180: iustitia et aequitas; Valent. Th. et Arc. in C. Th. XIV, 4, 5: et aequitas et ius, Hon. et Th. De conventione in urbe Arelat. bei Haenel, Corp. leg. 238: aequitas iustitiaque; Just. Edict. 9, 1. Nov. 25 c. 2 pr.: ἰσότης καὶ δικαιοσύνη· 97 c. 1: δικαιοσύνη καὶ ἰσότης· 30 c. 9 § 1: γνώμης ἰσότης· dann Valer. et Gall. in C. Just. VII, 71, 3: aequitas praesidis. Vgl. Voigt. a. O. I, 498 f. Daran schliesst sich an die Proklamirung vereinzelter Rechtsordnungen als anderweiter Postulate der aequitas: Voigt a. O. 496 ff.

Perioden die theoretische Jurisprudenz jene Prinzipien-Gegensätze ebenso spekulativ geklärt und vertieft, wie im Einzelnen durchgearbeitet und verwendet hatte, so verkümmerte bei dem Uebergange der Rechtsbildung auf die kaiserliche Legislation im Allgemeinen die klare Erkenntniss, die spekulative Erfassung, wie die systematische Verwendung jener Gegensätze, so dass diese an sich in der doktrinellen Betrachtung zurücktreten und nur vereinzelt noch als leitende Gesichtspunkte der Ausgestaltung des Rechtes hingestellt werden,[13] während wiederum die allgemeine Rechtsanschauung dieser Zeiten von den Prinzipien des rigor sich abkehrt und der aequitas sich zuwendet.

Immerhin aber behaupten in der Entwickelung des Rechtes jene Prinzipien-Gegensätze ihre Stellung als wirkende Triebkräfte. Denn was die voluntatis ratio betrifft, so hatte die 3. Periode, insoweit jene als Interpretations-Prinzip in Betracht kam, mit dem Ergebnisse abgeschlossen, dass als Willensgehalt des Rechtsaktes nicht allein die von dem Redenden mit dem Worte verbundene voluntas als der subjektive Sinn der Rede, sondern auch dessen animus als die der juristischen Funktionen des Aktes entsprechende, mit der voluntas verbundene Absicht massgebend, überdem aber auch die Beeinflussung der Willensbestimmung durch vis, dolus malus, wie error relevant sei (§. 78). Und diese Sätze, welche als feststehende Wahrheiten von der Volksan-

---

[13] Voigt a. O. I, 97. 99. II § 148. So die voluntatis ratio: Constantin. in C. Th. II, 2, 3: inter aequitatem iusque interposita interpretatio; rigorem iuris placare; Just. in Cod. IV, 18, 2 § 1: subtilitas eorum —, qui non sensum, sed vacua nominum vocabula amplecti desiderant. Die damni ratio: Diocl. in C. Just. II, 4, 36. III, 42, 7. 8. IV, 37, 3. VIII, 15, 5. Valent. et Marc. das. X, 5, 2. Die sanguinis ratio: Valent. Th. et Arc. in C. Th. V, 1, 4 § 2. vgl. Car. Carin. et Num. in C. Just. VI, 42, 16. Just. das. V, 13, 1 § 2. Inst. II, 20, 3. Vgl. Voigt a. O. III A. 725.

schauung dieser Zeiten vertreten, wie von der Rechtstheorie und Legislation festgehalten sind,[14] werden insbesondere auch für die Interpretation des Rechtsaktes,[15] wie gegenüber der captio oder calumnia, als der eigennützigen Ausbeutung des verwendeten Ausdruckes durch einseitige Geltendmachung seines lexikalischen Sprachwerthes, mittelst exc. doli mali zur Geltung gebracht.[16] Dagegen hinsichtlich der voluntatis quaestio als der Frage nach der wahren und wirklichen Willensbestimmung des Redenden (§ 78, 29), sei es des einen Rechtsakt Vollziehenden, sei es des Gesetzgebers ergeht die Vorschrift, dass solchenfalls der Richter kaiserliche Entscheidung einzuholen habe,[17] bis dann von Justinian in Nov. 125

---

[14] Voigt a. O. II § 62. 64 f. Singuläre Ausnahmen sind für gewisse Rechtsgeschäfte wegen ihrer sozialen Funktion planmässig festgehalten: § 78, 30 ff.

[15] Diocl. in C. Just. VIII, 48, 2. IV, 22, 2—5. Constantin. et Lic. in A. 12. Constantin. in C. Th. I, 2, 3. Th. et Valent. in Nov. Th. XVI, 1 pr. Just. in Cod. II, 32, 28 pr. III, 33, 13. IV, 18, 2 § 1 d. IV, 35, 23 pr. IV, 37, 6. VI, 27, 4. 5. VI, 29, 4. VI, 37, 23. VIII, 16, 9 pr. VIII, 37, 13 § 2 c. 15 pr. Inst. II, 20, 2. Nov. 22 c. 2 pr. Schol. in Bas. XXIII, 1, 3. Auf jene Verfügungen Constantins beziehen sich Aur. Vict. Epit. 41, 14: calumnias sedare legibus severissimis; Nazar. Paneg. Const. 38, 4: veterum calumniosae ambages recisae, captandae simplicitatis laqueos perdiderunt; Incerti Paneg. Const. 4, 43: abolitarum calumniarum — gratulatio. Ein Beispiel bietet Just. in Cod. VII, 4, 16: dafern dem Erben fideicommissarisch auferlegt ist, das von einer schwangeren Sklavin zu gebärende Kind zu manumittiren, die letztere aber eine Mehrgeburt macht und der Erbe eines dieser Kinder zu manumittiren unterlässt, erlangen alle letztere die Freiheit.

[16] § 78, 7 f. Constantin. in C. Just. VI, 9, 9: verborum inanium excludimus captiones; Th. et Valent. in Nov. Th. 9 pr.: non dubium est in legem committere eum, qui verba legis complexus contra legis nititur voluntatem; § 3: ad omnes — legum interpretationes tam veteres quam novellas trahi generaliter imperamus, ut legislatori, quod fieri non vult, tantum prohibuisse sufficiat, cetera quasi expressa ex legis liceat voluntate colligere.

[17] Constantin. in C. Th. I, 2, 3: inter aequitatem iusque inter-

(544), 143 praef. (563) diese Competenz dem Richter zurückgegeben wird.

Dagegen in Betreff der Solennität des Rechtsaktes hatte die verbi ratio ihren Boden in Volksanschauung, wie Leben damit verloren, dass das Wesen an sich der solennen Form als der an einen kategorisch vorgeschriebenen Wortlaut gebundenen Willenserklärung den Anschauungen der orientalischen Bevölkerung fremd und widerstrebend entgegentrat, dem Occident aber das tiefere Verständniss des juristischen Aufbaues solcher Formeln, wie die Würdigung von deren prinzipieller Bedeutung mehr und mehr entschwand, so dass nunmehr die Solennität als eine nichtige Spielerei erschien, wie zugleich zur völligen Karrikatur entartete.[18] Und wie daher bereits die 3. Periode die verbi ratio in mannichfachen Punkten bald beseitigt, bald abgestumpft hatte (§ 79), so vollzieht sich jetzt nun der völlige Untergang jenes

---

pretationem nobis solis et oportet et licet inspicere; Val. et Marc. in Nov. Mart. IV pr. Just. in Cod. I, 14, 12 § 1. Nov. 113 c. 1 pr. (541). Daneben wird die voluntatis quaestio ausgeschlossen, wenn ein Zweifel an der Willensbestimmung des Redenden gar nicht begründet ist: Just. in Cod. VI, 28, 3. Inst. IV, 17 pr. wozu vgl. Cod. VII, 45, 15.

[18] Vgl. Voigt a. O. III § 65. Just. in Cod. VI, 23, 28 pr. So insbesondere in Betreff der mancipatio: Just. in Cod. VIII, 53, 37: verba superflua, quae in donationibus poni solebant id est sestertii nummi unius assium quattuor, und der in iure cessio: § 100, 81 ff. 105, 28, wie insbesondere bei der manumissio vindicta: § 100, 85. Voigt, XII Taf. § 77, 7, bei emancipatio: § 93, 8, wie adoptio: Just. in Cod. VIII, 47, 11: veteres circuitus in adoptionibus, quae per tres emancipationes et duas manumissiones in filio et per unam emancipationem in ceteris liberis fieri solebant, corrigentes sive tollentes censemus licere parenti. Dagegen das einfache Formular an sich widerstrebte keineswegs den Orientalen, so Bas. XXXI, 4, 4 Ferrini: τοὺς ἐφεξῆς τῆς οἰκείας ἐλευθεροῦν ὑπεξουσιότητος λέγοντας, ὅτι „Τόνδε ἢ τούσδε ποιῶ αὐτεξουσίους καὶ τῆς ἐμῆς ἀφίημι χειρός“ hunc vel hos sui iuris facio et mea dimitto manu), und dann die zahlreichen Klagformeln in den Basiliken.

uralten Rechtsprinzipes: vor Allem in Folge des Eingreifens der Legislation in der Weise, dass theils einer stillschweigenden Willenserklärung (§ 79, 1) die Wirksamkeit auch beim solennen Rechtsgeschäfte in weiteren Vorkommnissen zuerkannt,[19] theils der unsolennen Willensbestimmung die gleiche rechtliche Wirksamkeit, wie dem solennen Akte beigemessen,[20] dann aber auch die Solennität selbst direkt aufgehoben wird. Und zwar wird die Unsolennität des Rechtsaktes im Ganzen proklamirt von Constantin et Lic. in fr. Vat. 249:

Summum ius et voluntas omni libera sollemnitate,[21] während wiederum das prozessuale concipere formulam in Folge der Prozessreform Diocletians in § 146, 21 ff. entfiel.

Ueberdem werden im Einzelnen die Solennitäten der Rechtsgeschäfte durch spezielle Erlasse aufgehoben, so die solennen Formeln

a. des Testamentes im Allgemeinen von Constantin d. Gr. im J. 320,[22] wie insbesondere der heredis insti-

[19] So stillschweigende Manumission: § 149, 18 ff. Substitution: A. 23.

[20] So durch Gleichstellung der manumissio minus solennis mit der per vindictam: § 149 a. E.

[21] Dann Constantin. in A. 16; vgl. Voigt a. O. § 62. 63. 65. Dies ergiebt sich aus der Rücksicht ebenso auf die orientalische Bevölkerung, der die altröm. Formel fremd war, wie auch auf die in den Staat incorporirten Barbaren: Th. et Val. in Nov. Th. XVI pr.: ita prodest gentes barbaras nostri numinis imperio mancipari, ita nostrae victoriae videbuntur obedientibus fructuosae, si pacis commoda legum regulis componantur.

[22] Dass Constantin d. Gr. ein bezügliches umfassendes Gesetz erliess, bekunden nicht allein eingehender Euseb. Vita Const. IV, 26, sondern auch Arc. et Hon. in C. Th. IV, 4, 3 § 2: nec — novum promulgamus, sed divi Constantini sanctionem — secuti — statuimus u. Justinian in A. 26. Damit steht allerdings in Widerspruch die subscriptio der hierher behörigen Constitutionen in C. Just. VI, 23, 15 und VI, 37, 21: Constantio A. II et Constante A (339), auf Grund dessen Gothofr. Chronol. Cod. Th. XL die ersteren Zeugnisse verwirft und jenen Erlass dem Constantius (vielmehr Constantinus II, Constantius et Constans) zuweist. Allein die Glaub-

tutio und substitutio, wie exheredatio,[23] der Unterarten des Legates, wie dieses und des Fideicommisses,[24] der cretio,[25] wie auch bonorum possessionis petitio;[26]

würdigkeit des Euseb. ist um so weniger anzutasten, als dieser ein hochgelehrter Mann, wie Zeitgenosse von Constantin d. Gr. und somit völlig orientirt war. Daher liegt es weit näher, den Redaktionsfehler in jener subscriptio, entsprechend wie in C. Just. VI, 9, 8: Constantio A. et Constante C., zu suchen und zu emendiren Constantino A. VI et Constantino C. (320), um so mehr als auf jenes Gesetz sich stützt Constantin. in C. Th. XVI, 2, 4 (321): nihil est, quod magis hominibus debeatur, quam ut supremae voluntatis — liber sit stilus, wie das. II, 24, 1 (321): si ab utilitate verborum vel solennitate iuris inanis scriptura esse dicatur, considerari specialiter voluntatem placet. Und dies gewinnt an Gewicht dadurch, dass, wie Haenel in Phil.-hist. Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1868 XX, 10 hervorhebt, „schon im Gregorianischen und noch mehr im Justinianischen Codex Beispiele verlorener Subscriptionen, die man frühzeitig für etwas Ueberflüssiges hielt, vorkommen, wozu noch die Schwierigkeit, die Zahlen und Consuln correct zu schreiben, sich gesellte." Vgl. Bachofen, Ausgew. Lehren 286 ff. Voigt a. O. III A. 689, wie Constantin. in C. Th. IV, 4, 1. Th. et Valent. in Nov. Val. XX, 1 pr. § 3. Just. in Cod. VI, 28, 3. — Insbesondere den Rechtssatz: Utile per inutile non vitiatur (§ 79, 11) spricht aus Just. in Cod. V, 13, 1 § 1a (530): si inutiliter facta est stipulatio, adiuvari — eam magis quam evanescere oportet: si enim cum una in instrumento stipulatio valida inveniatur et aliis inutilibus suam noscitur praestare fortitudinem, quare non ex nostra lege huiusmodi stipulationibus robur accedat legitimum?

[23] Institutio: Just. in Cod. V, 29, 4 (530). — Die substitutio konnte stillschweigend erfolgen: Th. et Val. in C. Just. VI, 52, 1 (450); vgl. Marezoll in Ztschr. f. Civ. Rt. u. Proz. 1829 II, 61. — Exheredatio: Just. in Cod. VI, 28, 3 (531), Theoph. Par. II, 13 pr.

[24] Constantin. in C. Just. VI, 37, 21 (339), Just. das. VI, 43, 1 (529), 2 pr. (531); Inst. II, 20, 2. III, 27, 7. Dig. XXX, 1, 1. Vgl. Marezoll in Ztschr. f. Civ. Rt. 1836 IX, 247 ff.

[25] Den Wegfall der cretio verfügte zuerst Constantin. in C. Th. VIII, 18, 1 § 1 (319) in Betreff der bona materna, sodann betreffs der bona paterna Constantin. das. c. 4 (339), 5 (349), wie endlich allgemein Arc. Hon. et Th. das. c. 8 § 1 (407) und so auch rücksichtlich des testamentum publicum: Hon. et Th. das. VI, 23, 19 (412); vgl. Th. et Val. das. IV, 1, 1, sowie Glück, Pand. XLII, 398 ff.

[26] Just. in Cod. V, 70, 7 § 3 a: cum petitio bonorum possessionis

b. der cessio bonorum von Theodos I im J. 386;[27]

c. der Eheschliessung, wie der dotis dictio und promissio von Theodos II und Valentinian III im J. 428[28] und der Ehescheidung: § 152, 87. Ingleichen

d. die Formelworte der Stipulation von Leo im J. 472: § 165, 6;

e. die alten Solennitäten der adoptio und emancipatio von Justinian;[29]

f. die Mancipation beim Testamente von Constantin: § 161, 5, wie bei Vollziehung der donatio von Justinian nach 531;[30]

g. die alte Solennität der denuntiatio,[30a] an deren Stelle Constantin. in C. Th. II, 4, 2 (322) die Erklärung zu gerichtlichem Protokolle (§ 145, 12 ff.) vor den Provinzialvorstehern oder denjenigen Behörden vorschrieb, welche das ius actorum conficiendorum haben.

Und übereinstimmend mit der Legislation verhält sich der Lebensverkehr, gewohnheitsmässig die überlieferten Solennitäten zersetzend und solche bald aufgebend, bald wandelnd. Daher sind in den der früheren Zeit ent-

---

Constantiniana lege sublata est, wozu vgl. Constantin. Constant. et Const. das. VI, 9, 9 (339), Hon. et Th. das. VI, 23, 19 § 3. Th. et Valent. in Nov. Val. XX, 1 § 5 und die Interpret.; Theoph. Par. III, 9, 10. Gloss. Taur. 318. 329. vgl. Glück-Leist, Pand. Bücher 37, 38. II, 314 ff.

[27] C. Th. IV, 20, 3: in omni cessione sufficit voluntatis sola professio; vgl. § 113, 5.

[28] C. Th. III, 13, 4; vgl. § 147, 1. 152, 59. 76. Voigt, Ius nat. III A. 487. 695. Immerhin wurde diesfalls nach wie vor die so bequeme Stipulation verwendet: Nov. 97 c. 1.

[29] § 153, 2, 12. Dagegen die solenne Form der arrogatio ging unter mit dem Wegfalle der Comitien: § 153, 1.

[30] Cod. VIII, 53, 37. Die Unsolennität der Schenkung zwischen Eltern und Kindern war bereits verordnet von Constantin. in C. Th. VIII, 12, 4. vgl. Constant. das. c. 7. Voigt a. O. III A. 687.

[30a] Voigt, XII Taf. § 21.

stammten Quellen der justinianischen Legislation die in iure cessio[31] und mancipatio, wie fiducia planmässig getilgt und verschwunden (§ 140 unter C 2) und zwar die fiducia völlig untergegangen, die in iure cessio[31] und mancipatio[32] dagegen, ihrer alten Form, wie vielseitigen Verwendung entkleidet, in veränderter Gestaltung ein rudimentäres Dasein als Modalitäten der Eigenthumsübertragung fristend.

Wiederum in der Sphäre der damni und arbitrii ratio behaupten zwar nicht allein die certi condictio schlechtweg und die triticiaria, wie incerti condictio unter gewissen Modifikationen ihre alten Eigenthümlichkeiten als stricti iuris actiones, sondern es werden auch die poenae temere litigantium in mannichfacher Anwendung theils festgehalten, theils von Zeno und Justinian neu eingeführt und so auch zu neuen Prozessdelikten gestaltet (§ 167, 13 f.). Allein im grossen Ganzen folgen die Neu-

---

[31] § 155, 16. Die in iure cessio ging unter A. als Bestandtheil eines personenrechtlichen Geschäftes: der adoptio, emancipatio, wie manumissio: A. 20; B. als selbstständiges Rechtsgeschäft, nämlich a. der Eigenthumsübertragung, welche in eine vor Gericht abgegebene Erklärung der Uebereignung eines Grundstückes sich wandelt: § 155, 16; b. der Servituten-Bestellung, die in dieser Periode verschwindet: § 156, 3. c. als in iure cessio hereditatis, die in den Quellen dieser Periode nicht wiederkehrt: § 87, 72. 115, 32. 158, 22.

[32] Die mancipatio kam ausser Gebrauch als coemtio: § 147, 1 und so insbesondere als coemtio fiduciae causa, desgleichen als Bestandtheil der adoptio: § 153, 2, während sie in der emancipatio entartet und schliesslich aufgehoben: § 153, 10 a. 12, als mancipatio familiae beim Testamente aber von Constantin beseitigt wurde: § 161, 5. Dagegen als Form der Restitution des Universalfideicommisses war sie bereits in der 3. Periode aufgegeben worden: § 108, 38. 121, 18, während sie als Modalität der Bestellung der Rustikalservituten in dieser Periode verschwand: § 156, 3. Endlich als lEigenthumsübertragung ging sie zu Beginn dieser Periode unter ediglich eine formelle Traditions-Erklärung verbleibt noch als: Rudiment: § 155, 19.

bildungen der aequitas. Zugleich wird wiederum durch die Constitution Diocletians v. 294 in § 146, 21 in dem agere per sponsionem das letzte Verfahren beseitigt, welches noch als prozessuales Organ des strictum ius für die dingliche Klage gegeben war. Andrerseits für die Aufstellung neuer Prinzipsätze war gegenwärtig kein Raum mehr frei, da die von der früheren Periode überlieferte Durcharbeitung die einschlagenden Aufgaben bereits gelöst hatte.[33]

Endlich in der Sphäre der sanguinis ratio vollzieht sich mit alleiniger Ausnahme der potestas parentis die Abstossung des rigor: in den Neubildungen dieser Periode tritt an Stelle der Agnaten die propinquitas als die Gruppe der Cognaten und Affinen, so in den Ehehindernissen, wie den Delationstiteln für Erbrecht und Tutel.[34]

§ 142.

Rechtskunde. Rechtspraxis. Theoretische Jurisprudenz. Rechtslitteratur.

Das Besitzthum an Rechtskenntniss, welches in der 3. Periode der grossen Masse zu eigen war: das summarische oder encyklopädische Wissen allgemeinster juristischer Begriffs- und Urtheilsverhältnisse, wie der für die alltäglichen Vorkommnisse des Lebensverkehres massgebenden Ordnungen erlitt während dieser Periode unter der Ungunst der Verhältnisse Rückgang und Einbusse: während im Allgemeinen die Verzettelung der Rechtssatzungen die Erfassung und exakte Beherrschung des

---

[33] Voigt a. O. III § 145 ff. Die alten Prinzipsätze werden auch jetzt noch wiederholt, so von Just. in Cod. VI, 51, 1 § 4: neque — ferendus est is, qui lucrum quidem amplectitur, onus autem ei adnexum contemnit; § 9 d: pro simili parte et lucrum sentiant et gravamen.

[34] § 138. Voigt a. O. II § 154.

Stoffes erheblich erschwerten (§ 139, 39 ff.), liess in den besseren Ständen das Sinken vom Niveau der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung (§ 137, 16) die Beschäftigung mit dem Rechte als nicht standesgemäss erscheinen,[1] wogegen in den unteren Ständen ebenso die überhandnehmende Verarmung (§ 136, 138), wie deren Durchsetzung mit den in das Reich aufgenommenen Peregrinen (§ 135, 23 ff.) die Rechtskenntniss nicht allein in ihrem praktischen Werthe, sondern auch an sich erheblich beeinträchtigten, so dass in diesen Kreisen ein Defekt in der elementaren Kenntniss des Rechtes hervortrat, der als rusticitas technisch bezeichnet, wie mehrfach auch von der Legislation besonders berücksichtigt wurde.[2] Indem daher diese Verhältnisse darauf hinwiesen, das Studium des Rechtes durch Errichtung neuer öffentlicher Lehranstalten zu fördern, an denen von öffentlich angestellten und besoldeten Lehrern Unterricht in der Rechtswissenschaft ertheilt ward,[3] so wurden nun solche neben Rom[4]

[1] Mamert. Grat. actio 20, 1: iuris civilis scientia, quae Man[i]lios, Scaevolas, Servios in amplissimum gradum dignitatis evexerat, libertinorum artificium dicebatur. Dann Th. et Val. in A. 38. Endlich in Betreff der Rechtsanwälte Amm. XXX, 4, 16: ex quibus ita sunt rudes nonnulli, ut nunquam se codices habuisse meminerint. Immerhin förderte der Unterricht der Rhetorik die Rechtskunde: Athalar. senatui rom. bei Cassiod. Var. VIII, 21, 4: oratorum pugna civilis iuris classicum canit.

[2] Constantin. in C. Just. VI, 9, 8. Consult. 7, 8. Just. in Cod. VI, 23, 31. vgl. § 106, 94. 143, 13. 145, 15. Voigt, Ius nat. II A. 907.

[3] Dem professor iuris lag auch jetzt ob die Interpretation der Rechtswerke, wie Gesetze: Gothofr. in C. Th. XIV, 9, 3 tom. V, 230 a, daher von Cassiod. Var. IX, 21, 5 als iuris expositor bezeichnet. Vgl. § 136, 83 f., wie Tydeman in § 85, 9 cit. 109 ff.

[4] § 85, 16. Valent. Val. et Grat. in C. Th. XIV, 9, 1. Just. De reform. Ital. c. 22, sowie die Details bei Gothofr. in C. Th. XIV, 9, 6, wonach die Gallier u. Afrikaner Rom bevorzugten. Die Schule zu Rom blieb bis in die ostgotische Zeit in Bestand: Cassiod. Var. IX, 21, wurde jedoch später nach Ravenna verlegt, bis sie endlich nach Bologna kam, wo das justinianische Recht den wichtigsten Lehrgegenstand bildete.

und Beryt[5] auch zu Constantinopel[6] und Athen[7] errichtet, während wiederum ohne angestellte professores dergleichen mehrfach sich vorfanden, so zu Alexandria,[8] Caesarea[9] und Antiochia,[10] von denen die beiden ersten durch const. Omnem reip. § 18 aufgehoben wurden.

Zugleich vollzogen sich, gefördert durch die Anstellung von professores, jetzt auch antecessores genannt,[11] eingreifende Neuerungen in der Unterrichtsmethode.[12]

[5] § 85, 17. Diocl. in C. Just. X, 50, 1. Just. das. I, 17, 2 § 9. const. Omnem reip. § 9. Euseb. Mart. Palaest. 4. Socr. H. E. IV, 27. Sozomen. H. E. I, 11. vgl. Heineccius, Hist. iur. § 362. Es wendeten sich dahin vornehmlich die Orientalen: Liban. Or. III, 442 Reiske. Die Stadt wurde am 9. Juli 531 durch ein Erdbeben zerstört und unter dessen Trümmern die Rechtsschule wohl für alle Zeiten begraben: Gibbon, Gesch. d. Verf. d. röm. Weltreichs 1520: Agath. De reb. Just. II, 5 berichtet, dass die Rechtsschule nach Tyrus verlegt worden sei.

[6] § 137, 19. Th. et Val. in C. Th. VI, 21, 1. XXVI, 9, 3. Diese Rechtsschule war unter Leo den Isaurier (717—741) in Verfall gerathen und dann von Bardas unter Michael III (842—867) wieder organisirt: Heimbach in Basil. VI, 8, worauf nach abermaligen Verfalle eine anderweite Reorganisirung von Constantin IX Monomachus (1042—1055) erfolgte und als erster Lehrer Joh. Xiphilinus angestellt wurde: Rede des genannten Kaisers bei Johannis Euchait. metrop., quae in codice Vat. gr. 676 supersunt ed. P. de Lagarde in Hist.-phil. Abh. d. Götting. Ges. d. Wiss. 1881 XXVIII, 1 ff.

[7] Biener, Gesch. d. Novellen. 581. Die Rechtsschule wurde von Justinian 529 aufgehoben: Malal. Chron. 4511 Bonn.

[8] A. 9. Liban. Or. II, 371 Reiske. Agath. Hist. II, 15. vgl. Tydeman a. O. 111 f.

[9] Const. Omnem reip. § 7. Dann die Caesarienses advocati: Inst. II, 8, 2 und dazu Schrader, Inst. p. 273.

[10] Liban. Ep. 209. vgl. 1240 a. E.

[11] Just. in Cod. I, 17, 1 § 3. c. 2 § 9. const. Omnem reip. pr. § 2. Inst. prooem. § 3. Theoph. in h. l. Lyd. de Mag. III, 27. Hesych. s. v. Vgl. Mylius im Theoph. ed. Reiz II, 1058. Turnebus, Advers. VIII, 19. Damit wechselt ab professor bei Just. in Cod. I, 17, 2 § 22 const. Omnem reip. § 9.

[12] Tydeman a. O. 101 ff. 114 ff. Hugo in Civ. Mag. 1827 II, 246 ff. Mortreuil, Hist. du droit Byz. I, 108 ff. Heimbach in Bas. VI, 1 ff. Krüger, Gesch. d. Quellen § 87.

Denn zunächst, indem jene keine Responsen ertheilten, so entfiel damit der frühere praktische Cursus: das audire, als das Anhören abgegebener Responsen sammt dem docere, als der damit verknüpften Erörterung praktischer Rechtsfragen; vielmehr trat an dessen Stelle ein Cursus über die responsa Papinians. Sodann der dogmatische Lehrvortrag wurde planmässig auf drei Studienjahre vertheilt und in der Weise geordnet, dass die Texte bestimmter Rechtswerke vom Lehrer vorgelesen: recitare, legere, wie mit didaktischen Erläuterungen: interpretari[13] verbunden wurden. In Betreff jener Werke selbst aber, wie deren Aufeinanderfolge beim Unterrichte war eine bestimmte Reihenfolge als allgemeine Regel angenommen worden:[14] man begann mit den Institutionen des Gaius, an denen der elementare Lehrstoff erläutert wurde, worauf das edictum perpetuum folgte, welches, den höheren theoretischen Unterricht vermittelnd, für solche Zwecke in partes zerlegt war;[15] und daran schlossen sich die Responsen Papinians, welche der Erörterung praktischer Rechtsfragen zu Grunde gelegt

---

[13] Const. Omnem reip. § 1: libros — a voce magistra studiosi accipiebant und wiederholt recitare, recitatio, legere, lectio. Dann Just. in Cod. I, 17, 2 § 9: Anastasius — apud Berytenses iuris interpres constitutus. Th. et Val. in C. Th. XIV, 9, 3 § 1 umschreiben solche Interpretation durch iuris ac legum fornulas pandere. Vgl. A. 3.

[14] Für diesen Lehrplan bietet einen Vorgang Herm. 1 Jur. epit. (D. I, 5, 2): primo de personarum statu ac post de ceteris, ordinem edicti perpetui secuti et his proximos atque coniunctos applicantes titulos, ut res patitur, dicemus, somit für das Personenrecht ein civiles, für die übrigen Materien das ediktale System.

[15] Const. Omnem reip. § 1 bekundet folgende partes: I. pars legum d. i. 1. De iurisdictione, 2. De iudiciis, 3. De rebus (sc. creditis); II. die libri singulares: 1. De re uxoria, 2. De tutelis, 3. De testamentis, 4. De legatis, vgl. A. 22. Die Annahme von Hugo a. O. 250 ff., dass unter edictum Ulp. ad Ed. in Frage stehe, ist keinesfalls der Vorschrift Justinians unterzulegen.

wurden.[16] Endlich trat zu diesen dogmatischen Vorträgen noch ein Seminar-Cursus, wobei der Schüler selbst aus den Responsen des Paulus ausgewählte Stücke vortrug und erläuterte. Daraus allenthalben ergab sich somit folgender Lehrplan:[17]

1. Jahr, Cursus der dupondii:[18] Institutionen des Gai. nach der Epitome von 2 Büchern (A. 90) sammt den IV libri singulares des Edikts: De re uxoria, De tutelis, De testamentis, De legatis;[19]

---

[16] Dem entsprachen die drei bei Abfassung der Digesten gesonderten Stoffmassen: § 140, 44. Wenn const. Omnem § 1 sagt: ex tanta legum multitudine — nihil aliud, nisi sex tantummodo libros — a voce magistra studiosi accipiebant, so ist hier, wie bereits Hugo a. O. 255 bemerkt, liber nicht im Sinne von Buch, als der Obereintheilung des Darstellungsstoffes, sondern von Buchrolle oder volumen, somit als mechanische Einheit des Bandes gesetzt.

[17] Const. Omnem reip. § 1. Die Auswahl jener drei Juristen steht in Ueberstimmung mit der const. Valentinians III in § 139, 55, wie andrerseits auch gerade aus deren Werken die lex romana Visigothorum compilirt wurde. Die Bezeichnung der Studenten bietet § 2 ff.

[18] Der Sinn dieses Spitznamens ist wohl „Quasselkopf" nach const. cit. § 2: dignum antiqua confusione legum cognomen; vgl. H. Pernice, Miscellan. 107 ff. Wegen des Penalismus an den Rechtsschulen s. Const. cit. § 9.

[19] Const. cit.: in his — sex libris Gaii nostri (i. e. II libri) et libri singulares quattuor, unter welchen letzteren die entsprechenden partes edicti (A. 15) zu verstehen sind, wie sich ergiebt aus: primi anni hoc opus degentibus tradebatur non secundum edicti perpetui ordinationem, sed passim et quasi per saturam collectum et utile cum inutilibus mixtum, maxima parte inutilibus deputata, wonach die Besprechung der libri singulares dem stofflichen Gange der Institutionen des Gai. folgte, sowie: in secundo — anno praepostera ordinatione habita prima pars legum eis tradebatur, wonach dem Vortrage über die I Pars edicti bereits ein solcher über eine folgende pars vorausgegangen war. Dies aber entkräftet die vielvertretene Ansicht, dass jene IV Libri singulares Schriften des Gai., wie von Krüger a. O., dass die entsprechenden Abschnitte aus Ulp. ad Sab. waren, die überdem nicht 4, sondern 35 Bücher umfassten: Voigt, Aelius-Syst. Taf. IV.

2. Jahr, Cursus der edictales: ausgewählte Lehren aus der pars legum des Edikts: De iurisdictione, De iudiciis und De rebus;

3. Jahr, Cursus der Papinianistae: die im 2. Jahre ausgelassenen Stücke aus dem Edikte De iudiciis und De rebus, sowie 8 Bücher aus Papin. 19 Responsorum;

4. Jahr, Cursus der λύται: Seminararbeiten der Schüler aus 18 Büchern von Paul. 23 Responsorum.[20]

Solchem hergebrachten Lehrplane legte jedoch Justinian in const. Omnem reip. § 2ff. v. 533 seine eigenen Rechtswerke zu Grunde: indem derselbe die dogmatischen Vorträge[21] auf 4 Jahre erstreckte und so die gesammte Studienzeit auf 5 Jahre ausdehnte, so wurden dessen eigene Institutionen, wie die Digesten und der Codex an Stelle der Werke von Gaius, Papinian und Paulus, wie des edictum perpetuum gesetzt, wobei zugleich für den Lehrzweck die Digesten in 7 partes zerlegt wurden: I. Πρῶτα: liber 1—4, II. De iudiciis: lib. 5—11, III. De rebus: lib. 12—19, IV. Leges speciales: lib. 20—22, V. die 14 libri singulares, nämlich De dotibus lib. 23—25, De tutelis et curationibus lib. 26. 27, De testamentis lib. 28. 29 und De legatis et fideicommissis lib. 30—36, wie endlich pars VI und VII, deren Benennungen nicht überliefert sind, die libri 37—44 und 45—50 umfassend.[22]

---

[20] Const. cit. § 3. Prooem. Inst. § 3, wogegen Theoph. in h. l. dieses Jahr nicht dem Unterrichte zurechnet. Λύται sind diejenigen, welche ius interpretantur: Heinrich zu Juv. VIII, 50.

[21] Mit dem Lehrvortrage verknüpften sich zugleich Fragen, welche die Zuhörer stellten und der Lehrer beantwortete: Heimbach in A. 12 cit. § 4, 4.

[22] Solche Eintheilung bieten const. Omnem reip. § 2—5, wie Tanta und Δέδωκεν § 2—8, welche letztere bloss darin abweichen, dass sie in § 5 nach der pars De rebus den umbilicus oder τὸ μέσον τοῦ παντός setzen und solchem 8 libri überweisen: die 3 Leges speciales: lib. 20—22, sowie von den Libri singulares die 3 De dotibus: 23—25 und 2 De tutelis: 26. 27, so dass die pars V erst mit De testamentis beginnt, eine Ordnung, an der auch das Titel-

Und zugleich wurden die den Studienjahren entsprechenden Bezeichnungen neu festgestellt. Daraus ergiebt sich daher folgender Lehrplan:

1. Jahr, Cursus der Justiniani, die Institutionen und die Πρῶτα der Digesten;

2. Jahr, Cursus der Edictales, aus den Digesten fakultativ entweder die 7 Bücher De iudiciis oder die 8 Bücher De rebus, sowie 4 Bücher aus den Libri singulares: je ein Buch aus De dotibus, aus De tutelis et curationibus, aus De testamentis, wie aus De legatis et fideicommissis umfassend;

3. Jahr, Cursus der Papinianistae, aus den Digesten je nachdem die noch nicht gelesene Pars De rebus oder Pars De iudiciis, sowie die als Ἀντιπαπιανός[23] bezeichnete Pars IV De legibus specialibus, erläutert an der Hand der Schriften Papinians;

4. Jahr, Cursus der λύται, die noch restirenden 10 Bücher aus den Libri singulares behandelnd;

5. Jahr, Seminarübungen der prolytae über den Codex.

Sodann in der praktischen Ausübung des Rechtes erhalten sich die von früher überlieferten Funktionen ebenso des assessor, wie des tabellio oder pragmaticus,[24] als Verfertiger des Testamentes insbesondere testamen-

verzeichniss in Dig. ed. Mommsen I p. X*ff. festhält. Vgl. Zachariae v. Lingenthal in N. krit. Jahrb. 1844 V, 800. Die in der Vorlesung interpretirten libri hiessen πραττόμενα, die übrigen ἐξτραόρδινα: Heimbach a. O. § 2, 8.

[23] Hugo in Civ. Mag. 1837 VI, 362 ff. Wunder in Richter und Schneider, Krit. Jahrb. 1840. 274 ff. 380. 1841. 573. 1842. 667 f. Heimbach a. O. 22, 10. Ἀντιπαπιανός für Ἀντιπαπινιανός ist Bequemlichkeitsbehelf, parallel dem Papian in der lex Rom. Visigoth.; die Bedeutung ist: das an Papinians Stelle Tretende.

[24] § 85, 10. Just. in Cod. IV, 21, 17. Nov. 73, 5. Suid. II, 2, 1013. Bernh. Vgl. Bethmann-Hollweg, Röm. Civ. Pr. § 144. Dann auch συμβολαιογράφος: Nov. 44, 52 c. 2, instrumentorum scriptor: Nov. Val. XXXI pr. Daneben funktionirte der tabularius, berufen, ein Diktat niederzuschreiben: § 158, 18. 161, 13. Just. in Cod. VII, 6, 1 § 1 c. VIII, 40, 27. Nov. 44 pr. Dirksen, Manuale s. v. § 1.

tarius[25] oder ennomio[26] genannt, welcher, indem er nach Anweisung seines Clienten die betreffende Urkunde schriftlich anfertigt, namentlich für die zahlreichen Analphabeten dieser Zeiten[27] unentbehrlich war. Und über diese Berufsthätigkeiten erliess Justinian Nov. 44, wozu vgl. Bas. XXII, 2, wodurch insbesondere der tabellio angewiesen wurde, das Dokument auf Papyrus zu schreiben, wie mit einem πρωτόκολλον: einem legalen Eingange vorgeschriebenen Inhaltes (§ 145, 3) zu versehen.

Anderntheils die höhere Sphäre der Rechtskunde, in welche jetzt auch der Rechtsanwalt sich einordnet, umfasst vier verschiedene Berufe:

1. des plädirenden Rechtsanwaltes: advocatus, causidicus, patronus causae, togatus,[28] an welchen jetzt vom Staate das Erforderniss juristischer Fachbildung gestellt wird: ebenso die Absolvirung des juristischen Studienganges,[29] wie die Ablegung eines Examens.[30] Und indem anderntheils für jedes Tribunal eine beschränkte Anzahl von Advokaten eigens zugewiesen war,[31] die für sich je eine Korporation: schola bildeten,[32] so stand dem

[25] Cuj. Opera post. V, 736b f. 827b f.

[26] Gloss. lat. graecae. 61, 47. 51.

[27] Nov. 73 c. 7 § 1. 2. c. 8. So z. B. Nov. 44 praef. Marini. Pap. diplom. no. 74 col. IV, 4.

[28] Bethmann-Hollweg a. O. § 143, sowie Nov. Val. XXXI c. 7. 8. Wegen togatus: Lyd. de Mag. III, 8. Arc. et Hon. in C. Th. XII, 1, 152. Hon. et Th. das. VI, 8, 10 § 2. Th. et Val. das. VI, 3, 21.

[29] Anast. in C. Just. II, 7, 22 § 4 c. 24 § 4. 5.

[30] Leo in C. Just. II, 7, 11 § 1. Leo et Zeno das. c. 17 pr.

[31] Schiller, Gesch. d. r. Kaiserzeit. II, 108 ff. Bethmann-Hollweg a. O. A. 11 f. Der Urheber dieser Vorschriften ist nicht überliefert. dürfte jedoch dem Anfange dieser Periode angehören; von Constantin. in C. Th. II, 10, 1. 2 (319) wurde die Beschränkung ebenso der Zahl, wie auf ein bestimmtes Tribunal aufgehoben, bis dann später nach Abfassung des C. Th. im 5. Jahrh. die ältere Ordnung wieder in Kraft gesetzt wurde.

[32] Just. in Cod. VI, 48, 1 § 10. Nach der schola hiessen sie scholastici: Constant. in C. Th. VIII, 10, 2. Valent. et Val. das.

approbirten Rechtsanwalte die Wahl der schola, der er beitreten wollte, frei.[33] Ueberdem bildete aber auch die Rechtsanwaltschaft eine Pflanzschule für die höhere Staatscarriere, so insbesondere für die Provinzialstatthalter;[34]

2. des auf ergangene Consultation respondirenden iuris consultus,[35] der auch jetzt noch auf Grund des staatlich ertheilten ius respondendi prakticirt;[36]

3. des professor iuris oder antecessor, wie

4. der comites consistorii,[37] welche an Stelle der rechtsgelehrten Beisitzer im consilium principis (§ 85, 28) getreten sind.

I, 29, 8, woneben sie nach ihrer Amtstracht auch als togati bezeichnet werden: A. 18.

[33] Sid. Apoll. Ep. I, 11: eorum — actionibus finitis inciperent demum dignitatis; vgl. Bethmann-Hollweg a. O. 176, 49. Nov. Val. II, 2 § 1. Lécrivain in Mélanges d'archéol. et d'hist. 1885. V. Hft. 3 f. Kuhn, Städt. u. bürgerl. Verf. I A. 644.

[34] Valent. et Val. in C. Th. I, 29, 1. Th. et Val. in Nov. Val. II, 2 § 1.

[35] Arc. et Hon. in C. Th. I, 2, 10: iurisconsultorum omnium consona responsione firmatur; IV, 2, 1 § 1: prudentium — responsa; Consult. vet. ICti I, 1. 2. II, 1, 2. 5. In weiterm Sinne wird jedoch responsum für Lehrmeinung der Juristen verwendet von Arc. et Hon. in C. Th. I, 2, 8. Hon. et Th. das. V, 5, 2 § 2. Rubr. C. Th. De responsis prudentum I, 4. Nov. Th. XII § 1. Cassiod. Var. X, 6, 5. vgl. Gothofr. in C. Th. I, 4.

[36] Nov. Th. I § 1: velut ab ipsis adytis exspectarentur formidanda responsa; const. Deo auct. § 4: auctoritas conscribendarum interpretandarumque legum; § 20a: legislatores — vel commentatores, — quos et anteriores piissimi principes admittere non sunt indignati; Just. in Cod. I, 14, 12 § 4: cui — legislatorem esse concessum est. Solches ius respondendi wurde nach Eunap. Vitae philos. et sophist. Vita Chrysanthii zu A. an Innocentius ertheilt und ebenso ist solches dem Verfasser der Consult. vet. ICti in A. 81 beizumessen.

[37] Gothofr. in C. Th. XII, 12. Haubold, Opusc. I, 187 ff. Bethmann-Hollweg a. O. 94 ff. Demselben gehörte auch an der kaiserliche quaestor: Böcking, Notit. Dign. I, 247 ff. II, 324 ff.

Sodann die theoretische Jurisprudenz erfuhr einen Rückgang ihrer Leistungen,[38] wozu den äusseren Anstoss die Verlegung der kaiserlichen Residenz und Regierung nach Byzanz gegeben hat, indem damit für die staatliche und legislatorische Thätigkeit ein anderes Centrum, für das gesammte geistige Leben aber ein anderer Nährboden und Schwerpunkt gegeben wurde, auf dem zugleich das griechische Element eine prävalirende Stellung gewann. Vor Allem aber ist es der gleichzeitig eintretende allgemeine Verfall wissenschaftlichen Sinnes und Strebens (§ 137, 16 ff.), welcher, die besten geistigen Kräfte der Nation für confessionelle Streitigkeiten in Anspruch nehmend, auch die theoretische Jurisprudenz ergriff, die Initiative dogmatischer, wie spekulativer Behandlung des Rechtes abschwächend. Daher vollzog sich eine Abkehr von dem Streben, unter Aufstellung höherer Gesichtspunkte und Probleme neue Prinzipien und Rechtssätze zu klären und festzustellen, wie auch eine Einbusse in den leitenden Grundanschauungen und Gesichtspunkten der früheren Jurisprudenz[39]: während die Lehrthätigkeit auf Exegese (A. 13 ff.) und die Schriftstellerei auf Sammlungen, Auszüge und Commentare[40] sich beschränkte, so richtete sich die allgemeine Betrachtung auf die praktische Funktion und Verwendung des Rechtes im Dienste des Lebensverkehres. Und so

[38] Nov. Th. I pr.: saepe nostra clementia dubitavit, quae causa faceret, ut tantis propositis praemiis, quibus artes et studia nutriuntur, tam pauci rareque exstiterint, qui plena iuris civilis scientia ditarentur et in tanto lucubrationum tristi pallore vix unus aut alter receperit soliditatem perfectae doctrinae.

[39] Wie sehr dieser Zeit das tiefere Verständniss des Rechtes abhanden kam, ergeben die Entscheidungen, dass das die Emphyteuse constituirende dingliche Rechtsgeschäft ein eigenartiger contractus (§ 157, 7) und wiederum die hered. petitio eine bonae fidei a. sei (§ 164, 10).

[40] Den Typus hierfür ergiebt Hermogenian mit seiner Iuris epitome und dem Codex Hermogen.

traten auch die beiden grossen Fragen, welche die Wissenschaft der früheren Zeiten beschäftigt hatten: in Betreff der Theilnahme des Individuum an dem Rechte, wie der Geltung der aequitas innerhalb desselben aus der Sphäre der dogmatischen Schaffensthätigkeit der Rechtswissenschaft heraus.[41]

Insbesondere aber die litterarische Thätigkeit dieser Zeiten verliert die von der 3. Periode bevorzugten Bahnen und Ziele, im Dienste des Theoretischen nach selbstgewählten systematischen Gesichtspunkten den Rechtsstoff zu durchforschen und zu läutern, um zu jener Methode zurückzukehren, mit welcher die Litteratur der 3. Periode begonnen hatte (§ 22): einer exegetischen Darlegung des Lehrstoffes, vermittelt durch Anschluss an gegebene juristische Vorlagen, ein Wechsel in der allgemeinen Richtung der Arbeitsthätigkeit, der sich ergab einestheils aus jenem eintretenden Niedergange der Wissenschaft im Allgemeinen, wodurch auch innerhalb der juristischen Kreise die Anschauung von der spekulativen Betrachtung abgelenkt und jener niederen Sphäre wissenschaftlicher Erfassung zugewendet wurde, und anderntheils aus der neuen Richtung, welche die Fortbildung des Rechtes selbst einschlug, indem diese, der Hand der dogmatischen Wissenschaft entgleitend, in den Kaiserconstitutionen sich concentrierte und hier in isolirten Entscheidungen sich zersplitterte, so dass der organische Aufbau selbst der Rechtsordnungen verloren ging, während zugleich deren Uebersichtlichkeit und Beherrschung bedeutend erschwert wurde. Und dazu gesellen sich gewisse legislatorische Verfügungen: zunächst das sog. Citirgesetz Valentinians v. 426, welches, indem es den Schriften von Papinian, Paulus, Gaius, Ulpian und Modestin allein eine kanonische Geltung zuerkannte (§ 139, 55), damit die Schriften der übrigen Juristen ihrer Bedeutung für die

[41] Voigt, Ius nat. III § 148.

Praxis entkleidete, wie zugleich deren Werth für die Theorie herabsetzte; und dann wiederum der vorjustinianische, wie justinianische Studienplan, von denen der erstere lediglich die Institutionen des Gaius, die Responsen von Papinian und Paulus, wie das edictum perpetuum heranzog, der letztere dagegen bloss die Institutionen, die Digesten und den Codex Justinians zuliess, damit aber von der Kenntnissnahme anderer Rechtswerke der classischen Zeit ablenkte. Und endlich wurde auch noch von Justinian die litterarische Thätigkeit durch äussere Schranken erheblich beengt, indem const. Deo auctore § 12, Tanta und Δέδωκεν § 2 in Betreff der Digesten lediglich die Anfertigung von Uebersetzungen, Summarien, wie Paratitlen gestatten, jede andersartige litterarische Behandlung dagegen zur Fernhaltung von Dissensen und Controversen untersagen,[42] wie andernteils const. Summa reip. § 3 zu Gunsten des Codex Justin. die Bezugnahme auf die codices Greg., Herm., wie Theod. verbot. Indem daher infolge dieser Vorgänge die dogmatische Betrachtung und Erörterung den Schwerpunkt der zu lösenden Aufgaben in die praktische Sphäre des Rechts verlegte, dagegen die theoretische Forschung an sich an Eigenwerth verlor und so die von der 3. Periode ihr zugewiesene Stellung einbüsste, so vollzog sich damit zugleich eine Beschränkung des gesamten geistigen Horizontes der rechtswissenschaftlichen Arbeitsthätigkeit: es trat dieselbe auf ein niederes Niveau wissenschaftlichen Anschauens und Erfassens herab.

Immerhin schloss jedoch diese neue litterarische Richtung eine Heranziehung und Verwerthung der classischen Schriften und des daselbst gebotenen Materiales nicht aus, daher die Schriften dieser Periode bis zu

---

[42] Zachariae v. Lingenthal in N. krit. Jahrb. V, 795 ff. Heimbach, a. O. VI, 13. Krüger a. O. 359 f. Riccobono in Bull. dell' Ist. di dir. 1898 IX, 272 ff.

deren Abschluss einen ununterbrochenen Contakt mit der wissenschaftlichen Tradition der vorhergehenden Zeiten bewahren.[43] Und so übernahm man auch den Lehrbegriff des ius naturale oder naturae, oder φύσει δίκαιον,[44] welches als ein von der naturalis ratio vorgezeichnetes[45] und in der natura oder φύσις ausgeprägtes[46] Postulat

---

[43] Fitting in A. 109 cit. 13. 26. Ferrini in Studi giur. e stor. per — la Universitá di Bologna. 85 ff. und in A. 109 cit. 393. Riccobono in A. 42 cit. 1896 IX, 274. 281 ff., wie insbesondere über die Benutzung der berytiensischen Litteratur Theophil. ed. Ferrini XIV. Beispiele ergeben die in den späten Quellen angeführten Klagformeln § 146, 24.

[44] Voigt, Ius nat. I § 97 f. Das Material aus den Kaiserconstitutionen s. das. § 101, wozu noch Edict. Diocl. de pret. rer. ven. in CIL. III, 2 v. 14: iura naturalia; Constantin. in fr. Vat. 248: naturae ius; Just. in Cod. V, 12, 30 § 1: naturale ius — legum subtilitas; V, 13, 1. VI, 4, 4 § 10. VI, 58, 14 pr. VIII, 17, 10 § 1. VIII, 38, 13. Nov. 12 c. 1. Wegen Theoph. Par. s. Voigt a. O. I § 102. Sodann § 74, 9. Voigt a. O. II A. 1075, sowie Liban. ed. Reiske: νόμος τῆς φύσεως: Ψόγος Ἀχιλλ. IV. 966. Φιλαδέλφος ἀξιοῖ IV. 695. vgl. Φιλαδέλφου ἀποκηρυττ. IV, 677. Ambros. de Noe. 29, 94. Themist. Or. VI p. 88. Dind. Menand. Prot. fr. 11 bei Müller, Fr. hist. gr. IV, 209.

[45] Voigt a. O. I, 486; dann noch Just. in Cod. VI, 51, 1 § 3a. Macr. Sat. I, 17, 53. 57. 19, 6. VII, 7, 17. In somn. Scip. I, 6, 4 (ratio naturae), 8, 5. Inst. IV, 15, 4: et civilis et naturalis ratio; Theoph. in h. l.: ὁ πολιτικὸς — ὁ φυσικὸς λόγος.

[46] Voigt a. O. 484, wie Th. et Val. in C. Th. V, 1, 9: naturae legisque praerogativa; Just. in Cod. VI, 51, 1 § 9 c. VI, 58, 14 pr. § 6. VII, 47, 1 § 1. VIII, 17, 10 § 1. Nov. 1 praef. § 2. Cyrill. schol. 1 in Bas. XXIII, 1, 9. Steph. schol. 4 das. l. 4, schol. 2. 6 das. l. 9, sowie schol. 3. 5 das. l. 1, schol. 4 das. l. 9; Lact. D. I. VI, 11, 2: si nocere homini contra naturam est, prodesse igitur homini secundum naturam sit necesse est; Salv. ad Eccl. III, 4, 24: eos (sc. filios) velut a natura expellitis et quasi a iure sanguinis abdicatis; Basil. de spiritu sancto 20: παρὰ ἀνθρώποις τῇ φύσει δοῦλος οὐδείς· Greg. Naz. Poem. theol. II, 26, 29: ἡ — τυραννὶς εἰς δύο τὰ θνητῶν ἔσχισεν, οὐχὶ φύσις. Dann Nov. Th. XXII, 1 § 3: naturae coniunctio; Just. in Cod. VII, 17, 2 § 1: natura contractus; VI, 51, 1 § 6. 6a. 9c: natura rei, facti.

der lex naturae oder τῆς φύσεως νόμοι[47] die höchste, weil ethisch absolute Rechtswahrheit vertritt und so dem ius civile oder der lex, als dem positiven oder gewillkührten Rechte gegenübersteht.[48]. Und für solches ius naturale, als einem ius commune omnium hominum,[49] wird nun, anknüpfend an eine conforme Lehrmeinung der 3. Periode (§ 86, 13), das Gebiet seiner praktischen Verwirklichung in das ius gentium verlegt.[50]

Dagegen die Sprache betreffend, so gelangt jetzt in der Rechtslitteratur des Orients das Griechische zur Herrschaft, wobei man indess an den lateinischen termini technici festhielt, dieselben anfänglich noch mit lateinischen und erst später mit griechischen Buchstaben

---

[47] Arc. et Hon. in C. Th. IV, 21, 1 § 1: cum prudentium omnium responsa, tum lex ipsa naturae successores eos faciat; Grat. Val. et Th. in C. Th. II, 18, 2 § 1: naturalis aequitas; Nov. 74 c. 4 pr. Macr. Sat. VII, 9, 20: naturalis lex; in Somn. Scip. I, 13, 6. Serv. in Aen. II, 159. Ambr. Ep. I, 37: non — natura servum facit, sed insipientia. — Ille magis liber est, qui — legibus naturae liber est, legem sciens naturae praescriptam esse moribus, non conditionibus.

[48] Voigt a. O. I A. 615. Th. et Val. in C. Th. V, 1, 9: naturae legisque paribus praerogativa; Nov. Th. XXII, 1, 3. Just. in Cod. VI, 61, 8 § 4a: natura et leges; Liban. Κίμων IV, 340 Reiske: νόμος καὶ τῆς πόλεως καὶ τῆς φύσεως· Καλλαίσχρου λόγος IV, 456: εἰσὶ — κείμενοι νόμοι, πολὺ τούτων τῶν γεγραμμένων σεμνότεροι, παρ' αὐτῆς παγέντες τῆς φύσεως.

[49] Liban. Σωκράτους ἀπολ. III, 23 Reiske: κοινὸς νόμος τῶν ἀνθρώπων.

[50] Schweikart in Grolmann, Mag. f. d. Philos. u. Gesch. d. Rts. 1800 I, 419. Wegen Theophil.: Voigt a. O. § 102. C. Ferrini in Rendic. del R. Ist. Lomb. 1885. Ser. II vol. XVIII fasc. 18 und in Arch. giur. 1886 XXXVII, 407 ff. Ferner Cyrill. schol. in Bas. XI, 1, 5. schol. 3 das. l. 7: τὰ φυσικὰ ἤτοι ἐθνικά· Gloss. nom. in Otto, Thes. III, 1730 s. v. ἡ ἐξέμτος· εἶσι ἡ ἐξέμτος καὶ ἐξβένδιτος ἰουριςγεντία τουτέστι τοῦ ἐθνικοῦ νόμου· 1745 s. v. ἰντέρδικτον δικόρουμ βονόρουμ· ὁ νόμος καὶ ἡ φυτικὴ δικαιοσύνη· 1749: ἰοῦρις γεντίοις· νομίμοις ἐθνικοῖς ἤτοι φυσικοῖς. Daneben tritt auch die Trichotomie νόμος φυσικός, ἐθνικός, πολιτικός auf, so bei Harmenop. I, 1, 9—11. 18, 3.

schreibend, dagegen für die Deklination und Conjugation die griechischen Flexionsformen verwendend.[51]

In der Rechtslitteratur aber bilden den Uebergang zu dem spezifisch Byzantinischen zwei lateinisch schreibende Juristen des 4. Jahrh., nämlich

a. Aurelius Arcadius Charisius[52] unter Constantin d. Gr. zu Constantinopel schriftstellernd,[53] magister libellorum,[54] dessen schriftstellerische Thätigkeit noch der älteren litterarischen Schule sich anschliesst,[55] in mehreren Monographieen hervortretend (unter V); sowie

b. Hermogenianus[56] unter Constantin d. Gr. und dessen Söhnen schreibend,[57] Verfasser des Codex Hermo-

---

[51] Heimbach a. O. 7 f. Beispiele bieten Theoph. Par. und dessen Scholien (A. 124), der Index Flor. zu den Digesten und die Glossae nomicae, wie die scholia Sinaitica, worüber vgl. Graux in Rev. de phil. N. S. 1881 V, 121 ff. Gleiches Verfahren findet sich auch in anderen Litteraturgebieten, so in Jacob von Edessa († 708) bei Nestle in Ztschr. d. deutsch. morgenländ. Ges. 1878 XXXII, 465 ff. Hand in Hand damit geht ein Verfall des alten technischen Sprachgebrauchs: so verwendet man delegare für legare, Falcidia als Bezeichnung des Pflichttheils, momentum für Interdikt (§ 139, 79), solidarius im Sinne von caelebs: Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 432 ff.

[52] C. F. Koch, De Aur. Arc. Charisio. Lips. 1773.

[53] Dies ergiebt sich daraus, dass Charisius, De off. praef. praet. (D. I, 11, 1 § 1) die Entscheidung dieses Beamten als inappelabel bekundet, was erst Constantin. in C. Th. XI, 16, 30 (331) verordnet hat: Gothofr. in h. l. Bethmann-Hollweg a. O. § 132, 6, 7. Daraus erklären sich auch die zahlreichen griech. Ausdrücke in De mun. civ. (D. L, 4, 18 § 10—12. 17. 19. 26).

[54] Dig. I, 11, 1, somit das gleiche Amt, welches bereits Pap. u. Ulp.: § 88, 110. 127, wie der Mitarbeiter der Digesten Constantinus: Const. Tanta § 9 bekleideten.

[55] So citirt derselbe auch in De mun. civ. (D. L, 4, 18 § 26) den Modestin.

[56] Sedul. in 85, 43; Interpret. in § 88, 154; vgl. Gothofr. Proleg. ad C. Th. CCX. Cuj. Obs. II, 27. J. Strauch, Vitae vet. ICtor. Jena 1723. 22 ff. Pohl in § 88, 150 cit. 20 ff.

[57] Derselbe bekundet einerseits in 1 Iur. epit. (D. II, 4, 17) die

genianus (§ 139, 44 ff.), wie der libri 6 Iuris epitomarum.[58]

Darauf folgt eine Gruppe von 5 Schriftstellern,[59] welche um die Mitte des 4. bis zu Beginn des 5. Jahrh. in Beryt und zwar wohl sämmtlich als antecessores wirkten und aus deren Schriften Bruchstücke in den Basilikenscholien überliefert sind,[60] nämlich

c. Cyrillus d. Aelt., antecessor zu Beryt,[61] citiert von Patricius unter g;

d. Domninus, Lehrer des Eudoxius unter f., der 2. Hälfte des 4. Jahrh. angehörig;[62]

e. Demosthenes, citirt von Patricius unter g;

f. Eudoxius, Schüler von Domninus unter d, Grossvater von Anatolius unter l, verstorben zur Zeit des Thalelaeus unter m, sonach der Mitte des 5. Jahrh. angehörig;

g. Patricius, antecessor zu Beryt, verstorben zur Zeit des Thalelaeus unter m.

An diese schlossen sich endlich an die der Zeit Justinians angehörigen Schriftsteller, nämlich

---

Constit. Constantins v. 331 in A. 53, während auf dessen Sohn 2. 5. 6 Iur. ep. (D. XXVII, 1, 41 pr. XXXIX, 4, 10 pr. XLIX, 14, 46 § 7) hinweisen.

[58] A. 87. Dagegen in Dig. XXXVI, 1, 14 Herm. (st. Ulp.) 4 Fideicomm. liegt einer der vielen in den Inscriptionen auftretenden Fehler vor.

[59] Ueber diese vgl. Mortreuil, Hist. du droit Byzant. Par. 1843. I, 373 ff. Basil. ed. Heimbach, VI, 8 ff. Huschke, Jurispr. Antejust. 822 ff.

[60] Theoph. ed. Reitz II, 1234 ff. C. W. E. Heimbach, De Basil. orig. Lips. 1825. 66 ff. Mortreuil a. O. 257 ff. Huschke a. O. 824 ff.

[61] Heimbach, a. O. 16, 47 f. Liban. Ep. 667 empfiehlt einen jungen Mann als Schüler dem Cyrillus, unter welchen letzteren man nach A. 59 den Obigen verstehen darf.

[62] Liban. Ep. 117 empfiehlt von Antiochia aus in der Zeit von 354 bis ca. 393 (Christ, Gesch. d. griech. Litterat. § 542 f.) einen jungen Mann dem Domninus als Rechtslehrer, demgemäss darunter der Obige zu verstehen ist.

h. Theophilus, comes sacri consistorii, wie antecessor an der Rechtsschule zu Constantinopel, Mitarbeiter an dem ersten Codex Justinianus, an den Institutionen und an den Digesten, verstorben 536 oder kurz nachher;[63]

i. Dorotheus, quaestorius, antecessor der Rechtsschulen zuerst von Beryt und dann, von Justinian berufen, zu Constantinopel, Mitarbeiter an den Institutionen, den Digesten und dem zweiten Codex, verstorben wahrscheinlich nach 542;[64]

k. Isidorus, im J. 533 antecessor;[65]

l. Anatolius, Enkel des Eudoxius unter f, im J. 533 antecessor zu Constantinopel, Mitarbeiter an den Digesten;[66]

m. Thalelaeus, antecessor, Zeitgenosse des Theophilus unter h, verstorben vor 542;[67]

n. Stephanus, unter Justinian antecessor zu Constantinopel, den Theophilus, Dorotheus und Thalelaeus unter h, i und m überlebend, ein Mann von hervorragender Gelehrsamkeit.[68]

Die Rechtswerke aber ordnen sich zu fünf Gruppen, und zwar

---

[63] Const. Haec quae necess. § 1. Imperat. maiest. § 3. Tanta § 9. 11. Omnem reip. § 2. Mylius in Theoph. ed. Reitz. 1040 ff. P. B. Degen, Ueb. d. Zeitalter u. die Inst. d. Paraphr. d. Theoph. Lüneb. 1809. Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 103. Zachariae in A. 42 cit. 816 ff. Heimbach a. O. 12.

[64] Const. Imperat. maiest. § 3. Tanta § 9. 11. Cordi § 2. Omnem reip. § 2. Zachariae a. O. 808. Heimbach a. O. 12.

[65] Const. Omnem reip. Inscr. Zachariae a. O. 810. Heimbach a. O. 12 f. Wenn Zachariae in Ztschr. f. R. G. 1872 X, 61 den Isidor, wie Thalelaeus nach Beryt versetzt, so ist dagegen dessen Zerstörung im J. 531 (A. 5) zu erwägen.

[66] Const. Tanta § 9. Omnem reip. Inscr. Zachariae a. O. 802 und in Ztschr. f. R. G. in A. 65. Heimbach a. O. 13.

[67] Const. Omnem reip. Inscr. Gundling in Theoph. ed. Reitz 1028. Zachariae a. O. 814. Heimbach a. O. Vgl. A. 65.

[68] Zachariae a. O. 813. Heimbach a. O. 13 ff.

I. Rechtssammlungen, worunter, abgesehen von dem codex Hermogenianus (§ 139, 44 ff.) fallen

A. Compilationen: Sammlungen von ausgewählten, stofflich zusammengehörigen Texten, nach systematischen Gesichtspunkten gruppirt, nämlich

1. die sogen. Fragmenta Vaticana,[69] eine in Titel eingetheilte und nach Materien, aber nach einem uns unbekannten Systeme geordnete Zusammenstellung von Kaiserconstitutionen, wie von Excerpten aus Schriften des Papinian, Ulpian und Paulus,[70] welche lediglich einen relativ ganz geringfügigen Bestandtheil aus einem sehr umfassenden Werke[71] bietet, als Bruchstück eines Werkes, welches selbst als Vorarbeit für das von Theodos II und Valentinian III in C. Th. I, 1, 5 v. 26. März 429 angeordnete Gesetzeswerk anzuerkennen ist, worin die noch gültigen Kaiserconstitutionen sammt den »cohaerentes prudentium tractatus et responsa« zusammenzustellen waren.[72] Demgemäss fallen daher die fr. Vat., die wie es

[69] Das Werk wurde entdeckt von Angelo Mai auf einem in der Vaticana befindlichen rescribirten Codex von Cassiani Conlationes (Opera) I ed. Petschenig. Wien 1888 p. XXX), bei dessen Rescribirung von dem alten Manuscript seitlich ein Dritttheil abgeschnitten worden war. Die erste Ausgabe veröffentlichte Mai, Jur. civ. antejust. reliqu. Rom. 1823. Weitere Textausgaben sind von Bethmann-Hollweg in Corp. iur. Anteiust. Bonn., Huschke in Jurispr. Antejust. und Mommsen in Coll. libr. anteiust. III; ferner mit Commentar versehen von A. A. de Buchholz. Königsb. 1828. Schätzbare Untersuchungen über die Inscriptionen und Daten der kaiserlichen Rescripte, wie der darin genannten Persönlichkeiten bietet Borghesi, Sul Digesto Antejustin. in dessen Oeuvres epigraph. Par. 1864 I, 99 ff. und wiederum gute Erörterungen über das Werk selbst Schrader in Krit. Ztschr. 1826 I, 167 ff.

[70] Fr. Vat. § 90—94 sind von mir Ueber die cond. ob caus. A. 206 dem Paul. ad Ed. zugewiesen worden; vgl. § 88, 25.

[71] Schrader a. O. 170.

[72] § 139, 56. Huschke a. O. 712 f. Dem Verf. der fr. Vat. standen doch wohl die kaiserlichen Archive offen, wie die Aufnahme der nach dem Cod. Hermog. ergangenen Kaiserconstitutionen erkennen lässt.

scheint, in Italien angefertigt wurden[73], in die Zeit von 429—438, als dem Jahre der Publikation des Cod. Theodosianus.[74]

2. Die Mosaicarum et Romanarum legum collatio,[75] in den Handschriften als Lex Dei bezeichnet, enthaltend in 16, in Kapitel getheilten Titeln eine Gegenüberstellung von Vorschriften des alten Testaments und von röm. Rechtsordnungen. Während nun die ersteren, an die Spitze der Titel gestellt, gekürzte Texte aus dem Pentateuch enthalten, eingeführt mit den Worten: Moyses dicit, sind die letzteren aus doppelter Quellenmasse entlehnt: theils Bruchstücke aus den Rechtswerken des Papinian, Paulus, Gaius, Ulpian und Modestin, somit von Juristen des sogen. Citirgesetzes v. 426 (§ 139, 55), theils Kaiserconstitutionen, die überwiegend dem codex Gregorianus und Hermogenianus entnommen sind, vereinzelt aber jüngerer Zeit angehören, ohne indess dem codex Theodosianus entlehnt zu sein, daher einerseits das J. 390, das Datum der jüngsten angeführten Constitution[76] und andrerseits 438, als das Jahr der Publikation des cod. Theod. den Zeitraum ergeben, innerhalb dessen die Collatio abgefasst wurde. Während nun als deren Verfasser,

[73] Buchholz a. O. IX.

[74] Schrader a. O. 169 ff. Buchholtz a. O. IX. Beaudouin in Nouv. Rev. hist. de droit. 1882. VI, 716 Anm. überweisen die fr. Vat. der Zeit von 372, dem die jüngste in § 73 angeführte Const. von Valent. Val. et Grat. angehört bis 438, dem Publikationsjahre des noch nicht benutzten Cod. Theod.

[75] Wegen der Ausgaben s. Böcking, Pand. d. röm. Rechts.[2] 47, 16. Die gründlichsten Untersuchungen sammt Commentar bietet Blume, Lex Dei. Bonn 1833, wozu vgl. dens. in Ztschr. f. gesch. R. W. 1842 X, 293 ff. Die jüngsten Ausgaben sind von Huschke in Jurispr. Antejust.[5] u. Mommsen in Collect. libr. anteiust. III.

[76] Jene jüngeren Constitutionen werden in V, 3, 6 bezeichnet als novellae constitutiones. Allein es findet sich deren nur eine vor: von Valent. Th. et Arc. v. 390 in V, 3, 1, welche in C. Th. IX, 7, 6 gekürzt, wie in veränderter Fassung wiederkehrt und sonach nicht dem letzteren entlehnt ist: Haenel not.* in C. Th. cit.

welcher Christ, nicht aber Jude[77] und wiederum nicht Jurist war,[78] wohl der Patristiker Hieronymus anzuerkennen ist,[79] so ergiebt sich als Plan des Werkes, die Uebereinstimmung des mosaischen und römischen Rechtes nachzuweisen,[80] und als dessen leitende Tendenz, das dem letzteren widerstrebende Judentum (§ 80, 79) mit solchem zu befreunden.

3. Die sogen. Consultatio veteris iurisconsulti,[81] eine in einer einzigen Handschrift enthaltene, in 9 Kapitel getheilte Responsensammlung über mannichfache

---

[77] Blume a. O. VIII.

[78] Dies ergiebt sich aus VII, 1 pr.: scitote iurisconsulti: Blume a. O. IX.

[79] Rudorff, Ueb. Ursprung u. Bestimmung der Lex Dei in Abh. d. Akad. d. Wiss. zu Berl. v. 1868. 265 ff., der die Autorschafts-Frage gründlich und gelehrt erörtert, stellt die Annahme auf, dass Ambrosius der Verfasser sei; allein das chronologische Bedenken, welches Rudorff selbst S. 290 berührt, wiegt doch schwerer, als dieser selbst vermeint. Dagegen Conrad in Hermes. 1900 XXXV, 344 ff. statuirt mit höherer Wahrscheinlichkeit den Hieronymus, wozu vgl. Kalb in Bursian's Jahresber. 1901 CIX, 48 f. Im Weiteren vgl. Blume a. O. V f. Huschke in Ztschr. f. gesch. R. W. 1846 XIII, 1 ff.

[80] Collat. V, 3, 1: hoc quidem iuris est: mentem tamen legis Moysis imperatoris Theodosii constitutio ad plenum secuta cognoscitur; 7, 1: scitote iurisconsulti, quia Moyses prius hoc statuit. Aehnliches bietet Cassiod. Var. VII, 46, 1. Nov. 141 c. 1; und ebenso die Verweisungen auf das mosaische Gesetz im Nomocanon des Bar Hebraeus in Mai, Nova collectio X, so cap. X sect. 1 p. 87 u. ö. Abweichend wird die Tendenz der Collatio erfasst von Dirksen, Verm. Schr. II, 12: Einschärfung der selbstständigen Geltung des göttlichen neben dem weltlichen Rechte, was jedoch die Collatio selbst widerlegt, wonach das göttliche Recht in dem weltlichen zur Geltung gelangt; dann von Karlowa R. G. I, 969, wonach für die Christengemeinde die Geltung des heidnischen Rechtes durch dessen Uebereinstimmung mit dem göttlichen gefestigt werden soll — eine dem Altertume ganz fremde Vorstellung.

[81] Wegen der Ausgaben vgl. Böcking a. O. 48, 18. Die neuesten sind von Huschke in Jurispr. Antejust.[5] 834 u. Krüger in Coll. libr. iur. anteiust. III, 201 ff.

Rechtsfragen, welche Excerpte aus den Codices Gregor., Hermog. und Theod., wie aus Paul. sent. rec. sammt eigenen Bemerkungen des Verfassers bietend, von einem unbekannten Autor zwischen 438 und 450 in Gallien gefertigt ist.[82]

4. Aus der dem Corpus der Agrimensoren beigefügten Rechtssammlung (§ 21, 18) sind uns erhalten[83] 6 Parthieen juristischer Stücke: a. unter dem Titel: Lex Mamilia, Roscia, Peducea, Alliena, Fabia 3 Kapitel aus einer lex de coloniis deducendis: Atinia oder Aelia oder Fabia;[84] b. die Constitutionen des Cod. Theod. Finium regundorum II, 26; c. Paul. sent. rec. V, 22, 2; d. ein Dekret des Kaiser Tiberius über die lex agraria der Triumvirn Octavian, Antonius und Lepidus;[85] e. Excerpte aus Constitutionen von Theodos II; f. die Fragmente von Tit. Dig. Finium regund. X, 1.

B. Παράτιτλα:[86] einfache Sammlungen paralleler Quellenstellen, einer gegebenen Textesparthie beigefügt, welche indess, wie es scheint, nicht als selbständige Werke, sondern in Verbindung mit den Indices unter II B publicirt wurden.

II. Auszüge und zwar

A. Epitomae: Auszüge von Textesparthieen, worunter fallen

---

[82] Rudorff in Ztschr. f. gesch. R. W. 1846 XIII, 50 ff. Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873. XI, 244 A. 43. Krüger, Gesch. d. Quell. 305 ff.

[83] Blume, Lachmann u. Rudorff, Schr. d. röm. Feldmesser. I, 263 ff.

[84] Voigt in Phil. hist. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1873 XXV, 59 ff. Leges Jul. iudic. 1893. A. 29.

[85] Da Tiber gar nicht an die Triumvirn rescribiren konnte, so ist die inscriptio dahin zu berichtigen: Imp. Tiberius Caesar ad legem (i. e. agrariam) triumvalem Julii, M. Antonii et Lepidi.

[86] Const. Deo auct. § 12, wozu vgl. const. Tanta § 21. Zachariae a. O. 796 f. Heimbach a. O. 4.

1. Hermogeniani libri 6 Iuris epitomae, ein in den Digesten excerpirtes Handbuch, welches compendiarisch den von der 3. Periode überlieferten dogmatischen Rechtsstoff zusammenfasste, wobei liber I wohl dem ersten Buche der gaianischen Institutionen, die übrigen Bücher dagegen nach Dig. I, 5, 2 dem Ediktssysteme folgten;[87]

2. Die sogen. Fragmenta Ulpiani, ein in Titel getheilter Auszug aus Ulp. lib. sing. Regularum, der bald nach 320 angefertigt, uns aber nicht vollständig in einem Cod. Vaticanus erhalten ist;[88]

3. Pauli Receptae sententiae, ein Auszug aus Pauli Sententiae (§ 88, 166), worin, wohl veranlasst durch die Vorschrift Constantins v. 327 in § 139, 54, dass bei Dissens zwischen Paul. und anderen Juristen die Lehrmeinung des ersteren massgebend sei, die praktisch verwerthbaren Sentenzen in der originalen Ordnung von 5 Büchern zusammengestellt waren.[89] Und diese Arbeit ist zwar nicht in den Digesten, wohl aber in verkürzter Redaktion in der lex Romana Visigothorum (§ 139, 66) aufgenommen und überliefert;

4. Gaii Institutionum Epitome in 2 Büchern, ein zwischen 384 und 428 zu Rom in lat. Sprache abge-

---

[87] J. Finestres et de Monsalvo, Comment. in Herm. II. Cervas. 1757. Dirksen, Hinterl. Schr. II, 482 ff. Weyhe, Edict. § 27, 4.

[88] Der cod. Vat., worüber vgl. Savigny in Ztschr. f. gesch. R. W. 1838 IX, 157 ff., ist abgedruckt in Böcking, Ulp. lib. sing. Reg. Lips. 1855. Die neuesten Ausgaben sind von dems. Dom. Ulp. quae vocant fragm.[4] Leipz. 1855, Huschke in Jurispr. Antej.[5] u. Krüger in Coll. libr. iur. antei. II. Im Weiteren vgl. Mommsen in der Ausgabe Böcking's 111 ff.

[89] Neueste Ausgaben von Arndts im Corp. iur. antei. Bonn mit reichhaltiger Varietas scripturae von Haenel; dann Huschke, Jurispr. Antej.[5] 452 u. Krüger, Coll. libr. iur. antei. II. Der Zusatz „receptae", der in verschiedenen Handschr. der lex Rom. Visigoth. sich findet, ist älteren Datums, wie die Consult. 6, 5a ergiebt, jedoch dem Originalwerke des Paul. fremd; vgl. § 88, 166.

fasster Auszug aus Gaii Inst. IV, worin das antiquirte, praktisch unverwendbare Material und so insbesondere lib. IV ausgeschieden, das Verbliebene aber in zwei Büchern zusammengefasst ist. Und diese Epitome ist in gekürzter, wie im Ausdrucke mehrfach veränderter Gestalt der lex Romana Visigothorum (§ 139, 66) einverleibt worden;[90]

5. Stephani Epitome Codicis.[91]

B. Indices, παραγραφαί: summarische Inhaltsangaben der einzelnen Abschnitte von Rechtswerken,[92] wovon überliefert sind

1. Digestorum[93] von Dositheus,[94] sowie von Stephanus zu den dem Unterrichte dienenden libri 1—36[95] und von Theophilus zu den Πρῶτα: lib. 1—4 Dig. (A. 22);[96]

2. Codicis Theodosiani, aus welchem zwei verschiedene Auszüge aus lib. 9—16 in einer vatikanischen Handschrift verbunden sind: die eine etwa aus den Jahren 438—455, die andere aus 448—476 stammend;[97]

---

[90] Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 325 ff. Hitzig in Ztschr. d. Sav. Stift. 1893 XIV, 187 ff. Die vom letzteren gegebene Datirung: 384—389 beruht auf zu schwachen Füssen, wogegen die Ortbestimmung: Gallien unerwiesen ist, da die Gallicismen nur für die westgotische Epitome beweisen, die übrigen Argumente aber ohne Halt sind.

[91] Edirt von Zachariae v. Lingenthal, Anecdota 176; vgl. Heimbach, Basil. VI, 78 ff., der auch das Scholienmaterial zusammenstellt.

[92] Const. Deo auct. § 12. Zachariae in A. 42 cit. 797 und in Ztschr. d. Sav. Stift. 1889 X, 280 ff. Heimbach a. O. 7.

[93] Dahingegen gehört einer jüngeren Zeit an Cyrillus d. Jüngere, Verf. eines Index Dig.: Heimbach a. O. 36. Zachariae v. Ling. in Ztschr. in A. 92 cit. 263 f.

[94] Zachariae a. O. 808 ff. Heimbach a. O. 36 ff.

[95] Zachariae a. O. 813 ff. und in Ztschr. cit. 263 ff. Heimbach a. O. 49 ff. Ferrini in Arch. giur. 1886 XXXVII, 366 ff.

[96] Zachariae a. O. 817 und in Ztschr. cit. 262 ff. Heimbach a. O. 33 ff.

[97] Edirt von Haenel, Antiqua summaria Cod. Th. ex Cod. Vat. —

3. des ersten Codex Justinianus aus den Jahren 529—534;[98]

4. Codicis repetitae lectionis[99] von Isidorus,[100] Anatolius,[101] Thalelaeus[102] und von Stephanus.[103]

III. Exegesen und insbesondere

A. Paraphrasen: fortlaufende Commentare ganzer Rechtswerke, wovon überliefert sind

1. zu Gaii Institutiones

a. eine lateinische Paraphrase, wovon in einem Palimpsest von Autun zwei grössere Stücke erhalten sind: fr. I behandelnd Gai. I, 93—98, sowie fr. II Gai. I, 124—129. II, 129—170. II, 247—252. II, 253—259. 271. III, 80—109;[104]

b. eine griechische Paraphrase, aus welcher die in der Paraphrase des Theophilus (A. 107) den In-

---

edit. Lips. 1834, wozu vgl. dens. Cod. Th. I ff. Krüger in Ztschr. d. Sav. Stift. 1886. VII Hft. I, 138 ff. Manenti in Studi Senesi III, 259 ff. V, 141 ff. IX, 303 ff. Im Weiteren Fitting a. O. X, 317 ff. Schupfer, Manuale di storia del dir. ital. I, 16.

[98] Zachariae v. Ling. in Ztschr. d. Sav. Stift. 1887 VIII, 5 ff.

[99] Zachariae in Ztschr. f. R. G. 1872 X, 48 ff., Ztschr. d. Sav. Stift. 1887 VIII, 1 ff.

[100] Zachariae in A. 42 cit. 811 ff. und in Ztschr. d. Sav. Stift. 1887 VIII, 56 ff. Heimbach a. O. 64 ff.

[101] Zachariae in A. 100 cit. 803 ff. und 63 ff. Heimbach a. O. 69 ff. C. Ferrini, Anecdota Laurent. et Vat. Mediol. 1884. 22 ff. u. in Rendic. del R. Ist. Lomb. 1884. XVII fasc. VII.

[102] Mit dem Index verbanden sich zugleich Scholien zu den einzelnen Constitutionen, wie eine Uebersetzung κατὰ πόδας (A. 117): Zachariae in A. 100 cit. 815 f. u. 12 ff. Heimbach a. O. 72 ff. Krüger a. O. 363 ff.

[103] Heimbach a. O. 78 ff. Zachariae in Ztschr. d. Sav. Stift. 1887 VIII, 49 ff.

[104] Scialoja in Bull. dell' Ist. di dir. 1899 XI, 97 ff. H. Dareste im Journ. des savants. 1899. 729. Krüger, Coll. libr. iur. antei. I[3]. Ferrini, Sui framm. giur. del palinsesto di Autun in Atti della R. Acad. delle scienze di Torino. 1900 XXXVIII, 7 ff. u. in Rendic. del R. Ist. Lomb. 1900 XXXII fasc. 14.

stitutionen beigefügten Zusätze grösstentheils entlehnt sind;[105]

2. zu den sententiae receptae des Paulus (A. 89), wovon Spuren in der westgotischen Interpretatio dieser Schrift erhalten sind;[106]

3. zu den Institutionen Justinians und zwar

a. Ἰνστιτουτῖονες Θεοφίλου ἀντικένσορος,[107] veröffentlicht vor Publikation des Codex repetitae lectionis, somit 533 oder 534;[108]

b. ein verloren gegangener lateinischer Commentar der Institutionen, von einem unbekannten Autor in der Zeit von 543—546 wohl zu Rom verfasst, woraus der überwiegende Bestandtheil der sog. Turiner Glosse stammt.[109]

B. Scholia:[110] Exegesen zu einzelnen Textstücken,

---

[105] Vgl. § 88, 266. Ferrini in A. 95 cit. 357 u. I comment. di Gaio e l'indice greco delle Instit. in Byzant. Ztschr. 1897 VI, 547 ff.

[106] Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 230 ff.

[107] Ausgabe mit Commentar von Reitz, Hag. Com. 1751; dann beste Ausgabe von Ferrini, Institut. graeca paraphrasis Theophilo vulgo tributa. Berl. 1884, woselbst p. XV ff. die Codices u. sonstigen Ausgaben verzeichnet sind u. wozu vgl. Zachariae v. Ling. in Ztschr. d. Sav. Stift. 1884 V, 274. Im Weiteren vgl. Heimbach a. O. 30 f. A. Zocco-Rosa, Le Istituz. Palermo 1896 129 ff. Die von Ferrini p. VII ff. u. in Arch. giur. 1886 XXXVII, 368 erhobene Bestreitung der Autorschaft des Theoph., welcher Zachariae a. O. 272 Wahrscheinlichkeit zuerkannte, wird von dems. das. 1889 X, 257 f. als unhaltbar dargelegt.

[108] Heimbach a. O. 12, 5. Ferrini in Arch. in A. 107 cit. 357 ff.

[109] Zuletzt edirt von Krüger in Ztschr. f. R. G. 1868 VII, 44 ff. vgl. Fitting, Die sog. Turiner Institutionen-Gloss. und der sog. Brachylogus. Halle 1870. Ferrini in Arch. giur. 1886 XXXVII, 392 ff. Dass die Instit. des Gai. nicht die direkte Quelle der Glosse waren, ergiebt sich daraus, dass dieselbe vieles bietet, was dort sich nicht findet; dass dagegen in jenen Glossen Gai. mit benutzt worden sei, ist desshalb nicht zu bestreiten: Ferrini a. O. 394 ff.

[110] Isid. Or. VI, 8, 1: excerpta sunt, quae graece scholia nuncupantur, in quibus ea, quae videntur obscura vel difficilia, summatim ac breviter perstringuntur. Dirksen, Verm. Schr. II, 158 ff.

den notae ad — der 3. Periode entsprechend (§ 88, 266), so insbesondere

1. zu Schriften Ulpians[111] die scholia Sinaitica zu Ulp. 36—38 ad Sab., nach dem Cod. Theod. und vor Justinians Gesetzgebung in griech. Sprache abgefasst;[112]

2. zu Paul. Sententiae receptae in der lex Romana Visigothorum aus der Mitte des 5. Jahrh.;[113]

3. zu Fragm. Vaticana, wohl aus dem 5. Jahrh.;[114]

4. zu den Codices Gregorianus, Hermogenianus und Theodosianus, nämlich

a. wohl von Domninus, Demosthenes, Eudoxius und Patricius;[115]

b. zum Cod. Theod., überliefert in der lex Romana Visigothorum.[116]

---

[111] Commentare zu Ulp. ad Ed., wie zu Pap. Resp. von Cyrillus d. Aelt. werden in den Basilikenscholien erwähnt; allein es ist unsicher, ob dieselben eigene Werke bildeten: Heimbach a. O. 9, 12.

[112] Dieselben sind aufgefunden von G. Bernardakis in einem Papyrus des Klosters vom Sinai und edirt zuerst von Dareste in Corresp. hellén. 1880 IV, 479 ff., sowie nach näherer Untersuchung in Nouv. Rev. hist. de droit. 1880 IV, 639 ff.; dann von Zachariae v. Lingenth. in Monatsber. d. Akad. d. Wiss. zu Berl. 1881. 620 ff., wie von Huschke, Jurispr. antej.[5] 815 ff. und Krüger in Coll. libr. civ. antei. III, 269 ff. Im Weiteren vgl. Alibrandi in Studi e docum. di storia e dir. 1883 III, 33 ff. 99 ff. Zachariae v. Lingenth. in Bull. dell' Ist. di dir. rom. 1893 V, 1 ff. Riccobono das. 1896 IX, 217 ff., der die Scholien für ein Sammelwerk aus verschiedenen Autoren, wie Zeiten ansieht, dabei jedoch auf hypothetische Annahmen sich stützend.

[113] Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 230 ff. Krüger a. O. 311 f.

[114] Fitting a. O. X, 332, 26. Krüger a. O. 302.

[115] Es lässt sich dies daraus entnehmen, dass in den Basilikenscholien mehrfach die von den Genannten gegebenen Interpretationen von Kaiserconstitutionen angeführt sind, welche im C. Just. Aufnahme gefunden haben: Theoph. ed. Reitz II, 1243. Heimbach a. O. 10 f.

[116] Fitting a. O. XI, 234 ff.

IV. Uebersetzungen: ἑρμηνεύματα κατὰ πόδας,[117] so

1. Gaius, Instit. in das Griechische von einem Ungenannten wohl zu Beryt gefertigt, um daselbst den Vorlesungen über Gai. (A. 19) zu Grunde gelegt zu werden, und später von Theophilus für seine Paraphrase benutzt;[118]

2. des Codex Justinianus von Thalelaeus in Verbindung mit seinen indices zu jenem angefertigt (A. 102).

V. Monographieen und zwar von

1. Aurelius Arcadius Charisius drei in den Digesten excerpirte libri singulares: De testibus, De officio praefecti praetorio und De muneribus civilibus;

2. Cyrillus d. Aelt. ὑπομνήματα τῶν διφνίτζων,[119] ein Werk, welches als Seitenstück von Papin. II definitionum (§ 88, 173) theils regulae iuris,[120] theils definitiones[121] zusammenstellte und erläuterte;

3. eine Schrift De actionibus, welche nach Zeno, aber vor Justinian verfasst, in verstümmelter, wie durch Zusätze entstellter Fassung überliefert ist.[122]

Ueberdem reihen sich an die Quellen dieser Periode

---

[117] Const. Tanta § 2; vgl. Heimbach a. O. 4.

[118] Ferrini, Proleg. zum Theoph. XI ff. u. Anhang 2 dazu, wie in Arch. giur. 1886 XXXVII, 360 ff.

[119] Heimbach a. O. 9. Wegen ὑπομνήματα d. i. commentarii vgl. Wilcken in Philolog. 1894 LIII, 102 ff.

[120] Wegen der in schol. 1 zu Bas. XI, 1, 67 erwähnten regula s. § 93, 7. Diese regulae wurden später neu bearbeitet in den Regulae Institutionum in Zachariae v. Lingenth., Anecdota 166 ff. vgl. Riccobono in A. 112 cit. IX, 279. Diese regulae treten häufig in der jüngeren Litteratur auf, so usufructuarius usufructuarium facere non potest: Gloss. Taur. no. 70 od. superposita inferioribus cedunt: Caji, Epit. II, 1, 4.

[121] Definitionen treten in der jüngeren Litteratur überraschend häufig auf: Fitting, Turiner Institutionenglosse 27 ff. 90 f.; dann die westgot. Interpret. zu Paul. sent. rec. I, 2, 1. 7, 2., wie zu C. Th. I, 2, 5. II, 12, 7. 15, 1. III, 2, 1. VIII, 12, 1. IX, 39, 3. X, 10, 2.

[122] Zachariae von Lingenthal in Ztschr. der Sav. Stift. 1893 XIV, 88 ff.

noch zahlreiche Arbeiten des Alterthumes, wie des beginnenden Mittelalters an,[123] die für die röm. Rechtsgeschichte einen höheren Werth dadurch gewinnen, dass sie, der alten Jurisprudenz nahe stehend, zugleich aus älteren Quellen schöpfen, so namentlich das der justinianischen Zeit nahe stehende, von Haubold Opusc. II, 347 ff. edirte griech. Fragment über die Contrakts- und Quasicontrakts-Obligationen, die Scholien zu Theoph. Paraphr.,[124] die Basilikenscholien[125] und die aus der Scholienmasse dieser Periode schöpfenden glossae nomicae,[126] wie andrerseits der Brachylogus.[127]

---

[123] Vgl. H. Fitting, Jurist. Schriften des früheren Mittelalters. Halle 1876. R. de Hubé, Droit rom. et gréco-byzantin chez les peuples slaves. Par. 1880.

[124] Ferrini, Scolii inediti allo Pseudo-Teof. in Mem. del R. Ist. Lomb. Classe di lettere. 1887 XVIII, 13 ff. Der Verfasser, der noch den Cobidas citirt: Ferrini a. O. 14 ff., gehört der Zeit unmittelbar nach Justinian an.

[125] Diese Scholien zerfallen in 1. antiqua, wahrscheinlich von Constantinus Porphyrogenitus beigefügt, bestehend aus a. den παλαία: Auszüge aus den Werken der oben unter d ff. genannten Juristen und ihrer nächsten Nachfolger; b. σχόλια: kurze Glossen zum Basilikentexte unter Beifügung von Parallelstellen; 2. παραγραφαί: Erläuterungen jüngerer Juristen theils zum Texte, theils zu den scholia antiqua, welche vom 10. Jahrh. ab beigefügt und um 1200 mit den ersteren zu einem Ganzen verarbeitet wurden: Zachariae v. Lingenth. in N. krit. Jahrb. 1842. I, 481 ff.

[126] Edirt von C. Labbaeus, Gloss. lat. graec. et graec. lat. Par. 1679 u. dann mit Noten Scaliger's u. Emendationen Schulting's in Otto, Thesaur. III, 1696 ff. Die Noten Labbé's und Scaliger's giebt Bywater in Rhein. Mus. 1887. XLII, 62 ff. Emendationen bietet M. Röver, Fragm. vet. ICIti de iuris speciebus. Lugd. Bat. 1739. 43 ff. Vgl. C. G. E. Heimbach, De Bas. origine. Lips. 1825. 118 ff.

[127] Zuletzt edirt von Böcking, Corp. leg. sive Brachylog. iur. civ. Berl. 1829; vgl. Fitting in A. 109 cit.

§ 143.

Die Rechtsfähigkeit. Die infamia. Die Person.

Hinsichtlich der Stellung des Kaisers gegenüber dem Gesetze wurde an dem überlieferten Grundsatze von dessen Unterordnung unter das letztere (§ 89, 1 f.) festgehalten: es wurde solcher ebenso von Theodos II und Valentinian III in C. Just. I, 14, 4 (429) in abstracto proklamirt, als auch von Justinian indirekt anerkannt, indem er die Schenkungen des Kaisers, wie an denselben von den einschlagenden gesetzlichen Beschränkungen eximirte.[1]

Dagegen in Betreff der Theilnahme am Rechte waren von der 3. Periode als massgebend überliefert die staatsrechtlichen Qualifikationen des Individuum als civis und Latinus, wie als peregrinus und servus und andrerseits die Gegensätze von ius civile, gemeinem Reichsrechte und ius gentium, wie Sklavenrechte sammt den fünf Sondersphären der civilen Rechtsfähigkeit von conubium, commercium und insbesondere commercium agrorum, wie testamentifactio und legisactio (§ 89. 77). In der gegenwärtigen Periode vollziehen sich indess an solcher letzteren Begriffsreihe eingreifende Wandelungen: es entschwindet die alte Auffassung und Würdigung derselben als eigener Sphären der civilen Rechtsfähigkeit und damit auch der technische Charakter jener Ausdrücke,[2] daher insbesondere das non iustum matrimonium mit dem iustum verschmilzt und in solchem aufgeht (§ 152, 4). Und ebenso verliert das commercium sein Gebiet, solches an das ius gentium abgebend (§ 141), während das commercium agrorum seine praktische Geltung einbüsst, indem einerseits auch Peregrinen die Fähigkeit zum Er-

[1] Cod. V, 16, 26. VIII, 53, 34 § 1 a (529), Nov. 52 c. 2 (537); dann Nov. 105 c. 2 § 4.

[2] Voigt, Ius nat. II, 921 ff. 942 ff. Es bezeichnen jetzt conubium die Ehe, commercium den Geschäftsverkehr: § 139, 74 f.

werbe von fundi italici erlangen, während andrerseits die Verschiedenheit zwischen diesen und den fundi provinciales ausgeglichen wird (§ 153, 10). Desgleichen entschwindet die als legis actio bezeichnete Sphäre der Rechtsfähigkeit mit dem Untergange des entsprechenden Prozessverfahrens selbst (§ 146, 26), dementsprechend nunmehr an Stelle jener die neue Bezeichnung legitima persona standi in iudicio als Prozessfähigkeit tritt.[3] Demnach ist es die testamentifactio allein, welche ihre alte Stellung als eigene Sphäre civiler Rechtsfähigkeit noch behauptet und deren Verlust allein noch als die privatrechtliche Folge der cap. dem. media auftritt.[4]

Die prinzipiellen Grundlagen selbst aber der Rechtsfähigkeit bleiben zunächst unverändert, so dass insbesondere der civis der a priori, der Latinus dagegen der durch Privileg berufene Theilhaber am ius civile ist,

---

[3] Hon. et Th. IV, 34, 6: persona legitima; Rubr. C. Just. III, 6: qui legitimam personam standi in iudicio habeant; vgl. Consult. III, 5: ad agendum sollemnis persona; V, 2. VI, 2: persona ad repetendum idonea; habere personam legitimam.

[4] Voigt a. O. 923 ff. 944 f. So Constantin. et Jul. in C. Th. III, 18, 2: nec testandi nec donandi habeant facultatem; Grat. Valent. et Th. das. XVI, 5, 7: testandi ac vivendi iure romano facultas; XVI, 7, 2: testamenti condendi interdicimus potestatem, ut sint absque iure romano; Th. Arc. et Hon. das. XVI, 5, 23: vivant iure communi: scribant pariter ac scribantur heredes; Th. et Arc. das. c. 36: poena adimendae testamentifactionis peregrinorumque mutandae conditionis; Arc. et Hon. das. IX, 14, 3 pr.: a proximorum herditate ac successione habeantur alieni, testamentis extraneorum nihil capiant; Arc. Hon. et Th. das. XVI, 6, 4 § 3: non solum testandi sibi, verum adipiscendi aliquid sub specie donationis vel agitandorum contractuum in perpetuum copiam denegatam, wozu im Gegensatze stehen Constantin. das. IV, 6, 3: peregrinum a legibus romanis fieri (§ 152, 20); III, 30, 4: capitis deminutione plecti; Valent. Th. et Arc. das. XVI, 7, 5: de loco suo statuque deiici. Die Legislation dieser Periode geht vielfach mit Cap. dem. media wider die haeretici u. apostati vor, worüber das Material zusammengestellt ist von Voigt a. O. II. A. 1029 vgl. III A. 1934.

wenn immer auch dem letzteren die Fähigkeit für iustae nuptiae entzogen ist (§ 89, 15).

Dabei werden nicht nur die Privilegien der Erwerbung des ius Quiritium vermehrt, indem solches demjenigen Latinen verliehen wird, welcher die Entführung eines Mädchens anzeigt (§ 148, 5), sondern auch die Zahl der Thatbestände vervielfältigt, welche die Latinität gewähren, nämlich

1. die vom Sklaven erstattete Anzeige der Entführung eines Mädchens: § 148, 5;

2. die manumissio des statu liber vor Eintritt der gesetzten Bedingung des Freiheitserwerbes;[5]

3. die der manumissio testamento oder vindicta vom Herren beigefügte Beschränkung, dass der libertus lediglich Latinus sein solle;[6]

4. die Verurtheilung des civis romanus in der accusatio ingrati liberti: § 150, 2;

5. die Zeugung von einem servus publicus mit einer Freien.[7]

Indem somit die Latinität bis in diese Periode hinein sich erhielt, so wurde nun dieselbe von Justinian im J. 531 aufgehoben[8] durch Cod. VII, 26, 1, welche einerseits an deren Stelle die Civität gewährte: theils bei manumissio minus solennis (§ 149 a. E.), theils bei ipso

---

[5] Just. in Cod. VII, 6, 1 § 7.

[6] Just. in A. 5 cit. § 6. Salv. ad Eccl. III, 7, 33 f.

[7] Constantin. in C. Th. IV, 11, 3. vgl. Glück-Leist, Pand. Ser. 37, V, 174.

[8] Vgl. Inst. III, 7, 4. I, 5, 3. Theoph. in h. l. Nov. 78 praef. § 1. Bereits im J. 530 erfolgen übereinstimmende Sondervorschriften: es wurden aufgehoben a. das nudum ius Quiritium (§ 155), in Folge dessen der von dem bonitarischen Eigenthümer Manumittirte civis wird; b. die Beschränkung der vollwirksamen Manumission auf die Vollendung des 30. Lebensjahres des Sklaven oder auf den Nachweis einer iusta causa manumissionis, wie c. deren Beschränkung auf die Vollendung des 17. Lebensjahres des manumissor: Inst. I, 6, 7 oder auf den Nachweis solcher iusta causa: Inst. I, 6, 5. 6.

iure eintretenden Erwerbe der Latinität: ex edicto Claudii (§ 100, 20): § 3a, ex decreto Vespasiani und constit. Hadriani bei Hingabe der Sklavin zur Prostitution (§ 97, 19 f.): § 4, im Falle dispositiver Manumission des Sklaven als Latinus (A. 6): § 6, bei manumissio des statu liber vor Eintritt der gesetzten Bedingung (A. 5): § 7, sowie dann, wenn für den im Freiheitsprozesse Unterlegenen dessen Preis dem Herren von einem Dritten gezahlt worden ist (§ 97, 52): § 8, andrerseits aber in allen übrigen Fällen den die Latinität ergebenden Thatbeständen solche Wirkung abspricht.[9]

Dagegen die dediticii dieser Periode spalten sich in zwei verschiedene Gruppen: die alten älianischen (§ 100, 42), denen von Constantin die in der Verbindung von Herrin und Sklaven erzeugten Kinder beigeordnet werden,[10] und die staatsrechtlichen dediticii dieser Zeiten (§ 135, 22 ff.), deren beider Rechtsstellung zwar im grossen Ganzen die gleiche, im Einzelnen jedoch in Folge dessen verschieden war, dass jene ersteren, nicht aber diese letzteren dem Patronate unterstellt waren. Während nun beiderlei Gruppen a priori zwar die Theilhaberschaft am ius gentium und am allgemeinen Reichsrechte, nicht dagegen am ius civile zustand, so war für die libertini dediticii eine dem letzteren entsprechende eigene Erbordnung von der lex Aelia Sentia gesetzt worden, welche denselben die testamentifactio zwar hinsichtlich des Testamentes versagte, wohl aber die Intestaterbfolge unter Wahrung des patronatischen Successionsrechtes nach Massgabe des ius civile regelte (§ 100, 54. 56 f.). Indem nun die staatsrechtlichen dediticii in solche Rechtsstellung eintraten, so wurde denselben von Theod. und Valent. im J. 439 die Fähigkeit zur Errichtung eines

[9] Darunter fallen die Thatbestände der const. Marci Aurelii et Comm. in § 97, 21, der lex Aelia Sentia in § 100, 46 f. und der const. Constantini in § 150, 2.

[10] Constantin. in C. Th. IX, 9, 1 § 2. 3. vgl. § 148, 3.

Testamentes verliehen.[11] Und solche Erweiterung der Rechtsfähigkeit ward später auch auf die älianischen dediticii übertragen, während auf beide Gruppen insoweit, als eine regelnde Rechtsordnung fehlte, so in Betreff der tutela und cura, nach Analogie der Latini Juniani das ius civile gleich als ius dediticiorum in Anwendung gebracht wurde,[12] bis endlich Justinian im J. 530 denselben die Civität ertheilte.[13]

Endlich den Sklaven erkannte man auch jetzt eine Theilnahme am Rechte zu, die, bald auf humanistische, bald auf spekulative Anschauungen gestützt, in dem ius naturale ihren prinzipiellen Stützpunkt fand (§ 141 f.).

Anderntheils die Minderung der Rechtsfähigkeit betreffend, so verschwindet zunächst der Defekt von Vermögensfähigkeit der freien familiares: theils mit dem Untergange der manus (§ 147, 1), theils mit der Wesenwandelung des mancipium (§ 147, 3), theils endlich durch schrittweise Ausdehnung der Vermögensfähigkeit von filius- und filiafamilias.[14] Denn so werden denselben

---

[11] Nov. Th. XVI, 1 pr.: ita prodest gentes barbaras nostri numinis imperio mancipari, — si pacis commoda legum regulis componantur. Ideo — gratum duximus deficientium quoque voluntatibus subvenire, ut pro suo quisque testetur arbitrio, ut in potestate sua suam habeat voluntatem, ut invitus nemo nec taceat nec loquatur. Illud quippe est proprie testamentum, quod testantis meram continet voluntatem. Singulär ist § 148, 3.

[12] Cod. VII, 5. Inst. I, 5, 3. vgl. § 89, 18.

[13] Cod. VII, 35, 1: dediticia condicio — sit penitus delata. — Nos enim — ea tantummodo volumus in nostris esse legibus, quae re ipsa obtinent. Insbesondere in Betreff der älianischen dediticii Inst. I, 5, 3. III, 7, 4. Nov. 78 praef. § 1. Theoph. Par. I, 5, 4. Eine privilegirende Concession hinsichtlich der Testamente machte Just. in Cod. VI, 23, 31 (534): in illis — locis, in quibns raro inveniuntur homines litterati, per praesentem legem rusticanis (§ 142, 2) concedimus antiquam eorum consuetudinem legis vicem obtinere.

[14] Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 188 f. Brinz, Pand. III [2] § 465.

nach dem Vorgange des peculium castrense und quasi castrense[15] überwiesen

1. gewisse dem peculium castrense neu eingeordnete Erwerbungen, nämlich eines palatinus durch Ersparnisse oder kaiserliche Schenkungen, was später für Schenkungen des Kaisers oder der Kaiserin an jedweden filiusfam. galt;[16] ingleichen der Erwerb als assessor oder als Anwalt[17] oder im geistlichen Amte[18] und im Subalternendienste,[19] wie aus der Funktion als öffentlich angestellter Lehrer oder Arzt;[20]

2. die ererbten bona materna,[21] denen von Grat. Val. et Th. in C. Th. VIII, 18, 6 (379) die ererbten bona materni generis, wie von Hon. et Arc. das. c. 7 (395) auch die durch Legat oder Schenkung erworbenen derartigen Güter beigeordnet werden;[22]

3. die dem filiusfam. als Dos und der filiafam. als donatio ante nuptias, wie durch liberale Zuwendung resp. der Gattin oder des Gatten erworbene, nach Auflösung der Ehe nicht restituirte Vermögenssubstanz,[23]

---

[15] Davon handeln Constantin. in C. Th. VI, 35, 3. 15. Hon. et Th. das. I, 35, 2.

[16] Constant. in A. 15 cit. Just. in Cod. VI, 61, 7 § 1.

[17] Arc. et Hon. in C. Just. I, 35, 2. Hon. et Th. in C. Th. II, 10, 6. Th. et Val. in C. Just. II, 7, 8. Nov. Val. II, 2, 4. Just. in Cod. III, 28, 37 § 1 e.

[18] Leo et Anth. in C. Just. I, 3, 33. Just. das. c. 49. Nov. 123 c. 19.

[19] Leo et Zeno in C. Just. XII, 29, 2. Anast. das. XII, 16, 5. Just. das. III, 28, 37 § 1 e.

[20] Just. in Cod. III, 28, 37 § 1 e.

[21] Constantin. in C. Th. VIII, 18, 1 § 1. c. 2.

[22] Consult. 7 a, 1. Th. et Val. in C. Th. VIII, 19, 1. Ebenso donatio ante nuptias oder Dos.: Nov. Val. XIV § 8. Daher succedirt der Vater in diese Güter nicht iure peculii, sondern hereditario: Nov. Val. cit.; vgl. Löhr in Mag. f. R. W. 1844. 101 ff.

[23] Nov. Th. XIV § 4. 5 (439). Just. in Cod. VI, 61, 6 pr. vgl. Th. et Val. in C. Th. VIII, 18, 10 § 2. VIII, 19, 1. C. Just. VIII,

was von Leo et Anth. im C. Just. VI, 61, 5 (473) auch auf Schenkungen oder letztwillige Zuwendungen zwischen Verlobten übertragen wurde;

4. desgleichen durch Justinian jeder sonstige, nicht vom Vater stammende Erwerb des Hauskindes.[24] Und dazu treten endlich noch die Thatbestände, bei denen dem Kinde das Eigenthum, dem paterfam. dagegen der Ususfrukt an dem Objekte zugewiesen ist: § 156, 5 ff.

Dagegen die infamia wurde auch jetzt nicht allein als Beschränkung der Rechtsfähigkeit, wie in ihren von früher überlieferten Thatbeständen[25] festgehalten, sondern auch in den letzteren mehrfach erweitert: man verhängte dieselbe theils über die Apostaten und Häretiker, wie über die Theilnehmer an deren Conventikeln,[26] theils über den Richter wegen Geisselung eines Dekurionen,[27] wie wegen captiöser Deutung oder Bestreitung eines

61, 2. Nov. Th. cit. § 8. Leo et Anth. in C. Just. VI, 61, 4. Just. das. c. 6.

[24] Cod. VI, 61, 6. 8 pr. Inst. II, 9, 1. III, 10, 2.

[25] So A. Verurtheilung in Strafprozessen: auf Grund der lex Cornelia de sicariis: Arc. et Hon. in C. Th. IX, 14, 3 pr.; wegen tergiversatio: Valent. Th. et Arc. das. IX, 36, 1; wegen calumnia gegenüber christlichen Würdenträgern: Hon. et Th. in const. Sirm. 15. B. Bei Verurtheilung in Civilprozessen: in der a. depositi: Diocl. in C. Herm. XIII, 4; in der wider einen Hochgestellten gerichteten a. sepulcri violati: Nov. Val. XXII, § 4: wegen Wucher: Diocl. in C. Just. II, 12, 20. C. Bei schimpflichem Verhalten: a. bei Eingehung der Ehe gewisser Würdenträger mit einem anrüchigen Weibe: § 152: 20 f.; b. wegen Unterlassung der petitio tutoris impuberis Seitens dessen Mutter oder der Anfertigung eines Vermögensinventarium Seitens seines Tutor: Valent. Val. et Grat. in C. Th. III, 18, 2. Just. in Cod. V, 51, 13 § 3; c. wegen Bruches eines über einen Rechtsanspruch abgeschlossenen eidlich bestärkten Vertrages: § 145, 17; d. dafern ein Mädchen weder von den Eltern dotirt wird, noch selbst eine Dos bestellt: Nov. Maior. VI § 9.

[26] Valent. Th. et Arc. in C. Th. XVI, 7, 5. — Grat. Valent. et Th. das. XVI, 5, 7 pr. c. 9. Hon. et Th. in C. Just. XVI, 5, 54 pr. vgl. § 135, 30. — Valent. et Val. in C. Th. XVI, 5, 2.

[27] Th. et Val. in C. Th. I, 14, 2.

kaiserlichen Rescripts[28] und wegen doloser Fällung eines ungerechten Urtheiles (§ 168, 8), theils über diejenigen, welche, ohne legalen Grund sich scheidend, innerhalb 5 Jahren eine zweite Ehe eingehen (§ 152, 100), dann über denjenigen, welcher unbefugter Weise die Funktion als Lehrer von liberales artes ausübt, die eidlich bestärkte transactio oder pactio de non petendo verletzte oder wider den auf dem Sterbebette Liegenden Selbsthülfe verübt, wie auch über denjenigen, welcher die Appellation wider ein Richterurtheil unterlassen hat, dann aber mit einer Supplik an den Kaiser sich wendet.[29] Doch liess Justinian der Schauspielerin, wie deren Tochter nach, durch kaiserliches Rescript die Restitution ihrer bürgerlichen Ehre zu erbitten.[30]

Sodann die juristische Person war überliefert in der doppelten Unterart der Korporation: universitas, wie der Gottheit: deus, von denen die erstere wiederum in der dreifachen Gestalt auftrat vom Staat, jetzt als fiscus bezeichnet (§ 145, 22), von politischer Commun: municipium und colonia,[31] wie vicus und pagus, und von Korporation mit sozialem Gemeinzwecke: sodalitas, deren letztere jetzt in der kirchlichen Korporation: den Kirchengemeinden der ecclesia catholica[32] und den monaste-

[28] Grat. Valent. et Th. in C. Th. XII, 1, 85.

[29] Th. et Valent. in C. Th. IV, 9, 3. — Arc. et Hon. das. II, 9, 3. — Nov. 60 c. 1. — C. Just. I, 21, 3.

[30] Cod. V, 4, 23 § 1. 3—5.

[31] Die Erwerbsfähigkeit der Stadtcommunen bestätigt Zeno in C. Just. VI, 24, 12, der auch zugleich das. XI, 32, 3 den Verkauf von deren Immobilien sammt dem Sklaveninventar regelt.

[32] Die Toleranzedikte Constantins v. 313 bei Euseb. H. E. IX, 10. X, 5. Lact. De mort. pers. 48 verliehen den Kirchengemeinden Vermögensfähigkeit, dementsprechend denselben weiterhin Communal- wie Tempelgüter überwiesen werden: Sozom. H. E. V, 3. Darauf wird denselben von Constantin. in C. Th. VI, 2, 4 im J. 321 die passive testamentifactio verliehen, die jedoch gegenüber Wittwen aufgehoben wurde von Valent. Val. et Grat., wie von Valent. Th. et Arc. in C. Th. XVI, 2, 20 (370). 27 (390), wogegen den jüdischen

ria[33] eine neue Vermehrung erfährt. Andrerseits sondern sich wieder in der sodalitas als eigene Gruppe ab die Zünfte oder erwerblichen Innungen, anfänglich unter der doppelten, nach lokalem Gesichtspunkte bestimmten Bezeichnung von corporati als die in der Stadt Rom und von collegiati als die in dem anderweiten Reichsgebiete domicilirenden Zünfte, später jedoch unterschiedslos unter beiderlei Benennungen zusammengefasst.[34] Und in Betreff dieser Zünfte griff die Legislation dieser Zeiten in der bereits von der 3. Periode eingeschlagenen Richtung (§ 90, 28 ff.) anderweit ein: ebenso dieselben staatlich zu organisiren und deren Funktionen im öffentlichen Interesse zu regeln, wie auch die Mitgliedschaft in denselben zu ordnen. Und so nun erfolgt

1. eine Neuorganisation derjenigen Innungen, welche »idcirco instituta sunt, ut necessariam operam publicis utilitatibus exhiberent«,[35] so indem vereinigt werden

a. die fabri, centonarii und dendrophori von Constantin in C. Th. XIV, 8, 1 (315);

b. die argentarii und nummularii wohl von Constantin d. Gr. zur Innung der collectarii;[36]

Gemeinden die testamentifactio versagt blieb: Car. in C. Just. I, 9, 1. Die Veräusserung von Immobilien der Kirchen, wie deren Inventar an Sklaven und Colonen wurde für nichtig erklärt von Leo et Anth. in C. Just. I, 12, 4, während als prozessualischer Vertreter der oeconomus anerkannt wird von dens. das. I, 3, 32 § 2.

[33] Dass die Klöster ebenso Vermögensfähigkeit, wie testamentifactio besassen, erhellt aus Th. et Val. in C. Th. V, 3, 1 (434); allein über das Nähere finde ich in den Quellen keinen Aufschluss vgl. Leo et Anth. in C. Just. I, 3, 32 § 7. c. 34. Just. das. I, 2, 22. 23. Nov. 7 c. 1. 2. Nov. 54 c. 2. Gothofr. in C. Th. cit. Monnier in Rev. hist. de droit. 1892 XVI, 521 f.

[34] Waltzing, Une lettre de Symm. (Rel. 14) concernant les Corporati Urb. Rom. in Revue de l'Instr. publ. en Belgique. 1893 XXXV, 217 ff. Kuhn, Städt. und bürgerl. Verf. I, 79 f.

[35] Dig. L, 6, 5 § 12.

[36] Voigt, Bankiers, Buchführung u. Literalobl. (Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss.). 1887 § 1, 29.

c. die suarii und pecuarii von Hon. et Th. in C. Th. XIV, 4, 10 pr. (419);

2. die Verleihung von Privilegien (§ 106, 112 ff.) an zahlreiche Innungen von Constantin d. Gr.;[37]

3. die Auferlegung gewisser den Staat oder die Communen treffender Obliegenheiten als Verpflichtungen auf gewisse Innungen, so

a. den naviculariі, pistores, suarii, boarii, pecuarii: § 136, 93. 96 f.

b. den fabri, centonarii et dendrophori die Funktion als communaler Feuerwehr.[38]

4. Hinsichtlich des Erwerbes der Mitgliedschaft wird neben dem freiwilligen Eintritt in die Innung eine zwangsmässige Zubehörigkeit gesetzt, womit dieselbe zugleich zur Zwangskorporation[39] sich gestaltet. Und zwar wird solche Ueberweisung verknüpft theils mit der ehelichen Abstammung vom Zunftgenossen, theils mit der die Zuweisung zur Innung verhängenden richterlichen Sentenz oder mit administrativer Verfügung (§ 136, 100 ff. 108 f.).

Sodann die dii, in Wahrheit eine pia causa repräsentirend, verschwinden jetzt als juristische Personen mit der Confiskation der Tempelgüter (A. 32), wogegen die milde Stiftung selbst: pia causa,[40] aus christlichen Kreisen in das Leben gerufen, wie von der Legislation

[37] C. Th. XIII, 4, 2 (337). E. Gebhardt, Verpflegungswesen von Rom und Constantinopel. Dorp. 1881. 76 ff. Waltzing, Corporat. profess. II, 408 ff. Insbesondere bleibt von solchem Privileg abhängig die Fähigkeit, zum Erben eingesetzt zu werden: § 90, 6.

[38] H. C. Maué, Die Vereine der fabri, centon. u. dendroph. Fft. a. M. 1886. 47 f.

[39] Parallelen ergeben die municipale Curie, wie die officia der Subalternbeamten: § 136, 88.

[40] Just. in Cod. I, 2, 19; εὐσεβὴς αἰτία: Nov. 131 c. 11—13. Der Ausdruck scheint erst von Justinian gebildet worden zu sein: die frühere Zeit behalf sich mit der nicht adäquaten Bezeichnung venerabilia loca u. dergl. vgl. Schilling, Inst. § 49, b. d.

begünstigt,[41] vom 5. Jahrh. ab in zahlreichen neuen Gestaltungen auftritt:[42] als brephotrophium: Findelhaus, gerontocomium: Altersspital,[43] nosoconium: Krankenhaus, orphanotrophium: Waisenhaus, ptochium oder ptochotrophium: Armenhaus, xenon oder xenodochium: Hospiz,[44] wie auch als Stiftung zum Zwecke der Armenpflege oder des Loskaufes von Kriegsgefangenen.[45] Und zwar beruht die Wesenbestimmung solcher pia causa nach Massgabe der Quellen (A. 42. 45) auf den beiden Fundamentalordnungen:

1. endgültiger Ausscheidung einer Vermögenssubstanz aus dem Vermögen des Stifters und Uebereignung derselben als eines unveräusserlichen Kapitales an einen prädestinirten, dauernden Zweck, für dessen Dienste die Erträgnisse des Stiftungskapitales aufzuwenden sind, womit zugleich eine selbstständige Individualität geschaffen wird, welche in solchem Stiftungsvermögen ein körperliches Dasein, wie in dem Stiftungszwecke eine selbsteigene Interessen-, wie Willenssphäre gewinnt;

2. Ausstattung jener Individualität mit Willens- und Handlungsorganen, welche als Repräsentanten dort über die Verwaltung des Stiftungskapitales, wie über die Verwendung seiner Erträgnisse beschliessen, hier aber das Beschlossene ausführen, wobei die Berufung zu solcher Stellung nach der Vorschrift des Stifters, eventuell von der Legislation in der Weise geordnet wird, dass der

---

[41] C. W. de Rhoer, De effectu rel. christ. in iurispr. rom. Gron. 1776. 108 ff. 112 ff. C. Schmidt, Sur la société civile dans le monde rom. Strassb. 1853. 290 ff. 304 ff. 477.

[42] Leo et Anth. in C. Just. I, 3, 32 § 7. c. 34. Just. das. I, 2, 19. 22. 23. I, 3, 45. 48 § 3. 5. 7. Nov. 7 c. 1. 2. 54 c. 2 111 c. 1. 120 c. 1. 131 c. 10.

[43] Die Armenpflege wird als christliche Pflicht anerkannt von Valent. et Val. in C. Th. XIII, 1, 5; vgl. Euseb. Vita Const. IV, 47.

[44] Sozom. H. E. V, 16. Greg. Naz. Or. 1 adv. Jul. I p. 102.

[45] Nov. 131 c. 11—13.

Bischof, in dessen Sprengel die pia causa domicilirt, zu solcher Funktion berufen wird.

§ 144.

Die Rechtszuständigkeit. Absentia. Altersstufen. Stellvertretung.

Während die Rechtsordnung der captivitas, die selbst nach wie vor als ein von der cap. dem. media principiell verschiedener Vorgang anerkannt ist,[1] jetzt, wie Valent. Val. et Grat. in C. Th. V, 5, 1 bekunden, auch auf den von dem Feinde weggeführten Civilisten erstreckt wird, so wird jene Ordnung selbst von Justinian in Betreff der Ehe reformirt: der Rechtssatz, dass die captivitas sofort die Ehe löse (§ 91, 17) wird in Nov. 22 c. 7 v. 536 zwar an sich als gerechtfertigt anerkannt, indem die Ungleichheit der Lebenslage beider Theile mit deren bei der Ehe erforderten Gleichheit in Widerspruch stehe, gleichwohl aber als eine subtilitas: ἀκριβὴς καὶ λεπτὸς λόγος hingestellt und nach Massgabe der humanitas: φιλανθροπία dahin abgeändert, dass die Ehe dann in Bestand bleibt, somit aber die 2. Ehe des anderen Theiles Bigamie begründet, wenn feststeht, dass der Gefangene noch am Leben ist, wogegen dann, wenn solches zweifelhaft ist und seit Beginn der captivitas 5 Jahre verflossen sind, der andere Theil befugt ist, die Ehe als gelöst zu betrachten.[2]

---

[1] Dies ergiebt insbesondere Nov. 22 c. 9: ἡ ὕστερος ἐπιφανεῖσα δουλεία διαζεύγνυσιν αὐτοὺς ἀπ' ἀλλήλων ὡσανεὶ τελευτῆς ἀκολουθησάσης im Gegensatze zu c. 7; vgl. c. 10.

[2] In der 3. Periode galt der Satz: die captivitas löst sofort die Ehe: § 91, 17. Allein Jul. 62 Dig. (D. XXIV, 7, 6) vertrat eine abweichende Theorie: a. dafern gewiss ist, dass der Gefangene noch lebt, giebt der eine 2. Ehe eingehende andere Theil damit eine causa repudii (allein dann läge doch zugleich Bigamie: adulterium oder stuprum der lex Julia de adulteriis vor); b. dafern jenes un-

Sodann die von der 3. Periode überlieferten 5 Altersstufen von infantia, Impubertät, Pubertät, aetas legitima und senectus werden auch von dieser Periode festgehalten.[3] Daher zerlegt man auch jetzt das Leben des Menschen in

1. infantia, bis zur Vollendung des 7. Lebensjahres sich erstreckend,[4]

2. impuberum aetas, bei Männern kategorisch auf die Vollendung des 14. Jahres,[5] beim Weibe nach, wie vor auf das vollendete 12. Jahr[6] fixirt;

3. pubertas, die adolescentia umfassend und bis zur Vollendung des 25. Jahres dauernd,[7] unterhalb deren noch abgegrenzt werden die plena pubertas, beim Manne von der Vollendung des 18.,[8] beim Weibe des 14. Jahres

---

gewiss ist, darf der andere Theil nach Ablauf von 5 Jahren wieder heirathen, wobei die 1. Ehe als bona gratia gelöst fingirt wird. Und diese Theorie scheint auch Paul. 3 ad l. Jul. et Pap. (D. XLIV, 15, 8): „post constitutum tempus" beigetreten zu sein; vgl. Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 148, 12. Allein nach Nov. 22 c. 7 ist sie nicht die herrschende gewesen. Dagegen nahm Just. in Nov. 22 c. 7, wozu vgl. Nov. 117 c. 12, wie Marchand in § 20, 9 cit. 20 ff. H. Cannegieter, Observ. L. B. 1772. 61 ff. A. Wieling, Lect. iur. civ. Amstel. 1736. 164 ff., unter den obigen Modifikationen die Theorie Julians auf.

[3] Infantia u. impuberum aetas werden zusammengefasst als prima aetas pueritiae: Constantin. in C. Th. II, 17, 1 § 3 oder prima aetas schlechthin: Leo in C. Just. I, 4, 30. Just. das. VI, 26, 10. VI, 61, 8 § 3, wogegen die Pubertät die secunda aetas ergiebt: A. 7.

[4] Arc. Hon. et Th. in C. Th. VIII, 18, 8. Th. et Val. in C. Just. VI, 13, 18.

[5] Just. in Cod. V, 60, 3: mares post excessum XIV annorum puberes existimentur indagatione corporis inhonesta cessante; V, 4, 24. Inst. I, 22 pr. Theoph. in h. l.

[6] Constantin. in C. Th. II, 17, 1 § 1. Inst. I, 22 pr. Theoph. in h. l.

[7] Val. et Gall. in C. Just. II, 40, 2. Constantin. in C. Th. II, 17, 1 § 3. Dieses Lebensalter wird als secunda aetas bezeichnet von Leo in C. Just. I, 4, 30. Just. das. VI, 61, 8 § 1 c. Nov. 71 pr.

[8] Inst. I, 11, 4. Theoph. in h. l. An einen singulären Alters-

beginnend, sowie nach der Vorschrift von Constantin in C. Th. II, 17, 1 § 3 die firmata aetas, als das Alter, von welchem ab das Gesuch um Ertheilung der venia aetatis statthaft ist: beim Manne die Vollendung des 20., beim Weibe des 18. Jahres, eine Bezeichnung, die sich jedoch weder im Leben, noch in der Jurisprudenz eingebürgert hat;

4. aetas legitima,[9] bis zur Vollendung des 70. Jahres sich erstreckend, von wo ab sodann

5. die senectus beginnt (A. 9).

Endlich hinsichtlich der Stellvertretung verfolgte die Rechtsbildung die von der 3. Periode eingeschlagene Bahn, die Sphäre der Repräsentation gegenüber der Intercession auszudehnen. Und zwar geschah dies in doppelter Weise: einerseits indem man die hergebrachten Grenzen der Handlungsfähigkeit des Repräsentanten erweiterte: dadurch dass man dem curator furiosi entsprechend dem paterfam. (§ 92 unter B) gestattete, für den Bevormundeten die aditio hereditatis, wie die agnitio bon. possessionis zu vollziehen,[10] und andrerseits indem man die Stellung des Repräsentanten gewissen Personen neu überwies: theils dem Ehegatten, der als ipso iure berufener prozessualischer procurator seiner Frau anerkannt wurde,[11] theils nach Analogie von § 92, 5. 8 demjenigen, welcher für einen Dritten ein Pfandrecht sich bestellen liess.[12]

---

termin: die Vollendung des 17. Jahres wird die Fähigkeit zur manumissio testamento angeknüpft in Inst. I, 6, 7 in Anlehnung an das Edikt in § 25, 73.

[9] Val. et Gall. u. Constantin in A. 7.

[10] Just. in Cod. V, 70, 7 § 3.

[11] Constantin. in C. Just. II, 12, 21 pr.: maritus citra mandatum in rebus uxoris cum sollemni satisdatione et alia observatione intercedendi habeat liberam facultatem, ne feminae persequendae litis obtentu in contumeliam matronalis pudoris inreverenter inruant nec conventibus virorum vel iudiciis interesse cogantur; Nov. 134 c. 9.

[12] Just. in Cod. IV, 27, 2.

Insbesondere aber die prozessuale Stellvertretung betreffend, so kam deren eine Unterart: die cognitoris datio um die Wende des 5. Jahrh. ab,[13] während für das Eintreten als negotiorum gestor des Beklagten die Beschränkung auf gewisse privilegirte Personen (§ 92, 34) bei den possessorischen Interdikten aufgehoben,[14] und dann wiederum der procurator praesentis als defensor dem früheren cognitor (§ 92, 22) insoweit gleichgestellt wurde, als dem dominus negotii die Bestellung der cautio iudicatum solvi nachgelassen ist.[15] Zugleich wird die prozessuale Stellvertretung in zwei wichtigen Punkten reformirt: von Constantin in C. Just. II, 12, 22 (319) wird dem Vollmachtgeber dann, wenn der procurator durch litis contestatio dominus litis geworden ist, die eigene Uebernahme des Prozesses durch translatio iudicii nur bei triftigen Gründen nachgelassen, andernfalls dagegen versagt (vgl. § 25, 59), während von Th. et Val. in C. Th. II, 12, 7 dann, wenn der prozessuale Stellvertreter zwischen Litiscontestation und Urtheil stirbt, das dominium litis lediglich im Falle der Cession auf dessen Erben übergeleitet, bei mandatum in rem alienam dagegen auf den Mandanten übertragen wird (vgl. § 25, 30).

§ 145.

Die wohlerworbenen Rechte. Der Erwerb- und Verlustmodus. Das Rechtsobjekt.

Für das wohlerworbene Recht, dessen privatrechtliche Institutionen und Rechtsakte Arc. et Hon. in C. Th. XV,

[13] Erwähnt wird derselbe noch von Grat. Val. et Th. in C. Th. IX, 27, 5 (383), Th. et Val. das. II, 12, 7 (424), Rubr. C. Th. II, 12: De cognitoribus et procuratoribus. Dagegen in Dig. XLVIII, 19, 38 § 8 ist der im Urtexte: Paul. sent. rec. V, 26, 8 enthaltene Zusatz „cognitor" zweimal getilgt; vgl. Inst. IV, 11, 2 ff.

[14] Hon. et Th. in C. Th. IV, 22, 6.

[15] Inst. IV, 11, 4.

14, 9 im allgemeinen Ueberblicke bietet, tritt jetzt neben ius auch die Bezeichnung pontificium,[1] während für diejenige Gruppe derselben, welche ihrem Inhaber ein entgeltliches, vererbliches, dingliches Nutzungsrecht am Grund und Boden gewähren: ebensowohl das Eigentumsrecht am fundus salvo canone privato iure concessus (§ 155, 3), als auch das Recht des Emphyteuta, wie Colonen die neue Bezeichnung als perpetuum oder perpetuarium in der dreifachen Verbindung verwendet wird von ius perpetuum oder perpetuarium, fundus perpetui iuris oder perpetuarius, wie perpetuo possidens oder perpetuarius possessor.[2]

Sodann in der Sphäre der Erwerbgründe fand die solenne Geschäftsform ihren völligen Untergang (§ 141, 19 ff.): es tritt an deren Stelle theils das formlose Ge-

---

[1] Pontificium im Sinne von priesterliches Amt verwenden Grat. Val. et Th. in C. Th. XIV, 5, 13. Weit älter ist jedoch die Bedeutung von Beruf: Gell. N. A. I, 13, 3: negotium pontificiumque; Arnob. adv. nat. II, 65. in Psalm. 63. Symm. Ep. III, 17, 1. VII, 29. X, 31, 3. Grat. Val. et Th. in C. Th. XVI, 1, 3. Valent. Th. et Arc. in Const. Sirm. 4. Daneben wird es aber auch im Sinne von wohlerworbenes Recht verwendet: Constantin. in C. Th. VIII, 18, 1 § 1: fruendi pontif., XVI, 7, 2 § 2: adipiscendae pontificium hereditatis.

[2] Vgl. Gothofr. Paratitl. V zu C. Th. X, 3. Solche Bezeichnung nimmt ihren Ausgang von der Emphyteuse: § 112, 20, wo sie wiederkehrt auch noch bei Valent. et Val. in C. Just. XI, 62, 3 § 1. Arc. et Hon. das. XI, 71, 3 u. C. Th. XI, 19, 4. Th. et Val. in C. Just. XI, 71, 5. Just. das. I, 33, 2; und von da ist sie übertragen auf den fundus salvo canone privato iure concessus: Valent. et Val. in C. Th. V, 14, 4. Valent. Th. et Arc. das. V, 13, 30 (§ 155, 3. 27). Valent. et Marc. in Nov. Mart. III § 1, wie auf das Colonengut: § 102, 21. Th. et Val. in Nov. Val. XXVI, wo in pr. aufgeführt sind: ius perpetuum, emphyteuticum, patrimoniale, rei publicae; der Sinn von ius perpetuum aber erhellt aus § 4: de originariis et colonis inquilinis — designati iuris id est perpetui, patrimonialis, emphyteuticarii et rei publicae und wo die letzten 3 Glieder die Emphyteuse (§ 157, 3), das erste dagegen den Colonenbesitz bezeichnen. Ganz verschiedene Aufstellungen bietet Mitteis, Zur Gesch. der Erbpacht im Alt. Leipz. 1901. 38 ff.

schäft, wobei die Einkleidung der Willenserklärung dem Ermessen des Handelnden freigegeben ist, theils die unsolenne juristische Form, berufen, der in freibeliebte Worte gekleideten Willenserklärung eine Sicherung, wie Bekundung zu verschaffen.[2a] Und diese letztere Form ist wiederum zwiefachen Naturells: dieselbe ist

A. freibeliebte, d. h. auf individuellem Belieben beruhend und zwar

1. Verlautbarung in einer Urkunde, welche, sei es eigenhändig, sei es durch einen tabellio (§ 142, 24 ff.) resp. unter Zuziehung von Urkundszeugen niedergeschrieben und nunmehr von dem Aussteller unterzeichnet oder auch untersiegelt wurde,[3] in Bezug worauf Just. in Cod. IV, 21, 17 (528), wozu vgl. Inst. III, 23 pr. verfügte, dass bei Vereinbarung schriftlicher Verlautbarung eines Rechtsgeschäftes dessen Perfektion erst mit der Vollziehung des betreffenden Dokumentes eintrete;

2. Bestärkung durch Eid;[4]

[2a] Voigt, Ius nat. III § 65.

[3] § 93, 9. Gneist, Form. Verträge 492 ff. Bruns in § 93, 11 cit. 121 ff. Zachariae v. Lingenthal in Byzant. Ztschr. II, 177 ff. Leo in C. Just. VIII, 17, 11 pr. Just. das. IV, 21, 17. vgl. Constant. et Const. in C. Th. XI, 39, 4. C. Just. IV, 21, 16. 21. const. De reform. Italia c. III. VII in Haenel, Iul. Epit. 185 f. Nov. 73. 49 c. 2 mit Bas. XXII, 3, 1. Urkunden über zweiseitige Rechtsgeschäfte werden in duplo ausgefertigt: const. De reform. Italia c. XI. Nach Joh. Chrysost. Hom. 2 de Osia. tom. VI, 110 Benedict. schrieb Constantin vor, dass auf dem Kopfe der Urkunde das Consulatsjahr anzugeben sei; vgl. Ambros. in Ev. Luc. II, 2. Just. in Nov. 44 c. 2. Nützliches Material bieten J. v. Glöden, Das röm. Rt. im ostgoth. Reiche. Jena 1845. 116 ff. J. G. O. Biedenweg, Comm. ad form. Visigoth. Berl. 1856. H. Brunner, Z. Rechtsgesch. d. germ. Urkunde. I. Berl. 1880. L. Stouff, De formulis secundum legem rom. a VII saec. ad XII saec. Par. 1890.

[4] Proc. H. arc. 13: ὑποσχόμενος — καὶ ὅρκῳ ἢ γράμμασι τὴν ὑπόσχεσιν· Nov. 73 c. 7 § 1: μαρτυρήσειτε μεθ' ὅρκου. Dann § 165 unter II C.

B. gesetzlich vorgeschriebene Form,[5] nämlich

1. schriftliche Verlautbarung und zwar

a. für sich allein: für gewisse pacta nuptialia (§ 152, 48) und in gewissen Fällen des contractus suffragii, wie emphyteuticarius, ingleichen für die auf unbestimmte Zeit geleistete fideiussio (§ 165, 22. 15. § 157, 7);

b. sammt Zuziehung von 3 Urkundszeugen, welche das Dokument unter Namensbeischrift untersiegeln:[6] bei gewissen denuntiationes, nämlich bei der Protestation wider die Klagverjährung und bei der Notifikation, wodurch Jemand den Verkehr mit seiner Frau einem Dritten untersagt, desgleichen bei pacta nuptialia von Würdenträgern,[7] wie bei Anerkennung des illegitimen Kindes als ehelichen Seitens des Vaters (A. 5), ferner bei Intercession von Frauen (§ 152, 108), bei Bestellung einer Hypothek, welche sog. pignus publicum begründet (§ 164, 8), wie für die Schuldverschreibung und Quittung über eine Summe von mehr als 50 Pfund Gold, wie für die Schenkungsurkunde (§ 164, unter II. § 165, 30), wogegen fünf Zeugen für die manumissio per epistolam erfordert werden (§ 149, 16);

2. Zuziehung von 5 Beweiszeugen zu dem Rechtsgeschäfte, so zur manumissio inter amicos (§ 149, 15), beim älteren civilen schriftlichen Testamente, beim Codi-

---

[5] Nov. 117 c. 2 zählt auf: 1. instrumentum publicum; 2. ἰδίᾳ χειρὶ συγγεγράμμενον und zwar a. mit subscriptio von 3 Zeugen; b. Testament; c. Erklärung zu gerichtlichen Protokoll.

[6] Vgl. Wessely in Wiener Studien. 1887. IX, 245 f. Zeno in C. Just. IV, 20, 15 § 1. Solche Untersiegelung und Mitunterschrift von Urkundszeugen, gleichgiltig ob deren Zuziehung freibeliebt oder gesetzlich vorgeschrieben ist, qualificirt die Urkunde dann zum instrumentum quasi publicum, wenn der Zeugen mindestens 3 sind: Leo in C. Just. VIII, 18, 11. vgl. Nov. 73 c. 2. Dann wenn der Aussteller der Urkunde Analphabet ist, werden jedoch 5 Zeugen erfordert: Nov. 73 c. 8.

[7] Just. in Cod. VII, 40, 2. — Nov. 117 c. 15. — Nov. 74 c. 4.

zill und donatio mortis causa (§ 161, 6. 26 f.), wie bei Rückzahlung einer verbrieften Schuld ohne Entgegennahme einer Quittung,[8] wogegen ausnahmsweise lediglich 3 Zeugen für den Widerruf des Testaments erfordert werden,[9] und wiederum die 7 Zeugen[10] bei der Mancipation (§ 155, 21), wie beim prätorischen und jüngeren civilen Testamente beibehalten sind (§ 161, 8);

3. Zuziehung eines tabellio zu dem Rechtsakte: zur Abfassung einer Urkunde über die Schenkung eines Privaten an den Kaiser;[11]

4. Bestärkung durch Eid: bei cautio rem salvam fore des dativus curator furiosi (§ 154, 22);

5. Erklärung des Rechtsaktes zu gerichtlichen Protokolle: apud acta profiteri (§ 93, 27), wodurch das Dokument instrumentum publicum wird, so gewisser denuntiationes, nämlich der litis denuntiatio und der Notifikation vom Vorbehalte der querella non numeratae pecuniae im Falle der absentia des Gegners,[12] wie des Protestes wider die Klagverjährung,[13] ingleichen bei manumissio durch nominatio filii und inter amicos (§ 149, 15. 17), bei adoptio und emancipatio, wie zur Einwilligung des Kindes in die letztere (§ 153, 2. 11 f.), für die Anerkennung des liber naturalis als legitimus (A. 5), für den Colonatsvertrag (§ 151, 15), ferner für die an Stelle der alten in iure cessio getretene cessio (§ 155, 16), für die donatio ante nuptias (§ 152, 77), für Vollziehung der Schenkung,[13a] wie

---

[8] Just. in Cod. IV, 20, 18. Nov. 90 c. 2.

[9] Just. in Cod. VI, 23, 27 § 2.

[10] Vgl. Marini, Atti de Frat. Arv. 433. 480a.

[11] Nov. 52 c. 2 und dazu Schilling, Inst. § 359, z.

[12] Constantin. in C. Th. II, 4, 2. — Just. in Cod. IV, 30, 14 § 4.

[13] Theod. in C. Th. IV, 14, 1 § 1. Just. in Cod. VII, 40, 2; vgl. Gothofr. in C. Th. I, 429b.

[13a] Constant. Chlorus nach Constantin. in C. Th. III, 5, 1, wozu vgl. Schilling, Inst. § 358, d. e. Haenel in h. l. A. m. Constantin. in fr. Vat. 249 § 7, 8 (316), Constant. et Const. in C. Th. VIII, 12, 6. Arc. et Hon. das. XV, 14, 9. Just. in Cod. VIII, 53, 34 pr. 35 § 3a (für

für Dereliktion von Grund und Boden (§ 155 a. E.), für die Errichtung vom Vermögensinventar des Pupillen, wie furiosus (§ 154 unter A. B.), für die Testamentserrichtung (§ 161, 18), die donatio (§ 165, 30) und die Intercession des Weibes (§ 164, 8);

6. Autorisation durch Rescriptum principis, so wie bereits früher bei Arrogation, Adoption und Annahme an Kindesstatt Seitens des Weibes (§ 105, 24 f. 30), jetzt auch bei Legitimation des Kindes und Emancipation (§ 153, 9. 11).

Endlich singuläre Formen sind

7. Deponirung des Testaments im Staatsarchive: principi offerre (§ 161, 19), wie

8. die manumissio in ecclesia: vor den in der Kirche anwesenden Gemeindegliedern (§ 149, 14).

Dem gegenüber tritt indess in dieser Periode die Tendenz zu Tage, von den gesetzlichen Erfordernissen der Rechtsakte abzusehen zu Gunsten sowohl der Eltern und Kinder,[14] als auch der rustici.[15]

Dagegen in Betreff der Verlustgründe wird einerseits das Erlöschen der Personalservitut durch cap. dem. minima (§ 93, 37) von Just. in Cod. III, 33, 16 § 2, wozu vgl. Inst. II, 4, 3. III, 10, 1 aufgehoben, wogegen andrerseits die Verwirkung des Rechtes durch Rechtswidrigkeit eine Verallgemeinerung erfährt: es wird solche eingeführt für den Patronat: § 150, 7, für die potestas domini: § 149, 2. 5. 7, wie parentis potestas: § 153, 16 f. und in beiderlei Beziehung insbesondere als Folge der Hin-

---

Schenkungen von über 300 solidi), das. c. 36 § 3 (für Schenkungen von über 500 solidi), Inst. II, 7, 2. Vgl. Marezoll in Mag. f. R. W. 1844 IV, 176 ff.

[14] So in Betreff der letztwilligen Verfügungen (§ 161, 16 f.) und der cretio (§ 141, 25, wie auch der donatio: Voigt a. O. 687 f. 691.

[15] § 142, 2. Constantin in C. Just. VI, 9, 8. Th. et Val. in C. Th. III, 5, 13. Just. in Cod. VI, 23, 31. vgl. Voigt a. O. II, 803 ff.

gebung des Mädchens zur Prostitution,[16] desgleichen der Dos, welche dem Gatten in die verbotene zweite Ehe zugebracht ist: § 152, 97, wie der Habe des Entführers an das geraubte Weib (§ 155 a. E.), dann der Emphyteuse in den Fällen von § 157, 13 ff., endlich des Forderungsrechts für denjenigen, welcher einen über einen Rechtsanspruch abgeschlossenen eidlich bestärkten Vertrag bricht, wie der Darlehensforderung, dafern der Kläger auf Grund einer Schuldverschreibung eine höhere als die gezahlte Summe einklagt.[17]

Und daran knüpft sich endlich, anschliessend an die dem hellenischen Leben entlehnte Auffassung der Verwirkung der empfangenen Wohlthat durch Undank, wie solche bereits in der 3. Periode in der revocatio liberti in servitutem und emancipati in parentis potestatem verwirklicht worden war (§ 101, 42. 44. 92 f.), die revocatio donationis wegen ingratitudo Seitens des Schenkers.[18]

Endlich hinsichtlich des Rechtsobjektes treten zwei Eintheilungen in den Vordergrund: einerseits nach dessen Versetzbarkeit im Raume in res immobiles, mobiles nnd sese moventes[19] und andrerseits die den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen Rechnung tragende Modifikation der alten Eintheilung von res publica und privata,[20]

---

[16] Th. et Val. in C. Th. XV, 8, 2 (428), Nov. Th. XVIII § 1 (439), Leo in C. Just. I, 4, 14. Vgl. § 135, 48.

[17] Arc. et Hon. in C. Th. II, 9, 3. Consult. 1, 12. — Just. in Cod. III, 10, 3.

[18] Schilling, Inst. § 363, p ff.

[19] Diocl. in Fr. Vat. 293. Th. et Val. in Nov. Th. XXII, 2 § 3. 4. Just. in Cod. I, 2, 23 § 3. IV, 18, 2 § 1. V, 12, 30 pr. V, 13, 1 § 7 a. b. VII, 31, 1 § 1. 2. IX, 13, 1 § 1 f. const. De reform. Italia c. 8 in A. 3 cit. Inst. II, 2, 1. Nov. 131, 13: πράγματα κινητὰ ἢ ἀκίνητα ἢ αὐτοκίνητα.

[20] Vgl. Inst. II, 1 pr. Irrthümer bieten E. Bouchard, Sur l'administr. des finances 259. 379: die res fiscales und patrimoniales unterfallen den rei privatae res; R. His, Domänen der röm. Kaiserzeit. Leipz. 1896. 24: die res patrimoniales und rei privatae unter-

welche die Gliederung ergiebt[21] von

A. publicae res, umfassend

1. fiscales res,[22] angehörig der summa rei[23] d. i. Staatsgut;

---

fallen den res fiscales; Garsonnet in § 112, 7 cit. 148 f. 151, 3: die fiscales und rei privatae sind identisch; Vuy in § 112, 7 cit. 93 ff. Kuhn, Städt. u. bürgerl. Verf. I, 277: die fundi patrimoniales und privatae rei sind identisch. Endlich Karlowa, R. G. I, 505 erklärt die rei privatae res für Krongut und die res patrimoniales für kaiserliches Privatgut.

[21] Eine Nebeneinanderstellung von A 1 2, B, C 1 bieten Rubr. C. Just. XI, 71: praedia civilia vel fiscalia sive rei privatae vel dominicae: XI, 74: fundi fiscales vel rei privatae vel dominicae vel civitatum. Von A 1, B, C 1: Constantin. in C. Th. IV, 11, 3. Rubr. C. Just. XI, 68: mancipia dominica vel fiscalia vel rei privatae. Von A 2, B, C 1: Th. et Val. in C. Th. XI, 20, 6 pr.: privati iuris vel patrimonialis sive civilis. Von A 1, B: Val. Grat. et Valent. in C. Just. XI, 62, 7: fundi patrimoniales vel rei publicae; Th. Arc. et Hon. in C. Th. V, 13, 33: iuris patrimonialis vel rei publicae praedia; Nov. Val. XXVI pr. § 4: ius patrimoniale, rei publicae; Rubr. C. Just. XI, 72: praedia fiscalia et domus Augustae; Inst. II, 6, 14. Von B, C 1: Valent. et Val. in C. Th. V, 14, 4; Valent. Th. et Arc. das. V, 9, 2: colonus privatus — patrimonialis; Arc. et Hon. das. XI, 19, 4: praedia patrimonialia — privatae rei; Hon. et Th. das. XVI, 5, 54 § 5. 6. Rubr. C. Th. XI, 19: fundi patrimoniales — vel rei privatae; Nov. Mart. II § 1: privata res nostra — res dominicae domus; Rubr. C. Just. XI, 66: fundi rei privatae et saltus divinae domus; XI, 75: privilegia domus Augustae vel rei privatae; Justin. Ed. IV c. 2 § 2. VIII c. 2. Der Scheidung von A 1, B und C 1 entsprechen die 3 Ressorts und Aemter des comes sacrarum largitionum, sancti patrimonii und rei privatae: schol. in Bas. VII, 1, 3: τρεῖς ἦσαν τὸ παλαιὸν αἱ τοῦ βασιλέως περιουσίαι· λαργιτέωντες, πριβάτα καὶ πατριμονάλιαι. Vgl. Bethmann-Hollweg, Civ. Pr. III, 74 ff.

[22] Der Ausdruck in solchem allgemeinen Sinne gehört bereits der 3. Periode an: Dirksen, Manuale s. v.; dann A. 21, sowie Rubr. C. Just. XI, 73: praedia fiscalia.

[23] Constantin. in C. Th. XI, 9, 2. vgl. Böcking, Not. Dign. II, 342 f. Der Staatsfiskus selbst wird bezeichnet bald als fiscus: Constant. et Const. in C. Th. V, 11, 1. Just. in Cod. VI, 51, 1 § 13 f. VII, 37, 3 § 1. Inst. II, 6, 14 u. ö., bald als aerarium: Valent. et

2. civiles res:[24] Communalgut;

B. dominicae[25] oder patrimoniales[26] res, Vermögen der divina oder Augusta domus oder res dominica[27] oder des sanctum patrimonium: Krongut, dem jeweiligen Kaiser zur Verwaltung unterstellt, wie zur Nutzniessung dienend;[28]

Val. in C. Th. V, 13, 15. Zeno in C. Just. VII, 37, 2 pr. Just. das. 3 pr. Inst. II, 6, 14. Die Verwaltung desselben untersteht dem comes sacrarum largitionum: Böcking a. O. 330 ff. Bethmann-Hollweg a. O. 71 ff.

[24] A. 21. vgl. Jul., Valent. Val. et Grat., Arc. et Hon. in C. Th. X, 3, 1. 2. 5. Rubr. C. Th. X, 3. XI, 76. 77.

[25] A. 21. Auch dominici iuris: Val. Th. et Arc. in C. Just. VII, 38, 2; ad divae domus dominium pertinentes: Valent. et Val. in C. Th. V, 14, 4; ad sacrum dominium pertinentes: Th. Arc. et Hon. in C. Just. XI, 67, 2.

[26] A. 21. Diocl. in C. Just. V, 71, 13. Constantin. in C. Th. XI, 16, 1. 2. Constant. das. XI, 1, 4. Constant. et Const. das. XI, 16, 9. Jul. das. XI, 19, 2. Valent. et Val. das. V, 13. 17. 20. 21. Valent. Th. et Arc. das. XI, 16, 17. Th. Arc. et Hon. das. V, 13, 32. Hon. et Th., Th. et Val. das. c. 38. 39. Nov. Th. V, 2 pr. § 1. Arc. et Hon. in C. Th. XI, 65, 5. Rubr. C. Just. XI, 62—65. Dann auch res ad patrimonium nostrum pertinentes: Arc. et Hon. in C. Th. X, 2, 2. XI, 16, 20; patrimonium nostrum: Grat. Val. et Th. das. XI, 16, 12; res iuris patrimonialis: Valent. et Val. das. V, 13, 19. 31. Vgl. Valent. Th. et Arc. in C. Th. XI, 30, 49. Gothofr. Paratitl. zu C. Th. X, 3.

[27] Domus divina: Nov. Val. XVIII pr. § 5. Rubr. C. Just. XI, 66; Augusta: Rubr. C. Just. XI, 72. 75; nostra: Hon. et Th. in C. Th. XVI, 5, 54 § 5. Th. et Valent. das. X, 26, 1; dominica: Just. in Cod. VII, 36, 3 inscr.; res dominica: Rubr. Nov. Th. V. XIX. C. Just. XI, 67.

[28] Sache und Terminologie gehen auf die 3. Periode zurück: Ulp. 26 ad Sab. (D. XXX, 1, 39 § 10): ea praedia Caesaris, quae in formam patrimonii redacta sub procuratore patrimonii sunt, si legentur, nec aestimatio eorum debet praestari, quoniam commercium eorum nisi iussu principis non sit, quum distrahi non soleant. Später trat dann an Stelle dieses procurator der comes rerum privatarum (A. 30), von welchem endlich Anast. in C. Just. I, 34, 1 das Amt des comes sacri patrimonii abzweigte: Lyd. de Mag. II, 27. Anast. a. O. c. 2. Rubr. C. Just. I, 34. Gloss. nom. v. πατριβονάλια;

C. privatae res, umfassend

1. rei privatae res:[29] das Privatvermögen des Kaisers;[30]

2. privatae res schlechthin: das Besitzthum des Privaten.

---

vgl. Böcking a. O. 375 ff. Bethmann-Hollweg a. O. 72 ff. Das patrimonium war eine von den früheren Kaisern substantiirte Gütermasse: Lyd. l. c.: ἰδίᾳ πως ἀναχούσῃ τῷ βασιλεῖ καὶ τυχὸν ἐκ προγόνων περιουσία· Gloss. nom. cit.: ὅσα ἕκαστος βασιλεὺς ἑαυτῷ κτᾶται, woran dem Kaiser die ἰδικὴ κτῆσις, nicht dagegen die ἰδικὴ περιουσία zustand: Anast. a. O. c. 1. Der historische Ausgang für die theoretische Scheidung solcher Vermögenssubstanz ist wohl in dem ägyptischen Krongute der röm. Kaiser zu suchen, vgl. Rostowzew in Philol. 1898 LVII, 564 ff. — Einen besonderen Bestandtheil des Krongutes bildet das kaiserliche ταμεῖον od. cellarium: der Fond für Bestreitung des Tafelaufwandes des kaiserlichen Hofes: Böcking a. O. II, 385, wogegen Schol. in Nov. bei Haenel, Iul. Epit. p. 181 f., Gothofr. zu C. Th. II, 207b das erstere irrig als fiscus auffassen. Die dazu gehörigen Vermögensstücke sind die fundi tamiaci: Zeno in C. Just. XI, 69, 2. Nov. 20 c. 2. 30 c. 1; wie die coloni tamiaci: Zeno a. O. c. 1.

[29] Constantin. in C. Just. XI, 68, 1. C. Th. XI, 16, 5. Valent. et Val. das. VII, 7, 1. 2. X, 4, 2. 3. Grat. Val. et Th. in C. Th. XI, 16, 12. C. Just. XI, 66, 3. Arc. et Hon. in C. Th. VII, 13, 14 § 1. X, 3, 6. 5, 1. Just. in Cod. VII, 37, 1 § 1. Rubr. Cod. X, 2. Dann privatum patrimonium nostrum: Th. et Val. in C. Th. V, 14, 9; patrim. quod privatum nostrum est: Valent. et Val. das. X, 1, 8; res nostra: Valent. et Val. das. II, 1, 5.

[30] Lyd. de Mag. II, 27: τὰ ἰδίᾳ πως τοῖς βασιλεῦσι προσήκοντα oder nach Anast. in C. Just. IV, 34, 1 die ἰδικὴ περιουσία, deren Privilegien erwähnen Constant. et Const. in C. Th. XI, 36, 6. 9. XII, 1, 33. Grat. Valent. et Th. das. XI, 16, 13. Th. et Val. das. XI, 30, 63. Vgl. Gothofr. Paratitl. zu C. Th. X, 3. Dasselbe ward verwaltet von procuratores rei privatae: Not. Dign. Or. XI. Constantin. in C. Th. X, 4, 1. Val. Grat. et Valent. das. X, 2, 1. Rubr. C. Th. X, welche dem comes rei privatae unterstanden: A. 28. Not. Dign. l. c. Just. in Cod. VII, 37 inscr. Rubr. C. Just. I, 33. vgl. Böcking a. O. II, 375 ff. Bethmann-Hollweg a. O. 73 ff.

§ 146.

Die Rechtsverletzung und deren Correktiv.

Hinsichtlich der Rechtsverletzung hielt auch diese Periode an den überlieferten Gesichtspunkten und der daraus sich ergebenden Gliederung fest: einerseits werden in den Digesten geschieden die actiones privatae: XLVII, 1—11, die accusationes privatae: XLVII, 12—22, die actiones populares: XLVII, 23 und die actiones publicae: XLVIII, 1 ff., während andrerseits in der Sphäre des Civilunrechtes die drei Unterarten von Delikt, Quasidelikt und einfacher Rechtsverletzung wiederkehren. Dabei werden, hinsichtlich der einfachen Rechtsverletzung in der Abwehr der den Gläubiger etwa treffenden Vermögensschädigung zwei der 3. Periode entlehnte Prinzipien zu neuer Anwendung berufen. Zuvörderst nämlich das dem alten rigor verwandte Prinzip, dass bei verspäteter Erfüllung einer obliegenden obligatorischen Leistung ohne Weiteres und insbesondere unabhängig ebenso von einer concurrirenden Verschuldung des Verpflichteten, wie von einer den Gläubiger treffenden Vermögensschädigung der Anspruch des letzteren eine prozentuale Steigerung erfährt, eine Ordnung, welche, bereits in der 3. Periode hinsichtlich der res iudicata, wie der Leistung an den Fiskus angewendet,[1] gegenwärtig nicht

[1] Auf Lokalstatut beruht die Vorschrift der lex metalli Vipascensis in CIL II suppl. p. 789, dass der Auktionsbetrieb als fiskalisches Monopol verpachtet und die Forderungen des Auktionator in v. 8 dahin privilegirt werden: quod conduct[ori, socio actorive eius debebitur,] nisi in triduo proximo, quam deberi coeptum erit, datum, solutum satisve factum erit, du[plum] d(are) d(ebeto); ferner in Betreff der Forderungen vom redemtor des praeconium in v. 16: quod si in triduo non dederit, du[plum] d(are) d(ebeto), wie endlich in Betreff der Forderungen des redemtor der scriptura scauriorum et testariorum in v. 51: qu[od ex hoc capite] legis conductori, socio actorive eius debebitur neque ex die, quo deberi coeptum erit,

allein in beiden Beziehungen festgehalten, sondern auch auf die Schuldverbindlichkeiten gegen Kirchen und milde Stiftungen, wie auf die Restitution der Dos übertragen wurde.[2]

Und wiederum der von der 3. Periode für die a. emti als Eviktionsklage aufgestellte Satz, dass ein id quod interest über das duplum pretii hinaus dem Gläubiger nicht zuzubilligen sei, wird nunmehr von Just. in Cod. VII, 47, 1 zum generellen Prinzipe erhoben.[3]

Dann das Correktiv der Rechtsverletzung betreffend, so tritt die gegenwärtige Periode der Selbsthülfe in verschiedenen Erlassen entgegen. Und zwar ergehen ebensowohl Einschärfungen von Grat. Valent. et Th. und von Arc. et Hon. in C. Th. IV, 22, 2. 3. 5; Th. et Val. in Nov. Val. VIII, 1 § 2. Zeno in C. Just. IV, 65, 33. VIII, 4, 10. Inst. IV, 2, 1. IV, 15, 6, als auch Einzelverfügungen:

a. von Constantin in C. Th. IX, 10, 3 (319) wird beim Streite über das Eigenthum die eigenmächtige Apprehension des Objekts mit Confiskation von dessen Hälfte, im Falle der Rechtlosigkeit des Anspruches selbst aber mit Criminalstrafe bedroht, worauf dann Valent. Th. et Arc. das. IV, 22, 3 (389) den Verlust des Anspruches zu Gunsten des Gegners, wie im Falle der Rechtlosigkeit des Anspruches noch eine dem Werthe des Objekts gleichkommende Geldstrafe vorschrieben;[4]

b. von Constantin in C. Th. II, 26, 2 (330) wird die Selbsthülfe während der Dauer der a. fin. reg. im Falle

---

solu[tum satisve factum erit,] d(uplum) d(are) d(ebeto). Und dann wieder die lex Julia mun. v. 709 in CIL I 200, 40 ff., wonach der Schuldner, dafern er nicht binnen 30 Tagen gezahlt hat, in eine Strafe von 50% verfällt: Voigt, Ius nat. III A. 880.

[2] Voigt a. O. III, 1139 ff.

[3] Voigt a. O. 1151.

[4] Diese Vorschrift ist modificirt in C. Just. VIII, 4, 7. vgl. IV, 66, 3. VIII, 4, 10. Inst. IV, 2, 1. IV, 13, 6.

des Prozessverlustes mit dem Alterum Tantum des widerrechtlich occupirten Areals geahndet;

c. in Nov. 60 c. 1 wird die wider den auf dem Sterbebette Liegenden verübte Selbsthülfe mit einer Strafe in der Höhe der betreffenden Forderung nebst Confiskation vom Drittel des Vermögens, wie mit Infamie bedroht.

Wiederum in Betreff der prozessualen Rechtsmittel vollzog sich eine eingreifende Reform der überlieferten Klagverjährung,[4a] welche, in dem Gegensatze von a. perpetua und temporalis hervortretend (§ 95, 38 ff.), ebenso bloss bei der letzteren Platz griff, wie auch zu einem ipso iure eintretenden Erlöschen der Klage führte.[5] Gegenüber solcher unbegrenzter Zeitdauer der perpetuae actiones und der daraus für den Lebensverkehr erwachsenden Belästigung und Unsicherheit stellte indess bereits die 3. Periode den Satz auf, dass der Ablauf von 40 Jahren[6] eine vetustas: unvordenkliche Zeit ergebe,[7] nach deren Ablauf Niemand in seinem herge-

---

[4a] C. F. Pohl, De orig. atque fatis praescr. longiss. temporis. I. Lips. 1779.

[5] 95, 39; sowie Ulp. 66 ad. Ed. (D. XLII, 8, 3 § 1): si debitor non petit, ut tempore liberetur; Paul. 4 ad Sab. (D. XLIV, 7, 6), 17 ad Plaut. (D. XLVI, 1, 37). Das Edikt in Dig. IV, 6, 1 § 1 bezeichnet solches Erlöschen der Klage durch actionis diem exisse und dies actionis exierit. Mit dem Erlöschen des Klagrechtes verband man zugleich ein Erlöschen des persönlichen, wie dinglichen Rechtes: § 123, 18.

[6] Inschr. v. 138—161 in Orelli, Inscr. 202: balineo gratuito, quod ablatum erat, pagani s[ervarentur], quo usi fuerant amplius annis XXXX; Marc. Aur. et Ver. in Marc. 2 Inst. (D. XXIII, 2, 57 § 1): confirmamus statum liberorum vestrorum in eo matrimonio quaesitorum, quod ante annos XL contractum est, perinde atque si legitime concepti fuissent; Interpr. in Nov. Val. XXXIV; A. 9. 10.

[7] A. 9. Cic. de lege agr. II, 21, 57: qui agrum Recentorium possident, vetustate possessionis se, non iure defendunt; Lab. bei Ulp. 53 ad Ed. (D. XXXIX, 3, 1 § 23): vetustatem vicem legis tenere; Cass. bei Paul. 49 ad Sab. (D. cit. 26): quibus auctoritatem

brachten Besitze zu stören sei,[8] ein Satz, der jedoch weder eine Ersitzung des betreffenden Objekts, noch eine Verjährung der gegnerischen Klage, als vielmehr lediglich eine Maxime justiz-polizeilichen Charakters proklamirte. Solche Ordnung der Verhältnisse ward nun zu Beginn dieser Periode auch legislatorisch festgestellt: die Berufung auf einen 40 jährigen hergebrachten Besitzstand wurde von Constantin d. Gr. lediglich Seitens des juristischen Besitzers[9] und sodann von Constantius und Constans lediglich gegenüber der dinglichen Klage[10] für

---

vetustas dat; Paul. 49 ad Ed. (D. cit. 2 pr.): vetustas, quae semper pro lege habetur; Hyg. de cond. agr. 116, 1: vetustas — longi temporis plerumque similem reddidit occupatorum agrorum condicionem. Vgl. Ulp. 53 ad Ed. (D. XXXIX, 3, 1 § 23): habetur longa consuetudine; Constantin. et Lic. in C. Just. VIII, 22, 3: temporis longinquitas.

[8] A. 6. 7. Alf. Var. bei Paul. 49 ad Ed. (D. XXXIX, 3, 2 § 5): non me vicinum cogere aquae pluviae arcendae actione —, si manufacta sit neque memoria eius extaret; Lab. das. (D. cit. 2 § 7): fossam iure factam aut cuius memoria non extat, wozu vgl. das. § 1. 5. 8. Pomp. 34 ad Ed. (D. XLIII, 20, 3 § 4): ductus aquae, cuius origo memoriam excessit, iure constituti loco habetur; Ulp. 53 ad Ed. (D. XXXIX, 3, 1 § 23): qui diu usus est servitute —, habuisse longa consuetudine veluti iure impositam servitutem videtur; Car. in C. Just. III, 34, 1: longi temporis consuetudinem vicem servitutis obtinere; Flor. II, 1, 7: relictas sibi a maioribus sedes aetate quasi iure possidebant.

[9] Valent. et Val. in C. Just. VII, 39, 2 pr. (366): male agitur cum dominis praediorum, si tanta precario possidentibus praerogativa defertur, ut eos post XL annorum spatia qualibet ratione decursa inquietare non liceat, cum lex Constantiniana iubet ab his possessionis initium non requiri, qui sibi potius quam alteri possederunt, eos autem possessores non convenit appellari, qui ita tenerent, ut ob hoc ipsum solidam debeant praestare mercedem.

[10] Constant. et Const. in C. Th. IV, 13, 2 (349): annorum XL praescriptio, quam vetustatem leges ac iura nuncupare voluerunt, admittenda non est, cum actio personalis intenditur. Quare in praesenti et in ceteris causis id potissimum servabis atque custodias, nisi iure veteri comprehensum sit, actionem, quae movetur, propter vetustatem non debere moveri.

zulässig erklärt, während wiederum jene Frist selbst von 40 Jahren auf 30 Jahre herabgesetzt wurde.[11]

Daran knüpften nun Theod. et Valent. im J. 424 mit einer eingreifenden Reform an: dieselben unterwerfen mit vereinzelten Ausnahmen alle dinglichen und persönlichen Klagen, insoweit solche nicht bereits nach älterem Rechte an eine kürzere Frist gebunden waren, so in § 95, 38. 166, 1. 8. 168 unter 2-b, einer Verjährung von 30 Jahren, welche eine Entkräftung der Klage mittelst Einrede: praescriptio XXX annorum herbeiführte,[12] wie auch lediglich durch Anstellung der Klage, nicht aber auf anderem Wege abzuwenden war.[13] Und daran schloss

---

[11] Symm. Ep. V, 54, 2 (396—397): Ampelium — aedes — emisse — reminisceris. Triginta annorum die incanuit aetas possessionis; Proc. B. Vand. I, 3 v. 423: νόμου — ὄντος Ῥωμαίοις, ἣν τινες οὐχ ὑπὸ ταῖς οἰκείαις χέρσι τὰ σφέτερα αὐτῶν ἔχοιεν καὶ τρίβοιτο χρόνος εἰς τριάκοντα ἐνιαυτοὺς ἥκων, τούτοις δὲ οὐκέτι εἶναι κυρίοις ἐπὶ τοὺς βιασαμένους ἰέναι, ἀλλ' ἐς παραγραφὴν αὐτοῖς ἀποκεκρίσθαι τὴν ἐς τὸ δικαστήριον εἴσοδον, νόμον ἔγραψεν (sc. Ὀνώριος) ὅπως ὁ τῶν Βανδίλων χρόνος, ὃν ἔν γε τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ διατρίβοιεν, ἐς ταύτην δὴ τὴν τριακοντοῦτιν παραγραφὴν ἥκιστα φέροιτο· Arc. et Hon. in C. Th. XII, 19, 2. 3 (400), Th. et Val. das. II, 14, 1 pr. (424): licet in rem speciales — actiones ultra XXX annorum spatium minime protenduntur. Davon griffen indess zwei Ausnahmen Platz: beim Colonat galt die Frist lediglich bezüglich des colonus, wogegen sie hinsichtlich der colona auf 20 Jahre herabgesetzt war von Hon. et Th. im J. 419: § 151, 20, und für die certi condictio aus der Schuldverschreibung eines Lebenden galt sie nur inter absentes, wogegen sie inter praesentes ebenfalls auf 20 Jahre gestellt war von Hon. Th. et Const. in C. Th. II, 27, 1 § 3 (421) vgl. § 164 unter II.

[12] Zeno in C. Just. XI, 43, 9. Justinus das. VII, 39, 7 § 4. 5. Rubr. C. Just. VII, 39 u. a. Exceptio: Anast. das. VII, 39, 4 pr. § 1. Justinus das. c. 7 § 2. Just. das. IV, 32, 26 pr. V, 12, 30 § 2. VII, 39, 8 § 1. 4. c. 9. VII, 40, 1 § 1 b. e. 2.

[13] C. Th. IV, 14, 1. vgl. Nov. Val. XXVI § 3 u. XXXIV § 6. 12. 13 (449), Anast. bei Just. in Cod. XI, 48, 23 pr. Apoll. Sid. Ep. VIII, 6, 7: per ipsum fere tempus — lex de praesciptione tricennarii fuerat proquiritata; Cassiod. V, 37, 3 (523—526): tricennalis, humano generi patrona, praescriptio; vgl. § 151, 20. Hinsichtlich

sich dann eine Constitution von Anastasius v. 491, dass für diejenigen Klagen, hinsichtlich deren die 30jährige Verjährung ausnahmsweise ausgeschlossen war, solche nach 40 Jahren eintrete,[14] worauf schliesslich Justinian, an der gesetzten 30jährigen Frist als Regel festhaltend,[15] eine dreifache Ausnahme hiervon vorschrieb: es wurde einestheils die 40jährige Frist beibehalten für die a. hypothecaria wider den Pfandschuldner und dessen Erben,[16] und anderntheils eine 50jährige Verjährung festgestellt für die cond. ob iniustam causam auf Rückerstattung des Spielverlustes,[17] wie endlich eine 100jährige Verjährung für Klagen der Communen, wie Kirchen und milden Stiftungen aus Testamenten, Schenkungen und Kaufcontrakten verordnet,[18] worauf jedoch später für die letzteren beiden die gemeine 40jährige Verjährung wieder eingeführt wurde.[19]

---

gewisser actiones in rem speciales hatte bereits die longa temporis praescriptio in § 108, 61 f. zugleich ein Erlöschen der Klage ergeben. Ausgenommen von jener Verjährung und als unverjährbar bleiben jedoch die vindicatio in libertatem: Constantin. et Lic. in C. Just. VIII, 22, 3 (314), die a. hypothecaria wider den Pfandschuldner selbst und dessen Erben: vgl. Justinus in C. Just. VII, 39, 7 pr., sowie die a. fin. regund.: vgl. Val. et Valent. in Consult. 9, 4 (365), Val. Th. et Arc., wie Th. Arc. et Hon. in C. Th. II, 26, 4 (385), 5 (392); vgl. A. 8. Dazu tritt noch die certi condictio aus der Schuldverschreibung des Verstorbenen: A. 11.

[14] Anast. in C. Just. VII. 39, 4 § 1 (491) vgl. dens. das. c. 5. 6. XI, 62, 14 pr. Justinus das. VII, 39, 7 § 1 c. 8 § 1. Just. das. XI, 66, 7 § 1. Die a. fin. regund. wurde jedoch von Justinian der 30jährigen Verjährung unterworfen: Cod. VII, 40, 1 § 1d (530), III, 39, 6. Nunmehr erhält die Verjährung die Benennung praescriptio XXX vel XL annorum.

[15] Cod. VII, 39, 8 (528), IV, 18, 2 § 1 (531). Dafern mit dem 30jährigen Besitzstande bona fides sich verband, begründet solcher Thatbestand Eigenthumserwerb: § 155, unter 2.

[16] Cod. VII, 40, 1 § 1d (530).

[17] Cod. III, 45, 1 § 2 (529); vgl. § 131, 126.

[18] Cod. I, 2, 23 (530), Nov. 11 (535).

[19] Nov. 111 (541) vgl. 131 c. 6 (545).

Endlich die prozessualische Gestaltung der Klage betreffend erging die einschneidende Reform Diocletians, welche an eine bereits in der 3. Periode ausgebildete Gepflogenheit anknüpfte, dass in der extraordinaria cognitio der ius dicens bei persönlicher Behinderung die Entscheidung einem Stellvertreter, iudex pedaneus genannt, zu übertragen pflegte.[20] Denn in Anlehnung an solche Praxis verfügte Diocletian im J. 294 in C. Just. III, 3, 2, dass fortan in jedwedem Rechtsstreite der Jurisdiktionsmagistrat, insoweit nicht persönlich verhindert, selbst zu erkennen, im Falle solcher Behinderung aber allenthalben einem iudex pedaneus die Entscheidung zu übertragen habe, obwohl mit Ausnahme der Prozesse über Ingenuität und Libertinität, wo der Magistrat selbst zu entscheiden hatte.[21] Und solche neue Ordnung wurde sodann von Julian im J. 362 dahin erweitert, dass der Magistrat in allen negotia humiliora: den minderwichtigen Streitsachen einen iudex pedaneus bestellen dürfe.[22] Aus solcher Vorschrift ergeben sich aber zwei wesentliche Neuerungen:

1. insoweit der ius dicens selbst an Stelle des bisherigen iudex den Rechtsstreit entschied, so übernahm

[20] Cod. III, 3, 2: placet nobis praesides de his causis, in quibus, quod ipsi non possunt cognoscere, antehac pedaneos iudices dabant, notionis suae examen adhibere, ita tamen ut, si vel per occupationes publicas vel propter causarum multitudinem omnia huiusmodi negotia non potuerint cognoscere, iudices dandi habeant potestatem, wozu vgl. § 95, 69. So findet sich der pedaneus iudex bereits bei Ulp. 5. 6 ad Ed. (D. II, 7, 3 § 1. III, 1, 1 § 6), 9 ad l. Jul. et Pap. (D. XXVI, 5, 4), Paul. 5 Sent. (D. XLVIII, 19, 38 § 10. Sent. rec. V, 28), Gord. in C. Just. III, 3, 1. Diocl. das. IX, 22, 11 (287). Vgl. § 95, 21. Ubbelohde, Interdikte II, 537 ff. K. Wieding, Justin. Libellproc. Wien 1865. 96 f.

[21] Vgl. Wieding a. O. 115 ff. Bethmann-Hollweg, Civ. Pr. § 140.

[22] Inschr. von Amorgos in CIL III 459 und im Auszuge in C. Th. I, 16, 8. C. Just. III, 3, 5. Vorangeht die Verordnung von Constantin in § 166, 6.

der Prozess die hergebrachten Formen der rein magistratischen Cognition: der extraordinaria cognitio;

2. insoweit dagegen der Jurisdiktionsmagistrat einen iudex pedaneus, χαμαιδικαστής[22a] einsetzte, so trat damit an Stelle des bisherigen Geschworenen: iudex, arbiter, arbitri, recuperatores, als des aus der Richterliste entnommenen iudex selectus, wie aber auch an Stelle der centumviri (§ 147) der von dem Magistrate erwählte Stellvertreter desselben, welcher aus der Zahl der dem betreffenden Tribunale zugewiesenen, unbetheiligten Rechtsanwälte entnommen wurde,[23] wobei nun, wie bisher bei Bestellung eines iudex pedaneus in der extraordinaria cognitio, das concipere formulam des ius dicens, wie deren Behändigung an den iudex selectus entfiel.[24]

Damit aber verknüpften sich die drei Folgewirkungen,

[22a] Lyd. de Mag. III, 8. Gloss. graeco-lat. 475, 15.

[23] Lyd. a. O. vgl. Bethmann-Hollweg a. O. III, 121 ff.

[24] Auf Constant. et Const. in C. Just. II, 57, 1 (342): iuris formulae aucupatione syllabarum insidiantes cunctorum artibus radicibus wird von Wieding a. O. 128 ff., dem ich in Ius nat. III A. 693 gefolgt bin, und Bethmann-Hollweg a. O. 127 f. die Annahme gestützt, dass seit der obigen Reform Diocletians bei Einsetzung des iudex pedaneus dem letzteren, entsprechend wie im Formularprozesse, als Instruktion eine formula vom Magistrate behändigt und solche Ordnung durch jene Constitution v. 342 aufgehoben worden sei. Allein dem steht entgegen, dass, da der frühere iudex pedaneus in der extraordinaria cognitio keine formula empfing, solches eine von Diocl. eingeführte organische Neuerung gewesen sein würde, welche von diesem nicht mit Stillschweigen hätte übergangen sein können, während wiederum die solche Neuerung beseitigende Constitution v. 342 um ihrer organischen Bedeutung willen Aufnahme in den C. Th. hätte finden müssen. Dies aber rechtfertigt die Annahme, dass die letztere Constitution nicht eine vom Magistrate dem iudex pedaneus zu behändigende, als vielmehr die Seitens der Partheien beliebig verwendeten alten formulae betraf, obwohl auch dies ohne Erfolg, wie die zahlreichen in den Pandekten und in Inst. III, 14 § 1, wie in Theoph. und den Basilikenscholien eingestreuten Schemata ergeben.

dass einestheils ein rechtsgelehrter an Stelle des Laien-Richters tritt, in höherem Masse als der letztere befähigt, der gesteigerten und immer schwieriger sich gestaltenden Aufgabe des Richteramtes gerecht zu werden;[25] dass anderntheils der alte ordo iudiciorum: die legis actio, wie der Formularprozess: das agere per sponsionem, wie die direkte formula ihren Untergang finden, indem an Stelle jenes ordo iudiciorum die extraordinaria cognitio als die einzige und alleinige der von den früheren Zeiten überlieferten Prozessfiguren tritt;[26] wie endlich dass die alte organische Zweitheilung des Prozesses in ein Verfahren in iure und in iudicio entfällt.[27]

Immerhin aber wurde ebensowohl den Partheien die Verwendung der alten Klagformeln nicht verwehrt (A. 24), als auch an den auf dieselben gestützten Bestimmungen und Classifikationen der Klagen, insofern solchen civilrechtlich ein theoretischer Werth, wie praktisch eine allgemeinere Wichtigkeit zukam, nach wie vor festgehalten (§ 140, 43): an der Eintheilung der Klage in actio und interdictum[28] und der ersteren von a. in rem und in personam,[29] ingleichen von a. in ius und in factum concepta mit den Unterarten der ersteren von condictio und bonae fidei actio, wogegen die Neugestaltung des Gerichtsverfahrens ausschloss, dass man neue Unterarten der Klage aufstellte, deren Weseneigenthümlichkeit auf

[25] Voigt a. O. 450 f.

[26] Inst. III, 12 pr.: quando iudicia ordinaria in usu fuerunt; sed cum extraordinariis iudiciis posteritas usa est; IV, 15, 8: extra ordinem ius dicitur, qualia sunt hodie omnia iudicia; Theoph. in hh. ll. vgl. Dig. III, 5, 47 § 1. Zimmern, Gesch. d. Pr. Rts. III § 89.

[27] Das Gegentheil behauptet Wieding a. O. 119 ff. 137 ff., sich berufend auf C. Th. II, 15, 1. C. Just. VIII, 5, 1; allein abgesehen davon, dass diese Stellen in der That den Beweis nicht erbringen, so würde solche Zweitheilung auch weit häufiger und deutlicher in den Quellen hervortreten.

[28] Ubbelohde a. O. II, 406.

[29] Inst. IV, 6, 1 § 2. vgl. § 95, 48.

formularer Besonderheit beruhte, wie der certi, triticaria und incerti condictio (§ 164, 9).

Im Uebrigen wurde auch den Bischöfen eine sittenpolizeiliche Funktion übertragen,[30] welche anzurufen der Tochter, wie Sklavin freigegeben wurde, dafern solche von ihrem Vater oder Herren zur Prostitution hingegeben wurde.[31]

Zweites Kapitel.

Die dinglichen Rechte.

§ 147.

Die dinglichen Rechte und Klagen. Der juristische Besitz.

Von den verschiedenen Gattungen der dinglichen Rechte sind es allein die Rechte an der anderen Person, welche in dem Wegfalle überlieferter Unterarten eine Veränderung ihres Bestandes erleiden, indem ebensowohl die manus an der Ehefrau untergeht,[1] als auch der Quasipatronat über den emancipatus und den manumittirten freien Hörigen verschwinden, das mancipium selbst aber über den letzteren eine völlige Umwandelung erleidet.

Denn insbesondere in dem Verhältnisse zwischen emancipator und emancipatus verflüchtigt sich in der Volksanschauung dessen älteste Auffassung als eines Quasipatronats, so auch in den Rechtsquellen verschwin-

---

[30] So gegenüber den Gewinnspielen: Just. in Cod. I, 4, 25. III, 43, 1 § 3.

[31] Th. et Valent. in C. Th. XV, 8, 2.

[1] Den Untergang von manus, wie confarreatio und coemtio ergeben Boeth. in Top. p. 299. Serv. in Georg. I, 31, der coemtio insbesondere aber Serv. in Aen. VII, 424. Isid. Or. V, 24, 26. Es ist eine nicht mehr technische Ausdrucksweise bei Symm. Ep. VI, 3: sororem Pompeiani — in manum optat accipere.

dend (§ 150, 10), wogegen nunmehr die Cognation zwischen Beiden das intuitive Centrum und die theoretische Grundlage ergiebt, welche die juristische Betrachtung und die Ausgestaltung des Verhältnisses bestimmen, wie solches deutlichst hervortritt insbesondere in der Sphäre des elterlichen, wie des Erb-Rechtes (§ 153, 18 ff. 160 unter I, 1).

Dagegen das mancipium, welches bereits in der 3. Periode zu einem rein pekuniären: auf die Erwerbsfähigkeit des Untergebenen beschränkten dinglichen Rechte an der anderen Person sich umgewandelt hatte, erlitt jetzt in der Mehrzahl seiner Vorkommnisse seinen Untergang: durch Wegfall der coemtio fiduciae causa in Folge der Verleihung des ius liberorum an alle Weiber (§ 154, 2), dann auf Grund seiner Aufhebung gegenüber dem addictus durch Diocletian,[2] wie endlich in Folge des Umstandes, dass die noxae datio des Hauskindes, weil dem Zeitgeiste widersprechend, ausser Anwendung kam (§ 169, 2). Dagegen in dem einzigen noch verbliebenen Vorkommnisse: der redemtio ab hoste verflüchtigte sich die Idee eines die Person selbst ergreifenden dinglichen Rechtes, so dass ebenso die hieraus sich ergebende einstige Gestaltung der Lebenslage des Betroffenen,[3] wie

[2] Die Vorschrift der lex Poetelia Papiria v. 428: addictus, donec solverit, serviat (Voigt in Phil.-hist. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1882 XXXIV, 90 f.) war aufgehoben worden von Diocl. in C. Just. IV, 10, 12 (294): ob aes alienum servire liberos creditoribus iura compelli non patiuntur: § 99, 11. Dagegen ist die von mir a. O. 118 ausgesprochene Vermuthung, dass Diocl. auch die domum ductio aufgehoben habe, nicht haltbar: dieselbe bestand in der von der lex Poetelia Pap. geordneten Modalität (Voigt a. O. 88 f.) fort, wie bekundet wird von Ambros. (340—397) de Tobia 9, 35: dum vadis cum adversario tuo ad magistratum, da operam liberari ab illo, ne forte producat te ad iudicem et iudex tradat te exactori et exactor mittat te in carcerem; allein es gewährte dieselbe dem Gläubiger kein dingliches Recht an dem Schuldner, indem sie lediglich eine bloss interimistische Lebenslage begründete.

[3] Salv. de G. D. VI, 99: omnes — captivi, cum semel redempti

die vindicatio personae und die Bezeichnung des Verhältnisses als mancipium verschwanden, vielmehr als rudimentärer Ausläufer lediglich ein quasicontraktliches Forderungsrecht des redemtor wider den redemtus auf Restitution oder Abverdienung der Loskaufssumme zurückblieb (§ 166, 12). Und mit alle dem verschwinden zugleich die manumissio des freien Hörigen, wie der Quasipatronat über denselben.

Dagegen tritt jetzt ein anderes eigenthümliches Rechtsverhältniss auf, welches von Constantin mit dem Verkaufe des Kindes in die Sklaverei (§ 135, 47) verknüpft wurde.[4] Denn wenngleich das letztere damit seine Ingenuität nicht verlor (§ 148, 7), so erkannte man doch jetzt solchem Geschäfte gewisse Rechtsfolgen zu: dafern Jemand sein neugeborenes Kind in geschäftsmässiger Form d. h. unter Abfassung einer Urkunde verkauft, wird demjenigen, welcher späterhin solches wieder zurückfordert oder zu Gunsten desselben eine vindicatio in libertatem erhebt, auferlegt, dessen Besitzer entweder einen gleichwerthigen Sklaven zu liefern oder dafür einen entsprechenden Preis zu zahlen, welchenfalls, dafern über solche Leistung eine Urkunde abgefasst ist, der dieselbe Leistende ein Besitzrecht an dem betreffenden Kinde erwirbt, so dass er dasselbe wieder für den selbstgezahlten Preis verkaufen kann. Immerhin aber geht in Folge jener Vorgänge dem Kinde seine libertas nicht verloren,

---

fuerint, libertate potientur. Hand in Hand damit verboten Valent. Th. et Arc. in C. Th. IX, 11, 1 (388) die Einkerkerung in carceres privati (§ 75, 37) bei Strafe des crimen maiestatis. Vgl. Voigt, Ius nat. II A. 1039.

[4] Constantin. et Lic. in fr. Vat. 34 (313), die zugleich auf ein früher von ihnen erlassenes Rescript hinweisen, welches wohl das. 26 fragmentarisch erhalten ist. Und dann Constantin. in C. Th. V, 8, 1 (329), der auf jene beiden Rescripte hinweist in den Worten: statuta priorum temporum; vgl. das. IV, 8, 6. Vgl. § 73, 43. 99, 7. Gothofr. in C. Th. I, 406b.

wogegen die patris potestas über dasselbe gelöst wird, dementsprechend daher die Rechtsstellung des verkauften Kindes dem alten mancipium ähnelt. Und jene constantinische Ordnung wurde zwar aufgehoben von Valent. Th. et Arc.,[5] wonach das Kind auch ohne Restitution des Kaufpreises wieder zurückgefordert werden darf, dagegen von Valent. in Nov. Val. XXXII pr. (451) wieder aufgenommen und dahin verschärft, dass das verkaufte Kind nur unter 20% Zuschlag zurückzukaufen sei, worauf endlich Justinian[6] die constantinische Ordnung wieder herstellte.

Wiederum die dogmatischen Ergebnisse der 3. Periode über Wesen, wie Arterscheinungen des Besitzes und über dessen Thatbestand, Erwerb und Verlust, wie Rechtsfolgen sammt der bezüglichen Terminologie[7] werden von diesen Zeiten einfach übernommen, so vor allem in den Digesten zusammengefasst.

Endlich die dingliche Klage war von der 3. Periode als leg. a. sacramenti, wie als Figur des Formularprozesses überliefert worden, woneben dann gegen Ausgang derselben noch die extraordinaria cognitio bei der a. de ingenuitate und de libertinitate zur Anwendung gelangt war (§ 125, 15). Aber alle jene Verschiedenheiten prozessualer Gestaltung wurden beseitigt durch die Constitution Diocletians v. 294 in § 146, 14, welche, den ordo iudiciorum aufhebend, demselben die extraordinaria cognitio, sei es vor dem ius dicens allein, sei es mit iudex pedaneus, substituirte. Und so verschwand insbesondere auch die legis actio sacramenti,[8] die bereits in der 3. Pe-

---

[5] C. Th. III, 3, 1 (391).

[6] Cod. IV, 43, 2.

[7] Das ius possidendi wird als potestas possidendi bezeichnet von Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 8, 2 pr. Dagegen wegen dominium possessionis vgl. Voigt, XII Taf. § 29, 4; und so in gleicher Beziehung auch dominium bei Constantin. in C. Th. VIII, 18, 1 § 1.

[8] Die Funktion der Cviri hörte auf mit der obigen Constitution

riode einzig und allein noch in Italien für die querella inofficiosi sich erhalten hatte, während in den Provinzen an deren Stelle der Septemviralprozess vor 7 Recuperatoren getreten war (§ 119, 27 ff.).

Und indem gleichermassen auch das agere per sponsionem praeiudicialem, wie die formula petitoria und die formula praeiudicialis untergingen, so verschwand zugleich in jenem ersten die einzige Unterart des Formularverfahrens, welche für die dingliche Klage noch als prozessuales Organ des strictum ius gedient hatte: es trat damit solche Klage durchgehends auf das Gebiet der aequitas über, wie dieselbe in der formula petitoria ihre Ausprägung und Anwendung gefunden hatte (§ 30, 18. 151, 44 ff.). Und solche Wandelung ward schliesslich von Justinian in der vom Standpunkt der 3. Periode aus geradezu confusen Verfügung proklamirt, welche die

v. 294 (§ 146, 23) und wird als untergegangen bekundet von Just. in Cod. III, 31, 12 pr. Dagegen Jul. Vict. Ars rhet. VI, 6: praeiudiciorum vis — versatur: — — cum de eadem causa pronuntiatum est, ut in reis deportatis et adsertione secunda et partibus centumviralium, quae in duas hastas divisae sunt giebt lediglich ein trabeticisches Beispiel der Rhetorik, während Hieronym. ad Domn. 50 in Patr. Eccl. ed. Migne XXII, 513: hereditariae vel centumvirales causae lediglich eine die Institution überlebende Terminologie bekundet; vgl. E. Chenon, Centumvirs. Par. 1881. 48 ff. Nun bedingte allerdings der Wegfall der Centumvire nicht auch den Wegfall der leg. a.; allein da die letztere mit ihren Wechselreden der Partheien und Zwischenreden des ius dicens den Anschauungen dieser Zeiten als eine groteske Spielerei sich darstellte (§ 141, 18), wie eine unnöthige Zeitvergeudung des vielbeschäftigten Magistrats ergab, so wurde dieselbe nunmehr zweifelsohne regelmässig bei Seite gelassen, was dann von Constant. et Const. im J. 324 (§ 146, 17) legalisirt wurde. Dagegen Serv. in Aen. II, 468, wie Auson. Technop. 11, 2 und Lud. sap. Thales 21 enthalten lediglich historische Reminiscenzen, indem der vom letzteren erwähnte praes litis, vindiciarum bereits von der lex Julia privat. durch die stipulatio pro praede litis, vindic. ersetzt worden war: Voigt, Leges Jul. iudic. A. 137, während wiederum bei Pseudo-Asc. in Cic. in Verr. p. 191 Or. jener Ausdruck dazu diente, die Prozessparthei zu bezeichnen.

hereditatis petitio, an welcher vornehmlich die dogmatische Durchbildung der formula petitoria erfolgt war, für eine bonae fidei a. erklärte.[9]

Im Uebrigen ergab die Gleichstellung des in bonis esse mit dem iustum dominium den Untergang der stärkeren Publiciana in rem insbesondere (§ 155).

§ 148.

I. Das Personenrecht.

Die libertas und servitus.

Die Begünstigung der libertas ward von Justinian als leitendes Prinzip proklamirt:

Nobis cordi est ingenuis magis hominibus, quam libertis eam (sc. nostram rem publicam) frequentare: Cod. VI, 4, 3 § 2;

Oportet hoc servari — maxime pro libertate, quam et fovere et tueri romanis legibus et praecipere nostro nomini peculiare est: Cod. VII, 15, 1 § 3;

Ἡμῖν — πᾶσα καθέστηκε σπουδὴ τὰς ἐλευθερίας κρατεῖν τε καὶ ἰσχύειν καὶ ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς ἀνθεῖν τε καὶ αὐξάνεσθαι πολιτείᾳ· Nov. 78 c. 4 § 1.

Und dem entspricht, dass dem Herren, sei es bei der Manumission des Sklaven, sei es nachträglich ein Verzicht auf den Patronat (§ 150, 8) und damit die Erhebung des libertus zur Ingenuität freigegeben und solcher Akt der restitutio natalium, wie der Verleihung des ius aureorum annulorum gleichgestellt wird, wenn immer auch mit dem Unterschiede, dass jener Verzicht die Verpflichtung des manumissus zu obsequium et reverentia gegenüber dem manumissor nicht aufhebt.[1]

---

[9] Cod. III, 31, 12 § 3. Inst. IV, 6, 28. Gloss. nom. v. ἐν ῥευ. καθόλου; vgl. Voigt, Ius nat. III, 1148 ff.

[1] Just. in Cod. VI, 4, 3 § 1 (529), Nov. 18 c. 11. 74 c. 1. Dann verleiht Nov. 78 c. 1. 3. 5 (539), wozu vgl. Nicaeus in Bas. XXII,

Hinsichtlich des Erwerbes aber der libertas wird zunächst das massgebende Prinzip der Vater- und Mutterfolge[2] insoweit durchbrochen, als die in der verbotenen Ehe zwischen dem libertus und seiner patrona (§ 152, 23) erzeugten Kinder von Leo et Anthem. in Nov. Anth. I § 3 (468) für Sklaven erklärt und wiederum die in der Verbindung zwischen Herrin und Sklaven gezeugten Kinder von Constantin in C. Th. IX, 9, 1 § 2. 3 (326) zu dediticii degradirt werden.[3] Dagegen wird jener Erwerb vermittelt theils durch manumissio oder Verwirkung der potestas domini (§ 149), theils und zwar regelmässig in Verbindung mit der Civität[4] auf Grund verschiedener Thatbestände, nämlich

1. als Belohnung für die Denunciation gewisser Widerrechtlichkeiten, indem von Constantin d. Gr. das Delatorenunwesen der 3. Periode wieder eingeführt wurde. Denn so wird die libertas demjenigen Sklaven ertheilt, welcher

a. die Entführung eines Mädchens anzeigt, dafern dessen Eltern solche verheimlichen oder mit dem Entführer sich auseinander gesetzt haben, von Constantin. in C. Th. IX, 24, 1 § 4 (320);[5]

b. einen Falschmünzer denuncirt, von Constantin. in C. Th. IX, 21, 2 § 1 (321);

c. den verbotenen geschlechtlichen Umgang mit seiner Herrin anzeigt, von Constantin. in C. Th. IX, 9, 1 pr. (326);

1, 44 dem libertus ipso iure das ius aureorum annulorum und die restitutio natalium, jedoch unbeschadet des Patronats, so dass das Gesetz das Privatrecht nicht berührt. Wegen der restitutio natalium vgl. Just. in Cod. V, 4, 33 § 1.

[2] Constantin. in C. Th. IV, 8, 7.

[3] In media maneant libertate: § 2, daher ihnen auch die testamentifactio gegenüber der Mutter versagt ist: § 3.

[4] Im Gegensatze zur nuda libertas in A. 3, wie zur Latinitas in A. 5.

[5] Der Sklave wird Latinus, der Latinus aber civis.

d. einen desertor anzeigt, von Grat. Valent. et Th. in C. Th. VII, 18, 4 § 1 (380);

e. anzeigt, dass er als Christ von einem Juden erworben worden sei: Hon. et Th. in C. Th. XVI, 9, 4 (417), wozu vgl. § 149, 4;

2. als Folgewirkung gewisser Lebensstellungen und zwar

a. als Soldat nach Arc. Hon. et Th. in C. Th. VII, 13, 16 (406), Just. in Cod. VI, 4, 4 § 1;

b. als kaiserlicher cubicularius, dafern der Sklave mit Einwilligung des Herren in solche Funktion eingetreten ist, nach Leo in C. Just. XII, 5, 4 (473), vgl. Just. in Cod. VI, 4, 4 § 1;

c. als Mönch unter gleicher Voraussetzung wie unter b. nach Zeno in C. Just. I, 3, 37 (484), was jedoch Just. in Nov. 5 c. 2 (546) darauf beschränkte, dass die libertas nur denjenigen Mönchen oder Nonnen zukommen, welche nach 3 jähriger Probezeit eingekleidet worden sind;

d. die Sklavin, mit welcher deren unverheiratheter verstorbener Herr bis zu seinem Tode im Conkubinate gelebt hat, sammt den in solchem erzeugten Kindern, die nach dem Tode des ersteren die Freiheit erlangen, dafern solcher nicht über dieselben anderweitig verfügt hat, nach Just. in Cod. VII, 15, 3 (531), wozu vgl. Nov. 18 c. 11 (536);

e. die von dem Herren im Conkubinate mit seiner Sklavin erzeugten Kinder, welche durch die spätere Manumission der Conkubine in Verbindung mit der Errichtung von instrumenta dotalia die Freiheit erlangen nach Just. Nov. 18 c. 11 (536), 78 c. 4 (539);

f. der Kleriker, dafern der Eintritt in solchen Stand unter Vorwissen des Herren erfolgte, nach Just. Nov. 123 c. 17. vgl. c. 4 (546).

3. Ueberdem wird von Just. ebenso in Cod. I, 3, 54 § 9 dem nicht christlichen oder schismatischen Sklaven

des heidnischen oder jüdischen oder schismatischen Herren unentgeltlich die Freiheit zuerkannt, dafern solcher resp. zum Christenthum oder orthodoxen Glauben übertritt, wie auch in Cod. VII, 2, 15 die addictio bonorum libertatium tuendarum gratia dahin verallgemeinert, dass im gegebenen Falle jeder dem Testator gehörige Sklave die Erbschaft antreten und damit die Freiheit erwerben kann (§ 158, 23).

Dazu tritt dann noch die Ersitzung durch longi temporis praescriptio, welche von Constantin. in C. Th. IV, 8, 7 (331) auf 16 Jahre fixirt worden ist, was jedoch zur Zeit von Theod. Arc. et Hon. das. c. 9 zu Gunsten der älteren Rechtsordnung (§ 97, 24) wieder beseitigt wurde.[6]

Dagegen der Verlust der libertas wird herbeigeführt theils durch Verwirkung in Folge von ingratitudo (§ 150, 1. 3), theils durch Selbstverkauf des maior XX annis pretii participandi causa,[7] theils nach dem S. C. Claudianum durch Eingehung eines Geschlechtsverhältnisses mit einem fremden Sklaven Seitens einer Freien, was indess von Just. in Cod. VII, 24, (§ 149), ebenso wie die servitus poenae (§ 97, 31) in Nov. 22 c. 28 (536) aufgehoben wurde.

Endlich in Betreff der einschlagenden Klagen wird die überlieferte Ordnung hinsichtlich eines assertor geradezu umgekehrt: bei vindicatio in servitutem, wobei bisher der Beklagte selbst die Partheirolle übernahm, wird von Constantin. in C. Th. IV, 8, 5 (322) ein assertor erfordert, wie zugleich die Modalität von dessen Auf-

---

[6] Vgl. Unterholzner, Ausführl. Verjährungslehre. II A. 409.

[7] § 97, 28 f. Inst. I, 3, 4. 16, 1. Die Aufhebung dieses Rechtssatzes erfolgte erst durch Nov. Leon. 59. Dagegen bewirkte keinen Verlust der libertas weder die eigene Hingabe in die Sklaverei: § 97, 27, was indess eine transactio über die Sklaverei im Freiheitsprozesse nicht ausschloss: Anast. in C. Just. II, 4, 43 (500), noch der Verkauf des Kindes in die Sklaverei: § 97, 25. Th. et Arc. in C. Th. III, 3, 1 (391), worüber vgl. § 147, 5 ff.

suchung geregelt, während wiederum Th. Arc. et Hon. in C. Th. IV, 8, 9 (393) für die vindicatio in libertatem die Anforderung eines assertor für denjenigen fallen liessen, welcher 20 Jahre hindurch in Freiheit gelebt oder unter den Augen seines Herren ein öffentliches Amt bekleidet hat, worauf Just. in Cod. VII, 17, 1 pr. (528) für beiderlei Klagen den assertor beseitigt. Dabei wird die Richterfunktion in solchen Prozessen von Constantin. in C. Th. VI, 4, 16 (359) dem Jurisdiktionsmagistrate selbst überwiesen und somit dem iudex pedaneus versagt.

Ueberdem ist in dieser Periode die assertio in libertatem theilweis der gleichen Verjährung unterworfen, wie die assertio in servitutem (§ 97, 50), so dass auch die erstere hinsichtlich dessen erlosch, welcher 5 Jahre hindurch in der Lebenslage des Sklaven sich befunden hatte: denn von Just. in Cod. III, 22, 6 wird solche 5jährige Frist aufgehoben und somit die Klage einer 30jährigen Verjährung (§ 146, 15) unterworfen zu Gunsten desjenigen, der mindestens clarissimus (§ 135, 41) ist.

§ 149.

II. Die Rechte an der anderen Person.

A. Die potestas domini.

Die Entwickelung, welche in dieser Periode die domini potestas durchläuft, stand unter dem Einflusse der von dem Christenthume getragenen Anschauungen, dass alle Menschen unabhängig von Lebens- und Rechtsstellung zu voller Gleichheit vor Gott und Christus berufen seien (§ 135, 16). Denn aus solcher Prämisse ergab sich in einfacher Consequenz, dass das eine der beiden Elemente, welche die vorige Periode in der Stellung des Herren gegenüber dem Sklaven verbunden hatte (§ 100): das Eigenthumsrecht an der res mancipi in der Anschauung dieser Zeiten sich verflüchtigte und lediglich das

andere Element: die potestas domini das bestimmende Begriffsverhältniss ergab. Und während von solchem Gesichtspunkte aus die Legislation zu einer Begünstigung des Freiheitserwerbes beeinflusst wird,[1] so tritt dazu noch die anderweite Tendenz, den Sklaven vor der Proselytenmacherei der Juden zu schützen: während Constantin im J. 335 die Beschneidung des erkauften Christensklaven durch seinen jüdischen Herren mit Verwirkung der potestas bedroht,[2] wird von Constantius im J. 539 der Jude, welcher einen Sklaven anderer Confession erwirbt, mit dessen Confiskation, dafern er aber solchen beschneidet, mit Vermögensconfiskation belegt,[3] worauf dann Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 1, 5 (384) jenem sogar den Besitz eines christlichen Sklaven verbietet. Allein dieses letztere Verbot wurde von Hon. et Th. im J. 415 wieder aufgehoben, so dass bloss, wie nach der Verordnung von Constantius, der Erwerb, nicht aber der Besitz eines christlichen Sklaven dem Juden versagt war, vorausgesetzt, dass derselbe den ersteren in seinem Glaubensbekenntnisse nicht beeinträchtigte.[4] Darauf wird wiederum von Th. et Val. in Const. Sirm. VI (425) dem Juden, ebenso wie dem Heiden der Besitz des christlichen Sklaven untersagt, was von Justinian wiederholt, wie auch auf den Schismatiker gegenüber dem orthodoxen Sklaven, allenthalben bei Verwirkung der potestas, erstreckt wird.[5]

---

[1] Nov. 78 c. 4 § 1: ἡμῖν — πᾶσα καθέστηκε σπουδὴ τὰς ἐλευθερίας κρατεῖν τε καὶ ἰσχύειν καὶ ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς ἀνθεῖν τε καὶ αὐξάνεσθαι πολιτείᾳ.

[2] C. Th. XVI, 9, 1. Const. Sirm. IV vgl. Hon. et Th. das. XVI, 8, 22. Sozom. H. E. III, 17. Cedren. p. 522 und Theoph. p. 54 Bonn.

[3] C. Th. XVI, 9, 2. Sozom., Cedr. u. Theoph. in A. 2. Niceph. Call. IX, 20 Bonn, wogegen Euseb. Vita Const. IV, 27 irrig diese Vorschrift dem Constantin beimisst: Gothofr. C. Th. VI, 271.

[4] C. Th. XVI, 9, 3 (415), c. 4 (417), c. 5 (523); vgl. § 148 unter 1 e.

[5] Cod. I, 3, 54 § 8. I, 5, 20 § 6. I, 10, 2.

Sodann werden im Interesse der Humanität, wie Sittlichkeit neue Beschränkungen der Herrengewalt eingeführt: es wird dem Sklaven Schutz gewährt wider

1. Verletzungen criminellen Charakters, indem die Constitution von Antoninus Pius, welche die Tödtung des Sklaven durch seinen Herren der lex Cornelia de sicariis unterstellte (§ 100, 23) von Constantin im J. 319 ebenso eingeschärft, wie in ihrem Thatbestande näher determinirt,[6] ingleichen von demselben in C. Just. IV, 42, 1, wie von Just. Nov. 142 (541) das Verbot des Castrirens des Sklaven (§ 100, 25) erneuert, endlich von Just. in Cod. IX, 13, 1 (533) der Raub der Sklavin mit Todesstrafe bedroht wird;

2. Gefährdung der Moralität, so vor Allem die Preisgebung der Sklavin zur Prostitution, dem gegenüber Constantin. in C. Th. XV, 8, 1 (343) verordnete, dass die zu obscönen Schaudarstellungen bestimmte, wie in ein Bordell verkaufte Sklavin nur an einen Christen veräussert werden dürfe (vgl. § 100, 27), wogegen mit Verwirkung der potestas von Theodos und Valentinian derjenige bedroht wird, welcher seine Sklavin nöthigt, sich der Prostitution hinzugeben (§ 145, 16). Und dann wiederum verboten Grat. Valent. et Th. in C. Th. XV, 7, 10 (385) eine Sklavin als fidicina bei Gastmälern oder in den Schauspielen zu verwenden, während Leo in C. Just. I, 4, 14 bei Verwirkung der potestas untersagte, die Sklavin wider ihren Willen der Bühne zu überweisen;

3. Verletzung humanitärer Rücksichten, dem entsprechend von Constantin nicht allein in C. Th. IX, 12, 1 (319) die Anwendung lebensgefährlicher oder qualvoller Strafen, sondern auch das. II, 25, 1 (334) die Trennung der Glieder Einer Sklavenfamilie bei Vermögenstheilungen untersagt (§ 77, 27), von Justinian aber mit

---

[6] C. Th. IX, 12, 1 vgl. Gothofr. in h. l. Inst. I, 8, 2. Salv. de G. D. IV, 5, 23.

Verwirkung der potestas die Aussetzung des Sklavenkindes,[7] wie die Verstossung des invaliden Sklaven[8] belegt wird.

Sodann der Erwerb der potestas wurde vornehmlich vermittelt durch die Geburt Seitens der Sklavin (§ 148, 1 ff.), wie aber auch nach dem S. C. Claudianum v. 52 (§ 100, 33 ff.) durch Geburt von einer im contubernium mit einem fremden Sklaven geschwängerten Freien, eine Ordnung, welche jetzt mannichfach wechselnde Aenderungen erfuhr. Denn während Constantin. in C. Th. IV, 11, 1 (314) die überlieferte Vorschrift im Allgemeinen bestätigt,[9] so verordnet derselbe a. O. c. 2 (317) für die dritte, von dem Herren zu erlassende denuntiatio die Zuziehung von 7 Beweiszeugen, worauf er c. 5 (531) das Erforderniss von denuntiationes gänzlich fallen lässt. Andrerseits wird die Ordnung des S. C. gewissen Sklaven gegenüber aufgehoben: von Constantin. a. O. c. 3 (326) gegenüber dem servus publicus, wobei zugleich den Kindern die Latinität verliehen wird, wie nach Jul. a. O. c. 6 (362) von Constantin oder dessen Söhnen gegenüber dem procurator oder actor eines Privaten (§ 75, 44), welche letztere Ausnahme jedoch Julian a. O. wieder aufhob, wogegen derselbe den Sklaven der Städtecommunen dem servus publicus gleichstellte. Zugleich werden auch von demselben a. O. die drei denuntiationes des S. C. wieder eingeführt. Und solches Recht wird dann von Valent. et Val. und Arc. et Hon. in C. Th. IV, 11, 7 (366) und 8 (398), wie Th. et Valent. in Nov. Val. XXX § 6 (451) bestätigt, nachdem Hon. et Th. in C. Th. XII, 1, 179 pr. (415) noch eine Ausnahme für das Weib aus dem Stande der Curialen statuirt hatte. Erst von Just. in Cod. VII,

---

[7] Cod. I, 4, 24 u. VIII, 51, 3 (529), Nov. 153 c. 1 (541).

[8] Nov. 22 c. 12 (536); vgl. § 100, 24.

[9] Vgl. Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 190, 13 ff. Wohl aber erlässt derselbe dagegen Strafverfügungen in C. Th. IX, 9, 1 pr.

24, 1, wozu vgl. Inst. III, 12, 1. Theoph. in h. l. erfolgte die Aufhebung selbst der einschlagenden Rechtsordnung.

Daneben treten als weitere Erwerbsgründe theils die revocatio in servitutem (§ 101, 44. 150, 1. 3), theils nach Grat. Valent. et Th. in C. Th. XIV, 18, 1 (382) die Ueberweisung des arbeitsfähigen bettelnden Sklaven an dessen Denuncianten, theils nach Hon. et Th. das. V, 7, 2 (412) die Aufnahme des ausgesetzten Sklavenkindes, dafern der Betreffende bei dessen Auffindung Zeugen herbeigerufen und in deren Gegenwart eine Urkunde darüber aufgenommen hat, die nachher vom Bischofe beglaubigt ist.

Endlich der Verlust der domini potestas tritt ein, abgesehen von der Veräusserung des Sklaven, theils auf Grund der Verwirkung (A. 2. 5. 7. § 145, 16) oder sonstigen ipso iure sich vollziehenden Erwerbes der libertas Seitens desselben (§ 145, 5 ff. 8), theils endlich als Folge der Freilassung, welche, in zwei Unterarten: der solennen manumissio und der unsolennen Freiheitserklärung überliefert, gegenwärtig eine mannichfache Begünstigung Seitens Justinians erfuhr, indem dieser theils die lex Fufia Caninia v. 742[10], wie die lex Aelia Sentia mit ihren Beschränkungen der Manumission (§ 143, 8) aufhob, theils dem von einem Miteigenthümer Manumittirten nachliess, durch Zahlung der Hälfte des eigenen Preises vom anderen sich freizukaufen,[11] theils das zur Freilassung unter Lebenden erforderte Minimalalter von 20 Jahren (§ 100, 44) auf 18 herabsetzte.[12] Und dazu treten noch weitgehende Erleichterungen der Freilassung selbst.

---

[10] Cod. VII, 3, 1 (528), Inst. I, 7. Auf jene lex Fufia Can. weisen noch hin Th. et Val. in C. Th. XVI, 8, 28 (426).

[11] Cod. VII, 7, 1 (530), Inst. III, 7, 4.

[12] Die von der lex Aelia Sentia für die manumissio inter vivos gesetzte singuläre minimale Altersgrenze von 20 Jahren für den manumissor wurde von Just. in Cod. VII, 15, 2 v. 530 aufgehoben, worauf derselbe in Inst. I, 6, 7 für die manumissio testamentaria

Und zwar die solenne Manumission, berufen die Civität zu gewähren, war nach dem Untergange der Manumissio censu (§ 100, 8) in den beiden Formen überliefert der vindicta und testamento,[13] denen nunmehr als dritte Modalität beigefügt ward die spezifisch christliche manumissio in ecclesia, die in der Weise sich vollzog, dass der Herr vor versammelter Gemeinde, wie in Gegenwart der Kirchenoberen den Sklaven vor den Altar führte und hier die Freilassungserklärung abgab, worauf dann dem Freigelassenen vom Priester der Segen ertheilt wurde.[14]

Dagegen an unsolennen Freilassungen, welche die Latinität verliehen, waren überliefert zwei Modalitäten: inter amicos und per epistolam (§ 100, 63), für welche nach Just. in Cod. VII, 6, 1 § 1. 2 (531) erfordert wurde, dass bei der ersteren entweder 5 amici als Bekundungszeugen anwesend seien oder der Akt zu gerichtlichem Protokoll gegeben werde,[15] während der Brief in Gegen-

---

das vollendete 17. Lebensjahr setzte, endlich aber in Nov. 119 c. 2 (544) diese letztere Grenze wieder aufgab, so dass fortan die pubertas mit ihrem 14., resp. 12. Lebensalter zur Manumission befähigte.

[13] Röm. syr. Rechtsbuch P 30. Ar 36. Just. in Cod. VII, 1. 2. VII, 6, 1 § 6. VII, 15, 2. Inst. I, 5, 1. Dig. XL, 2. 4. Die manum. vindicta erfolgte vor den Consuln, Prätoren und Präsidialpräsiden, vor den der leg. a. theilhaften magistratus municipales, wie vor dem consilium manumissionis: Constantin. in C. Just. VII, 1, 4, wie hinsichtlich des letzten ders. das. IV, 9, 1. VI, 7, 2 § 1. Dig. I, 10, 1 pr. Ihren Charakter als leg. a. erkannte man auch jetzt noch an: Constantin. in C. Th. IV, 9, 1. Amm. XXII, 7.

[14] Nach Sozom. H. E. I, 9 p. 46 erliess Constantin d. Gr. drei solche Manumission regelnde Constitutionen: C. Just. I, 13, 1 (316), C. Th. IV, 7, 1 (321) und II, 8, 1, worüber s. Seeck in Ztschr. d. Sav. Stift. 1889 X, 18 ff. Im Uebrigen vgl. Aug. Serm. XXI, 1. Ennod. Opusc. VIII, sowie Beem in Oelrichs, Thes. nov. II, 1, 1 ff. Bruns, Syr. röm. Rechtsb. 196.

[15] Vgl. § 145 unter B. 2. Bruns a. O. 195. Dieser Freiheitserklärung ordnet sich unter ebenso die von dem Herren vor fünf Zeugen vollzogene Entäusserung des den Status des Sklaven be-

wart von 5 Urkundszeugen zu schreiben und von diesen durch Unterschrift oder Beischrift zu beglaubigen ist.[16] Allein weiterhin traten noch folgende Modalitäten hinzu:

a. die unformale Manumission Seitens des Klerikers nach Constantin. in C. Th. IV, 7, 1 § 1 (321);

b. die nominatio filii inter acta: die zu Protokoll gegebene Erklärung des Herren, dass er den Sklaven wie seinen Sohn ansehe;[17]

c. die Verheirathung der Sklavin mit einem Freien, und zwar

aa. Hingabe der Sklavin zur Ehe mit einem civis, wie deren Dotirung unter Abfassung eines instrumentum dotale Seitens ihres Herren;[18]

bb. Eingehung der Ehe mit der eigenen Sklavin unter Errichtung eines instrumentum dotale;[19]

d. stillschweigende Freiheitserklärung in folgenden Vorkommnissen:

aa. testamentarische Ernennung des eigenen Sklaven zum Tutor für das Kind des Erblassers ohne gleichzeitige testamentarische Manumission;[20]

bb. Erbeinsetzung des Sklaven im Testamente ohne Manumission wie unter aa nach Justinian in A. 20 und Inst. I, 6, 2;

---

kundenden Dokuments durch dessen Rückgabe an den letzteren oder durch dessen Vernichtung: Just. in Cod. VII. 6, 1 § 10. Aug. Serm. XXI, 6, wie die manum. per mensam: der Zuziehung des Sklaven zur Familientafel: Theoph. Par. I, 5, 4.

[16] Es ist dies eine gesteigerte Zahl: § 145 unter B 1b.

[17] Just. in Cod. VII, 6, 1 § 10. Inst. I, 12. Dio Chrys. Or. XXXI p. 326 Mor. Vgl. Dirksen, Versuche 85 f.

[18] Just. in Cod. VII, 6, 1 § 9. vgl. Quint. Decl. 342. Diese Verfügung wurde noch extendirt in Nov. 22 c. 11.

[19] Just. in Nov. 18 c. 11 (536), 74 praef. (538), 78 c. 3 (539).

[20] Val. et Gal. in C. Just. IV, 7, 10 (260), Just. das. VI, 27, 5 § 1 (531). Gleiche Rechtsordnung statuirte allerdings bereits die 3. Periode, allein von anderen Gesichtspunkten ausgehend: von dem Prinzipe der aequitas im Allgemeinen: § 79, 7, als auch des favor libertatis: § 78, 32.

cc. testamentarische Verfügung oder Anordnung Seitens des Erben, dass der Sklave des Verstorbenen mit dem pileus: der Freiheitskappe bekleidet dem Leichenkondukte voranschreite oder an dessen Todtenbahre dem Leichnam Luft zufächele.[21]

Endlich aber wurde von Justinian in Cod. VII, 6, 1 (531) der unsolennen Freiheitserklärung die volle Wirkung der solennen Manumission beigelegt, so dass die manumissio per vindictam zu einer überflüssigen Solennität herabsank, indem jene erstere insbesondere auch die Civität an Stelle der Latinität gewährte, dementsprechend diese letztere von Justinian im nämlichen Jahre ganz aufgehoben wurde (§ 143, 9).

§ 150.

B. Der Patronat. Der Quasipatronat.

I. Der Patronat war von der 3. Periode überliefert als eine potestas des manumissor über den manumissus, die jedoch in gewissen Beziehungen: als rudimentärer Ausläufer der einstigen, passiven, wie aktiven Vererblichkeit des Verhältnisses, auch auf die Nachkommen beider übergriff (§ 101). Die gegenwärtige Periode nun hielt in passiver Beziehung daran fest, dass auch die Söhne des manumissus gegenüber dem manumissor zu obsequium et reverentia, wie zu gratitudo verpflichtet und so auch den daraus sich ergebenden Consequenzen, so namentlich der accusatio ingrati unterworfen sind.[1] Und ebenso erhielt sich ein Erbrecht des manumissor in die Verlassenschaft der Söhne des manumissus (§ 163).

Dagegen in aktiver Beziehung wurde der Anspruch der Erben des Patrones auf obsequium et reverentia und auf gratitudo, wie auf die accusatio ingrati liberti gegen-

---

[21] Just. in Cod. VII, 6, 1 § 5 (531).

[1] § 101, 11 f. Just. in Nov. 22 c. 9.

über dem manumissus zwar noch festgehalten von Hon. et Th. in C. Th. IV, 10, 2 (423), wie Th. et Valent. das. c. 3 (426), wohl aber wurde diese accusatio von Th. et Valent. in Nov. Val. XXIV pr. § 1 (447) versagt, während andere Consequenzen, so namentlich die Ausschliessung des Zeugnisses wider die Kinder und Enkel des manumissor in Nov. Val. cit. § 9 aufrecht erhalten werden, worauf dann Just. in Nov. 78 c. 2 (539) die accusatio ingrati liberti den Kindern des Patrones wieder zurückgiebt. Und ebenso erhielt sich ein Erbanspruch der Nachkommen des Patrones gegenüber dem manumissus in Geltung (§ 163).

Die Rechte des Patrones selbst aber betreffend, so verschwinden von dessen personalen Competenzen die legitima tutela in Folge der Umwandelung der Tutel in ein reines munus civile (§ 106, 4), wogegen dessen anderweite Rechte erhalten bleiben: der Anspruch des manumissor auf obsequium et reverentia selbst dann, wenn demselben der Patronat nicht zusteht (A. 7. 8), ingleichen auf gratitudo, wie das Recht zum Consense für Ehe oder concubinatus der liberta oder für das contubernium mit einem fremden Sklaven. Wohl aber wird eine Modifikation der accusatio ingrati liberti von Constantin eingeführt, indem der libertus civis romanus nicht mehr zum dediticius (§ 101, 43), sondern und zwar selbst bei „levis offensa“ zum Latinus,[2] der letztere dagegen, wie der dediticius zum Sklaven degradirt werden,[3] eine Ordnung,

[2] Constantin. in C. Th. II, 22, 1 (326) u. Gothofr. in h. l. Salv. ad Eccl. III, 7, 33: servos suos non bene de se meritos, quia civitate romana indignos iudicant, iugo latinae libertatis addicunt; vgl. Nov. Val. XXIV § 8 (447).

[3] Constantin. in C. Just. VI, 7, 2 pr. (328), C. Th. IV, 10, 1 (332); vgl. Ambros. de Jacob I, 3, 12: patrono tuo noveris legitimum obsequium deferendum, ne ingrata revocetur libertas; Hon. et Th. in C. Th. IV, 10, 2 pr. (423), Th. et Valent. das. c. 3 (426), Nov. Val. XXIV pr. § 8 (447).

der nach Aufhebung der Latinität durch Justinian auch der civis unterworfen wird.[4]

Und ebenso bleiben die pekuniären Competenzen des Patrones in Bestand: die Erbrechte (§ 163), wie das Forderungsrecht aus der promissio operarum, doni et muneris (§ 101, 45 ff.), wobei indess eine Abänderung insofern eintrat, als der Patron alternativ zwischen den promittirten operae, dona et munera und der bon. poss. liberti zu wählen hat (§ 163, 8). Und dazu tritt nunmehr die Befugniss des Patrones, die dem libertus gemachte Schenkung aus gewissen Gründen zu widerrufen: theils wegen ingratitudo desselben,[5] theils weil nach Vollziehung solcher Schenkung dem bis dahin kinderlosen Patrone noch Kinder geboren worden sind.[6]

Sodann als Verlustgründe des Patronats werden neu eingeführt

a. die Verwirkung: dafern der Patron seinem Freigelassenen das contubernium mit einer kaiserlichen Sklavin oder die Ehe mit einer kaiserlichen colona gestattet;[7]

b. Verzicht, welcher bei oder nach der Manumission vom Patron ausgesprochen wird.[8]

Dagegen die Versagung vom Erwerbe des Patronats wird von Just. in Cod. VII, 6, 1 (531) neu geregelt, wie angeordnet gegenüber demjenigen, welcher

a. auf Grund des edictum Claudii (§ 100, 24) ipso iure zur Freiheit gelangt: § 3a;

---

[4] Nov. 22 c. 9. 78 c. 2. Inst. I, 16, 1. Vgl. C. L. Schüller, De necessit. — inter patron. et libert. Tr. ad Rhen. 1838. 33 ff.

[5] Cod. VIII, 55, 1 (eine im obigen Sinne interpolirte Const. von Philipp); Schol. zu fr. Vat. 272. Die einschlagende Ordnung ist noch unbekannt dem Diocl. in fr. Vat. 319 (296), wogegen dieselbe der Constit. von Constantius in A. 5 vorausgegangen u. der 1. Hälfte des 4. Jahrh. zu überweisen ist: Schilling, Inst. § 363, p.

[6] Constant. in C. Th. VIII, 13, 3 (355).

[7] Valent. Val. et Grat. in C. Just. VI, 4, 2.

[8] Just. in Cod. VI, 4, 3 § 2 (529), 4 § 1 (531), Nov. 78 c. 2 (539), dann A. 9.

b. auf Grund des decretum Vespasiani oder der constitutio Hadriani (§ 97, 19 f.) wegen seiner Hingabe zur Prostitution die Freiheit erlangt: § 4;

c. als statu liber vor Eintritt der gesetzten Bedingung vom Erben manumittirt worden ist, nach Eintritt solcher Bedingung: § 7;

d. nachdem er im Freiheitsprozesse unterlegen ist, durch Zahlung seines Preises Seitens eines Dritten von seinem Herrn freigekauft worden ist (§ 97, 52): § 8.

Und dazu fügt endlich Just. in Cod. VI, 4, 3 pr. § 1 (529), Nov. 78 c. 2 (539) den Fall, dass

e. Jemand die Freilassung einem Dritten fideicommissarisch auferlegt hat.[9]

Endlich die a. de ingenuitate und de libertinate betreffend, so wurde deren Erlöschen durch Ablauf von 5 Jahren von Just. in Cod. III, 22, 6 aufgehoben und somit die Klage der 30jährigen Verjährung (§ 146, 15) unterworfen.

II. Der Quasipatronat verschwindet in der einen Erscheinung: über den manumittirten freien Hörigen mit der Wesenwandelung dieses Rechtsverhältnisses selbst (§ 147), wogegen in den anderen Vorkommnissen: über das emancipirte Kind bei Emancipation durch den pater fiduciarius von Justinian die bezüglichen Rechte auf den pater naturalis übertragen werden (§ 153, 10) und hier in dem elterlichen Rechte aufgehen.[10]

III. Endlich tritt neben jenen alten Instituten noch ein patrocinium vicorum auf, in welchem der Patron seinen Clienten Schutz wider Bedrückungen durch die Steuereinnehmer und die Mächtigeren, diese dagegen

---

[9] Vgl. Glück-Leist. Pand. Ser. 37. V, 306 ff.

[10] Voigt, Ius nat. III, 1233. Das τὸ πατρωνικὸν δίκαιον, welches Just. in Cod. VI, 4, 4 § 25 (531) dem Vater vorbehält, ist nicht τὸ τοῦ πατρώνου δίκαιον, als vielmehr das dem Quasipatronate entsprechende Erbrecht in § 120, 53, welches in dem väterlichen Erbrechte aufging: § 153, 33.

dem ersteren Leistungen an Geld und Naturalien gewähren. Allein dieses Verhältniss ist nicht zum privatrechtlichen Institute construirt worden.[11]

§ 151.

C. Der Colonat. Der freie Colonat.

I. Der Colonat erfährt in dieser Periode in personaler Beziehung eine erhebliche Ausdehnung, indem er nicht allein in der einzigen Provinz, der er bis dahin fremd geblieben war: in Palästina eingeführt wurde,[1] sondern auch im übrigen Reichsgebiete immer neue Familien in seine Sphäre hereinzog.[2] Zugleich vollziehen sich zahlreiche, wie einschneidende Wandelungen, die auf einen Wechsel leitender Grundanschauungen zurückgehen. Denn während von vornherein der Colonat, als germanische Leibeigenschaft auf römischen Boden verpflanzt und zu einer vererblichen locatio conductio partiaria gestaltet, auf der Grundlage einer lediglich in der Vinkulirung an ein bestimmtes Landgut beschränkten libertas des Colonen aufgebaut war, so schlägt diese Periode unter dem Einflusse machtgebietender Latifundienbesitzer die Richtung ein, den Colonen mehr und mehr zur Stellung des Sklaven herabzudrücken.[3] Und solche Entwickelung bekundet sich ebensowohl im Allgemeinen darin, dass man, das

---

[11] Voigt, Drei epigraph. Constit. Constantins d. Gr. 224 ff. J. Lefort, Hist. des contrats de locat. perpet. Par. 1875. 59 f.

[1] Valent. Th. et Arc. in Just. XI, 51, 1. Daraus ergiebt sich die Unhaltbarkeit der Hypothese von Kuhn in § 102, 4.

[2] § 135, 25. 136, 20. 30. Die coloni sind vielfach in Dörfern: zu vici od. coloniae vereinigt: Liban. Or. Περὶ τῶν προστασίων II, 507 Reiske: τῶν ἀγρῶν —, οἷς εἷς δεσπότης καὶ οὗτος τὸν μισθωτὸν προστίθενται· u. a. m. s. Voigt, Drei epigr. Constit. 206 ff.

[3] Zachariae v. Lingenth., Gesch. d. griech. röm. Pr. Rts.[3] § 60. Raeder in Nordish Tidsscrift for Philol. 1900 VI, 1 ff. 57 ff. S. § 167, 8.

dominium,[4] wie die proprietas[5] des Grundherren stark accentuirend, dem letzteren eine patroni sollicitudo et domini potestas beimisst,[6] wie demgemäss demselben mannichfache Erweiterungen der Competenzen zuerkennt und dementsprechend die Rechtszuständigkeit des Colonen beschränkt. Und dies nun tritt im Besonderen zu Tage

1. hinsichtlich der personalen Rechtsstellung,[7] indem dem Grundherren die Befugniss beigelegt wird

a. zur körperlichen Züchtigung des Colonen;[8]

b. den Colonen vom einen Gute auf ein anderes zu versetzen oder auch gegen einen anderen Colonen auszutauschen.[9] Ingleichen

---

[4] Arc. et Hon. in C. Just. XI, 50, 2. Anast. das. XI, 49, 19. Just. Nov. 80 c. 2. 123 c. 17. 162 c. 2. 3. const. De reform. Italia c. 16 in Haenel, Jul. Epit. 189. Vgl. § 102, 26. Arc. et Hon. l. c. 2 pr.: paene est ut quadam servitute dediti videantur; Inst. das. XI, 48, 21 § 1: quae — differentia inter servos et adscripticios intellegetur, cum uterque in domini sui positus est potestate?

[5] Arc. et Hon. in C. Th. IV, 23, 1. Nov. 128 c. 14: γεωργοί τινι προσήκοντες.

[6] Valent. Th. et Arc. in C. Just. XI, 52, 1 § 1.

[7] Der Colone bleibt nach wie vor von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen: Arc. et Hon. in C. Th. VIII, 2, 5 (401) und ebenso vom Militärdienste (§ 102, 23): Grat. Valent. et Th. in C. Just. XI, 64, 1. Just. das. XII, 43, 1, wozu vgl. Valent. et Val. in C. Th. VII, 13, 6 pr. (370), Rubr. C. Just. XI, 48. 50., wogegen nicht spricht Valent. Val. et Grat. in C. Th. VII, 13, 7 § 2: ex agro et domo propria offerre, wo, wie das „ex domo" ergiebt, nicht Colonen, sondern Sklaven (§ 148 unter 2a. 135, 16a) in Frage stehen.

[8] Hon. et Th. in C. Th. XVI, 5, 52 § 4 (412), 54 § 8 (414), Nov. Val. XXX pr. (451), Just. in Cod. XI, 48, 24 § 1, Nov. 22 c. 17. Dies erstreckt sich bis zur Fesselung des fluchtverdächtigen Colonen: Constantin. in C. Th. V, 9, 1 § 1.

[9] Hon. et Th. in C. Th. V, 10, 1 § 3 (419), Nov. Val. XXX § 3. 4 (451), XXXIV § 18 (452). Dagegen bleiben ausgeschlossen der Verkauf des Colonen: Valent. et Val. in C. Just. XI, 48, 7 pr., wie die Zurückbehaltung des Colonen bei Verkauf des betreffenden Gutes: Constant. in C. Th. XIII, 10, 3. Nov. Val. XXX § 4.

c. die Ehe des Freien mit der colona zuerst beschränkt und weiterhin gänzlich verboten wird (§ 152, 25);

d. dem Colonen die persönliche Civilklage wider seinen Grundherren von Arc. et Hon. in C. Just. XI, 50, 2 § 4 versagt wird, ausgenommen wegen einseitiger Steigerung des vom Colonen zu entrichtenden Pachtzinses;

2. in pekuniärer Beziehung und zwar

a. der vom Colonen zu entrichtende Pachtzins wird von den Grundherren immer allgemeiner aus einer Fruchtquote in eine fixirte Geldsumme umgewandelt;[10]

b. während von vorn herein der Grundherr für den Colonen ein tributum zu zahlen hat, der letztere aber für sich selbst steuerfrei ist (§ 102, 17), wird die von Diocletian an dessen Stelle gesetzte capitatio humana (§ 136, 6) von dem ersteren auf den letzteren abgewälzt: der Colone hat die auf ihn entfallende Steuer selbst an Stelle des Grundherren direkt abzuführen;[11]

c. die Veräusserung der eigenen Vermögensobjekte Seitens des Colonen wird an die Einwilligung des Grundherren geknüpft,[12] mit Rücksicht worauf jenes Vermögen selbst als peculium qualificirt wird.[13]

In Folge dieser weitgehenden Belastungen, wie Beschränkungen aber waren jetzt die Colonen der Auspressung durch ihre Grundherren schutzlos preisgegeben, so nun der bittersten Armuth und dem tiefsten Elende verfallend (§ 136, 23).

---

[10] Dawider wenden sich Valent. et Val. in C. Just. VI, 48, 5 (366).

[11] Valent. Val. et Grat. in C. Just. XI, 48, 8. Just. das. 20 § 3. c. 23. Vgl. Leo, Capitatio plebeia. 112 ff.

[12] Valent. et Val. in C. Th. V, 11, 6 (365), Arc. et Hon. in C. Just. XI, 50, 2 § 3. Summa Cod. Herm. XVI.

[13] Arc. et Hon. in C. Th. XI, 50, 2 § 3. Hon. et Th. in C. Th. XVI, 5, 54 § 8 (414), V, 10, 1 § 2 (419), Th. et Val. das. V, 3, 1 (454), Nov. Val. XXVI § 4 (449), Anast. in C. Just. XI, 48, 19. Just. das. c. 23 § 5. Nov. 128 c. 8. 162 c. 2; vgl. Savigny, Verm. Schr. II, 28 f.

Sodann die Erwerbsgründe der Grundherrlichkeit über den Colonen betreffend, so tritt zu den überlieferten: Zuweisung von dediticii Seitens des Staates[14] und Vertrag zwischen den Interessenten,[15] Kinderfolge,[16] wie Erwerb eines Colonengutes noch die von Grat. Val. et Th. in C. Th. XIV, 18, 1 (382) verhängte strafweise Ueberweisung des arbeitsfähigen Bettlers zum Colonate.

Dagegen als Befreiungsgründe vom Colonat werden eingeführt theils die Ordinirung als Bischof oder Presbyter,[17] theils indirekt als Folge der Verjährung der assertio in colonatum.[18]

Endlich an bezüglichen dinglichen Klagen hatte die 3. Periode neben der coloni vindicatio[18a] die assertio in

---

[14] So Hon. et Th. in C. Th. V, 4, 3; vgl. Script. H. Aug. Claud. 9, wie CIL VIII 8270, wo ein Peregrine colonus ist.

[15] Salv. de G. D. V, 38: tradunt se ad tuendum protegendumque maioribus, dediticios se divitum faciunt et quasi in ius dicionemque trascendunt. Valent. in Nov. Val. XXX § 5 (451) erfordert dafür professio ad gesta municipalia; und übereinstimmend auch Just. in Cod. XI, 48, 22 pr.

[16] Die Regel, dass die ehelichen Kinder dem Vater, die ausserehelichen der Mutter folgen, gilt auch hier: Hon. et Th. in C. Th. V, 10, 1 § 2. Zeno in C. Just. XI, 68, 1. Just. das. XI, 48, 24 pr. Nov. 162 c. 2. Jedoch greifen Platz die Modifikation in A. 25, wie die Ausnahmen, dass ebenso die ehelichen Kinder der kaiserlichen colona selbst kaiserliche coloni sind: Valent. Val. et Grat. in C. Just. X, 32, 29 (365), wie die ehelichen vom Colonats-Freien mit der colona erzeugten Kinder der Mutter folgen: Constantin. in C. Just. XI, 68, 4. Just. das. XI, 48, 24 pr.

[17] Nov. Val. XXXIV § 6 (452), Zeno in C. Just. I, 3, 36 pr. Just. in Nov. 128 c. 4. Dagegen befreite der Eintritt in den geistlichen Stand den Colonen nicht gleich den Sklaven: Nov. Val. cit. § 3. Nov. Just. cit. c. 17.

[18] Die Ersitzung des Colonen durch longi temporis praescriptio ist ausgeschlossen in Folge dessen, dass solcher liber homo ist; und so daher auch die des fremden Colonen: Just. in Cod. XI, 48, 23 § 5.

[18a] § 102, 27. vgl Arc. et Hon. in C. Th. IV, 23, 1.

colonatum (§ 102, 28), wie die assertio in libertatem[19] überliefert, woneben dann Just. in Cod. XI, 48, 20 pr. § 1 noch einer negatorischen Klage gedenkt, darauf gerichtet, dass der die potestas Prätendirende nicht der wahre Grundherr sei. Während nun alle jene Klagen dem Erlöschen in Folge Zeitablaufes nach 40 oder später 30 Jahren unterlagen (§ 146, 6 ff.), so wurde zu Gunsten der colona insbesondere die Verjährung der assertio in colonatum von Hon. et Th. im J. 419 auf 20 Jahre beschränkt,[20] woranf dann weiterhin seit 424 eine praescriptio XXX vel XL annorum für diese Klage sich ergab (§ 146, 12 ff.). Dagegen für die assertio in libertatem wurde die praescriptio XXX annorum von Anastasius (531—534) wesentlich modificirt: nach Ablauf solcher Frist ist der Freie, welcher 30 Jahre hindurch in der Lebenslage des Colonen sich befunden hat, nicht ächter, sondern liber colonus (unter II b).

II. In Reaktion gegen jene im Verlaufe der Zeiten eingetretene herabwürdigende Verschlechterung der Lebenslage des Colonen wird von der Legislation in der Mitte des 5. Jahrh. eine besondere Unterart des Colonats geschaffen, wofür die alten Bezeichnungen: colonus und adscripticius (§ 106, 12) zwar beibehalten, jedoch in neuer Bedeutung verwendet werden: adscripticius, ἐναπόγραφος als Bezeichnung des alten Colonen, liber colonus, ἐλεύθερος, wie colonus, κολωνός[21] als Benennung des neuen

[19] § 102, 29. Just. in Cod. XI, 48, 23 pr. vgl. Nov. Val. XXXIV § 3.

[20] C. Th. V, 10, 1 (419); Nov. Val. XXVI § 4. 5 (549), XXX § 1. 2 (451), XXXIV § 6 (452). Bezüglich des Sohnes des im Colonat Lebenden wurde die Klageverjährung von Just. in Cod. XI, 48, 22 § 3 (531) schlechthin aufgehoben.

[21] Just. in Cod. VIII, 51, 3 pr.: adscripticia aut (resp. sive) colonaria condicio; XI, 48, 23 pr. § 1. 3: adscripticia, adscripticiae condicionis — liberi coloni; § 4: vel adscripticius vel colonus; const. II De adscripticiis et colonis: adscripticius vel colonus; lex de adscripticiis et colonis — agricolis; adscripticius et colonus;

Colonen. Und zwar war der Unterschied zwischen beiden Classen dogmatisch dahin bestimmt, dass die adscripticii einer potestas, die liberi coloni dagegen einem Patronate des Grundherren unterworfen waren,[22] praktisch aber darin ausgeprägt, dass der erstere sein Vermögen bloss als peculium (A. 12), der letztere dagegen als freies Eigen besass, somit aber zu dessen Veräusserung der Einwilligung des Patrones nicht bedurfte,[23] wogegen in allen weiteren Obliegenheiten beide einander gleichstanden.[24] Und solcher modificirte Colonat nimmt seinen Ausgang

a. von Valentinian. in Nov. Val. XXX § 6 (451), der das von einer Freien mit einem Colonen erzeugte Kind für einen liber colonus erklärte,[25] worauf dem gleichen Status überwiesen wurde

b. von Anast. in C. Just. XI, 48, 19, wie bei Just. das. c. 23 § 1 derjenige Freie, welcher 30 Jahre hindurch in der Lebenslage des Colonen sich befunden hat.

Anast. in C. Just. XI, 48, 19: ἐναπόγραφοι — ἐλεύθεροι· Nov. 162 c. 2: ἐναπόγραφοι — κωλονοί· 128 c. 14: γεωργοί τινι προσήκοντες ἢ ἐναπόγραφοι.

[22] Th. et Valent. in C. Th. V, 3, 1 (434): censibus adscripti vel iure patronatus subiecti; patronus — aut dominus possessionis, cui quis fuerit adscriptus; vgl. Arc. et Hon. in C. Just. XI, 50, 2 § 4 (395—402): domini vel patroni.

[23] Anast. in C. Just. XI, 48, 19. Nov. 162 c. 2.

[24] So insbesondere hinsichtlich des Gebundenseins an das Gut, der Verpflichtung, das Land zu bebauen und dem Grundherrn einen Pachtzins zu zahlen: A. 23. Just. in Cod. XI, 48, 23 § 1. 2, wie der Pflicht, selbst die capitatio humana zu entrichten: Just. a. O. § 3.

[25] Just. in Nov. 54 praef. c. 1 (537), 162 c. 2 (539), const. II De adscript. et col. (540), Justini Nov. 3.

§ 152.

III. Die Familienrechte.

A. Das Eherecht. Der concubinatus.

I. In der Sphäre der ehelichen Rechtsverhältnisse vollziehen sich mannichfache einschneidende Wandelungen, die, einestheils von den in christlichen Kreisen vertretenen Anschauungen ihren Ausgang nehmend, namentlich in der Aufstellung gewisser neuer Ehehindernisse (A. 8. 15. 27—29. 33. 35) zur Geltung kommen, und anderntheils in der der orientalischen Welt entlehnten donatio ante nuptias eine neue Institution dem Eherechte zuführten, woran zahlreiche neue Ordnungen sich anknüpften. Und dazu trat endlich eine neue systematische Auffassung, welche, innerhalb des in der Ehe zusammentreffenden Familienvermögens je nach dessen Herkunft zwischen den bona materna, wie materni generis und den bona paterna scheidend, hinsichtlich derselben den Kindern aus der betreffenden Ehe eine prärogative Succession einräumte in der Weise, dass die betreffende Vermögenssubstanz denselben bald zum freien peculium (§ 103, 21), bald zu einem durch den Ususfrukt resp. des Vaters oder der Mutter beschränkten Eigenthume (§ 156, 4 f.), dann aber auch beim Tode eines der letzteren zu einer von dem gemeinen Erbrechte unabhängigen Succession (§ 158, 16) überwiesen wurde.

In der Auffassung des Wesens selbst aber der Ehe begegnete deren überlieferte griechisch-philosophische Wesenbestimmung als eines Geschlechtsverhältnisses zu ungetheilter Lebensgemeinschaft der höchsten Interessen der Gatten voller Uebereinstimmung in den christlichen Kreisen:[1] getragen und gehoben von der christlichen

[1] Tert. de Ux. II, 9: duo in carne una, ubi caro una, unus et spiritus; de Monog. 9: matrimonium est, cum deus iungit duos in unam carnem; vgl. C. W. de Rhoer, De effectu relig. christ. in

Lehre, gewann dieselbe ihre volle Würdigung in der Erfassung vom Bruch der ehelichen Treue als eines sacrilegium nuptiarum.[2] Daher tritt in diesem Punkte keinerlei Conflikt zwischen Christenthum und Legislation zu Tage, wenn immer auch Eingehung, wie Lösung der Ehe rein juristische, von kirchlicher Mitwirkung unabhängige Akte verbleiben[3] und in ihren personalen, wie realen Erfordernissen dem staatlichen Gesetze allein unterworfen bleiben.

Insbesondere von den überlieferten Unterarten der Ehe als iustum, non iustum und iniustum matrimonium tritt die zweite jetzt ganz zurück: das conubium der Gatten, indem es in der Anschauung dieser Zeiten seine Stellung als eigene Sphäre der Rechtsfähigkeit verliert (§ 143, 2), wird nicht mehr als ein den Charakter der Ehe beeinflussendes Moment anerkannt, so dass das non iustum matrimonium des röm. Bürgers dem iustum in allen Stücken gleichgestellt wird und in demselben aufgeht,[4] vielmehr lediglich noch als Ehe des Peregrinen auftritt. Dagegen hält man die Bezeichnung der nichtigen Ehe als prohibitum matrimonium fest.[5]

Wiederum die Ehehindernisse betreffend, so werden

1. die impedimenta dirimentia, welche eine zuwider-

---

iurispr. rom. Gron. 1776. 215 ff. M. Trophong, L'influence du christian. sur le droit civ. des Rom. Par. 1843. 176 ff. C. Schmidt, La société civ. dans le monde rom. 206.

[2] Constant. et Const. in C. Th. XI, 36, 4 (339).

[3] Th. et Valent. in Nov. Th. XII pr.: consensu licita matrimonia posse contrahi, contracta non nisi misso repudio dissolvi praecipimus.

[4] So z. B. Inst. I. 10 pr.: iustas — nuptias inter se cives romani contrahunt, qui secundum praecepta legum coeunt, und Weiteres in Voigt, Ius nat. II, 922, wie A. 1064.

[5] § 103, 6. Inst. I, 10 § 2. 12. vgl. Arc. et Hon. in C. Th. III, 12, 3: vetitum damnatumque coniugium. Demgemäss werden solcher Verbindung alle Folgewirkungen der Ehe abgesprochen: Arc. et Hon. cit. Inst. cit. § 12.

laufende Geschlechtsverbindung zum prohibitum matrimonium qualificiren, festgehalten, wenn auch im Einzelnen mehrfach modificirt. Und so erscheint nun an der Spitze solcher Ehehindernisse

a. die impubertas.[6]

Dagegen hinsichtlich der Cognation und Affinität, welche die dadurch ausgeschlossenen Ehen als incestae nuptiae qualificiren,[7] erhob die christliche Welt weitergehende Anforderungen auf Beschränkung der Ehe, denen die Gesetzgebung Folge leistete. Und so wurden

b. in Betreff der cognatio die überlieferten Eheverbote auf einen entfernteren Verwandtschaftsgrad ausgedehnt: während die 3. Periode damit abschloss, dass normaler Weise die Ehe zwischen Collateralen vom 4. Grade ab gestattet, bis zum 3. Grade dagegen verboten, ausnahmsweise jedoch zwischen dem mütterlichen Onkel und der Nichte noch im 3. Grade nachgelassen, im Allgemeinen aber zwischen Geschwistern von Ascendenten und deren Descendenten selbst im 4. oder ferneren Grade untersagt war (§ 103, 88 ff.), so wurde die Ehe zwischen consobrini von christlicher Seite als unsittlich beanstandet[8] und so denn auch von Theodos I im J. 384 oder 385 verboten,[9] bis dann solche von Arc.

---

[6] Inst. I. 10 pr. vgl. Constantin. in C. Th. I, 1, 3. § 144, 5 f.

[7] C. Th. III, 12. C. Just. V, 5.

[8] August. C. D. XV, 16: experti sumus in conubiis consobrinorum etiam nostris temporibus propter gradum propinquitatis — quam raro per mores fiebat, quod fieri per leges licebat, quia id nec divina prohibuit et nondum prohibuerat lex humana. Verum tamen factum etiam licitum propter vicinitatem horrebatur inliciti. Verum quis dubitet honestius hoc tempore etiam consobrinorum prohibita esse coniugia? Ambros. Ep. 60, 8. Cassiod. Var. VII, 46, 1.

[9] Liban. Or. Περὶ τῶν ἀγγαρειῶν II, 558 Reiske: μὴ ἔστωσαν ἀνεψιῶν γάμοι γεγράψας· Ambros. Ep. 60, 8: Theodosius imperator — patrueles fratres et consobrinos vetuit inter se coniugii convenire nomine; Paul. H. rom. XII, 5 im Eutrop. ed. Droysen p. 191: consobrinorum nuptias tanquam sororum interdixit (sc. Theodosius);

et Hon. im J. 405 für den Orient[10] wiederum gestattet, im Occident aber zuerst auf Grund kaiserlichen Dispenses auf Ansuchen nachgelassen,[11] wie schliesslich ohne Weiteres ebenfalls wieder freigegeben wurde.[12] Dagegen die Ehe zwischen mütterlichem Onkel und Nichte wurde verboten von Diocl. in Collat. VI, 4, 5 (295) und von Constant. et Const. in C. Th. III, 12, 1 (341) mit Todesstrafe belegt, wozu dann Arc. et Hon. das. c. 3 (396) weitere Vorschriften beifügten. Und so blieb solche Ehe, nachdem sie vorübergehend von Basiliscus nach Zeno in C. Just. V, 5, 9 gestattet worden war, auch fernerhin verboten.[13]

c. Sodann in der Sphäre der affinitas kommen mehrfache Verhältnisse in Betracht, nämlich

aa. die Schwägerschaft, welche überliefert war als Behinderungsgrund der Ehe zwischen Schwieger-Eltern und -Kindern, wie deren Ascendenten und Descendenten, ingleichen mit dem Verlobten von Ascendenten und Descendenten,[14] wie auch mit den Descendenten des geschiedenen Gatten aus nachfolgender Ehe (§ 103, 13) und gegenwärtig unter dem Einflusse christlicher Anschau-

---

Hon. et Th. in C. Th. III, 10, 1: consobrinoum — coniunctionem lex triumphalis memoriae patris nostri — supplicare non vetuit und Gothofr. in h. l. Arc. et Hon. das. III, 12, 3 (396).

[10] C. Just. V, 4, 19, wozu vgl. Gothofr. in C. Th. I, 341. Reitz in Theoph. II, 1183 ff.

[11] Symm. Ep. IX, 133, 1: per epistulam summis precibus observavit, ut impetrata sacri auctoritate rescripti filia eius sui filio copuletur, quod multis esse concessum manifesta testantur exempla.

[12] Inst. I, 10, 4. vgl. Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 150, 39.

[13] Zeno in C. Just. V, 5, 9. 8, 2. Just. das. V, 4, 17. Inst. I, 10, 3.

[14] § 103, 13 f. Inst. I, 10, 7 vgl. W. v. Hörmann, Quasiaffinität. Rechtshist. Unters. über Affinitätswirkungen des Verlöbnisses nach weltl. u. kirchl. Rechte. Abth. I: Röm. u. byzant. Lehren d. orient. Kirche. Innsbr. 1897.

ungen[15] als Ehehinderniss auch gegenüber der Wittwe des Bruders,[16] wie der Schwester der Gattin[17] anerkannt wurde;

bb. Stiefverwandtschaft, welche die Ehe zwischen Stief-Eltern und -Kindern, wie deren Ascendenten und Descendenten ausschliesst;[18]

d. der Mangel des Eheconsenses;[19]

e. Standesunterschiede, welche die Ehe ausschlossen

aa. von höheren Würdenträgern bis herab zu den perfectissimi (§ 135, 39), ingleichen von munizipalen Duoviri und Quinquennalen, wie von provinzialen Priestern[20] mit einer „humilis abiectaque persona",[21] ein Eheverbot, das jedoch Just. in Nov. 117 c. 6 (542) wieder aufhob;

---

[15] Basil. Ep. 197. Concil. Neocaes. can. 2 und Weiteres bei Gothofr. in C. Th. I, 12, 2.

[16] Diocl. in Collat. VI, 4, 5. Constant. et Const. in C. Th. III, 12, 2. Arc. et Hon. das. c. 3. Valent. Th. et Arc. in C. Just. V, 5, 5. Auch diese Ehe war von Basiliscus gestattet, von Zeno aber wieder verboten worden: C. Just. V, 5, 9. 8. Inst. I, 10, 6.

[17] Constant. et Const., Valent. Th. et Arc. in A. 16 cit., Hon. et Th. in C. Th. III, 12, 4. Die Ehe des Honorius mit Thermantia, Schwester seiner ersten Frau und Tochter des Stilicho im J. 408: Zos. V, 28 widerstritt diesem Rechtssatze, war jedoch durch die Politik diktirt: Voigt, Ius nat. III A. 1932.

[18] § 103, 14. Inst. I, 10, 7. Dagegen die Ehe zwischen Stiefgeschwistern blieb gestattet: Inst. I, 10, 8.

[19] Just. in Cod. V, 4, 25 § 1. Inst. I, 10 pr.

[20] Constantin. in C. Th. IV, 6, 3 (336), Valent. et Marc. in Nov. Mart. IV § 1; vgl. Nov. 89 c. 15 pr. 117 c. 6. Constantin bedroht das Zuwiderhandeln ebenso mit Infamie, wie mit cap. dem. media: § 143, 4. Ebenso verbot derselbe das contubernium des Curialen mit einer fremden Sklavin: C. Th. XII, 1, 6 (319).

[21] Constantin. und Valent. et Marc. in A. 20 und insbesondere die letzteren in § 2: humiles abiectasque — — esse personas —, quas aut nascendi decolor macula aut vita probrosis quaestibus dedita sordentibus notis polluit et vel per originis turpitudinem vel obscoenitate professionis infecit; vgl. Nov. Val. XXVI § 2: humilis abiectaque fortuna. Wegen der darunter Fallenden: § 103, 16. Constantin in A. 20. Nov. Mart. IV § 1—3. Just. in Cod. V, 4, 23. 29.

bb. des Bäckers (§ 106, 103) mit einer nicht zunftangehörigen Frau;[22]

cc. der patrona mit ihrem libertus;[23]

dd. des colonus mit einer Freien;[24]

ee. zwischen Römern und Ausländern;[25]

f. amtliche Funktionen des Mannes, sei es als tutor pupillae oder curator adultae mit seiner Bevormundeten, sei es als höherer Civil- oder Militärbeamter in der Provinz mit einer derselben Angehörigen (§ 103, 17 f.), sei es als gemeiner Soldat.[26]

Dazu treten noch

g. die Verschiedenheit der Confession zwischen Christen und Juden;[27]

h. die Pathenschaft zwischen beiden Betheiligten;[28]

i. das von der Nonne und weiterhin auch von dem Mönche abgelegte Keuschheitsgelübde;[29]

---

[22] Arc. et Hon. in C. Th. XIV, 3, 21 (403).

[23] Solche Ehe, wie die mit der Wittwe oder Tochter des patronus unterfielen früher den iniustae nuptiae: § 101, 31; allein soweit die Ehe mit der patrona, wie wohl auch der Wittwe des patronus vor 468 geschlossen war, wurde solche als iusta anerkannt von Leo et Anthem. in Nov. Anth. I § 1 (468), dagegen für die folgenden Zeiten als prohibita erklärt von dens. a. O. § 2. 3. Dagegen die Ehe des libertus mit der Tochter der patrona wurde nicht mehr als iniusta angesehen; vgl. § 148. Andrerseits die Ehe des patronus mit der liberta war im Allgemeinen niemals verboten: Diocl. in C. Just. V, 4, 15.

[24] Nov. 22 c. 17 (536). Dagegen hatte Just. in Cod. XI, 48, 24 pr. wozu vgl. VII, 24, 1 § 1 solche Ehe für iniusta erklärt; das Kind folgte der Mutter.

[25] Valent. et Val. in C. Th. III, 14, 1 (365); vgl. Voigt, Ius nat. II, 948 f.

[26] § 103, 19. Th. et Val. in C. Just. V, 4, 21.

[27] Constant. in C. Th. XVI, 8, 6 (339), Valent. Th. et Arc. das. III, 7, 2. IX, 7, 5 (388). Dagegen die Ehe zwischen Christen und Heiden war nicht verboten.

[28] Just. in Cod. V, 1, 26 § 2 (530).

[29] Constant. u. Jovian. in C. Th. IX, 25, 1 (354), 2 (364); vgl. Sozom. H. E. VI, 3. — Just. Nov. 5 c. 8. 6 c. 1. 7. 123 c. 14.

k. die Entführung des Mädchens;[30]

l. die von der Gattin ohne legalen Grund vollzogene Ehescheidung, die innerhalb 5 Jahren deren Wiederverheirathung ausschloss: A. 98 ff.

2. An impedimenta impedientia, welche die Ehe als iniusta qualificiren, waren überliefert

a. hochgradige infamia gegenüber dem ingenuus, welches Hinderniss anfänglich der Ehe ebensowohl zwischen dem colonus und der Freien, als auch zwischen libertus und patrona oder Wittwe oder Tochter des patronus entgegenstand, bis jene beiden ersteren Ehen seit 468 für prohibitae erklärt, die letzte aber als iusta anerkannt wurde (A. 24);

b. die Verurtheilung wegen adulterium;[31]

c. die Verletzung des Trauerjahres durch vorzeitige Eingehung einer zweiten Ehe Seitens der Wittwe;[32]

---

[30] Constantin. u. Constant. in C. Th. IX, 24, 1 (320), 2 (349); Just. in Cod. IX, 13, 1 § 2. Nov. 143. 150. Eine praescriptio hatten Val. Grat. et Valent. in C. Th. IX, 24, 3 (374) vorgeschrieben.

[31] Neue Vorschriften erliess Just. in Nov. 134 c. 10; vgl. Rein, Crim. Rt. 832. Osenbrüggen, Z. Interpret. des Corp. iur. civ. Kiel 1842. Abth. 2.

[32] Das Trauerjahr ist von Alters her das romulische Jahr von 10 Monaten: § 69, 1. Voigt, XII Taf. § 157, 5, an dessen Stelle Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 8, 1 (381) das julianische Jahr von 12 Monat setzten. Die um solcher Ehe willen die Frau treffenden Nachtheile stellen fest Grat. Valent. et Th. in C. Just. V, 9, 1. VI, 56, 4 (380) und in C. Th. cit., sowie Just. Nov. 22 c. 22 (536), nämlich: 1. die überlieferte Infamie (§ 89, 76), wovon indess der Kaiser Abolition ertheilen kann, dafern die Frau ihren Kindern erster Ehe die Hälfte ihres Vermögens abtritt oder, wie Just. a. O. § 1 beifügt, dafern aus der ersten Ehe keine Kinder vorhanden sind; 2. in pekuniärer Beziehung: a. das, was der Frau von ihrem ersten Manne zugekommen ist, fällt an die decem personae (§ 120, 68), eventuell an den Fiskus; b. dem zweiten Gatten darf dieselbe nicht mehr als $^1/_3$ ihres Vermögens als Dos oder letztwillig zuwenden; c. zur Intestatsuccession wird sie lediglich bis zum 3. Verwandtschaftsgrade zugelassen. Ueberdem wird d. der Wittwe, welche

d. die Eingehung einer zweiten Ehe Seitens der Wittwe oder Geschiedenen, welche, beeinflusst durch deren Verwerfung Seitens der christlichen Kirche,[33] mit pekuniären Nachtheilen strafweise belegt wurde;[34]

---

die Tutel über ihr Kind übernommen hat, aber vor Ausantwortung des Pupillarvermögens an einen anderen Tutor zur 2. Ehe verschreitet, das von jenem Kinde intestatarisch oder durch Substitution ihr deferirte Erbe als indigna versagt: § 139, 17 vgl. § 156, 19.

[33] Tert. De monog. 10. De patient. 12. De exhort. cast. 9, 1. Orig. in Ev. Matth. III, 36 Lomm. und weiteres bei Geffken in A. 85 cit. 29.

[34] Die Wittwe hat nach Eingehung der 2. Ehe a. nach Grat. Valent. et Th. III, 8, 2 pr. — § 2 (382), Arc. et Hon. das. III, 9, 1 (398), Hon. et Th. das. III, 8, 3 (413), Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 1. 3. 6. 7 (439), Zeno et Maior. in Nov. Maj. VI § 6 (438), Leo et Sev. in Nov. Sev. I pr. (463), Leo et Anthem. in C. Just. VI, 61, 4 pr. (472) an ihrer donatio ante nuptias, wie an den durch Liberalität des ersten Gatten ihr zugekommenen Vermögen zwar den Ususfrukt, während sie das Eigenthum an die Kinder erster Ehe verliert, dabei aber prärogativ dem einen Kinde allein dasselbe zuwenden darf, eine Befugniss, die ihr jedoch von Leo et Maior. in Nov. Maj. VI § 8 (458) wieder entzogen wurde. Solche Ordnung wurde dann von Leo et Anthem. in C. Just. V, 9, 6 (472) specialisirt: während an Immobilien und Sklaven, wie an Grundrenten (annonae civiles) der Ususfrukt der Mutter, das Eigenthum, resp. das Forderungsrecht aber den Kindern ohne Weiteres verbleibt: § 4, so werden sonstige Mobilien nach deren Taxation, wie gegen Bürgschaft für deren einstige Restitution an die Kinder an erster Stelle der Mutter belassen: § 5. 7, wogegen andernfalls solche den Kindern zu vollem Eigen zufallen, obwohl gegen Zahlung von 4% Zinsen der Taxsumme und unter Bürgschaftsstellung für solche Zahlung, wie für eventuelle Restitution nach deren Tode: § 6. 7; dafern indess auch die letzteren solche Bürgen nicht stellen, behält die Mutter ohne Weiteres jenen Ususfrukt: § 8, während an den bezüglichen Vermögensstücken den Kindern eine tacita hypotheca zusteht: § 9. Und solche Ordnung wird auch von Just. in Nov. 2 c. 1. 4 (535), 22 c. 25. 46 § 2. c. 47 § 1 (536) in Bestand gelassen; vgl. Rudorff in Ztschr. f. R. G. 1870 XI, 319 f. — b. Den der Wittwe von dem ersten Gatten hinterlassenen Ususfrukt an dessen Vermögen hat dieselbe den Kindern erster Ehe zu restituiren: Valent. Th. et Arc. in C. Just. V, 10, 1 (392), Arc. et Hon. in C. Th. III, 9, 1

e. die Ehe des Bischofs, wie des Diakonus oder Subdiakonus nach deren Ordinirung, obwohl der letzteren beiden nur dann, wenn dieselben bei ihrer Ordinirung zum Cölibate sich verpflichtet haben.[35]

Und bezüglich dieser iniustae nuptiae verordnen Valent. Th. et Arc. in C. Just. V, 1, 4 pr. die Ungültigkeit der donatio ante nuptias, wie sonstiger liberaler Zuwendungen und deren Anfall an den Fiskus.

Der Ehe selbst aber, die mannichfach durch einen proxeneta nuptiarum: Heirathsagenten vermittelt[36] und durch das Anhalte-Gesuch des Freiers beim Vater des Mädchens eingeleitet wurde,[37] gingen wie von früher her noch voraus zwei weitere Akte. Zunächst die Verlobung, welche zwischen dem Vater des Mädchens und dem Bräuti-

---

(398), Nov. 22 c. 32. 33. — c. Die Wiederverheirathete verliert gegenüber den Kindern erster Ehe die revocatio donationis propter ingratitudinem: Constant. et Const. in C. Th. VIII, 13, 1 pr. (349), ausgenommen nach Nov. 22 c. 35 den Fall, dass das Kind an der Mutter handgreiflich sich vergriff oder deren Leben oder gesammten Vermögen nachstellte. Dagegen trägt einen nicht pönalen, sondern reipersekutorischen Charakter an sich die Vorschrift, dass dafern der eine Ehegatte dem anderen ein dem Kinde zu restituirendes Fideicommiss oder erst später zu zahlendes Legat unter Erlass der cautio fideicommissorum oder legatorum servandorum hinterlassen hat, der letztere nach Eingehung einer zweiten Ehe solche Caution zu bestellen hat: Zeno in C. Just. VI, 49, 5 § 1. Nov. 22 c. 41. — Im Gegensatze zur obigen Tendenz steht die Vorschrift von Leo et Maior. in Nov. Maj. VI § 5 (458), dass die kinderlose Wittwe unter 40 Jahren innerhalb 3 Jahren wieder zu heirathen oder unter Abtretung der Hälfte ihres Vermögens an ihre Verwandten, eventuell an den Fiskus in ein Kloster zu gehen habe; allein indem diese Vorschrift wider das ausschweifende Leben von Wittwen sich richtet, so bekämpft sie das grössere Uebel mit dem kleineren.

[35] Nov. 123 c. 14. 29 (540); vgl. Hase, Kirchengesch. § 174. Der Abschluss der Ehe ergab den Verlust des geistlichen Amtes.

[36] Just. in Cod. V, 1, 6. Wegen weiterer im Leben sich abspielender Einzelheiten vgl. Muller in § 137, 24 cit. I, 88 f.

[37] Just. in Cod. IX, 13, 1 § 2.

gam in Gegenwart von Zeugen vollzogen,[38] wie etwa durch tabulae sponsionis verlautbart wurde,[39] wobei der Bräutigam der Braut die Rechte sammt einem Kusse,[40] wie den Verlobungsring (§ 103, 30) darreichte, zugleich aber auch eine arra sponsalis bestellte,[41] während weiterhin dann die Brautleute noch Brautgeschenke einander gaben.[41a] Dabei wurde die einseitige Aufhebung des Verlöbnisses in gewissen Fällen ohne Weiteres freigegeben: beiden Theilen dann, wenn der Ehe ein gesetzliches Hinderniss entgegenstand[42] oder nachträglich sich ergab, dass der eine Theil einer schismatischen Sekte angehörte,[43] der Braut aber auch dann, wenn innerhalb 2 Jahren nach der Verlobung die Ehe nicht geschlossen worden war[44] oder, nach Just. in Cod. I, 3, 54 § 3, bei Eintritt der Braut in ein Kloster. Andrerseits wurde das Quadruplum der arra, welches weiblicher Seits bei einseitiger Lösung des Verlöbnisses zu leisten war (§ 103, 29), nunmehr auf das Duplum herabgesetzt, dafern die Braut entweder in parentis potestas steht oder als gewaltfreie das 25. Lebensjahr überschritten, resp. die venia aetatis erlangt hat, anderen-

---

[38] Constant. et Const. in C. Th. III, 5, 7. Ambros. De lapsu virg. 5: inter decem testes confectis sponsalibus. Wegen der Verlobung durch den Vater des Mädchens: § 105, 56. Hon. et Th. in C. Th. III, 5, 12.

[39] § 103, 37. Hon. et Th. in C. Th. III, 5, 12. vgl. Th. et Valent. das. c. 17. Leo et Anth. in C. Just. V, 1, 5 § 5 f.

[40] Constantin. in C. Th. III, 5, 6 (336), Tert. De vel. vir. 9. 10: mixtae per osculum et dextras; vgl. Bruns, Syr.-röm. Gesetzb. 259 ff.

[41] § 103, 28 f. Symm. Ep. VII, 120: pactae et — vinctae obligatione pignorum nuptiae. Arra sponsalis: Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 5, 11 pr. III, 6, 1. III, 10, 1. Riccobono in Per cinquantesimo anno d'insegnam. del Prof. J. Pepere in A. 45.

[41a] § 103, 30. vgl. Zos. V, 3.

[42] Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 6, 1 (380). Leo et Anthem. in C. Just. V, 1, 5 § 2—4. I, 4, 16 (472).

[43] Leo et Anthem. in A. 42 § 3.

[44] Constantin. in C. Th. III, 5, 4. vgl. § 103, 31.

falls dagegen auf das Simplum.[45] Und dann wiederum die donatio zwischen Brautleuten: die sponsalia oder sponsalis largitio, welche durch Constantin. in C. Th. III, 5, 1 (319) den gesetzlichen Formalitäten der donatio unterstellt wurde, verblieb dem Empfänger bei Rücktritt, wie beim Tode des anderen Theiles, wogegen sie dem letzteren bei Rücktritt des Empfängers zu restituiren war,[46] obwohl beim Rücktritt der Braut dann lediglich zur Hälfte, wenn der Bräutigam die Braut geküsst hatte.[47]

Und sodann die Abschliessung eines Ehecontrakts,[48] welchem von Theodos. et Valent. im J. 428 insoweit, als er die Bestellung einer dos oder donatio ante nuptias enthielt, auch dann, wenn er als nudum pactum verlautbart war, Klagbarkeit und somit die Geltung als contractus beigelegt wurde (A 59. 76).

Im Uebrigen sind für die Eheschliessung selbst zwei verschiedene Erfordernisse aufgestellt: einestheils, übereinstimmend mit den früheren Zeiten, der Consens der Nupturienten, wie resp. von deren paterfam.[49] und andern-

---

[45] Leo et Anth. in A. 42 pr. § 1. 4. 5. vgl. Just. in Cod. I, 3, 54 § 2. Syr.-röm. Rechtsbuch P 46a. Ar 56. Arm 58. vgl. Bruns das. 296 f. Allein die Herabsetzung auf das Duplum gehört der vortheodosianischen Zeit an: Schol. Sin. 2. Vgl. S. Riccobono, Arra spons. sec. la c. 5 Cod. V, 1 in Per cinquantes. anno d'insegn. del prof. Pepere. Nap. 1900.

[46] Constantin. in C. Th. III, 5, 2 (319); vgl. § 103, 30.

[47] Constantin. in C. Th. III, 5, 6 (336); vgl. A. 40. Dirksen, Hinterl. Schr. I, 327 ff.

[48] § 103, 52 ff. Just. in Cod. VII, 6, 1 § 9: quod frequentissime in cives romanos et maxime in nobiles personas fieri solet id est dotalis instrumenti subscriptio; Apol. Sid. Ep. VII, 2, 7: conscribendae tabulae nuptiales. Die hohe Bedeutung der tabulae nuptiales beruhte darauf, dass sie als äusseres Kennzeichen die Ehe von dem concubinatus unterschieden: Hieron. Ep. ad Ocean.: uxor tabulis et iure dotalis opus est, quibus concubinae sunt destitutae; Nov. 74 c. 4.

[49] Th. et Val. in C. Th. III, 7, 3. Nov. 12 c. 18. 74 c. 4 pr. 117 c. 3. 5. 6: διάθεσις γαμική.

theils nach Leo et Maior. in Nov. Maj. VI § 9 (454) die Abfassung von instrumenta nuptialia oder dotalia (A. 48. § 103, 33 ff.), welches Erforderniss jedoch von Leo et Sever. in Nov. Sev. I pr. (463) wieder fallen gelassen, von Justinian aber für gewisse Ehen wieder eingeführt wurde, nämlich

a. der höchsten Würdenträger bis herab zu den illustres (§ 135, 41), wie nach Nov. 74 c. 4 § 1 (538) insbesondere der Senatoren, eine Anforderung, die jedoch Nov. 117 c. 4. 6 (542) wieder aufhob;

b. höherer Beamter niederen Ranges: ἐν στρατείαις σεμνοτέραις, wie von Leuten besseren Standes: ἐν ἐπιτηδεύσιν ἀξιολογωτέραις, denen indess bei unterlassener Errichtung eines instrumentum dotale freigegeben ist, die Eheschliessung durch den defensor ecclesiae und vor mindestens drei als Zeugen zugezogenen Klerikern mittelst eines einfachen Ehecontrakts zu bekunden;[50]

c. des civis mit einer ehemaligen Schauspielerin oder deren Tochter: Cod. V, 4, 29 § 7, was bereits von Just. das. c. 23 § 1a. 7 vorgeschrieben worden war;[51]

d. des civis mit einer liberta, welche durch Hingabe zur Ehe oder durch Ehelichung Seitens ihres Herren manumittirt wird;[52]

e. für die Ehe mit der concubina: Cod. V, 27, 10 pr. 11 pr. § 2. Inst. I, 10, 13. III, 1, 2. Nov. 18 c. 11. 74 praef. pr. § 1. 117 c. 3.

Dagegen war die kirchliche Einsegnung kein Erforderniss der rechtlichen Eheschliessung.[53] Wohl aber ver-

---

[50] Nov. 74 c. 4 § 1. 2. Nov. 117. c. 4. 6. Solche Ehebekundung ist auch Leuten niederen Standes freigegeben: Nov. 74 c. 4 § 3.

[51] Hier wird die gleiche Wirkung auch der donatio ante nuptias beigelegt von Just. in Cod. V, 4, 23 § 4.

[52] Cod. VII, 6, 1 § 9 (531), Nov. 78 c. 3 (539), 117 c. 4. 6 (542) vgl. § 149, 18 f.

[53] Dieselbe tritt als solches zuerst auf in Nov. Leon. 89; dann im Occident in Capitular. lib. VI no. 130. 327. 408.

knüpfte hiermit die bürgerliche Sitte nach wie vor mannichfache Feierlichkeiten, bei denen an Stelle der alten tiefsinnigen Solennitäten in § 103, 61 eine andere nuptiarum festivitas[54] trat, so namentlich an Stelle der domum ductio die pompa nuptialis,[55] wobei die junge Frau in die Wohnung des Gatten geleitet und diesem übergeben wurde.[56] Insbesondere aber in christlichen Kreisen wurde es Brauch, die einzugehende Ehe dem Geistlichen anzuzeigen, wozu dann derselbe seinen Segen ertheilte.[57]

Desgleichen verschwinden gänzlich die die manus begründenden Formen: während die confarreatio, in der 3. Periode lediglich noch im Interesse der heidnischen Priesterthümer künstlich erhalten (§ 103, 65 ff.), weder der christlichen, noch bei Verfall der Priesterthümer der heidnischen Welt irgend welches Interesse bot, so trat auch die manus an sich und damit auch die coemtio in einen Widerspruch zur Stellung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft, wie Familie (§ 153, 2), in Folge dessen solches Rechtsinstitut dem Untergange anheimfiel (§ 147, 1).

Zur Eheschliessung selbst treten dann noch zwei

---

[54] Just. in Cod. V, 4, 24. vgl. H. Cannegieter, Observat. L. B. 1772. IV, 1.

[55] Apol. Sid. I, 5, 11. Th. et Val. in C. Th. III, 7, 30, woselbst die amicorum fides auf die Unterzeichnung des instrum. nuptiale sich bezieht.

[56] Apol. Sid. l. c.: traditio virginis. Wegen des Weiteren vgl. Muller in § 137, 24 cit. I, 91 ff.

[57] Tert. De pud. 4: occultae coniunctiones id est non prius ad ecclesiam professae; Ad uxor. II, 9: quod (sc. matrimonium) ecclesia conciliat et confirmat oblatio; De monog. 11: ut igitur in Deo nubas secundum legem et apostolum — matrimonium postulans. — Illi (sc. episcopus, presbyteri, diaconi) plane si dabunt viros et uxores, quomodo buccellas, — coniungent vos in ecclesia; Ambros. Ep. XIX, 7: cum ipsum coniugium velamine sacerdotali et benedictione sanctificari oporteat; und Weiteres bei Gothofr. in C. Th. I, 322.

weitere Rechtsgeschäfte: einerseits die überlieferte dotis constitutio und andrerseits die donatio ante nuptias.

Und zwar rücksichtlich der Dos vollziehen sich einschneidende Reformen mannichfacher Tendenz. Denn

a. in Betreff der dotis constitutio wird von Grat. Valent. et Th. 381 der Frau versagt, wegen der aus dem bezüglichen Vertrage sich ergebenden Verpflichtungen des Gatten von demselben Bürgen zu fordern,[58] während wiederum Th. et Valent. in C. Th. III, 13, 4 (428) die dotis dictio, wie promissio ihrer solennen Worte entkleiden, so dass an deren Stelle ein einfaches pactum tritt, dem hinsichtlich der Bestellung der Dos, wie bezüglich dispositiver Vereinbarungen (§ 104, 22 ff.) Klagbarkeit und somit die Stellung eines contractus zukommt;[59]

b. das Eigenthum an der Dos während Bestandes der Ehe, welches von Alters her dem Gatten oder dessen paterfam. zusteht (§ 104, 18 ff.), wird zuerst von Theodos II dem letzteren zu Gunsten des ersteren entzogen (§ 143, 23), dann aber von Justinian der Gattin selbst überwiesen,[60] so dass dem Gatten lediglich der Ususfrukt zustand;[61]

---

[58] C. Just. V, 20, 1; dann in C. Th. III, 15, 1 (392) und Just. in Cod. V, 20, 2.

[59] § 141. 28. Just. in Cod. V, 13, 1 § 1a: si inutiliter facta est stipulatio; § 16: si qua pacta intercesserint vel pro restitutione dotis vel pro tempore vel pro usuris vel pro alia quacumque causa, quae nec contra leges nec contra constitutiones sunt, ea observentur. Noch Arc. et Hon. in C. Th. III, 12, 3 (396) erwähnen die dos solenniter aut data aut dicta aut promissa, während bei Hon. et Th. in C. Th. III, 13, 8 pr. (422): dos data vel promissa das letztere Collektivbezeichnung, dagegen bei Just. in Cod. V, 5, 6: aut data vel promissa im obigen Sinne zu fassen ist. Allein die Tendenz, der nuda pactio verbindliche Kraft beizumessen, bekundet bereits Gord. in C. Just. V, 12, 7.

[60] Cod. VI, 12, 30 pr. (529): eaedem res (sc. dotales) ab initio uxoris fuerant et naturaliter in eius permanserunt dominio; vgl. A. 106 § 156, 14.

[61] Diese neue Ordnung entspricht der Vorliebe dieser Zeit für den ususfructus legalis: § 156.

c. bei Trennung der Ehe durch den Tod des Gatten ist die überlieferte Ordnung (§ 69, 17 ff.) beibehalten, dass zwar die von dem paterfam. der Frau bestellte Dos an den ersteren,[62] im Uebrigen aber an diese selbst zurückfällt, wie deren Kindern zu erhalten und zu vererben ist;[63]

d. bei Lösung der Ehe durch den Tod der Gattin wurde die Dos, unberücksichtigt der früher gesetzten Besonderheit in Betreff der dos profecticia, vorerst dem Gatten zugesprochen, womit zugleich gegenüber dem paterfam. der Verstorbenen das Recht des Wittwers auf retentio quintae (§ 69, 16) gegenstandlos wurde.[64] Dann aber ward von Th. et Valent. im J. 439 bei Vorhandensein von Kindern die Dos den letzteren zu eigen, dem Wittwer dagegen zum Ususfrukt überwiesen.[65] Allein

---

[62] Czyhlarz, Röm. Dotulat. 380 f. 390 ff. Allein Th. et Valent. in C. Just. VI, 61, 2 (428) überwiesen dem paterfam. lediglich den Ususfrukt, der Wittwe dagegen das Eigenthum. Die im syr.-röm. Rechtsbuche in A. 66 bekundete Ordnung, dass die eine Hälfte der Wittwe, die andere deren Vater zufällt, sonach parallel mit A. 81 und doch wohl nur auf den Fall bezüglich, dass keine Kinder vorhanden sind, scheint mir dem röm. Rechte fremd zu sein.

[63] Hon. et Th. in C. Th. III, 13, 5 pr. (422), Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 8 (439); Nov. 22 c. 24. Im Uebrigen hatte die Wittwe solche Vermögenssubstanz zu freien Eigen: sie war nicht verpflichtet, solche ihren Kindern zu erhalten: Zeno in C. Just. V, 3, 18.

[64] Hon. et Th. in C. Th. III, 13, 3 § 1 (422), Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 2 (439); vgl. Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 8, 2 § 2 (382). Im Widerspruche hiermit steht, wenn Czyhlarz a. O. 395 ff. eine bezügliche Klage für die 2. Hälfte dieser Periode noch annimmt. Wegen der quinta s. dens. 393. Zugleich wird der Wittwer ermahnt, die Dos, wie anderes von der Gattin ihm zugekommene Vermögen den Kindern zu erhalten: Nov. Th. XIV § 2. 3.

[65] § 143, 23. Nov. 22 c. 34. Syr.-röm. Rechtsbuch L 29: „wenn die Frau eines Mannes stirbt und Kinder hinterlässt, so ist der Mann Herr ihrer φερνή nach dem alten Gesetz"; Arm 72: „wenn die Frau stirbt vor dem Manne und den Kindern, so ist der Mann

solche Ordnung wurde von Valentinian III im J. 452 insoweit abgeändert, als einestheils bei Vorhandensein von Kindern der Wittwer den Ususfrukt an der einen Hälfte der Dos nur bis zum 20. Lebensjahre des Kindes zu behalten, wie andrerseits in Ermangelung von Kindern solche Hälfte dem Vater, wie der Mutter der Verstorbenen herauszugeben habe,[66] eine Vorschrift, die dann von Severus in Nov. I auch im Orient publicirt wurde.[67]

e. Im Uebrigen greifen spezielle Ordnungen Platz bei Lösung der Ehe durch Scheidung, worauf bei A. 92 ff. zurückzukommen ist.

---

zunächst Herr der Dos nach dem Gesetze Leo's"' wo indess dieses Citat irrig ist, da solche Vorschrift vielmehr auf dem „alten Gesetze" d. i. der Nov. Th. in § 143, 23 beruht, wie auch Ar 44, 71 bestätigt; dann P 38. Arm 49; vgl. Th. et Valent. in C. Th. VIII, 18, 10 pr. (426). Dementsprechend wurde die Dos bei Confiskation des väterlichen Vermögens nicht ergriffen: Nov. 134 c. 10. vgl. § 104, 21.

[66] Nov. Val. XXXIV § 9. 10. Syr.-röm. Rechtsbuch L 92. P 41 a. Arm 72, sowie Ar 44, welcher diese Vorschrift dem Theodos zuschreibt, wogegen L 29. Ar 51. 71 dieselbe dem Leo überweisen. worüber vgl. A. 65. Dagegen P 38. Arm 51, welche dem Wittwer, dafern die Kinder vor der Gattin verstorben sind, $^1/_6$ der Dos zusprechen, analog der quinta in § 69, 16, und P 38 Ar 44. Arm 51, wonach die Quote der dem Wittwer zufallenden Dos nach der Dauer der Ehe fixirt ist, sind unrömische Ordnungen, über welche mit Reserve sich ausspricht Bruns a. O. 266, während Mitteis, Reichsrecht 248 ff. solche dem Theodos II überweist, dessen Erlasse jedoch, in Nov. Th., wie Val. in erheblicher Zahl überliefert, nicht die leiseste Andeutung solcher Bestimmungen geben.

[67] Die nach dem Tode des Theodos II von Valentin. III während der ersten beiden Jahre: Ende 450, 451 und Beginn von 452 erlassenen Nov. XXVIII—XXXIV lauten auf dessen Namen allein, indem erst XXXV von 452 auf Valentin. et Marcian. gestellt ist. Danach ist Nov. XXXIV in A. 64 im Occident nicht von Marcian publicirt worden, vielmehr erst von Leo I (457—474), wie zu entnehmen ist aus den übereinstimmenden bezüglichen Verweisungen auf Leo im Syr.-röm. Rechtsbuche in A. 63. 64, wie Arm 46. Das Eingreifen Leo's in diese Materie bekunden C. Just. VI, 61, 4. 5; vgl. A. 81.

Dagegen die donatio ante nuptias[68] oder, nach Justinians Terminologie, propter nuptias,[69] auch sponsalis, sponsalicia largitas genannt[70] ist eine der Dos correlate Gegengabe,[71] der künftigen Ehefrau, sei es von deren Verlobten, sei es von einem Dritten bestellt,[72] die von vornherein der arra sponsalis (A. 41) coordinirt wurde, gleichwohl aber in der Funktion der Gabe selbst von der letzteren wesentlich sich unterschied: dieselbe ist nicht wie die arra (§ 27, 26) eine reale Bekundung des vollzogenen Verlöbnisses, als vielmehr ein Witthum, berufen in Ermangelung der modernen Lebens- oder Rentenversicherung, wie der Wittwenpension, der Gattin für den Todesfall des Gatten eine Subsistenz zu sichern. Und zwar

---

[68] Die ältere Litteratur bietet Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 163; dann Löhr in Arch. f. civil. Prax. XV, 431 ff. XVI, 1 ff. XXX, 322 ff. Francke das. XXVI, 43 ff. Hauthuille in Rev. de législat. et de jurispr. 1838 VIII, 344. Rave, De vera indole don. propt. nupt. Jena 1862. H. Schott, De don. propt. nupt. Münch. 1867. F. Schupfer, La famiglia. Pad. 1870 I, 384 ff. Esmein in Nouv. Rev. hist. de droit. 1884 VIII, 21 ff. Αντ. Μομφερατος, Πραγματεία περὶ προγαμίας δωρεᾶς κατὰ τὸ ῥωμαϊκὸν καὶ ἰδίως τὸ βυζαντιακὸν δίκαιον. Athen 1884. G. Brini, Matrimonio. Bol. 1887 I, 208 ff. Mitteis, Reichsrt. 256 ff. F. Brandileone, Sulla storia e la natura della don. propt. nupt. Bol. 1892. Demosth. D. Desminii, Die Eheschenkung nach röm. und insbesondere nach byzant. Recht. Athen 1898. Einen Ueberblick über die verschiedenen Lehrmeinungen giebt E. Costa, La condiz. patrim. del conjuge superstite. Bol. 1889. 192, 1.

[69] Diese Bezeichnung schrieb vor Just. in Cod. V, 3, 20 pr. vgl. Inst. II, 7, 3. Rubr. Cod. V, 3. Nov. 61 c. 1 pr. Daneben προγαμμιαία δωρεά in Nov. 61 c. 1. 3.

[70] Hon. Th. et Const. in C. Th. III, 16, 2. — Nov. Maj. VI § 6. 8. 9. — Sponsalia schlechthin: Nov. Val. XXXIV § 8. 9. Sev. I pr.

[71] Daher als antipherna bezeichnet von Just. in Cod. V, 3, 20 § 2, wie als ἰσόπροικον in Pap. Rayn. I no. 30.

[72] Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 3. Leo et Anth. in C. Just. V, 14, 9 § 3. Zeno das. V, 3, 18. Just. das. V, 12, 31 § 3. Nov. 119 c. 1. 127 c. 2.

wurde solcher Brauch aus semitischen Kreisen der Römerwelt zugeführt:[73] in der khetouba des jüdischen Rechtes,[74] wie in der gleichartigen Institution der Westaramäer, wie solche in dem Syr. röm. Rechtsbuche L 93. Ar 52. Arm 52. P 40 unter der Benennung δωρεά bekundet wird (vgl. A. 69), wobei solcher Uebertritt in der Weise sich vollzog, dass von jenen dem Reiche inkorporirten Bevölkerungsgruppen solche donatio ante nuptias zunächst als bürgerlicher Brauch festgehalten, wie in die römischen Vertrags-, wie Eigenthumsübertragungs-Formen gekleidet und damit zugleich des denselben zukommenden Rechtsschutzes theilhaft gemacht wurden (§ 80, 46), daher in solcher Modalität die donatio ante nuptias insbesondere auch den Vorschriften über die gerichtliche Insinuation der Schenkungen unterfiel (A. 77). Allein weiterhin wird dieselbe als eigenartiges Rechtsgeschäft legislatorisch anerkannt, wie, durch besondere Rechtsvorschriften geregelt, zum eigenartigen Rechtsinstitute ausgebildet, ein Vorgang, der sich nach Constantin d. Gr. (325—337) und vor Valentinian, Theodos und Arcadius (383—392) vollzog.[75] Und zwar greifen folgende Ordnungen Platz:

---

[73] Solche Herkunft der donat. ante nupt. erkannte zuerst G. Koch De don. propt. nupt. Lips. 1818. Wenn dagegen Mompheratos dieselbe historisch aus der arra sponsalicia oder den Brautgeschenken und insbesondere aus den ἕδνα Homers herleiten will, so ist bei der wesentlichen funktionären Verschiedenheit beider solche Ableitung als historischer Vorgang betrachtet ausgeschlossen.

[74] Dareste in Journal des Savants. 1884. 378.

[75] Dies ergiebt sich einerseits aus C. Th. in A. 77 und andrerseits aus C. Just. V, 5, 4; dann auch Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 8, 2 pr. (382), Hon. Th. et Const. das. III, 16, 2 (421), Th. et Valent. das. III, 5, 12. III, 7, 3 (428). Vgl. Inst. II, 7, 3: veteribus quidem prudentibus erat incognitum, postea autem a iunioribus divis principibus introductum est. Allein die don. ante nupt. an und für sich d. h. als Vorgang des Familienlebens geht noch in frühere Zeit zurück: Sev. Alex., Valer. et Gall., Aurel. und Car. Carin. et Num. in C. Just. V, 3, 3. 5—7. Constantin. in A. 77, wie

a. die Vereinbarung der donat. ante nuptias, von Vornherein auf Stipulation angewiesen, wird, doch wohl Hand in Hand mit der im J. 448 verfügten Befreiung der dotis constitutio von solenner Form (A. 59), auch ohne Stipulation als rechtsverbindlich anerkannt und damit zum contractus erhoben,[76] während die Erfüllung des Vertrages dem Gesichtspunkte, wie Erfordernissen der donatio im Allgemeinen unterstellt war;[77]

b. die Bestellung derselben war von Vornherein nur vor Abschluss der Ehe statthaft, bis sie von Justinian auch während solcher gestattet wurde;[78]

c. die Höhe der donatio, die von Vornherein freier Vereinbarung überlassen war, wurde von Valentinian III in Nov. Val. XXXIV § 9 (452), wie von Leo et Maiorian. in Nov. Maj. VI § 9 (458), wozu vgl. Just. in Cod. V, 14, 10 (529) auf einen der Dos gleichen Betrag festgestellt, worauf zwar Leo et Anthem. in C. Just. V, 14, 9 § 1 (468), wozu vgl. Justin. das. V, 3, 19. Just. Nov. 22 c. 20 pr. 97 praef. die ursprüngliche Ordnung wieder herstellten, allein Just. in Cod. V, 14, 10 (529), Nov. 97 c. 1. 2 (539) die pekuniäre Gleichheit beider wieder erforderte;

Grat. Valent. et Th. in C. Th. III, 8, 2 pr. (382): quidquid ex facultatibus — maritorum sponsaliorum iure (i. e. arra sponsalis et dona), quidquid etiam nuptiarum solennitate perceperint.

[76] Nov. 119 c. 1: τὴν διὰ τοὺς γάμους δωρεὰν συνάλλαγμα ἰδιτικὸν εἶναι.

[77] Constantin. in C. Th. III, 5, 1. 3, wozu vgl. Schilling, Inst. § 358, y. Th. et Val. das. c. 13, welche für don. ante nupt. bis 200 solidi die Insinuation für entbehrlich erklären, wozu vgl. Schilling a. O. § 358, ii, was Just. in Cod. V, 53, 34 pr. auf 300 erhöht; dann Just. in Nov. 119 c. 1 (544), 127 c. 2 (547), wonach die unterlassene Insinuation lediglich dem Gatten, nicht aber der Gattin schadet vgl. Schilling a. O. § 360, ii.

[78] Cod. V, 3, 19. Dann Just. das. c. 20 § 2 (531—532); vgl. Inst. II, 7, 3. Vorauf ging die Gestattung einer Vergrösserung solcher donatio während der Ehe: Just. in Cod. V, 3, 19. vgl. Nov. 97 c. 2.

d. während des Bestandes der Ehe befindet sich die donatio im unveräusserlichen Eigenthume der Gattin, dementsprechend dieselbe ebenso die rei vindicatio, wie eine bezügliche Hypothek am Vermögen des Gatten hat; wohl aber steht dem letzteren die Verwaltung zu, obgleich dieser die dazu behörigen Immobilien selbst mit Einwilligung der Gattin nicht veräussern oder verpfänden darf;[79]

e. dafern die Ehe durch den Tod des Gatten getrennt wird, geht die Verwaltung der donatio auf die Gattin über und verbleibt in deren Eigenthumsrechte, obwohl mit der Verpflichtung, solches Vermögen ihren Kindern zu erhalten, wie mit Erbanfall an die Kinder.[80] Solche Ordnung wurde indess modificirt, indem theils von Valentinian III die Wittwe dann, wenn sie kinderlos, wohl aber deren Schwieger-Vater oder -Mutter am Leben ist, den letzteren die Hälfte der donatio auszuantworten hat,[81] theils von Libius Severus, der das Eigenthum an solcher den Kindern, der Wittwe dagegen den Ususfrukt zuspricht, wobei indess letztere von der Verpflichtung entbunden wird, den ersteren wegen Erhaltung der Masse Bürgen zu stellen,[82] worauf dann wieder Justinian in Nov. 127 c. 3 (547) das Eigenthum zur Hälfte den Kindern zuspricht;

---

[79] Rei vindicatio: Just. in Cod. V, 12, 29 pr. Hypothek: § 156, 20. Im Uebrigen A. 80. Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 3. Nov. Val. XXXIV § 8: mediam restituat portionem sibi residuam servatura; Nov. 61 c. 1. 34 c. 10. vgl. Löhr a. O. XV, 454. Abweichend Windscheid, Pand. § 508, 7, dessen Berufung auf Nov. 61 cit. nicht verfängt.

[80] Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 1. 3. 8 (439); Maior. in Nov. Maj. VI § 8 (458).

[81] Nov. Val. XXXIV § 8 (452). Diese Verordnung ward durch Leo (457—474) auf den Orient übertragen: Bruns, Syr. röm. Rechtsbuch 265; vgl. A. 65. Darauf bezieht sich Leo et Anth. in C. Just. V, 14, 9 (468) vgl. Just. das. c. 10 (529).

[82] Nov. Sev. I pr. § 1 (463).

f. dafern die Ehe durch den Tod der Gattin getrennt wird, geht die donatio auf den Gatten über,[83] bis dann Justinian in Nov. 127 c. 3 (547) deren Hälfte den Kindern zuwies;

g. besondere Ordnungen greifen Platz im Falle der Ehescheidung: A. 92 ff., wie der Eingehung einer zweiten Ehe Seitens der Wittwe: A. 34.

Wiederum als Modalitäten der Lösung der Ehe sind die überlieferten Thatbestände festgehalten, nämlich

1. der Tod des anderen Gatten, dessen Rückwirkung auf die ehelichen Vermögensverhältnisse in A. 62 ff. 80 ff., wie 66 ff. 83 dargelegt ist;

2. die absentia in Folge der captivitas des anderen Gatten (§ 144, 2), wobei zweifelsohne die gleichen Wirkungen, wie unter 1 eintreten, wogegen der deportatio, welcher der gleiche Effekt die Ehe zu lösen früher zukam, von Constantin d. Gr. solche Wirkung entzogen wurde;[84]

3. die Scheidung,[85] die von mannichfach wechselnden Vorschriften betroffen ward. Und zwar während dieselbe auf Grund Consenses der beiden Gatten von Constantin für unzulässig erklärt wurde,[86] so vollzog

---

[83] Zeno in C. Just. V, 3, 18 (479); Syr. röm. Rechtsb. 265.

[84] C. Just. V, 16, 24 § 2. Nov. 22 c. 13.

[85] C. W. de Rhoer in A. 1 cit. 286 ff. K. Witte, Abhandl. Berl. 1817, 119 ff. H. Geffken, Zur Gesch. d. Ehescheidung vor Grat. Leipz. 1894. 24 ff. 75 ff. Christlicher Seits ward die Scheidung, ausgenommen wegen Ehebruch, schlechthin verworfen: Tert. De monog. 9. De exhort. cast. 4. De uxor. 2. August. De fide et oper. 19.

[86] Nov. Val. XXXIV § 11. Zwar ward das repudium consensu von Th. et Valent. in Nov. Th. XII pr. (439) insoweit wieder gestattet, als auch diesfalls eine missio repudii (A. 87) beobachtet wurde; allein von Valent. in Nov. XXXIV § 1 (451) wurde es abermals für unzulässig erklärt. Gleichwohl erkennt Just. in Nov. 22 c. 18 (536) das Vorkommen der Scheidung consensu an, verbietet aber solches, dafern nicht beide Gatten in ein Kloster treten

sich die einseitige Scheidung in der Form, dass dieselbe mittelst eines Scheidebriefes unter Angabe des Scheidungsgrundes durch einen Boten in Gegenwart von 7 Zeugen dem anderen Theile zugestellt wurde,[87] wogegen in den Quellen dieser Periode keine Andeutung des weiteren Erfordernisses der lex Julia de adulteriis sich vorfindet, dass zuvor der Entschluss, die Ehe zu lösen, von dem Betreffenden mündlich vor 7 männlichen Zeugen zu verkünden sei (§ 103, 73). Zugleich hielt man an der von der lex Maenia aufgestellten Ordnung (§ 68, 24) fest, dass die Scheidung nicht durch eine Behörde, als vielmehr von dem betreffenden Theile selbst ausgesprochen werde, das Gericht vielmehr lediglich bei Widerspruch des anderen Theiles über die Frage zu erkennen habe, ob der geltend gemachte Scheidungsgrund in Wirklichkeit vorliege, wie die Scheidung selbst rechtfertige. Wohl aber trat ein Schwanken der Legislation auf gegenüber dem von den XII Tafeln adoptirten Prinzipe, die Scheidungsgründe nicht gesetzlich festzustellen, als vielmehr für den concreten Fall dem individuellen Ermessen des Betheiligten zu überlassen. Und zwar wurde

A. von Constantin in C. Th. III, 16, 1 (381) jener Grundsatz aufgegeben und auf die in den leges regiae

---

wollen in Nov. 117 c. 10 (542), 134 c. 11 (556), worauf solches später in Nov. 140 (566) wieder gestattet wird. Dagegen Anast. in C. Just. V, 17, 9 (497): si constante matrimonio communi consensu tam mariti, quam mulieris repudium sit missum, quo nulla causa continetur handelt von einem Consense nicht über die Scheidung, sondern darüber, dass in dem Scheidungsbriefe der Scheidungsgrund nicht angegeben ist, so z. B., wenn der Mann von der Frau wegen Ehebruch sich scheidet, solchenfalls der Frau nachlassend, nach 1 Jahre wieder zu heirathen.

[87] Dies ist das repudium mittere: Th. et Valent. in Nov. Th. XII pr. C. Just. V, 17, 8. Anast. das. c. 9, sowie Hon. Th. et Const. in C. Th. III, 16, 2 pr.: repudii a se dati oblatio. Die erforderliche Angabe des Scheidungsgrundes bekunden Constantin. in C. Th. III,

massgebende Ordnung[88] zurückgegriffen, gesetzlich die Scheidungsgründe festzulegen: die Differenziirung von mores graviores und leviores wurde fallen gelassen und an deren Stelle ein Katalog der als legale Scheidungsgründe anerkannten Thatbestände gesetzt: für beide Theile Giftmischerei, wie für den Gatten insbesondere Ehebruch und Kuppelei Seitens der Gattin, für letztere aber Mord und Grabschändung Seitens des ersteren,[89] wozu Constantin dann noch die von dem Gatten bekundete Lieblosigkeit fügte, dass derselbe, in ferner Garnison dienend, innerhalb 4 Jahren keine Nachricht über sein Befinden der Gattin hat zugehen lassen.[90]

B. Sodann wurde von Hon. Th. et Const. in C. Th. III, 16, 2 (421) solche Ordnung beseitigt zu Gunsten des älteren Systems der lex Maenia: indem wiederum zwei Classen von Scheidungsgründen anerkannt werden: die graves causae, entsprechend den mores graviores der lex Maenia, gegeben in den crimina magna, gravia als den Criminalverbrechen, und die morum culpa als die morum vitia ac mediocres culpae, vitia peccatave, entsprechend den mores leviores jener lex, so dass die Würdigung der letzteren als zureichender Scheidungsgrund abermals auf die concrete Beurtheilung der individuellen Lebensverhältnisse angewiesen war (§ 167, 1), während zugleich die den schuldigen Theil treffenden pönalen Folgen gra-

---

16, 1. Anast. l. c.; vgl. Diocl. in C. Just. V, 17, 6. Justin. Mart. Apol. p. Christ. II, 2. Solche Form ist hervorgegangen aus der ex Julia de adult.: § 103, 73 ff. Damit entfielen zugleich die solennen Worte der Ehescheidung: Voigt, XII Taf. § 161, 7.

[88] Voigt a. O. II, 710.

[89] Dagegen werden andere Unsittlichkeiten für irrelevant erklärt, so insbesondere Prunk-, wie Spielsucht und Umgang mit anderen Frauen.

[90] Cod. Just. V, 17, 7 (337); vgl. Nov. 22 c. 14 pr., wonach der betreffende Zeitraum auf 10 Jahre erstreckt wird, der Scheidebrief aber dem betreffenden Commandanten zu übersenden war.

duell verschieden sind je im Falle der gravis causa und der morum culpa (A. 92 ff.).

C. Dagegen Theodos II und Valentinian III in C. Just. V, 17, 8 § 2 von 449, wozu vgl. Nov. 22 c. 15 § 1. 2. c. 18 gaben jene Scheidung von graviores causae und morum culpa wieder auf und griffen auf die Maxime Constantins zurück, ebenso einen Katalog der legalen Scheidungsgründe aufzustellen, wie denselben die nämlichen juristischen Folgewirkungen beizulegen. Und zwar werden als derartige Scheidungsgründe anerkannt

a. in Betreff beider Gatten Giftmischerei, Grabschändung, Tempel- oder Menschenraub, Ehebruch, wie Nachstellung nach dem Leben oder Misshandelung des anderen Theiles;

b. zu Gunsten der Gattin Hochverrath, Strassenraub, Mord, Betrug, Hehlerei, Viehdiebstahl und öffentliche Schamlosigkeit, begangen von dem Gatten;

c. zu Gunsten des Gatten Mitwissenschaft vom Hochverrathe, Aufnahme von Strassenräubern, Kuppelei, Umgang mit fremden Männern, Theilnahme an Fälschung, wie der vom Gatten verbotene Besuch szenischer Schaustellungen Seitens der Gattin.

Und diesen Scheidungsgründen fügt zunächst Justinian noch folgende bei

ad a. in Nov. 22 c. 5 (536) das vom einen Gatten abgelegte Keuschheitsgelübde;

ad b. in Cod. V, 17, 10 (528) Impotenz des Gatten während eines zweijährigen Bestandes der Ehe, welche Frist jedoch in Nov. 22 c. 6 auf 3 Jahre verlängert wurde, sowie nach Nov. 117 c. 14 die Misshandelung mit Geissel- oder Stockschlägen;

ad c. in Cod. V, 17, 11 § 2 (533), wie Nov. 22 c. 16 § 1 Abtreibung der Leibesfrucht, gemeinschaftliches Baden mit fremden Männern im Dienste der Wollust und Kokettiren mit einem fremden Manne, wie in Nov. 22 c. 14 die von dem in fernen Lager stehenden Gatten

durch hartnäckiges Stillschweigen bekundete Lieblosigkeit (A. 90), welcher Scheidungsgrund jedoch in Nov. 117 c. 11 aufgehoben wurde durch die Vorschrift, dass die Frau sich über Tod oder Leben des Gatten zu vergewissern habe.

D. Endlich verfügte Just. in Nov. 117 c. 8. 9 (542), wozu vgl. Nov. 134 c. 11 (536) eine Verminderung der legalen Scheidungsgründe: es werden als solche lediglich anerkannt

a. in Betreff beider Gatten Betheiligung am Hochverrathe, Verurtheilung wegen Ehebruch, Nachstellung nach dem Leben des anderen Theiles, wie nach c. 12 das von einem Theile abgelegte Keuschheitsgelübde;

b. zu Gunsten der Gattin deren Verkuppelung durch den Gatten oder fälschliche Anklage wegen Ehebruchs, geschlechtlicher Verkehr des Gatten mit fremden Weibern im eigenen Hause, sowie nach c. 12 männliche Impotenz;

c. zu Gunsten des Gatten Uebernachten der Gattin ohne dessen Erlaubniss in anderem fremden Hause, als dem elterlichen, der vom Gatten verbotene Besuch szenischer Schaustellungen, unerlaubter Umgang mit fremden Männern, so namentlich durch gemeinsames Baden.

Ueberdem wird in dieser Periode die einseitige Scheidung aus einem eine Verschuldung des anderen Theiles nicht involvirenden Grunde als „bona gratia“ beschehen qualificirt.[91]

Wiederum in Betreff der Rechtswirkungen der Scheidung hält die byzantinische Legislation an dem prinzi-

---

[91] Just. in Cod. V, 13, 1 § 16b. Nov. 22 c. 4. 7. 14 § 1. 16 pr. 18. Nov. 98 c. 2 § 2; vgl. Cohn in Ztschr. f. R. G. 1887 XIII, 411 ff. Darunter fallen Keuschheitsgelübde und männliche Impotenz. Allein man subsumirte auch die captivitas, wo doch die Lösung der Ehe ipso iure erfolgte, wie Stillschweigen des in ferner Garnison stehenden Soldaten, wo doch eine Verschuldung vorlag. Dabei differirt solcher Sprachgebrauch von dem der 3. Periode: § 68, 18.

piellen Gesichtspunkte der 3. Periode fest: die Scheidung ist, selbst wenn vom anderen Theile unverschuldet, nicht nichtig, sondern unterliegt lediglich gewissen den schuldigen Theil treffenden strafweisen Nachtheilen. Allein indem die Verschuldung an sich der Scheidung in zwiefacher Gestalt auftritt: als Verschuldung des Scheidenden im Falle der frivolen Scheidung: dafern das Verhalten des anderen Theiles dafür keinen zureichenden Grund ergiebt, wie als Verschuldung des Geschiedenen, welche einen legalen Scheidungsgrund ergiebt, so waren beiderlei thatbeständliche Verhältnisse von der lex Maenia de dote und der lex Julia de maritandis ordinibus den nämlichen strafweisen Folgewirkungen unterstellt (§ 104, 35), wohingegen die byzantinische Legislation an jede jener beiden Gestaltungen von Verschuldung besondere Folgewirkungen anknüpfte. Insbesondere aber

A. für die legale Scheidung greifen zu Beginn dieser Periode noch die überlieferten Folgewirkungen in § 104, 36 ff. 42 ff. Platz, wie auch von Jul. in C. Th. III, 12, 2 (363) bestätigt wird: zu Gunsten des Gatten die retentiones dotis propter liberos, wie propter mores, auf Seiten der Gattin der Anspruch auf beschleunigte Restitution der Dos. Allein solche Ordnung wurde von Hon. Th. et Arc. in C. Th. III, 16, 2 (421) dahin abgeändert, dass

1. bei Scheidung von Seiten des Gatten

a. wegen gravis causa, dafern derselbe wegen des betreffenden crimen die Gattin angeklagt und zur Verurtheilung gebracht hat, die letztere an den ersteren ebenso ihre Dos endgültig verliert und die donatio ante nuptias zu restituiren hat, wie auf 5 Jahre von der Wiederverheirathung ausgeschlossen ist, während der Mann zu jeder Zeit wieder heirathen darf: § 1;[92]

[92] Dies wiederholen Th. et Valent. in C. Just. V, 17, 8 § 4b. 5, wie das syr. röm. Rechtsb.: Bruns 265; dann Nov. 22 c. 18. Wegen der beiden Fälle unter 1 vgl. Leo et Anth. in C. Just. V, 9, 6 § 10.

b. wegen morum culpa die Gattin zwar ihre Dos zurückempfängt, dagegen die donatio ante nuptias an den Mann zu restituiren hat, der letztere aber nach 2 Jahren wieder heirathen darf: § 1;

2. bei Scheidung von Seiten der Gattin

a. wegen gravis causa dieselbe ebenso ihre Dos zurückempfängt, wie die donatio ante nuptias behält, ingleichen nach 5 Jahren wieder heirathen darf: § 2,[93] welche Frist jedoch von Th. et Valent. in C. Just. V, 17, 8 § 4 b auf ein Jahr verkürzt wurde;[94]

b. wegen morum culpa dieselbe ihre Dos endgültig verliert und die donatio ante nuptias zu restituiren hat, wie sie auch keine 2. Ehe eingehen darf und bei Begehung von stuprum der Anklage Seitens des geschiedenen Gatten, somit analog wie bei adulterium unterworfen ist: pr.

Während daher mit diesen Vorschriften die retentiones propter mores ohne Weiteres entfielen, so wurden dagegen die retentiones propter liberos in den Fällen von 1 b und 2 a den Gatten eigens vorbehalten: § 2.

Diese Ordnung wurde jedoch von Theodos II und Valentinian III im J. 439 theilweis abgeändert: einerseits wurden, wie oben unter C. dargelegt, die morum culpae ihres Charakters als legaler Scheidungsgründe entkleidet, und andrerseits wurde, insoweit dem Gatten die Dos endgültig zugesprochen ist, demselben nicht allein die Pflicht auferlegt, solche Vermögensmasse den in der geschiedenen Ehe erzeugten Kindern zu erhalten, sondern auch eventuell lediglich der Ususfrukt, den Kindern dagegen das Eigenthum zuerkannt.[95]

Schliesslich wurde von Justinian in Nov. 22 c. 18

---

[93] Dies bestätigen Th. et Valent. in A. 92: § 4 b. vgl. Leo et Anth. das.

[94] So auch Anast. in C. Just. V, 17, 9. Nov. 22 c. 18.

[95] Nov. Th. XIV § 4. 5. Dies bestätigen Th. et Valent. in A. 92: § 4. Just. Nov. 117 c. 8 pr.

(536) für den Fall, dass weder Dos, noch donatio ante nuptias bestellt waren, der die legale Scheidung verschuldende Theil mit der strafweisen Zahlung von $^1/_4$ seines Vermögens bis zum Maximum von 100 Pfund Gold belegt, dann aber in Nov. 117 c. 8 § 2 (542) und 134 c. 10 (556) noch besondere Verfügung für die Scheidung wegen Ehebruchs des einen Theiles getroffen.[96]

B. Dagegen die illegale, d. h. ohne legalen Grund erfolgte Scheidung wurde von Constantin. in C. Th. III, 16, 1 (351) theils mit pekuniären, theils mit personalen strafweisen Nachtheilen belegt und zwar

1. bei Scheidung von Seiten des Gatten

a. mit Restitution der gesammten, d. h. durch retentiones nicht verkürzten Dos (omnem dotem restituere) an die Gattin;

b. mit dem Verbote einer zweiten Ehe unter der Androhung, dass der Geschiedene sein ganzes Vermögen, die zweite Gattin aber ihre Dos an die erste Gattin verliere;[97]

2. bei Scheidung von Seiten der Gattin

a. mit Verlust ihres gesammten Vermögens einschliesslich der Dos an den Gatten (usque ad acuculam capitis in domo mariti deponere);

b. mit deportatio in insulam.

Diese Ordnung ward sodann mehrfach modificirt: zunächst von Hon. Th. et Const. in C. Th. III, 16, 2 (421), welche

ad 1 a. dem Gatten retentiones propter liberos nachlassen, dagegen den endgültigen Verlust der donatio ante nuptias verordnen: § 1. 2;

---

[96] Vgl. Rein, Crim. Rt. 852, sowie Osenbrüggen in Schneider N. krit. Jahrb. 1842 I, 121, wie Zur Interpretation des Corp. Jur. Kiel. 1842. Anh. I.

[97] Solcher Vermögensverlust vollzieht sich ipso iure: die erste Gattin darf die betreffende Masse im Wege der Selbsthülfe an sich nehmen.

ad 1 b. das Verbot der Wiederverheirathung des Gatten beibehalten, dagegen der Geschiedenen solche nach 1 Jahre freigeben: § 1;

ad 2 a. den Verlust der Gattin theils auf die Dos, theils auf die donatio ante nuptias, wie auf die Brautgeschenke beschränken: pr.; sowie

ad 2 b. ausser der Deportation auch eine Wiederverheirathung der Gattin versagen: pr.

Und solche Ordnung wurde dann von Theodos II und Valentinian III in Betreff der pekuniären Folgen unter 1 a. 2 a beibehalten,[98] dagegen im J. 439 rücksichtlich der personalen Strafen: des Verbotes der Wiederverheirathung, wie der Deportation unter 1 b. 2 b. aufgehoben,[99] worauf dann in C. Just. V, 17, 8 v. 449 in Betreff 2 b der Geschiedenen die Wiederverheirathung innerhalb 5 Jahren bei Strafe der Infamie und der Nichtigkeit der Ehe versagt,[100] wie auch beiden Gatten auferlegt wird, die von dem anderen Theile in Folge der Scheidung erworbene Vermögensmasse auch nach dem Tode den Kindern zu erhalten.[101]

Schliesslich wurde von Just. in Cod. V, 17, 11 (533) und Nov. 22 c. 18 (536) für den Fall, dass keine Dos oder donatio ante nuptias bestellt war, verfügt, dass der sich scheidende Gatte $^1/_4$ seines Vermögens, obwohl nach Nov. cit. nur bis zum Maximum von 100 Pfund Gold, dem anderen Theile strafweise zu zahlen: § 2 a. b, der

---

[98] C. Just. V, 17, 8 § 5—7, vgl. A. 82. Nov. 117 c. 13.

[99] Nov. Th. XII § 1: constitutionibus abrogatis, quae nunc maritum, nunc mulierem matrimonio soluto praecipiant poenis gravissimis coerceri, hac constitutione repudia, culpas culparumque coercitiones ad veteres leges responsaque prudentium revocari censemus.

[100] § 4a: quodsi praeter haec nupserit, erit ipsa quidem infamis, conubium vero illud nolumus nuncupari.

[101] § 7: omne quidquid ex nuptiis lucratum est, filio seu filiis, filiae seu filiabus post mortem accipientis servari; Just. in Cod. V, 17, 11 § 1 c.

letztere aber solche Vermögensmasse seinen Kindern zu erhalten habe: § 1 a. b. c, während in Nov. 117 c. 13 (542) und 134 c. 11 (556) der die frivole Scheidung vollziehende Theil in das Kloster verwiesen wird, welchenfalls das Vermögen der sich scheidenden Gattin zu $^2/_3$ an deren Kinder und zu $^1/_3$ an das betreffende Kloster, in Ermangelung von Kindern aber zu $^1/_3$ an ihre Eltern und zu $^2/_3$ an das Kloster, in Ermangelung von Eltern dagegen ganz an das letztere fällt.

Dagegen von den noch erhaltenen retentiones dotis blieben die propter liberos und propter impensas, res donatas, wie res amotas zunächst noch in Anwendung,[102] bis sie dann von Just. in Cod. V, 13, 1 § 5 (530) aufgehoben wurden, so dass beziehentlich die betreffenden Ansprüche durch besondere Klage geltend zu machen waren.[103]

Endlich die bezüglichen Klagen betreffend, so entschwand das Bedürfniss, in der a. de moribus mulieris richterlicher Entscheidung die präjudizielle Frage zu unterstellen, ob der Seitens des Gatten geltend gemachte Scheidungsgrund in Wirklichkeit vorliege und eine Scheidung rechtfertige, in Folge der Vorschriften Constantins unter A, wodurch die legalen Scheidungsgründe individualisirt, wie vornehmlich auf Criminalverbrechen gestützt wurden, in allen den Fällen, wo die Gattin wegen eines solchen bereits criminell verurtheilt worden war. Und wenn dann allerdings von Honorius, Theodosius und Constantius im J. 421 unter B dadurch, dass dieselben auch morum culpae als Scheidungsgründe anerkannten, solcher Klage ein neues Anwendungsgebiet eröffnet wurde,

---

[102] Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 4. Hon. Th. et Const. in C. Th. III, 16, 2 § 2. vgl. Solazzi, La restit. della dote. Citta di Castello. 1899. 291 ff. Ueberdem war die Frage, welchem der geschiedenen Gatten die Kinder zu überweisen seien, bereits von Diocl. in C. Just. V, 24, 1 behördlicher Entscheidung überwiesen worden.

[103] Vgl. Th. Arc. et Hon. in C. Th. VIII, 13, 5.

so ward doch dieses wiederum abgeschnitten durch die Constitution von Theodos II und Valentinian III v. 449 unter C, welche den morum culpae solche Qualifikation wieder absprach. Wenn gleich daher die a. de moribus mulieris nicht völlig ihre Anwendbarkeit verlor,[104] so wurde doch dieselbe in ihrer Verwendbarkeit stark beschränkt, bis sie endlich von Just. in Cod. V, 17, 11 § 2 b (533) aufgehoben wurde.

Sodann die a. rei uxoriae wurde von Just. in Cod. V, 13, 1 (530) mit der Stipulationsklage aus dem pactum dotale zu einer neuen Dotalklage verschmolzen, welche Platz greift ebensowohl bei pactum dotale, gleichgültig ob solches in Stipulation gekleidet ist oder nicht (A. 59), als auch dann, wenn über die Restitution der Dos nichts vereinbart ist, gleichwohl aber als a. ex stipulatu qualificirt, wie für eine bon. fid. a. und für vererblich erklärt wird.[105]

Ueberdem gab aber auch Just. in Cod. V, 12, 30 (529) neben jener Dotalklage die rei vindicatio, indem er den Uebergang an sich der Dos in das Eigenthum des Gatten als eine subtilitas aufhob.[106]

Im Uebrigen behielt auch jetzt, insoweit nicht durch tabulae nuptiales Beschränkungen vereinbart waren, die Ehefrau ihr Sondervermögen: die Paraphernen zu freier Verwaltung und Verfügung,[107] dementsprechend deren Intercession für den Gatten von Justinian schlechthin versagt,[108] andrerseits aber der letztere ipso iure als

---

[104] Constantin. et Const. in C. Th. VIII, 13, 1. Val. Grat. et Valent. das. IX, 20, 1.

[105] § 165, 17. An Stelle der adiunctio filiae der lex Maenia tritt nunmehr einfacher consensus filiae: Cod. cit. § 11. Endlich das eigene Klagrecht vom paterfam. der verstorbenen Gattin ist untergegangen: A. 64.

[106] Vgl. A. 60. Dagegen die dos adventicia fällt nach Just. in Cod. V, 13, 1 § 6 den Erben der Gattin zu.

[107] Diocl. in C. Just. VIII, 55, 6. Th. et Valent. das. V, 14, 8.

[108] Nov. 134 c. 8. vgl. § 123, 49 ff. Bachofen, Ausgew. Lehren 34 ff.

Prozess-procurator der ersteren anerkannt wurde (§ 104, 11). Dagegen die Vorschrift von Constantin, dass die minderjährige Gattin unter Consens und Mitunterschrift des Gatten zur betreffenden Urkunde eine Veräusserung bezüglicher Vermögenstheile vollziehen könne, wurde aufgehoben von Jul. in C. Th. III, 1, 3 (362).

In Betreff anderer ehelicher Rechte und Pflichten aber ergingen von Justinian zwei Verfügungen: die Gattin hat nach Nov. 117 c. 14 (542) wegen erlittener Schläge die Ausantwortung von $^1/_3$ der donatio ante nuptias, wie nach Cod. V, 12, 29 (528) aus deren Erträgniss ein Nadelgeld zu beanspruchen.

II. Neben das matrimonium als die legitime Ehe stellte Constantin d. Gr. eine morganatische Ehe: den concubinatus im techn. Sinne,[109] der, veranlasst vornehmlich durch das aus Standesrücksichten oder amtlicher Funktion sich ergebende Ehehinderniss (A. 20 ff. § 103, 17 ff.), wie auch durch die herrschende Abneigung gegen die Ehe (§ 74, 26), in den besseren Kreisen eine weite Verbreitung in Gestalt der wilden Ehe gefunden hatte.[110] Da indess solches Verhältniss in den christlichen Kreisen als Verletzung der Moral und guten Sitte empfunden wurde, so trat dem Constantin in der Weise entgegen, dass er das dauernde ausserehelichе Geschlechtsverhältniss, welches sich zu einem häuslichen Zusammenleben zweier Unverheiratheter: des Mannes mit einem einzigen Weibe gestaltete,[111] insoweit gesetzlich sank-

---

[109] F. E. M. Schmidt, De concubinatu usque ad Constant. Berl. 1835. H. du Bois, De conc. ap. Rom. Traj. ad Rh. 1839. Pilette in Rev. hist. de droit. 1865 XI, 209 ff. 321 ff. 433 ff. Gide in Nouv. Rev. hist. de droit. 1880 IV, 377 ff. 409 ff. Harecour das. 1894 XVIII, 737 ff. J. Duval, Le concubinat (Thèse). Par. 1895. P. Meyer, Der röm. Konkubinat. Lpz. 1895. Costa in Bull. dell' Ist. di dir. rom. 1900 XI, 233 ff.

[110] Ulp., Paul., Marc. in. Dig. XXV, 7.

[111] Nov. 18 c. 5. 89 c. 12 § 4. 5.

tionirte[112] und als ordnungsmässiges Verhältniss anerkannte,[113] als nicht gewisse impedimenta dirimentia entgegenstanden.[114] Und damit wurde die bisherige fornicaria, πόρνη zur illegitimen Gattin: concubina, παλλακή, die spurii aber zu naturales liberi, φυσικοὶ παῖδες im engeren und technischen Sinne[115] erhoben, so eine rechtlich anerkannte Stellung gewinnend. Allein darüber hinaus that Constantin nichts zur Verbesserung der Rechtsstellung der Betheiligten: die concubina blieb rechtlos, selbst jeden Intestaterbrechtes ermangelnd, während hinsichtlich der liberi naturales, insoweit solche zum Zeitpunkt des gesetzlichen Erlasses bereits geboren waren, derselbe zwar verfügte, dass solche, dafern deren Vater seinen Konkubinat in eine legitime Ehe umwandele und keine Kinder aus früherer Ehe habe, die Qualifikation als legitime Kinder erlangen sollten,[116] im Uebrigen dagegen dieselben mit erbrechtlicher Incapacität neu belegte (§ 152, 6), bis dann denselben von Valentinian, Valens und Gratian vom J. 371 ab eine beschränkte testamentarische capacitas gewährt (§ 159, 9) und schliesslich von Justinian eine Mehrheit weiterer rechtlicher Competenzen zuerkannt wurde: in Nov. 89 c. 12 § 4. 6. c. 15 pr. (539) beim Tode ihres Vaters, resp. väterlichen Grossvaters ein Alimentationsanspruch, der nach c. 13 auch dem Vater

---

[112] Das fundamentale Gesetz Constantins ist wohl in C. Th. IV, 6, 1 uns verloren gegangen; vgl. Zeno in C. Just. V, 27, 5 pr.

[113] Licita consuetudo: Just. in Cod. VI, 57, 5 § 2; inaequale coniugium: Nov. Th. XXII, 1, 8. Vgl. Nov. 89 praef. pr.

[114] Just. in Cod. V, 27, 10 pr.: cuius matrimonium non est interdictum; 11 pr.: cum qua poterat habere conubium; Inst. I, 10, 13. Nov. 12 c. 4. Allein gewisse impedimenta dirimentia wurden als irrelevant behandelt, so § 125, 26: Dig. XXIV, 1, 3 § 1. XXV, 7, 5.

[115] Darnach sind die mit einer fornicaria oder Sklavin erzeugten Kinder nicht naturales im obigen Sinne vgl. C. Th. IV, 6. Just. V, 27. Nov. 89 c. 15 pr. u. a.

[116] Constantin. bei Zeno in C. Just. V, 27, 5 pr. (469), der selbst solche Vorschrift für dies Jahr wiederholt.

selbst gegenüber dem filius naturalis zusteht, sodann in Cod. V, 29, 4 (530), Nov. 89 c. 14 die Befugniss des Vaters, für das Kind einen Tutor testamentarisch zu bestellen, wie endlich in Nov. 18 c. 5 (536), 89 c. 12 § 4 (539) ein Intestaterbrecht der liberi naturales und der Conkubine auf $^1/_6$ des väterlichen, resp. männlichen Vermögens, dafern der Verstorbene weder legitime Descendenten, noch eine legitime Gattin hinterlässt.[117]

Zur Schliessung aber des concubinatus mit einem ehrbaren Weibe wurde erfordert eine vor Zeugen abgegebene Erklärung, dass das letztere als concubina heimgeführt werde,[118] während dessen Lösung formlos erfolgte.[119]

§ 153.

B. Die elterlichen Rechte und Pflichten. Die potestas parentis.

Die elterlichen Rechte und Pflichten vertheilten sich nach § 105 in der 3. Periode auf zwei verschiedene concentrische Personenkreise und Rechtssphären: auf die parentis potestas, welche zwischen agnatischen männlichen Ascendenten und deren ehelichen Descendenten bestand, und auf das elterliche Verhältniss, welches zwischen Vater, wie Mutter und Kind dort auf legitimer Zeugung, hier auf Geburt gestützt war. Und an beiderlei verwandtschaftlichen Banden hielt auch die gegenwärtige Periode fest.

Insbesondere in Betreff der parentis potestas wurde von deren überlieferten Erwerbsgründen lediglich die anniculi und erroris probatio fallen gelassen, an den übrigen dagegen festgehalten.

Und zwar vollzog sich die arrogatio jetzt nach Untergang der alten comitialen Form einzig und allein mittelst rescriptum principis,[1] wogegen für die adoptio nicht

[117] Glück, Intestaterbfolge 2. 475 ff.

[118] Dig. XXV, 7, 3 pr. [119] Dig. XXV, 7, 1 pr.

[1] Mal. Chron. XVI p. 401 Dind. Wenn insbesondere in Betreff

allein ebenfalls die alte Form der mancipatio und in iure cessio aufgegeben und durch eine Erklärung zu gerichtlichem Protokoll ersetzt,[2] sondern auch auf den Thatbestand allein beschränkt wurde, dass das Kind einem agnatischen Ascendenten in Adoption gegeben wurde, während in jedem anderen Falle der Adoptirende weder die patris potestas, noch irgend welches andere Recht an dem Adoptirten, vielmehr bloss der letztere gegenüber dem ersteren ein Intestaterbrecht erlangte, andrerseits dagegen seine Rechte gegenüber seiner agnatischen Familie behielt, wenn immer auch für solchen Rechtsakt die Benennung adoptio beibehalten wurde.[3] Und ebenso ist es lediglich solche unechte Adoption, welche, der ihrer Kinder beraubten Wittwe nachgelassen, Agnation bloss zwischen Mutter und Kind begründet.[4]

Endlich hält auch diese Periode an der strafweisen Revokation des Emancipirten in die parentis potestas wegen ingratitudo fest.[5]

Zu jenen überlieferten Erwerbsgründen kommen dann

---

des Vaters der im matrimonium prohibitum in § 152, 20 f. gezeugten Kinder Constantin. in C. Th. IV, 6, 3 sagt: si — susceptos filios in numero legitimorum habere voluerit aut proprio iudicio aut nostri praerogativa rescripti, so bezeichnet „nostrum rescriptum" die Arrogation, dagegen „proprium iudicium" die einfache Anerkennung des Kindes als ehelichen Seitens des Vaters; und jener, wie dieser wird in Beziehung auf solche Kinder die Wirksamkeit abgesprochen. Dagegen in Betreff der liberi naturales wird zwar die Arrogation im Allgemeinen als statthaft anerkannt von Anast. in C. Just. V, 27, 6 § 1 (517), für die Zukunft aber als unstatthaft erklärt von Just. das. c. 7 (519), Nov. 74 c. 3.

[2] Just. in Cod. VIII, 47, 11 (530), Inst. I, 12, 8.

[3] Just. in Cod. cit. 10 (530), Inst. I, 11, 2. 12, 8. II, 13, 5. III, 1, 14. Vgl. Löhr in Grolmann, Mag. f. Rechtswiss. 1820 III, 386 ff. Glück, Intestaterbfolge. [2] 401 ff. Voigt, Ius nat. III, 1225 f.

[4] § 105, 30. Erst die Nov. Leon. 27 liess diesfalls Adoption zu.

[5] Constantin. in fr. Vat. 248. Valent. Val. et Grat. in C. Th. VIII, 14, 1.

noch theils nach Constantin in C. Th. IX, 43, 1 (321) die Begnadigung des Deportirten, welche auch die parentis potestas ex nunc restituirt, theils die sogen. Legitimation: die Ehelichmachung des liber naturalis, die wiederum in dreifacher Gestalt sich vollzieht:

a. in der Weise, dass der der legitimen Descendenz entbehrende Vater von naturales liberi eine Ehe mit seiner concubina eingeht,[6] eine Ordnung, welche als interimistische bereits von Constantin und Zeno verfügt (§ 152, 115), als definitive von Anast. in C. Just. V, 27, 6 pr. (517) eingeführt, dann von Just. a. O. 7 pr. (519) zuerst wieder aufgehoben, jedoch schliesslich nicht allein wieder hergestellt,[7] sondern in Nov. 12 c. 4 (535) sogar bei Vorhandensein legitimer Descendenten zugelassen wurde;

b. durch assignatio curiae, dafern der Vater, sei es unter Lebenden, sei es durch Testament, seinen filius naturalis der munizipalen Curie, deren Mitglied er selbst ist, überweist;[8]

---

[6] H. Wolff, Die legitim. per subsequens matrim. Braunschw. 1881.

[7] Just. in Cod. V, 27, 10 (529), 11 (530); Inst. III, 1, 2. Nov. 18 c. 11. Nov. 74 praef. pr. wonach, dafern zur Zeit der Eingehung der Ehe der filius naturalis bereits verstorben ist, die Legitimation nicht auf dessen Kind sich erstreckte.

[8] J. Wunderlich, De legitim. per oblat. curiae. Jena 1759. Der Satz, dass der assignatus in die potestas patris und als dessen suus eintritt, wird zuerst ausgesprochen in Inst. I, 10, 13. III, 1, 2 und sodann von Nov. 82 c. 2 (539), wozu vgl. Theoph. Par. III, 1, 2. Allein die Agnation erstreckt sich nicht auf die Verwandten des Vaters, während das testamentarische Erbrecht beschränkt ist auf denjenigen Betrag, welchen der mit dem geringsten bedachte concurrirende suus erhalten hat: Nov. cit. c. 4. 3 pr. Just. in Cod. V, 27, 9 pr. (528), c. 12 (531). Dabei wurde bereits früher der curiae assignatus mit erbrechtlichem Privilege bedacht: zuerst von Th. et Valent. in Nov. Th. XXII, 1, 3 ff. 2, 1 (443) mit Capacität für das vom Vater ohne legitime Descendenten testamentarisch oder unter Lebenden Zugewendete, insoweit dadurch nicht der Pflichttheil der

c. durch rescriptum principis, welches bei Nichtvorhandensein legitimer Descendenz ebenso vom Vater, wie nach dessen Ableben auf Grund einer von demselben schriftlich ausgesprochenen Legitimitätserklärung vom liber naturalis selbst erbeten werden kann und im ersteren Falle namentlich von Werth ist, wenn die Eheschliessung mit der concubina nicht mehr möglich ist.[9]

Andrerseits der Austritt aus der parentis potestas wird vermittelt

1. durch emancipatio und zwar

a. in der alten Form der mancipatio und manumissio,[10] welche, in die zwiefache Gestalt eingefügter oder ausgelassener „contracta fiducia“[10a] gekleidet, von Justinian zuerst in Cod. VI, 4, 4 § 25 (531), wozu vgl. Inst. III, 2, 8. Theoph. III, 9, 4 in der Weise vereinfacht wurde, dass jedwede Emancipation als contracta fiducia vollzogen anzusehen und somit der natürliche Vater selbst als Emancipator zu gelten habe, wie dementsprechend der bezüglichen Rechte theilhaft werde, worauf dann die ganze Form selbst noch im J. 531 aufgehoben wurde (A. 12);

b. in der von Anastasius im J. 502 eingeführten Modalität, dass der Vater ein die Emancipation gestattendes rescriptum principis erbat und solches zu den Akten gab, wobei indess die ebenfalls zu den Akten zu verlautbarende Einwilligung des Kindes, dafern solches die

---

Ascendenten verletzt wird, eine Ordnung, die in c. 2, 11 auch auf die an einen Curialen verheirathete filia naturalis erstreckt wird. Und sodann von Leo et Anth. in C. Just. V, 27, 4 (470) wurde demselben unter gleicher Voraussetzung auch Intestaterbrecht verliehen.

[9] Nov. 74 praef. § 1 c. 1. 2 (538), 89 c. 9. 10 (539), 117 c. 2 (542); vgl. § 145, 4a.

[10] Valent. Th. et Arc. in C. Th. XV, 14, 8: mancipatio liberavit; Anast. in C. Just. VI, 20, 18: emancipati ex antiquo iure; Just. das. VIII, 48, 6 in § 93, 8; Inst. I, 12, 6.

[10a] Voigt, XII Taf. § 98, 21 ff.

infantia überschritten hat, erfordert, wie auch consequenter Weise ein Vorbehalt der dem Kinde zustehenden Agnationsrechte nachgelassen wird;[11] worauf

c. Justinian im J. 531 die bequemere Form einführte, dass die Emancipation in Gegenwart des Kindes von dem competenten Magistrate zu den Akten erklärt wurde;[12]

2. durch Eintritt in eine mit der parentis potestas unvereinbaren Lebensstellung, nämlich analog § 105, 29 die Verheirathung der Tochter,[13] Eintritt des Sohnes in den Patriciat,[14] wie in die Würde des Bischofs;[15]

3. durch Verwirkung wegen Aussetzung des Kindes,[16] Hingabe der Tochter zur Prostitution (§ 145, 16), wie Eingehung einer incestuosen Ehe.[17]

Sodann hinsichtlich der elterlichen Rechte und Pflichten wird nicht allein an den in § 105 unter I verzeichneten Ordnungen festgehalten,[18] sondern es werden auch neue Vorschriften aufgestellt: neben den elterlichen Anspruch auf obsequium et reverentia tritt ein solcher auf

---

[11] C. Just. VIII, 48, 5. VI, 20, 18. VI, 58, 11, wonach sie zur Collation verpflichtet sind. Allein bereits Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 8 (380) gewährten den emancipati Intestaterbrecht in die bona deportati patris.

[12] Cod. VIII, 48, 6. Inst. I, 12, 6. vgl. Voigt, Ius nat. III A. 709. Gleiche Form kennt bereits das Syr.-röm. Rechtsbuch: Bruns das. 183 f.; allein solche Uebereinstimmung ist bloss zufällig: zur Zeit der Abfassung desselben im letzten Viertel des 5. Jahrh. war im röm. Reiche die alte mancipatio in A. 10 die einzige Form.

[13] Valent. Val. et Grat. in C. Th. III, 7, 1 pr.

[14] Just. in Cod. XII, 3, 12 pr. Inst. I, 12, 4. Nov. 81 praef.

[15] Nov. 81 praef. c. 1—3.

[16] Constantin. in C. Th. V, 7, 1 (331), Valent. Val. et Grat. in C. Just. VIII, 51, 2. Hon. et Th. in C. Th. V, 7, 2. Nov. 153 c. 1.

[17] Nov. 12 c. 2 (535).

[18] Insbesondere der Sustentationsanspruch in § 105, 32 wird öfters erwähnt, so in Nov. 117 c. 7; lediglich bei Unvermögen verweist Constantin. in C. Th. XI, 27, 1, 2 an die öffentliche Armenpflege.

gratitudo,[19] während wiederum die Competenz des Vaters gegenüber den die personalen Verhältnisse des Kindes betreffenden Rechtsakten (§ 105, 42) erweitert, beziehentlich auch auf die Mutter übertragen wird: dem Vater wird wie die Verlobung der Tochter belassen (§ 152, 38), so auch der Consens zur zweiten Ehe der verwittweten gewaltfreien Tochter unter 25 Jahren[20] und ebenso die cura furiosi über sein Kind[21] zugesprochen, ingleichen beiden Eltern die Ermächtigung ertheilt, die Tochter nach vollendeten 40. Lebensjahre in ein Kloster zu geben.[22] Endlich neben die Verpflichtung des Vaters, die Tochter zu dotiren, tritt die Pflicht desselben, an Stelle des Sohnes dessen Gattin eine donatio ante nuptias zu bestellen,[23] womit wiederum Hand in Hand geht, dass solchenfalls an seinen Consens die Ehescheidung des Kindes gebunden ist.[24]

Dahingegen die gegenüber dem filiusfam. zuständigen Competenzen werden in Folge der dem letzteren eingeräumten Vermögensfähigkeit in ihrem pekuniären Gehalte unter Lebenden schrittweise beseitigt und selbst für den Todesfall erheblich eingeschränkt. Denn während die noxae datio des filiusfam. aufgehoben wird (§ 147, 14), so wird dem paterfam. auch der Anfall des von jenem erworbenen Vermögens mehrfach entzogen: ebenso wohl der

---

[19] Daher die ingratitudo berechtigt zum Widerrufe der Emancipation: A. 5, wie der Schenkung: Constant. et Max. bei Constant. et Const. in C. Th. VIII, 13, 2 und die letzteren in C. Th. cit. c. 1. 4. vgl. Schilling, Inst. § 363, s ff., ingleichen zur Enterbung, wie Präterition des Kindes: § 162 unter III, 4.

[20] A. 13. Nicht dagegen zur Ehe des gewaltfreien Sohnes: Dig. XXIII, 2, 25.

[21] Just. in Cod. V, 70, 7 pr. § 1 (530).

[22] Leo et Maior. in Nov. Maj. VI pr. — § 4 (458).

[23] Just. in Cod. V, 11, 7 § 2: leges, quibus cautum est omnimodo paternum esse officium dotes vel ante nuptias donationes pro sua dare progenie; V, 4, 25 § 4. Wegen dos insbesondere Nov. 97 c. 5.

[24] Just. in Cod. V, 17, 12. Nov. 22 c. 19.

immer mehr ausgedehnten peculia castrensia und quasi castrensia, als auch der anderweiten Vermögenssubstanzen: der bona materna und materni generis, ingleichen des von dem Ehegatten, wie schliesslich allen nicht von dem Vater herstammenden Vermögens,[25] so dass an diesen letzteren Massen bei Unmündigkeit des Kindes bloss eine der Vormundschaft entsprechende Verwaltungsbefugniss des Vaters und diese selbst nach Eingehung einer zweiten Ehe verbleibt.[26] Dagegen die Succession des Vaters iure hereditario ist begrenzt durch besondere die bona materna betreffende Beschränkungen (§ 158, 16).

§ 154.

C. Die Tutel und Cura.

Von den beiden Unterarten der Tutel war die tutela mulieris, von Vornherein lediglich auf die auctoritatis interpositio angewiesen, bereits in der 3. Periode erheblich beschränkt worden, indem einestheils die Frau mit ius liberorum der Tutel selbst, wie anderntheils eine bedeutende Zahl von Rechtsakten solcher Mitwirkung des Tutor entzogen worden waren (§ 106, 43 ff.). Gleichwohl behauptete sich dieselbe bis in die Mitte dieser Periode in Bestand, wobei Constantin. in C. Th. III, 1, 3 eine neue Befreiung von der vormundschaftlichen Mitwirkung der Veräusserung Seitens der minderjährigen Ehegattin gewährte, dafern der Gatte die Haftung wegen Indemnität durch Mitunterzeichnung der Kaufsurkunde übernimmt, während wiederum in C. Th. III, 17, 2 (326) eine theilweise Aufhebung der lex Claudia de tutelis (§ 106, 59) erfolgte, indem der consanguineus patruus zur Tutel zugelassen wurde.[1] Allein indem die Anschauungen

[25] § 143, 16 ff. vgl. Constantin. in C. Th. VIII, 18, 4 (339).

[26] Constantin. in C. Th. VIII, 18, 3 (334).

[1] Wenn Leo in C. Just. V, 30, 3 jene Constitution Constantins

dieser Zeiten dem Weibe eine gesteigerte Freiheit der Bewegung und eine grössere Selbstständigkeit im bürgerlichen Leben und Verkehre einräumte, wie die Lehren des Christenthums demselben eine Gleichstellung mit dem Manne zuerkannten, so wurde jene Tutel 20 Jahre nach Zulassung der Mutter zur Vormundschaft über ihre Kinder (A. 16) im J. 410 von Honorius und Theodos durch die allgemeine Verleihung des ius liberorum an alle Weiber endgültig beseitigt.[2]

---

auf die pupillae feminae bezieht, so entspricht dies dem Rechte seiner Zeit, ist aber historisch unrichtig. Vgl. Savigny, Verm. Schr. I, 282.

[2] Das Bestehen dieser Tutel ergiebt für das J. 354 der griech. Papyrus in A. Schmidt', Die griech. Perg. Urk. Berl. 1842. 300 f. Wohl aber ward dieselbe auf obigen Wege beseitigt von Arc. et Hon. in C. Th. VIII, 17, 1 (396), wie Hon. et Th. das. VIII, 17, 2: in perpetuum hac lege decernimus inter virum et uxorem rationem cessare ex lege Papia decimarum et, quamvis non interveniant liberi, ex suis quoque eos solidum capere testamentis, nisi forte lex alia imminuerit derelicta. Tantum igitur post haec maritus vel uxor sibi invicem derelinquant, quantum superstes amor exegerit; c. 3: nemo post haec a nobis ius liberorum petat, quod simul hac lege detulimus, wozu vgl. Nov. 78 c. 5. Denn wenn auch die Bezüglichkeit des ius liberorum für das Erbrecht in c. 2, worauf auch Th. et Valent. in C. Th. V, 1, 8 (426) hinweisen, die Annahme zulässt, dass dasselbe auch in c. 3 in solcher beschränkten Beziehung in das Auge gefasst sein könnte, wie dies in der That Gothofr. in h. l. und Rudorff, Vormundschaft I, 59 annehmen, so steht doch dem entgegen die in C. Th. vorgenommene Spaltung der kaiserlichen Constitution in zwei Theile, wodurch die Verleihung des ius liberorum in c. 3 als eine allgemeinere gekennzeichnet ist. Und damit stimmen auch deren Aufnahme in C. Just. VIII, 58, 1, wie deren Auffassung in Nov. 78 c. 5 überein, vor Allem aber die Thatsache, dass erst Justinian die erbrechtliche Zurücksetzung der Mutter ohne ius liberorum völlig beseitigte: § 160, 18. Dementsprechend ist auch die tutela mulierum im Syr.-röm. Rechtsbuche unbekannt. Demnach ist beizutreten der Auffassung von Savigny a. O. 284, 1, dass Hon. et Th. das ius liberorum allgemein und schlechtweg verliehen und damit zugleich die tutela mulierum aufhoben. Denn keinen Widerspruch ergeben Hon. et Th. in C. Th. cit. 4, welche,

Dagegen verbleiben die tutela pupilli, wie die überlieferten Unterarten der cura in Bestand, beide nach wie vor als tutela und cura geschieden. Gleichwohl aber nimmt der bereits in der 3. Periode begonnene Prozess der Assimilirung beider Institute (§ 107) unentwegt seinen Fortgang, so namentlich einestheils in Betreff der dem Vormunde obliegenden Vermögensverwaltung und Geschäftsführung, wie der dem Bevormundeten zugebilligten Schutzmittel, und anderntheils hinsichtlich der Einsetzung, wie der Remotion des Vormundes,[3] wenn immer auch eine völlige Verschmelzung beiderlei Institute sich nicht vollzieht, indem nicht allein die Beharrungskraft des historisch Ueberlieferten in der testamentaria und legitima tutela pupilli, wie cura furiosi spezifische Delationstitel festhalten liess,[4] sondern auch besondere funktionäre Aufgaben jener verschiedenen Sonderarten institutionelle Besonderheiten ergaben, je nachdem solche eine Fürsorge für die Person des Bevormundeten, wie auch eine Besitznahme von dessen Vermögen erforderten oder nicht.

Insbesondere hinsichtlich der dem Vormunde obliegenden ökonomischen Leitung der Vermögensangelegenheiten des Bevormundeten griff die Gesetzgebung, geleitet von der Tendenz, das verwaltete Vermögen gegen Untreue der Vormünder zu schützen, mit durchgreifenden Vorschriften ein. Und zwar zunächst bezüglich der bonorum administratio: der Vermögensverwaltung werden verschiedene Spezialverfügungen erlassen, nämlich

1. aus dem Pupillarvermögen sind zu verkaufen

a. die Schmuckstücke, Kostbarkeiten und Prunkgewänder, wie die praedia urbana sammt den dazu be-

---

im J. 412 erlassen, ein in der Vergangenheit in Erbschaftssachen erbetenes ius liberorum betrifft. Damit aber verschwand denn auch die coemtio fiduciae causa.

[3] So C. Th. III, 30. C. Just. V, 31—34. 36—44. 51. 54. 55. 57. 60—69. 71—75.

[4] C. Just. V, 28—30. 35.

hörigen Sklaven, nicht dagegen die praedia rustica sammt dem Sklaven-Inventar (§ 106, 12), eine Vorschrift, welche durch eine uns nicht erhaltene Constitution ausgesprochen, von Constantin in C. Th. III, 30, 3 pr. C. Just. V, 37, 22 (326) wieder aufgehoben wurde. Dagegen wurde

b. von Constantin a. O. der Verkauf aller unbrauchbaren und überflüssigen Mobilien verordnet und so insbesondere auch von Just. in Cod. V, 37, 28 § 5 (531) der eingebrachten Früchte.

2. Vorhandene Baarmittel, welche nicht für die Bedürfnisse des Pupillen in Anspruch genommen werden, sind nach Arc. et Hon. in C. Th. III, 30, 6 (396) zunächst in sicheren Gewahrsam zu deponiren und dann entweder in Grundstücken oder zinstragend anzulegen, was dann in Nov. 72 c. 6—8 (538) dahin abgeändert wurde, dass der Vormund lediglich insoweit zur zinsbaren Anlage verpflichtet ist, als zur Deckung der Bedürfnisse des Pupillen erfordert wird, im Uebrigen dagegen das Geld in Grundstücken anlegen darf, bei Ausleihung aber das Risiko zu tragen hat.

3. Das Erforderniss eines magistratischen Dekrets (§ 106, 9 ff.) wird übertragen theils von Constantin unter 1 a auf den Verkauf oder die Verpfändung von Mündelgut mit Ausnahme der daselbst bezeichneten Objekte,[5] theils von Just. in Cod. V, 37, 25. 27 (531) auf die Annahme von Kapitalrückzahlungen, wie von rückständigen Kapitalzinsen im Mehrbetrage von 100 solidi.

Dahingegen in Betreff der negotiorum gestio sammt der Prozessführung des Vormundes[5a] für den Bevor-

---

[5] Die Anwendung der Oratio Severi in § 106, 12 auf die Veräusserung und Verpfändung der praedia rustica furiosi verordnete bereits Gord. in C. Just. V, 70, 2.

[5a] Hierüber handelt Just. in Cod. V, 37, 28 pr. — § 4, wonach die Vormünder bei ihrer Bestellung auf die Uebernahme der prozessualen Vertretung des Bevormundeten eigens zu verpflichten sind.

mundeten bleiben die in § 106, 15 ff. dargelegten Ordnungen in Geltung.

Endlich zur Sicherung des Pupillen gegenüber dem Vormunde dienen theils in präventiver Weise eine gesetzliche Generalhypothek des ersteren am Vermögen des letzteren (§ 156, 18), wie die von dem ohne vorgängige inquisitio bestellten Vormunde zu leistende cautio rem salvam fore,[6] theils in aggressiver Richtung die in § 106, 41 f. aufgezählten Rechtsmittel, von denen die a. tutelae insbesondere auch gegen den curator erstreckt wird.[7]

Sodann die der tutela pupilli, wie der cura gemeinsame Modalität der Bestellung des Vormundes ist die magistratische datio, welche selbst in mehreren Akten sich vollzog: einerseits der petitio[8] und der nominatio tutoris vel curatoris, und andrerseits der magistratischen inquisitio, wie datio,[9] während wiederum als Parallelfigur noch hinzutritt die confirmatio tutoris, woran sodann die Ordnungen der excusationes,[10] wie der potioris nominatio anknüpften (§ 106, 65 ff.). Und in allen diesen Momenten treten lediglich auf zwei Punkten erhebliche Neuerungen ein: theils wird in Betreff der tutoris petitio neben der Mutter[11] auch dem Grossvater und der Gross-

---

[6] § 106, 70. 91. Just. in Cod. I, 4, 27 § 1. V, 70, 7 § 5. Inst. I, 24 pr. Die cautio des curator furiosi ist vor 3 Zeugen, wie dem praeses provinciae und dem Ortsgeistlichen zu vollziehen und zu gerichtlichen Protokoll zu geben: Just. in Cod. I, 4, 27 § 1. V, 70, 7 § 5.

[7] Constantin. in C. Th. IV, 5, 1 § 1 (531), Just. in Cod. V, 31, 13 pr. Allein die Verallgemeinerung bekunden bereits Car. u. Diocl. in Cod. cit. 3. 7.

[8] § 106, 90. Rubr. C. Just. V, 31. 32. Just. das. I, 4, 30. Inst. I, 20, 4 f. Wegen der Magistrate s. Barchardi, Lehrb. II² § 138, 13 ff.

[9] Rubr. C. Just. V, 34. Nähere Bestimmungen darüber erliess Just. das. I, 4, 30 (531).

[10] Rubr. C. Just. V, 65—69.

[11] Die Mutter muss grossjährig sein, vor Gericht erklären, dass

mutter,[12] der Mutter aber auch gegenüber den liberi naturales[13] die betreffende Verpflichtung auferlegt, bis endlich von Justinian der Mutter die legitima tutela übertragen wird (A. 16), theils wird die potioris nominatio wohl zu Beginn dieser Periode aufgehoben.[14]

Im Besonderen die einzelnen Unterarten der tutela und cura betreffend, so wurden

A. für die tutela pupilli die die Fürsorge für dessen Person betreffenden Ordnungen (§ 106, 35 ff.) unverändert belassen, während hinsichtlich der Aufnahme des zu den Akten zu gebenden Vermögensinventars (§ 106, 6) detaillirte Vorschriften von Arc. et Hon. in C. Th. III, 30, 6 (396), wie Just. in Cod. V, 51, 13 § 1 (530) ergehen. Als Delationsgründe aber treten auch jetzt noch vor die magistratische datio theils die testamentaria, welche eine neue Anwendung in Nov. 89 c. 14 (539) darin erfährt, dass der Vater seinen liberi naturales einen tutor confirmandus testamentarisch bestellen darf (§ 152, 118), theils die legitima: agnatorum und patroni, wie parentis manumissoris (§ 106, 61 f.), zu denen jetzt noch die tutela cognatorum,[15] wie der Mutter und Grossmutter[16] und dann auch der Vorstände der Waisenhäuser zu Constantinopel gegenüber ihren Pflegebefohlenen[17] tritt, wie endlich die fiduciaria des pater fiduciarius, wie der filii parentis manumissoris über den Emancipirten (§ 106, 64).

---

sie von einer 2. Ehe absehe, wie von dem praef. praetorio bestätigt werden: Valent. Th. et Arc. in C. Th. III, 17, 4 (390).

[12] Constantin. in C. Th. II, 18, 1 (357).

[13] Zeno in C. Just. V, 31, 11 (479).

[14] Buchholtz, Vat. fragm. p. 334. Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 242, 43 f.

[15] Zuerst Anast. in C. Just. V, 30, 4 (498), dann Just. in Cod. V, 58, 15 § 4 (534), endlich Nov. 118 c. 5 (543); vgl. Voigt, Ius nat. III, 1244.

[16] Nov. 118 c. 5 (543), 155.

[17] Leo et Anth. in C. Just. I, 3, 31 (472).

B. Desgleichen bleiben hinsichtlich der cura furiosi, wie debilium die dem curator obliegenden Verpflichtungen in Betreff der personalen, wie ökonomischen Angelegenheiten des Curanden im grossen Ganzen unverändert; lediglich in ersterer Beziehung wird die Obliegenheit des curator festgestellt, für das Kind des Kranken resp. die Dos oder donatio ante nuptias zu bestellen,[18] in letzterer Beziehung dagegen die Verpflichtung auferlegt, ein zu den Akten zu bringendes Vermögensinventar zu errichten,[19] praedia rustica und suburbana des Curanden aber nicht ohne magistratisches Dekret zu veräussern oder verpfänden,[20] wie andrerseits seine Befugniss zur hereditatis aditio und bon. possessionis agnitio gegen Zweifel sicher gestellt wird.[21] Im Uebrigen tritt auch hier vor die dativa cura, welche zu einer eidlich bestärkten cautio rem salvam fore verpflichtete,[22] theils die überlieferte testamentaria (§ 107, 6), die zwar zu solcher cautio, nicht jedoch zur Bürgenstellung verpflichtete,[23] theils eine gegen Ausgang der vorigen Periode eingeführte legitima agnatorum,[24] zu der jedoch Anast. in C. Just. V, 70, 5 auch die emancipirten Geschwister zuliess.

C. Dagegen die cura prodigi wurde in dieser Periode von keinerlei gesetzgeberischen Neuerungen betroffen.[25]

D. In die cura adulti, adultae, welche nach wie vor als generalis, wie als specialis auftritt,[26] greift eine um-

[18] Just. in Cod. I, 4, 28 (530).

[19] Just. in Cod. I, 4, 27 § 1. 3. V, 70, 7 § 5. 6b. c (530).

[20] So bereits Gord. in C. Just. V, 70, 2 (238); vgl. A. 3.

[21] Just. in Cod. V, 70, 7 § 3a. 7 (530); vgl. Voigt, XII Taf. § 163, 5.

[22] Just. in Cod. I, 4, 27 § 2. 3. V, 70, 7 § 6b. vgl. Inst. I, 23, 3.

[23] Just. in Cod. I, 4, 27 § 1. V, 70, 7 § 5.

[24] Derselben gedenkt Gord. in A. 20. Just. in Cod. I, 4, 27 § 2. V, 70, 7 § 6. Inst. I, 27, 3.

[25] Audibert in § 107, 1 cit. 313 ff.

[26] Leo in C. Just. V, 12, 28.

fassendere Constitution von Constantin in C. Th. II, 17, 1 (324)[27] mit Regelung der venia aetatis ein:

a. Vorbedingungen des Privilegs sind theils ein Alter von 18 Jahren für das Weib, wie von 20 Jahren für den Mann, theils ein gesitteter Lebenswandel beider;

b. die Erlangung des Privilegs ist bei dem competenten Richter anzuzeigen;

c. in einer von dem Betreffenden ausgestellten Vertragsurkunde ist der Besitz des Privilegs anzugeben;

d. das Privileg erstreckt seine Wirkungen nicht darauf, die Veräusserung oder Verpfändung von praedia rustica oder suburbana von dem Erfordernisse eines magistratischen Dekrets (A. 28) zu befreien.

Im Uebrigen ist auch jetzt solche cura lediglich für gewisse Rechtsakte erfordert (§ 107, 62. 65 ff.), denen Zeno in C. Just. V, 12, 28 (480) noch den Fall beiordnet, dass der Minderjährige resp. eine Dos oder donatio ante nuptias bestellt, der Empfänger aber wegen eventueller Restitution lediglich für eine geringere Quantität Bürgen stellte. Der Curator selbst aber bleibt bei Veräusserung oder Verpfändung von praedia rustica oder suburbana an ein magistratisches Dekret gebunden,[28] wogegen dem adultus eine gesetzliche Generalhypothek am Vermögen des Curator zusteht.[29]

E. Endlich hinsichtlich der cura pupilli, wie cura bonorum erfolgen keine legislatorischen Reformen.

---

[27] Marezoll in Magaz. f. R. W. 1844 IV, 397 ff.

[28] Gord. in A. 20. Val. et Gall. u. a. das. V, 71, 3 ff. Diocl. das. V, 72, 3.

[29] Just. in Cod. I, 4, 27 § 1. V, 70, 7 § 5a (530).

§ 155.

IV. Die Sachenrechte.

A. Das Eigenthum.

Die gegenwärtige Periode hielt bis herab auf Justinian im J. 530 fest an den überlieferten Gebilden und Ordnungen: vor Allem an der Zweitheilung des Eigenthumes in mancipium[1] oder ius Quiritium[2] und in bonis esse (§ 108, 4), desgleichen an der Spaltung in plenum ius und in nudum ius Quiritium, wie in bonis esse (§ 108, 20 f.), wie endlich an der Duplicität des letzteren als Eigenthum ebenso des honorarischen Rechtes, wie am locus publicus privatusque. Und so kehrt auch das letztere nicht allein in der überlieferten dreifältigen Gestaltung wieder von praedium vectigale, jetzt als salvo canone privato iure concessum bezeichnet,[3] am praedium provinciale[4] und am ager limitaneus, sondern es ergiebt

[1] § 38, 5. Einen Beweis für das Festhalten an röm. Terminologie ergiebt der Erlass des Churfürsten Siegebert von Gembloux v. 965, der das Allodialeigenthum als mancipium bezeichnet: quidquid habuit, iure mancipii per testamentum ecclesiis — delegato mortuus est: Giraud, Droit de propriété. 221, 1. Garsonnet, Locat. perpet. 144, 4.

[2] § 38, 6. Theoph. Par. I, 5, 4: ἔστι παρὰ Ῥωμαίοις ἔννομος ἡλικία καὶ φυσικὴ ἡλικία. — Ἡ δὲ ἔννομος λέγεται ex iure Quiritium. Dann plenum dominium: Constantin. in C. Th. V, 1, 1. Valent. et Val. das. V, 13, 15.

[3] Valent. Th. et Arc. in C. Th. V, 13, 30. Th. Arc. et Hon. das. c. 34. C. Just. XI, 62, 10. vgl. Valent. et Marc. in Nov. Mart. III. § 108, 5. Von Constantin wurde bei der Verlegung der Regierung nach Byzanz Domänenbesitz in der dioecesis Asiana u. Pontina als ager vectigalis an Private verliehen mit der Auflage, bei Strafe der Verwirkung in Constantinopel Wohnhäuser zu bauen, eine Verfügung, welche von Grat. Valent. et Th. in C. Just. I, 62, 6 (384) aufgehoben und dann von Arc. in C. Th. V, 13, 36 wieder erneuert, aber von Th. et Valent. in Nov. Th. V, 1 (438) abermals beseitigt wurde.

[4] Fundus italicus — provincialis: Just. in Cod. V, 3, 1 § 15. VIII, 31, 1 pr. Dagegen der staatsrechtliche Unterschied von tributarius und stipendiarius (§ 108, 11) verliert seinen Boden und ver-

sich auch eine neue Ausprägung in einem zu Beginn dieser Periode aus germanischem Rechte recipirten[5] und auf dessen Grundlage construirten Rechtsinstitute:[6] der terra laetica,[7] welche an germanische dediticii:[8] die laeti,[9] parallel dem ager limitaneus als vererbliches Privateigen verliehen ist mit der unlösbaren, wie vererblichen Verpflichtung, zur Vertheidigung der betreffenden Provinz Militärdienst zu leisten.

In diese systematischen Ordnungen griff indess Justinian im J. 530 f. ein, jenes Doppelgebild des Eigenthumes zum einheitlichen Institute ausgleichend, so dass

---

wischt sich, so tributarius: Diocl. fr. Vat. 255. 293. 315. 316 und stipendiarius: Diocl. das. 283. Constantin. in C. Th. VIII, 12, 2: italicus sive stipendiarius fundus; Jul. in § 108, 12.

[5] Denn der lat. Sprache kann laetus, letus nicht entnommen sein.

[6] Gothofr. in C. Th. II, 445 f. V, 148 f. Gaupp, Die germ. Ansiedelungen. Bresl. 1844. 166 ff. Böcking, Notit. dignit. II, 2, 1043 ff. Voigt, Ius nat. II § 116. E. Lattes, Dissertazione. Tor. 1863. 21 ff. J. Lefort, Contrats de locat. perpét. Par. 1875. 95 ff. E. Garsonnet, Locat. perpét. Par. 1879. 166 ff.

[7] Arc. et Hon. in C. Th. XIII, 11, 10 (399): ex multis gentibus sequentes romanam felicitatem se ad nostrum imperium contulerunt, quibus terrae laeticae administrandae sunt.

[8] Somit persönlich Freie im Gegensatze zu den burgarii, welche servi publici sind: Arc. et Hon. in C. Th. VII, 14, 1 (398) und Gothofr. in h. l., berufen zum Dienste in den burgi: Beobachtungsthürmen in der Kette der Grenzbefestigungen im 2. u. 3. Jahrh.: CIL VIII 2494 f. Veget. IV, 10, sowie später: im 4. Jahrh. etwa hauptsächlich für kleine Befestigungswerke, Wartthürmen u. dergl. an den Grenzen: CIL III 5670a (370), 88. 3653 (371), Inschr. im Korrespondenzbl. d. Westdeutschen Ztschr. 1893. 194. 196 f. Just. in Cod. I, 27, 2 § 4 (534), Isid. Or. IX, 2, 99.

[9] Eumen. Paneg. Constant. 21, 1 (295); Amm. XX, 8, 13 (360): praebebo — miscendos gentibus atque scrutariis adulescentes lectos quosdam, cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad nostra desciscunt; XXI, 13 a. E. Valent. Val. et Grat. in C. Th. VII, 20, 10 (369): praepositus Laetis; Arc. et Hon. das. c. 12 (400): luctus (leg.: laetus) Alamannus, Sarmata; Nov. Sev. II ed. Haenel A. a; Not. Dign. Occid. XLII, 33 ff. Donatio Gaudiosi in Marini, Pap. diplom. no. CX p. 169. Zos. II, 54.

an Stelle des mancipium und in bonis esse ein einiges dominium trat. Und solche Ausgleichung erfolgte durch drei Constitutionen:

Cod. VII, 25, 1 (530—531): De nudo iure Quiritium tollendo, wodurch dem Inhaber des in bonis esse das plenum ius zugesprochen wird;

Cod. VII, 40, 1 (530): De annali exceptione italici contractus, wodurch die mit der Mancipation verknüpfte Beschränkung der Eviktionshaftung auf 1, resp. 2 Jahre aufgehoben wurde: § 166, 2;

Cod. VII, 31, 1 (13. Nov. 531): De usucapione transformanda et de sublata differentia rerum mancipi et nec mancipi, wodurch die juristische Verschiedenheit in Betreff der res mancipi und nec mancipi aufgehoben und die Usucapion mit der longi temporis praescriptio verschmolzen wurde.

Denn diese drei Gesetze hatten in der That die eingreifende Tragweite, dass

1. indem der Unterschied zwischen res mancipi und nec mancipi aufgehoben wurde, die verschiedene Rechtsstellung des fundus italicus und provincialis sich ausgleicht und so auch das ius italicum als Sonderrecht des ersteren (§ 94, 20 ff.) verschwindet;

2. das dominium in seiner Totalität iuris gentium und so den Peregrinen in seinen rechtlichen Competenzen zugängig wird, daher zugleich das commercium agri, als die Fähigkeit der Person im römischen Staatsgebiete Grundeigen zu erwerben, aufhört, ein Stück der Rechtsfähigkeit zu ergeben, während das commercium des Bodens nach ius civile, somit dessen Empfänglichkeit, im römischen Privateigenthume zu stehen,[10] auf die res extra commercium sich beschränkte;

3. die honorarischen Eigenthumserwerb-Titel volles dominium gewähren;

---

[10] Voigt, XII Taf. § 28, 25. — § 36, 4.

4. die stärkere Publiciana in rem, wie die anderweiten parallelen honorarischen Klagen ausser Anwendung kommen, indem an deren Stelle die rei vindicatio tritt.

Sodann die privatrechtlichen Eigenthumsbeschränkungen betreffend, so bleibt insbesondere das Familienfideicomniss in Geltung,[11] woran nunmehr einige gesetzliche Veräusserungsverbote sich anschliessen: einestheils wird im Interesse der munzipalen Curie zum Verkaufe oder nach Justinian zu jedweder Veräusserung eines Grundstückes Seitens des Curialen ein Dekret des rector provinciae oder nach Maiorian des praefectus praetorio, für den Verkauf von Sklaven für sich aber die Genehmigung der curialen quinquenalicii erfordert,[12] und anderntheils wird im Interesse der Landwirthschaft untersagt, die zur Bewirthschaftung eines Gutes dienenden und in dem Steuerkataster auf dessen Folium gleich als dessen Pertinenz eingetragenen Sklaven für sich allein zu veräussern, wie überhaupt von dem Gute wegzunehmen.[13]

---

[11] Allein Just. in Nov. 159 c. 2 f., worüber vgl. Marezoll in Magaz. f. R. W. 1844 IV, 203 ff., verordnete, dass in dem 4. Grade der Descendenz das Fideicommiss erlösche, dafern der vorgehende Inhaber vor Erlangung der Pubertät verstorben sei; vgl. Windscheid, Pand. § 637, 7.

[12] Valent. Th. et Arc. in C. Th. XII, 3, 1 (386), Hon. et Th. das. c. 2 (423), Grat. Valent. et Th. das. III, 1, 8 (399), Th. et Valent. das. X, 34, 2 (428), Nov. Maj. VII § 9 (438), Zeno in C. Just. X, 34, 3 (der jedoch bloss den Verkauf, nicht aber andere Veräusserungsmodalität verbietet); Nov. 38 praef. § 1. 2. 87 c. 1. 101. Cassiod. Var. VII, 47, 1. IX, 2, 3. Bachofen, Ausgew. Lehren. 171 f. Thibauld in Nouv. Rev. hist. de droit. 1893. XVII, 172.

[13] Valent. Val. et Grat. in C. Just. XI, 48, 7. vgl. Savigny, Verm. Schr. II, 82 f. Dagegen ergaben steuerfiskalische Rücksichten keine Veräusserungsbeschränkung hinsichtlich des Grund u. Bodens. Denn die nach dem Namen des Besitzers oder Vorbesitzers individualisirende Benennung des in einer Hand vereinigten Bodencomplexes: fundus (Voigt, XII Taf. § 102, 26. H. d'Arbois de Jabainville, Recherches sur l'origine de la propriété foncière. Par. 1890.

Und ebenso wird die Veräusserung der res litigiosa von Constantin. in C. Th. IV, 5, 1 (321) untersagt, wie von Kirchen oder Bethäusern oder Immobilien derselben durch Leo in C. Just. I, 5, 10, wie Anthem. das. I, 2, 17 mannichfachen Beschränkungen unterworfen, die Veräusserung von Klöstern aber an Private in Nov. 120 c. 7 § 1 verboten.

Andrerseits der Erwerb von Grundbesitz ist in den metrocomiae (§ 136, 22) den convicani allein gestattet.[14]

Sodann hinsichtlich der Erwerb- und Verlustmodus fand

1. die in iure cessio, bereits während der 3. Periode in ihrer Anwendung sehr beschränkt[15] lediglich noch bei Veräusserung von Grundstücken eine selbstständige Verwendung, jedoch lediglich in rudimentärer Gestalt: als gerichtliche d. h. ad acta abgegebene Erklärung der Uebereignung,[16] nunmehr cessio, concessio benannt.[17]

---

125 ff.) sammt der hieran geknüpften Unzialeintheilung hatte im 3. Jahrh. ihre ursprüngliche Bedeutung eingebüsst; und wenn man auch später noch an jenen hergebrachten Bezeichnungen, wie an dieser Theilrechnung nach unciae in Steuer-, wie Erbschaftssachen festhielt, so geschah solches lediglich, um den Steuerkataster nicht durch jede Besitzveränderung in Unordnung zu bringen: C. Lécrivain, Le partage oncial du Fundus rom. in Mélanges d'archéol. et d'hist. 1885 V, 15 ff. Ebensowenig ergab der Zunftzwang Veräusserungsbeschränkungen: § 136, 99.

[14] Hon. et Th. in C. Th. XI, 24, 6 § 1. 4. 6. 8 (415), Leo et Anth. in C. Just. X, 19, 8. XI, 56, 1 (468); vgl. Menn, Röm. Rechtsgrundsätze in Bezug auf Veräusserlichkeit u. Theilbarkeit des Grundeigenth. Düren. 1850. 15 f. Voigt, Drei epigr. Constitutionen Constantins. Leipz. 1860 A. 248 a. Kuhn, Städt. und bürgerl. Verf. I, 271 ff.

[15] § 108, 30. Die in iure cessio findet sich noch bei Diocl. in C. Herm. VII, 1: quae donatione, mancipatione vel in iure cessione transferuntur.

[16] Voigt, Ius nat. II § 120. Gloss. graeco lat. in Corp. gloss. lat. II 83, 19: in iure cedere: ἐν δικαστηρίῳ παραχωρεῖν. Boeth. in Top. p. 322 bezeichnet die alte in iure cessio als untergegangene Geschäftsform: in iure cedebatur. — Cessio vero tali fiebat modo.

[17] Voigt, XII Taf. § 75, 1. So auch interpolirt Car. in C. Just.

2. Eine ähnliche Entwickelung vollzog sich an der mancipatio,[18] indem sich dieselbe in eine mit der Tradition verknüpfte Formalität umwandelte[19] in der Weise, dass zuerst, unter Auslassung der alten solennen Worte, wie des per libram agere und des libripens,[20] vor fünf Zeugen (§ 108, 42) einerseits von dem Veräussernden eine Traditions-Erklärung, somit eine rein nuncupative Tradition unter Angabe des geforderten Sachpreises[21]

VII, 75, 1: si heres — ad eum, cui cessit, corpora hereditaria transtulit; Constantin. das. II, 19, 11: sub venditionis titulo fecerit cessionem.

[18] Für die Vollziehung der donatio von res mancipi wird das Erforderniss der mancipatio zwar aufgegeben von Constantin. in fr. Vat. 249 (316), gleichwohl aber im Leben noch festgehalten: Voigt, Ius nat. II, 925 ff.

[19] Inst. II, 1, 40. Theoph. in h. l. Voigt a. O. 925 ff. In ihrer alten Gestalt tritt die mancipatio noch auf bei Diocl. in fr. Vat. 285 (286), 293 (293), 313 (298), C. Herm. VII, 1. Dagegen in der obigen Gestalt wird sie bekundet in Corp. gloss. IV, 112, 47. 563, 13. V, 115, 23. 220, 22: mancipare: quasi manu tradere; V, 464, 28: mancipat: manu tenet et tradit; dann Constantin. in C. Th. VIII, 12, 4: licet neque mancipatio dicatur, neque traditio subsecuta, sed nuda tantum voluntas claruerit. — Sive mancipationis decursa fuerit solemnitas vel certe res tradita doceatur; c. 5 (333): traditionis vel mancipationis solemnitas; Constant. et Const. das. c. 7 (346): traditionis — solemnitas. — Si iure mancipatio et traditio non fuerit impleta. Und solche Formalität ist danach auch vorausgesetzt bei Constantin. in fr. Vat. 249 § 6 (316), 287 (318), 35 § 4 ff. (337) und ging auch über in lex Romana Visigoth. nach Caji Epit. I, 6, 3: emancipatio hoc est manus traditio; — mancipat hoc est manu tradit; — mancipat et tradit, wie in das longobardische Recht bei Marini, I papiri diplom. no. 93, 3. 94, 14: cedo, trado et mancipo; 88, 10. 99, 15: donamus, cedimus, tradimus ac mancipamus u. a. vgl. Marini p. 304b. Alles dies weist darauf hin, dass der Zerfall der Mancipationssolennität im Orient begann und später auch im Occident eintrat.

[20] Voigt, XII Taf. § 84.

[21] So in Betreff der donatio Just. in Cod. VIII, 53, 37: verba superflua — id est sestertii nummi unius quattuor assium d. i. der

ausgesprochen, wie andrerseits von dem Empfänger dessen entsprechende Uebereinstimmung kundgegeben, und dann nun die corporalis traditio[22] vollzogen wurde.

3. Rücksichtlich der usucapio und longi temporis praescriptio des Eigenthumsobjektes[23] verfügte Justinian eine doppelte Neuerung:

a. in Cod. VII, 3, 1 (531) werden beide Erwerbmodus zur einigen Rechtsfigur: der longi temporis praescriptio[24] in der Weise verschmolzen, dass die Ersitzung bei Vorhandensein von iustus titulus und bona fides an Immobilien nach wie vor mit 10 Jahren inter praesentes und 20 Jahren inter absentes, bei Mobilien dagegen bereits mit 3 Jahren abschliesst;

b. in Cod. VII, 39, 8 § 1 (528), wozu vgl. Nov. 119 c. 7 (543) wird auf die Klagverjährung der praescriptio XXX vel XL annorum (§ 146, 12 ff.) eine neue Ersitzung gestützt: dafern Jemand eine Sache 30 Jahre hindurch bona fide und, wenn auch ohne iustus titulus, doch ohne Gewalt in juristischen Besitze gehabt hat, so erwirbt er damit, auch wenn die praescriptio longi temporis ausgeschlossen ist, gemeinhin das Eigenthumsrecht daran, wohingegen gegenüber dem Kaiser, der Kirche und milden Stiftungen, wie bezüglich derjenigen Objekte, worüber

---

nummus usualis der longobardischen Urkunden in A. 19 no. 114, 36. 118. Inst. II, 7, 2: in se habere necessitatem traditionis.

[22] Constantin. in fr. Vat. 249 § 6. Arc. et Hon. in C. Th. II, 29, 2 § 2. Hon. et Th. das. VIII, 12, 8 pr. § 2.

[23] F. C. Conradi, Hist. usucap. et longi temp. praescr. in Triga libell., quibus iura usucap. explicantur. Lips. 1718. Dagegen betrifft Justinians Reform nicht die longi temp. praescr. der libertas und Sklaverei: § 97, 23 f. 107, 37 ff.

[24] Daneben erhält sich jedoch die Benennung usucapio im Gebrauche: Voigt, Ius nat. II, 942. Cyrill. Schol. 1 in Bas. XXIII, 1, 23. Hand in Hand hiermit ging die Aufhebung der annalis exceptio Italici contractus v. 530: § 166, 3.

[25] C. F. Pohl, De fatis praescr. longissimi temp. II. Lips. 1780.

ein Prozess angefangen, aber liegen geblieben ist, eine 40jährige Besitzdauer erfordert wird.

4. Die occupatio war von der 3. Periode auf einen dreifachen Thatbestand erstreckt: eine auf rem sumere sibique habere lautende testamentarische Verfügung, Herrenlosigkeit des Gutes, worunter auch der Schatz eingeordnet worden war, wie Unterlassung der wirthschaftlichen Nutzung des Grund und Bodens. Und in Betreff der beiden letzteren Thatbestände griffen nun Neuerungen ein. Denn

a. in Betreff des thesaurus ward von Constantin in C. Th. X, 18, 1 (315) verordnet, dass dem Finder die Hälfte des auf fremden Grundstücke gefundenen Schatzes lediglich dann gehöre, wenn er den Fund anzeigt, die andere Hälfte dagegen, resp. das Ganze dem Fiskus zufalle. Allein diese Bestimmung wurde von Grat. Valent. et Th. in C. Th. X, 18, 2 (380), wie von Valent. Th. et Arc. das. c. 3 (390) dahin abgeändert, dass der Schatz auf alle Fälle zu $^3/_4$ dem Finder und zu $^1/_4$ dem Grundbesitzer gehöre, worauf endlich Leo et Zeno in C. Just. X, 15, 1 (474) die Ordnung Hadrians wieder herstellten, dass der zufällig auf fremden Boden gefundene Schatz zwischen dessen Eigenthümer und dem Finder zu theilen sei, bei Schatzgräberei dagegen auf fremden Boden dessen Eigenthümer der Schatz zufalle.

b. Bezüglich der Occupation des ager desertus[26] wird von Valent. Th. et Arc. in C. Th. V, 13, 30 (386) der Eigenthumserwerb für revokabel erklärt, indem dem alten Eigenthümer während zweier Jahre die Einlösung des Grundstückes gegen Restitution der von dem Occupanten gemachten Aufwendungen eingeräumt wird. Zu-

[26] Vgl. Minutillo in Anthol. giur. 1896 IX, 215 ff. Mit solcher Occupation verknüpft sich zugleich die peraequatio in § 136, 36. Daneben wird auch den Veteranen die Bestellung von ager desertus ohne Entgelt, aber unbeschadet des Eigenthums des Dritten nachgelassen: Valent. Th. et Arc. in C. Th. VII, 20, 11 (373).

gleich wurde jene Occupation auch auf den ager patrimonialis (145, 26), wie sogar in Widerspruch mit den generellen Rechtsprincipien auf den ager publicus (§ 145, 22) übertragen: bei Kultivirung des fundus patrimonialis wird dem Occupanten das in bonis esse am ager salvo canone privato iure concessus (§ 108, 5 ff.) von Valent. Th. et Arc. a. O. zuerkannt,[27] während wiederum von Hon. et Th. in C. Th. II, 23, 1 (423) den Soldaten[28] das Privileg verliehen wird, bei Kultivirung staatlichen Oedlandes oder bei Errichtung eines Gebäudes auf solchem den Grund und Boden als Eigen zu erwerben.

5. Wiederum über die alluvio erliessen Th. et Valent. im J. 440 die Nov. Th. XX, welche den Eigenthumserwerb des Grundbesitzers an dem seinem Boden angeschwemmten Lande bestätigte.

6. Endlich trat dazu noch der bei der Emancipation sich vollziehende Erwerb des paterfam. von $^1/_3$ des nicht castrensischen oder quasicastrensischen Vermögens des Kindes: § 156, 4, wie der Eigenthumserwerb des pignus auf Grund eines an den Kaiser gerichteten Gesuches: § 156, 24.

Andrerseits in Betreff der Verlustgründe verordneten Hon. et Th. in C. Th. XI, 24, 6 § 5 (415), dass eine rechtliche Dereliktion des Grund und Bodens nicht durch dessen wirthschaftliche desertio, als vielmehr durch deren Verlautbarung ad acta begründet werde, während wiederum Just. in Cod. IX, 13, 1 § 1 f. (533), Nov. 143. 150 den Frauenraub mit Verwirkung der Habe an die Geraubte

[27] Die Pflicht zur Zahlung des Canon, welcher vom comes rerum privatarum und später sacri patrimonii festgesetzt wird (§ 145, 28), beginnt nach 2 Jahren. Auch hiermit ging peraequatio Hand in Hand: § 136, 37. Die Steuerfreiheit des Bodens (§ 108, 51 a) wurde jedoch auf 3 Jahr herabgesetzt: Valent. et Val. in C. Th. V, 15, 8 (365), Valent. Th. et Arc. das. c. 12. V, 13, 30 (365).

[28] In Frage stehen doch wohl die milites limitanei und die laeti. Im Uebrigen blieb die occupatio loci publici ausgeschlossen: Brugi in Arch. giur. 1889 XLII, 287 ff.

belegt. Dagegen sind es spezifische Ordnungen, welche den Eigenthumsverlust der donatio ante nuptias, wie Dos bei Trennung der Ehe bestimmen: § 152 unter B. A. 34. 81 f. 92 und bei A. 95 f.

Endlich die dingliche Klage kehrte wieder zu der alten Einheitlichkeit in der rei vindicatio zurück, indem solche insbesondere an die Stelle der stärkeren Publiciana in rem trat. Dabei ward von Valent. Val. et Grat. in C. Th. IV, 18, 1 (369), wozu vgl. Nov. 17 c. 3 verordnet, dass die in duplo zu ersetzenden fructus percepti, wie percipiendi für den malae fidei possessor vom Anfange seines Besitzes, für den bonae fidei possessor dagegen vom Beginn des Prozesses an in Ansatz zu bringen, die Prozesskosten aber von dem Unterliegenden zu tragen seien.

§ 156.

B. Die bonae fidei possessio. C. Die Servituten. D. Das Pfandrecht.

B. Die bonae fidei possessio sammt ihrer Klage: der schwächeren Publiciana in rem verbleibt in dieser Periode ohne jede Veränderung, wie auch insbesondere der Rechtssatz über den definitiven Erwerb der fructus percepti in den Quellen mehrfach wiederholt wird.[1]

C. Während der 3. Periode hatte die Rechtswissenschaft in Behandelung der Servituten völlig divergirende Bahnen betreten: einerseits indem man die Zahl der historisch überlieferten Individualitäten erheblich vermehrte, bewegte man sich in analysirender Richtung; und andrerseits indem man die beiden Lehrsätze aufstellte, dass jedwede ein pati oder non facere auferlegende dingliche Gerechtsame nicht allein gleichmässig als Rustikal- oder als Gebäude-, wie auch als

[1] Diocl. in C. Just. III, 32, 22 (294), Inst. II, 1, 35. Theoph. in h. l.

Personalservitut bestellt werden könne, sondern sogar unabhängig von dem überlieferten Servituten-Kataloge und den darin festgestellten Individualitäten einen zur Servitut geeigneten Gehalt ergebe, so betrat man damit die Bahn der Synthese. Solches Zusammentreffen diametral entgegengesetzter Richtungen und Methoden ergab somit einen inneren prinzipiellen Widerspruch, der selbst auf den Gegensatz der beiden Schulen zurückging. Denn indem die Sabinianer an den überlieferten juristischen Anschauungen und Ordnungen festhielten (§ 87, 12), so beharrten sie auch bei der Methode, die Servitut je nach der Wesenheit des derselben eigenthümlichen pati oder non facere juristisch zu individualisiren, wogegen die Prokulianer, den Strömungen des neuen Zeitgeistes folgend (§ 87, 14), die Wesenbestimmung der Servitut von jener individuellen Eigenthümlichkeit des pati oder non facere ablösten (§ 109, 25). Gleichwohl aber behauptete auch gegenüber diesem synthetischen Verfahren der Prokulianer jene analytische Methode einen wissenschaftlichen Eigenwerth, da die hierauf gestützten dogmatischen Untersuchungen der historisch überlieferten Sondererscheinungen in den hieraus abgeleiteten Wahrheiten und Lehrsätzen ein Vorbild, wie eine Analogie für die Beurtheilung der jüngeren, thatbeständlich verwandten Servituten und damit ein dogmatisch nutzbares und werthvolles Material boten. Allein andrerseits führte wiederum jene synthetische Methode im Laufe der Zeiten ganz von selbst zu dem in dieser Periode zu Tage tretenden Ergebnisse, dass die Doktrin jede weitere Individualisirung neu auftretender Sondervorkommnisse der Servituten aufgab, dem Leben, wie der Theorie es überlassend, auftauchende Zweifelsfragen aus dem Fonds und mit den Mitteln überlieferten Lehrmaterials zu beantworten.

Sodann hinsichtlich der Erwerbsgründe der Servitut vollzieht sich theils eine Ausgleichung der civilen und honorarischen Figuren, theils eine Verminderung ihrer

Zahl. Denn während die adiudicatio der Rustikal- und Personalservitut, wie die longi temporis praescriptio (§ 109, 33. 36 f.) in Geltung verbleiben, so liess man testamentarisch durch jedwede entsprechende Vorschrift die Servitut constituirt werden.[2] Dagegen für den rechtsgeschäftlichen Erwerb unter Lebenden gelangen in Wegfall ebenso die in iure cessio, wie die mancipatio, indem nunmehr einfach durch stipulatio und traditio ex iusta causa sammt patientia domini (§ 40, 64) die Servitut constituirt wird.[3] Wohl aber wird ein ganz neuer Erwerbgrund geschaffen in dem sogen. ususfructus legalis, der ipso iure bei zahlreichen Thatbeständen zugesprochen wird, nämlich

1. dem paterfam. und zwar

a. an dem dem filiusfam. gehörigen, nicht als castrense oder quasi castrense peculium qualificirten Vermögen (§ 143, 21 f.), obwohl lediglich bis zu seiner Wiederverheirathung,[4] wie bis zur Emancipation des Kindes, welchenfalls er $^1/_3$ des Vermögens zum Eigenthume empfängt[5] oder nach Just. in Cod. VI, 61, 6 § 3 den Ususfrukt an der Hälfte solchen Vermögens behält;

b. an dem Nachlasse des unter Hinterlassung von

---

[2] Vgl. § 109, 32. 35. Inst. II, 3, 4: potest — in testamento quis heredem suum damnare, ne altius aedes tollat, ne luminibus aedium vicini officiat, vel ut patiatur eum tignum in parietem immittere vel stillicidium habere vel ut patiatur eum per fundum ire, agere aquamve ex eo ducere; II, 4, 1. III, 5 pr. Theoph. in hh. ll.

[3] Inst. II, 3, 4: si quis velit vicino aliquod ius (sc. praediorum) constituere, pactionibus atque stipulationibus id efficere debet; II, 4, 1: sine testamento — si quis velit usumfructum — constituere, pactionibus et stipulationibus id efficere debet; Theoph. in hh. ll. Usumfructum cedere kehrt, beeinflusst durch den Text der Urquelle noch wieder in Inst. II, 4, 3.

[4] Constantin. in C. Th. VIII, 18, 3 (334).

[5] Constantin. in C. Th. VIII, 18, 1. § 1. 2 c. 2 (319), Th. et Valent. das. c. 9 pr. § 2. 3 (426), Leo in C. Just. VI, 60, 4 (468), Just. das. VI, 61, 6 § 1. 1a. Nov. 22 c. 34.

Kindern verstorbenen filiusfam., woran jenen das Eigenthum, dessen paterfam. aber der Ususfrukt zufällt;[6]

c. an den vom kinderlos verstorbenen filiusfam. hinterlassenen bona materna, an denen

aa. das Eigenthum dessen Vater, der Ususfrukt dagegen dessen gewerbhabenden Grossvater zufällt;[7]

bb. dem in zweiter Ehe verheiratheten oder später eine solche eingehenden Vater der Ususfrukt, den Kindern erster Ehe dagegen das Eigenthum zugewiesen ist;[8]

cc. an den bona materna oder materni generis des emancipirten Kindes oder gewaltfreien Enkels, woran dessen Vater, resp. Grossvater der Ususfrukt an einer portio virilis zukommt;[9]

d. an der Dos, welche im Falle der Lösung der Ehe bei dem Gatten verbleibt, woran der letztere bloss den Ususfrukt behält, wogegen die Kinder das Eigenthum erwerben: § 152, 65 f. 95;

e. an der der filiafam. durch den Tod ihres Gatten angefallenen Dos, deren Ususfrukt dem paterfam. der ersteren zufällt: § 152, 63;

2. dem Vater und der Mutter bei Beerbung ihres Kindes in Concurrenz mit dessen Bruder oder Schwester nach Just. in Cod. VI, 56, 7 § 1 (528);

3. der Wittwe, und zwar

a. bei Eingehung einer zweiten Ehe, welchenfalls dieselbe

aa. die donatio ante nuptias, wie sonstige durch Liberalität des ersten Gatten erworbene Vermögenssubstanz den Kindern erster Ehe abzutreten hat, daran jedoch den Ususfrukt behält: § 152, 34. 82;

---

[6] Th. et Val. in C. Th. VIII, 18, 10 § 2 (426), Just. in Cod. VI, 56, 7 § 1 (528).

[7] Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 8 (439).

[8] Th. et Valent. in C. Th. VIII, 18, 10 § 1 (426).

[9] Th. et Valent. in C. Th. VIII, 18, 9 (426); vgl. E. Schrader Abhandl. Hannov. 1808 I, 98 ff.

bb. dafern sie mit ihrer Tochter ihr Kind beerbt hat, die vom letzteren ererbten bona paterna der Miterbin abzutreten hat, daran jedoch der Ususfrukt behält;[10]

b. dafern dieselbe kinderlos im Alter unter 40 Jahren nicht binnen 5 Jahren wieder heirathet, nach Nov. Maj. VI § 5 (458) die Hälfte ihres Vermögens ihren Verwandten, eventuell dem Fiskus abzutreten hat, daran jedoch den Ususfrukt behält (§ 152, 34), was indess durch Nov. Sev. I pr. (463) wieder aufgehoben wurde;

c. dafern die arme Wittwe als Erbin mit Kindern ihres verstorbenen Gatten concurrirt, dieselbe ihr Erbtheil lediglich zum Ususfrukt erhält: § 160, 24;

4. dem Gatten, nämlich

a. während des Bestandes der Ehe an der Dos der Gattin: § 152, 61;

b. nach Auflösung der Ehe an der Dos oder sonstiger durch Liberalität der Gattin erworbener Vermögenssubstanz, insoweit er solche nicht nach Auflösung der Ehe verliert: § 143, 23. 152, 65 ff.

D. Auf dem Gebiete des Pfandrechtes vollzieht sich ein eigenthümlicher terminologischer Vorgang, indem neben die überlieferten Benennungen von pignus und hypotheca die Ausdrücke fiducia für das erstere und pignus für die letztere als Parallelbezeichnungen Anwendung finden.[11] Im Besonderen aber

---

[10] Th. et Valent. in C. Th. V, 1, 8 (426).

[11] Corp. gloss. lat. Ampl. V, 71, 63: fiduciarius possessor: qui possessionem occupat pigner[i]s nomin[e] per quant[um] libet et tem[poris et] pecuniae; lat. graec. II, 76, 63: fiducia: — ἐνέχυρον· Arc. et Hon. in C. Th. XV, 14, 9: pignoris atque fiduciae obligatio, und die weiteren Belege bei Voigt, Ius nat. II, 940 f. Ueberdem steht untechnisch fiduciare im Sinne von verpfänden: § 110, 1. Voigt a. O. A. 1059 und dazu Tert. De idol. 23: pecuniam de ethnicis mutuantes sub pignoribus fiduciati iurati cavent; Gloss. Vat. IV, 6, 14: fiduciarius: qui rem aliquam fiduciat. Daneben tritt im 6. Jahrh. in gleichem Sinne der Ausdruck supponere rem, so Justin. in C. Just.

1. die hypotheca gestaltet sich nach wie vor zu einer doppelten Unterart: theils als data, theils als tacita, deren letztere ebensowohl als Spezialhypothek überliefert war: an dem mit dem Gelde des Verleihers angekauften Wohnhause, an den introducta, importata des Abmiethers, wofür jetzt invecta et illata gesetzt wurde,[12] an den von dem erpachteten Grundstücke vom Pächter geernteten Früchten und an der mit dem Gelde des Pupillen erworbenen Sache, wie auch als Generalhypothek des Fiskus am Vermögen des Schuldners wegen seiner Forderungen an den letzteren. Während nun hinsichtlich der vertragsmässigen Hypothek die überlieferten Ordnungen keinerlei Veränderungen erfuhren, so wurde die Zahl der gesetzlichen Hypotheken erheblich vermehrt und damit eine Bahn betreten, welche beim Fehlen von Hypothekenbüchern, wie in Folge des gewissen Hypotheken eingeräumten Vorranges[13] zu einer Unsicherheit ebenso über die hypothekarische Belastung des Schuldners, wie auch über die Rangordnung der einzelnen hypothekarischen Forderungen führte und damit zugleich den Real-Credit des Einzelnen auf das Empfindlichste schädigte, wie aber auch den Creditverkehr im Allgemeinen des bürgerlichen Lebens untergrub. Im Besonderen aber wurden ertheilt:

a. Spezialhypotheken in folgenden Fällen:

aa. dafern die Mutter bei Eingehung einer zweiten Ehe die donatio ante nuptias und sonstiges von ihrem verstorbenen Gatten herrührendes Vermögen an ihre

---

VII, 39, 7 pr. Just. das. V, 35, 3 pr. VII, 39, 8 § 1 u. a. vgl. Voigt in § 110, 1 cit. 244 f.

[12] Schol. 3 in Bas. XI, 1, 4.

[13] Schilling, Inst. § 220 f. Es gehört diese ganze Lehre dem Concursrechte an. Insbesondere wird bei vertragsmässigen Pfandrechte von Leo in C. Just. VIII, 17, 11 § 1 (472) demjenigen, welches in einer durch 3 Bekundungszeugen beglaubigten Urkunde bestellt ist, ein Vorrang vor der solcher Bekundung entbehrenden Hypothek eingeräumt: Glück, Pand. XVIII, 278 f.

Kinder verliert und lediglich den Ususfrukt behält, an solcher Vermögenssubstanz;[14]

bb. dafern bei Ehescheidung die Dos der Geschiedenen zufällt, der letzteren an solcher;[15]

cc. dem Legatar oder Fideicommissar an der ihm hinterlassenen Sache;[16]

b. Generalhypothek[17] an folgende Personen:

aa. dem Bevormundeten am Vermögen des Tutor oder Curator,[18] wie am Vermögen des Stiefvaters, dafern die Mutter als Vormünderin vor Restitution des Mündelvermögens wieder geheirathet hatte;[19]

bb. dem Ehegatten wegen seines Anspruches auf numeratio dotis am Vermögen des Verpflichteten;[20]

cc. der Gattin am Vermögen des Gatten wegen ihrer donatio ante nuptias;[21]

dd. der Kirche oder milden Stiftung am Vermögen ihres Emphyteuta wegen Deteriorirung der Emphyteuse;[22]

ee. dem Erben am Vermögen desjenigen, welchem ein Legat unter der Bedingung, keine zweite Ehe ein-

---

[14] § 152, 34. Leo et Anth. in C. Just. V, 9, 6 § 9 (472).

[15] Die unsichere Zaghaftigkeit, welche Justinian in Betreff der Frage nach der Zugehörigkeit der Dos während der Ehe bekundet, führte dazu, der Ehefrau neben dem Eigenthum und der rei vindicatio auch die Hypothek und die a. hypothecaria zuzusprechen, somit ein Pfandrecht an der res propria: Just. im Cod. V, 13, 1 § 1 b.

[16] Just. in Cod. VI, 43, 1 (529), Nov. 108 c. 2.

[17] Für den Fall, dass der nämlichen Person eine Spezial- und eine Generalhypothek zusteht, verordneten bereits Sev., wie Diocl. in C. Just. VIII, 13, 2 (204), VIII, 27, 9 (287), dass die a. hypothecaria aus der ersteren der letzteren vorauszugehen habe.

[18] Constantin. in C. Th. III, 30, 1 (314), Just. in Cod. I, 4, 27 § 1. 3. V, 70, 7 § 5 a. 6.

[19] Valent. Th. et Arc. in C. Th. III, 17, 4 § 2 (390), Th. et Valent. in Nov. Th. XI § 2. Nov. 22 c. 4.

[20] Just. in Cod. V, 13, 1 § 1 b (530).

[21] § 152, 79. Just. in Cod. V. 12, 29 (528), VIII, 17, 12 § 8.

[22] Nov. 22 c. 2 f. 8 f. (536).

zugehen, ausgesetzt, wie von jenem ausgezahlt worden war, nach Eingehung solcher Ehe.[23]

2. Das pignus, gleichfalls in doppelter Gestalt auftretend

a. als pignus datum in Betreff dessen ebenso die lex commissoria (§ 109, 55) von Constantin in C. Th. III, 2, 1 (320), wie die Modalität entgeltlicher Intercession durch Faustpfandbestellung für die Schuld eines Dritten von Just. in Nov. 52 § 1 (537) bei Strafe des Vierfachen vom empfangenen Entgelte untersagt wurde;

b. als pignus captum, dessen Vorkommniss jedoch durch das Verbot der Abpfändung der landwirthschaftlichen Inventarienstücke (§ 136, 43) beschränkt wurde.

In Betreff des pignus datum, wie captum, obwohl mit Ausnahme des in causa iudicati captum, wurde jedoch die überlieferte Ordnung, dass das Pfand entweder nach einmaliger denuntiatio durch proscriptio und auctio oder nach dreimaliger denuntiatio freihändig verkauft werden dürfe (§ 110, 46 ff.), wiederholt geändert. Denn in dem Falle, dass nach der vom Gläubiger erlassenen denuntiatio und proscriptio ein Verkauf des Pfandes nicht zu Stande kam, bildete sich bereits zu Beginn dieser Periode das in seinen ersten Ansätzen bis in die 3. Periode zurückgehende Verfahren aus, dass solchenfalls der Gläubiger sich an den Kaiser mit dem Gesuche wendete, ihm gnadenweis: als beneficium das Pfand zu eigen zuzusprechen,[24] worauf man später dem Schuldner noch eine einjährige Einlösungsfrist zubilligte, während deren dann jenes Gesuch um Zusprechung des Eigenthumes ausgeschlossen blieb.[25] Allein von Just. in Cod. III, 33, 3

---

[23] Nov. 7 c. 3 § 2 (535).

[24] Alex. u. Gord. in C. Just. VIII, 33, 1 (229), 2 (238), Just. das. c. 3 pr. Es ist dies Verfahren von Anfang an kein juristisch organisches, als vielmehr bloss ein administratives.

[25] Just. in Cod. VIII, 33, 3 pr.: proscriptio publica et annus lui-

§ 1 ff. (530) wurde sodann das einzuschlagende Verfahren in der Weise neugeordnet, dass, dafern kein pactum de vendendo pignore (§ 110, 58) vereinbart ist

aa. der Gläubiger nach Ablauf von 2 Jahren seit erlassener denuntiatio oder ergangener richterlicher Verurtheilung des Schuldners zum freihändigen Verkaufe des Pfandes ermächtigt sei: § 1;

bb. dafern jedoch kein Käufer des Pfandes zu einem den Gläubiger deckenden Preise sich findet, der letztere dem Schuldner eine denuntiatio zuzustellen, eventuell bei dessen Abwesenheit Seitens des Gerichtes eine Frist setzen zu lassen habe, ersterenfalls binnen 2 Jahren, letzterenfalls binnen gesetzter Frist das Pfand einzulösen: § 2. 3;

cc. nach Ablauf solcher Frist der Gläubiger ermächtigt sei, beim Kaiser die Zusprechung des Eigenthums an dem pignus zu erbitten: § 3 a;

dd. bei erlangter Eigenthumszusprechung jedoch der Schuldner noch während zweier Jahre entweder ein Recht auf Einlösung des Pfandes oder einen Anspruch auf den den Schuldbetrag übersteigenden Höherwerth desselben habe: § 3 b ff.

Endlich wurde jenen beiden Unterarten des pignus

c. das pignus praetorium von Just. in Cod. VIII, 21, 2 (530) insoweit gleichgestellt, als auch die betreffenden missiones in possessionem (§ 110, 15) mit der a. hypothecaria bewehrt wurden.

Im Uebrigen verordnete Just. in Nov. 4 c. 2 (535), dass der a. hypothecaria die Contraktsklage wider den Schuldner selbst oder dessen Erben vorauszugehen habe.

---

tionis antiquus introducti sunt. Solche Ordnung ist doch wohl erst nach dem obigen Verbote der lex commissoria durch Constantin v. 320 aufgekommen.

§ 157.

E. Die Superficies. F. Die Emphyteuse.

Gegen Ausgang der gegenwärtigen Periode vollzieht sich eine eigenthümliche Verschmelzung der Superficies mit der Emphyteuse, die wohl dadurch vermittelt wurde, dass von Alters die zum emphyteutikarischen Grund und Boden gehörigen Wohn- und Wirthschaftsräume nicht als separate Objekte einer Superficies des Erbpachters, sondern als Pertinenzen der Emphyteuse aufgefasst wurden: es wurde auf die Superficies die Benennung Emphyteuse übertragen, gleichwohl aber an den institutionellen wesentlichen Unterschieden beider festgehalten, so dass als Gesammtergebniss solchen Prozesses das Verhältniss so sich gestaltet, dass beiderlei Vorkommnisse in dem Gattungsbegriffe emphyteusis zusammengefasst werden und solche Gattungserscheinung wiederum in zwei Unterarten sich spaltet: in die Emphyteuse am Fruchtboden und am Gebäude, mit denen beiden je spezifische Rechtsordnungen verknüpft bleiben. Denn solche systematische Neuordnung wird bekundet einerseits durch Just. Nov. 7 c. 3 § 1 (535), 120 c. 1 § 2 (544)[1], wie andrerseits durch die Urkunde des Exarchen Theodorus Calliopa um die Mitte des 7. Jahrh. bei Marini, Papiri diplom. CXXXII.[2]

In der Sphäre der Emphyteuse insbesondere aber vollzieht sich eine terminologische Vereinfachung, indem gegenüber den in der 3. Periode üblichen Bezeichnungen von vectigalis ager für das Staats-, wie Communal-

---

[1] Vgl. A. A. v. Buchholtz, Jurist. Abh. Königsb. 1833. 306 ff. Pepin Le Halleur in § 112, 7 cit. 180 ff. Leider ist Tit. Bas. LVIII 18 Περὶ ὑπερῴων nicht erhalten. Nicht hierauf bezüglich sind Jul. u. Th. in C. Th. XI, 70, 1. XV, 1, 9. 52.

[2] Vgl. Marini l. c. 362 ff. Nichts ergiebt dafür die Urkunde das. CXXX.

Grundstück und emphyteuticarius ager für das kaiserliche Domänen-, wie Privat-Grundstück (§ 112, 6) der letztere Ausdruck als allgemeine Bezeichnung aufgenommen wird,[3] während wiederum in der Emphyteuse der Kirche und Klöster[4] eine neue Sondererscheinung auftritt. Zugleich vollziehen sich hinsichtlich der Constituirung der Emphyteuse, wie der daraus hervorgehenden Klagen mehrfache Neuerungen. Denn in Betreff der Erwerbung der Emphyteuse war

1. von der 3. Periode als Begründungsweise der Vertrag zwischen den Interessenten[5] überliefert, der selbst, früher bald als emtio venditio, bald von der herrschenden Meinung als locatio conductio aufgefasst,[6] von Zeno für einen eigenartigen Contrakt erklärt wurde.[7] Ueberdem wurde bei fiskalischen oder Domänen-Gütern dem unbemittelten Emphyteuta auferlegt, für die richtige Abführung des Canon Bürgen zu stellen.[8] Und dann wurde

---

[3] Rubr. Dig. VI, 3. Dig. II, 18, 15 § 1, wo dem originalen „ager vectigalis" beigefügt ist „id est emphyteucarius". Dagegen Th. et Val. in Nov. Val. XXVI pr. § 4 (449) in § 145, 2 zählen neben den Grundstücken iuris emphyteutici auf die iuris patrimonialis: Krongüter und iuris reipublicae: Staats- und Communalgüter (§ 145, 22 ff.). Die kaiserlichen Domänen sind in dieser Periode regelmässig in Erbpacht gegeben: Ch. Lécrivain, De agris publicis imperatoriisque (Diss.) Par. 1887 II ch. 3.

[4] Spezielle Vorschriften hierüber ergehen in Nov. 120 c. 5. 6. 11. Vgl. C. Th. X, 3 und dazu Gothofr. Paratitl. VII, C. Just. XI, 71 Rubr. Garsonnet in § 112, 7 cit. 177, 4 ff. Beaudouin in Nouv. Rev. hist. de droit. 1898 XXII, 694 ff.

[5] Bezügliche Urkunden bieten F. G. Kenyon, Greek Papyri in The Brit. Mus. no. CCCCLXXXIII. Lond. 1898 II, 323 f. u. Arch. f. Pap. Forsch. 1901 I, 437 ff., wie Marini a. O. no. CXXXII.

[6] Gai. III, 148. Inst. III, 24, 3. Theoph. in h. l.

[7] C. Just. IV, 66, 1. vgl. Inst. u. Theoph. in A. 6, wie § 165 unter F. Die Klage ist bon. fidei a.: Voigt, Ius nat. III, 1144.

[8] Vgl. Valent. Th. et Arc. in C. Just. XI, 61, 7 § 1 (386). Allein die consistoriani comites waren von solcher Verpflichtung entbunden von Grat., wie Arc. et Hon. in C. Th. X, 5, 1 (398).

auch mehrfach schriftliche Verlautbarung des Contrakts vorgeschrieben: theils von Just. in Nov. 120 c. 5 pr. c. 6 § 2 (544) für die Emphyteusen der Kirchen und Klöster, theils im Allgemeinen dann, wenn in dem Contrakte besondere dispositive Bestimmungen getroffen waren,[9] wie solche namentlich bei Vergabung domanialer Alpen: pascui saltus als Verpflichtung des Emphyteuta auftreten, darauf auch das zum Krongute gehörige Vieh weiden zu lassen.[10]

2. An der passiven Vererbung der Emphyteuse ward als einer fundamentalen Ordnung auch jetzt noch im Allgemeinen festgehalten, ausnahmsweise dagegen solche gegenüber den Kirchen und milden Stiftungen in Nov. 7 c. 3 pr. ausgeschlossen, was dann in Nov. 120 c. 6 § 1 auf die Kirche von Constantinopel beschränkt wurde.[11]

3. Zu diesen überlieferten Rechtstiteln tritt nunmehr noch die occupatio des zur kaiserlichen Domäne gehörigen desertus ager emphyteuticarius in § 73, 14, wogegen eine praescriptio longi temporis Seitens des Emphyteuta nicht anerkannt ist.[12]

Andrerseits werden die Gründe für Verwirkung der Emphyteuse vermehrt: es wird solche herbeigeführt nicht

---

[9] Zeno in C. Just. IV, 66, 1. Just. das. c. 2 pr. u. die Urkunden in A. 5. Ueberdem schrieb Constantius für die kaiserlichen Emphyteusen öffentliche Licitation vor, was jedoch Valent. et Val. wieder aufhoben: C. Th. V, 13, 15 (364). Gänzlich ausgeschlossen von der Uebernahme kaiserlicher Emphyteusen waren die Curialen: Valent. Val. et Grat. in C. Th. X, 3, 2.

[10] Valent. et Val. in C. Th. VII, 7, 1. 2 (365) u. Jul. das., welche im Hinblick darauf verboten, für diejenigen Alpen, von denen die kaiserlichen Heerden ausgeschlossen waren, den Canon zu erhöhen.

[11] Vgl. Pepin Le Halleur in A. 1 cit. 150 ff.

[12] Vgl. Pepin a. O. 102 ff. Francke im Arch. f. civil. Prax. 1861 XLIV, 116 ff. Dagegen Anast. in C. Just. XI, 62, 14 § 1 (491) bezieht sich auf die Eigenthums-Ersitzung der als Emphyteuse vergabten Grundstücke: § 146, 14.

bloss wie bisher durch Nichtzahlung des Canon, sondern auch dadurch, dass der Emphyteuta mit Abführung der terrena capitatio 3 Jahre lang in Rückstand verblieben ist,[13] ingleichen dadurch, dass demselben die Pflicht auferlegt wird, eine Veräusserung der Emphyteuse unter Lebenden (§ 112, 25) dem Grundherrn anzuzeigen, wie dem letzteren ein Vorkaufsrecht einzuräumen, der Emphyteuta aber solche Anzeige unterlässt,[14] dann aber auch bei kirchlichen Emphyteusen durch Deteriorirung des Grundstückes selbst.[15]

Endlich in Betreff der Meliorationen des Grundstückes: meliorationes, ἐμπονήματα[16] wird verfügt, dass dieselben je nachdem den Grundherren unentgeltlich zu überlassen sind und zwar in ihrer Totalität im Falle der Verwirkung,[17] wie quotal: zu 2% im Falle des Verkaufes der Emphyteuse Seitens des Emphyteuten,[18] ein Anspruch, auf dessen Realisirung die ἀγωγὴ περὶ ἐμπονημάτων gegeben ist (§ 166, 11).

§ 158.

V. Die Universalsuccession.

Die Universalsuccession im Allgemeinen. Die bezüglichen Klagen.

Von den von der 3. Periode überlieferten Vorkommnissen der Universalsuccession unter Lebenden (§ 113) gelangten in Wegfall ebensowohl die sectio bonorum, indem solches Verfahren jene Periode nicht überdauerte,[1]

---

[13] Just. in Cod. IV, 66, 2 (529); vgl. § 136, 5.
[14] Just. in Cod. IV, 66, 3 (530), Nov. 120 c. 8.
[15] Nov. 7 c. 3 § 2 (535), 120 c. 8 (544).
[16] Just. in Cod. IV, 66, 2 § 1 (529); c. 3 pr. (530).
[17] Just. in Cod. IV, 66, 2 § 1 (529); A. 15.
[18] Just. in Cod. IV, 66, 3 § 4 (530).
[1] Der Staat verfügte jetzt nach vollzogener Inventarisirung

als auch die emtio bonorum, indem bei der Vermögensexekution wider den Insolventen nicht mehr dessen Güter in ihrer Totalität, sondern deren einzelne Bestandtheile für sich zum Verkaufe gebracht wurden.[2]

Dann wiederum die Succession des Fiskus in das Vermögen des mit Confiskation oder mit Deportation bedrohten Criminalverbrechers (§ 43, 26) ward in immer weiterer Sphäre eingeschränkt,[3] bis endlich Just. in Nov. 134 c. 13 (556) in allen Fällen mit Ausnahme des crimen maiestatis den Fiskus durch die Descendenten und Ascendenten bis zum 3. Grade ausgeschlossen werden liess.

Und ebenso erlitten mehrfache Einschränkungen die Universalsuccession auf Grund der cap. dem. des Anderen: in Folge des Unterganges der manus, wie des alten mancipium (§ 147, 1 ff.), wogegen bei Erwerb der patris potestas die Succession des paterfam. schrittweise in immer weiterem Umfange ausgeschlossen wird (§ 143, 14 ff.). Daher sind es nur die Fälle des Erwerbes der domini potestas (§ 149), welche dem Gewalthaber eine Universalsuccession vermitteln.

Andrerseits treten zu jenen überlieferten Vorkommnissen neue Thatbestände, in denen das Vermögen des Lebenden überwiesen wird, nämlich

a. des Geschiedenen, der die ihm verbotene zweite Ehe eingeht, an seine erste Gattin: § 152, 97;

b. dessen, der incestuosae nuptiae eingeht, an die legitimen Descendenten erster Ehe: Nov. 12 c. 2 (535);

c. des Entführers an die Entführte: Just. in Cod. IX, 13, 1 § 1 f. (533);

---

des Vermögens über dessen Einzelbestandtheile: Constantin. in C. Th. IX, 42, 3 (357), Valent. Val. et Grat. das. c. 7 X, 9, 1 (369), Hon. et Th. das. c. 20 (408); vgl. C. Th. X, 9, 17.

[2] Inst. III, 12. Theoph. in h. l. vgl. Keller, Civ. Pr. A. 1075.

[3] § 160, 5—7. Vgl. N. Kloeckhof, De bon. damnat. L. B. 1749. 136 ff.

d. desjenigen, welcher in ein Kloster eintritt, an das letztere.[4]

Dagegen für die Universalsuccession von Todes wegen waren als Hauptarten überliefert die hereditas, die bonorum possessio, wie das Universalfideicommiss, und sodann eine Mehrzahl spezifischer Thatbestände: einestheils die iure peculii Platz greifende Succession des paterfam. in das peculium castrense und quasi castrense (§ 113, 9 f.), die jedoch gegen Ausgang dieser Periode dahin abgeändert wurde, dass man den Descendenten und Geschwistern des Verstorbenen einen Vorrang vor dem paterfam. zuerkannte,[5] wie andrerseits die Succession des Fiskus in die bona vacantia und caduca (§ 113, 10), woran sich jetzt die Succession gewisser Genossenschaften in das Vermögen des erblos verstorbenen Berufsgenossen anschloss. Und zwar ward solcher Anspruch zunächst den munizipalen Curien gegenüber dem Nachlasse des Dekurionen ertheilt: theils dann, wenn derselbe keine Kinder, wohl aber andere Erben hinterliess, auf $^1/_4$ oder nach Just. Nov. 38 c. 1. 2 (536) auf $^3/_4$, in Ermangelung solcher aber auf die Gesammtheit der Verlassenschaft,[6] theils auch gegenüber der Tochter des Dekurionen, deren väterliches Erbe dann, wenn sie nicht binnen 3 Jahren einen Dekurionen heirathet oder nicht bereits mit einem solchen verheirathet ist, der Curie zufällt.[7] Und ein

---

[4] Nov. 5 c. 5 (535), 123 c. 38 (546), wobei indess den Kindern deren Pflichttheil zu gewähren ist. Wegen der Vorschriften Marcians s. § 152, 34.

[5] Diese Neuerung wird von Just. in Inst. II, 12 pr. bekundet, nicht aber eingeführt; wahrscheinlich stützte man dieselbe auf Leo in C. Just. I, 3, 33. IV, 6, 14 (472); vgl. Löhr in Magaz. f. Rechtswiss. 1844 IV, 103 ff. 542 ff.

[6] Constantin. in C. Th. V, 2, 1 (319), Th. et Valent. in C. Just. X, 35, 1. VI, 62, 4. Nov. Th. XXII, 2 § 1—5 (443). Daneben verfügten Th. et Valent. in C. Th. IX, 42, 24 (426) in Betreff desjenigen Dekurio, der ein „latro" ist.

[7] Th. et Valent. in Nov. Th. XXII, 2 § 7. 8 (443), Just. in Cod. X, 35, 3 § 1. 2. Nov. 38 c. 4. 5.

ähnliches Successionsrecht wurde auch gegenüber dem erblosen Berufsgenossen gewährt:[8] zunächst gewissen Zwangsverbänden: den cohortales,[9] wie den navicularii[10] und fabricenses,[11] sodann den Kameraden der nämlichen vexillatio (Cavallerieschwadron),[12] wie endlich den Kirchen und Klöstern, gegenüber dem angehörigen Geistlichen, resp. Mönche oder Nonne.[13]

Aus der Verlassenschaft selbst: hereditas in diesem Sinne, die auch jetzt noch als as mit der Duodezimaleintheilung in unciae festgehalten wird,[14] werden, dem Vorgange der früheren Zeiten folgend (§ 113, 23 ff.), von Neuem gewisse Vermögensmassen ausgeschieden und einem besonderen Erbgange überwiesen: die Dos und donatio ante nuptias,[15] wie die bona materna und paterna, hin-

---

[8] Glück, Intestaterbf.[2] 753 ff. Dagegen wenn der erblose Nachlass vom cornicularius, primiscrinius und numerarius des officium praefecti praetorio von Th. et Valent. in C. Just. XII, 52, 3 § 1 der Präfekturcasse überwiesen wird, so ist es der Staat, dem solche bona vacantia zufallen.

[9] § 136, 88. Constant. in C. Just. VI, 62, 3 (349).

[10] § 136, 101. Constantin. in C. Just. VI, 62, 1 (326), Nov. Val. XXVIII § 1 (450).

[11] § 136, 89. Th. et Valent. in Nov. Th. VI § 3 (439).

[12] Constantin. in C. Th. V, 4, 1 (347); vgl. § 113, 18.

[13] Th. et Valent. in C. Th. V, 3, 1 (434), Nov. 131 c. 13.

[14] So z. B. Th. et Valent. in Nov. Th. XXII, 2 § 2. XXIV § 3. Syr. röm. Rechtsb. L § 1. 9. 27. Inst. II, 14, 5. Nov. 18. 38 c. 1—4.

[15] § 152, 62 f. 66. 80 ff. Dann: a. die Dos oder don. ante nupt. des verstorbenen filius- oder filiafam. fällt bei deren kinderlosen Tode zuerst deren germani, wie deren Kindern, dann deren consanguinei und uterini, wie deren Kindern, und darauf deren pater fam. zu: Leo et Anth. in C. Just. VI, 61. 4 (472), wozu vgl. I, 3, 33. Inst. II, 12 pr. — b. Dafern Jemand in zweiter Ehe verheirathet ist, kann der Gatte von der ihm angefallenen Dos der ersten Gattin, wie die Gattin von der ihrem ersten Gatten bestellten don. ante nupt. (§ 152, 81 f. 92 f. 95) dem anderen Gatten letztwillig oder durch Schenkung höchstens den Betrag dessen zuwenden, was der Betreffende dem mindestens bedachten Kinde erster Ehe zugewendet hat: Leo et Anth. in C. Just. V, 9, 6 pr. — 3 (472).

sichtlich deren die Tendenz eingreift, das von dem betreffenden Ascendenten herstammende Vermögen dem Uebergange in die Familie des anderen Ascendenten zu entziehen, vielmehr solches dem Kinde zu erhalten, dem entsprechend an beiderlei Gütern das Kind zur Succession berufen, dagegen dem Vater, resp. der Mutter lediglich der Ususfrukt gewährt wird.[16]

Hinsichtlich der Nachlassschulden aber befreite man unter gewissen Voraussetzungen den Erben von der Haftung über die Nachlassaktiven hinaus: einestheils den Soldaten schlechthin[17] und andrerseits denjenigen Erben, welcher vor Antretung der Erbschaft binnen 30 Tagen nach erlangter Kenntniss von deren Delation seine Absicht der Inventarisirung des Nachlasses erklärt, wie solches Inventar unter Zuziehung eines tabularius (§ 142, 24) und dreier Zeugen binnen 60 Tagen oder im Falle seiner Abwesenheit innerhalb 1 Jahres fertigstellt.[18]

Insbesondere die hereditas und die bonorum possessio

---

[16] § 156, 6 f. 9. — 152, 34. 156, 10. Dann a. in die dem Kinde zugefallenen bona materna und materni generis succediren dann, wenn das Kind vor vollendeten 6. Jahre verstorben ist, dessen mütterliche Verwandte nach der Gradesnähe: Constantin. in C. Th. VIII, 18, 4 (339). — b. Die dem einen Ehegatten vom anderen Theile zugekommene Dos oder don. ante nupt., wie sonstiges durch Liberalität zugewendete Vermögen fällt nach dem Tode des Letztüberlebenden dessen Kindern ipso iure zu, selbst wenn solche dessen Erbschaft nicht angetreten haben: Th. et Valent. in Nov. Th. XIV § 6 (439), Leo et Anth. in C. Just. V, 9, 6 § 11. — c. Die dem Kinde nach dem Tode der Mutter oder in Folge von deren Wiederverheirathung angefallene Dos oder don. ante nupt., wie auch das in Folge letztwilliger elterlicher Zuwendung angefallene Vermögen (§ 162, 65 ff. 82. 34. § 156, 7) geht beim Tode des Kindes an erster Stelle an dessen Geschwister und deren Descendenten, wie an zweiter Stelle an den Vater über: Leo et Anth. in C. Just. VI, 4, 1 § 1. 2 (472), Just. das. VI, 59, 11 (529), Nov. 2 c. 2 § 1.

[17] Just. in Cod. VI, 30, 22 § 16 (531).

[18] Just. in Cod. cit. pr. — § 14. Inst. II, 19, 6. Nov. 1 c. 2 § 1. 2. Glück, Pand. XVIII, 287 ff. Keller, Inst. 303 ff.

oder διαϰατοχή[19] betreffend, so ist es eine zwiefältige Tendenz, welche in deren weiterer Ausgestaltung sich ausprägt:[20] einerseits werden beide bei ihrer überlieferten systematischen Sonderstellung als eigenartige Successionsweisen belassen, indem in mannichfachen institutionellen Besonderheiten der alte Gegensatz festgehalten, sonach aber hierin von Justinian die mit Vorliebe verfolgte Methode nicht angewendet wird, im Rechte überlieferte institutionelle Parallelgebilde auszugleichen (§ 139); und andrerseits vollziehen sich wiederum Wandelungen, welche mehr und mehr zu einer Annäherung, wie Angliederung beider Institute führen. Im Einzelnen aber treten

I. jene institutionellen Besonderheiten auf drei Punkten hervor, nämlich

A. in den Modalitäten des Erwerbes der Erbschaft. Denn

1. für die hereditas ist auch jetzt noch an der doppelten Modalität festgehalten: Erwerb auf Grund einer Delation, welche für den ab intestato oder durch Testament berufenen familiaris ipso iure, für jeden anderen dagegen durch Erbantretung sich vollzieht, die selbst nunmehr nach Aufhebung der cretio (§ 141, 25) durchgehends in unsolenner Weise erfolgt.[21] Und sodann ohne Delation, von deren Modalitäten, nachdem die usucapio hereditatis bereits von der 3. Periode fallen gelassen war (§ 115, 34 ff.), die in iure cessio in dieser Periode unter-

---

[19] Just. in Cod. VI, 4, 4 § 21a. 23. Nov. 89 c. 12 § 4. Corp. gloss. lat. II, 271, 32. 463, 3.

[20] Löhr in Mag. f. Rechtswiss. 1820 III, 333 ff. Glück-Leist, Pand. Bücher 37, 38 II, 314 ff. Die völlige Verschmelzung der bon. poss. mit der hereditas ist das Werk späterer Zeiten: Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873. XI, 448 f.

[21] § 115, 15 ff. Inst. II, 1, 1 f.

[22] § 141, 32. Im Syr. röm. Rechtsbuche L 34 steht das Bezügliche ganz auf dem Boden der Veräusserung der hereditas adita: Bruns a. O. 147.

ging, während die addictio bonorum libertatium tuendarum gratia in § 115, 6 von Just. in Cod. VII, 2, 15 dahin verallgemeinert wird, dass dafern das Testament eine Manumission anordnet, der Testamentserbe aber die Erbschaft ausschlägt, jedweder dem Testator gehörige Sklave dieselbe antreten und damit zugleich die Freiheit erwerben kann;[23]

2. dagegen für die bon. possessio, deren Erwerb nur bei Delation möglich und durch petitio und delatio, wie datio und agnitio vermittelt ward (§ 116, 6 ff.), wurde zunächst von Constantin. in C. Just. VI, 9, 8 dann, wenn jene petitio wegen rusticitas (§ 142, 2) oder aus sonst welchem Grunde innerhalb der gesetzlichen Frist (§ 116, 7) unterlassen worden war, die bon. poss. dennoch ertheilt,[24] worauf dann Th. et Valent. in C. Th. IV, 1, 1 (426) die Eltern von solcher petitio hinsichtlich des Nachlasses des Kindes entbinden, wie endlich dieselbe im J. 446 allgemein aufheben (§ 141, 24), so dass nunmehr die agnitio bon. poss. mit der hereditatis aditio sich ausgleicht, wie andrerseits die bon. poss. sine re verschwindet;

B. in den Delationstiteln insofern, als die bon. poss. Unde cognati erst von der Nov. 118 im J. 543 durch einen civilen gradus ersetzt, die bon. poss. Unde vir et uxor aber auch nach dieser Novelle in Bestand gelassen worden ist und wiederum dem zum Erben eingesetzten postumus alienus die bon. poss. allein deferirt wurde (§ 118, 69).

C. Endlich in Betreff der Klagen hielt man an den überlieferten Doppelbildungen fest: einerseits der hereditatis petitio, die von Justinian für eine bonae fidei a.

[23] Cod. VII, 2, 15. vgl. Burchardi, Lehrb. d. r. Rts.[2] § 343, 18 ff.

[24] Daneben verordnen Constant. et Const. in C. Just. VI, 9, 9 (339), dass die bon. poss. petitio bei jeder richterlichen Behörde, wie in beliebigen Worten angebracht werden könne.

erklärt wurde (§ 164, 10), und andrerseits ebenso an den possessoriae actiones und so insbesondere der possessoria hereditatis petitio, als auch an dem interdictum Quorum bonorum, deren letzteres jedoch von Arc. et Hon. in C. Th. IV, 21, 1 § 2 (395) auch auf den heres übertragen wurde.[25]

II. Dagegen vollzieht sich eine prinzipielle Ausgleichung zwischen hereditas und bon. poss. auf drei Punkten, nämlich

A. hinsichtlich der successio ordinum et graduum, welche bei der bon. poss. gleich anfänglich zugelassen (§ 116, 16 ff.), bei der hereditas dagegen von vornherein nach Massgabe des Axioms: in legitimis hereditatibus successio non est ausgeschlossen (§ 115, 25 ff.), gegenwärtig schrittweise freigegeben wurde:[26] zuerst von Theodos und Valentinian, welche eine transmissio der Delation ebensowohl insoweit zulassen, als der paterfam. die seinem Kinde als infans deferirte, aber vor dessen Ableben nicht angetretene hereditas (§ 117, 9) nach dessen Tode sich selbst erwerben darf,[27] als auch dann, wenn der von seinen Ascendenten testamentarisch als Erbe eingesetzte Descendent vor der Testamentseröffnung verstirbt, derselbe solches Erbrecht, ebenso wie das ihm ausgesetzte Legat auf seine eigenen Descendenten transmittirt und dies selbst dann, wenn die letzteren nicht in der parentis potestas des Testator gestanden hatten.[28] Und endlich von Justinian,[29] welcher dann, wenn der Delat ohne Kenntniss der erfolgten Delation oder innerhalb eines Jahres nach erlangter Kenntniss verstirbt, ohne die Erb-

---

[25] Im Weiteren vgl. Flach in § 116, 2 cit. 152 ff.

[26] Vgl. Keller, Instit. 295 ff.

[27] C. Th. IV, 1, 1 (426).

[28] C. Just. VI, 52, 1 (450); vgl. Just. das. VI, 51, 1 § 5. Glück, Intestaterbfolge 2 § 144.

[29] Cod. VI, 30, 19 (529); vgl. Inst. III, 2, 7.

schaft angetreten zu haben, solche Delation auf seine Erben transmittirt, welche dann ersterenfalls innerhalb eines Jahres, letzterenfalls während des Restes des laufenden Jahres die Erbantretung vollziehen dürfen.

B. In der Bestimmung der verschiedenen gradus der Delation. Denn nachdem in dieser Beziehung eine Eingliederung der civilen gradus in das Schema der bon. poss. bereits während der 3. Periode innerhalb der Classe der Unde legitimi stattgefunden hatte, insofern in solcher alle durch das ius civile: lex, senatus consultum, wie Kaiserconstitutionen zur hereditas Berufenen in das Schema der bon. poss. eingeordnet worden waren,[30] so ward nunmehr solche Ausgleichung gesteigert durch die in dieser Periode immer offener zu Tage tretende Tendenz, die gradus der hereditas auf die bereits von der bon. poss. vertretene aequitas: auf die sanguinis ratio (II, 747 f.) zu fundiren. Und dies nun tritt zu Tage theils in der Beseitigung der Ungleichheit beider Geschlechter in der Succession (§ 160, 3), theils in der Verallgemeinerung der Delationstitel von Kindschaft und Geschwisterverhältniss (§ 160 unter I. II, 1), wie der Cognation an Stelle der Agnation in der ferneren Collateralverwandtschaft (Nov. 128 in § 160 a. E.) und in der Anerkennung der servilis cognatio bei Beerbung des libertus (§ 163, 2) und dann wieder in der Verschmelzung des civilen und prätorischen Testamentes (§ 161, 8).

C. In der Uebertragung der Collationspflicht von Descendenten (§ 117, 33) auf die testamentarische Erbeinsetzung, welche Just. in Cod. III, 38, 12 (530) und Nov. 18 c. 6 (536) vorschrieb.[31]

Während daher auf solchem Wege, wenn auch nicht eine systematische Verschmelzung, so doch eine weit-

---

[30] Anast. in C. Just. V, 30, 4. VI, 58, 15 § 1. Theoph. Par. III, 9, 3.

[31] Vgl. Keller, Inst. 322 ff.

greifende Annäherung zwischen bon. poss. und hereditas sich vollzog, so verliert andrerseits die erstere in den Neuordnungen dieser Periode ihren Boden: denn indem jetzt alle Reformen von einem Organe des ius civile ausgehen, so fallen solche der Sphäre der hereditas, nicht dagegen der bon. poss. anheim, dementsprechend der ersteren allein eine weitere Ausgestaltung zu Theil wird,[32] die letztere dagegen bis auf die Unde vir et uxor stückweise abstirbt.

Endlich das spezielle Erbrecht gegenüber den odios privilegirten Personen in § 120 verschwindet hinsichtlich der Mehrzahl derselben: indem gegenüber dem emancipatus, wie dem freien Hörigen der Quasipatronat unterging (§ 147, 3) und die hieran geknüpfte Intestatsuccession in Wegfall gelangte,[33] so erhielt sich lediglich dem libertus gegenüber eine spezifische Rechtsordnung in Bestand.

§ 159.

Testamentifactio. Incapacität. Indignität.

I. Von den fünf verschiedenen Sphären, in welche dereinst die civile Rechtsfähigkeit zerlegt worden war, ist es die testamentifactio allein, welche in solcher Stellung während dieser Periode sich noch behauptet (§ 143, 4), ein Vorgang, der aus der Tendenz dieser Zeiten sich erklärt, den Apostaten und Schismatikern die Testirfähigkeit zu entziehen (§ 135, 30). Denn dies erfolgt in Betreff

---

[32] Constantin. in C. Th. V, 1, 1: huius legis, non praetoris est beneficium.

[33] Bezüglich des emancipatus s. § 150, 10, wozu vgl. Just. in Cod. VIII, 48, 6 (531). Damit gingen unter ebenso die hereditas legitima des manumissor extraneus in § 120, 67: Inst. III, 2, 8, wie die B. P. Unde decem personae in § 120, 68: Inst. III, 9, 4. Theoph. in h. l. und Unde cognati manumissoris (§ 120, 59a): Inst. III, 9, 7. Theoph. Par. III, 9, 6.

1. der zum Heidenthume oder Judenthume abgefallenen Apostaten von Grat. Valent. et Th. in C. Th. XVI, 7, 1 (381), c. 2 pr. 3 (388), Valent. Th. et Arc. das. c. 6 (396), Th. et Valent. das. c. 7 (426), welche lediglich ab intestato von den Kindern und Enkeln, wie von den Eltern und Geschwistern beerbt werden können, wogegen den Katechumenen, welche zum Heidenthume zurückkehren, lediglich gegenüber ihren Kindern und vollbürtigen Geschwistern aktive, wie passive testamentifactio von Grat. Valent. et Th. das. c. 2 § 1. 2 (383) zugestanden wird;

2. der Schismatiker:[1] der Donatisten (Wiedertäufer), Eunomianer (Arianer), Manichäer, wie Priscillianisten, Samaritaner, Montanisten, Ascodrogiten und Orphiten, Nestorianer und Acephali.

3. Endlich wird auch derjenigen Wittwe, welche die pflichtschuldige tutoris petitio für ihr Kind, wie demjenigen Tutor, welcher die Errichtung eines Inventars vom Mündelvermögen unterliess, von Valent. Val. et Grat. in C. Th. III, 18, 2 (372) die Fähigkeit entzogen, ein Testament zu errichten, wie auch eine Schenkung zu vollziehen.

II. Die Incapacität betreffend, so wurden deren von der 3. Periode überlieferte Thatbestände beseitigt: die Incapacität des Latinus Junianus auf Grund der lex Furia testamentaria, Voconia und Junia Norbana in § 114 unter II A, B 1 und E, deren die Quellen dieser Periode nicht mehr gedenken, sodann des caelebs der lex Julia de maritandis ordinibus in § 114, 9 ff., welche aufgehoben ward von Constantin. in C. Th. VIII, 16, 1 pr. (320),[3]

[1] § 135, 30. Wegen des Näheren s. Zimmern, Gesch. d. r. Pr. Rts. § 130, 20 ff. Voigt, Ius nat. II A. 1029. III A. 1934.

[2] Grat. Valent. et Th. in C. Th. XVI, 7, 1 (391), Arc. et Hon. das. XVI, 6, 4 (405), XVI, 5, 40 (407).

[3] Euseb. Vita Const. IV, 26. Sozom. H. E. I, 9. Niceph. Call. E. H. VII, 46.

während die Incapacität des orbus der lex Papia Poppaea durch die generelle Verleihung des ius liberorum an Frauen, wie Männer von Honor. et Theod. im J. 410 beseitigt wurde.[4] Dahingegen werden nunmehr mit Incapacität belegt

1. die liberi naturales gegenüber ihrem Vater, wie die concubina, womit Hand in Hand denselben auch die Fähigkeit, mit donatio bedacht zu werden, entzogen wird.[5]

Und zwar beginnen die einschlagenden, mehrfach wechselnden Verordnungen mit Constantin in C. Th. IV, 6, 2. 3 (336), der den naturales liberi die Capacität, wie den Erwerb durch Liberalität unter Lebenden entzog,[6] daher solche Zuwendungen an dieselben den legitimen Kindern oder agnatischen Geschwistern oder dem Vater des pater naturalis, eventuell dem Fiskus überwiesen werden.

Solches Verbot wurde indess von Valent. Val. et Grat. in C. Th. IV, 6, 4 (371) aufgehoben: der pater naturalis darf den liberi naturales sammt deren Mutter bei Vorhandensein legitimer Descendenten $^1/_{12}$, in Ermangelung von solchen aber $^1/_4$ seines Vermögens letztwillig oder

---

[4] § 154, 2. Dann Just. in Cod. VII, 51, 1 § 1. Die frühere Rechtsordnung wird noch erwähnt von Constantin. in C. Th. II, 21, 2 (360), wie Grat. Val. et Th. das. IX, 42, 8 § 1. c. 9 § 1 (380). Dagegen ward das Erforderniss des S. C. Tertullianum, dass die Mutter drei-, resp. viermal geboren habe (§ 117, 13) nicht von Hon. et Th., sondern erst von Just. in Cod. VIII, 58, 2 (528) aufgehoben.

[5] L. Grimaud, De la capacité des enf. nat. à recevoir par donat. (Thèse). Par. 1900. Meyer, Konkubinat. 134 ff.

[6] Der Inhalt beider Gesetze, welche auch bekundet sind von Valent. Val. et Grat. in C. Th. IV, 6, 4. Arc. et Hon. das. c. 5 ist meines Erachtens dahin zu bestimmen, dass Constantin. in c. 2 das obige Verbot im Allgemeinen aussprach und dann in c. 3 dasselbe in Bezug auf das matrimonium prohibitum der in § 152, 20 bezeichneten Würdenträger im Besonderen wiederholte; vgl. Gothofr. in C. Th. I, 394. Schilling, Inst. § 355, ee. Anders Meyer a. O. 130. Im Uebrigen vgl. Dig. XXVIII, 6, 45. 8, 11.

unter Lebenden zuwenden,[7] worauf dann die Rechtsordnung Constantins von Arc. et Hon. in C. Th. IV, 6, 5 (397),[8] die des Valent. Val. et Grat. aber von Arc. et Hon. das. c. 6 (405) wieder hergestellt und weiterhin dann von Theodos und Valentinian das. c. 8 (428) bestätigt wurde.[9]

Endlich greift Justinian mit selbstständigen Reformen ein: derselbe gestattet die testamentarische oder schenkungsweise Zuwendung an liberi naturales, wie an die concubina

a. bei Vorhandensein legitimer Descendenten bis zu $^1/_{12}$, resp. an die concubina allein bis zu $^1/_{24}$ des Vermögens,[10] entsprechend der Vorschrift von Valent. Val. et Grat. bei A. 7; dagegen

b. in Ermangelung legitimer Descendenz zuerst im J. 528 bis zur Hälfte,[11] wie später im J. 539 in Nov. 89 c. 12 § 3 des gesammten Vermögens. Endlich

c. werden jene Quantitätsbestimmungen unter a und b auch auf den Grossvater gegenüber den naturales liberi

---

[7] Diese Reform erging von Valens auf Veranlassung des Libanius, der solche im Interesse seiner Kinder bei dem Kaiser nachsuchte: Liban. de Vita sua p. 97 Reiske. Ep. 878.

[8] Vgl. Nov. 89 c. 12 pr.

[9] Es sind 2 einschlagende Constitutionen von Th. et Valent. in C. Th. IV, 6 überliefert: c. 7 v. 426 od. 427, die zuerst von den Conkubinenkindern die Sklavenkinder ausschloss und daran eine uns nicht erhaltene Disposition anknüpfte, welche die Erwerbfähigkeit der Conkubine und ihrer Kinder beschränkte; und sodann c. 8 v. 428, welche, jene c. 7 als lex nuper lata, nova constitutio, wie die oben angezogene c. 6 v. 405 als prior constitutio bezeichnend, verfügte, dass die in c. 6 wieder hergestellte Rechtsordnung von Valent. Val. et Grat. fernere Geltung habe. Und dies bestätigt auch die Interpretatio zu c. 8: lex — ad hoc solum intromissa est, quia posterior (i. e. c. 7) omnibus est et priorem. (i. e. c. 6), quae a posteriore (i. e. c. 7) damnata fuerit, confirmavit. Vgl. Schilling, Inst. § 355, ee. Das Entgegengesetzte nimmt an Meyer a. O. 135.

[10] Nov. 89 c. 12 § 2 (539).

[11] Cod. V, 27, 8. vgl. Nov. 18 c. 5. 89 c. 12 § 1.

seines Sohnes übertragen, je nachdem der letztere legitime Descendenten oder eine Wittwe hinterlassen hat oder nicht.[12]

2. Den Söhnen desjenigen, welcher eine Verschwörung einging wider das Leben eines illustris (§ 135, 41), welcher Beisitzer des kaiserlichen consilium oder Senator oder militärischer Befehlshaber ist, wird jedwedes Erbrecht gegenüber Verwandten, wie aus dem Testamente eines Dritten versagt.[13]

3. Gegenüber demjenigen, welcher incestuosae nuptiae (§ 152, 7) einging, wird ebenso dem anderen Theile, wie den in solcher Verbindung erzeugten Kindern die Fähigkeit versagt, auf den Todesfall, wie auch durch Liberalität unter Lebenden etwas zu erwerben.[14]

4. Von Just. in Cod. VI, 75, 5 (529) wird gegenüber der mater illustris (§ 135, 41) deren unehelichen Kindern bei Vorhandensein ehelicher die Fähigkeit zum Erwerbe wie unter 3 entzogen.

5. Endlich wird von Valent. Th. et Arc. in C. Th. XVI, 2, 27 (390) den Diakonissinnen untersagt, in ihrem Testamente zu Gunsten der Kirchen, Geistlichen, wie Armen über ihr Vermögen zu verfügen.

III. Für die Indignität wurden nicht allein die von der 3. Periode überlieferten Thatbestände festgehalten,[15] sondern auch neue aufgestellt. Und zwar

---

[12] Cod. V, 27, 12 (531); Nov. 89 c. 12 § 4.

[13] Arc. et Hon. in C. Th. IX, 14, 3 pr. (397); vgl. Rein, Crim. Rt. 553 f. Dagegen den Töchtern wird $^1/_4$ des Vermögens der Mutter als Erbe zugewiesen.

[14] Arc. et Hon. in C. Th. III, 12, 3 (396), Nov. 12 c. 3 § 1. Daneben überweisen Valent. Th. et Arc. in C. Just. V, 5, 4 pr. dem Fiskus dasjenige, was der ein matrimonium prohibitum oder iniustum eingehende Gatte von dem anderen Theile durch Liberalität unter Lebenden empfangen hat.

[15] Just. in Cod. VI, 51, 1 § 12: quae — antiquis legibus dicta sunt de his, quae ut indignis anferrentur, et nos simili modo in-

1. nach Valent. Val. et Grat. in C. Th. XVI, 2, 20 (370) darf der Geistliche, welcher mit einer Frau unter dem Deckmantel der Religion geschlechtlichen Umgang gepflogen hat, von solcher weder testamentarisch honorirt, noch beschenkt werden bei Strafe der Verwirkung an den Fiskus, was dann das. c. 22 (372) einerseits auf den Bischof, wie andrerseits auf Jungfrauen erstreckt, dagegen von Marcian in Nov. Mart. V pr. (455) wieder aufgehoben wurde;

2. nach denselben in C. Th. III, 7, 1 § 2 (371) verlieren die Intestat-Erbanwärter einer Frau dieses ihr Successionsrecht, wenn sie als Beisitzer des Familienrathes der Eingehung einer zweiten Ehe derselben ausgewinnsüchtiger Absicht widersprechen;

3. nach Theodos und Valentinian verliert jeder Intestaterbe eines Pupillen, der die ihm obliegende tutoris petitio (§ 154, 11 ff.) während eines Jahres unterlässt, ebenso sein intestatarisches, wie das aus der testamentarischen heredis substitutio des Vaters sich ergebende Erbrecht;[16]

4. nach denselben verliert die Wittwe, welche die Tutel über ihr Kind übernommen hat, dafern sie vor Bestellung eines anderen Tutor, wie vor Ausantwortung des Mündelvermögens an denselben eine zweite Ehe eingeht (§ 152, 32) das von jenem Kinde intestatarisch oder durch Substitution ihr deferirte Erbe;[17]

5. der Erbschleicher, welchem kein Intestaterbrecht gegen den Testator zusteht, hat nach Nov. Maj. 8 (458) $^1/_3$ des ihm testamentarisch Hinterlassenen an den Fiskus abzugeben, was dann Severus in Nov. Sev. I (463) wieder aufhebt;

---

tacta servamus, sive in nostrum fiscum sive in alias personas perveniant.

[16] Nov. Th. XI § 1 (439). Es ist dies eine Verallgemeinerung der epistola Severi ad Cuspinium Rufum in § 106, 91.

[17] Nov. Th. XI § 2 (439).

6. derjenige, welcher in einem Prozesse seine Verwandtschaft mit dem Gegner abgeleugnet hat, kann nach Zeno in C. Just. IV, 20, 15 § 1 nicht als nächster Intestaterbe dem ersteren succediren;

7. derjenige testamentarisch Honorirte, welcher mit Ausführung einer damit verknüpften Auflage 1 Jahr lang nach ergangener gerichtlicher Mahnung in Verzug ist, verliert nach Nov. 1 c. 1 (535) jenes ihm Zugewendete mit Ausnahme seines Pflichttheils an die übrigen im Testamente Mitbedachten, eventuell an die Intestaterben oder den Fiskus;

8. dafern von zwei Geschwistern das eine dem anderen nach dem Leben getrachtet oder wider dasselbe Criminalanklage erhoben oder demselben eine Vermögensschädigung bereitet hat, wird dessen Intestaterbtheil nach dem Vorgange von § 114, 63 ff. 74. 61 durch Nov. 22 c. 47 pr. (536) den übrigen Geschwistern und der Mutter überwiesen;

9. dafern der Geisteskranke bei einem Dritten Aufnahme und Pflege gefunden hat, nachdem ihm solche von seinen Erben unerachtet der von jenem letzteren ergangenen Aufforderung versagt worden war, so wird deren Erbtheil jenem letzteren in Nov. 115 c. 3 § 12. c. 4 § 6 (542) zugewiesen;

10. das Vermögen des in Kriegsgefangenschaft Verstorbenen soll nach Nov. 115 c. 3 § 13. c. 4 § 7 (542) dann, wenn dessen Verwandte nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres seine Loskaufung unterlassen hatten, an die Kirche seines Heimathsortes zur Verwendung für den Loskauf von Kriegsgefangenen im Allgemeinen zufallen.

§ 160.

Das Erbrecht gegenüber dem ingenuus.

A. Die Intestatsuccession.

Die 3. Periode hatte ein doppeltes System der Intestatsuccession des ingenuus hinterlassen:

A. in der hereditas mit 3 Classen, nämlich

a. die Descendenten: gegenüber dem paterfam. die sui, suae, gegenüber der Mutter aber nach dem S. C. Orfitianum die sei es ehelichen, sei es unehelichen filius, filia cives romani, nicht dagegen nepos, neptis pp.;

b. consanguineus, consanguinea, desgleichen leibliche Mutter mit ius liberorum, wie auch leiblicher Vater gegenüber dem seiner potestas nicht unterworfenen Kinde, welche insgesammt bei Concurrenz unter einander in verschiedener Folge durch die SCta Tertullianum und Marci Aurelii berufen sind;

c. der fernere männliche agnatus proximus unbeschränkten Grades;

B. in der bonorum possessio mit 4 Classen und zwar

a. Unde liberi: die legitimen Descendenten des Mannes;

b. Unde legitimi: die legitimi heredes unter A;

c. Unde cognati: die Cognaten bis zum 6. Grade, wie die sobrino, sobrina natus, nata;

d. Unde vir et uxor: die legitimen Ehegatten gegen einander.

An beiderlei Successionsordnungen vollziehen sich jetzt eingreifende Reformen, welche, ausgehend und getragen von jüngeren Volksanschauungen, vornehmlich nach doppelter Richtung sich geltend machen: einerseits einer Gleichstellung beider Geschlechter: der consanguinea mit dem consanguineus und der agnata mit dem

agnatus,[1] und andrerseits in der Sphäre der aequitas,[2] indem zuerst in den Classen unter A a. b. und weiterhin auch unter A c. an Stelle der agnatio die cognatische Verwandtschaft als Delationstitel eintritt. Und solche modernisirende Tendenz, welche ihren Abschluss allerdings erst zu Ausgang dieser Periode in der von Just. in Nov. 118 v. 543 aufgestellten Successionsordnung fand, war bereits in früheren Erlassen schrittweise, wie allmählig angebahnt worden und so vornehmlich von Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 9 v. 380, welche für die Succession in das Vermögen des mit Confiskation bedrohten Criminalverbrechers an Stelle der beiden ordines unter A a und b drei „capita" setzten und damit die ersteren eingreifend reformirten.[3] Und zwar im Besonderen

I. die Classe unter A a betreffend, so wird

1. gegenüber dem Vater an Stelle der agnatio die cognatische Verwandtschaft als Delationstitel gesetzt: an Stelle der sui, suae treten die legitimen Descendenten des Mannes, wie die Descendenten der Frau im Allgemeinen als Universalsuccessoren ein. Und solche Reform, wodurch die bon. poss. Unde liberi von der hereditas absorbirt wird, setzt ein

a. in Betreff des Vermögens des mit Confiskation belegten Criminalverbrechers (§ 158, 3), wo zuerst von Valent. et Val. in C. Th. IX, 42, 6 (364) dessen liberi,[4] mit Ausnahme des des sacrilegium Schuldigen, die

---

[1] Voigt, Ius nat. III, 1241.

[2] Voigt a. O. 1234 ff.

[3] Vgl. Keller, Inst. 273 ff.

[4] Bereits von Constantin. et Jul. in C. Th. IX, 42, 2 (356) wird den Descendenten und Ascendenten bis zum 3. Grade gegenüber dem Verbrecher mit Ausnahme des des crimen maiestatis, wie magicae Schuldigen ihr nach ius civile oder honorarium zuständiges Erbrecht reservirt, welche Vorschrift indess von dems. das. c. 4 (358) wieder aufgehoben wurde.

Succession in die väterliche Verlassenschaft deferirt wird, worauf dann Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 9 pr. (380) „capite primo" den Descendenten die Succession zusprechen: zuerst den sui, suae, wie den Unde liberi Berufenen, dann an zweiter Stelle den Kindern der Tochter und an dritter Stelle den Enkeln des Sohnes, die insgesammt in die Hälfte[5] neben dem mit der anderen Hälfte bedachten Fiskus succediren.[6]

b. Daran schliesst sich an die Successionsordnung hinsichtlich des Vermögens des deportatus, in welches Grat. Valent. et Th. IX, 42, 8 (480) zur Succession neben dem Fiskus auf $^1/_3$ berufen liberi, wie nepotes aus Sohn, wie Tochter und zwar ebensowohl sui, wie emancipati (§ 153, 11).[7]

c. Endlich greift solche Reform über in die Sphäre der gemeinen Succession, beginnend mit der Verfügung von Valent. Th. et Arc. in C. Th. V, 1, 4 (389), wodurch die Tochterkinder gegenüber dem Grossvater zur Succession berufen werden, obwohl bei Concurrenz einerseits mit den bereits nach älterem Rechte Berufenen lediglich auf $^2/_3$ desjenigen Erbtheiles, welches deren Vater oder Mutter bei ihren Lebzeiten zugefallen wäre,

---

[5] Gegenüber der späteren Zeit ist singulär, dass für die Descendenten je nach der Verwandtschaftsnähe ein Unterschied in der Succession gesetzt ist; vgl. A 9. Glück, Intestaterbfolge [2] 290. In C. Th. IX, 42, 10 (383) wird die obige Vorschrift von denselben auf den Postumus erstreckt.

[6] Eine Bestätigung jener Rechtsordnung sprechen aus Hon. et Th. in C. Th. IX, 42, 23 (421), wogegen Th. et Valent. das. c. 24 pr. beim Raube die Kinder auf $^1/_2$ neben dem Fiskus beschränken und schliesslich Just. in Nov. 134 c. 13 (556) Descendenten, wie Ascendenten bis zum 3. Grade mit Ausnahme beim crimen maiestatis beruft.

[7] Desgleichen hinter diesen Vater und Mutter mit ius liberorum auf $^1/_6$, resp. die Mutter ohne solches auf $^1/_{24}$. Ausgenommen ist das crimen maiestatis, wo bloss die Kinder und nur auf $^1/_6$ erben; vgl. diese das. X, 10, 15 (380).

und andrerseits mit ferneren Agnaten auf $^3/_4$ des Nachlasses.[8] Und sodann wird ein entsprechendes Successionsrecht gegen Ausgang dieser Periode den Descendenten des filiusfam. hinsichtlich des peculium castrense und quasi castrense (§ 158, 5), wie schliesslich von Justinian dem in unechte Adoption Gegebenen gegenüber seinem Adoptivvater (§ 153, 3) und unter gewissen Bedingungen auch den liberi naturales gegenüber ihrem Vater eingeräumt (§ 152, 118).

2. Gegenüber der Mutter und Grossmutter wird die Ordnung des S. C. Orfitianum, wonach bloss der ersteren gegenüber deren eheliche, wie uneheliche Kinder, nicht aber auch deren fernere Descendenten zur Succession berufen sind, in zwei Punkten geändert:

a. von Constantin. in C. Th. IX, 9, 1 § 3 (326): successio — mulieris ab intestato vel filiis, si erunt legitimi, vel proximis cognatisque deferatur vel ei, quem ratio iuris admittit, wird in Uebereinstimmung mit dessen dem Conkubinate abholder Tendenz das Erbrecht gegenüber der Mutter auf die legitimen Kinder allein beschränkt. Allein später wird solche Beschränkung im Allgemeinen und so insbesondere auch bezüglich der Conkubinenkinder wieder fallen gelassen, vielmehr lediglich für zwei Sondervorkommnisse wieder aufgenommen: es wird solches Erbrecht versagt von Arc. et Hon. in C. Th. III, 12, 3 (396) und Just. in Nov. 12 c. 3 § 1 (535) den aus incertae nuptiae Geborenen, wie von Just. in Cod. VI, 57, 5 (529) den unehelichen Kindern der illustris mater, dafern mit solchen eheliche concurriren.

b. Sodann werden neben den Kindern auch die ferneren Descendenten zur Succession berufen[9] von Valent.

---

[8] Vgl. Hon. et Arc. in C. Th. V, 1, 5 (396); Glück a. O. 272. Flach, Bon. poss. sous les empereurs 57 f.

[9] Dem älteren Rechte gehören an Grat. Valent. et Th. bei A. 5 (380), V, 1, 3 (383); vgl. Löhr in Magaz. f. R. W. 1844 IV, 144 ff.

Th. et Arc. in C. Th. V, 1, 4 (389),[10] wonach denselben gegenüber der väterlichen Grossmutter, wie gegenüber den mütterlichen Grosseltern sammt deren väterlichen Ascendenten ein Erbrecht beigelegt wird in der Masse, dass jene ersteren bei Concurrenz der als sui, suae oder Unde liberi Berufenen $^2/_3$ des auf ihre Eltern ausfallenden Kopftheiles, bei Concurrenz mit consanguinei, consanguineae und agnati dagegen (unter A b) $^3/_4$ des Nachlasses erhalten, worauf dann von Hon. et Th. in C. Th. V, 1, 6 (420) bezüglich solchen Erbrechtes auch die cap. dem. der verstorbenen Mutter für einflusslos erklärt wird, während wiederum bei Concurrenz von sui oder von Unde liberi Berufenen von Just. in Nov. 18 c. 4 (537) den sonstigen Erben das ganze elterliche Kopftheil zugesprochen, wie auch solchenfalls in Cod. VI, 55, 12 (528), wozu vgl. Inst. III, 1, 16 die consanguinei, consanguineae und agnati von der Succession ganz ausgeschlossen werden, so dass nun jene ferneren Descendenten in den ordo unter A a eintreten und die Erbordnung unter A b völlig beseitigt wird.

II. In der Classe unter A b war nach § 117 die complicirte Ordnung überliefert einer graduellen Succession

aa. von consanguineus, consanguinea;

bb. bei Ausfall des consanguineus von consanguinea und Mutter mit ius liberorum;

cc. bei Ausfall der consanguinea, aber bei Vorhandensein sonstiger Agnaten von Mutter mit ius liberorum;

dd. bei Ausfall der Agnaten von legitimen Vater;

ee. bei Ausfall der Agnaten und des legitimen Vaters von Mutter mit ius liberorum.

---

[10] Vgl. Arc. et Hon. das. c. 5 (396), Just. in Cod. IV, 20, 19. Inst. III, 1, 15. 16. III, 4, 1. Glück a. O. 272 f.

Allein hinsichtlich dieser Gruppen vollzogen sich jetzt schrittweise einschneidende Veränderungen, nämlich

1. in der Gruppe unter aa werden neben consanguineus, consanguinea[11] die cognatischen Geschwister:[12] die emancipati und uterini, wie auch die Geschwisterkinder berufen. Und zwar wird solche Neuerung zuerst für die Succession in das Vermögen des mit Confiskation Belegten von Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 9 § 3 (380) in der Weise verordnet, dass an erster Stelle die consanguinei und dann an zweiter Stelle die uterini, wie die emancipirten consanguinei succediren, worauf dann Anastasius in einer Constitution von spätestens 408[13] die emancipirten consanguinei neben den nicht emancipirten obwohl lediglich auf $^2/_3$ der Erbportion beruft, und endlich Just. in Cod. VI, 58, 14 § 1 (531), wozu vgl. c. 15 pr. Inst. III, 2, 4, und dann in Cod. VI, 58, 15 § 2 (534) ebenso frater, soror uterini neben consanguineus, consanguinea, wie die Descendenten beider bei Beerbung im 2. und 3. Grade gleichordnet.[14] Dagegen ist es eine nur episodische Ordnung, wenn Just. in Nov. 84 c. 1 § 1 (539) die vollbürtigen Geschwister: germani den halbbürtigen consanguinei, wie uterini vorantreten liess.[15]

2. Die Ordnung der Gruppe unter bb, dass neben der consanguinea die Mutter mit ius liberorum succedirt, ist noch festgehalten bei Th. et Valent. in C. Th. V, 1, 8 (426) in der Weise, dass die letztere $^1/_2$ des Nachlasses empfängt, wogegen bei Concurrenz mit emancipirten Ge-

---

[11] Die alte Successionsordnung unter aa tritt noch auf bei Constantin. in C. Th. IV, 6, 2 (336) bezüglich des Nachlasses von Conkubinenkindern, wie bei Valent. et Val. das. V, 1, 2 (369).

[12] Löhr a. O. IV, 128 ff.

[13] Vgl. Anast. in C. Just. V, 30, 4. VI, 20, 18. Just. das. VI, 58, 13. 15 § 1. Inst. III, 5, 1. Theoph. in h. l. Glück a. O. 287 unter 2. Voigt a. O. 1236.

[14] Glück a. O. 422. vgl. Just. in Cod. V, 70, 5.

[15] Glück a. O. 423 f.

schwistern ihr auch in Ermangelung des ius liberorum ein Erbrecht auf $^2/_3$ gegenüber $^1/_3$ der letzteren von dens. das. V, 1, 7 (426) zugesprochen wird, worauf dann Just. in Cod. VI, 56, 7 pr. (528) ihr neben Brüdern und Schwestern 1 Kopftheil und neben Schwestern allein $^1/_2$ überwies (vgl. § 156, 8), endlich aber in Nov. 22 c. 47 § 2 (536), 114 c. 2. 3 (543) solche Verschiedenheit wieder beseitigt wird.

3. Die Ordnung der Gruppe unter cc, dass bei Ausfall der consanguinea, aber bei Vorhandensein sonstiger Agnaten die Mutter mit ius liberorum succedire, wird von Constantin. in C. Th. V, 1, 1 (321) abgeändert: neben der Mutter werden auf $^1/_3$ des Nachlasses berufen der Vatersbruder, wie dessen Söhne und Enkel, demnach die Mutter nur auf $^2/_3$ succedirt.[16]

4. Insbesondere aber das ius liberorum, welches in den Gruppen unter bb und cc die Voraussetzung für die Erbberechtigung der Mutter ergab, wurde schrittweise beschränkt und zuletzt ganz fallen gelassen:[17] von Constantin unter 3 wird das der Mutter mit ius liberorum zufallende Erbtheil bei Wegfall solchen Privilegs auf die Hälfte herabgesetzt, und gleiche Minderung verfügen auch Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 8 § 1. c. 9 § 1 (380) bei Succession in das Vermögen des mit Confiskation oder mit Todesstrafe belegten Criminalverbrechers. Und sodann wurde jene von Constantin verordnete Abminderung um die Hälfte von Th. et Valent. unter 2 aufgehoben und sonach die Mutter ohne ius liberorum der mit solchem Privilege gleichgestellt, wohingegen dieselben an solchem Vorrechte für die Gruppe unter bb

[16] Valent. et Val. in C. Th. V, 1, 2 (369), Th. et Valent. das. c. 7 (426); Voigt a. O. 1238 f. — Von Wichtigkeit ist die Thatsache, dass von Constantin dem Vatersbruder und dessen Descendenten ein Erbrecht beigelegt, nicht aber unter Ausschliessung anderweiter Agnaten bestätigt wurde.

[17] Voigt a. O. 1240 f. Vgl. § 154, 2.

noch festhalten. Wohl aber wird schliesslich von Just. in Cod. VIII, 59, 2 (528) das erbrechtliche Privileg des ius liberorum im Allgemeinen aufgehoben.[18]

5. Endlich in Betreff der Gruppen unter dd und ee bleibt die überlieferte Ordnung in Geltung: an erster Stelle wird der legitime Vater,[19] an letzter Stelle die Mutter berufen.[20]

Somit wird in solchem Successionssysteme im grossen Ganzen an der überlieferten Ordnung festgehalten, dass im Allgemeinen den Geschwistern der Vorrang vor den Eltern zukomme.[21] Immerhin aber wird in speziellen Beziehungen vereinzelt solche Ordnung umgekehrt. Denn so werden

aa. von Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 9 § 1 ff. (380), wozu vgl. c. 10 (383) gegenüber dem mit Confiskation bedrohten Criminalverbrecher zur Succession berufen: capite II Vater, wie Mutter,[22] capite III frater, soror consanguinei auf $^1/_4$ und sodann avus, avia paterni, wie frater, soror uterini;

bb. von Arc. et Hon. in C. Th. III, 12, 3 (396)

---

[18] Vgl. Just. in Cod. VI, 56, 7 (528), Inst. III, 3, 4. Glück a. O. 410 ff.

[19] So Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 8. 9 (380), Th. et Valent. das. VIII, 18, 10 (426), Inst. III, 2, 8; und so insbesondere rücksichtlich des Vermögens des mit Confiskation oder Deportation belegten Criminalverbrechers, wie des peculium castrense und quasi castrense: § 158, 3. 5; überdem aber auch rücksichtlich der lucra nuptialia, wie bona materna und materni generis: § 158, 15 f.

[20] Just. in Cod. VI, 56, 7 § 1 (528): patris persona interveniens matris iura superare videtur.

[21] Ebenso wird die Mutter, welche während des Trauerjahres eine 2. Ehe eingeht (§ 152, 32), durch die Geschwister des Verstorbenen ausgeschlossen: Grat. Valent. et Th. in C. Just. VI, 56, 4 (380); allein diese Vorschrift trägt einen pönalen Charakter an sich.

[22] Beide zusammen oder je einer erben $^1/_3$ neben dem Fiskus mit $^2/_3$, vorausgesetzt, dass die Mutter das ius liberorum hat, während diese ohne solches bei Concurrenz mit dem Vater $^1/_{12}$, andernfalls aber $^1/_6$ erhält: § 1.

gegenüber demjenigen, welcher ein prohibitum matrimonium einging (§ 152, 5) nach den Descendenten zuerst die Ascendenten: pater, mater, avus, avia und sodann die Geschwister des Erblassers, wie seines Vaters: patruus, amita berufen.

cc. Endlich lässt Just. in Nov. 89 c. 13 (539) gegenüber den liberi naturales im techn. Sinne die Geschwister durch den Vater ausschliessen.

III. In der Classe der agnati proximi unter A c greift eine doppelte Reform Platz:

1. die agnatae werden den agnati gleichgestellt von Just. in Cod. VI, 58, 14 pr. (531), wozu vgl. c. 15 pr., Inst. III, 2, 3;

2. im 3. Grade wird die collaterale Verwandtschaft der aufsteigenden vorangestellt: die Geschwister der Eltern werden durch die Geschwisterkinder ausgeschlossen von Just. in Cod. VI, 58, 14 § 1 (531), wozu vgl. c. 15 § 1. Inst. III, 2, 3.

Dagegen wird an der Scheidung zwischen Agnaten und Cognaten noch festgehalten,[23] indem eine Abweichung hiervon lediglich in den Classen unter I und II gesetzt wird.

Sonach schliesst diese Periode bis zur Nov. 118 mit einer Successionsordnung von 6 Classen ab:

1. Kinder;
2. Geschwister, wie beziehentlich Mutter;
3. Mutter und Vaters Bruder, wie dessen Söhne und Enkel;
4. Legitimer Vater;
5. Mutter;
6. Fernere Agnaten.

Dazu fügt Just. in Nov. 53 c. 6 (537) noch ein ausserordentliches d. h. bei Concurrenz aller sonstiger Erben

---

[23] Just. in Cod. VI, 58, 15 § 3.

zuständiges Erbrecht des armen Ehegatten gegenüber dem begüterten anderen Gatten auf $^1/_4$,[24] obwohl unter Abzug hinterlassener Legate, wie bis zum Maximum von 100 Pfund Gold, welches indess in Nov. 117 c. 5 (542) wiederum entzogen wird ebenso dem armen Wittwer, als auch der armen Wittwe insoweit, als solche bei Concurrenz mit Kindern bloss den Niessbrauch an jener Portion, wie auch bei Concurrenz von mehr als 3 Kindern lediglich eines Kopftheiles erhält.

Und endlich schliessen sich allen jenen Erbclassen noch an die bon. poss. Unde cognati, wie Unde vir et uxor.

Solche gesammte Successionsordnung entbehrte jedoch einer systematischen Ordnung und Gliederung: dieselbe ergab in Wahrheit ein Flickwerk, zusammengeschweisst auf der Grundlage von Anschauungen ganz verschiedener Zeiten, wie von Einzelverfügungen, die lediglich auf isolirten Punkten und ohne einheitliche, durchgreifende Gesichtspunkte eingriffen. Und so vollzog nun Justinian in Nov. 118 (543), wozu vgl. 127 prooem. § 1, eine durchgreifende Reform jener Ordnungen, welche 3 Classen aufstellt:

1. Descendenten nach Stämmen, worunter jedoch väterlicher Seits bloss die legitimen verstanden sind;

2. nächste Ascendenten nach Linien und nach Köpfen, wie vollbürtige Geschwister: germani nach Köpfen, denen dann in Nov. 127 (548) auch deren verwaiste Kinder nach Stämmen gleichgeordnet werden;

3. sonstige Cognaten nach der Gradesnähe, wobei einerseits die graduelle Beschränkung auf die sobrino,

---

[24] Löhr in Magaz. f. R. W. 1820 III, 359 ff.

[25] C. Just. VI, 18, 1. Eine nicht überlieferte Constit. von Th. et Valent., die jedoch bald von denselben in C. Th. V, 1, 9 (428) wieder aufgehoben wurde, ertheilte dem Gatten auch vor, wie nach gewissen Verwandten ein Successionsrecht.

[26] Glück a. O. 547 ff.

sobrina natus, nata aufgegeben und andrerseits wiederum die Ausnahme statuirt wird, dass ebenso mit den halbbürtigen Geschwistern: den consanguinei und uterini die Kinder derjenigen, welche verstorben sind, nach Stämmen concurriren, als auch alle diese Personen die Geschwister ihrer Eltern ausschliessen.

Endlich die Pflicht zur Collation (§ 117, 23 ff.) wird gegenwärtig in dreifacher Richtung erweitert:[27] es wird solche auferlegt

a. von Anast. in der Constitution vor 498 (A. 13), wie von 502 in C. Just. VIII, 49, 5. VI, 58, 11. VI, 20, 18. dem emancipirten consanguineus[28] bei Concurrenz mit nicht Emancipirten und dies selbst dann, wenn jenem bei emancipatio per rescriptum principis die Suität vorbehalten ist;

b. von Arc. et Hon. in C. Th. V, 1, 5 (396) der dotirten Tochter[29] auch bei Concurrenz mit Onkel und Tante;

c. von Leo in C. Just. VI, 20, 17 (467), wozu vgl. Zeno das. III, 28, 29 (479), Just. das. VI, 20, 19 (528) allen Descendenten bei Beerbung von Ascendenten in Betreff der von diesen bestellten dos oder don. ante nuptias, was dann von Just. das. VI, 20, 20 pr. (529) auch auf die dem Sohne erkaufte militia (§ 94, 28) erstreckt wurde.

§ 161.

Das Testament. Das Codizill. Die donatio mortis causa.

I. Das testamentum,[1] dessen Errichtung nunmehr von Constantin. Constant. et Const. in C. Just. VI, 22, 5 (355)

---

[27] Vgl. Löhr a. O. III, 337 f.

[28] Das ältere Recht betreffen Grat. Valent. et Th. in C. Th. IX, 42, 8 pr. 9 pr. (380), Leo in C. Just. VI, 20, 17 (472), Anast. das. VI, 58, 11 (502).

[29] Das ältere Recht betrifft Arc. et Hon. in C. Th. IV, 2, 1 (396).

[1] C. G. Walch, De mutata a Const. M. testam. iur civ. forma.

auch dem spado[2] freigegeben wird, spaltet sich jetzt nach seinen gesetzlichen Erfordernissen in zwei grosse Gruppen: das gemeine und das privilegirte Testament, deren jede wiederum eine Mehrheit von Unterarten umfasst. Und zwar

A. das privatum testamentum als ein Rechtsgeschäft rein privater Formalität tritt auf

1. als gemeines Testament, welches überliefert war in der doppelten Figur des civilen und des prätorischen Testaments, von denen das erstere, familiae mancipatio und somit 5 Solennitätszeugen erfordernd, nicht allein mündlich, wie schriftlich errichtet werden konnte, sondern auch für alle juristisch zulässigen letztwilligen Dispositionen zugängig, dabei aber als schriftliches Testament an die Wachstafel gebunden war (§ 118, 7), während das mündliche Testament nicht allein hereditas, sondern seit Ausgang der vorigen Periode auch bon. poss. secundum nuncupationem gewährt.[3] Dagegen das prätorische Testament erforderte keinerlei Solennität, sondern war bloss an die Urkundsform, wie an 7 Urkundszeugen gebunden, dabei jedoch lediglich für die bon. poss. begründenden Verfügungen zugängig, für alle anderweiten Dispositionen aber, so für tutoris datio, manumissio und adoptio, ingleichen für Errichtung eines sepulcrum und

---

Jena 1823. J. J. Bachofen, Ausgew. Lehren d. röm. Civ. Rts. Bonn. 1848. 285 ff. An überlieferten Testamenten gehören dieser Periode an das in Nov. 159; ferner des Aurelius Kolluthes aus dem 5. Jahrh. bei S. de Ricci, Trois pap. du musée Guimet in Wessely, Stud. z. Paläogr. u. Papyr. Kunde. I. Leipzig 1901; des Bischofs Gregor von Nazianz v. 389 bei Spangenberg, Jur. rom. tabulae 71 ff., des Colonicus v. 474, Fl. Constantius v. 521, Caelius Aurelianus, wie Gregorius v. 552, ingleichen des Mannanes bei Marini, Papiri diplom. no. LXXIV f., des Bischofs Perpetuus v. Tours v. 475, wie des Audius v. 571 und der Pelagia v. 572 bei Spangenberg a. O. 80. 112 ff.; dann das weitere Material bei dems. 61 ff.

[2] Voigt. XII Taf. § 19, 10.

[3] § 118, 102. Th. in C. Th. IV, 4, 7 pr. (424).

Verfügungen personaler Natur unempfänglich. Ueberdem waren beiderlei schriftliche Testamente von den Zeugen zu versiegeln (§ 118, 39a. 48).

Während nun die gegenwärtige Periode für das civile schriftliche Testament das Erforderniss der Wachstafel fallen liess und dafür ebenfalls Papyrus oder Pergament verwendete,[4] so wurde in Betreff des civilen Testaments im Allgemeinen das Erforderniss der familiae mancipatio von Constantin d. Gr. aufgehoben,[5] dagegen an der Assistenz von 5 Zeugen festgehalten, so dass diese Zahl von 5 Zeugen für das letztere als Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem prätorischen mit seinen 7 Zeugen verblieb,[6] bis dann Th. et Valent. in Nov. Th. XVI § 6 (439) auch für das civile schriftliche, wie mündliche Testament 7 Zeugen vorschrieben[7] und dadurch das erstere

---

[4] § 118, 18. Keine Quelle dieser Periode erfordert tabulae. Vgl. auch Inst. II, 10, 3: paulatim tam ex usu hominum, quam ex constitutionum emendationibus coepit in unam consonantiam ius civile et praetorium iungi.

[5] Die betreffende Constitution ist nicht erhalten, aber inhaltlich mehrfach bekundet, namentlich von Euseb. Vita Const. IV, 26: Bachofen a. O. 286 ff. Die Zahl von 5 Zeugen weist auf den Wegfall des libripens, wie resp. des antestatus hin: Voigt, Ius nat. II A. 689. Dann Hon. et Th. in C. Just. IV, 23, 19 pr. (413), Th. et Valent. in Nov. Th. XVI § 1 (439), Nov. Val. XX, 1 pr. (446).

[6] Arc. et Hon. in C. Th. IV, 4, 3 § 1 (396), Th. das. c. 7 § 2 (424): testamentum praetorio iure sive civili consistat, — nullam habeat firmitatem, nisi aut septem aut quinque — possint iure testimonium perhibere.

[7] Th. et Valent. in Nov. Th. XVI § 2—6 (439); vgl. Justin. in C. Just. VI, 22, 8. Just. das. VI, 23, 28 § 6. VI, 27, 26. Die Thatsache, dass noch Valent. in Nov. Val. XX, 1 § 4 (446) vel septem vel quinque testes erwähnt, erklärt sich historisch: die Nov. Th. v. 439 wurde erst im J. 448 der Regierung des occidentalischen Reiches übersendet, so dass hier im J. 446 noch das civile und prätorische Testament neben einander bestanden: Bachofen a. O. 299 ff. Rein, Pr. Rt. 793. 3 und die das. Citirten. Wenn Savigny, Verm. Schr. I, 141 ff. und Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 440 f. die Beibehaltung der 5 Zeugen für Italien annehmen und dafür

mit dem prätorischen Testamente ausgleichen.[8] Zugleich wurde bereits von Diocl. in C. Just. VI, 23, 8 (290) nachgelassen, bei herrschenden Epidemieen die Zeugen einzeln hinzuzuziehen,[9] wogegen im Uebrigen an der unitas actus[10] festgehalten wurde.[11] Ueberdem wird für das schriftliche Testament des Analphabeten die Zuziehung einer 8. Person erfordert, welche das Testament vorzulesen, wie zu unterschreiben hat,[12] während für die Niederschrift vom Testamente des Blinden die Zuziehung eines tabularius (§ 142, 24) vorgeschrieben wird.[13]

Im Uebrigen wurden in Betreff der Anfertigung der Testamentsurkunde neue Bestimmungen getroffen: während von früher her für das civile Testament dessen obsignatio (§ 145, 26 ff.): Versiegelung sammt Namensbeischrift Seitens des Testator, wie der Solennitätszeugen (§ 118, 8. 93, 16), für das prätorische Testament dagegen

---

auf die germanischen Rechte sich berufeu, so scheint mir nicht genügend gewürdigt, dass jene Rechte auch aus älteren röm. Rechtsquellen entlehnen, dementsprechend auch im Testamente v. 474 ff. bei Marini, Pap. diplom. n. LXXIV gesagt ist: si — iure civili vel praetorio hoc testamentum meum valere non poterit und ähnlich.

[8] Inst. II, 10, 3, nachdem in § 1 das civile und in § 2 das prätorische Testament dargestellt ist. Valent. in Nov. Val. XX, 2 § 1 (446) gestattet, für das vom Testator eigenhändig geschriebene Testament: holographum dann, wenn die Herbeiziehung von Zeugen besonderen Schwierigkeiten begegnet, von deren Zuziehung gänzlich abzusehen, was Just. in Cod. VI, 23, 28 § 6 bestätigt.

[9] Vgl. Burchardi, Lehrb. II [2] § 323, 3.

[10] Voigt a. O. 37.

[11] Th. et Valent. in Nov. Th. XVI § 4 (439), Nov. Val. XX, 2 § 3 (446), Just. in Cod. VI, 23. 28 pr. (530); vgl. Bachofen a. O. 314. Für das schriftliche Testament insbesondere ward von Th. in C. Th. IV, 4, 7 § 2 (424) erfordert, dass dessen Errichtung in allen ihren Einzelheiten am nämlichen Tage erfolge. Wegen weiterer Details s. Burchardi a. O. § 320.

[12] Th. et Valent. in Nov. Th. XVI § 3 (439).

[13] Justin. in C. Just. VI, 22, 8 (521); Inst. II, 14, 4; vgl. § 142, 24.

lediglich Seitens der 7 Urkundszeugen (§ 118, 13) erforderlich war, so wurde gegenwärtig für das schriftliche Testament im Allgemeinen neben der obsignatio noch die subscriptio: Unterzeichnung der Urkunde durch den Testator, wie die Zeugen erfordert.[14]

2. Die privilegirten Testamente, nämlich

a. das testamentum militari iure factum (§ 118, 19), das jedoch von Just. in Cod. VI, 21, 17 (529) insoweit einer erheblichen Einschränknng unterworfen wurde, als es nur für die Zeit, wo der Soldat „in expeditione" sich befand, als rechtsgültig anerkannt wurde.[15]

b. Das sogen. testamentum parentis inter liberos,[16] welches sich aus der uralten hausherrlichen Autonomie entwickelte, kraft deren der paterfam. noch bei Lebzeiten für seinen Todesfall sein Vermögen unter seinen sui mündlich auftheilte. Und gleiche Rechtsverbindlichkeit wird nun zuerst von Constantin. in C. Th. II, 24, 1 (321) auf das hinterlassene unformale Schriftstück erstreckt, worin der verstorbene paterfam. solche Auftheilung unter seinen sui anordnet, sodann aber von Theod. in Nov. Th. XVI, 1, 5 (439) von der parentis potestas abgelöst, wie demjenigen formal unvollendeten Testamente beigelegt, worin der Vater für seine Kinder eine letztwillige Verfügung trifft, was schliesslich von Just. in dem interpolirten Cod. VI, 23, 21 § 3 auch auf die Verfügung der Mutter übertragen wird.[17] Endlich Just. in Nov. 117

---

[14] Constantin. bei Arc. et Hon. in C. Th. IV, 4, 3 § 2, wie dies. das. § 1 (396); vgl. Th. et Valent. in Nov. Th. XVI § 2 (439), Just. in Cod. VI, 23, 29 pr. Inst. II, 10, 3. Theoph. in h. l. Ich folge im Obigen Bachofen a. O. 286 ff., im Gegensatze zu Bruns, Unterschr. in den röm. Rechtsurk. Berl. 1876. 93 f. Just. in Cod. VI, 23, 28 § 6 (530) erklärt die subscriptio des Testator beim testam. holographum (A. 8) für entbehrlich.

[15] Inst. II, 11, 4. II, 13, 6. vgl. Cod. III, 28, 37 pr.

[16] C. Reinhold, De testam. et divis. parent. inter liberos. Jena 1844. Voigt a. O. A. 688.

[17] Vgl. Bachofen a. O. 312 f., der jedoch mehrfach irrt. Hin-

schreibt hinsichtlich solcher Dispositionen noch vor, dass solche eigenhändig vom Verstorbenen geschrieben und datirt, wie in Betreff der verordneten Erbportionen mit Buchstaben, nicht mit Ziffern ausgedrückt seien.

c. Das testamentum ruri conditum, für welches von Just. in Cod. VI, 23, 31 § 3 (524) nachgelassen wird, dass ebenso in Ermangelung von 7 Zeugen deren 5 genügen, als auch die Schreibkundigen für die Analphabeten unterzeichnen, vorausgesetzt, dass der Inhalt des Testaments und vornehmlich der Name des Instituirten den Zeugen kundgegeben ist.

B. Das publicum testamentum, in doppelter Form auftretend: ebenso als actis publicatum, wobei solches vor einer Behörde mündlich zu gerichtlichem Protokoll erklärt,[18] wie als principi oblatum, wobei das schriftliche Testament mit einer Bittschrift dem unter Vorsitz des Kaisers tagenden consilium principis überreicht wird.[19]

Daneben tritt die singuläre Vorschrift von Th. et Valent. in Nov. Th. XVI § 7 (449), dass das vor 5 Zeugen errichtete testamentum imperfectum, wodurch der in früherem Testamente ausgeschlossene Intestaterbe eingesetzt wird, in diesem Punkte Geltung haben solle.[20]

Im Uebrigen wurde von Hon. et Th. in C. Th. IV, 4, 6 (418) die Rechtsgültigkeit der Testamente auf 10 Jahre

---

sichtlich der Mutter gedenkt Constant. in C. Th. II, 24, 2 (327) bloss deren an ihre Kinder erlassener Vorschrift, ihren Nachlass noch bei ihren Lebzeiten unter sich aufzutheilen.

[18] Hon. et Th. in C. Just. VI, 23, 19 § 1 (413); qui actis cuiuscumque iudicis aut municipum — mentis suae postremum publicavit iudicium, wonach solche Testamentsform bereits eingebürgert ist; dann Th. et Valent. in Nov. Val. XX, 1 § 2 (466). Dagegen Arc. et Hon. in C. Th. IV, 4, 4 (397) bezieht sich auf das in einem städtischen Archiv deponirte schriftliche Testament: § 118, 45.

[19] Hon. et Th. in A. 18 cit. pr. (413), wodurch diese Testamentsform sanktionirt wurde; dann Th. et Valent. in A. 18 cit.

[20] Vgl. Bruns, Syr. röm. Rechtsbuch 212 ff.

vom Zeitpunkte der Errichtung ab beschränkt,[21] während Arc. et Hon. das. IV, 4, 4 (397) einschärfen, dass das schriftliche Testament bei Vermeidung seiner Ungültigkeit nur an dem Orte, wo es hinterlegt war, eröffnet werden dürfe.

Andrerseits wurde für das Testament ebensowohl die griechische Sprache nachgelassen (§ 137, 9), als auch die Befreiung seiner Einzelverfügungen von solennen Worten verfügt, womit zugleich die verschiedenen Unterarten der Legate aufgehoben, überdem aber auch Legat und Singularfideicommiss mit einander ausgeglichen wurden in der Weise, dass die massgebenden Ordnungen des letzteren auf das erstere übertragen wurden (§ 141, 24). Dagegen traten wiederum zu den überlieferten testamentarischen Einzelverfügungen als neue typische Figuren die assignatio curiae, wie die Legitimitätserklärung des liber naturalis (§ 153, 8. 9).

Endlich wurde die Honorirung von incertae personae (§ 118, 62) freigegeben: zuerst zu Gunsten der Armen von Valent. et Marc. in C. Just. I, 3, 24 und Nov. Mart. V § 1 (455), wie Just. in Cod. I, 3, 48 § 1. 3. Nov. 131 c. 11, und sodann im Allgemeinen, wie insbesondere des bereits concipirten postumus[22] von Just. in Cod. VI, 48, 1 (528—529), VII, 4, 14 (530), Inst. II, 20, 27 und dann auch der Kriegsgefangenen[23] von Leo in C. Just. I, 3, 28 (468), Just. das. I, 3, 48 pr. § 2 (531), Nov. 131 c. 11, während wiederum im Interesse der Kinder gewisse allgemeine Beschränkungen eingeführt wurden, nämlich

a. über dasjenige Vermögen, welches dem Gatten in Folge der von dem anderen Theile ohne legalen

---

[21] Diese Constitution wurde jedoch in den C. Just. nicht mit aufgenommen.

[22] Vgl. Glück-Leist, Pand. Bücher 37 f. IV, 36 ff.

[23] Daneben kann das Loskaufen von Kriegsgefangenen auch als Modus auferlegt werden: Marc. in Nov. Mart. V. Leo in C. Just. I, 3, 28 pr. Just. das. I, 3, 23 § 1.

Grund vollzogenen Scheidung angefallen ist, darf der erstere nur zu Gunsten der Kinder aus solcher Ehe letztwillig verfügen: § 152, 101;

b. eine ähnliche, wenn auch weitergehende Beschränkung der testamentarischen Verfügung greift Platz zu Ungunsten der das Trauerjahr verletzenden Wittwe hinsichtlich des von ihrem ersten Gatten zugekommenen Vermögens: § 152, 32;

c. der in zweiter Ehe verheirathete Gatte darf seiner zweiten Gattin weder letztwillig noch als dos oder donatio ante nuptias oder Schenkung mehr zuwenden, als die geringste der den Kindern erster Ehe hinterlassenen Portionen beträgt.[24]

II. In Betreff des Codizills wird einerseits das Erforderniss aufgestellt, dass Urkundszeugen in der gleichen Zahl wie beim Testamente hinzuzuziehen seien: zuerst von Constantin. in C. Th. IV, 4, 1 (436) deren 7 oder 5 zum Intestatcodizill, worauf solche Vorschrift von Hon. et Th. in C. Th. IV, 4, 7 § 2 (424) verallgemeinert wird,[25] und anderntheils von Grat. Valent. et Th. in C. Just. VI, 32, 4 (379), dass für die Eröffnung des Codizills die gleichen Ordnungen zu beobachten seien, wie beim Testamente (§ 118, 47 ff.), während wiederum Valent. Th. et Arc. in C. Th. IV, 4, 2 (339) die codizillarische Honorirung des Kaisers oder der kaiserlichen Familie für ungültig erklärten.

III. Endlich wird auch für die donatio mortis causa die Zuziehung von 5 Zeugen vorgeschrieben,[26] anderenfalls dieselbe den Erfordernissen der gemeinen donatio unterliegt.

---

[24] Leo et Anthem. in C. Just. V, 9, 6 pr. (469); dann Just. das. 9 pr. 10.

[25] Die Alternative von 7 Zeugen ist mir unverständlich. Vgl. Bachofen a. O. 317 ff. Wegen Just. im Cod. VI, 23, 28 (A. 11) vgl. Marezoll in Magaz. f. R. W. 1844 IV, 162 ff.

[26] Just. in Cod. VII, 56, 4 (530).

§ 162.

C. Das Notherb- und Pflichttheilsrecht.

Die überlieferten Ordnungen des Notherb- und Pflichttheilsrechtes wurden von Just. in Nov. 115 (542) eingreifend reformirt, worauf unter III zurückzukommen ist. Von den früheren Constitutionen[1] dagegen wurden

I. die das Notherbrecht betreffenden überlieferten Ordnungen hinsichtlich der Exheredation der sui filii sammt postumi (§ 119) von Just. in Cod. VI, 28, 4 § 6 (531)[2] auch auf die ferneren sui, wie auf die suae übertragen und somit deren Verletzung mit Ruption des Testamentes, wie mit bon. poss. contra tabulas oder contra nuncupationem bedroht.

II. Das Pflichttheilsrecht, überliefert als Anspruch der Descendenten, Ascendenten und Geschwister auf $^1/_4$ ihrer Intestatportion, jetzt auch quarta Falcidia benannt (§ 119, 23), wurde zunächst auch jetzt den Descendenten[3] und Ascendenten[4] unverändert gewahrt, während es hinsichtlich der Geschwister von Constantin. in C. Th. II, 19, 1 (319) in zwiefacher Beziehung beschränkt wurde: einerseits wurde es allein den germani, und auch dies

---

[1] Einen ganz speziellen Punkt betrifft Nov. Maior. VIII (458), dass die noch nicht eingekleidete, vielmehr zurückgetretene Novize um desswillen weder exheridirt, noch präterirt, noch auf den Pflichttheil eingesetzt werden darf, andernfalls dieselbe den sui accrescirt, was bereits Nov. Sev. I (463) wieder aufhob.

[2] Vgl. Inst. II, 13, 5. Theoph. in h. l. Glück-Leist, Pand. Buch 37 f. III, 174 ff.

[3] Grat. Valent. et Th. in C. Th. II, 19, 5. Theod. et Valent. das. XVI, 8, 28. Inst. II, 18, 1. Eine spezielle Vorschrift hinsichtlich der zur Uebernahme der curialia munera Verpflichteten erlies Just. in Cod. X, 35, 3 pr. (528): vgl. Nov. 18 c. 2.

[4] Constantin. in C. Th. II, 19, 2. Th. et Valent. in Nov. Th. XXII, 1 § 6 f. Just. in Cod. VI, 4, 4 § 25. VI, 49, 6. Inst. II, 18, 1.

lediglich im Falle noch bestehender Agnation, sonach unter Ausschluss der uterini, wie aber auch der consanguinei zuerkannt, worauf dann Just. in der interpolirten Cod. III, 28, 27 solches Recht auch den consanguinei ertheilte, und andrerseits nur dann zugestanden, wenn das Erbe einer Person von detestabilis turpitudo hinterlassen war.[5] Dagegen das Pflichttheil selbst wurde von Just. in Nov. 18 c. 1. 39 c. 1 (536) dahin fixirt, dass dasselbe bei 4 oder weniger Intestaterben $^1/_3$, bei 5 oder mehr dagegen $^1/_2$ der Intestatportion betrage, während andrerseits als Kürzung der Intestatportion nachgelassen wurden von Zeno in C. Just. III, 28, 29 (479) die vom Ascendenten für den Descendenten bestellte dos, resp. don. ante nuptias, von Just. das. c. 30 § 2 (528) der Betrag der von jenem für diesen erkauften militia (§ 94, 28), wie endlich von dems. das. VI, 20, 20 (529) alles das, was der Betreffende zur Verlassenschaft zu conferiren gehabt hätte (§ 158, 33).

Dagegen in Betreff der inofficiosi querela, deren fünfjährige Verjährungsfrist von Valer. et Gall. in C. Just. II, 40, 2 erst von vollendeter pubertas ab zu bemessen ist, wurde einerseits von Constantin. in C. Th. II, 19, 1 (319) die bon. poss. litis ordinandae gratia (§ 119, 16) aufgehoben, wie andrerseits von Just. in Cod. III, 28, 30 (528) die wichtige Neuerung eingeführt, dass dann, wenn der Pflichttheilsberechtigte in dem Testamente mit einem das Pflichttheil noch nicht ergebenden Betrage bedacht war, die inofficiosi querela nicht auf die Annullirung des Testamentes, als vielmehr lediglich auf den die Ergänzung des Pflichttheiles ergebenden Betrag sich richte.[6]

---

[5] Vgl. Constantin. in C. Th. II, 19, 3 (332), Inst. II, 18, 1.

[6] Justinian schuf nicht eine neue Klage De implenda legitima portione, sondern begrenzte nur für den obigen Fall die Wirksamkeit der querela inofficiosi. Wenn Fitting in Ztschr. f. gesch. R. W. 1873 XI, 439 unter Hinweis auf Interpr. zu Paul. sent. rec. IV, 5, 7 jene justinianische Ordnung auf die vorjustinianische Zeit zurück-

Endlich wurde von Constant. et Jul. in C. Th. II, 20, 1 (361) die condictio wegen inofficiosa donatio (§ 119, 24) der querela inofficiosi testamenti wesengleich erklärt, während wiederum von Constant. das. II, 21, 1 (358) die gleiche Klage auch bei Bestellung einer die Pflichttheilsportion schmälernden dos ertheilt ward.

III. In jene Ordnungen unter I und II, insoweit dieselben die Descendenten und Ascendenten betrafen, griff nun Justinian in Nov. 115 (542) mit folgenden Reformen umgestaltend ein:[7]

1. während nach bisherigem Rechte Noth- und Pflichttheilsrecht lediglich in der Person der sui zusammentrafen, so wird das Notherbrecht einestheils auf die Descendenten im Allgemeinen und anderntheils auch auf die Ascendenten übertragen;

2. für beide Personengruppen werden Noth- und Pflichttheilsrecht verschmolzen: die Pflichttheilsportion, auf welche beide bisher einen Rechtsanspruch hatten, ist denselben als Erbtheil, nicht dagegen als andersartige testamentarische Honorirung zu hinterlassen: c. 3 pr. 4 pr. 5 pr.;

3. eine Versagung der Pflichttheilsportion darf nicht durch Präterition, sondern lediglich durch Exheredation erfolgen, die selbst durch Angabe eines Rechtsgrundes zu rechtfertigen ist;

4. die Rechtfertigungsgründe der Exheredation sind dem freien Ermessen des Testator entzogen, vielmehr

---

führt, so scheint mir dies durch Cod. III, 28, 30 ausgeschlossen zu sein: vielmehr liegt die Frage näher nach dem Alter jener Interpretationes selbst, die doch noch nicht abgeschlossen ist. Anders liegen freilich die Verhältnisse, dafern der Testator bei Lebzeiten das Pflichttheil als donatio gewährt: Dig. V, 2, 25 pr. oder im Testamente eine etwaige Ergänzung desselben angeordnet hat: Constant. et Jul. in C. Th. II, 19, 4 (361).

[7] A. Schmidt, Rt. d. Notherben. Lpz. 1862. 153 ff. K. Unzner, Die quer. inoff. test. nach dem Rechte der Nov. 115. München 1891.

im Einzelnen gesetzlich festgelegt. Und zwar sind als solche legale Enterbungsgründe aufgestellt:

a. auf Seiten des Ascendenten vierzehn, die insgesammt dem Gesichtspunkte der ἀχαριστία, ingratitudo sich subsumiren: die vom Descendenten wider jenen verübte Real- oder schwere Verbal-Injurie, die von demselben wider jenen erhobene criminelle accusatio mit Ausnahme wegen eines wider den Kaiser oder den Staat gerichteten Verbrechens, die dem Ascendenten bereitete Nachstellung nach dem Leben, die erhebliche Vermögensschädigung desselben durch eine wider ihn erhobene Denunciation,[8] das verbrecherische Complot mit Giftmischern, der geschlechtliche Umgang des Sohnes mit seiner Stiefmutter oder der concubina des Vaters, die unterlassene Auslösung des Vaters ebensowohl aus dem Gefängnisse, dafern solche vom letzteren gefordert und durch Zahlung oder Bürgschaft zu ermöglichen war, als auch aus der captivitas, die Vernachlässigung des Ascendenten während dessen temporären Wahnsinns, dessen Verhinderung an der Testamentserrichtung, der Eintritt des Kindes unter die arenarii oder mimi wider Willen der Eltern, dafern nicht diese selbst solchem Stande angehören, der unkeusche Lebenswandel der Descendentin, dafern die Ascendenten der impubes die Gelegenheit zu einer anständigen Verheirathung geboten oder der Ehe der pubes kein Hinderniss in den Weg gelegt hatten, wie endlich der Abfall des Descendenten zur Ketzerei: c. 3 § 1—14;

b. auf Seiten des Descendenten acht, nämlich die wider denselben vom Ascendenten erhobene criminelle accusatio auf Todesstrafe wegen eines nicht wider den Kaiser oder den Staat gerichteten Verbrechens, die wider jenen gerichtete Nachstellung nach dem Leben, der geschlechtliche Umgang des Vaters mit seiner Schwieger-

[8] Marezoll in Magaz. f. R. W. 1844. 392 f.

tochter oder der concubina des Sohnes, die unterlassene Auslösung des letzteren aus der captivitas, die Vernachlässigung des Kindes während dessen temporären Wahnsinns, dessen Verhinderung an der Testamentserrichtung, die Nachstellung der Eltern nach dem Leben des anderen Gatten, wie endlich der Abfall des Ascendenten zur Ketzerei: c. 4 § 1—8;

5. dasjenige Testament, welches wider die Vorschriften unter 2—5 verstösst, ist in Betreff der darin verfügten Erbeinsetzung, nicht aber hinsichtlich anderweiter Dispositionen entkräftet: c. 3 § 14. c. 4 § 91;

6. das so entkräftete Testament begründet für den nicht legal enterbten und verkürzten Pflichttheilsberechtigten die querela inofficiosi testamenti, und zwar dann, wenn solchem gar kein Erbtheil hinterlassen ist, auf Nichtigkeit der verordneten Erbeinsetzung, dagegen dann, wenn derselbe lediglich in seiner Pflichttheilsportion verkürzt ist, auf deren Ergänzung: c. 5 pr.

§ 163.

Das Erbrecht gegenüber dem libertus.

I. Die Universalsuccession gegenüber dem libertus[1] civis romanus folgte bei letztwilliger Verordnung den in § 161 dargelegten Ordnungen, wogegen die Succession ab intestato auch hier in zwiefacher Erscheinung auftrat:

A. als hereditas, gestützt auf die 3 Erbclassen von suus, sua des libertus oder von filius, filia der liberta, dann von patronus, patrona, wie endlich der agnatischen männlichen, wie weiblichen Descendenten des patronus nach der Gradesnähe. Und diese Delationsordnung ward, wenn auch unter mehrfachen Modifikationen im Einzelnen, doch im grossen Ganzen festgehalten: es wurden berufen

[1] Litteratur s. § 120, 4. 13. 31a. Unterholzner in Ztsch. f. gesch. R. W. 1825, 110 ff. Glück-Leist, Pand. Bücher 37 f. V, 399 ff.

1. an erster Stelle die Descendenten des Verstorbenen, wobei

a. gegenüber dem libertus den sui die cognatischen, der Civität theilhaften Descendenten von Th. et Valent. in Nov. Val. XXIV § 2. 6. 9 (447) gleichgestellt werden, was von Just. in Cod. VI, 57, 6 (530), VI, 4, 4 § 9—11 (531) auch auf die bereits während der Sklaverei begründete Verwandtschaft: die servilis cognatio ausgedehnt wird,[2] während andrerseits derselbe das. § 22 wiederum den sui non naturales das Erbrecht entzog und damit die singuläre Rechtsordnung im § 120, 16 ff. beseitigte;[3]

b. gegenüber der liberta neben filius, filia auch deren fernere Descendenten;[4]

2. patronus, patrona, wie schliesslich

3. nach Th. et Valent. in Nov. Val. XXIV § 7 (447) einestheils die Intestaterben des manumissor und anderntheils die Eltern und Geschwister des libertus je in die Hälfte der Verlassenschaft, während bei Ausfall der letzteren die ersteren in die Gesammtmasse succediren. Allein während jenes Erbrecht der Verwandten des manumissor von Just. in Cod. VI, 4, 4 § 14. 15 (531), Inst. III, 7, 3 auf den 5. Verwandtschaftsgrad beschränkt und in Cod. cit. § 22 den sui non naturales des Patrons entzogen wird, so ist wiederum das Erbrecht der Eltern und Geschwister des libertus von Just. in Cod. cit. § 9. 14 beseitigt.

B. Als bonorum possessio an 7 Classen deferirt: Unde liberi, Unde legitimi, Unde cognati (sc. liberti), Tamquam ex familia, Unde patronus patroni, Unde vir et uxor, wie Unde cognati manumissoris. Da jedoch

---

2 Vgl. Inst. III, 6, 10. III, 2, 7. Voigt, Ius. nat. III, 1227.

3 Wegen der singulären Succession gegenüber dem centenarius s. unter C 1 b. 4.

4 Th. et Valent. in Nov. Val. XXIV § 5 (447).

Just. in Cod. VI, 4, 4 (531) die beiden Classen Tamquam ex familia und Unde cognati manumissoris,[5] wie in § 5 die bon. poss. Unde patronus patroni aufhob, so wurde nunmehr deferirt: 1. Unde liberi, wie 2. Unde legitimi, obwohl den Collateralen des Patrones nur bis zum 5. Grade: § 14; 3. Unde cognati (sc. liberti): Cod. cit. nach Inst. III, 6, 10; 4. Unde vir et uxor, wie 5. Unde cognati manumissoris.

C. Als bonorum possessio contra tabulas liberti,[6] welche in drei der überlieferten Vorkommnisse aufgehoben, lediglich als contra tabulas ingrati liberti unter eingreifenden Modifikationen aufrecht erhalten wurde. Und zwar

1. die bon. poss. contra tabulas ingrati liberti, dem patronus, patrona, wie den männlichen und weiblichen Descendenten des patronus bei Einsetzung von extranei auf mehr als die Hälfte des Nachlasses in solche Hälfte zuständig, wurde von Th. et Valent. in Nov. Val. XXIV § 3—5 (447) dem Patrone, wie dessen männlichen Descendenten, nicht dagegen dessen Tochter und deren Descendenten wider das Testament des libertus oder der liberta auf $1/3$ von deren Verlassenschaft ertheilt, somit aber ebenso auf die liberta neu erstreckt, wie in der Pflichttheilsportion von $1/2$ auf $1/3$ herabgesetzt. Allein von Just. in Cod. VI, 4, 4 (531) wurde diese bon. poss., anknüpfend an die Ordnung in § 120, 45 durchgreifend reformirt.[7] Und zwar

a. gegenüber dem Testamente von libertus, liberta von weniger als 100 aurei Vermögen wurde dem patronus, patrona, wie den Verwandten des ersteren die bon. poss. contra tabulas schlechthin versagt: § 9. Inst. III, 7, 3;

b. gegenüber dem Testamente von libertus, liberta centenarii, wird, dafern solche kinderlos sind, dem pa-

[5] Der bezügliche Paragraph ist nicht überliefert, aber bekundet durch Inst. III, 9, 6.

[6] Ueber die Testirfähigkeit des libertus: Salv. ad Eccl. III, 31 f.

[7] Vgl. A. Schmidt, Pflichttheilsr. des Patronus. 66 ff.

tronus, patrona, wie den weiteren Erben unter A 3 eine bon. poss. contra tabulas auf $^1/_3$ des Nachlasses ertheilt: § 15 ff. Inst. III, 7, 3.

2. Die bon. poss. contra suos non naturales des patronus, wie der patrona mit ius II, resp. III liberorum, sowie gewisser Descendenten der patrona auf $^1/_2$ des Nachlasses verschmolz nach Aufhebung des Intestaterbrechtes der sui non naturales unter A 1 a mit der bon. poss. contra tabulas ingrati liberti.

3. Die bon. poss. contra tabulas der von der tutela patroni befreiten liberta mit ius liberorum, worin dieselbe unter Erbeinsetzung ihrer Kinder dem Patrone, resp. dessen Descendenten nicht wenigstens mit einem Kopftheile bedacht hat, verlor ihren Stützpunkt mit der Verallgemeinerung des ius liberorum im J. 410 (§ 154, 2) und wird als beseitigt bekundet von Th. et Valent. in Nov. Val. XXIV § 2. 6 (447).

4. Endlich die bon. poss. contra tabulas des centenarius libertus mit weniger als 3 Kindern, welche dem patronus und dessen männlichen agnatischen Descendenten, wie der patrona ingenua mit ius III liberorum auf Kopftheil zustand, wurde gleichfalls durch die unter 3 citirte Nov. Val. aufgehoben.

Im Uebrigen wurde die bon. poss. contra tabulas von Theodos II demjenigen Patrone versagt, welcher von dem libertus die von diesem ihm promittirten munera et operae in Anspruch genommen hatte.[8]

II. Die Universalsuccession gegenüber dem Latinus libertus,[9] welche an erster Stelle dem Patrone, sodann dessen Descendenten und schliesslich dessen sonstigen Erben zustand, erlitt ihren Untergang mit Aufhebung der Latinität durch Justinian im J. 531 (§ 143, 8).

---

[8] C. Th. IV, 4, 7 pr. C. Just. VI, 13, 2 (424): patronus liberti muneribus electis et operis contra tabulas bonorum possessione repellitur. Etwas Analoges bietet § 101, 64.

[9] Constantin. in C. Th. II, 22, 1 (326), Salv. ad Eccl. III, 7, 33.

Drittes Kapitel.

Die Obligationen.

§ 164.

Die Obligation im Allgemeinen. Die persönliche Klage.

In Betreff der Obligation bietet sich eine zwiefache Wahrnehmung: einerseits im Gegensatze zu dem dinglichen Rechte, hält diese Periode an den überlieferten systematischen Gesichtspunkten fest, ebenso in deren doktrinellen Aufbaue als eines zweiseitigen Rechtsverhältnisses zwischen zwei individuell bestimmten Personen, gerichtet auf eine Leistung von pekuniärem Werthe: auf ein dare oder facere oder praestare d. i. non dare oder non facere,[1] wie auch an deren theoretischer Gliederung als obligatio civilis, ausgestattet mit allen zu ihrer Realisirung geeigneten Rechtsmitteln, und als obligatio naturalis, geschützt zwar in Betreff ihrer Solution, dagegen der auf Erfüllung gerichteten Klage entbehrend und so lediglich in defensiver Richtung oder mit accessorischen Hülfsmitteln ausgerüstet (§ 133, 2 f.). Und andrerseits ist es wiederum eine nur geringe Zahl neuer Rechtsfiguren, welche in solcher Sphäre dem überlieferten Bestande beigefügt wurden, immerhin aber beachtenswerth wegen der darin zu Tage tretenden Tendenz, auch das unilaterale nudum pactum gleich dem contractus mit Klage zu versehen (§ 165 unter G). Im Besonderen aber

I. hinsichtlich der Entstehungsgründe der Obligation wird festgehalten an der Classifikation von contractus, quasi contractus, delictum und quasi maleficium (§ 123, 21), wie in Betreff der contractus an der Eintheilung von

[1] Voigt, XII Taf. § 114. 119. Dare, facere, praestare: Dig. XLIV, 7, 3 pr.; dare, facere, non dare, non facere: Just. in Cod. V, 4, 24.

obligationes contractae verbis, litteris, re und consensu,[2] wogegen man jetzt über den überlieferten technischen Begriff von contractus sich hinwegsetzte, indem solchem die mit Klage ausgestatteten unilateralen pacta nicht untergeordnet werden, während wiederum das Wort contractus auch für das zweiseitige Rechtsgeschäft verwendet wird (§ 166, 2).

II. Zu den der Obligation eigenthümlichen allgemeinen Aufhebungsgründen: der Solution und Liberation, wie des concursus duarum causarum lucrativarum tritt jetzt noch die Verwirkung, welche, früher bloss als Folge widerrechtlicher Selbsthülfe auf Grund des decretum Marci Aurelii Platz greifend (§ 95, 38), gegenwärtig allgemeiner zur Geltung gelangt (§ 145, 17).

Insbesondere in Betreff des chirographum: der Schuldverschreibung verordnen Hon. Th. et Const. in C. Th. II, 27, 1 (421), dass solche bei Vermeidung ihrer Entkräftung während Lebzeiten des Schuldners vor Ablauf von 12 Jahren zu erneuern, eventuell im Falle seiner Abwesenheit anstatt dessen eine Ediktalladung desselben zu beantragen sei, widrigenfalls die Klage aus solcher Schuldverschreibung erlösche, und wiederum die Klage aus dem Schulddokumente des Verstorbenen unter Anwesenden mit Ablauf von 2, unter Abwesenden von 5 Jahren nach dem Tode des Schuldners erlösche, überdem aber nicht lediglich die Aechtheit der Urkunde durch Schriftvergleichung, sondern auch die geschehene Zahlung durch das Zeugniss des Ueberbringers vom Gelde zu beweisen sei. Allein solche Vorschrift wurde in den Cod. Just. nicht mit aufgenommen.

Dagegen wird bezüglich des chirographum: der Schuldverschreibung, wie der Quittung von Just. in Cod. VI, 2, 17 (528), wozu vgl. das. IV, 21, 20 § 1 (530) das Er-

---

[2] Cyrill. Schol. 1 in Bas. XXIII, 1, 9. Gloss. nom. v. ἡ ἑξέμτος· Fr. de Oblig. caus. et solut. in Haubold, Opusc. II, 350 f.

forderniss aufgestellt, dass solche, dafern dieselben über eine Summe von mehr als 50 Pfund Gold lauten, zur Beglaubigung der Unterschrift von resp. Schuldner oder Gläubiger der Mitunterschrift von 3 achtbaren Zeugen bedürfen.

III. In der Theorie von der Novation steht diese Zeit völlig auf der Basis der doktrinellen Ergebnisse der 3. Periode,[3] worauf insbesondere Just. in Cod. VIII, 41, 8 (530) sich stützt, indem er den animus novandi für ein wesentliches Erforderniss erklärt.[4]

IV. Ueber die Intercession ergehen auf vier Punkten reformatorische Verfügungen Justinians:

a. in Betreff der Haftung des Intercedenten wird theils die bei einer Mehrheit von Bürgen massgebende Ordnung, dass jeder derselben, insoweit solvent, nur auf Kopftheil haftet (§ 127, 27) ebenso in Cod. VIII, 40, 28 (531) näher präcisirt, als auch in Cod. IV, 18, 3 (531) auf das constitutum debiti alieni übertragen, wie auch in Nov. 4 c. 1 (535) verfügt, dass bei adpromissio, wie bei mandatum qualificatum, constitutum debiti alieni oder Pfandbestellung für den Schuldner in ersterer Linie der letztere und erst in zweiter Reihe der Intercedent zu belangen sei, es sei denn, dass der abwesende Hauptschuldner nicht binnen gesetzter Frist sistirt werde;[5]

b. die exc. SCti Vellaeani wird der Frau versagt theils nach Cod. IV, 29, 23 pr. § 1 (530) bei entgeltlicher Uebernahme der Intercession,[6] theils nach Cod. IV, 29, 22 (530) im Falle von deren Wiederholung nach Verlauf von 2 Jahren;[7]

c. für die Intercession der Frau erfordert Cod. IV,

---

[3] Dig. XLVI, 4. Inst. III, 29, 3. Theoph. in h. l.

[4] Vgl. Hugo, Civil. Mag. 1827 II, 419 ff.

[5] Vgl. Nov. 99 c. 1 (539) und dazu Burchardi, Lehrb. II[2] § 269, 39.

[6] Bachofen, Ausgew. Lehren. 56.

[7] Bachofen a. O. 54 f.

29, 23 § 1. 2 (530) zur Vermeidung der Nichtigkeit deren Verlautbarung in einem von drei Zeugen unterschriebenen und untersiegelten instrumentum publicum;[8]

d. die Intercession der Gattin für ihren Gatten ist nach Nov. 134 c. 8 (556) schlechthin nichtig.

V. In Betreff der Cession wird von Anast. in C. Just. IV, 35, 22 (506) die Beschränkung verfügt, dass derjenige, welchem entgeltlich eine Forderung cedirt ist, lediglich den von ihm dafür gezahlten Betrag sammt Zinsen einzuklagen berechtigt sei, obwohl mit Ausnahme der Cession zum Zwecke der Erbtheilung oder der Ausgleichung unter Legataren oder Fideicommissaren, wie zur Befriedigung eines Gläubigers oder der Sicherung des Pfandbesitzers.

Wiederum die persönliche Klage betreffend, so war nach § 125 die leg. a. von der 3. Periode bereits völlig abgestossen und von den anderen beiden Prozessgattungen: des Formularprozesses und der extraordinaria cognitio aufgesogen worden, während wiederum die erstere dieser beiden zu einem reichgegliederten Systeme entwickelt war: einerseits des agere per sponsionem poenalem und andrerseits der unmittelbaren formula, auftretend in doppelter Gestalt: einestheils als a. in ius concepta mit ihren beiden Unterarten von condictio, sei es certi, sei es triticaria, sei es incerti,[9] und von bonae fidei a. sammt

---

[8] C. Arno, Per il 50° d'insegnamento di G. Anselmi. Tor. 1893.

[9] Insbesondere wegen condictio certi, triticaria und incerti: Nov. Th. I § 1: quibus verbis stipulatio colligatur, ut certum vel incertum sit exigendum; Schol. 3 in Bas. XXIII, 1 rubr. und dann der Rechtssatz über die Litiscrescenz: § 122, 60. Wegen triticaria cond. § 125, 8 und Cyrill. Schol. 1 in Bas. XXIII, 1, 9. Gloss. nom. v.: κονδικτίκιος — τριτικάριος, resp. κονδικτίζιος — τριτιτζιάριος. Die entsprechende Verschiedenheit der einstigen formula: bei certi cond. intentio auf dare oportet und condemnatio certa, bei triticaria cond. intentio auf dare oportet und condemnatio incerta, bei incerti cond. demonstratio, intentio auf dare facere oportet und condemnatio incerta (§ 52, 1. 125, 8. Voigt, Cond. ob caus. A. 316, sowie

ex stipulatu a., wie anderntheils als a. in factum mit ihren drei Unterarten der in factum concepta, in aequum et bonum concepta und in factum im engeren Sinne. Während nun alle diese Sondergestalten ihre prozessuale Eigenart in Folge der Constitution Diocletians v. 294 in § 146, 14 ff. verloren, so hielt diese Periode doch an deren bezüglichen civilrechtlichen Weseneigenthümlichkeiten fest, daher auch jetzt noch nicht allein die angegebenen technischen Bezeichnungen beibehalten, sondern auch neue Individualitäten jener überlieferten Arten geschaffen werden, wie z. B. als neue bon. fid. a. die a. de dote.[10]

---

in Betreff der letzten Gai. II, 213. IV, 41. 54. 131 und die Notae Iuris in Voigt, XII Taf. § 120, 11) wird jetzt bestätigt durch die Gaius-Paraphrase von Autun (§ 142, 104) fol. 104 recto v. 16 f.: dicis: parret [Aulo Ageri]o tot milia vel illam rem et quidquid te dare facere praestare oportet, ista est personalis actio in ius concepta, womit die intentiones jener 3 condictiones zusammengestellt sind. Die noch von R. v. Meyer, Condictio Leipz. 1900. 181 ff. 215 ff. vertretene Behauptung, dass die incerti cond. ein Produkt der Interpolation sei, widerspricht nicht allein den Quellen, sondern entbehrt auch jedweden Beweises, während sie zugleich die Wirksamkeit der Compilatoren (§ 140, 43) völlig verkennt, überdem aber auch übersieht, dass die Individualisirung der incerti cond., da solche auf deren eigenartige Formel sich stützt, in der Byzantiner Zeit, welche die Klagformel gar nicht gesetzlich erforderte, nicht erfolgt sein konnte; vgl. auch § 165, 16. Daher verwirft auch W. Stintzing, Beitr. z. röm. R. G. Jena 1901. 20 ff. jene haltlose Annahme, freilich selbst die incerti cond. für eine a. arbitraria erklärend. Insbesondere bei incerta stipulatio, die sich regelmässig auf Quanti res est concipirt: Voigt, Ius nat. III, 448 ff., wird das „Eius" der incerti cond., wie bereits in der 3. Periode: Voigt a. O. 952 f., so auch jetzt als Id quod interest interpretirt: Schol. 1. 2 in Bas. XXIII, 1, 30, wozu vgl. § 165, 16.

[10] § 165, 17. Wenn Just. in Cod. III, 31, 12 § 3 (531), wozu vgl. Inst. III, 6, 28 auch die hered. petitio für eine bon. fid. a. erklärt, so beruht solches auf mangelhafter Einsicht in das Wesen dieser Gebilde, welches die letzteren auf die persönliche Klage allein beschränkte, wogegen die formula petitoria der aequitas im Allgemeinen sich erschloss: § 30, 18. vgl. Voigt a. O. III, 1148 f.

Andrerseits treten Neuerungen ein hinsichtlich der querela non numeratae pecuniae: einestheils wird dieselbe, von vornherein lediglich zum Schutze gegenüber der Stipulationsurkunde über Empfang eines Darlehns ertheilt, auch auf den Litteralcontrakt dieser Zeiten (§ 165, 4) übertragen und anderntheils wird die Verjährungsfrist der betreffenden Rechtsmittel: der exceptio non numeratae pecuniae und der entsprechenden Protestation des Schuldners, die von Diocletian auf 5 Jahre fixirt worden war (§ 127 a. E.), von Just. in Cod. IV, 30, 14 (528) auf 2 Jahre beschränkt,[11] worauf dann in Betreff des dotale instrumentum, in welchem vor beschehener numeratio dotis deren Empfang bekannt ist, die querela non numeratae dotis von Just. zuerst in Cod. V, 15, 3 (528) auf 1 Jahr und sodann in Nov. 100 (539) bei Dauer der Ehe bis zu 2 Jahren auf 1 Jahr, bei Dauer bis zu 10 Jahren aber auf 3 Monate nachgelassen, bei längerer Dauer der Ehe dagegen ganz ausgeschlossen wird.[12] Andrerseits wird ebenso die frivole Vorschützung der exc. non numeratae pecuniae, wie die frivole Ableugnung der Schuldverschreibung oder der schriftlichen Stipulation (§ 165, 5. 7) von Just. Nov. 18 c. 8 mit einer poena temere litigantium auf das Duplum belegt (§ 167, 15)

§ 165.

Die Contrakte.

Die Contrakte erfuhren in dieser Periode zwei eingreifende Wandelungen: einestheils den Untergang der letzten aus den XII Tafeln noch überkommenen, wie auch des alten Litteral-Contraktes und anderntheils die Klagbarmachung unilateraler pacta: des dotale, wie donationis, ohne dass solche den „contractus“ eingegliedert

[11] Vgl. Inst. III, 21. Theoph. in h. l.

[12] Vgl. Schilling, Inst. § 286 unter 3.

werden. Denn was insbesondere jene Contrakte der XII Tafeln betrifft, so wird die dotis dictio von Theodos II und Valentinian III im J. 428 aufgehoben (§ 141, 28), während die lex mancipii theils durch die stipulatio subiecta (§ 124, 27. 29. 30), theils durch das pactum adiectum (§ 124, 33 ff.) verdrängt wurde, und ebenso die fiducia mit dem Untergange, resp. der Formwandelung, welche die Mancipation erlitt, ausser Anwendung gelangte:[1] ebenso als fiducia cum creditore,[2] wie cum amico bei Adoption, Emancipation (§ 153, 2. 10a) und bei coemtio fiduciae causa (§ 154, 2), ingleichen für depositum, commodatum oder donatio mortis causa. Im Uebrigen dagegen hatte

I. der alte Litteralcontrakt, begründet durch solennen Eintrag im codex accepti et expensi und in solcher Gestalt lediglich bei den Occidentalen im Gegensatze zu den Orientalen eingebürgert (§ 126, 33), in dem bürgerlichen Leben und Verkehre im Allgemeinen seine Verwendung verloren[3] in Folge des Aufgebens der Führung des bezüglichen Geschäftsbuches selbst und der Ausbreitung der hellenistischen Gepflogenheit, das obligatorische Geschäft in eigener Urkunde zu verlautbaren,

---

[1] Voigt, Ius nat. II, 939 f. Im Corpus iuris ist die fiducia durch Interpolation getilgt: Voigt, XII Taf. § 86, 1.

[2] § 156, 11. Das Verschwinden derselben ist zu entnehmen aus Diocl. in fr. Vat. 283 (286): cum ad tempus proprietas transferri nequiverit.

[3] Inst. III, 21: olim scriptura fiebat obligatio, quae nominibus fieri dicebatur, quae nomina hodie non sunt in usu; Asc. in Verr. II, 1, 33 p. 171 Bait. Voigt, Ueber die Bankiers, die Buchführung etc. Leipz. 1887 § 4, 31 ff. Dagegen Theoph. III, 21 pr. vermengt diese litterarum obligatio mit der schriftlichen Stipulation und gleichen Irrthum bieten Gloss. Taur. (§ 142, 109) no. 416: literarum obligatio est vetus debitum in novum mutuum adsimilatum verbis et literis formulatis; Gloss. nom. (§ 142, 126): λίτερις· τὸ παλαιὸν χρέος εἰς καινὸν δάνειον μετασχηματιζόμενον γράμματι τυπικῷ· vgl. Voigt a. O. § 4, 10.

wie auch in Folge der überaus erleichterten Einkleidung des Geschäftes in eine schriftliche Stipulation (§ 127, 5 ff. 10 ff.). Dagegen wenn bei den argentarii der codex accepti et expensi sich noch in Gebrauch erhielt, so ward er auch in diesen Kreisen nicht mehr für expensilatio, transscriptio und acceptilatio, sondern nur noch für die receptio verwerthet, allein auch bei solcher Verwendung der bezüglichen recepticia actio von Just. in Cod. IV, 18, 2 pr. § 1 a. 2 (531) entkleidet, indem solche mit der a. de pecunia constituta (unter IV E) verschmolzen ward. Wohl aber construirte man jetzt eine neue Figur des Litteralcontrakts, indem man die hellenistische Theorie aufnahm, dass das Schulddokument: chirographum (§ 93, 17), auch insoweit solches sich nicht zur schriftlichen Stipulation gestaltete, an sich eine causa obligationis[4] und zwar einen eigenartigen, dem constitutum debiti proprii entsprechenden Litteralcontrakt ergebe,[5]

---

[4] Gai. III, 134: praeterea litterarum obligatio fieri videtur chirographis et syngraphis. id est si quis debere se aut daturum se scribat ita scilicet, si eo nomine stipulatio non fiat. Quod genus obligationis proprium peregrinorum est.

[5] Inst. III, 13, 2. III, 21: plane si quis debere se scripserit, quod numeratum ei non est, de pecunia minime numerata post multum temporis exceptionem opponere non potest: hoc enim saepissime constitum est. Sic fit, ut et hodie, dum queri non potest, scriptura obligetur, et ex ea nascitur condictio, cessante scilicet verborum obligatione; Theoph. in h. l. Fr. graec. De oblig. caus. § 1 bei Haubold, Opusc. II, 351: ἡ (sc. ἐνοχὴ) litteris συνίσταται ῥήμασι καὶ γράμμασι τυπικῶς; Gloss. Taur. cit. no. 97: obligatio — literis cum aliquo (i. e. alicui) sine datione rei promissae per biennium (§ 164, 11) obligamur; Cyrill. Schol. 37 in Bas. XI, 1, 27. Schol. 1 in Bas. XXIII, 1, 9. Steph. Schol. 1 in Bas. XXIII, 1, 30, sowie Schol. 2 in Bas. XI, 1, 1. Schol. 6 in Bas. XXIII, 1, 9. Schol. 2 in Bas. XXIII, 1, 63. Gloss. nom. cit.: λίτερις· ἀγωγὴ διὰ γραμμάτων ἄρτι συμφωνηθεῖσα παλαίου χρέους ἢ μισθοῦ ἢ ἀγορασίας· Cod. Haenel, IV, 18 in Fitting, Schr. d. früheren Mittelalters 135, 24: literis contraitur, veluti ex chirographo, quo quis se debere scribit. Vgl. Gundling in Theoph. Par. ed. Reitz 1219 ff. Cropp in Heise und

der, mit einer Klage: einer condictio bewehrt, allerdings gleich der schriftlichen Stipulation wegen nicht empfangener Valuta binnen gesetzter Frist anfechtbar war (§ 164 a. E.).

II. Von den alten Verbalcontrakten bleiben in Bestand

A. die Stipulation, die zwar als Prozessorgan in Folge der Einkleidung aller Prozesse in cognitio extraordinaria hinwegfiel (§ 146, 20), als Contrakt dagegen in Anwendung verblieb in Gestalt der in eine initiative, in frei beliebte Worte gefassten, nuncupativen Anfrage des stipulator, wie der correspondirenden, ebenfalls in frei beliebten Worten erklärten, nuncupativen Bejahung des promissor,[6] wobei indess die dokumentale Bekundung beschehener Stipulation jene nuncupative Willenserklärung

---

Cropp, Jur. Abh. Hamb. 1827. 325 ff. Ortolan in Rev. de législ. et de jurisprud. 1841 XIV, 299 ff. Gneist, Form. Vertr. Berl. 1845. 360 ff. Schilling, Inst. § 286. G. E. Heimbach, Creditum. Leipz. 1849. 669 ff. R. Schlesinger, Formalcontr. Leipz. 1858. 67 ff. Schupfer in Rivista ital. 1889 VII, 359 ff. Solcher neue Litteralcontrakt wird bereits erwähnt von Valent. Val. et Grat. in C. Th. II. 4, 3 (371): cum quis ad luendum debitum evidenti chirographo convenitur, wie Arc. Hon. et Th. das. II, 4, 6 (406): debiti, quod vel ex foenore vel mutuo data pecunia sumpsit exordium vel ex alio quolibet titulo in literarum obligationem facta cautione translatum est, wozu vgl. A. Z. Hanlo, De nominum obligat. Amstelod. 1825. 80 f. Gneist a. O. 381 ff. Eine verfehlte dogmatische Construktion dieser Litteralobligation bieten Inst. III, 21 cit., wie die obigen Basiliken-Scholien; denn die Obligation wird begründet durch ihre causa d. i. hier das Schulddokument, nicht aber durch die Verjährung eines dieselbe entkräftenden Rechtsmittels: Voigt, Ius nat. III A. 1779. Die Auffassung selbst aber der Schuldverschreibung als einer causa obligationis fand eine Stütze in der Theorie, dass jene ein selbstständiges Rechtsobjekt sei: § 94, 31. 131, 32. 51.

[6] Dies bestätigt Leo in C. Just. VIII, 37, 10 (472): omnes stipulationes, etiamsi non sollemnibus vel directis, sed quibuscumque verbis pro consensu contrahentium compositae sint, legibus agnitae suam habeant firmitatem; Just. das. II, 55, 4 § 7 (529), Inst. III. 15, 1. Theoph. in h. l. vgl. Voigt, Ius nat. III A. 696.

ersetzte,[7] wie als prozessualen Gegenbeweis lediglich die Nachweisung zuliess, dass der promissor bei dem bekundeten Akte in Wirklichkeit nicht anwesend gewesen sei, was von Justinian in Cod. VIII, 37, 14 § 2 (531) dahin präcisirt wurde, es sei den Interessenten der Beweis nachgelassen, dass der promissor oder der stipulator am Tage der Ausstellung des Dokuments an dem betreffenden Orte überhaupt nicht anwesend gewesen sei.[8] Andrerseits wurde die Verwendbarkeit der Stipulation dadurch erweitert, dass ebensowohl die auf die Zeit nach dem Tode des stipulator oder des promissor abgestellte von Justinian,[9] als auch die praepostera stipulatio d. h. diejenige, welche eine sofortige Leistung in ihrer rechtlichen Zuständigkeit vom künftigem Eintritte einer condicio oder eines dies abhängig machte, zuerst von Leo bei der dos und dann von Justinian im Allgemeinen[10] für rechtsgültig erklärt wurden.

Sodann von den sekundären Funktionen der Stipulation kamen ebenso die adstipulatio, wie die solutionis causa adiectio ausser Anwendung,[11] während an der adpromissio[12] einschneidende Wandelungen sich vollzogen.

---

[7] Uebereinstimmend Inst. III, 20, 8: si quis scripserit fideiussisse videri omnia sollemniter facta; vgl. Just. in Cod. V, 16, 1 § 1. Bei Constantin. das. IV, 32, 25 wird dieselbe als chirographum bezeichnet.

[8] Vgl. Inst. III, 19, 12. Theoph. in h. l. Schilling, Inst. § 278, ee.

[9] Inst. III, 19, 13. 16 ff.

[10] Inst. III, 19, 13. 14: si quis ita stipulatus erat „Si navis ex Asia venerit, hodie dare spondes?“ (sonach Wette mit sofortiger Zahlung), inutilis erat, quia praepostere concepta est. Sed cum Leo — in dotibus eandem stipulationem, quae praepostera nuncupatur, non esse reiiciendam existimavit, nobis placuit et huic perfectum robur accomodare, ut non solum in dotibus, sed etiam in omnibus valeat huiusmodi conceptio stipulationis; Just. in Cod. VI, 23, 25 (528); Theoph. Par. III, 19, 13. Schol. graec. in h. l. bei Theoph. ed. Reitz 654, p.

[11] Dieselben sind den Quellen dieser Periode fremd.

[12] Eine Bürgschaftsurkunde aus Aegypten v. 487 s. bei Hartel in Wiener Studien 1883. V, 1 ff.

Denn wenn auch die Ablösung der Stipulation von einem solennen Stichworte den Unterschied zwischen sponsor, fidei promissor und fideiussor nicht ohne Weiteres beseitigte, da die Verwendung der Stichworte Spondeo und Fide mea promitto doch den adpromissor den ersten beiden Unterarten unterstellte, jeder andere Ausdruck dagegen eine fideiussio begründete, so ward doch bereits von Beginn dieser Periode ab die fideipromissio von dem Verkehre aufgegeben, so dass lediglich noch sponsores und fideiussores auftraten,[13] bis man dann im 5. Jahrh. auch die sponsio fallen liess, so dass nur noch die fideiussio verblieb[14] und in Folge dessen die den sponsor, wie resp. fideipromissor betreffenden Gesetze der republikanischen Zeit: die lex Publilia (§ 6, 53), Appuleia, Furia, wie Cicereia (§ 54, 53. 55 f. 58 ff.) ihre Anwendbarkeit verloren. Ebenso kam aber auch die auf den fideiussor mitbezügliche lex Cornelia sumtuaria v. 679, insoweit solche das Eintreten Jemandes als Bürgen für ein und denselben Schuldner gegenüber dem nämlichen Gläubiger innerhalb eines Jahres auf 20000 Sesterzen beschränkte (§ 54, 61), ausser Anwendung, wogegen deren anderweite Verfügung, welche der adpromissio für die creditirte Spielschuld aus einem Gewinnspiele die Wirksamkeit versagte, in Geltung verblieb (§ 54, 62). Und daneben erfolgten dann noch weitere Beschränkungen: dafern eine Bürgschaft auf unbestimmte Zeit geleistet und nicht ein schriftliches Dokument darüber ausgestellt ist, hat dieselbe nach Just. in Cod. VIII, 40, 27 § 1 (531) Geltung lediglich für 2 Monate,[15] während wiederum

---

[13] Cod. Greg. XII, 1 rubr. Constantin. in C. Th. VIII, 18, 1 § 3 (319), Theod. et Arc. das. III, 55, 1 (392), wogegen Grat. Val. et Th. in C. Just. V, 20, 1 (381) sagen: fideiussor vel alius intercessor.

[14] Th. et Val. in Nov. Val. XII § 1 (443) nennen nur den fideiussor; so auch Leo in C. Just. IV, 65, 31. Just. das. V, 20, 2. Inst. III, 20. Cod. VIII, 40 rubr. u. ö.

[15] Vgl. Inst. III, 20, 8.

der Bürgschaft für die Restitution der Dos an die Frau von Grat. Val. et Th. in C. Just. V, 20, 1 (387) und ebenso des Geistlichen für den Vektigalpächter von Just. in Nov. 123 c. 6 (546), wie des Soldaten für eine Pachtschuld von Leo in C. Just. IV, 65, 31 (458) die Gültigkeit schlechthin abgesprochen wird. Dagegen die Regelung der bürgschaftlichen Verbindlichkeiten erfolgte vom Gesichtspunkte aus der Intercession im Allgemeinen (§ 164 unter IVa).

Endlich die Stipulationsklagen betreffend, so vollzog sich die wichtige Neuerung, dass nunmehr aus jeder incerta stipulatio, gleichgültig ob dieselbe die doli clausula enthielt oder nicht, die a. ex stipulatu gegeben wurde.[16]

B. Sodann für die Klage auf Restitution der bestellten Dos wurde von Justinian im J. 538 eine eigenthümliche Verschmelzung der a. rei uxoriae mit der a. ex stipulatu dekretirt: gleichgültig ob solche Restitution durch Stipulation oder einfache pactio (§ 152, 48. 59) vereinbart oder ein bezüglicher Vertrag überhaupt nicht abgeschlossen war, wird eine a. ex stipulatu ertheilt, die zugleich für eine bon. fidei a. und für vererblich erklärt wird,[17] so dass solche Klage im Falle nicht abgeschlossenen Restitutionsvertrages fiktionsweise ex con-

---

[16] Inst. III, 15 pr. Theoph. in h. l. Schol. 15 in Bas. XXIII, 1.

[17] Cod. V, 13 rubr.: De rei uxoriae actione in ex stipulatu actionem transfusa; c. 1 pr. § 1: rem in praesenti non minimam adgredimur, sed in omni paene Corporis Iuris effusam, tam super rei uxoriae actione, quam ex stipulatu, earum communiones et differentias recensentes et in unum tramitem ex stipulatu totum rei uxoriae ius, quod dignum esse valere censemus, concludentes. Rei uxoriae itaque actione sublata sancimus omnes dotes per ex stipulatu actionem exigi, sive scripta fuerit stipulatio sive non, ut intelligatur re ipsa stipulatio esse subsecuta; sowie § 2. 6. Inst. IV, 6, 29. Vgl. § 152, 105. Keller, Inst. 190 ff. Czyhlarz, R. Dotalrt. 377 ff. S. Solazzi, La restituzione della dote. Cittá di Castello. 1899. 443 ff.

tractu, in Wirklichkeit aber quasi ex contractu, dagegen bei vorgängiger Vereinbarung von stipulatio oder pactio in Wahrheit ex contractu ist.

C. Das insurandum, welches für die promissio operarum liberti, wie für die cautio iudicio sisti überliefert war (§ 126, 4), blieb auch jetzt für beide Contrakte in Anwendung, wobei dasselbe für die cautio verallgemeinert wird: es wird übertragen auf die cautio rem salvam fore des dativus und testamentarius curator furiosi (§ 154, 22 f.), wie auf die cautio iudicatum solvi bei vindicatio in libertatem von Just. in Cod. VII, 17, 1 § 2 (528) und auf die entsprechende Caution im Criminalprozesse wider ein Weib von Nov. 134 c. 9 (550). Sodann wird aber auch für das compromissum, welches bisher an die Form der Stipulation gebunden war (§ 54, 19), von Just. in Cod. II, 55, 4 § 1—5 (529) der sei es dem Mitcontrahenten, sei es dem Schiedsrichter gegenüber abgelegte promissorische Eid als Contraktsform freigegeben, was jedoch im J. 530 für entbehrlich erklärt (A. 32) und im J. 539 durch Nov. 82 c. 11 untersagt wurde.

III. In der Sphäre der Realcontrakte werden neue Verfügungen erlassen

A. für das mutuum, hinsichtlich dessen die Vorschriften über das Zinsmaximum mehrfach wechseln (§ 136, 133 ff.), wie auch verordnet wird, dass die Gesammtsumme der gezahlten Darlehnszinsen den Betrag des Kapitals selbst nicht übersteigen solle,[18] während wiederum die Rechtsgültigkeit der Vereinbarung von Darlehnszinsen durch nudum pactum (§ 121, 42 ff.) von Just. in Nov. 136 c. 4 (541) auch dem argentarius nachgelassen wird. Endlich untersagten Hon. et Th. in C.

[18] Nov. 121 c. 2 (542), wonach solches bereits durch mehrere Constitutionen verordnet worden war, die jedoch im Codex nicht enthalten, wohl aber durch die Synopsis Basil. bei Heimbach, Anecdota I, 258 bekundet sind. Dann Nov. 138 bei Juliani Epit. Nov. ed. Haenel p. 197 und die das. Citirten.

Just. IV, 2, 16 (408) dem Provinzialen, dem praeses provinciae während seiner Amtsführung ein Darlehn zu geben.[19]

B. Hinsichtlich der Verträge über entgeltliche Dienstleistungen, welche die 3. Periode zur extraordinaria cognitio verwiesen hatte (§ 128 unter VI), wurde nicht allein durch eine nicht erhaltene Constitution nach C. Just. V, 1, 6[20] für das proxeneticum des Heirathsagenten (§ 152, 36) ein Maximum gesetzt: dafern die Dos 200 Pfund Gold nicht überstieg, 5% derselben, andernfalls aber 10 Pfund Gold, sondern es wird auch ein bisher nicht klagbarer entsprechender Anspruch als rechtsverbindlich anerkannt,[21] indem derjenige Vertrag, wodurch Jemand einem Anderen dafür, dass dieser als suffragator durch Verwendung beim Kaiser eine personale Angelegenheit des ersteren fördert und betreibt, von Th. Arc. et Hon. in C. Th. II, 29, 2 § 1. 2 (421) für klagbar erklärt wird:[22] der suffragator hat nach Erfüllung des Vertrags einen Rechtsanspruch auf die ihm zugesagte Remuneration:[23] suffragium:[24]

---

[19] Vgl. Schilling, Inst. § 265, r.

[20] K. Witte, Leges restit. Bresl. 1830. 187 ff. Biener in Ztschr. f. gesch. R. W. 1831 VII, 303 f.

[21] F. Kämmerer, Ob nach Justin. Recht die Professoren der Jurisprudenz ein Honorar zu fordern berechtigt gewesen. Güstrow 1837 und dazu die Recens. in Richter u. Schneider, Krit. Jahrb. 1838. 127 ff. erklärt auch die Honorarforderung des Rechtslehrers für klagbar. Allein die entscheidenden Worte in C. Just. X, 53, 6: „et doctores legum" sind Glossen jüngerer Zeit.

[22] Vgl. Schilling a. O. § 329 unter 2, dessen aus der Aufhebung der iudicis datio abgeleitete Einwand jedoch nicht stichhaltig ist, da nicht die prozessuale Klagformel, sondern das civilrechtliche Klagrecht entscheidend ist.

[23] Zuvor wurde von Jul. in C. Th. II, 29, 1 (362) die Zurückforderung der zum Voraus gegebenen Sachleistung versagt; vgl. Gothofr. in h. l.

[24] Gloss. nom. v.: σουφράγιον (leg. σουφραγάτωρ, wozu vgl.

IV. Hinsichtlich der alten Consensualcontrakte wurde

A. in Betreff der emtio venditio zwar die von Diocletian wider die Ausnutzung der Nothlage erlassene Vorschrift, dass, dafern der Kaufpreis noch nicht die Hälfte vom wirklichen Werthe des Objekts erreiche, dem Verkäufer die a. venditi auf Nachzahlung solcher Differenz oder auf Rescission des Contrakts zustehe (§ 129, 21), von Grat. Val. et Th. in C. Th. III, 1, 4 (383) und 7 (396) wieder aufgehoben, jedoch von Just. in Cod. IV, 44, 2. 8, wie durch die interpolirte const. 15 wieder hergestellt. Dagegen wurden in dieser Periode neue Beschränkungen des Kaufes ebenso in Betreff des Objekts, als auch der Person des Käufers erlassen.[25] Denn so wurde verboten

1. der Verkauf von Grundstücken ohne die darauf haftenden Grundsteuern oder Steuerrückstände von Constantin. in C. Th. XI, 3, 1 (319), III, 1, 2 (337) und weiterhin von Jul. das. c. 3. 4 (363), wie von Th. Arc. et Hon. das. c. 3. 4 (363). 5 (391), desgleichen der Verkauf von baar Geld ins Ausland: § 136, 126, sowie von Reliquien: § 137, 15;

2. der Kauf Seitens gewisser Personen, wobei für solche Verbote eine doppelte Rücksicht massgebend ist:

a. die Verschiedenheit der Confession, worauf die Verbote beruhen, dass der Jude einen Sklaven anderer Religion oder Nationalität kaufe (§ 149, 3 f.) und dass die zu obscönen Schaustellungen bestimmte oder in ein Bordell verkaufte Sklavin von jemand Anderem als einem Christen gekauft werde (§ 149 unter 2);

b. die amtliche Stellung des Käufers,[26] in Bezug

M. Röver, Fr. vet. ICti L.B. 1739. 134) βοηθὸς, ὅθεν καὶ τὰ παρεχόμενα ἐπὶ τῷ βοηθῆναι τινὰ σουφράγια καλεῖται· Gloss. lat. graec. in Corp. gloss. II, 191, 58: suffragium: δόσις, sowie Gothofr. zu C. Th. I, 25, 2.

[25] Dazu kommen die Veräusserungsverbote, die sich aus den Eigenthumsbeschränkungen in § 155, 11—14 ergeben.

[26] Dagegen bei Constantin. in C. Th. VIII, 15, 2 (334) in Betreff des Verkaufes an einen amtlichen numerarius in der Provinz,

worauf die bereits in der 3. Periode ausgesprochenen Verbote, welche dem Provinzialstatthalter, wie den höheren Verwaltungsbeamten und den militärischen Befehlshabern in der Provinz den Kauf mit Ausnahme von Lebensmitteln versagten (§ 129, 33), theils eingeschärft, theils näher präcisirt, wie auf die mittleren und Subaltern-Beamten übertragen werden von Constantin. in C. Th. VIII, 15, 1. Valent. et Val. das. c. 3—5 (§ 364. 365), Grat. Valent. et Th. das. c. 7 (382), Arc. et Hon. das. c. 8 (397) und C. Just. IV, 44, 18.[27] Zeno das. X, 3, 7. Just. das. I, 53, 1.

B. Hinsichtlich der locatio conductio wurden einestheils von Zeno nähere Verfügungen für die Beendigung des Contrakts getroffen: dafern bei der Sachmiethe keine Kündigungsfrist verlautbart ist, kann nach Ablauf eines Jahres beiderseitig der Vertrag gekündigt werden: C. Just. IV, 65, 34. Und anderntheils wird analog wie beim Kaufe gewissen Personen wegen deren Stellung im öffentlichen Dienste Grundstücks-Pachtung untersagt: dem Curialen die Pachtung eines sei es der eigenen, sei es einer fremden Commun gehörigen, wie später auch eines privaten Grundstücks[28] von Valent. Val. et Grat. in C. Th. X, 3, 2 (372), Arc. et Hon. in C. Just. XI, 73, 1 (401), Th. et Valent. in Nov. Th. IX § 1. 2 (439), ingleichen dem mit der Verwaltung der rei privatae res (§ 145, 29) betrauten palatinus die Pachtung kaiserlicher Grundstücke von Arc. et Hon. in C. Th. X, 3, 6 (401), wie den

---

wie bei Constant. in C. Just. II, 19, 11 (354) in Betreff des Verkaufes an einen unteren Beamten ist ein von denselben geübter Druck, wie metus vorausgesetzt.

[27] Diese Verbote wurde aufgehoben von Valent. in Nov. Val. XXXI (452), welche Constitution jedoch nicht im orientalischen Reiche publicirt wurde.

[28] Daneben besteht das Verbot der Erpachtung eines fiskalischen vectigal, mit Ausnahme jedoch in Aegypten: Pap. 1 Resp. (D. L, 2, 6 § 2), Grat. Valent. et Th. in C. Th. XII, 1, 97 (383).

fabricenses (§ 136, 89) von Anast. in C. Just. XI, 19, 7, den Soldaten von Arc. et Hon. in C. Just. XI, 73, 1 (401), Leo das. IV, 65, 31 und XII, 35, 15 (458), Just. das. IV, 65, 15 und den Geistlichen oder Mönchen, insofern die betreffenden Grundstücke nicht ihrer Kirche, resp. ihrem Kloster angehören von Just. in Nov. 123 c. 6 (546).

C. In Betreff der societas wurde von Just. in Cod. IV, 37, 6 (531) die erst in dieser Periode aufgetretene Streitfrage, ob dieselbe unter einer Suspensivbedingung vereinbart werden dürfe, im bejahenden Sinne entschieden.

D. Für das mandatum[29] ward, entsprechend wie unter A und B, die Uebernahme der Verwaltung fremder Grundstücke versagt theils den Curialen von Grat. Valent. et Th. in C. Th. XII, 1, 92 (382), Th. et Valent. in Nov. Th. IX § 1 (439), theils den fabricenses (§ 136, 89) von Anast. in C. Just. XI, 19, 7, wie den milites von Leo das. IV, 65, 31 (458).

E. Das constitutum wurde von Just. in Cod. IV, 18, 2 § 1. 1 c (531) bei Gelegenheit der Verschmelzung der receptio argentaria mit demselben (unter I) in zwei Punkten reformirt: dasselbe wird einestheils bei der Schuld jedweder Sache ohne Beschränkung auf Massengut (§ 61, 3) für rechtsverbindlich erklärt und anderntheils in allen Fällen der ordentlichen Verjährung von 30 Jahren (§ 146, 15) unterworfen.

F. Indem zur Constituirung der Emphyteuse, ebenso wie der Superficies, die Tradition des dienenden Grundstückes Seitens des Grundeigenthümers an den Emphyteuta erfordert wird (§ 112, 16. 111, 7), somit solche Constituirung des ius in re aliena nicht wie bei Bestellung der Hypothek mit dem bezüglichen Constituirungsvertrage coincidirt, so waren in Betreff dieses letzteren dort die

---

[29] Auf den Prozessprokurator allein beziehen sich Th. et Valent. in C. Th. II, 12, 7 (424), Just. in Cod. VIII, 54, 33 (528).

Contrahenten auf die gegebenen Modalitäten des Contrakts, so auf Stipulation angewiesen. Während nun bereits in der 3. Periode solcher Vertrag über Constituirung der Emphyteuse, dafern unsolenn, nicht als nudum pactum angesehen, sondern bald der locatio conductio, bald der emtio venditio subsumirt wurde (§ 157, 6), so wurde während dieser Periode, wo eine Verschmelzung von Emphyteuse und Superficies sich vollzog (§ 157, 1), der Constituirungsvertrag beider dinglicher Rechte von Zeno für einen eigenen Consensualcontrakt als contractus emphyteuseos erklärt (§ 157, 7).

G. Endlich werden gewisse nuda pacta für klagbar erklärt und somit zu contractus erhoben, nämlich

1. die unsolenne promissio dotis von Theodos und Valentinian im J. 428: § 152, 59;

2. die pactio de restituenda dote von Justinian im J. 538: A. 17;

3. die unsolenne Vereinbarung der donatio ante nuptias, welche im Gefolge der Verordnung unter 1 klagbar wurde: § 152, 76;

4. das pactum donationis von Justinian im J. 530;[30]

---

[30] Cod. VIII, 53, 35 § 5 b: ex lege nostra necessitatem ei imposui etiam tradere hoc, quod donare existimavit; Inst. II, 7, 2: perficiuntur (sc. donationes), cum donator suam voluntatem scriptis aut sine scriptis manifestaverit, Nov. 162 c. 1 pr. § 1 (539), woselbst die Klage als cond. ex lege bezeichnet wird. Bereits früher ergingen Vorschriften über das pactum donationis: von Constant. in fr. Vat. 249 § 6 (316), wozu vgl. Schilling, Inst. § 358, m, wird erfordert schriftliches Dokument vor Zeugen vollzogen, ohne dass jedoch eine eigene Klage erwähnt wird, da ja doch solches Dokument als schriftliche Stipulation aufzufassen ist. Sodann wird der Schenkungsvertrag von dem Erfordernisse eines schriftlichen Dokuments befreit durch Th. et Valent. in C. Just. VIII. 53, 29 (428), wozu vgl. Leo das. c. 31 § 1, vgl. Marezoll in Mag. f. R. W. 1844 IV, 183 ff. Mounier in Rev. hist. de droit 1900 XXIV, 178 f. Die a. revocatoria der gesetzwidrigen Schenkung, so bei Grat. Valent. et Th. in C. Th. VIII, 15, 6 ist nach wie vor cond. ob iniustam causam: Voigt, Cond. ob caus. 629.

5. das als pactio abgeschlossene compromissum, aus welchem Justinian im J. 531 je nachdem a. in factum oder cond. ex lege oder a. in rem utilis[31] auf Geltendmachung des Schiedsspruches ertheilte.[32]

§ 166.

Die Quasicontrakte.

Während die a. depensi, wie deren Nichterwähnung in den Quellen dieser Periode ergiebt, ausser Anwendung kam, verdrängt durch die a. mandati, negotiorum gestorum, wie praescriptis verbis, und wiederum die a. rei uxoriae von Justinian aufgehoben wurde (§ 165, 17), so war

1. die Klage wegen Eviktion in vierfacher Gestalt überliefert: als a. pro evictione der XII Taf., eine spezifische Eviktionsklage, welche, durch tab. V, 6 in Betreff des fundus auf 2 Jahre, in Betreff aller übrigen Objekte dagegen auf 1 Jahr beschränkt, dagegen durch die lex Atinia v. 558 hinsichtlich der res furtiva, wie durch die lex Julia de vi v. 708 hinsichtlich des durch gewaltsame Besitzentsetzung dem Eigenthümer entzogenen Grundstückes für perpetua erklärt, durch datio per aes et libram ipso iure begründet wurde, wie bei Immobilien auf das Duplum, bei Mobilien auf das Simplum sich richtete, dabei jedoch an auctoris laudatio des mit Eviktion Bedrohten, wie an dessen litis denuntiatio an seinen regresspflichtigen Verkäufer gebunden war; sodann als a. ex stipulatu auf Grund der stipulatio simplae vel duplae (§ 54, 23. 124, 30. 129, 10), desgleichen die ipso iure zuständige a. emti sei es auf quanti interest, sei es auf dessen Duplum (§ 129, 10 ff.), wie end-

---

[31] Cod. II, 55, 4 § 4.

[32] Cod. II, 55, 5 pr. vgl. unter II B. Schilling, Inst. § 345, m ff. § 346.

lich die ebenfalls ipso iure zustehende a. praescriptis verbis (§ 125, 89). Während somit die letzteren drei nicht selbstständige Eviktionsklagen, vielmehr lediglich Contraktsklagen im Dienste der Eviktion sind, so kam jene a. pro evictione der XII Tafeln während dieser Periode ausser Anwendung, da deren Erfordernisse der auctoritatis laudatio und litis denuntiatio dem Zeitgeiste, wie den Gepflogenheiten dieser Periode als zu umständlich widerstrebten. Wohl aber hielt diese Zeit hinsichtlich der Verjährung der Eviktionshaftung überhaupt auf einem isolirten Punkte an jenen von tab. V, 6 gesetzten Fristen fest: dafern das Kaufsobjekt durch Mancipation (§ 155, 18) dem Käufer übereignet worden war, wurde der a. ex stipulatu, wie emti und praescriptis verbis bei Eviktion des Mobile die Einrede einjähriger, bei Eviktion eines Grundstückes dagegen der zweijährigen Verjährung entgegengesetzt, wobei solche Einrede[1] als annalis exceptio italici contractus bezeichnet wurde.[2] Allein entsprechend der Verschmelzung der usucapio mit der longi temporis praescriptio im J. 531 (§ 135, 24) erfolgte im

[1] C. Fr. Pohl, De orig. atque fatis praescr. longiss. temp. Lips. 1780 II, 4 ff. Sell in Sell's Jahrb. 1844 III, 31 ff., welcher richtige Fingerzeige bietet; Rudorff, Grom. Inst. 375. Buonamici in Arch. giur. 1873 XX, 283 ff. E. Danz, Die auctoritas und die Annalis exc. Ital. contr. Jena 1876.

[2] Diese Benennung bietet Just. in Cod. VII, 40 Rubr.; dann ders. in A. 3: annalis exceptio, quae ex Italicis contractibus oritur; Bas. L, 15, Rubr.: ἐνιαυσιαία ὑπεξαίρεσις τοῦ Ἰταλικοῦ συναλλάγματος. Annalis ist nicht im Sinne von anniculus zu fassen. Wegen exceptio vgl. § 146, 12. Italicus steht nicht in Beziehung zu dem Gegensatze von italicus und stipendiarius fundus (§ 80, 32. 94, 20 ff. 108, 12), sondern betrifft andere Objecte. Contractus ist, entsprechend dem Sprachgebrauche dieser Zeiten: Alex. in C. Just. II, 4, 5. III, 33, 4. Just. das. IV, 21, 17 (528): contractus donationum, im untechnischen Sinne (Schilling, Inst. § 249, b) von zweiseitiges Rechtsgeschäft zu fassen. Italicus contractus aber dient als Bezeichnung der Mancipation.

J. 530 die Aufhebung solcher annalis exceptio italici contractus.[3]

2. Die von der 3. Periode überlieferte Ordnung, dass das legatum per vindicationem elektiv durch rei vindicatio, resp. Publiciana in rem oder durch condictio, das legatum per damnationem aber durch condictio: certi, triticaria, wie incerti, und wiederum das legatum sinendi modo durch incerti condictio geschützt war, wobei insbesondere die letztere gewissen der aequitas entsprechenden Modifikationen unterlag (§ 122, 60 ff.), wurde in der gegenwärtigen Periode durch eine doppelte Neuerung alterirt: einmal indem Constantin die solennen Worte des Legats für unwesentlich erklärte (§ 141, 24), so wurde, insoweit der Wortlaut der testamentarischen Verfügung es gestattete, die dingliche Klage bei allen Legaten nachgelassen, und sodann indem Justinian das Legat den Ordnungen des Singularfideicommisses mit seiner a. ficticia in Gestalt der extraordinaria cognitio (II, 828) unterstellte (§ 141, 24), so wurden gleichmässig dort, wie hier elektiv die condictio, wie die vindicatio freigegeben.[4]

---

[3] Cod. VII, 40, 1 pr. § 1: super annali exceptione, quae ex Italicis contractibus oritur, tantae moles altercationum in omnibus iudiciis exortae sunt. — — Primum etenim naturae eius observatio cum omni scrupulositate et difficultate composita est, cum multa concurrere debent, ut ea nascatur. Deinde illud spatium annale alii quidem ita effuse interpretantur, ut possit usque ad decennium extendi, alii iudicantes usque ad quinquennium standum esse putaverunt. — — Ideo quae memorata annali exceptione penitus quiescente aliae omnes legitimae exceptiones vel praescriptiones in iudiciis suum vigorem ostendant; vgl. Cod. VII, 31, 1 § 1 (530): in Italicis solis rebus, quae immobiles sunt vel esse intelliguntur, sicut annalem exceptionem, ita et usucapionem transformandam esse censemus.

[4] Cod. VI, 43, 1 § 1 (529): rectius — esse — censemus — — omnibus — tam legatariis quam fidei commissariis unam naturam imponere et non solum personalem actionem praestare, sed etiam in rem, quatenus eis liceat res, vel per quidcumque genus legati vel per fideicommissum fuerint derelictae vindicare in rem actione iustituenda; Inst.

3. Von den iudicia duplicia ist es die a. finium regundorum, welche von mehrfachen Reformen betroffen wird:[5] nachdem bereits in der 3. Periode die Klage der XII Taf. mit der der lex Mamilia v. 614 für Grenzstreitigkeiten innerhalb eines Arealstreifens von 5 oder in den Provinzen von 6 Fuss Breite in einer incerti condictio mit adiudicatio verschmolzen, dagegen der Unterschied festgehalten worden war, dass die Berufung des Beklagten auf die Usucapion bei jener ersteren Klage nachgelassen, bei der letzteren dagegen nach Massgabe von XII Taf. VIII, 3 versagt war (§ 130, 15), so stützte auf solche Verschiedenheit Constantin. in C. Th. II, 26, 3 (331) die Vorschrift, dass die Klage auf einen Arealstreifen bis zu 5 Fuss Breite: die causa finalis oder das finale iurgium an einen iudex pedaneus als arbiter zu verweisen sei,[6] wogegen wiederum hierbei in jene Ausschliessung des Erwerbes durch Usucapion auch die longi temporis praescriptio (§ 108, 61 ff.) einbezogen wurde (A. 7). Und hieran anknüpfend wurde von Valent. Th. et Arc. im J. 385 solche Ausschliessung dieser praescriptio auf die a. fin. reg. über einen breiteren Arealstreifen: iurgium locorum übertragen,[7] was auch Just. in Cod. III, 39, 5

II, 20, 2: liceat legatariis id (sc. legatum) persequi non solum per actiones personales, sed etiam per in rem et hypothecariam.

[5] Rudorff in Ztschr. f. gesch. R. W. 1842 X, 399 ff. O. Karlowa, Beitr. z. Gesch. d. röm. Civilpr. Bonn 1865. 153 ff. Voigt in § 62, 26. cit. 89 f.

[6] Es ist dies der einleitende Schritt für die Verordn. von Jul. in § 146, 22.

[7] C. Th. II, 26, 4: quinque pedum praescriptione summota, finalis iurgii vel locorum libera peragatur intentio. — Nec vero prolixioris in huiusmodi iurgiis locum habebit ulla praescriptio. Diese Constitution hat zu mannichfachen Zweifeln und Irrthümern Veranlassung gegeben, worüber vgl. Karlowa a. O. 154 ff. Solche Einbeziehung der longi temporis praescriptio ist jedoch bereits anerkannt von Valent. et Val. in Cons. Vet. ICti 9, 4 (365) fines —, quos temeratos adseverat, amota praescriptione temporis hi, qui pervaserunt, ut ratio iuris est, redhibere cogantur.

bestätigte. Dagegen die Klagverjährung mit ihrer praescriptio XXX annorum (§ 146, 12) ward auf die a. fin. reg. nicht von Theodos,[8] wohl aber von Just. in Cod. III, 39, 6, wie VI, 40, 1 § 1 c. d (530) erstreckt.

4. In der condictio ab causam werden nicht allein neue Thatbestände den überlieferten Unterarten eingeordnet,[9] sondern es wird auch eine schärfere Scheidung zwischen cond. ob inustam und turpem causam von Just. in Cod. Rubr. IV, 7 und 9 durchgeführt.[10]

5. Verwandt mit der condictio causa finita ist die ἀγωγὴ περὶ ἐμπονημάτων, die von Justinian dem Emphyteuta im Falle seines Verkaufes der Emphyteuse auf Restitution der von ihm in solche verwendeten impensae utiles auf den Betrag von 2% des Werthes derselben wider den Grundherren gegeben wird.[11]

6. Endlich ein eigenartiges Gebild dieser Periode ist die Klage wider den ab hoste redemtus. Denn nachdem das mancipium selbst an dem freien Hörigen, welchem die 3. Periode auch den ab hoste redemtus unterstellt hatte (§ 99, 14 ff.), von dieser Periode völlig aufgegeben worden war (§ 147, 3), während andrerseits wiederum der Loskauf des Kriegsgefangenen als eine Pflicht nicht allein seiner Descendenten und Ascendenten (§ 99, 13. § 159 unter III, 10. § 162 unter III, 4, a. b), sondern

---

[8] C. Th. IV, 14, 1 pr. (424): petitio finium regundorum in eo, — quod nunc est, iure durabit.

[9] So z. B. Grat. Valent. et Th. in C. Th. VIII, 15, 6 (380).

[10] Im Gegensatze zu Dig. XII, 5 Rubr. Vgl. Voigt, Cond. ob caus. A. 550.

[11] Diese Klage wird erwähnt in Betreff der kirchlichen Emphyteusen: Nov. 120 c. 8 (544), vgl. Nov. 7 c. 3 § 2 (535), nicht dagegen genannt in Cod. IV, 66, 3 (330) vgl. § 157, 19. Die Klage subsummirt sich der condictio de bene depensis oder κονδικτίκιος ἀπὸ καλοῦ δαπανήματος der Byzantiner: Gloss. nom. v., worüber vgl. M. Röver, Fr. vet. ICti de iur. spec. L. B. 1739. 95 ff. Schol. 14 in Bas. XXIII, 1, 11. Schol. 2—4. 6—8 in Bas. cit. 12. Schol. 4. 5. 7 n Bas. cit. 13. Schol. 4—6 in Bas. cit. 14. Schol. 6. 7 in Bas. cit. 18.

auch des Christen gegenüber dem Glaubensgenossen (§ 137, 26) hingestellt worden war, so verflüchtigte sich zwar die Auffassung eines dinglichen Rechtes am redemtus, allein man erkannte einen persönlichen klagbaren Anspruch auch gegenüber dem letzteren auf Restitution des Lösegeldes, resp. auf Abarbeitung der Schuld bis zum Ablaufe von 5 Jahren zu.[12]

§ 167.

Die Delikte.

A. An den von der 3. Periode überlieferten Civilrechts-Delikten hält die gegenwärtige Periode fest, ohne deren Unterarten zu vermehren, wie aber auch an einem Theile derselben ohne jedwede wesentliche Neuerung der überlieferten Ordnungen: es werden ohne derartige Veränderung übernommen die Klagen wegen Vermögensschädigung[1] und wegen rapina, die a. adversus eum, qui se liberum sciens dolo malo passus est se pro servo venumdari (§ 64, 14. 97, 28), dissipatae pecuniae, sepulcri violati und de mortuo illato, wie die Klagen wegen dedicatio rei controversiosae (§ 63, 1), wenn immer auch bei letzterer jetzt die christlichen Anschauungen und Gepflogenheiten für den Thatbestand der dedicatio an Stelle der alten heidnischen Theorie treten. Dahingegen

[12] Hon. et Th. in Const. Sirm. XVI (408): quos quis barbaris vendentibus emisse docebitur, — — decet aut datum pro se pretium emptoribus restituere aut labore, obsequio vel opere quinquennii vicem referre beneficii, habituros incolumem, si in ea nati sunt, libertatem, sowie mit textuellen Kürzungen in C. Th. V, 5, 2 § 1 und C. Just. VIII, 50, 20 § 2. Vgl. Sozom. H. E. IV, 9. Socr. H. E. VII, 10. Hase in § 99, 12 cit. 186 ff. Dirksen, Hinterl. Schr. II, 274 f. Solche Ordnung ist entlehnt der alten Norm des durch noxae datio veräusserten freien familiaris: Voigt, XII Taf. § 143, 9.

[1] Die Klage auf Schadenersatz wider den falschen Zeugen in Cod. IV, 20, 13 subsummirt sich der a. in factum in § 131, 35.

1. Die a. de moribus mulieris der lex Maenia de dote wird in Folge der Umgestaltungen der Ehescheidungs-Ordnungen nunmehr auch der Ehefrau wider den Gatten ertheilt,[2] schliesslich aber von Just. in Cod. V, 17, 11 § 2 b (533) aufgehoben (vgl. § 152, 104).

2. Bei der iniuria war bereits frühzeitig als fakultatives Rechtsmittel die accusatio neben die a. iniuriarum gestellt worden: von der lex Cornelia de iniuriis wegen des wider den magistratus, parens, wie patronus verübten pulsare, verberare und domum alterius vi introire (§ 63, 23), wie vom S. C. unter August De famosis libellis et carminibus, dafern der Geschmähte namhaft gemacht war (§ 131, 6). Solche accusatio wurde nun allmählig verallgemeinert: einerseits auf die eines höheren Ranges Theilhaften[3] und andrerseits auf jedwede verübte Injurie übertragen, wie solches Just. in Inst. IV, 4, 10 bekundet: de omni iniuria eum, qui passus est (sc. iniuriam), posse vel criminaliter agere vel civiliter.

Dagegen für die bei honorarischer a. iniuriarum aufzuerlegende Geldstrafe bildete sich eine je nach dem Stande des Verletzten abgestufte Taxe aus: nach Theoph. Par. IV, 4, 7 bezifferte sich die übliche Straftaxe bei Injurien gegen den Senator auf 150, gegen den honestior auf 100 und gegen den humilior[4] auf 50 aurei.

3. Aus der Gruppe der Klagen wegen furtum scheiden aus einestheils die a. de rationibus distrahendis und de tigno iuncto (§ 131, 91. 99), für welche die Auffassung dieser Zeiten die Subsumtion unter das furtum fallen liess, wie andrerseits die actiones furti concepti, oblati, prohibiti und non exhibiti (§ 131, 92. 100. 108 f.), welche

---

[2] Th. et Valent. in Nov. Th. XII § 1 (439); vgl. Solazzi, Della restit. della dote. 309 ff.

[3] Zeno in C. Just. IX, 35, 11 und dazu Inst. IV, 4, 10, wo illustris einen weiteren Sinn hat, als in § 135, 41. Dann auch die karge Notiz von Herm. 5 Ep. (D. XLVII, 10, 45).

[4] Wegen honestior und humilior s. § 73, 47.

ausser Anwendung kamen,[5] theilweis beeinflusst durch den Wegfall des magistratischen concipere formulam. Dagegen verbleiben in Anwendung die a. furti manifesti, nec manifesti und ope consilio facti,[6] die a. arborum furtim caesarum, furti adversus publicanos und adversus exercitores navis, cauponas, stabularios, wie die Klage des S. C. Modestianum wegen Widerstand gegen die quaestio servi fugitivi und S. Cti Marci Aurelii wegen wissentlichen Kaufes oder Verkaufes oder Aufnahme oder Unterstützung des servus fugitivus. Und zwar, was diese letztere Klage betrifft, so wurde an Stelle der angedrohten Strafe von 50000 Sesterzen von Constantin. in C. Just. IV, 1, 4 (317) die Hingabe eines anderen gleichwerthigen Sklaven oder von 20 solidi verordnet, wobei überdem in jedem Wiederholungsfalle die gleiche Strafe als Erhöhung zu der ersteren noch hinzutrat.[7] Und daran lehnen sich an zwei weitere Klagen:

a. dafern Jemand einen fremden Sklaven manu-

---

[5] Just. IV, 1, 3: furtorum — genera duo sunt: manifestum et nec manifestum; nam conceptum et oblatum species potius actiones sunt furto cohaerentes, quam genera furtorum; § 4: actiones — concepti et oblati et furti prohibiti nec non furti non exhibiti in desuetudinem abierunt. Cum enim requisitio rei furtivae hodie secundum veterem observationem non fit, merito ex consequentia etiam praefatae actiones ab usu communi recesserunt, cum manifestissimum est, quod omnes, qui scientes rem furtivam susceperint et celaverint, furti nec manifesti obnoxii sunt.

[6] Inst. IV, 1, 12: si — ope consilio alterius furtum factum fuerit, quia utique furtum committitur, convenienter ille furti tenetur, quia verum est ope consilio eius furtum factum esse; Dig. XLVII, 2, 36 § 1. 52 pr.

[7] Arc. et Hon. in C. Just. XI, 48, 12 § 2 fügten eine Criminalstrafe von 12 Pfund Silber bei. Für Illyricum und die benachbarten Gegenden insbesondere verordneten Valent. Val. et Grat. in C. Just. XI, 53, 1 § 2 (371) die Strafe vom Vierfachen des aufgenommenen Sklaven, während dies. das. IV, 1, 7 (371) die Aufnahme eines servus fiscalis mit Strafe von 12 Pfund Silber bedrohten.

mittirt, hat solcher nach Constantin. in C. Th. IX, 1, 1 (319) dessen Herren als Strafe 2, resp. dafern der Manumittirte servus fiscalis ist, 3 andere Sklaven gleichen Alters, Geschlechts, wie Lebensberufes zu liefern;

b. dafern Jemand einen fremden Colonen bei sich aufnimmt, wie verheimlicht, verfällt derselbe nach Valent. Th. et Arc. in C. Th. V, 9, 2 (486) einer Strafe von 6, resp. dafern der Colone zum Krongute gehört, von 7 unciae Gold.[8]

4. Wider den Wucher in seinen beiden Formen: der Ueberschreitung des normalen Zinsmaximum (§ 136, 132 ff.), wie des Anatocismus[9] erging eine Constitution von Valent. Th. et Arc. in C. Th. II, 33, 2 (386), welche, zurückgreifend auf den Strafsatz der lex Marcia (§ 131, 121), die Erhebung von Wucherzinsen mit Strafe von deren quadruplum belegte.[10] Allein in den C. Just. fand jene Constitution keine Aufnahme, wogegen die Androhung der Infamie in II, 11, 20 festgehalten und wiederum in Nov. 32 epil. 34 epil. (536) die Erhebung von Wucherzinsen des Fruchtdarlehns an den Ackerbauer (§ 136, 133) mit Verlust des Kapitales selbst bedroht wurde.

5. Die Strafklage auf das quadruplum der arra sponsalis bei ungerechtfertigter Auflösung des Verlöbnisses Seitens der Braut wurde dann, wenn die letztere in parentis potestas steht oder als gewaltfreie das 25. Lebensjahr überschritten, resp. die venia aetatis erlangt hat,

---

[8] Vorher verfügten wegen Aufnahme des fremden Colonen Valent. Val. et Grat. in C. Just, XI, 53, 1 § 2 (371) eine arbiträre Geldstrafe, während Th. et Arc. das. XI, 52, 1 § 2 für die dioecesis Thraciarum eine Strafe von 2 Pfund Gold und wiederum Arc. et Hon. das. XI, 48, 12 § 2 eine Criminalstrafe von 12 Pfund Silber vorschrieben.

[9] Just. in Cod. IV, 32, 28 (529), VII, 54, 3 pr. (531).

[10] In Betreff der vor Erlass der Constitution erhobenen Wucherzinsen war als Strafe das duplum gesetzt.

auf das duplum abgemindert, wogegen andernfalls einfache Restitution ohne Strafverschärfung Platz griff (§ 152, 45).

6. Eine Strafklage auf quadruplum wird wegen Missbrauches der Amtsgewalt Seitens des executor litium, ἐκβιβαστής, dafern solcher übermässige Gerichtssporteln vom Beklagten eingehoben hat, dem letzteren wider jenen ertheilt.[11]

B. Von den überlieferten Civilprozessdelikten wurden die Thatbestände der beiden ältesten derselben: die ohne Genehmigung des Jurisdiktionsmagistrats vollzogene in ius vocatio von Respektspersonen, wie die contumacia, als die Nichterfüllung der in der a. arbitraria ergangenen pronuntiatio de restituendo ohne Neuerung beibehalten. Und wiederum

1. in Betreff der calumnia: des dolosen Missbrauches von Prozessinstitutionen zu dem Zwecke, in ungerechtem Rechtsstreite zum Nachtheile des Gegners den Sieg zu erringen, so blieb

a. die a. de pecunia calumniae causa accepta auf quadruplum in Bestand (§ 132, 17). Dagegen

b. die a. calumniae auf $^1/_{10}$, resp. bei assertio in libertatem auf $^1/_3$ des Streitobjekts kam zwar in dieser Periode ausser Gebrauch,[12] wurde aber in Betreff jenes $^1/_{10}$ von Justinian in Nov. 112 c. 2 pr. (541), wozu vgl. Just. Edict. 7 c. 5 (542) wieder eingeführt.

2. Endlich in Betreff der temeritas litigii als der für den Prozessgegner bedrohlichen frivolen Benutzung civilprozessualer Rechtsmittel für eine ungerechte Streit-

---

[11] Just. in Cod. IV, 2, 2. Inst. IV, 6, 25. vgl. Cassiod. Var. IX, 14, 6. Edict. Theodor. § 4.

[12] Inst. IV, 16, 1. Theoph. in h. l. Justinian erachtete als genügendes Schutzmittel das iusiurandum calumniae, dessen Ableistung der Beklagte von dem Kläger fordern durfte: Keller, Civ. Pr. A. 689, worüber Cod. II, 58, 1 pr. (529), 2 pr. (531) ergingen.

sache werden die von der 3. Periode überlieferten Klagen (§ 132, 21), aufgegeben: ebenso wohl in ihrer Gestaltung als iudicia contraria gegenüber gewissen Spezialklagen, als auch in der Fixirung des Klagobjekts auf Bruchtheile der in der Hauptsache massgebenden Streitsumme, indem vielmehr ebenso der deliktische Thatbestand generalisirt, wie auf ein Multiplex als Strafe festgesetzt wird.[13] Und so nun treten folgende Klagen auf:

a. wider den conductor, wie den Prekaristen wird bei einer bis zum Endurtheile des bezüglichen Prozesses fortgesetzten widerrechtlichen Verzögerung der Restitution des Klagobjekts eine Klage auf das Alterum Tantum des Sachwerthes von Zeno in C. Just. IV, 65, 33. VIII, 4, 10 (484) ertheilt;

b. derjenige, welcher zum zweiten Male wegen eines nichtbegründeten Rechtsanspruches Klage erhebt, wird von Just. in Cod. III, 1, 12 § 2 mit Haftung auf das duplum des dadurch zugefügten Schadens bedroht;

c. die plus petitio re wird von Just. in Cod. III, 10, 2 mit der Strafe vom triplum des dem Beklagten zugefügten Schadens belegt;[14]

d. die frivole Einwendung der exc. non numeratae pecuniae, wie die frivole Ableugnung der Schuldverschreibung oder der schriftlichen Stipulation (§ 165, 5. 7) wird von Just. in Nov. 18 c. 8 (536) mit einer Steigerung des Klagobjekts auf das duplum bedroht.[15]

§ 168.

Die Quasidelikte.

A. Von den dieser Periode überlieferten Civilrechts-Quasidelikten verblieb die Mehrzahl unverändert in Be-

---

[13] Voigt, Ius nat. II A. 877.

[14] Vgl. Inst. IV, 6, 24. Voigt a. O. 1767.

[15] Voigt a. O. III A. 878.

stand, so namentlich die a. de pauperie, de effusis et deiectis, aquae pluviae arcendae, damni infecti und legis Plaetoriae, die Exhibitionsklagen, wie die interdicta de arboribus coercendis und caedendis, de opere restituendo,[1] de glande legenda und ne vis fiat auferenti, wie adipiscendae possessionis und die Servituten-Interdikte sammt dem de aqua ex castello, desgleichen die Rechtsmittel wegen metus und Arglist, wie wegen Störung des öffentlichen Verkehres oder der Benutzung eines locus religiosus und wegen gewissen Eingriffen in das Eigenthumsrecht. Dahingegen

1. die a. noxalis entfiel ebenso hinsichtlich des freien Hörigen mit dem Untergange des mancipium (§ 147, 2 f.), wie hinsichtlich des gewaltuntergebenen Kindes, da dessen noxae datio den Anschauungen dieser Zeiten widerstrebte, so dass nur noch die des Sklaven als zulässig anerkannt wurde.[2] Allein auch in dieser letzten Beziehung wurde das auf dem Verletzten zu übertragende Recht von Justinian seines definitiven Charakters entkleidet und in ein interimistisches umgewandelt: die für die noxae datio von Alters hinsichtlich des freien familiaris massgebende Ordnung, dass der datus bloss bis zur Abverdienung seiner Schuld im Rechte des Verletzten verbleibe,[3] wurde auf die noxae datio des Sklaven übertragen.[4]

---

[1] In Betreff der operis novi nuntiatio griff ein Just. in Cod. VIII, 10, 14 (532).

[2] Inst. IV, 8, 7: veteres quidem haec (sc. noxae dationem) et in filiisfamilias masculis et feminis admiserunt. Nova autem hominum conversatio huiusmodi asperitatem recte respuendam esse existimavit et ab usu communi haec penitus recessit; quis enim patitur filium sunm et maxime filiam in noxam alii dare, ut pene per corpus filii pater magis quam filius periclitetur, cum in filiabus etiam pudicitiae favor hoc bene excludit? Et ideo placuit in servos tantum modo noxales actiones esse proponendas; Theoph. in h. l.

[3] Voigt, XII Taf. 143, 9.

[4] Inst. IV, 8, 3: si — damnum ei, cui deditus est, resarcierit,

2. Von den possessorischen Interdikten werden

a. die beiden interdicta retinendae possessionis: Uti possidetis und Utrubi zur Einheit verschmolzen, so dass beide nicht zwei Unterarten, als vielmehr ein einiges interdictum retinendae possessionis ergeben.[5]

b. Während die interdicta de vi hominibus coactis und de precario unverändert in Anwendung blieben, so wurde in Betreff des Unde vi von Constantin. in C. Th. IV, 22, 1 (326) verfügt, dass solches auch von dem Detentor angestellt werden dürfe,[6] dann von Zeno in C. Just. VIII, 4, 9 (477) dem Kläger in Ermangelung anderweiter Beweismittel nachgelassen, den erlittenen Schaden durch iusiurandum in litem zu würdern, wie endlich von Just. ebenso in Inst. IV, 15, 6 die Klage demjenigen ertheilt, der selbst vi, clam oder precario besitzt, als auch in Cod. VIII, 4, 11 § 2 (532) auf dieselbe die 30jährige Verjährung (§ 146, 12) erstreckt.

3. Den in Bestand verbleibenden Rechtsmitteln wegen fraus, als der dolosen Vermögensschädigung, wird von

---

quaesita pecunia auxilio praetoris invito domino manumittetur; Theoph. in h. l.

[5] Inst. IV, 15, 4: utriusque interdicti potestas, quantum ad possessionem pertinet, exaequata est, ut ille vincat et in re soli et in re mobili, qui possessionem nec vi nec clam nec precario ab adversario litis contestationis tempore detinet; Theoph. in h. l. Dagegen Ulp. 72 ad Ed. (D. XLIII, 31, 1 § 1): obtinuit vim eius (sc. interdicti Utrubi) exaequatam fuisse Uti possidetis interdicto —, ut is et in hoc interdicto, quod nec vi nec clam nec precario, dum super hoc ab adversario inquietatur, possessionem habeat ist bloss dahin zu verstehen, dass das Erforderniss des nec vi nec clam nec precario possidere auch auf das interd. Utrubi von der Rechtstheorie und Spruchpraxis übertragen worden ist. Und darauf stützt sich nun jene Sentenz Justinians, wie auch Schrader in h. l. annimmt, wogegen die Aufstellung von Fitting in Ztschr. f. R. G. 1873 XI, 441 f., dass die von Justinian sanktionirte Verschmelzung bereits früherer Zeit angehöre, widerlegt wird durch Dig. XLIII, 17: Uti possidetis u. 31: De Utrubi.

[6] Vgl. auch Just. in Cod. VIII, 4, 11.

Zeno in C. Just. VI, 34, 4 (479) eine Klage auf Schadenersatz wider denjenigen, welcher Jemanden an der Errichtung eines Testaments behinderte, zu Gunsten des dadurch geschädigten Dritten beigefügt.[6a]

B. Die Civilprozess-Quasidelikte, welche, insoweit von früher überliefert, ebenfalls in Bestand verbleiben, erfahren eine Vermehrung in folgenden Thatbeständen:

1. Die Verschleppung des anhängigen Prozesses durch den Richter, welche den Ablauf prozessualer Fristen herbeiführte, wird von Constantin. in C. Th. II, 6, 2 (319), wie Valent. Th. et Arc. das. XIII, 9, 6 (412) mit Klage auf Schadenersatz bedroht;

2. mit gleicher Klage wird von Zeno in C. Just. VII, 51, 5 (487) und Just. das. III, 1, 13 § 6 (530) der Richter belegt, welcher die unterliegende Partei in die Tragung der Prozesskosten zu verurtheilen unterlässt;

3. als Thatbestände des litem suam facere Seitens des iudex[7] werden aufgestellt:

a. von Constantin. in C. Th. I, 16, 3 (319) dafern der iudex dolos ein ungerechtes Urtheil fällt;[8]

b. von Just. in Cod. II, 3, 29 (531) dafern der iudex den von dem Beklagten in dem klagbar gemachten Vertrage ausgesprochenen Verzicht auf die exceptio fori nicht beachtet.[9]

[6a] S. Solazzi, Sulla revoca degli atti fraudol. Citta di Cast. 1901.

[7] H. F. Hitzig, Die Assessoren 128 ff. will dies nur von dem Jurisdiktionsmagistrate, nicht dagegen vom iudex pedaneus gelten lassen. Allein gerade der letztere war doch der regelmässige iudex und ist daher nicht als ausgeschlossen anzusehen, wenn in den Quellen dieser Periode von iudices gehandelt wird; so Just. in Cod. XIII 1, 13 § 6: omnes iudices, qui sub imperio nostro constituti sunt; vgl. insbesondere dens. das. II, 3, 29 § 2.

[8] Dies ist lediglich eine Einschärfung der älteren Rechtsordnung in § 134, 27. Ueberdem trifft den Richter nach Constantin. a. O. noch Infamie.

[9] Vgl. Constantin. in C. Th. III, 13, 4 (331).

4. Dafern für eine bei Gericht eingebrachte Klage die gesetzlichen Erfordernisse für deren gerichtliche Verfolgung vom Kläger nicht erfüllt sind, gleichwohl aber wider den Beklagten mit Citation vorgegangen ist, hat letzterer wider den ersteren Klage auf Schadenersatz.[10]

[10] Nov. 112 c. 2 § 1 (541). Daneben steht eine Verhaftung des Richters oder Gerichtsdieners auf eine dem Fiskus zufallende Strafe von 10 Pfund Gold.

SACHREGISTER.

(Die römischen Ziffern bezeichnen den Band, die arabischen die Seite und, dafern auf ein Komma folgend, die Fussnote.)

Abactor, abiguus II 972.
Aborigines I 13, 3.
abstinere se ab hereditate II 731.
acceptum facere, ferre, habere I 822.
accessio: Impensen I 214. II 217. Nebensache, Nebenbestandtheil I 326. Zugabe I 643, 4.
Accord II 729, 6.
actio: solenne Rechtsformel I 18. Klage II 414. persönliche Klage I 335. II 417. im Gegensatz zum Interdikt II 417. civilis, honoraria II 415. in rem, in personam II 417. perpetua, temporalis II 416. utilis II 936. de eo quod certo loco I 609. de in rem verso II 369. de partu agnoscendo II 569. de peculio I 305. II 364. exercitoria I 304. II 367. Hostiliana, Manilii I 225. institoria I 307. II 368. popularis I 329. II 405. possessoria II 751. probibitoria in rem II 664. protutelae II 951. quod iussu II 369. rescissoria, restitutoria II 881. Rutiliana I 466. Serviana II 700.
actor litium causa II 362.
actum I 165.
adaequatio III 29, 31.
addictio I 319. 646. bonorum libertatis tuendae gratia II 729.
adiectio II 386. sterilium III 29.
administratio II 365. bonorum I 281.
adolescens, adultus I 274. II 345.
adoptio testamento I 396.
adoratio III 4, 6.
adscribere II 382. colonum II 520.
advocatus I 228. II 190. III 142.
aerarium II 401. III 184, 23.
aetas prima, secunda III 175, 3.
affinitas II 57.
ager arcifinius I 378. colonicus, municipalis I 372; commutatus, datus, redditus I 373; concessus I 374; desertus, incultus, rudis II 23 f. III 27. divisus et assignatus I 372; italicus, romanus I 371. II 636; limitaneus II 633; occupaticius II 25, 13; occupatorius I 378; privatus vectigalisque, publicus privatusque I 376; quaestorius I 373; stipendiarius, tributarius II 636; subiectus I 379, 33; trientabularius I 379, 31; vectigalis

I 378. II 633. viariis vicaniis datus I 381. viritanus I 372.
agere II 165. 853; plädiren I 227.
agnitio liberi II 569.
ambigere I 327, 8.
ambitus I 741.
anabolicati II 610, 113.
animus II 102.
annona: Tagegeld III 38, 83.
annonaria: Naturalsteuer III 22.
antecessor III 137.
ἀντίχρησις II 680.
Ἀντιπαπιανός III 141.
antipherna III 238, 71.
ἀποτέλεσμα I 659.
apud aliquem notare u. dergl. II 283, 237.
armentum I 214. 434, 19.
arra I 313. sponsalis II 537.
arrilator I 656, 50.
ars: wissenschaftliches System I 244, 38.
assessor II 199.
assignatio liberti II 501.
atrox iniuria I 706. II 960.
auctarium I 644, 6.
auctio I 317.
auctor iuris II 203.
auctoramentum, auctoratio I 598.
auctoritas II 926.
audire, auditor I 123. II 105, 8.
auxiliares III 10, 19.
axes I 20.

Balnearius II 972.
Berytus II 197.
bona paterna avitaque I 802. recepticia II 541.
bona gratia matrimonium solvere I 781. III 246.
boni mores: bürgerliche Sitte II 375.
bonorum possessio: cum, sine re II 750. decretalis, edictalis II 745. litis ordinandae gratia I 483.
brevis: staatliches Hypothekenbuch III 42.
burgarii III 270, 8.

Caducum II 712.
caedere pignus II 669.
calumnia II 101.
canon II 695. III, 21, 8.
capacitas II 712.
capitatio animarum II 523, 17. III 22. plebeia III 22; terrena III 21.
capsarius II 972.
captio I 170. 306. II 101.
caput: Abtheilung I 212. II 190. 281. 778. terrenum: Steuereinheit III 21.
castigatio II 577.
catomidiare II 68, 35.
caudex, codex I 491, 26. II 381.
causa rei, omnis causa II 217.
causidicus II 199. III 142.
cautio Muciana I 605; necessaria II 896.
cavere I 227.
centenarius II 721. 809.
cessio III 273. actionis II 861.
charta II 378.
chirographum II 383. III 333.
circumluvium I 446.
circumscribere I 745.
civitas sine suffragio I 41. II 291.
clarissimi III 13.
classici testes I 492.
Claudius Caecus I 38.
clausula I 212. II 190. 386.
clitellarius I 434, 19.
coactor I 317.
coctio, cuctio I 656.
coemtio fiduciae causa I 364.

coenaculum I 740.
cognatio II 57.
cognitura I 292.
collatio bonorum II 762. III 316.
collegiati III 171.
collegium I 805, 3. II 315.
collusio II 514.
coloni, colonia II 933.
comites consistorii III 123.
commentarius II 281.
commercium loci I 370.
commissa res I 320.
componere II 179, 3.
concepta verba I 133. 230.
concessio III 273.
concubina III, 254.
concursus duarum causarum lucrivatarum II 854.
condicionem accipere, ferre I 320.
condictio: persönliche Klage; — in ius concepta II 418. — quasi indebiti II 106.
conditor iuris II 203.
confirmatio codicillorum II 789. principis II 376. tutoris II 600.
conquaestores, conquisitores II 976 f.
consilium principis II 200.
consuetudo I 19. longa III 77.
consulere I 26. 226.
constitutio: iuriperitorum II 155. principum II 174. III 80.
contignatio I 740.
contractus: klagbarer Contrakt I 564. zweiseitiges Rechtsgeschäft III 166, 2.
contrahere II 853.
contubernium I 123. II 73.
contumacia: Verletzung von obsequium et reverentia II 506. 1023; Unbotmässigkeit gegenüber dem iudex I 725.
corporati III 171.
corpus: cohaerens, compositum, ex distantibus constans II 398 f. Körperschaft II 314.
Coruncanius I 35.
crepere leges I 25, 33.
culpa: Verschuldung I 331. Fahrlässigkeit II 407.
cura, curatio II 614, 2.
custodela I 488
custodia bonorum II 617. 952.

Damnum: Schuldverbindlichkeit I 332. Schaden: dare, facere II 189, 42.
debilis II 624.
decoctor II 67.
decretum principis II 176. Marci Aurelii II 414.
decuria servorum II 70.
dediticii II 483. III 11.
deduci I 223.
deductio I 578. II 864.
delegatio nominis II 861.
delictum I 564.
demensum II 71.
derectarius II 972.
deserere pignus II 669.
dictum I 165.
dies cedens, veniens II 374.
dignitates III 7.
dii als jurist. Person II 329.
dioecesis III 2.
discidium I 793.
disputatio fori I 228, 23.
distractus I 568, 2.
distrahere pignus II 679, 42.
divisui habere I 768, 7.
docere I 223. II 195.
dolus malus I 331. II 406. dolo malo facere, ut, quo minus II 408 ff.
dominus I 421. litis, negotii I 276.

dona nuptialia II 543.
δωρέα III 239.
dos adventicia, profecticia II 554.
dossualis I 434, 19.
dupondii III 139.

Edictales III 140 f.
edictum principis II 175. III 81. — i partes III 140 f.
egregiatus III 16.
ἔκδικος I 295.
emtio bonorum I 464.
emtum rogare I 646.
ennomio III 142.
ἔνσπονδον II 6.
ἐπιβολή III 29.
epistola II 379.
ergastulum II 67.
ἔργον I 639.
erus, esus I 114.
εὕρετρον I 316.
exceptio non numeratae pecuniae II 899.
excusatio tutelae II 607.
exigere I 334.
expilator II 972.

Facere II 854.
fama: Leumund I 264.
familiares, famuli I 114.
Familien-Fideicommiss II 641. -Rath II 64. 594. 598. III 68.
famositas I 267.
fatuus II 129, 10.
ferre, referre expensum, acceptum I 60.
fiducia: Faustpfand III 282, 11.
fieri per aliquem, quo minus, qua magis II 410.
fiscus II 401. III 184, 24.
flumen: Regenwasser I 443, 12.
foederati III 11.
formula I 131.
fornicaria III 254.
fossa I 446. 729.
functio: geschuldete Leistung II 524, 18. Zwangspflicht III 41.
fundus III 272, 13.

Gaia I 366.
Geburtslisten II 436.
gentiles III 11.
Gräberbussen I 505.
γραμματεῖον II, 788.
gratia bona I 781.
Grund- und Hypothekenbuch II 132, 22.
grunda I 445.

Hereditatis petitio II 739. fideicommissaria II 828.
hermaphroditus II 313.
heteria II 16. 319.
honestiores II 33.
honorarium: Ehrensold II 918.
honorati III 17.
hortus irriguus II 25.
humiliores II 33.

Id quod pervenit II 412.
ignominia I 246.
illicitae merces III 33.
illustres III 17.
immiscere se hereditati II 725, 11.
improbus I 264.
in integrum restitutio II 880.
incolumes liberi II 209.
indemnitatis cautio II 894.
indicare I 645.
indicium I 316.
indignatio II 119, 13.
indignus II 712.
inelegantia iuris II 85.
infamia I 264, 26.
infantia I 273. II 342.
ingenuitas II 436.

ingratitudo II 507. 518. III 259. 330.
ingredi in fundum I 867, 16.
iniugis, iugis I 435, 19.
inquisitio II 606. 616.
inspicere ventrem II 760.
instituere I 223. II 195.
instrumentum II 378.
insula I 740.
intercessio II 857.
interdictum possessorium II 701. sectorium I 470.
intergerivus paries I 741.
interpretari III 138.
Italicus contractus III 351, 2.
iudicium: Testament II 767.
iumentum: Zugvieh I 214. 434, 19.
iuridici: legati Augusti II 185. municipale II 603, 79.
ius: civile: Juristenrecht I 23. 188. commenticium II 157. constitutum I 191. Flavianum I 35. naturae, naturale I 239 ff. II 208. Papirianum I 17. receptum I 145. 188, 11. 252. singulare II 216. — Iure, iuris consultus I 526. iuris III 142. peritus II 194. de iure respondere, in iure cavere I 227. — Ius potestasque I 308. ius aureorum anulorum II 437. italicum II 402. liberorum II 289, 3. Quiritium II 290. 633. — nudum II 638. respondendi II 202. III 143. togae II 296.
iussus: Befehl I 299. 600. populi I, 21. Ermächtigung I, 67. 303.
Justiniani III 141.

Laeti, terra laetica III 270.
Latinitas, Latium, Latini II 291. III 7.
laudicenus II 199, 26.
legatum dediticii, Latini II 832.
legatus consularis II 184.
legere III 138.
legislator II 203, 43.
legitima persona standi in iudicio III 164.
lex I 20. 174. II 81 f. III 151. collegii II 316. commissoria II 680. contractus II 867. satura I 178. lege solvi I 257. II 289, 3. legem fingere I 20. — Einzelne I 175 ff. II 158 ff. III 80. Aquilia I 69. Calpurnia I 45. Canuleia I 39. Claudia de senatoribus I 100, 48. Cornelia agraria I 374, 16. de civitate I 263, 23. de falsis I 271. Duilia Maenia I 40. Flaminia I 93. Genucia I 40. Hadriana II 24. de imperio II 174. Iulia de civitate I 262, 23. iudiciorum privatorum I 128. municipalis I 719. Licinia de modo agrorum I 88. Metilia I 91. Papiria I 96. Pesulania I 39. Plautia et Papiria I 262, 23. Pompeia de Gallia cisalpina I 263, 23. praediatoria I 810. Publilia I 58. Rhodia I 663. 747. II 27. rivalicia I 961, 23. Roscia I 263, 23. Sempronia agraria I 88. viaria I 381. Silia I 44. Thoria I 89. Titia über Gewinnspiele I 58. Valeria de Sulla dictat. I 148.
libellus: Codizill II 788. decretum II 745. divortii II 548, 77. rerum II 542.
liber capitalis III 23, 10. mandatorum II 85.
libera testamentifactio II 814.

libertas II 435.
libertinitas II 436.
libertus, libertinus II 499, 9.
limitaneus miles II 637.
limitrophus fundus II 637, 15.
luere pignus II 669.
lumina immittere II 640. -ibus obstruere I 742, II 640.
λύται III 140 f.

Magister I 809, iuris II 196.
manceps I 808. II 933.
mancipator II 642.
mandatela I 488.
mandatum principis II 178.
manus iniectio II 413. 867, 16.
massae III 23, 10.
matrimonium: Ehe I 777. iustum, iniustum, prohibitum II 529. mütterliches Erbe II 729.
membrana II 378.
mercatura I 89.
mercedem a liberto capere II 513.
metrocomia II 27, 23. III 273.
militare praedium II 637, 15.
militia I 403.
monstrum II 314.
mora II 118.
mortis causa capio I 489.

Naturales liberi III 254.
navicularia I 90.
necessitudo, necessarii II 57. 497.
negotiatio I 89.
negotium I 240, 29. — orum administratio, gestio, tractatio I 281. 290. II 587. 617.
nobilitas III 16.
nomen: Buchposten I 67.
nominatio tutoris II 605.
nothus I 779.
noxa, noxia I 331. II 406.
nuda propietas II 639. — us consensus, sermo I 165. — um pactum II 871.
nuntiatio I 738, 40.
nuntium, repudium mittere II 548, 75.

Obervormundschaft I 613. 620.
obligatio naturalis II 846.
obsequium et reverentia II 504.
observatio bonorum II 617. 952.
obsignare II 382.
occupare rem: mit einer Sache Erwerb betreiben I 409, 23. II 78, 27.
offere se liti II 359, 33.
officium II 57, 4.
omittere hereditatem II. 736.
ὁμόδουλα III 23, 10
ὁμόχηνσα III 23, 10
ὠνή I 380, 36.
onerare libertatem I 773.
operae fabriles II 509. officiales II 504. 509. quae in artificio sunt II 514, 69.
oratio principis II 163.

Pactum adiectum II 870, 35. dotale: II 555.
paganus: Civilist II 31, 38.
παλακή III 254.
Papinianistae III 140 f.
παράφερνα II 540.
pararius II 58, 25. 375, 6.
pars, particula: Commanditantheil II 331, 78. agraria II 934.
pascuum I 377.
patriciatus III 16.
patrimonium: väterliches Erbe II 729.
patronus causae I 227. II 199. III 142.
peculatus I 327.
peculium castrense, quasi castrense II 301.

pecunia: Vermögensobjekt I 213.
peraequatio III, 29, 31.
peregrinus I 154, 3. II 290.
perfectissimatus III 16.
periculum: Risiko II 216.
perpetuarium, perpetuum ius, — fundus, possessor III 178.
persecutio: Klage mit extraord. cognitio I 335. II 419. separationis bonorum II 710. suspecti heredis II 710.
persona II 313.
petitio: dingliche Klage I 335. II 417. tutoris II 605.
pignoris capio II 413.
pileatus I 604, 23.
placitum I 574.
plebs III 16.
plenum dominium II 639. ius II 638.
pontificium: III 178.
πόρνη III 254.
possessio: staatsrechtliche I 377. Grundbesitz I 425. II 33. civilis, naturalis II 428. — nem dare, petere, postulare I 527 f.
posticum I 740.
potestas II 451.
potioris nominatio II 611.
praeceptio II 835.
praeconium I 316. 318.
praedictio I 747, 14.
praedium provinciale I 377. salvo canone privato iure concessum III 269. stipendiarium, tributarium I 75, 21. 456. III 270.
praefectus praetorio III 2.
praelegatum II 834.
praesens pecunia I 319.
praescriptio longi temporis II 386. 648. 660. XXX vel XL annorum III 191.
pragmaticus II 198. III 141.
pretium facere I 645. — rei: Marktpreis I 333. II 411.
principium II 191.
profecticia dos I 795.
professor iuris II 195, 8. III 137.
proiectum, protectum I 445.
prolytae III 140 f.
pronuntiatio II 652.
propinquitas II 57.
proscriptio I 315. 318.
procuratio I 280.
πρωτόκολλον III 142.
proxeneta II 28, 75. 375, 6. III 230.
prudentia I 222, 6.
pubertas I 273. II 342. plena II 344.
publicum: Zoll II 981, 112.

Quanto locupletior factus est II 412.
quarta Falcidia: Pflichttheilsportion II 800, 23.
quatuor libri singulares II 279. III 139.
querela non numeratae pecuniae II 900. III 337 non numeratae dotis III 337.

Receptator II 974.
recepticia dos I 578. 789. II 864.
receptio I 651. rei: I 649. 782.
receptum arbitrii I 625.
recitare III 138.
redemtio I 631, 14. captivi II 466. III 197.
redemtura I 89.
regulae iuris I 24. II 155.
rei vindicatio utilis II 651.
reluere pignus II 669.

repraesentatio: Escomptirung I 568.
repudiatio liberi I 456.
res: Erwerb- und Verlustmodus I 308. Hauptsache, Ganzes. I 326. Prozesssache: maiores, minores II, 124. 183, 16. communis: Gemeinwesen II 314. quae pondere, numero, mensura, quae in corpore constant, quae abusu consumuntur, quae usu continentur I 325. uxoria I 785.
rescriptum principis II 177.
respondere de iure I 26.
restitutio natalium II 437.
rusticanus III 27, 22.
rusticitas III 136.

Saccularius II 972.
sacerdos confarreationum et diffareationum II 546, 68.
salarium: Gehalt III, 38, 83. Servisgeld II 918.
saltus II 932. III 289.
salvatorische Clausel I 651.
sanctio pragmatica III 83.
sarta, tecta I 730.
schola II 223. III 142.
scholasticus III 142, 22.
Schwangerschaftsperiode II 568.
scitum, scitus plebis I 22. 33. populi I 21.
secta II 223.
sectio bonorum I 467.
Sempronius Sophus I 35.
senatus consultum II 161. Einzelne II 464 ff.
senium I 275. II 346.
separatio bonorum II 731.
servus delicatus II 68, 39. mediastinus, mediastrinus, ordinarius II 70.
simplaria venditio II 926.
societas hominum I 87. 238, 22. publicanorum II 331.
sodalicium I 805, 3.
sodalitas II 315.
spado II 314.
species: Verkehrsobjekt I 324. volkswirthschaftliche Eigenthümlichkeit der res I 251. 324.
spectabilis III 17.
sponsa pecunia I 787.
stare per aliquam quo minus II 407. 410.
statio II 195.
sterile III 23.
stillicidium: Traufwasser I 443, 12.
stipulare: durch Rechtsgeschäft vinculiren I 745.
stipulatio: als Schlussclausel II 895. praetoria II 896. praepostera III 341. subiecta II 894.
stirps II 57.
stratus II 463, 4.
studiosus iuris II 198.
subgrunda I 445.
substantia: Wesenheit I 231. 324.
suburbanum I 102, 56.
subscribere II 383.
suffragator, suffragium III 345.
sui: Verwandte II 60.
supponere rem III 282, 11.
susceptio liberi I 456.
συνάλλαγμα II 862, 1. 905. 907.
σύνδικος II 362.
syngraphum II 385.

Tabellio II 198. III 141.
tabula, tabella II 880. tabulae cerave I 491. — as rumpere: sich scheiden II 538, 32. dotalis II 539. nuptialis II 538. sponsalis II 537.

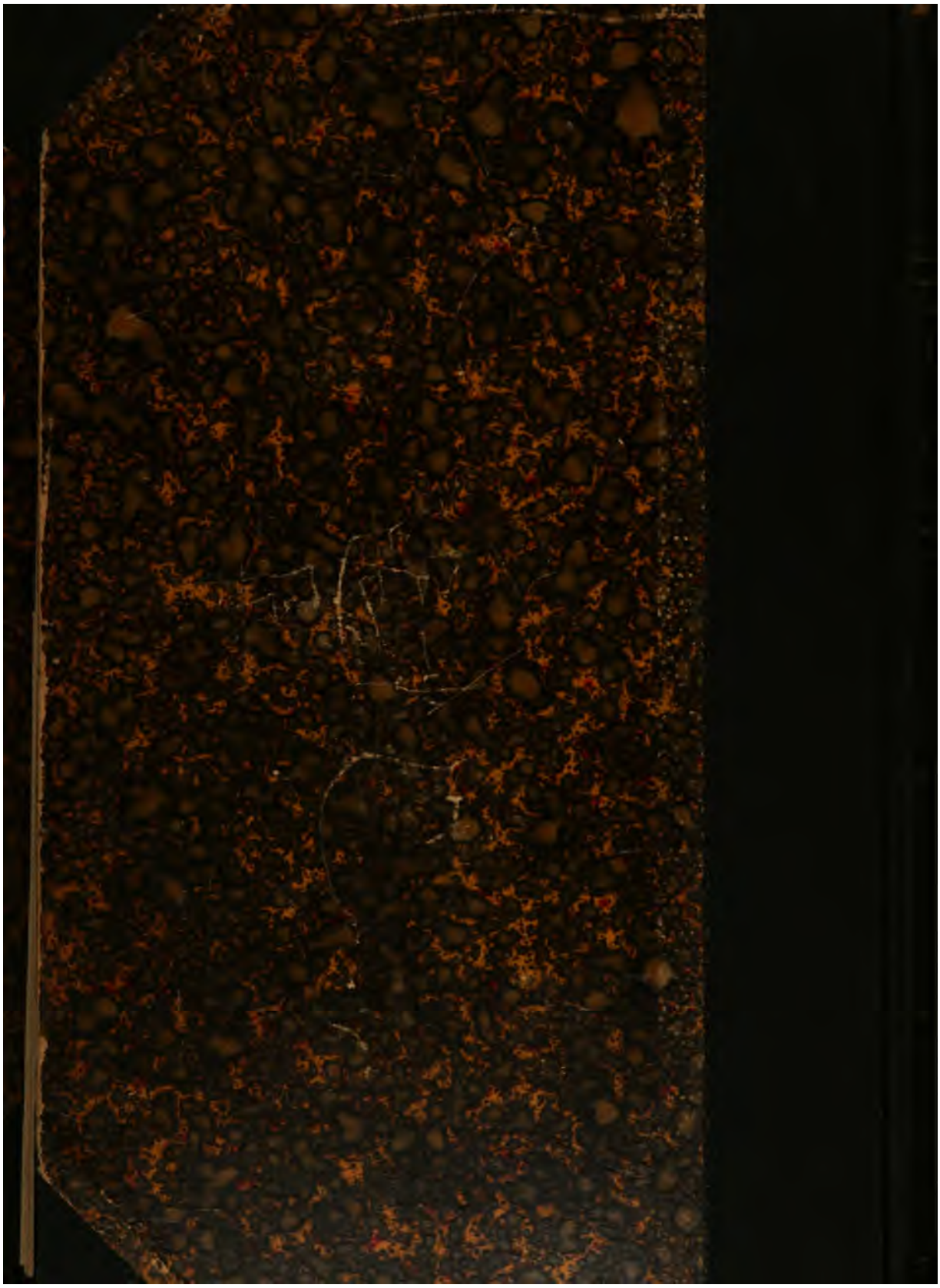
tabularius III 141, 24.
tacitum fideicommissum II 724.
tamiacus colonus, fundus III 186, 28.
testamentarius III 142.
titulus II 281.
togatus III 142.
tributio II 1010.
turpitudo I 264. 267.

Universitas: jurist. Person II 315. Collectivsache II 399.
usucapio libertatis II 735.
usurae quae in officio iudicis sunt II 411
usus: Usucapionsbesitz I 381, 40. proprius II, 635, 9.
utilitas: Interesse I 383. II 411.

Vacatio tutelae II 607.
vectura II 667, 60.
velatura II 667, 60.
venditio hereditatis II 927.
verba certa, directa, sollenia I 165.
veritas: Interesse II 411.
versura I 89, 13.
veteres II 83.
vetustas II 386. III 189.
vicarius I 122. III 2.
victus II 463, 4.
vindicatio: dingliche Klage II 418. bonorum II 699. 704.
vis et potestas I 251.

Ὑπήκοον II 6.

Zinsgesetze I 40. II 34, 52. III 51.
Zwangscurs III 49.
Zwangsgenossenschaften III 39.

E. J. C.
11/9/16

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.